Der Tempel

von

A. J. Davis.

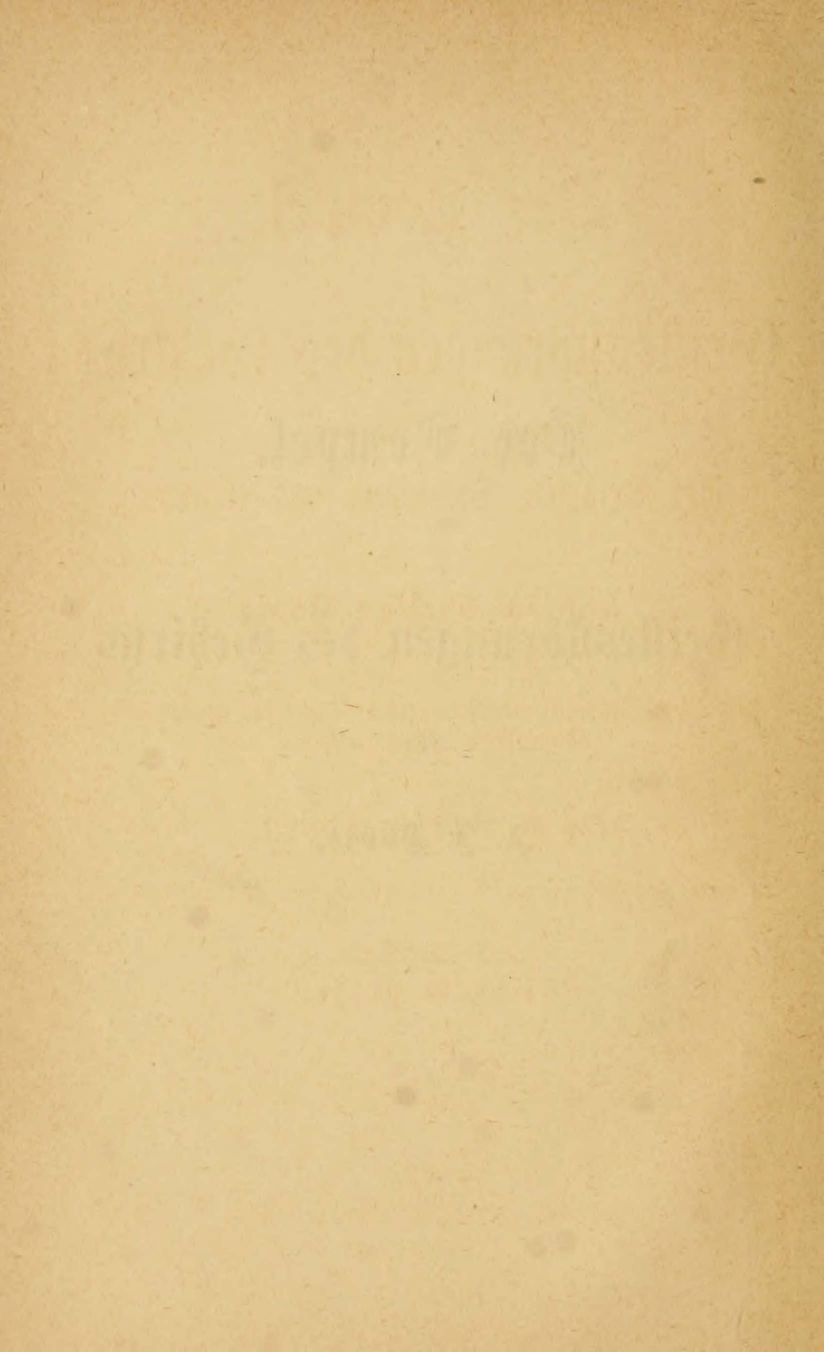


Der Tempel.

Geistesstörungen des Gehirns

von

A. J. Davis.



Der Tempel.

Geistesstörungen des Gehirns

und der Nerven, ihre Ursachen, Symptome und Heilung.

Von

Andrew Jackson Davis.

In's Deutsche übertragen
mit 46 wissenschaftlichen Anmerkungen aus der gegenwärtig somatischen Schule versehen
von

Dr. G. v. Langsdorff.

Einzige rechtmäßige, vom Autor bewilligte deutsche Uebersetzung.

Herausgegeben von

Wilhelm Besser.



Leipzig.
Verlag von Wilhelm Besser.
1883.

Vorwort zum „Tempel".

Hiermit übergeben wir unseren verehrten Lesern und Leserinnen abermals ein Werk von A. J. Davis, dem großen Bahnbrecher für geistige Entfaltung menschlicher Erkenntniß, dessen Lehre, die er alle aus der magnetischen Quelle unerschöpflicher Weisheit schöpft, auch diesmal nicht verfehlen werden, — nicht nur das große Publikum überhaupt, sondern mehr noch die wissenschaftlich gebildeten Leser, und unter diesen namentlich die Mediziner mächtig anzuregen, um die inzwischen immer mehr zur Kenntniß gebrachten magnetischen Kräfte im Menschen (wenn auch fälschlich mit „Hypnotismus" bezeichnet) einer genaueren Würdigung für werth zu halten. — Daß diese Bewegung eines mehr spirituellen Forschens von den Amerikanern ausging, das wird die Denker nicht wunder nehmen; denn Amerika ist das Land, das trotz seiner Jugend, im freien Forschen und in der Entwickelung großer Freiheitsprinzipien unerreicht dasteht. Hat doch schon Lord Beaconsfield die Ansicht ausgesprochen, daß die Amerikaner ihrer Erfindungsgabe und ihrer fortschreitenden Civilisation keine Ehre gemacht haben würden, wenn sie nicht auch ihre eigene Religionsanschauung geschaffen hätten. Und gerade jetzt entspringt aus dem Boden Amerika's und aus dem Busen des amerikanischen Volkes eine Philosophie, die einen allgemeinen Charakter erhalten und alle

anderen Nationen überwachsen wird, um sie in einer Gottesanschauung, einer Staatsverfassung, einer Erziehungsweise, einem Heilverfahren und einer Wissenschaft zu vereinen.

Wir machen zu diesem Zwecke die werthen Leser ganz besonders auf dieses erschienene Werk von A. J. Davis aufmerksam, in welchem die in neuerer Zeit so überhand nehmenden Geisteskrankheiten zum Hauptthema gemacht sind und Entwickelung, Ursprung, Behandlung und Heilung des Wahnsinns und Verbrechens aus ganz neuen Gesichtspunkten der Gehirnbildung entwickelt sind. Besonders sind die Themata der Temperamentslehre, die bei Eingehung der Ehe eine so wichtige Rolle spielen und die Vorschriften, wie man Böses durch Gutes heilen kann, die Lehre von der Selbstbeherrschung, verkehrter Mediumschaft, Keime des Selbstmordes u. v. a., um so mehr von großem Interesse, weil alles durch passende Anmerkungen des Uebersetzers vom Standpunkte der heutigen medizinischen Anschauung der noch maßgebenden somatischen Schule treffend erläutert ist. — Möge das ausgestreute Samenkorn in einen fruchtbaren Boden fallen und die kommenden Generationen an Körper, Geist und Seele immer mehr gedeihen und wachsen, damit Humanität, Liebe, Freiheit, Gerechtigkeit und Weisheit immer schönere Blüthen und Früchte treiben können.

Leipzig, am 1. Januar 1883.

Wilh. Besser.

Vorwort

an die geehrten Leser.

Motto: Du mußt Anderen wohlthun
durch Deine Erfahrungen.
v. L.

Die Entwickelungsgeschichte der Psychiatrie weist nach, daß dieser — wissenschaftlich getrieben — noch junge Zweig der Medizin, der in den letzten Dezennien zwar große Fortschritte gemacht hat, aber durch das, von vorurtheilsfreien, denkenden Gelehrten anerkannte elektrische, magnetische, odische Lebensprinzip, (Nervengeist, Seelenleben, Seelenkraft, Perisprit, oder wie immer man es nennen will, der rechte Ausdruck ist noch nicht gefunden), — erst jetzt anfangen dürfte, richtige Resultate betreffs Erkennung des Verhältnisses von Körper, Seele und Geist zu Tage zu fördern, seitdem man sich anschickt, dem Mesmerismus, der Psychologie, Phrenologie und Clairvoyance gewisse Zugeständnisse zu machen. Und nach Professor Dr. R. von Krafft-Ebing, Direktor der Irrenanstalt in Graz, wird die Psychiatrie „manche Streit- und Zeitfrage der Gegenwart dem Verständnisse näher bringen und eröffnet Ausblicke in die Ziele und Hoffnungen der Zukunft," deren Tragweite noch nicht zu ermessen ist.

Nachdem seit dem 16. Jahrhundert ringsum in allen

Ländern Europa's Männer für Errichtungen von Irren- und Idiotenanstalten mit durchdringender Reform und Humanisirung dieser Unglücklichen sich regen, scheiterte das „gleichen Schritt halten“ mit anderen Nationen in Deutschland an der philosophisch-psychologischen Denkrichtung Kant'scher und Schelling'scher Philosophie. Man sah die Seele durch den religiösen Wahn der „freien Selbstbestimmung“ als „von Gott gestraft“ an, die nur durch christliches Gebet und Unterwerfung vor der göttlichen Macht geheilt werden könne. Dieser mystische, durch eine ethisch-religiöse Anschauung geförderte Irrthum erlitt die nöthige Erschütterung eigentlich erst 1845 durch Griesinger's Epoche machendes Werk, wodurch die Irrenkranken einer exakten Forschung unterworfen wurden und die Psychiatrie auf die auch für das deutsche Culturvolk fortschrittliche Höhe gebracht wurde.

Aber noch lange sind wir nicht am Ziele, so wie es überhaupt für die menschliche Entwickelung ja kein Ziel gibt. Die gemachte Erfahrung, daß Wahnsinn eine Krankheit des Gehirnes (oder eigentlich „Geistes“) ist, die rechtzeitig erkannt und behandelt, sogar heilbar ist, gehört der Neuzeit an. Vor 60 Jahren wurden noch „Narren“ gleich Verbrechern und Spitzbuben angesehen und mit diesen eingesperrt, ja gepeitscht und man ließ sie in Schmutz und Elend umkommen. Von einer therapeutischen und humanen Behandlung war keine Rede. Ein „Narr“ zu sein war eben so schimpflich, als ein Verbrecher zu sein. Heute ist man allerdings so weit gekommen, daß man anfängt, Körper und Seele bei ursprünglicher Geisteserkrankung zu trennen; allein die „metaphysische“ Frage unseres Geistes wird noch von keinem Psychiatren der „exakten Schule“ anerkannt. Alle geistigen Aeußerungen werden noch als Funktionen des Gehirnes angesehen, wofür man allerdings glaubt Anhaltspunkte in einigen anatomischen Anomalien

des Gehirnes gefunden zu haben; allein es gibt eine Masse von Irren, bei denen die anatomische Pathologie selbst mit dem stärksten Mikroskop keine Abweichungen von der Norm finden kann. Die cerebral-pathologischen und neuro-pathologischen Vorgänge überhaupt, können durch die heute noch maßgebenden Untersuchungsmethoden nicht erkannt, sondern dann erst im richtigen Lichte gesehen werden, wenn man gelernt haben wird, die „Hellseherkraft“ gewisser sensitiver Subjekte als Hülfsmittel für Erkennung der verborgenen Ursachen sowohl, als des vorzunehmenden Heilverfahrens, zu Rathe zu ziehen.

In der Menschheit lag von jeher ein sechster Sinn verborgen, von dessen Erziehung, Benutzung und Tragweite nur die von den spirituellen Gesetzen Ueberzeugten sich einen kleinen Begriff machen können.

Was durch Drainirung unserer geistigen Fähigkeiten nach dieser Richtung hin noch Alles erzielt werden wird, ist nicht abzusehen. Vor der Hand werden wir dadurch das, was man „Lebensprinzip“ nennt, besser verstehen und begreifen lernen.

Um das Entstehen des Lebensprinzipes zu erklären, darf man sich aber nicht von den Deduktionsschlüssen allein leiten lassen, wie es die Vertreter der „exakten“ Schule machen, sondern muß auch die in Mißkredit gekommenen Induktionsschlüsse zu Hülfe ziehen. Dem zufolge will ich nun folgende Ascendenz-Skala zu entwickeln versuchen, die dem Verständniß der Entwickelung des Lebensprinzipes förderlich sein dürfte. Schon Oken hat ja den treffenden Ausspruch gethan: „Die Ontogenie (Entwickelungsgeschichte) ist eine kurze Rekapitulation der Stammesgeschichte.“ Auch Häckel ist derselben Ansicht.*)

*) Die folgende Ascendenz-Skala habe ich dem Fachurtheile unseres hiesigen, sehr tüchtigen, vergleichenden Anatomen, Professor Wiedersheim unterbreitet und hat derselbe Alles als richtig aner-

Die Pflanzen haben Empfindung, wodurch ihr Wachsen und Gedeihen bedingt ist. Aus der Atmosphäre und durch die Wurzeln aufgenommene Elemente sind den Pflanzen, je nachdem ihr Zellenleben dadurch angenehm oder unangenehm berührt ist, förderlich oder schädlich. Das Empfinden der Pflanzen wird aber nicht durch ein Nervensystem übermittelt; denn selbst bei den so sensitiven Mimosen, die bei der geringsten Bewegung eines Blattes den ganzen Strauch veranlassen, seine Blätter und Zweige zu senken,

---

kannt, nur bei meiner Schlußfolgerung hat er etwas ungläubig die Schultern gezuckt. — Inzwischen ist in der 1882 in Frankfurt a. M. abgehaltenen XIII. Versammlung der anthropologischen Gesellschaft das Mangelhafte der Darwin'schen Theorie von den Präsidenten: Professor Lucae und Professor Virchow anerkannt und das Forschen nach der Frage, wie der Mensch entstanden ist, als nothwendig erachtet worden. „Die in Rede stehende Richtung (nämlich die Verbindung des Menschen mit dem Thiere) beginnt mit dem Auftreten des Gorilla, erreicht mit Darwin's Entstehung der Arten ihre wissenschaftliche Höhe, explodirt als Brillantfeuer mit Haeckel's Schöpfungsgeschichte und findet mit Darwin's Entstehung des Menschen ihr trauriges Ende." Dieser Lucae'sche Stoßseufzer wird durch Professor Virchow für berechtigt angesehen, denn in seiner Rede sagt er: „Wie wäre es möglich, daß im Laufe eines Jahrhunderts zweimal eine so große und nachhaltige Bewegung der Gemüther durch die Vorstellungen über die Geschichte der Natur sich gestalten konnte, wenn nicht ein tiefgefühltes Bedürfniß vorläge, wenn nicht überall diese Gedanken anknüpften an gewisse Forderungen, welche der menschliche Geist erhebt, denen sich Niemand ganz entziehen kann? Es ist die Frage: Wo kommen wir her? Wie sind wir geworden? Was war der Mensch ursprünglich? Was wird aus ihm werden? Gibt es überhaupt einen Fortschritt? Gibt es eine Entwickelung vom Niederen zum Höheren? Schreiten wir in der That zu höherer Geltung und Vollsendung unseres Wesens, oder machen wir etwa einen Rückschritt im Sinne jener Lehre von dem verlorenen Paradies?" (Warum wohl der Redner hier so ängstlich den Begriff Unsterblichkeit umgeht!

und auch bei der von Darwin gemachten Entdeckung der Utricularien, Droseraceen, Dinoceen u. a., die sich von animalischer Kost dadurch ernähren, daß sich die Blätter, wenn sich ein Insekt darauf setzt, schließen, das Insekt aussaugen und dann wieder öffnen, kann nichts dem Nervensystem Analoges entdeckt werden. Ja selbst bei den Zoophyten (Schwämmen) und Protozoen, und selbst noch nicht bei den sich frei im Wasser bewegenden Hydren und Actenien, die an das grelle Licht gezogen, sofort absterben, konnte ein Nervenfädchen oder Nervenknötchen entdeckt werden; wohl aber findet man bei den

1) Animalcula rotifera (kleine im Wasser durch Kreisbewegung sich lebhaft manifestirende Gebilde), an deren Hintertheil des Halses ein kleines Nervenknötchen (Ganglien) ganz wie bei den Molusken. Hier ist also die Grenze zu stellen, wo das Thierleben anfängt, und zwar durch den festen und bestimmten Ausspruch: Das Nervensystem erhebt das Thier über die Pflanze.*) — Wo also bei den s. g. Pflanzenthieren kein Nervenknötchen zu finden ist, da ist wohl Empfindung, aber noch kein Gefühl. Das Gefühl ist bedingt durch das erste Auftreten eines Nervenknötchens und dieses ist das erste Kennzeichen eines beginnenden Thierlebens. Höher entwickelt ist dann das Gefühl bei den

2) Würmern (Spul- und Regenwürmern), welche schon zwei Nervenlinien zeigen (wie das Embryo-Hähnchen nach 24 Stunden). Auch ist hier schon ein deutlich ausgeprägtes Ganglion vorhanden, von dem aus Gefühls- und Bewegungsnerven zu den Ringmuskeln gehen. Ganz dasselbe finden wir bei den Embryonen der Insekten (Wurm, Raupe). Die Insektenlarven haben ebenfalls nur ein Ganglion

---

*) Dieser Ausspruch wurde von Professor Wiedersheim als richtig und bezeichnend anerkannt. —

(später aber, als entwickeltes Insekt in jedem Ring ein Nervenknötchen und im Kopftheil 3—4 Ganglien). Eine höhere Stufe bilden

3) Die Muscheln (Austern), bei denen schon ein ziemlich starkes Nervencentrum, welches der medulla oblongata (verlängertem Rückenmark) schon ziemlich nahe kommt. Hier finden wir auch, was bei den Würmern noch nicht gefunden werden kann, zum ersten Male einen ausgeprägten Magen, wodurch sich das Thier mit der Außenwelt zu erfreuen anfängt. Die nächstfolgende Stufe bilden

4) Die Gastropoden (Schnecken, Kriecher), welche schon viel höher als die Muscheln stehen; denn sie sehen und riechen, bewegen sich von Ort zu Ort und wählen sich ihre Nahrung. Hier finden wir auch schon eine medulla oblongata in 2 Centren getheilt. Die höchste Ordnung der Molusken bilden

6) Die Cephalopoden (Kopffüßler), bei denen wir schon die Kopfganglien in einer Masse vereinigt sehen, also schon ein kleines Gehirn, welches die Natur für zweckmäßig gefunden hat durch einen Knorpelschild zu schützen. Bei den Cephalopoden findet man auch schon einen Gehörgang und es läßt sich ihr Nervensystem als ein vollständiges Nervenskelet darstellen. Die letzte Ordnung der Invertebrata (Nichtwirbelthiere) bilden

Die Arthropoden (Kerfen), bei denen das Nervensystem schon so entwickelt ist, daß man ein sympathisches und motorisches Nervensystem deutlich ausgeprägt findet. In jedem Ring findet man ein deutliches Ganglion, von dem aus Nervenfädchen ausgehen und im Kopfe bei den entwickelten Insekten schon durch einen ziemlich harten, vom äußeren Skelet gebildeten Schild geschützt, ein in vier Wülste getheiltes Gehirn. Auch ist die Intelligenz dieser Klasse bei vielen Ordnungen schon sehr stark entwickelt.

Wir sind nun an der Grenze angekommen, wo die

Vertebrata (Wirbelthiere)

anfangen, bei denen wir eine noch größere Nervenconcentration im Kopfe finden. Hier ruht schon auf dem verlängerten Rückenmark (medulla oblongata) das kleine Gehirn (Cerebellum) und bei den Säugethieren bedeckt der größte Theil des Gehirnes das, was bei den Insekten als vereinigte Ganglien im Kopftheil (als Anfang der medulla oblongata) vorhanden ist.

Auf den sensorischen Ganglien der Säugethiere ruhen schon die Cerebral-Hemisphären (Großhirn) und auf der medulla oblongata das Cerebellum (Kleinhirn). Diese zarte, die ganze thierische Organisation belebende und erhaltende Hirnformation, wodurch das Seelenleben des Thieres bedingt ist, ist durch eine knochenartige Hülle geschützt. — Doch fahren wir in unserer Skala weiter fort:

7) Wenn wir nun bei den untersten Wirbelthieren, den Fischen beginnen, so finden wir, daß aus den uranfänglichen Ganglien das Cerebrum (Gehirn) schwach entwickelt ist. — Zwischen Fisch und den Säugethieren der höchsten Ordnung kommen nun alle Grade der Entwickelung des Gehirnes vor. Ja wir finden im ganz frühen menschlichen Embryo dieselbe Hirnentwickelung, wie im Fisch, nämlich: das Gehirn aus wenigen bestimmten Ganglien zusammengesetzt und die centralen Hemisphären als die kleinsten.

(Es sei hier auch erwähnt, daß aus den Fischen, welche lebendige Junge zeugen (Wale, Haie, Delphine, Aale), sich im Laufe der Zeiten die Säugethiere, und aus denen, welche sich durch Rogen (Bruteier) fortpflanzen, die Amphibien und Vögel sich entwickelt haben.)

In der Fortentwickelung der Gehirnbildung weiterfahrend, kommen wir von den Fischen zu

8) Den Reptilien, bei denen die Entwickelung des

Cerebrum um vieles weiter vorgeschritten ist und damit entsprechend auch eine größere Intelligenz. Der Frosch als Embryo (als Kaulquappe) hat das Gehirn eines Fisches: ein vollständig entwickeltes Großhirn (Cerebrum) finden wir aber erst bei den

9) Vögeln. Hier erst sind alle Gehirnganglien durch die Masse eines Großgehirnes bedeckt; auch trifft man hier ein viel entwickelteres Kleinhirn und medulla oblongata an. Das Vogelhirn hat auch eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Gehirn des menschlichen Embryo in der 12. Woche. Der Hirnbalken (corpus callosum) oder „Hirnmuskel", (wie sich A. J. Davis ausdrückt), der bei dem erwachsenen Menschen so sehr entwickelt ist, fehlt hier noch vollständig und tritt erst in ganz kleinen Anfängen bei den

10) Beutelthieren und Schnabelthieren auf; und zwar indem das vordere Ende des s. g. Knies (genu) sich bei diesen Thieren erst wie ein spitzer Kegel bildet, der dann bei den höher entwickelten Thieren (Hunden) schon eine nach rückwärts umgelegte Hirnmasse zeigt und bei den niederen Affenarten ziemlich entwickelt ist.

Je höher wir in der Thierordnung steigen, desto komplicirter wird auch die innere Struktur des Großhirnes und desto tiefer und zahlreicher die Hirnwindungen, die beim Menschen am entwickeltsten sind.

11) Bei den niederen Affenarten (Simia) ist z. B. der Grad der Inklination der fassa Sylvii (Thal zwischen dem vorderen und hinteren Hirnlappen) schon auf derselben Stufe der Entwickelung, wie beim menschlichen Embryo im zweiten Monate. Bei keiner anderen unter den Affen stehenden Thierform sind die vorderen Windungen so bedeutend. Auch liegt erst beim Affen das corpus callosum in ziemlicher Entwickelung in horizontaler Lage über dem Hirnstiel (pedunculus cerebri) und den Markkörpern (thalami); aber erst

12) der Chimpanse, Orang und Gorilla nähert sich dem Menschlichen am meisten, bezüglich seiner viel tiefer liegenden Gehirnbasis und den Gehirnwindungen (gyri). Es fehlt nur die größere Entwickelung der vorderen Höhe und hauptsächlich aber der mittleren Höhe, wo die moralischen Fähigkeiten liegen und welche bei dem

Menschen

jedenfalls einer noch größeren Entwickelung bezüglich einer vollkommenern Rundung wartet.

Wer wollte behaupten, daß der Mensch schon seine höchste Vollkommenheit erlangt hat? Und da wir an obiger Entwickelungsleiter gesehen haben, daß das Gehirn und Nervensystem der Maßstab ist, um die höheren geistigen und moralischen Fähigkeiten zu erkennen, so muß nach logischen Schlüssen das Zukunftshirn der Menschen, nachdem es sich nach Vornen (Sitz der Intelligenz) entwickelt hat, sich nun auch nach Oben (Sitz der Moral) mehr abrunden. Durch das Gehirn steigen wir von der Materie auf zum Geist.*)

So sehr aber diese Ascendenz-Folgerung der Darwin'schen Descendenz-Theorie gleicht, so verwahre ich mich hier im Namen aller Spiritualisten feierlichst gegen die scheinbar nahe liegende Idee, daß damit bewiesen sein soll, daß wir aus dem Chimpanse, Orang und Gorilla uns entwickelt haben. Weit, weit entfernt! sondern ich behaupte, wie es alle Spiritualisten thun, daß, nachdem das Naturgesetz sich in Erzeugung der höchst vollkommensten Thierformen erschöpft hatte, ein **geistiges Prinzip** nothwendig war, um die Uranfänge des Geistes in einem Menschen-

---

*) Sollte hierin vielleicht auch der Grund liegen, warum bei den civilisirten Völkerstämmen die Brachiocephalen (Breitköpfe) an Zahl die Dolichocephalen (Langköpfe) immer mehr überwiegen?

geschlecht zur Entwickelung zu bringen. Wie das Nervensystem das Thier über die Pflanze erhebt, so erhebt der Geist den Menschen über das Thier.

Und so wie das Geistige im Menschen sich aus seinen Uranfängen immer herrlicher entwickelt und das zivilisirte Gehirn vollkommener ist, als das Gehirn der Wilden oder gar das Gehirn der Urmenschen waren, so werden wir zu der Schlußfolgerung gezwungen, daß das stets fortschreitende Naturgesetz sich in seiner Kraftäußerung ändert.

Hat doch selbst ein Faraday dem Naturgesetz eine fortschrittliche Kraft zugesprochen, derselbe Faraday, der 1858 durch sein sonderbares „Paralellogram-Gesetz" das „Tischrücken" hat erklären wollen. Aber schon ein Jahr darauf, (im März 1859) hat er im königlichen Institut vor Prinz Albert einen ausgezeichneten Vortrag über „Geistige Erziehung" (Mental draining) gehalten und denselben mit folgenden Worten geschlossen, die wie eine strenge Selbstanklage klingen:

„Wenn ein Naturforscher auf eine physikalische Unmöglichkeit stößt, so behauptet er einfach, daß dieses Phänomen Allem widerspricht, was bisher naturgesetzlich nachgewiesen werden kann. Bevor er aber die Unmöglichkeit zugibt, hat er eine große Frage an seine Leser oder Zuhörer zu beantworten, auf welche die Natur selbst niemals noch geantwortet hat. Die Frage nämlich, ob die Zukunft mit der Vergangenheit immer übereinstimmt.

Frage: Woher weißt Du, daß die zulässigen Folgerungen immer dieselben sein werden?

Antwort: Weil es so sein muß.

Frage: Woher weißt Du, daß es so sein muß?

Antwort: Weil es von jeher so war.

Frage: Doch, zugegeben, daß es von jeher so gewesen,

woher weißt Du, daß das, was von jeher so war, auch für alle Zukunft so sein wird?

Antwort: Ei, mein Geist, mein Denken, mein gesunder Menschenverstand treibt mich zu dieser Schlußfolgerung.

Frage: Und woher weißt Du, daß Dein Geist, Dein Denken, Dein gesunder Menschenverstand sich niemals irrt?

Antwort: — Weil ich unfehlbar bin! — müßte die folgerichtige Antwort sein; aber diese Antwort hat bis jetzt noch kein Gelehrter gegeben."

Dieser gewaltige Gedankengang des großen Faraday, der seit seiner Parallelogramm-Erklärung nirgends mehr, weder für, noch gegen den Spiritualismus sich geäußert hat, ist zu finden im Athenäum Nr. 1637 vom 12. März 1859, pag. 350.*)

Wie hätte auch, wenn die Kraftäußerung des Naturgesetzes sich gleich geblieben wäre, die Erde nach ihrer Abkühlung eine Pflanzenzelle und aus dieser die Ueppigkeit und Mannigfaltigkeit der vegetabilischen Natur erzeugen können? Und nachdem die Pflanzenwelt sich entwickelt, wie hätte ein Thierleben entstehen können, wenn nicht die Kraftäußerung des Naturgesetzes sich geändert hätte? Und nachdem das Thier mit seinem hochentwickelten Gehirn, aber ohne Geist, entstanden war, wie hätte sich der Mensch mit seinen geistigen Fakultäten entwickeln können, wenn nicht die Kraftäußerung der Natur sich immer noch in stetem Fortschritt befinden würde? So geht es fort und fort in der Entwickelung und das Ende ist nicht abzusehen.

Und so sind wir nicht nur durch Deduktionsschlüsse

Vom „Geiste" Faraday sind durch ein „Schreibmedium" eine Reihe sehr wissenschaftlicher Aufsätze unter dem Namen „Faraday-Pamphlets" in der Star publishing Co. 332 Main Street in Springfield, Mass. erschienen, die in's Deutsche übersetzt und zum Drucke vorbereitet sind. —

(Ableitung), sondern auch durch ebenso beweiskräftige Induktionsschlüsse (Hinleitung) berechtigt anzunehmen, daß die Menschheit kraft des „göttlichen" Prinzipes einer Vorwärts drängenden Kraft immer weiter, und mit uns auch unser Planet sich immer mehr und mehr entwickelt, d. h. immer poröser, leichter, vergeistigter wird, wie dies bei den viel ältern Kindern der Sonne, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun der Fall ist. —

Doch bleiben wir vorderhand noch auf der Erde und fahren wir in unserer begonnenen Schlußfolgerung weiter fort. —

An der Verkennung der ersten und letzten Ursache des Lebensprinzipes scheitert jedes Weiterkommen aller medizinischen Hilfsfächer; denn weder die Anatomie, noch die Physiologie, noch die Chemie, noch die Mikroskopie kann auch nur annähernd eine Erklärung dieses undurchdringlich scheinenden Geheimnisses geben. Soll uns aber das Lebensprinzip ewig als ein „Bild zu Sais" erscheinen? — Unmöglich!

Es gibt ja noch eine Menge Naturkräfte, die uns noch unbekannt sind, die aber nichtsdestoweniger unserem Geiste noch vorbehalten sind, sie uns dienstbar zu machen; und erst wenn die Menschheit gelernt haben wird sich alle Naturkräfte zu Dienerinnen zu machen, erst dann können wir uns als „Herren der Welt", d. h. unseres Planeten ansehen und dann erst werden wir die eigentliche Selbsterkenntniß, das *„γνότι σέαυτον"* begriffen haben, was in dem Ausdruck **Inspiration** seine Lösung finden wird.

Schon Plato war der Ansicht, daß die wahrhaftige Philosophie das Werk der Inspiration sei, wodurch der Mensch vermittelst seines Selbstbewußtseins (*συνείδησις*) in Verkehr mit der übersinnlichen Welt der unsichtbaren Prinzipien tritt. — Man gelangt durch die intellektuelle Anschauung und die tiefste Gedanken-Conzentration bis

zur Auffassung der rein geistigen Ursachen der Weltordnung, indem man sich über die Verwirrung der verschiedenen Ansichten und Meinungen, bis zur höchsten Vollkommenheit des reinen Denkens erhebt. Aber leider! ist dieser hohe Standpunkt der Philosophie wie ein schnell leuchtender Blitz, der nur für einen Augenblick die Seele erhellt und uns die Vollkommenheit des absolut Wahren ahnen läßt. Das gebildete deutsche Publikum dürfte auch bereits eine Kenntniß dieses Prinzipes der intellektuellen Anschauung haben, welche der große Schelling zu Anfang dieses Jahrhunderts aufstellen wollte, um zur Kenntniß des Absoluten zu gelangen, obgleich dieser philosophische Denker die Natur des hohen Standpunktes der wahrhaft intellektuellen Anschauung nicht vollständig begriffen hatte, und überdies von Hegel und den Meisten seiner Zeitgenossen mißverstanden worden ist.

Wir finden überhaupt bei der Philosophie der ältesten Zeiten für den Begriff Inspiration eine Menge Ausdrücke. Die Bibel ist voll solcher Andeutungen, wie z. B. „Der Geist trieb Jesum nach der Wüste". (Marc. I, 12.) „Agabus stand auf und prophezeihte durch den Geist eine große Hungersnoth", (Apostelgesch. IX, 28). „Nicht Ihr seid es, welche sprechet, sondern es ist der Geist Eures Vaters, der in Euch spricht." (Matth. X, 20) u. s. w.

So haben auch die alten Griechen in ähnlicher Weise die positive Natur der Inspiration gekenntzeichnet. Homer's Iliade und Odyssee sind voll solcher Ausdrücke wie: *θεόπνευστος, ἐμπνευστός, θεοπρόποι* (Repräsentanten Gottes). Bei Plato kommt in dem Dialog zwischen Jo und Meron die Auseinandersetzung vor, daß es nicht die Propheten, Seher und Dichter sind, die sprechen, sondern die Götter (*όυκ όυτοι ἐισιν όι ταυτα λέχοντες*). (Man vergleiche, was hierüber Baron v. Güldenstubbe in seiner „Pneumato=

logie" im 6. Kapitel: „Die Inspiration und die Medien der Neuzeit" sagt).

Die Alten haben somit die wahre Natur der Begeisterung und der Extase viel besser gekannt und gewürdigt, als unsere modernen Philosophen, welche die Inspiration einem innerlichen subjektiven Zustande zuschreiben und das Objektive nicht einmal ahnen. Selbst Mesmer und seine Anhänger (und in neuerer und neuster Zeit Braid, Heidenhain, Kohn u. A.) haben nicht bemerkt, daß ihr Verfahren nur ein einschläferndes Mittel war, um die äußeren Sinne des Subjektes zu betäuben d. h. außer Wirksamkeit zu setzen, wodurch der innere noch verborgene Sinn äußere objektive Eindrücke in sich aufnehmen und mittheilen konnte. Diesen im Menschen noch verborgenen sechsten Sinn zu üben und zur Geltung zu bringen ist die heilige Aufgabe der Wissenschaft.

Vorläufig scheint der sogen. thierische Magnetismus die Kraft zu sein, die uns helfen muß, den Schleier zu lüften, der uns den Einblick in die Vorhallen unseres geistigen Lebens im Körper verschließt.

Die durch unsere sozialen Uebel immer mehr zunehmende Bevölkerung der Irrenhäuser muß endlich die denkenden Aerzte (dieser Anstalten), die zugleich ein mitfühlendes Herz für ihre Mitmenschen haben, dazu treiben, diesem überhandnehmenden Unglücke ein gebührendes — Halt! zuzurufen und auf zweckmäßige Mittel zu sinnen, wie diese geistigen Störungen zu verhüten, zu heilen und mit der Zeit unmöglich zu machen sind. Dazu ist es aber nothwendig, erst die ursprüngliche Ursache der Erzeugung mentaler Störungen vollauf kennen zu lernen.

Wir begegnen in den neusten psychiatrischen Werken auch schon manchen Aussprüchen, die unbewußt, gleichsam in einem dunkeln Gefühle „inspirirte" Gedanken und Wünsche laut werden lassen, wie z. B. folgende von dem

o. ö. Prof. R. v. Krafft-Ebing: „Es ist Sache der „Metaphysik“, das Wesen einer immateriellen Seele, losgelöst von dem Organ, durch das sie sich äußert, zu ergründen.“ Und an einer anderen Stelle (pag. 10 seines Lehrbuches für Psychiatrie) heißt es:

„Die Irren sind gesetzlich unzurechnungsfähig, ihre bürgerliche Verfügungsfähigkeit geht durch ihre Krankheit verloren, sie können in dieser für die Gesellschaft gefährlich werden, und damit kann ihre Freiheitsberaubung nöthig werden. Sie bedürfen aber auch, da sie für sich und ihre Angelegenheiten nicht sorgen können, eines Rechtsschutzes. — Daraus erwachsen zunächst eine Reihe von Fragen, die höchst wichtig sind für die staatliche Ordnung und Sicherheit, aber auch für die Ehre, Leben und Freiheit der Kranken selbst. Unstreitig die schwierigste hierher gehörige Frage ist die nach dem „Geisteszustande“ eines Menschen zur Zeit der Verübung einer strafbaren That. Gar manche Aufgaben sind noch zu erfüllen, noch schwankend und unsicher die Grenzgebiete des Verbrechens und des Wahnsinnes. Trotzdem vermag die Psychiatrie auch dieser Aufgabe gerecht zu werden, wenn sie von aller Phraseologie sich ferne hält, und da, wo die bisherige Wissenschaft nicht ausreicht, ihr „non liquet“ ungescheut ausspricht.“

Wohlan denn, der Spiritualismus ist eine solche Wissenschaft, die nicht auf „Phraseologie“, sondern auf exakten Thatsachen aufgebaut ist. A. J. Davis, der große Hellseher und Verfasser dieses Buches, hat es im inspirirten Zustande niedergeschrieben, so wie er überhaupt alle seine bereits 30 Bände darstellende Philosophie im erleuchteten Zustande geschrieben hat. Aber viele Andere außer ihm haben bereits in ebenfalls inspirirtem Stadium eine große Anzahl Bücher naturphilosophischen Inhaltes ge-

schrieben, und immer häufiger tauchen solche Medien auf, die das Wort „Inspiration“ zur Geltung bringen.

Die Welt ist an einem seiner mächtigsten Wendepunkte angelangt, und wie vor kaum 40 Jahren Dampf und Elektrizität angefangen hat die Menschen zu erleuchten, die Entfernungen zu verkürzen, die Industrie produktiver zu machen und die rohe Händearbeit großentheils der Menschheit abgenommen hat, so wird die wunderbare magnetische Kraft die seelischen Leiden verringern, störende Einflüsse der Natur ausgleichen und unsern Geist um manches positive Wissen mehr bereichern.

Und somit, theurer Leser, lies nicht nur dieses Buch, sondern studiere es, suche die goldenen Wahrheiten, die Dein Geist erfassen kann, heraus und lege so lange die gesammelten Wahrheiten in die eine Wagschale, bis die andere Schale des Vorurtheils, Absprechens und menschlicher Unkenntniß leichter und immer leichter wird und in Deiner „grauen Gehirnsubstanz“ die Wahrheit als Siegerin über den Irrthum triumphirt.

Freiburg i. B., Mai 1881.

Dr. Georg v. Langsdorff.

Einleitung.

Von allen Wundern ist der menschliche Geist das größte; er vereinigt in sich sowohl die größte Mannigfaltigkeit, als auch die größte Einheit. Seine Eigenschaften, sein Wesen, sein Umfang, seine Beweglichkeit, seine Feinfühligkeit, seine Gründlichkeit, seine Unwägbarkeit, seine Festigkeit, sein wunderbares Ebenmaß in seinen Bestandtheilen und Organen, genau berechnet zu seinen Endzwecken und den Diensten, die sie zu leisten haben und seine Harmonie in Substanz und Gefühl, geeignet die höheren Bestimmungen der Gerechtigkeit und Schönheit zu erfüllen — alles dies beweist Wirklichkeiten und Vollkommenheiten, die selbst seine eigenen Kräfte des Erkennens überschreiten.

Zuerst offenbart sich der Gebrauch (Nutzen), dann der viel vorzüglichere Gebrauch — die Schönheit.

Daher finden wir auch bei genauer Untersuchung des menschlichen Körpers die materielle Verkörperung aller dieser unsichtbaren Wunder, die sich in der Anatomie, Physiologie, den Organen, Flüssigkeiten, der Lebenskraft und den Fähigkeiten offenbaren. Der Mensch besteht somit sowohl aus Körper, wie aus Geist. Um daher einen Menschen vollkommen zu verstehen, muß er als das Endresultat, als das Einheitliche in der Verschiedenheit, als ein sich bewegendes,

fühlendes, denkendes, unzerstörbares Wesen begriffen werden. Er muß mit einem neuen Licht durchdrungen und durchleuchtet werden, in welchem er, in seinen eigenen Augen, wie umgewandelt und neu gekräftigt sich erscheint — würdig, gesund und schön bis zum unendlichen Grade. Um dies zu erreichen, muß Genauigkeit die Schnelligkeit übertreffen und Verehrung die Vertraulichkeit beherrschen und reguliren. Ohne solche Geduld und Vervollkommnung im Studium der einzelnen Theile und im Erfassen der wunderbaren Schönheit der Einzelheiten, ist ein richtiger persönlicher Fortschritt fast unmöglich. „Der Blick", sagt ein gütiger Lehrer, „hat die schnellste Bewegung und erfaßt in einem einzigen Moment eine Unendlichkeit von Formen; dessen ungeachtet ist er nur im Stande jeweils ein Ding zu verstehen. Wir wollen annehmen, werther Leser, daß Du einen flüchtigen Blick auf alle die gedruckten Seiten dieses Buches wirfst und der Eindruck, den dieser Blick auf Dich machen wird, ist, daß Du nichts als gedruckte Buchstaben siehst, aber Du kannst unmöglich in so kurzer Zeit erkennen, was für Buchstaben es sind, noch was sie bedeuten; Du wirst daher, um dies zu wissen, Dich bemühen müssen, das Buch Wort für Wort, Zeile für Zeile zu durchlesen. Oder, im Falle Du das Plateau eines Gebäudes erreichen willst, so mußt Du Schritt für Schritt aufsteigen, sonst dürftest Du wohl nicht das Ziel erreichen."

Aber die meisten Menschengeister zögern; sie ermüden schon nach dem Beginn der Reise und Viele kehren entmuthigt wieder um. Sie sagen, das Studium ist zu schwierig, die Resultate zu ungewiß oder doch zu wenig anwendbar im praktischen Leben. Die Menschen im Allgemeinen denken über das geistige Prinzip genau dasselbe, was einst Schiller über Goethe dachte und auch sagte: „Ich bezweifle, daß je eine ernste, aufrichtige Freundschaft zwischen uns existiren kann. Ich weiß nicht, ob es je zu einem intimen Verkehr

zwischen uns kommen wird. So Vieles, das mich lebhaft interessirt, ist bei ihm schon überwundener Standpunkt, seine ganze Natur ist von Anfang an ganz verschieden von meiner angelegt, seine Welt ist nicht meine, unsere Art im Auffassen der Dinge scheint total verschieden." So sprechen die Menschen, als wäre das „geistige Prinzip" etwas ganz Fremdes für sie, während, wenn sie sich nur die Mühe nehmen wollten, sich selbst zu studiren (d. h. ihr eigenes „geistiges Prinzip" — denn der Mensch ist ein Geist) dann würden sie eine gemeinschaftliche Grundlage finden und sich ebenso, wie Goethe über die in der Folge sich entwickelnde Freundschaft mit Schiller äußern, nämlich: „vermittelst der mächtigen und unerschöpflichen Streitfrage zwischen Objekt und Subjekt schlossen wir eine Verbindung, die ungestört blieb und viel Gutes für uns selbst und Andere schuf."

In diesem Bande wirst Du, geehrter Leser, eine Idee finden, welche sich in einer festen Lehreinrichtung zu verkörpern sucht. Dieses Buch der Tempel Akropanamede ist eine solche Lehreinrichtung, die eine Idee in sich schließt und darstellt, die auf die Natur und das Wesen des menschlichen Geistes, auf seine Gesetze, Empfänglichkeit, Erscheinungen und seine Bestimmung gegründet ist, und die sich jetzt — allerdings in sehr beschränktem Maßstabe — in der Organisation einer gleichartigen Einrichtung unter den Menschen zu verkörpern sucht. Wohl Jedermann hat die Beobachtung gemacht, daß des Menschen beste Freunde kommen ohne vorherige Anzeige, ohne Sang und Klang, daß

„Zu dem Feste der Guten, da kommen
Die Guten aus eigenem Antrieb."

Der menschliche Geist ruft in seiner höchsten Entwickelung ein Vorbewußtsein wach, wovon der unentwickelte Geist weder etwas fühlt, noch weiß. Diese Erinnerung an ein vorhergehendes Bewußtsein ist der Beweis des Vorhandenseins von Keimen, die zur vollblühenden Erkenntniß

reifen. Wenn der Mensch jenen hohen Grad der Verfeinerung erreicht hat, in welchem er selbst sich so logisch Rechenschaft geben kann, wie er war und wie er ist, indem ihm die Gabe des Vergleichens und Theilens gegeben ist, dann lernt er die Aehnlichkeiten und Unterschiede der Dinge kennen nach dem Prinzip, daß „alles Denken auf der Unterscheidungskraft beruht" und auf diese Weise denkt sich der Mensch rückblickend in die ursprünglichsten Keime und immateriellen Prinzipien hinein, aus denen seine Individualität sich entwickelte. Er lernt, daß das, was immer in den Keimen seines eigensten Ichs enthalten war, in den gereiften Theilen und Prinzipien seiner Organisation ausgedrückt ist. Er lernt, daß vom Keim an jedes Verbrechen eine Geistesstörung ist und daß vom Keim an jede Geistesstörung eine Krankheit ist. Zu dieser letzten Schlußfolgerung gekommen, lernt er, daß die Zerstörung der Wurzeln der Krankheiten in der menschlichen Organisation gleich bedeutend ist mit dem Fällen aller Bäume des Uebels, deren gräßliche Früchte die vielfachen Geistesstörungen und Verbrechen sind.

Auf diese Weise beginnt die Wissenschaft einen Kampf mit der Theologie, der eben erst angefangen hat und der auf den Feldern der Natur ausgefochten wird und zwar, indem der Gegner bis an die Lebensquelle selbst verfolgt wird und all' die Uebel überwunden werden, die es von Zeit zu Zeit versucht haben, die gegliederte goldene Kette zu sprengen, die den Geist an den Körper bindet. Und so wird jene Epoche der Gesundheit, Gerechtigkeit, der Industrie, des Ueberflusses und der Glückseligkeit beginnen. Eine Bedingung des Fortschrittes ist, daß die Menschheit das Fundament des Tempels der Gesundheit auf solche Prinzipien aufbaut, die von allen Menschen von Bildung und Wissen als wahr, allgemein und ewig anerkannt werden können. Es muß eine Offenbarung und zugleich Kundgebung des Tempels Akropanamede auf Erden sein.

„Vor mir in erhabener Ruhe
Erhebt sie sich, die mächtige Basilica,
Die herrlichste von allen irdischen Gebäuden,
Mit Pfeilern, Hallen, Tempeln nie zuvor geträumt,
In mildem Licht der Sonne strahlt sie — feierlich erhaben.“

Seht! Ich zeige Euch ein Gebäude der Liebe, der Erkenntniß und des guten Willens, errichtet auf den wesentlichen Gesetzen der Natur, die den Stürmen der Jahrhunderte trotzen, die mit ihrem unvergänglichen Glanze die Sonne und das Sternenheer, welche die monumentalen Bauten künftiger Zeiten verherrlichen werden, übertreffen und überdauern, die als das Haus Gottes anerkannt, von den glücklichen Mitgliedern der menschlichen Familie eines Stammes bewohnt werden, und in dem alle Nationen von Unwissenheit und Irrthum befreit, von Krankheiten und Geistesstörungen erlöst, über Vergehen und Laster erhoben und durch eine ewige Seligkeit gerettet werden.

New York, 30. Oktober 1871.

A. J. Davis.



Gesundheits-Regeln, wie solche die menschliche Konstitution selbst lehrt.

Der Mensch steht auf einem Universum und trägt ein anderes auf seinen Schultern.

Er ist körperlich und geistig in die Mitte zwischen Thier und Engel gestellt, beide Naturen begegnen und vermischen sich in ihm und jede, in Gemäßheit ihrer eigenen unwandelbaren Gesetze, arbeitet stetig und mächtig, um die Oberhand zu gewinnen.

Er ist bis an die Zähne in das Leben und in die Endzwecke des Thierreiches versenkt, während die Strömungen des Engelreiches in seinen höheren Eigenschaften ebben und fluthen und zum Ausdruck kommen.

Die Thierseele ist einzig und allein ein lebendiges Bewußtsein von der Welt der Dinge, mehr oder weniger durch die Sinne zum Denken erzogen; der Menschengeist aber, während er vollkommen ist im Sinnesbewußtsein, ist auch innerlich und seiner Natur nach sich seiner selbst bewußt.

Bezüglich der körperlichen Konstitution und der Lebenskräfte, die unser Blut erwärmen und unser materielles Sein beleben, gleichen sich Mensch und Thier vollkommen; in der Organisation des Gehirnes aber und in der Geisteskraft,

die feine Nerven erfüllt und seinen Verstand bewegt, ist der Mensch von Natur aus*), „nur wenig geringer als die Engel."

Das kleine Gehirn und die medulla oblongata sind der Hebel und die Stütze, über welche die lebenden Principien die Last heben und die Funktionen des gewöhnlichen Lebens vorwärts treiben — und ganz gleich im Menschen wie im Thier; aber das cerebrum und corpus callosum, von denen keines in der thierischen Organisation in dieser Vollkommenheit gefunden werden kann, sind der Hebel und die Stütze, mittelst welchen die geistigen Prinzipien den Menschen zum Bewußtsein des ewig Fortlebenden erheben.

Die moralischen Eigenschaften des Menschen, einschließlich seine Fähigkeiten der Intelligenz und des Wollens, enthalten die Gesundheits-Regeln des Lebens und der Glückseligkeit, aber dieselben göttlichen Gesetze, wenn überschritten, oder ihrer rechtmäßigen Beschaffenheit beraubt, bringen Schmerzen und Geistesstörungen von allen möglichen Formen und Graden in diese Welt.

Wie Vernunft den Menschen über die Thierwelt erhebt, so erniedrigt ihn der Mangel an Vernunft unter das thierische Bewußtsein.

Klarheit des Geistes, wie Gesundheit im Körper, belohnt seinen Besitzer durch Erheben seiner Empfindungen und Gedanken über das eigene Ich, während der gestörte Geist mit einem unbesiegbaren und aufdringlichen Egoismus gestraft und von Selbstdünkel erfüllt ist, gerade so wie ein kranker Körper seinem Besitzer weder bei Tage noch bei Nacht Ruhe läßt.

Ein irrsinniger Mensch denkt unablässig nur an sich, ein klarer Verstand denkt im Gegentheil nur an das Wohl Anderer.

---

*) Davis belehrt uns wiederholt in seiner „Großen Harmonie", daß der Mensch von Natur aus stets rein ist und nur später durch die Einflüsse der Gesellschaft, d. h. von Außen her zum Bösen verleitet wird. (G. v. L.)

Unsere sozialen Zustände mit ihren schroffen Gegensätzen und eingefleischten Vorurtheilen entwickeln dadurch Wahnsinn in manchen Individuen, daß sie gezwungen sind, tyrannisch in ihren Handlungen und unaufhörlich selbstsüchtig zu sein.

Genaue Befolgung der Gesundheitsregeln für die geistige Constitution würde das Individuum von dem Strudel der widerstrebenden Interessen entfernen; es würde das Gute wollen und das Ueble vermeiden; auf diese Weise würde es zwar in den Augen aller beschränkten und selbstsüchtigen Menschen als „verrückt" gelten, weil es deren angemaßten Rechte weder beachten, noch sich mit ihren absurden Schlußfolgerungen befreunden könnte.

Ein klarer, gesunder Geist ist himmlische und harmonische Gesundheit, im Vergleich zu welchen irdische Schätze als Armuth und Verbrechen erscheinen.

Der gesunde Verstand zieht seine Belehrung aus der Vergangenheit, ist dankbar für die Gegenwart und hoffnungsvoll für die Zukunft; die Irrsinnigen aber kehren der Zukunft den Rücken, verfluchen die Gegenwart und sehen in der Vergangenheit nur das weite offene Grab enttäuschter Hoffnungen und Wünsche.

Wer den Gesetzen des Geistes ausschließlich folgt und sich weigert, den Gesetzen der Welt sich zu unterwerfen, den nennt die Welt einen Narren, einen überspannten Menschen. Der Mensch, der es wagen würde, das himmlische Königreich in dieser Welt zu errichten, muß vorbereitet sein, verlacht, verhöhnt, gefangen und an's Kreuz genagelt zu werden. Das Kreuz war das primitive Mittel, die „Verrückten" zu kuriren und Teufel trieb man aus in jenen Tagen, indem man das arme Opfer zu Tode steinigte.

„Die Seel' des Menschen wird gemacht auf Himmeln frei zu gehen
Mit wonniger Befreiung aus irdischer Gefangenschaft.
Die Ketten so gesprengt und frei von ird'schen Fesseln,
Kann Seel' sich aufwärts schwingen in's Breite und in's Weite,

Kann athmen frei, und frei im All sich dehnen,
Im vollen Ebenmaß entwickeln ihre Kräfte."

Der innerste, ewige Geist ist die Quelle von Gesundheit und Macht. Stärke ist thierisch und sehr leicht erschöpft und zu Wahnsinn führend. Die Seele besteht aus Bewegung, Leben, Empfindung und Verstand, im Thiere nur wenig, im Menschen viel.

Jene angeborene Macht, welche die Unendlichkeit erfaßt, welche vereint ist mit Gerechtigkeit und Wahrheit und Tugend und mit Allem, was rein, edel und erhaben ist, — jene Macht, welche im Herzen Eures innersten Lebens thront, ist der kommende Beherrscher aller Verhältnisse und Umstände.

In Millionen Menschen hat dieses Innerste sein Dasein und seine Oberhoheit noch nicht kundgethan und solche Menschen fühlen sich daher nicht einmal theilweise als Meister über ihre Leiber und Geisteskräfte.

Des Menschen Kämpfe müssen mit Macht ausgefochten werden, nicht mit Gewalt, obwohl auch „Gewalt" nothwendig ist. Dies ist ein Theil der Intelligenz des Menschen — ist natürlich und der Bewegung, dem Leben und der Empfindung entsprechend. Aber in Kämpfen, die nur mit körperlicher Stärke geführt werden, ist die Zahl der Niederlagen so groß wie die der Siege. Warum? — Weil „Wirkung und Gegenwirkung gleich sind," wie die Gesetze der Mechanik lehren. Wir müssen bei allen mechanischen Bewegungen auch den Verlust an Kraft, durch die Reibung bei der Gegenwirkung hervorgebracht, in Anschlag bringen. Was ist nun der Mensch? Ist er nicht das vollkommenste sowohl, wie auch das fürchterlichste und bewundernswertheste Stück Mechanismus?

In der Theologie hat der „Teufel", welcher doch nur das Uebel personificirt und bildlich dargestellt ist, immer die Oberhand; in Wirklichkeit und Wahrheit aber ist der „Teufel" immer unten — in äußerster, vollkommenster Dunkelheit.

Krankheiten, Geistesstörungen, Unfrieden, Gewalt und

die Elemente des Krieges werden schließlich der Wissenschaft und dem wahren Fortschritt weichen müssen.

Die Thierwelt steht unter dem Menschen, die Engelwel über ihm, und höhere Welten rollen über der Engelwelt — welche wieder von einem Höchsten eventuell besiegt wird.

In dieser halbentwickelten Welt triumphirt selbst der Krieger nicht, noch ist die Erde selbst Siegerin, sondern die Sonne mit ihrem unbegreiflichen Reichthum und ihrer Fülle ist weitaus größer und erhabener als Alle.

Und doch, seht! Wie ruhig die Sonne ihr allmächtiges Werk vollbringt! Sie verkündet kein schreiendes Programm, wie: Ich will Euch Morgen einen wundervollen Tag geben — Ich werde Euch eine Welt voll fruchttreibender Wärme spenden — Ich will eine Fluth wundervoll farbigen Lichtes über Eure Wohnungen ausgießen! — Nein, sondern mit unendlicher Ruhe und Gemessenheit rollt sie fort und fort, scheint wohlthätig, wärmt die Felder und Fluren, und bringt der Menschheit wunderbare Schätze an Früchten aller Art. Die Sonne ist die personifizirte Weisheit und „Macht" der Güte.

In gleicher Weise wird die Zeit kommen, wenn erhaben über Alles, eine göttliche Gesundheits-Macht von innen heraus geboren und enthüllt wird. Die Seele ist der Kampfplatz, und Kräfte statt Gewalten werden zuerst vorherrschen.

Die Leute werden müde, mit den geistigen Irrthümern sich herumzuschlagen und besonders werden sie entmuthigt unter dem Druck entgegenwirkender Umstände. Ermüdet, gelangweilt, erschöpft, verzweifelnd, werden solche Geister großen Prinzipien untreu. Diese Unglücklichen, Hoffnungslosen — sagen die Menschen — sind „geschlagen" — „entsittlicht". Andere ,mehr ausdauernd und energisch, schlagen sich ihr Leben lang durch, dann am Ende des Kampfes legen sie sich hin und endlich sterben viele von diesen als Tobsüchtige, nur aus vollkommener geistiger Erschöpfung. Und es ist nur

die „Kraft“, die nachgelassen; Macht fühlt niemals Erschöpfung, verzagt nie, „ergiebt sich nie“, wird nie geisteskrank. Kraft plant durch die Organe der Intelligenz das Ende, Macht hingegen führt oft zu einem ganz anderen Endresultat. Ihr beginnt das Leben mit dem antreibenden, ausschweifenden Ehrgeiz der „Gewalt“ — mit vielen wahnsinnigen Anwandlungen für weltliche Auszeichnungen — und richtet Euern vollen Lebensplan darnach, „die krankhaften Endziele solchen rasenden Ehrgeizes zu vollenden. Aber Ihr werdet sofort empfinden, daß eine Macht hinter Euch, in Euch und über Euch wirkt, die Eurer Bestimmung die richtige Gestalt gibt! Sollen wir uns die Freiheit nehmen, diese Macht — Vorsehung zu nennen?

Gewiß, wenn wir bei diesem Ausdruck das göttliche Buch der Gesundheitsregeln verstehen, das in jedes Menschen Konstitution eingepflanzt ist.

Die Konstitution des körperlichen und geistigen Daseins des Menschen und die ewigen Gesundheitsregeln, auf welche seine unzerstörbarste Natur gegründet ist, sind Themata und Probleme, die wir jetzt und wie folgt erörtern werden.

Anmerkung 1. Die Elemente unseres geistigen Lebens sind der heutigen Wissenschaft noch gänzlich unbekannt. Wohl sind die neueren Psychiatren zur Ansicht gekommen, daß das Wesen des Irrsinns nicht in Einzelsymptomen liegt und wird durch Dr. Schüle*) in dieser Beziehung namentlich die oft „gänzliche Umkehr des physiologischen Ganges des Wahrnehmungsaktes in der Sinnestäuschung“ betont. Einzelzeichen gelten diesem scharfen Beobachter wohl als richtige Symptome, aber nicht als das Wesen des Irrsinns, und mit Recht „etwas Tieferes im Menschen“ ahnend, stellt er sich die Frage:

*) Oberarzt in der Heil- und Pflegeanstalt in Illenau in Baden und Verfasser eines ausgezeichneten Werkes: „Handbuch der Geisteskrankheiten.“ —

„Liegt dieses Letztere vielleicht tiefer in der Art der Beziehung dieser krankhaften Einzelsymptome zum bewußten Ich-Reiche?" Dr. Schüle ahnt somit das Individuelle unserer Natur und bringt als höchst zutreffende Illustration die Vision Goethe's bei jenem Sesenheimer Ritt, die von ihm (Goethe) mit der ihm eigenen Ruhe und objektiven Klarheit erzählt wird; sowie auch J. Paul's selbsterlebtes „Geistesphantasma", welches dieser mit so wissenschaftlicher Nüchternheit erzählt.

Dr. Sch. versucht die „bei vielen Tausenden von Menschen vorkommenden Ahnungen und Visionen" als ein „mit Unsinn und Aberglauben verquicktes Vorstellungsleben" zu erklären, glaubt aber dem eigentlichen Kernpunkt dieser Frage dadurch näher zu rücken, daß man eine durch solche Illusionen und Täuschungen bewirkte „Zersetzung des Ich" veranschlagen müsse, so zwar, daß das Resultat, nämlich die Persönlichkeit eine andere wird"; — er ist aber auch durch diese Erklärung noch nicht befriedigt, weil dadurch wohl „die große Mehrzahl, aber nicht alle Seelenstörungen" eine Lösung finden.

Vom spiritualistischen Standpunkte aus betrachtet, hat Heinroth (der von Dr. Sch. angeführt wird) die zutreffendste Anschauung, wofür er aber scharf kritisirt wurde. (Natürlich!) Nach ihm ist die den Menschen erfassende Geistesnacht „nicht die Nemesis allein, sondern sie ist die eigenste Schuld des Menschen." — „Die Unschuld wird nicht wahnsinnig, nur die Schuld wird es." — Durch diese Schuld sinke aber die Seele, die kein vollendeter, sondern nur ein werdender Geist ist, von ihrem Ziele herab zur Niedrigkeit organischer Naturnothwendigkeit. Die Seele könne ebenso gut erkranken, als der Leib. — Die Seele könne aber nur moralisch erkranken; als solche kann sie jetzt auch vom Leibe, der im natürlichen d. h. seelengesunden Zustande keine Macht über die Seele hat, angegriffen werden; denn die durch ihre Schuld erkrankte Seele, schwach durch sich, sei jetzt zum Dienste des

Leibes herabgesunken und könne den Angriffen des Feindes, den sie sich selbst geschaffen, nicht widerstehen, indem sie alle Gewalt aus den Händen gegeben habe. „Wenn die Organe des Unterleibes die Geschichte der Entstehung ihrer Leiden erzählen könnten, so würden wir recht auffallend gewahr werden, wie viel die Seele vermag, ihren Körper zu zerstören. Wir würden in der Geschichte einer gänzlich zerrütteten Verdauung, einer in ihrem Gewebe von tiefer Krankheit ergriffenen Leber oder Milz, oder in einem krankhaften uterus mit seinen Eierstöcken nicht selten die Geschichte der Vergehungen eines ganzen Lebens finden, welches seine Verirrungen wie mit bleibenden Buchstaben in die Struktur der bedeutendsten Lebensorgane eingegraben hat." — „Hört es einmal, Aerzte," — so ruft Heinroth seinen Collegen zu, — „daß der Organismus der Mensch nicht ist, daß das Seelenleben nicht nur gleichsam der Beiläufer des organischen Lebens ist, daß das Menschenleben fort und fort ein Seelenleben ist; — daß nur das Leben im Bewußtsein unser eigentliches Dasein ausmacht, daß vom Bewußtsein unser Organismus erhalten oder verdorben, gekräftigt oder zerrüttet wird, daß also der Mensch durchaus nicht von außen hinein, sondern von innen heraus begriffen werden kann." — „Nie kann die Natur wirken, was nur ein Werk der Freiheit ist; und Seelenstörungen entstehen nur aus dem verkehrten Gebrauch der Freiheit."

Die somatische Schule hat natürlich eine solche spirituelle Anschauung von ihrem materialistischen Standpunkte aus nicht anerkennen können und dem an sich richtigen Heinroth'schen Satz: „Je mehr Sünde, desto mehr Seelenkrankheit," — mit angelernter kirchlicher Dogmatik entgegen gehalten: „Da wir Alle Sünder, aber nicht Alle Seelengestörte oder Irren sind, so muß noch etwas Neues dazu kommen, um den Zustand zu begründen, wo die Sünde aufhört und aus moralischer Unfreiheit Seelenstörung entsteht." —

Und dieses Neue wollen die „Somatiker" in dem körperlich jagenden Puls, koupirten Athem, nervösen Sensation, berauschenden Getränken, Gift und Arzeneien u. s. w. gefunden haben, besonders weil „die sorgfältig angestellten Leichenöffnungen immer häufiger körperliche Abweichungen" nachweisen ließen, welche „mit beträchtlich größerem Rechte für die Ursache, als für die Folgen angesehen werden müßten." (!!) Die organische Grundlage erkrankter Psyche glaubte man auch durch die „einzelnen*) (sic) Erfolge der Therapie ad oculos demonstrirt zu haben. — Es bildet dieser echt materialistische Standpunkt allerdings einen ganz bedeutenden Gegensatz zu dem Heinroth'schen und noch viel mehr zu der Davis'schen höhern und heiligeren Vorstellung von unserer Seele, deren Wesenheit und Kraftäußerung überdies durch die spiritualistische Philosophie naturgesetzlich bewiesen werden kann.

*) Bekanntlich aber lautet ein Satz in der Logik: Man kann nicht vom Einzelnen auf das Allgemeine schließen.

Tollheiten des Herzens und des Gehirnes.

Es dürfte zur Erläuterung von Vortheil sein, wenn wir an dieser Stelle eine Skizze von dem körperlichen und geistigen Bau des Menschen geben. Wir wollen soviel als möglich alle technischen Ausdrücke und unnöthigen Einzelheiten vermeiden, und indem wir mit gewiß befriedigender Zusammenfassung zur Darstellung übergehen, übergeben wir in dem Folgenden dem Leser ein Gesammtbild

der menschlichen Konstitution.

I. Geist. Der Geist des Menschen ist die innerste Quelle aller Verursachung und in sich selbst vereinigten Bewußtseins. Er ist zusammengesetzt aus Ideen und Prinzipien — reine Vernunft, ein Mensch gewordener Gott, die Erkenntniß — „das Licht, das jedem Menschen leuchtet, der in die Welt kommt."

II. Seele. Des Menschen Seele ist zusammengesetzt aus den elementaren Kräften, welche sich unter einander als Bewegung, Leben, Empfindung, Instinkt und Intelligenz ergänzen und umsetzen, und von der Nahrung, den Getränken, der eingeathmeten Luft und den sogenannten unwägbaren Stoffen entnommen sind. Alles dies geht nach dem Tode in die Formation und Konstitution des geistigen Körpers über.

III. Körper. Der Körper des Menschen ist ein Extrakt von Flüssigkeiten und soliden Substanzen — den einfachen Elementen und zusammengesetzten, — welche in der physischen Organisation der Erde außerhalb des Menschen vorkommen und die ihn im System der Natur zur Blume organischer Entwickelung machen.

Es ist einleuchtend, daß der Begriff, dem wir den Ausdruck „Seele" in obiger Eintheilung unterlegen, verschieden von dem ist, was in gewöhnlichen modernen Gedanken damit verbunden wird. Dieser Unterschied ist übrigens nur eine Frage der Sprache oder der gewählten Worte; denn, wenn der Leser den Ausdruck „Seele" für das vorzieht, was im Innersten des Menschen lebt und webt, so braucht er, ohne an dem oben ausgesprochenen Gedanken etwas zu ändern, nur die Stellung der Worte zu wechseln; denn es dürfte wohl unmöglich sein, in dem Menschen nicht 1. einen materiellen Körper, 2. Lebenskräfte, 3. Selbstbewußtsein anzuerkennen.

Die mittelste Vorrathskammer der Lebenskräfte des Menschen — im Gegensatz zu seinem äußeren Körper und seiner selbstbewußten Geistigkeit und seinem innersten Wirken — enthält verschiedene Aether und Essenzen, welche nach ähnlichen Gesetzen wie die Elektricität wirken, nämlich positiv und negativ. Und doch ist es nachweisbar, daß dieselben weder die bekannte Elektricität, noch irgend eine wechselwirkende chemische oder magnetische Kraft sind, ungeachtet der großen „Familienähnlichkeit", die sie sowohl in ihrem Ansehen wie in ihrem allgemeinen Verhalten in der Organisation zu haben scheinen.

Der Geist ist physisch gegenwärtig und thätig in den Gemüthsnerven, der intellektuellen Empfindung und dem selbstbewußten Willen der höheren oder Weisheitsfähigkeiten. Sein

sichtbarer, großer, weißer Thron ist das wunderbare Cerebrum und die große, versammelnde Kammer, genannt „Corpus callosum“. Da der Geist den höchsten Platz im Tempel des Bewußtseins und der Beherrschung einnimmt, erhaben über jede andere Macht und Einfluß im menschlichen Körper, — so durchdringen und sättigen die Geistes-Prinzipien und Kräfte jedes Theilchen, jedes Organ, jede Fiber, jede Kraft, jeden Aether, jede Essenz innerhalb oder an der individuellen Organisation.

Lebenskräfte controliren das Herz, die Lungen, den Magen, das Blut, die Organe der Reproduktion, ebenso regeln und beherrschen sie die Vorgänge der Assimilation (Aneignung), des Wachsthums und der Entwickelung; das Cerebellum ist ihr ausgesprochener Sitz und die Medulla oblongata ihr Hauptquartier und allgemeines Exekutiv-Organ.

Die Seelen-Kräfte, welche durch das Cerebellum wirken und zwar vermittelst der Lebens-Nerven-Centren des Rückenmarkes, können und vollbringen wirklich all' die harte Arbeit in dem körperlichen Bau des Menschen. Die Erscheinungen, welche sich bei Verstandesschwäche, bei Wahnsinn, Verlust des Gedächtnisses und geistiger Bewußtlosigkeit — hervorgerufen durch Epilepsie oder eine andere unmittelbare Ursache — entwickeln, sind in Wirklichkeit nur durch die Entziehung der richtigen Blutmenge von der Vorderseite und den edleren Theilen des Gehirnes hervorgerufen, und dies hat wieder seinen Grund in der Zusammenziehung der winzigen ernährenden Blutgefäße, und dies ist verursacht durch Erregung der Nerven-Centren an der Basis des Gehirnes und dem Corpus callosum, und dies endlich wird hervorgerufen durch irgend eine äußere oder innere Störung — nicht des Geistes, wohlgemerkt, sondern irgend eines Knoten- oder Endpunktes jener Nerven, welche mit Empfindung und Bewegungskraft durch jene Aether und Essenzen und Lebenskräfte gefüllt sind, welche zusammengenommen das ausmachen, was wir unter

dem Ausdruck Seele erläutert haben. Hierin entdecken wir die Quellen aller möglichen körperlichen Schmerzen, den Sitz aller denkbaren Krankheiten, den Ursprung aller ererbten Uebel und Neigungen und die richtige „Wurzel und die Zweige“ jeder und aller bekannten Formen der Geistesstörung. Die Lebenskräfte, zusammengesetzt aus den Aethern und Essenzen — welche die Hauptbestandtheile des „geistigen Leibes“, wie er sein wird, sind, — sind die Quelle aller geistigen und körperlichen Unordnungen.

Und die Flüssigkeiten und festen Theile, welche die Bestandtheile des „leiblichen Körpers“, wie er jetzt ist, sind, — sind die passiven Empfänger dieser selben geistigen und materiellen Verwirrungen; und so, nach dem anerkannten Princip, daß Leben, innen und außen, eine geschlossene Kette von zahllosen, mitempfindenden Gliedern ist, empfinden die höheren Theile des Gehirns und sein „göttlicher Gast“ gleichzeitig die vorherrschende besondere oder allgemeine Störung.

„Wir sind nicht wir, wenn die Natur, so sie wird bedrückt,
Verurtheilt den Verstand zu leiden mit dem Körper.“

Der Meister-Dichter des Mutterlandes (Shakespeare) äußerte viele Worte der Inspiration treu dem ewigen Herzen. Erkannte er nicht unsere harmonische Philosophie des Wahnsinns in dem Vorstehenden? Und legt nicht die inspirirte Feder die ebenso zarten wie wahren Worte in König Lear's Mund:

„O, laß mich, lieber Himmel, laß mich nicht den Verstand verlieren,
Erhalte mir die Ruhe des Gemüthes — Ich möchte nicht verrückt sein!“

Zwei Formen der Geistesstörung.

Meine Beobachtungen, seit vielen Jahren fortgesetzt, und die Forschungen, welche ich gemacht habe,*) seit ich die ersten zehn Paragraphen dieses Bandes geschrieben, haben mich zu folgendem Resultat gebracht: Alle geistigen Störungen sind

1. Störungen des Gemüths,
2. Störungen des Verstandes.

Die erste Gattung, welche eine große Verschiedenheit im Ausdruck und zahlreichen gleichartigen Symptomen hat, ist

I. Unwillkürlich und aus innerer Regung.

Die zweite Gattung, mit weniger Abänderung und weniger äußern Zeichen und Symptomen, ist

II. Aus freiem Willen und methodisch.

Unter der Gemüthsstörung finde ich — und die Aerzte werden bei genauer Untersuchung gewiß auch dasselbe finden — daß der Bau des Herzens, die Bestandtheile des Blutes, die Substanz der Medulla oblongata und die Nerven-Centren in den hinteren Halbkugeln des Gehirns, jede und alle mehr

*) Wenn Davis über eine Frage nachforschen will, dann versetzt er sich mit dem Gedanken, der Lösung der Frage näher zu treten in den magnetischen (somnambulen, erleuchteten) Zustand. Wieder in den normalen Zustand zurückgekehrt, ist ihm dann Alles klar. Außer ihm haben bereits viele Medien diesen Grad magnetischer Autopsie erlangt. — G. v. L.

oder weniger erkrankt und in die Gemüthserregung oder bestätigte Geistesstörung verwickelt sind. Die Verstandesgattung aber, welche besondere Manifestationen durch Denkthätigkeit, intelligente Beweisführung und daraus entstehende Willensthätigkeit bietet — greift die physischen Gewebe, die Fiebern, Membrane, Nervencentren, einschließlich die weiße und graue Materie an, welche die vordere Hälfte und die hinterhauptlichen Regionen des Gehirnes umfaßt.*)

Mit diesen allgemeinen Grundzügen, welche als Basis für die Specialisirung, die nun folgt, dienen sollen, gehe ich zu der Betrachtung einer andern Phase dieses Gegenstandes über.

Allgemeine Ursachen von Tollheit und Wahnsinn.

Bei dem allerersten Schritt in dieser Untersuchung erachte ich die Beantwortung der Frage für nothwendig: Was sind, metaphysisch erklärt, die unmittelbaren, subjektiven Ursachen des Wahnsinns? Hier ist die Antwort:

1) Richtige Schlußfolgerungen von irrthümlichen Eindrücken.

2) Fehlerhafte Schlußfolgerungen von richtigen Eindrücken.

Die Dunkelheit und Unbestimmtheit, die bei dieser nothwendig knappen Definition vorzuherrschen scheint, wird sofort in den folgenden Sätzen verschwinden, wenn die verschiedenen Arten von Täuschung, Einbildung, grobem Irrthum, seelischer Eindrucksfähigkeit und echter Mediumschaft enthüllt und gelegentlich erörtert werden.

---

*) Durch Leichenbefunde sehr häufig bestätigt. G. v. L.

Quellen der Eindrücke.

Eindrücke kommen von zwei Quellen und durch die Thätigkeit zweier mithelfender Vorgänge. Von diesen Quellen ist eine das grenzenlos verwickelte Reich der Kräfte, Prinzipien, Ideen, des Verstandes und Geistes; eine andere ist die allgemeine, unermeßliche Außenwelt der Formen, Objekte, Scenen, Töne und Handlungen. Von den zwei mithelfenden Vorgängen ist einer die unwillkührliche Wahrnehmung, erlangt durch die Sinne des Geistes, der andere ist die bewußte Wahrnehmung, angemessen den körperlichen Sinnen. Die Wahrnehmung ist zuerst, was geistiges „Erkennen" genannt werden könnte; die nächste Wirkung davon ist Denken, was mit „Ueberlegung" (Vergleichung); die dritte ist die Entscheidung, was mit „Entschluß"; die vierte und letzte endlich ist der Ausdruck, was mit „Willen" bezeichnet werden könnte.

Anmerkung 2. Diese durch Hellsehen erlangte Erkenntniß muß unsere modernen Psychiatren zum Nachdenken anregen; denn —

Schröder von der Kolk scheint etwas Aehnliches zu ahnen; wenigstens spricht er von „Wechselwirkungen der Zellen auf die Seele und umgekehrt"; ist sich aber doch darüber ganz unklar, denn in der Einleitung zu seinem Werke „Geisteskrankheiten" sagt er: „Fragt man nach dem verknüpfenden Bande zwischen Körper und Seele, so möchte man schier die Hoffnung aufgeben, daß jemals eine befriedigende Lösung der sich hier bergenden Räthsel gelingen werde;" dennoch aber giebt er später folgende sehr vernünftige Erklärung. Auf p. 58 heißt es nämlich: „Nach meiner Ueberzeugung hat man die Gehirnfunktionen, die je nach verschiedenen Zwecken und nach der Beschaffenheit der wirksamen Zellen verschieden ausfallen, genau zu trennen von einem höheren

Prinzip, nämlich einer selbstständig wirksamen Seele, die zwar mit den Gehirnzellen auf's engste verknüpft ist und durch dieselben Eindrücke empfängt, aber auch wiederum selbstständig auf sie einwirken kann und sich dadurch von allen Naturkräften unterscheidet." Welch' zutreffende Uebereinstimmung mit Davis!

Hingegen meint v. Krafft-Ebing, daß es eine „logisch von selbst sich ergebende Folgerung sei, daß dasjenige Organ, welches unter normalen Verhältnissen das Zustandekommen der psychischen Prozesse vermittelt, der Sitz von Veränderungen sein muß, wenn diese Funktion gestört wird." Jedoch ist er mit dieser „logisch von selbst sich ergebenden Folgerung" selbst nicht zufrieden, denn gleich darauf (p. 11) heißt es: „Diese Annahme bleibt so lange Hypothese, bis sie nicht durch Erfahrungsthatsachen erwiesen wird. Solcher Thatsachen liefert aber die Psychiatrie zur Genüge. Sie werden gewonnen aus den Resultaten von Leichenöffnungen der im Irrsein Gestorbenen, aus der Entstehungsgeschichte dieser Krankheitsprozesse und aus der Gesammtheit ihrer klinischen Erscheinungen."

Leichenbefunde liefern aber entweder die Wirkung der Seelenstörungen, als sekundäre Erscheinung, oder sie werden von den Aerzten als Ursache der Seelenstörung durch angeborene Anomalien des Gehirnes angenommen; haben aber dennoch ihre primäre Veranlassung in der Störung eines noch nicht verstandenen Naturgesetzes, und zwar: theils gleich bei der Befruchtung des Eies, theils während der späteren fötalen Entwickelung veranlaßt. — Der Thierzüchter wendet für Erziehung seines unvernünftigen Viehes viel mehr Sorgfalt an, als der Mensch für die Wohlfahrt seiner Rasse. Das physiologische Naturgesetz ist also bekannt und wer es auf irgend eine Art verletzt, der darf sich über die Folgen nicht verwundern. —

G. v. L.

Zeit, welche bei Eindrücken verbraucht wird.

Wir haben hier also: 1) Erkennen, 2) Ueberlegung, 3) Entschluß und 4) Wille. Ein Eindruck aus der uns umgebenden Welt der Kräfte und Ideen wird seinen Weg über die inneren Nerven zu dem Cerebrum (Vorder-Gehirn) in dem zehnten Theil einer Secunde machen, während ein Eindruck von der Außenwelt beinahe dreißig Sekunden verbraucht, um über die Empfindungsnerven zu dem Gehirn zu fliegen und erkannt zu werden. Auf diese Weise kann ein lebhaftes und gesundes Individuum von äußerster Empfänglichkeit durch seine Sinne zwei bestimmte Eindrücke in einer Minute empfangen, während durch ätherisches Nervenfeuer des Innern dasselbe Individuum in einer Sekunde zehn Eindrücke bekommen kann. Die Vibrationen und die Thätigkeit seines Gehirnes und Geistes werden dann entsprechend schnell und mannigfaltig sein.

Aber es ereignet sich zuweilen, daß dasselbe Individuum von Natur aus sehr langsam im Denken und Erfassen der erhaltenen Eindrücke ist; in einem solchen Falle sind dessen Gefühle und Verstand leicht unbewußter Mißrichtung ausgesetzt. Hierbei wird das Urtheil, welches sich im Irrthum befindet, das Opfer der Täuschung und auf diese Weise kann Geistesverwirrung oder Wahnsinn die Handlungen und das Benehmen des Individuums charakterisiren.

Wirkung von irrigen Eindrücken.

Es ist ganz sicher, daß Eindrücke, durch eine der beiden Serien von Sinnen empfangen, von den Denkkräften mißverstanden werden mögen. Der schnelle Verstand wird sich selbst ein Bild in ein wenig mehr als einer Zehntel-Sekunde machen, das Gedächtniß fixirt das Bild sofort, und dann beginnen die Fähigkeiten: entweder zu zergliedern oder zu kombiniren oder zu entscheiden, es mögen auch alle drei

Wirkungen rasch hintereinander der Bildung und Registrirung des Bildes folgen. Das Bild ist das Werk der bildermachenden Einbildung, welche den Verstand und die Gefühle mit Formen, Scenen, Personen und Gesichtern, Handlungen u. s. w. bevölkert, welche sie (die Einbildung) alle verbinden, festhalten oder beurtheilen wird, bis der Wille in Thätigkeit versetzt wird, zu handeln.

Nehmen wir das nicht so gewöhnliche Wort „Autograph". Es wird in Gegenwart eines Mannes ausgesprochen, der es nie vorher gehört hat. Sofort wird sein Verstand sich ein Bild machen von dem, was er glaubt, daß der Laut „Autograph" bedeute. Ein gewöhnlicher Maurer, der in seiner Jugend keine Schule besuchte, sagte, es müsse etwas sein „das sich herumdrehe." Sein Verstand ließ ihm die Bedeutung des Wortes natürlich im Kreise seiner mechanischen Thätigkeit suchen. Ein pfiffiger kleiner Knabe, der nahe bei dem Frager stand, meinte es sei „etwas Gutes zu essen". Auf diese Weise bildeten sich beide Verstande unbestimmte und irrthümliche Ueberzeugungen von einem vollkommen correkten Eindruck, den der Laut des Wortes machte. Ist der Verstand nicht genügend entwickelt, um seinem Gedächtniß ein vollkommen richtiges Bild von dem Eindruck zu zeichnen, der von einem Objekt, einem Gefühl, einem Geruch, einer Geschmacksempfindung oder einem Ton hervorgerufen wird, so wird sein Urtheil verführt zu Aeußerungen von Furcht, Zorn, Haß und kann sich rücksichtslos Gefühlen und Antrieben hingeben, die vollkommen inkonsequent und praktisch wahnsinnig sind. Die Armen und Unwissenden sind **meistens** Diejenigen, welche geistig verwirrt und Tobsüchtige werden, einfach, weil ihre ungebildeten Verstandeskräfte sehr leicht mit irrthümlichen Eindrücken sich füllen und dies wieder — als eine allgemeine Regel, — ihre Körperkräfte überanstrengt und ihren Nerven und ihrem Blut die nöthige Nahrung nicht zugeführt wird.

Geistesstörung, entwickelt durch geistige Thätigkeit.

Auf der anderen Seite aber werden wohlgebildete Verstandeskräfte, namentlich in dieser Epoche mannigfacher, plötzlicher und schneller Wechsel, Aufregungen und Anziehungspunkte, verwirrt durch den Versuch, zu viel in verhältnißmäßig zu kurzer Zeit zu vollenden. Sich überstürzen, drängen und überfüllen, mit dem Ehrgeiz Alles zu sehen, durchzumachen, zu essen und zu trinken und geistig Alles zu verschlingen — ist gleichbedeutend mit Ueberhäufung und Vollstopfung des Verstandes mit zu vielen widerstreitenden Einbildungen.*)

Es ist der Ehrgeiz des modernen, vorwärtsdrängenden Verstandes, in zu kurzer Zeit eine zu große Anzahl verschiedenartiger positiver Eindrücke sich anzueignen. Es kann nun nicht leicht für die Entwickelung von Wahnsinn, Täuschung oder Raserei eine geeignetere Veranlassung gedacht werden; denn es gibt Grenzen der Eindrucksfähigkeit und der Ausdauer der Affecte, des Verstandes und Willens. Die Vibrationen längs den Nerven und in dem Gehirn mögen in einer gegebenen Anzahl Sekunden zu viele sein und daher zu schnell aufeinander folgen. Die Wirkungen offenbaren sich dann bei Einigen in nichts weiter als Kopfschmerz, bei Anderen in Fanatismus, wieder bei Anderen in Epilepsie, bei Anderen in Schlaflosigkeit, bei Anderen in Verlust des Gedächtnisses, bei Anderen in Geistesschwäche, beginnende Gehirnerweichung oder Stupidität, bei Anderen in geistiger Verwirrung der Ideen; an einem Zehnten beobachten wir Ungeduld und unvernünftige Reizbarkeit, an dem Nächsten ein lächerliches Großthun und Vergrößerung der individuellen Wichtigkeit (Selbstüberschätzung); an einem Zwölften endlich eine überwältigende, geistige Täuschung in der Form akuter Geistesstörung.

---

*) Ein Wink für die zu großen Aufgaben, welche in der Gegenwart die Lehrer ihren Schülern geben. G. v. L.

Nehmen wir nun zwölf Individuen, deren Gemüth und geistiges Wesen innerhalb ebensovieler Kombinationen der sieben Temperamente*) lebt, und sie werden zwölf und mehr verschiedene Formen geistiger Störungen und physischer Unordnung entwickeln, und zwar Alle von der bekannten Ursache, nämlich: durch Versuche in zu kurzem Zeitraum eine zu große Anzahl und zu große Verschiedenheit positiver Eindrücke in sich aufzunehmen und auf diese Art die Nerven und das Gehirn (d. h. die Gefühle und Gedanken) zu zwingen, zu viele Vibrationen in zu großer Schnelligkeit zu machen, in Folge dessen Störungen in der Blutcirkulation eintreten und diese die harmonische Gottheit der reinen, süßen Gesundheit direkt von ihrem weißen Throne jagen.

Hierin liegt die Ursache, warum gebildete und energische Männer, deren ganzes Sinnen und Trachten von den Sorgen großer Geschäftsunternehmungen erfüllt ist, oder die in politische, religiöse oder militärische Dinge, mit all den gewaltigen, sich oft häufenden Verantwortlichkeiten verwickelt sind, so oft an Schlaflosigkeit leiden; denn wenn sie übermäßig aufgeregt und nicht im Stande sind, das Grübeln zu lassen, oder den Gedanken eine andere, weniger aufregende Richtung zu geben, auch immer ein Fehlschlagen ihrer Pläne, Hoffnungen und Erwartungen fürchtend, dann nehmen solche Männer — wenn sie nicht das Opfer irgend einer schmerzvollen, nervösen Krankheit werden — ihre Zuflucht zu der verrückten Idee, eine Reise zu unternehmen. Damit will ich nicht gesagt haben, daß das an sich eine verrückte Idee sei, welche gebildete Geschäftsleute veranlaßt, „eine Reise nach Europa zu machen“, sondern daß die überangestrengten Ge-

*) Der Leser wird hiermit freundlichst ersucht, hier das Kapitel über die Temperamente im IV. Band der Harmonischen Philosophie von A. J. Davis nachzulesen (bei Oswald Mutze, Leipzig 1857).

hirne vergebens in rastlosem Herumjagen Ruhe suchen. Die Vielartigkeit und Reichhaltigkeit der luxuriösesten Fahrgelegenheiten wirkt wie eine Art Bezauberung auf die Nerven von ruhelosen Leuten.

Anmerkung 3. Nach den neusten Anschauungen der Psychiatren geschieht die Entwickelung des Vorstellungslebens aus der Empfindung der Wahrnehmung, die dann im „Wort" die Fülle konkreter Erscheinungen zum Begriff bringen, wodurch „der Verstand auf die Stufe der Vernunft erhoben wird" (Dr. Schüle). Form und Inhalt werden dabei als die beiden wesentlichen Momente angesehen, wodurch die Stufe der bereits „denkenden" Reaktionsform unseres Seelenlebens bezeichnet wird. Der Inhalt wird als die einstige Empfindungswurzel, die Form als die logische Prägung dargestellt, wodurch die Denkfähigkeit nach beiden genannten Seiten hin erkranken kann.

Wahrnehmung und Denkfähigkeit werden physiologisch als Vorgänge in der Rindensubstanz und Hirnwindungen des Großgehirnes angesehen. Jedoch wird zugegeben, daß auch die Basal-Ganglien der niedern Centren ein „Anpassungsvermögen", d. h. eine Intelligenz als „latentes Bewußtsein" besitzen können; jedoch fügt hier Dr. Schüle bei, daß das nicht so gut zu verstehen sei, „als ob „Wahrnehmen" Funktion der sensorisch-motorischen Basalganglien allein, und „Vorstellen" nur an die Rinde geknüpft wäre; denn auch jene (Basalganglien) „denken" bereits und zwar auch logisch, aber nur noch unbewußt."

Man ersieht hieraus, daß die Irrenärzte viel mehr den Impuls haben nach der Wesenheit der menschlichen Seele zu forschen, als das ganze Heer von Chirurgen und „inneren" Aerzten. Auch die Direktoren der Idioten-Anstalten geben sich viel mehr als die übrigen Aerzte die Mühe, der Seele des Menschen nachzuforschen.

In einem unlängst erschienenen Schriftchen: „Der Idiotismus und die Idiotenanstalten", von Medizinalrath Dr. Gustav Brandes, ist bezüglich der Ursache und Entwickelung des Idiotismus angegeben, daß als Ursache des kindlichen Blödsinns „in allen Fällen entweder ein ursprünglicher Bildungsgrad des Gehirnes oder eine Krankheit desselben und seinen weichen und harten Umhüllungen oder eine intensive Säfteerkrankung, welche die Ernährung des Gehirnes beeinträchtigt, angesehen werden."

Die dabei vorkommenden mangelhaften Bildungen des Gehirnes werden dann von Brandes der mangelhaften Entwickelung der Hemisphären, oder einzelner Theile derselben, — dem Fehlen oder der mangelhaften Bildung des Balkens der corpora mamilloria, des thalamus, des corpus striatum u. s. w. zugeschrieben; — im Verlauf aber zugestanden, daß die primäre, aus innern Ursachen entstehenden Gehirnkrankheiten, „bis jetzt noch unbekannten Ursachen" unterworfen seien.

In einem anderen vor ganz Kurzem erst erschienenen Werkchen: „Die Gesellschaft und die Geisteskrankheiten" von Dr. Maron (Leipzig 1881) ist auf Seite 12 die merkwürdige Vorstellung zu lesen: „Wenn wir genau wüßten, durch welche aus körperlichen Verhältnissen (!) entspringende Gesetze der Geist entsteht, durch welche physiologische Vorgänge das Denken und das Handeln mit Nothwendigkeit bestimmt wird, so würden wir auch wissen, warum der Kranke verdreht denkt und verdreht handelt. Allein dieser Theil der Wissenschaft ist noch (noch ist hier am richtigen Platze) ein Dornröschen, welches des erlösenden Ritters harrt." Die Lösung wird dann versucht durch folgende analoge Schlußfolgerung: „Der Traum ist der Bruder des Irrsinns". Der Verfasser stellt sich dann vor, daß beim Träumen einige Denkfäden des Gehirnes in Ruhe, andere in Thätigkeit sind, beim normalen Denken aber alle

„Denkfäden" zusammenwirken müssen. Eine „partielle Logik" sei dabei nicht ausgeschlossen; plötzlich macht aber der Traum einen Sprung und verbinde Unzusammengehöriges und trenne Zusammengehöriges. So sei der Träumende im Traume verrückt gleich dem Verrückten, der wach und lebendig die Norm seines Lebens als Träumer durchwandle.

Aus solchen Deduktionen läßt sich immerhin entnehmen, daß die Thatsachen bei Irren und Idioten der Beobachtung ernster und denkender Forscher nicht entgangen sind und daß es denselben nur der weiteren Thatsachen der spirituellen Erscheinungen ermangelt, um zu einem bewußten Hellsehen bezüglich unseres Denkvermögens, als aus dem inneren Geiste einerseits und den Eindrücken der Außenwelt andererseits entspringend, zu gelangen.

G. v. L.

Strafe für die Uebertreter.

Die Wohlthat eines süßen Schlafes — das wiedererfrischte Leben ohne Träume — ist denselben (den mit politischen, religiösen, militärischen oder geschäftlichen Sorgen Geplagten) versagt. Sie können nicht, selbst wenn sie wollten, das „Leben leicht nehmen". Karten und Werke über Völkerkunde müssen sofort angeschafft und berathen werden, Reisehandbücher und „Touristen-Führer" müssen in weniger als drei Stunden durchjagt werden, Beschreibungen von Werken großer Geister, die zehn dunkele Jahrhunderte durchlaufen, müssen innerhalb dreißig Minuten gelesen, verschlungen und (womöglich) behalten werden; wenig Zeit braucht für das Essen weggeworfen zu werden, denn der Appetit ist nicht groß, Schlafen kann man ja hinlänglich, selbst während der gräßlichsten Unfälle, in den Schlafwaggons, der Blitz muß längs den Drähten in der nächsten Station oder im Hotel die Ankunft des aufgeregten ungeduldigen Reisenden voraus anzeigen; das Gepäck muß untersucht und aufgegeben, der Körper gewaschen, die Kleider gewechselt, das Frühstück verschlungen werden,

die Umgebung mit ihren bezaubernden Landschaften, die Leute, Thiere, Gärten, Paläste, Kirchen, Kunstwerke, Gallerien — Alles, Alles muß bereit sein, um unbarmherzig durchlaufen, durchrannt, besehen, bekrittelt zu werden und zwar in sechs Stunden (in einer Art von Geschäftseifer). Und wohl gemerkt! Das Alles, obgleich es geistig und körperlich unmöglich für die menschlichen Nerven und für das menschliche Gehirn ist, den Eindruck, den ein Gegenstand hervorruft, in weniger als einer halben Minute deutlich zu erkennen. Der innewohnende Verstand ist durch seine Natur dazu genöthigt, wenigstens dreißig Sekunden zu verbrauchen, um den Eindruck einer Empfindung als ein bestimmtes Bild zu denken (selbst wenn der Verstand gesund und die Nerven in ihrer besten Arbeitsfähigkeit sind); und derselbe Verstand kann unmöglich durch den Willen einen neuen Eindruck in eine vernünftige Handlung umsetzen in weniger als neun Pendelschlägen einer Uhr, obwohl bei Uebung viele Bewegungen während jeder folgenden Sekunde gemacht werden können. Auf diese Weise wird die Folgewilligkeit des substantiellen Geistes im Menschen nach den unabänderlichen Gesetzen der Materie und Bewegung dargethan und bei jedem vernünftigen Menschen die Frage erledigt, ob es Grenzen der Empfänglichkeit, der Fähigkeiten und Manifestationen des unsterblichen Geistes gibt.

Familie ist den Irrsinnigen nicht gestattet.

Jede Uebertretung der gegebenen Gesetze, welche die Handlungen des Verstandes innerhalb der Nerven und des Gehirnes regeln, wird bestraft — ableitend, unmittelbar und unnachsichtig — durch die Entwickelung geistiger Krankheiten, welche eine Armee von dreißig Tausend verrückten Leuten erzeugen, welche beständig die Gefängnisse, Kerker, Armenhäuser, Hospitäler und Anstalten für Blödsinnige und Geisteskranke in den Ver. Staaten allein anfüllen. Dabei ist

noch nicht der Unmassen gefährlicher Charaktere, elender Idioten, leidender Selbstmörder, rasender Wahnsinniger und der hoffnungslos unheilbaren geistigen Monstrositäten gedacht, welche die fegefeuerähnlichen Anstalten bewohnen, die von kalter Wohlthätigkeit und noch kälterer Wissenschaft innerhalb der Grenzen sogenannter „christlicher Civilisation“ errichtet worden sind, in der lächerlichen Erwartung, dadurch die Wirkungen der Störungen und Ueberschreitungen der physischen, moralischen, socialen und geistigen Gesetze und Bedingungen zu neutralisiren, unter welchen göttlichen Gesetzen die Menschen so harmonisch auf dieser unentwickelten Sphäre leben, sich bewegen und vermehren könnten.

Die wahnsinnigen geistigen Anstrengungen und das tolle Streben von Männern in hohen Stellungen und die gleiche Sucht und Ruhelosigkeit fein erzogener Weltdamen — deren Blut heiß ist von dem verzehrenden Sauerstoff der gewöhnlichen Luft, deren Gehirne und Nerven erzittern bis zu ihren tiefsten Wurzeln und Knotenpunkten durch das unablässige Jagen nach Vergnügen und geschäftigem Treiben — noch dazu meistens in schlimmen Richtungen — von diesen, glaubt mir, leiten wir die riesige Anzahl der großartigen Narren, gleichgültigen Wahnsinnigen und kleineren Verbrechern ab, welche die Civilisation durchfressen und das Reich der Finsterniß auf die Erde bringen. Wenn diese überangestrengten, ruhelosen und entkräfteten Genies — deren intellektuelle Vielseitigkeit und Unfähigkeit zur Fortpflanzung sich vollkommen die Waage halten — nur von Verheirathung fernbleiben, und sich damit begnügen würden, wie religiöse Cölibaten oder verläugnende Nonnen zu leben und nicht versuchen würden die Bewohner der Erde durch ihres Gleichen zu vermehren; dann wäre die Riesen-Arbeit „die Welt zu verbessern“ um ein Bedeutendes erleichtert und die gesunden Seelen könnten wieder aufathmen, „Gott danken und frischen Muth fassen.“

Absichtliche Unmäßigkeit in geistigen Gewohnheiten ist gleich den willkürlichen Ausschreitungen

in körperlichen. Ein eigensinniger Trinker, der seine physischen Kräfte über die Möglichkeit der Wiedererlangung erschöpft, soll sich nicht anmaßen, die Menschheit durch Erzeugung von Kindern zu schädigen. Wissentliche Ueberschreitung der Gesetze der geistigen Gesundheit ist gleichbedeutend mit Selbstvernichtung. Die Vernachlässigung einer wirklichen Ruhe um die Gesundheit zu erhalten und am nächsten Morgen wieder zu nützlicher Thätigkeit fähig zu sein, ist ebenso verbrecherisch und das Uebel nährend, wie jede andere Ueberschreitung des göttlichen Gesetzes.

Gelehrte und Aerzte mit großen, erregbaren Gehirnen, deren Frauen oft zartbesaitete, empfängliche Naturen haben, und welche bei anstrengender Thätigkeit oder durch Studium ihre physischen Naturen geschwächt und die belebenden Kräfte des Gehirns vermindert haben, sollten nicht an die Erfüllung ihrer Gattenpflichten denken. Dasselbe Gesetz ist anwendbar bei überangestrengten Geistlichen und unablässig arbeitenden Rechtsanwälten und besonders bei jedem menschlichen Wesen, welches Mangel an der elektrisirenden Kraft des Gehirns hat, durch welche das Blut mit Energie versehen wird und die Nerven im sanften weißen Licht reiner Gesundheit erstrahlen. „Wenn wir arbeiten müssen, um das Leben zu fristen“, sagt ein Autor, „wenn wir ruhen müssen, um zur Arbeit fähig zu sein, wenn wir finden, daß irgend ein Agens nothwendig ist, um in unserem System eine solche Reaktion hervorzurufen, welche unsere Fähigkeiten belebt, um nicht nur bessere Arbeit hervorzubringen, sondern auch jene Stunden zu genießen, welche nothwendig zwischen Arbeit und Ruhe fallen, dann wird Erholung oder die angenehme Beschäftigung während der Muße eine heilige Pflicht. Eine solche Erholung wird nothwendigerweise verschieden sein, ja nach den verschiedenen Berufsarbeiten, aber es kann absolut keinen gesunden Zustand des Daseins geben, wofern nicht von Mann

und Weib dreierlei eingehalten wird, nämlich: — ‚Arbeit, Ruhe und Erholung.' —"

Strafen der Unterdrückung des Geisteslebens.

Der Geist ist eine Welt von Mächten, welche nicht schweigend die Schande der Selbsteinkerkerung duldet. Welch' eine wundervolle Vereinigung individueller selbstbewußter Mittelpunkte von Gedanken! Der Geist darf nicht in der freien und vollen Uebung seiner Gedanken-Organe beschränkt werden. Seiner Freiheit beraubt, unterdrückt in der natürlichen Anwendung seiner unternehmenden Kräfte, wird das Gehirn krank und vollkommen mit Narrheit und geisteskranken Einbildungen überfüllt — und so wird auch der Körper erschöpft.

Erziehung, öffentliche Schulen, die große Zunahme des Producirens und Lesens von Büchern, Journalen, Zeitungen, die Eisenbahnen, Telegraphen, wunderbaren Fortschritte in Wissenschaft und Kunst vereinigen sich, um den Geist dieser Epoche mit dem Wunsche zu erfüllen, zu sehen, zu gehen, zu sein, zu handeln, zu siegen und aufzugehen in einer tausendzüngigen Flamme von Ruhm.

Bevor wir nun fortfahren, die üblen Wirkungen zu verfolgen, welche von der Einschränkung irgend einer besonderen konstitutionellen Kraft in ihrer Entwickelung herrühren, scheint es wichtig, die Beschreibung eines wirklich normalen Verlaufs der fortschreitenden Entwicklung im Individuum zu geben, wie er bei seiner Geburt beginnt und vor dem Thore des Grabes endet; obwohl es eine ewige Geschichte in den elementaren Bestandtheilen jedes Individuums gibt, welche kein Geist lesen kann, der nicht die Ewigkeit selbst begreift. Die nachfolgende Aufstellung ist als die richtige Norm zu betrachten.

Stufenleiter des Lebenslaufes eines Menschen.

1. Geburt.	Ursprünglich und unendlich.
2. Kindheit.	Wachsthum und Eindrucksfähigkeit.
3. Jugend.	Wechselvoll und Irrend.
4. Mannbarkeit.	Lebenskräftig und Fortschreitend.
5. Reife.	Selbstbewußt und Ausübend.
6. Alter.	Konservativ und Furchtsam.
7. Tod.	Gefühllos und Uebergangsperiode.

Eine Einschränkung der Entwickelung irgend eines Theiles des Gehirnes oder der Nerven-Centren wirft seine üblen Wirkungen auf unvertheidigte, leicht zugängliche Theile des Organismus. Wir brauchen uns nach keiner anderen Ursache umzusehen, um auf der einen Seite die Existenz von natürlichen geistigen Ungeheuern und auf der anderen Seite die Verstandesirrungen, unharmonische Naturen und heftigen Geistesstörungen, sowie die Verbrechen erklärlich zu finden.

Von den verstandeslosen Geistesschwachen sagen wir mit dem Dichter:

„Oh zürnt nicht über sie, ihr kranker Theil
Sei lieber in dem Kopfe, als im Herzen."

Unterdrückte geistige Kraft kann sich in folgenden drei Formen äußern:

1. Körperliche Krankheit,
2. Geistige Verwirrung,
3. Unwillkürliche Verbrechen.

Krankheit, Geistesstörung und Verbrechen können auch von Einschränkung und unnatürlichen Zurückhaltungen, welche auf die selbstbewußten Centralpunkte der Zuneigung, des Verstandes und Willens ausgeübt werden, entspringen. „Geister in Gefangenschaft" sind eingekerkerte geistige Kräfte. Lasset uns die fortschreitende Entwickelung der Uebel, welche von unterdrückten oder eingeschränkten geistigen Kräften entstehen, näher beleuchten. Wir nehmen die Gruppe jener Organe, welche die höheren Theile des Gehirnes einnehmen.

Wirkung des Uebels.

Ein Jahr alt:	Das Kind iſt ſchläfrig und geiſtig ſtumpf.
Fünf Jahre alt:	Der Verſtand iſt hell und ſchnell aber leidenſchaftlich und unredlich.
Fünfzehn Jahre alt:	Körperlich geſund und unempfindlich, aber geiſtig ſchlau und unerträglich.
Fünfundzwanzig Jahre alt:	Ein Spieler, Raufer, Pferdedieb, Trinker und Lügner.
Fünfzig Jahre alt:	Ein körperlich ſtarker Mann, mit einem Sinn, der alle Selbſtachtung verloren, ein Mörder, ein Verrückter, eine moraliſche Ruine.

Eine zurückgehaltene oder verhinderte Entwickelung der moraliſchen (d. h. geiſtigen) Energie im Geiſte des Menſchen iſt ſtufenweiſe darſtellbar: 1) in conſtitutioneller, körperlicher Trägheit, Gleichgültigkeit, Abſpannung und Müßiggang; 2) in außergewöhnlichen, übermäßigen Neigungen zu gemeiner Selbſtſucht und unterwürfiger Begierde; 3) in Heftigkeit des Temperaments, Ungeduld bei ſtattfindendem Zwange, Drängen zu mörderiſchen Zerſtörungen; 4) in Grauſamkeiten gegen Weib und Kinder, in Unmäßigkeit, Schurkereien, Gemeinheit des Charakters und Lebenswandels; 5) in der Aufführung ein paſſender Kandidat für das Gefängniß und ein beſtändiger Inſaſſe der Strafanſtalten zu ſein, die von Staatsmitteln unterhalten werden; und endlich im höchſten Stadium iſt er ein gefeſſelter und raſender Bewohner jener Abtheilung eines Narrenhauſes, die als für „gefährliche und unheilbare Patienten“ bezeichnet iſt.

Wir wollen nun andere Urſachen und Quellen menſchlicher Geiſtesſtörung und menſchlichen Unglückes betrachten.

Die durch Inspiration entwickelte „Narrheit."

Wenn das nervöse Leben und die geistigen Vibrationen zweier Personen auf gleiche Weise erglühen und in demselben Rythmus erklingen, d. h. gleich gestimmt sind, dann ist keiner dem Anderen gegenüber geistesgestört, obwohl Beide in demselben Moment vollständige Narren und Bewohner einer Irrenanstalt sein können.

Ein Mensch von vollkommen gesundem Geist, inspirirt durch eine der Zeit vorauseilende Idee, in und über welche sein Verstand ganz vertieft und in Nachdenken versunken ist, gilt in den Augen träger, schläfriger, nicht inspirirter Leute als ein verrückter Mensch. Er wird ein Sonderling und ein Fremder für sein eigenes theures Weib, und seine eigenen Kinder sehen in seinen gedankenvollen Augen und ernsten Zügen nicht mehr ihren Vater. Er träumt am Tage und denkt in der Nacht. Gleich einem Opfer des Branntweines spendet er Alles, was er bekommen kann, um es an Experimente und Modelle zu wenden, die seiner Idee zum Dasein verhelfen sollen; er beraubt sich und seine Familie jeder häuslichen Bequemlichkeit, nimmt sich keine Zeit zur Erholung und überanstrengt so seine Nerven und sein Gehirn. Seine Gesundheit wird im höchsten Grade erschüttert und seine geschäftliche wie sociale Stellung im Kreise seiner Nachbarn und Freunde verliert mit rasender Schnelle ihren Halt. Und alles das, weil er inspirirt und über die gewöhnlichen Interessen erhaben ist durch eine Idee! Wer stand an der Seite Dr. Franklins, als er vom Himmel das Alpha der Idee empfing, welche Professor Morse in dem „magnetischen Telegraphen" zu vollem Glanze brachte? Dr. Franklin, nun im Sommerlande,*) einst lächerlich gemacht, als „Himmelsstürmer" und Bemerkungen ausgesetzt, über den Wahnsinn,

*) So wird von A. J. Davis das „Geisterreich" genannt.

den er mit seinem „elektrischen Unsinn" vorhabe, derselbe Dr. Franklin sendet Gratulations-Telegramme an Professor Morse zu den großen Ehren, die man ihm im Central-Park in New-York am 10. Juni 1871, der Feier zur glücklichen Vollendung der Kabelverbindung zweier Continente, bereitete. Es liegt kein Irrsinn in einer Idee, wenn aller Menschen Verstand und Herz in Uebereinstimmung sind mit den herrschenden Strömungen. Der allgemeine Gedanke drückt sich sprechend auf diese Weise aus:

„Hätten wir unbegrenzten Raum und überflüssige Zeit, nichts könnte den einfachen Eindruck vermehren, den das bloße Factum hervorgebracht, daß unsere Handelskammer von so entfernten Plätzen wie von unseren Antipoden in Hong-Kong, Bombay und Singapore in so unglaublicher Schnelle Gratulationen erhielt. Eine solche Vereinigung der großen, merkantilen Körperschaften der größten Städte des fernen Asiens mit der Metropolis der neuen Welt bringt uns zum ersten Male die Erhabenheit jenes großen Unternehmens so recht zum klaren Verständniß, welches in der Möglichkeit, ein Kabel auf dem Boden des atlantischen Oceans hinüber zu legen, seine Verwirklichung fand."

Narrheit wird oft auch verursacht durch zu langes Festhalten einer einzigen Idee. Der menschliche Verstand ist verschiedenartig organisirt und besteht natürlicherweise auf einer Abwechslung in den Eindrücken und Verfolgung derselben als gesund und erholend. Aber die Welt ist zu hastig und einfältig ungerecht, indem sie jedes „excentrische Genie" zur Zelle des Verrückten verurtheilt, weil in seinem Gehirne vielleicht eine Idee, welche für die Menschheit von unberechenbarem Werthe sein mag, glüht und flammt. Es mag ihm an Scharfsinn fehlen und an der Hülfe sich selbst in Gleichgewicht haltender Fähigkeiten, was ihn dann zum „Projekten-Macher" stempelt und in unzusammenhängenden Redeformen resultirt, und

doch kann er ein angehender Fulton, ein Franklin sein, indem seine Inspiration gleichsam den Schatten einer kommenden neuen Wahrheit vorauswirft, die früher oder später sich offenbaren wird. In einer vor Kurzem stattgefundenen Versammlung sagte ein berühmter Redner: „Vor zwanzig Jahren, als ich meinen Zuhörern sagte, daß der Mensch nicht erschaffen wurde — keines Schöpfers bedarf — pflegten die Leute mich zu betrachten, als wäre ich einer Irrenanstalt entsprungen und sollte so schnell als möglich dahin zurückgebracht werden. Jetzt dagegen — haben sich neun Zehntheile aller Philosophen für die Darwin'sche Entwickelungs-Theorie begeistert und halten sie fest."

Ich denke, die Zeit wird kommen, wo Jeder „ein Narr" genannt wird, der geistig und moralisch hinter dem Leben und der Inspiration der Epoche, in der er geboren und vermöge seiner Erziehung und Bildung eingeweiht wurde, zurückbleibt.

Solar-Stürme verursachen geistige Schwingungen.

Die phrenologische Structur des Menschen ist ein wundervolles, genaues Miniaturbild des sternebesäeten Universums.

Als diese Wahrnehmung zuerst in meinem Gehirne klar wurde, schien sie mir zu widersinnig, um glaubwürdig zu sein, und ich war fast versucht, ihre Schönheit mit einer Wolke von Zweifeln zu verdunkeln. Nachforschung aber führte mich zur Anschauung und Erkenntniß von Wundern, die viel, viel Erstaunen erregender waren als Owen's „Hyppocampus" oder die ausgedehnte und komplizirte Hirnwölbung, die sich unmittelbar unter dem Corpus callosum im menschlichen Gehirn befindet.*) Das Empfindungsorgan (Sensorium)

*) Für die Halb- oder Garnichteingeweihten sei hier erwähnt, daß der mittlere untere Theil des großen Gehirnes zwischen den beiden Hirn-Hemisphären aus einer Hirnschwiele (corpus callosum) besteht. Das Gewölbe an der untern Seite dieser Schwiele — fornix genannt, enthält:

ist die große Sonne des Gehirns, in Verbindung mit allen niederen Körpern durch die optischen Thalami (Hirnganglien für den Sehnerv, thalamus opticus), durch deren empfindsame Kraftcentren die Central-Quelle die Eindrücke von Einflüssen und Gegenständen sowohl innerhalb wie außerhalb vermittelt und erhält.

Anmerkung 4. Nach J. L. C. Schröder van der Kolk's Beschreibung, (wobei er sich auf Foville's Untersuchungen beruft) werden die Centren der Perception mit dem großen Gehirn durch zwei Fasersysteme in Verbindung gesetzt. Das erste System (den Anatomen übrigens längst bekannt) begreift jene Fasern in sich, die von der Vorderfläche der medulla oblongata aus als Pyramiden durch die Brücke (pons Varoli) in die Hirnschenkel zu den corpora striata sich hinziehen, so daß also jene Fasern als Träger oder Leiter unseres Willes in den corpora striata entstehen und hier durch die genannten Theile hindurch zur medulla oblongata (verlängertes Mark) in die vorderen Markstränge des Rückenmarks verlaufen. Das zweite System, wodurch die Perception (Auffassungsvermögen) zum großen Gehirn geführt wird, hat einen ganz andern Verlauf, indem von der hintern Seite der medulla oblongata aus, die Fasern sich längs der Innenseite der Thalami zur vorderen Siebplatte erstrecken. Mit dieser Stelle steht auch die Wurzel des Riechnerven in direkter und der Sehnerv durch seine commissura mollis in indirekter Verbindung. Von da aus verläuft diese Fasermasse bogenförmig von vorn nach hinten über den Balken (corpus callosum) weg und schlägt sich hinter dessen hinterem Rande herab zum unteren Gehirnlappen. Sie ist mit grauer

---

1) einen mittleren Theil als Dach,
2) zwei vordere Schenkel (columnae fornicis),
3) zwei hintere Schenkel, welche die s. g. Leyer (Psalterium) bilden.

Die weiteren anatomischen Feinheiten des corpus callosum, das im Menschen die höchste Vollkommenheit erreicht hat, beliebe man in irgend einem anatomischen Werke nachzulesen. (G. v. L.)

Substanz belegt und es gehen von ihr Fasern ab, die gegen den oberen Rand der großen Hemisphäre gerichtet sind. Diesen Windungen schreibt man es zu, daß die Centren der Perception (Auffassungskraft) mit der Rindensubstanz des Gehirnes in Wechselwirkung treten. — Durch diese kurze Beschreibung der anatomischen Verhältnisse des Gehirnes dürfte das Folgende leichter zu verstehen sein. (G. v. L.)

Die gestreiften und kernigen Körper des Gehirnes (corpora striata) sind die Asteroiden des inneren Sternen-Universums. Die längsweg- und querlaufenden Fibern und zwischenliegenden Blutgefäße sind die himmlischen Ströme des Magnetismus, des sonnenähnlichen Lichtes und der chemischen Wärme, welche in großen Strömen ab und zu ebben und fluthen zwischen der Zentral-Sonne und allen Sphären, (phrenologische Organe) welche das innere Firmament einnehmen und zieren. „Der Zirbeldrüsen-Körper" mit seiner dunkelgrauen Masse und seinen dunkeln Verbindungen ist der Angelpunkt, um welchen sich das ganze System dreht. Der mittlere Lappen und die Corpora striata (gestreifte Körper) erinnern an die großen Kometenkörper, welche gleich unzähligen Schutzkissen den magnetischen Umkreis jeder Welt umgeben. Die Augen und Ohren, welche das Innere mit diesen Erscheinungen der Kraft, welche Licht und Ton genannt werden, verbinden, sind gleich den vier am vollkommensten ausgebildeten Planeten: Erde, Mars, Jupiter und Saturn. Geschmack, Gefühl und Geruch sind gleich den mehr entfernten Körpern des Raumes, mit welchen alle nichts destoweniger aufs Engste verbunden und verwoben sind. Das Aetherium, jenes universale kosmische Fluidum, erfüllt und durchdringt das Ganze durch und durch, wie Wasser einen Schwamm sättigt.*)

*) Aetherium ist nach Davis ein noch feinerer Aggregat-Zustand als der Aether. (v. L.)

Der Geist und sein Wille, innerhalb all' dieser körperlichen Organe des Gehirns ist die „göttliche geheiligte Gegenwart," welche erwärmt, erleuchtet und regiert „das Haus, das nicht gemacht ist von Menschenhänden". Die Leiter und magnetischen Verbindungen zwischen den verschiedenen Theilen des Gehirns und zwischen dem ganzen Organismus und dem ganzen System der Organe im Körper sind analog zu den großen Principien der Anziehung und Abstoßung, der Schwere und der mechanischen Kräfte, welche Sonnen, Monde und Sterne in dem unbegrenzten Ocean des Universums aneinander fesseln. Warum halte ich mich bei dieser Analogie solange auf? Weil es die wissenschaftliche Basis dessen bildet, was ich bald erörtern werde, nemlich: Daß die Menschheit körperlich, gesellschaftlich und geistig von den Sonnen- und Sternen-Stürmen betroffen werden, welche sich zu besonderen Jahreszeiten und in verschiedenen Altersstadien der Welt ereignen.*)

Es ist meiner Fassungskraft vollkommen klar geworden, daß unser ganzes Sonnensystem — unsere Sonne, die Planeten, sämmtliche Asteroiden und die erwähnten, weiter entfernten Körper, — alle als ein einziger Körper genommen, sich näher als zuvor zu jenem wünschenswerthen Theil des Himmelsraumes gedreht haben, welcher die Strömungen des Sommerlandes leicht und momentan veranlaßt, mit dem allgemeinen

---

*) Als Analogon hierzu sei hier erwähnt, daß die in den Jahren 1880 und 1881 durch die Astronomen konstatirte Stellung der vier Planeten Jupiter, Mars, Saturn und Uranus, die in das s. g. Perihelion (geraden Richtung zur Erde und Sonne) zu stehen kamen, schon längst vorher durch Medien als ein sehr wichtiges Ereigniß für eine bessere Entwickelung der Erdatmosphäre vorausgesagt wurde; welches Ereigniß aber im Vereine mit den Sonnenflecken, abnorme Erscheinungen, eine große Hitze, große Kälte, Stürme, Ueberschwemmungen und Erdbeben, Krankheiten und kriegerische Gesinnungen unter den Menschen erzeugen werden, worauf aber wieder eine größere Ruhe eintreten wird. (G. v. L.)

Leben der Erde in Berührung zu kommen und sich zu vermischen. Dieser allgemeine Wechsel der Lage des gesammten Sonnensystems ist durch die staunenswerthen physikalischen Erscheinungen nicht blos spirituell, sondern auch vollkommen materiell bewiesen und zeigt, daß eine sehr intime magnetische Beziehung besteht zwischen den Bewohnern und Gegenständen dieses Weltkörpers und den Bewohnern und Besitzungen der großen „künftigen Welt", welche in voller Harmonie mit den Schwingungen aller Systeme des Universalhimmels durch die Räume sich dreht.*)

Die geistigen Organe und die sympathetischen Nervenganglien des Menschen vibriren mit sich selbst registrirenden Wellenbewegungen, wie die magnetischen Instrumente in den Telegraphen-Stationen und wie die Nadel im Kompaß, sobald die Sonne in magnetischen Stürmen auf ihre im Raume sich bewegenden Sternen-Körper einwirkt. Die Atmosphäre der Sonne wird mit Wolken beladen, welche aus den Bestandtheilen zusammengesetzt sind, die von ihrer elementaren Constitution ausgedünstet und entwickelt werden; in solchen Fällen muß sie (die Sonne) Erleichterung haben (wie dies ja auch die Erde und alle andern Planeten nöthig haben) und zwar in der Form electrischer und magnetischer Ergießungen, deren herrliche Einflüsse in jeder Richtung durch all' die Millionen Meilen strömen, welche Saturn und die entfernteren Körper von der Mutter Sonne trennen.

Die Wirkung dieser periodischen Sonnen- und Sternen-Stürme findet sich in geistigen Störungen bei den mit höchster Eindrucksfähigkeit begabten Menschenrassen ausgedrückt. Jede Aufregung, welche unter den Menschen herrscht, bevor der Sonnenregen beginnt, wird beunruhigend und sofort erhöht, wenn der Sturm in voller Kraft ist. Den

*) Durch mehr als hunderttausend Medien bereits nachgewiesen und bestätigt. (G. v. L.)

Entladungen der Kräfte der magnetischen Batterien der Sonne wird sofort durch Aufregungen und Schwingungen in den entsprechenden Batterien des menschlichen Gehirnes entsprochen. Das kommt daher, daß das menschliche Gehirn und seine Organe und die Sonne und ihre Sterne genau und mathematisch einheitlich nach denselben Prinzipien eingerichtet und beherrscht werden. — In Zwischenräumen von drei, sieben, elf und achtundzwanzig Jahren wird die Welt, d. i. die Menschen durch (anscheinend) unerklärliche Ereignisse erschüttert.*) Religiöse Agitation, sociale Reizbarkeit, Wechsel in den moralischen Ansichten, Vorherrschen des kriegerischen Geistes, mächtige politische Aufregungen, Revolutionen, Unterdrückung der öffentlichen Meinung oder deren Anspornung zu einem hohen Grad des Enthusiasmus, eine plötzliche Angst, welche selbst die klarsten und stärksten Köpfe erfaßt, eine Krankheits-Epidemie, eine Seuche, welche die Nervenknoten der Lungen und des Gehirns trifft, eine starke Vorliebe für das Opiumessen oder für übermäßiges Trinken berauschender Flüssigkeiten, eine Manie des Mordens oder häufiges Vorkommen von Selbstmorden, Narrheit, Geistesstörung — zwischen diesen Erscheinungen, wie sie in unserer Welt sich ereignen und den zeitweisen Stürmen der Sonne und der Sterne, ist eine Verbindung, eine Kette von Ursache und Wirkung, so inniger und so positiver Art, wie jene zwischen den Thätigkeiten des Gehirns und den daraus resultirenden Vorgängen in den Organen und Flüssigkeiten des Körpers.

---

*) Wenn man bedenkt, daß Davis dieses 1870 niedergeschrieben hat, und 1873 der Gründerschwindel und seine Folgen, 1877 der grausame russisch-türkische Krieg, 1881 die englisch-irischen, englisch-afrikanischen, die griechisch-türkischen und überhaupt europäischen Wirren entstanden sind, aus denen unfehlbar ein europäischer Krieg entstehen wird — dann dürften die religiösen, politischen und sozialen Uebel erst mit 1898 zu einem endlichen Abschluß gekommen sein.
(G. v. L.)

Und doch möchte ich nicht als Anwalt der Astrologie*) früherer Epochen auftreten, obwohl bis zu einem gewissen Grade jedes Menschen Geburt, Leben, Tod und Bestimmung im Zusammenhange mit Sonne, Mond und Sternen und mit jedem Wechsel in ihrer relativen Stellung sind.

Wir können nun die allgemeinen Ursachen der Geistesstörung rekapituliren und so direkt uns vor Augen bringen, dieselben sind:

1. Irrthümliche Eindrücke, das Urtheil irreleitend.
2. Irrthümliches Urtheilen, die Eindrücke verwirrend.
2. Schwingungen im Gehirne in Ueberschreitung der natürlichen Bewegung.
4. Anstrengungen, fortgesetzt und ausgedehnt über die natürliche Leistungskraft des Gehirnes.
5. Uebertragung der geistesgestörten Nerven-Aura (Nervenstimmung) durch die Organe der Fortpflanzung.
6. Unmäßigkeit in geistigen und körperlichen Gewohnheiten.
7. Eine Unterdrückung der Entwickelung in den höheren Theilen des Gehirnes.
8. Abschließung in sich selbst (Abstraction), hervorgerufen durch zu langes Grübeln über die Inspiration einer einzigen Idee.
9. Störungen, hervorgerufen durch magnetische Veränderungen in den verschiedenen Mittelpunkten des Sonnensystems.

Der gütige und bedachtsame Leser dieser Artikel wird — so hoffen wir ernstlich — jetzt eine bestimmte Definition der besonderen Ursachen der Geistesstörung zu erlangen wünschen; diesen Wunsch zu erfüllen und das wachgerufene Interesse zu erhalten, wurden die folgenden Kapitel geschrieben und werden hiermit brüderlichst vorgelegt, begleitet und durchdrungen von Gebeten um wahres Licht und Seligkeit.

---

*) Band I der „Harmonischen Philosophie" enthält die Eindrücke des Verfassers bezüglich der wirklichen Wahrheit, die in der Astrologie liegt.

Anmerk. 5. Wohl stimmen hier im Allgemeinen die Ursachen des Wahnsinns mit denen der modernen Psychiatrie überein, indem namentlich die Erblichkeit als ein Hauptmotor von aller Psychiatrie betont wird; jedoch ist die Davis'sche speciellere Eintheilung eine entschieden natürlichere, als die von den modernen Irrenärzten angegebene, weil sie dem Geistigen im Menschen (wodurch sich ja der Mensch vom Thiere unterscheidet) mehr Rechnung trägt.

Kein Lehrbuch hat, wenigstens bis jetzt noch, den Geist als Quelle des Irrsinns erwähnt, und obgleich man von „Geistes"-Krankheiten spricht, wird höchstens die Seele zuweilen als Ursache bezeichnet. Aber dennoch stößt man zuweilen auf Aussprüche, die ein Ahnen des Geistigen im Menschen von Einigen vermuthen lassen. So z. B. sagt Dr. Krafft-Ebing (p. 162): „Unzweifelhaft können Gemüthsbewegungen den Anstoß zur Entstehung von Irrsinn abgeben. Die mächtige Wirkung, welche Affekte, (die doch so häufig geistigen Ursprungs sind) auf vasomotorische und motorische Centren üben, sind Thatsachen, welche wenigstens die Gewalt solcher physischer Bewegungen (besser: geistiger Bewegungen) klar machen." Und später (p. 220) heißt es: „Geistes"-Krankheit ist an und für sich eine ungewöhnliche Erscheinung (also doch). Sie muß genügend motivirt sein, sei es durch mächtig wirkende Disposition, sei es durch besondere Intensität oder Häufung zufälliger Ursachen. Die psychologische Beobachtung muß zur ätiologisch-pathognomischen vertieft werden." (Und — setzen wir hinzu — die Ursache im erkrankten Geist gesucht werden.)

Eine Betrachtung in geistiger, nicht blos psychologischer Richtung würde zu einer viel sichereren Lösung führen; denn der Geist als erste veranlassende Ursache ist krank, nicht die sekundär afficirte Seele, oder gar die Erkrankung des Körpers. Als Beweis hierfür kann auch die durch die Civilisation gesteigerte geistige Funktion dienen. Wenigstens setzen alle

neueren Schriftsteller die Civilisation als erste der hier in Betracht kommenden Schädlichkeiten für die in den civilisirten Ländern so zunehmenden Geistes-Krankheiten voraus, die wieder viel häufiger in den Städten als auf dem Lande vorkommen. Auch Dr. Schüle nimmt diese Thatsache als unfehlbar an, und giebt (p. 213 u. ff.) in einer Anmerkung eine „Statistik der Irren in den verschiedenen Ländern an, wodurch die zunehmende Civilisation als Ursache erwiesen ist." Die Civilisation hat deshalb auch die Pflicht, das von ihr Verschuldete wieder gut zu machen. Darum leset mit Aufmerksamkeit Folgendes. (G. v. L.)

Uebergeschäftige Gehirnthätigkeit in der gegenwärtigen Zeit.

Große Lebensgefahren überschatten den allgemeinen Geist und das Herz der gegenwärtigen Zeit. Eine hochgeschraubte Verstandes-Thätigkeit, die wieder eine mächtige, reaktionäre Bewegung erzeugt, brennt in der innersten Seele unserer Civilisation. Schnelligkeit, gepaart mit einer Zusammenpressung verschiedener sensationeller Regungen auf was immer für Kosten oder Risiko, ist jetzt das Verlangen Aller. „In einem Wort," sagt diese halb athemlose Epoche, „sage uns, was Du kannst und wie schnell Du es thun kannst."

Der Politiker erwidert stolz:

„Ich bin eisengepanzert, mein Herr! Ich kann Hunderte von Briefen schreiben, Dutzende Reden halten, meine Mahlzeiten zu jeder beliebigen Zeit verschlingen, schneller in wenigen Tagen reisen, viel länger eine Privat-Unterhaltung führen und brauche weniger Schlaf als irgend einer meiner Bekannten und trotz alledem ist meine Gesundheit im besten Zustande."

Der Mann der muskelanstrengenden Bewegung erwidert:

„Ich werde mich unter die Leitung und den Rath eines erfahrenen Abrichters begeben und die Aufgabe, einhundert

und zwölf Meilen innerhalb vierundzwanzig auf einander folgenden Stunden zu gehen, vollbringen, und nicht ruhen, bis ich es soweit gebracht habe, vierhundert Meilen innerhalb fünf auf einander folgenden Tagen gehen zu können."

Der Eisenbahnunternehmer sagt:

„Ich bin stolz, mein Herr, auf unsere Heldenthaten! Unser Ingenieur hat die schnellste Fahrgeschwindigkeit erreicht, die bekannt ist, er ließ einen vollen Passagier-Zug neunzig Meilen in hundertzehn Minuten machen, vier Haltestellen eingerechnet. Er machte auf dieser Tour sechszehn Meilen in zweiundzwanzig Minuten und passirte drei Meilensteine (zwei volle Meilen) in einer Minute sechsundvierzig Sekunden."

Intellectuelle Concentration und übermäßige Gemüthserregung ohne Rücksicht auf die gerechten und gebieterischen Forderungen des Gehirns und körperlichen Systems werden gepflegt und betrachtet als „Kardinal-Tugenden". Jeder Verstand ist unwiderstehlich bewegt und rasend gemacht durch die fieberhafte Aufregung, die überall vorherrschend ist. Tag und Nacht, im Geschäfte und zu Hause, in Theatern und Kirchen, verfolgt die Beweglichkeitsmanie die Schritte jedes Mannes, Weibes oder Kindes. Ruhe im persönlichen Leben wird verlacht und als „aus der Mode" betrachtet; eine ruhige, systematische Art des Denkens und Arbeitens wird verurtheilt als „altväterisch", und eine achtungsvolle Berücksichtigung der körperlichen Rechte sowohl wie der geistigen wird unnachsichtlich als ein unpassendes Hinneigen zu einer „Muskel-Religion" verspottet. Das Gehirn, nicht der Verstand, ist der Herrscher. Personen sind daher nervös, erregt und sprudelnd witzig und geistreich, während sie in Wirklichkeit sehr schwachherzig und noch schwächer bei Verstande sind. Sie zeigen eine staunenswerthe Gehirn- und Nerventhätigkeit, während sie ein entsprechendes Quantum von Geist- und Seelenunfähigkeit oder annähernde Erschlaffung verrathen. Was immer dem Materialismus huldigt, wird

überschwenglich gepflegt, während das wahre Geistige als vollkommen „zwecklos“ vernachlässigt wird. Es ist mit gewöhnlichen Mitteln unmöglich, diese Schnelligkeits-Phantasten zu einem langsameren, aber sicheren und gesunden Tempo der Vorwärtsbewegung zu bringen, sie kommen erst dann zu ihrem Stillstand, wenn die beleidigte Natur ihre Bremsen einlegt, in Form von Lähmung Nervenschmerz, Herzkrankheit, Geistesstörung.

Ein Beobachter von Nerven-Krankheiten, (Dr. S. W. Mitchell) sagt: „Nächst den zu überanstrengten Männern der Wissenschaft sind Fabrikanten und gewisse Klassen von Eisenbahn-Beamten am meisten geeignet, an Nerven-Erschlaffung zu leiden. Nach diesen kommen Kaufleute im Allgemeinen, Agenten, Mäkler 2c., dann weniger häufig Geistliche, noch weniger Advokaten, noch seltener Doktoren der Medizin, während sehr betrübende Fälle unter der überangestrengten Schuljugend beider Geschlechter (namentlich in Deutschland durch den übertriebenen Schulunterricht) vorkommen. Die schlimmsten Fälle jedoch findet man unter jungen Männern, die plötzlich in geschäftliche Stellungen von großer Verantwortlichkeit versetzt werden.“

„Ich fühle mich so ermüdet!“ ist eine sehr häufig vorkommende Redensart. Der Magen ist schwach, der Rücken lahm, das Gehirn überangestrengt. Verlangen nach Ruhm und Anerkennung, Jagen nach Vermögen und rasendes Streben nach Erfolg ist der treibende Gedanke. —

Der Autor von „die Familie Caxton*)“ gebraucht folgende Worte:

„Der Politiker, der gelehrte Mann, der Kaufmann, der Spekulant — Alle müssen sie jene Spannung besonderer Fähigkeiten in der Richtung nach besonderen Objekten erfahren, aus welcher Nerven-Erschöpfung mit allen Folge-

---

*) Lord Lytton Bulwer.

Krankheiten der Ueberreizung und anhaltende Ermüdung hervorgehen. Horaz ist ein tüchtiger Pathologe, wenn er uns erzählt, daß nachdem Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen, eine Legion von Fiebern, bis dahin unbekannt, sich auf der Erde einnistete. In unserem verwegenen Zeitalter stehlen wir immer neues Feuer und vermehren so die Legion von Fiebern mit immer neuen Rekruten. Der müde Nachkomme des Japetus fällt endlich erschöpft zusammen, das gestohlene Feuer beginnt schwächer zu brennen, die wachsamen Legionen stürzen sich auf ihre Beute. Der Doktor wird gerufen, er beachtet die Symptome, stellt die Diagnose, und verordnet — Ruhe.

„Aber Ruhe ist nicht immer möglich; der Patient kann unmöglich in der Mitte seiner Karriere einhalten — in dem Wust seiner Pläne stecken bleiben. Oder, angenommen er nimmt einen Anlauf, sich einen sogenannten Feiertag zu gönnen, sich für Einen Tag von der Arbeit los zu machen, das Denken kann er dennoch nicht lassen, dem kann er nicht entsagen. Denken, wie Sorgen, besteigt den Renner und folgt ihm in's Schiff.

„Ein Gehirn, gewöhnt zu arbeiten, wird nicht so leicht zur Ruhe kommandirt, es ist nicht gleich der leblosen Erdscholle auf einem Ackerfelde, welche, wenn sie erschöpft ist, durch das einfache Recept: „Laßt sie brach liegen", wieder hergestellt wird. Ein einmal kultivirter Verstand kann selbst nicht für eine halbe Stunde brach liegen. Ein an Nachdenken gewöhnter Patient, der sonst Nichts zu grübeln hat, wird seinen Verstand und seine Einbildungskraft ausschließlich mit seinen Schmerzen beschäftigen. Grübeln über Schmerz im Fieber kann den Knochenfraß erzeugen! Was soll aber denn geschehen? Verändere die Beschäftigung, (wechsle die Lebensstellung), rufe frische Organe in Thätigkeit, stelle das Gleichgewicht wieder her, das durch die eine Wagschale

deines Organismus gestört wurde und wirf einen Theil der Lasten in die andere." —

Der allmächtige Kampf dieser Zeit ist nur auf den Erwerb irdischer Güter gerichtet. Der wahnsinnig-machende Geist unserer Zeit ist „Elektricität." Das Princip dieses wichtigen Geschenkes des Himmels wurde durch den Menschen in den feurigen Prinzen aller schwarzen und teuflischen „Mächte der Luft" verkehrt. Die Menschen bilden sich ein, daß sie ihren absoluten Herrn wissenschaftlich gefangen und kaufmännisch in Bande geschlagen haben und doch läßt er seine Peitsche voll lebendiger Blitze über ihren Häuptern knallen; er lehrt und besteht darauf, daß wir Alles mit blitzartiger Geschwindigkeit thun. Und wir — wir rasen und rennen gehorsam mit wilder, überstürzender Hast nach Allem, in und über Alles, so sind wir in Allem, was wir unternehmen oder wozu wir uns einbilden eine Neigung zu haben. Wir beginnen gleich anfangs, uns zu überarbeiten, zu überessen, zu überleben und endlich, wenn es zu spät ist, entdecken wir, daß wir ausgerungen haben in unserer Ueberfülle von Uebertretungen und Sünden.

Ungeduld, der feindliche Helfer der Geistesstörung, kommt mit „Blitzesschnelle"; der schrecklichste Dämon unserer Tage ist der Kobold „Ungeduld." Er greift die Nerven an und im Handumdrehen ist sein Opfer in „rasender Wuth." Er erhitzt das Blut, greift das pochende Herz an und berührt die Brust mit den Fingern des Todes, und dann? — dann geht sein Objekt, Subjekt und Sklave, bedeckt mit dem schwarzen Mantel „plötzlichen Verfalls", zu Grunde. Er greift das empfängliche, überangestrengte Gehirn an und fort zieht der gebrochene Geist in eine „Anstalt für Geisteskranke."

Dies sind die Wolken der über uns hängenden Gefahren, welche ihre Schatten auf die Schwellen unserer Wohnstätten

zu werfen beginnen. Wir sind ermahnt, die Ursachen dieser universellen geistigen Unmäßigkeit zu erforschen, deren gräßliche Folgen deutlich wahrnehmbar sind an Unmassen von Personen aller Altersklassen und gesellschaftlichen Stellungen. Der übereifrige Herr, der ungeduldige Diener, der energische Staatsmann — nicht weniger als der nervöse Kunde, der übergeschäftige, ruhelose Kaufmann und der gereizte Schulmeister — Alle zeigen sie positive Zeichen der herrschenden Krankheit. Weiber und Kinder erscheinen gejagt und „haben keine Zeit." Sie scheinen versucht, Etwas schneller und brillanter ausführen zu wollen, als dies jemals für möglich gehalten wurde, ihre Augen glänzen in momentaner Aufregung, sie sehen so ermüdet aus mit ihren blassen, erregten Gesichtern und doch sind ihre Hände voll Thätigkeit, ihre Füße bewegen sich wie galvanisirt und sie stürzen sich kopfüber in ihre nutzlosen Unternehmungen. Diese universellen Symptome bedeuten viel, sehr viel! Sie zeigen uns prophetisch die verschiedenen Gefahren an und mahnen uns dieselben abzuwenden. Und an dieser Stelle sei es betont, daß seit der Morgenröthe der Wissenschaft, von der wir natürlicherweise einen großen Fortschritt in der Kenntniß und Verhinderung geistiger Krankheiten erwarten dürfen, nicht viel erreicht wurde, während die Krankheit täglich ihre ansteckende Sphäre erweitert und eine immer größere Masse angestrengt thätige Intelligenzen hineinzieht, und zwar im genauen Verhältnisse zur Ausdehnung dieses wunderbar erfolgreichen Materialismus, den die Menschheit „Civilisation" nennt.

Ein sehr gewöhnliches Leiden ist die Herz-Krankheit, durch welche anscheinend frisch und gesunde Menschen diese Welt durch plötzlichen Tod Zöllners verlassen, und das meistens in einer Lebensperiode, wenn sie vollkommen gesund und am besten zu wirklicher Arbeit und solidem Erfolg geeignet sein sollten. Dieses wachsende Gebrechen ist einfach ein Blitz-

ableiter, von der Natur errichtet, um die Blitze des überladenen Gehirns aufzufangen, wodurch Tausende von Menschengeistern von den hoffnungslosesten Anfällen Lähmung und Geistesstörung gerettet werden. Diese plötzlichen Todesfälle im Frühling des Lebens — jetzt leider häufig — bedeuten außerordentlich viel für jeden denkenden Menschenfreund.

Unwissenheit in Betreff der Lebens-Prinzipien des Menschen.

Ungefähr sieben Jahre vor dem Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts wurde ein ausgezeichnetes Mitglied der alchymistischen Sekte, ein Schweizer, geboren. Er erhielt sehr bald den gewichtigen Namen Theophrastus Bombastus Paracelsus. Als er dreißig Jahre alt war, beglückte er die Menschheit mit der Universal-Medicin der Allopathen — dem Quecksilber, welches er innerlich anwendete nach der Theorie, daß der menschliche Körper aus drei Substanzen zusammengesetzt sei, nämlich: Schwefel, gewöhnliches Salz und Quecksilber.

Während vierzehnhundert Jahren waren die Lehrsätze und medicinischen Methoden des guten Galen*) geachtet und

*) Es mag vielleicht Manchem meiner Leser ein Vergnügen sein, zu hören, daß ich alljährlich wenigstens Einmal, seit 1853, Galen für wenige Minuten gesehen habe. Gestern (11. August 1870 — an meinem fünfundzwanzigsten Geburtstag —) telegraphirte er mir — durch Vibrationen — folgende kurze Mittheilung: „Lebe in Wahrheit und im Guten, Tag für Tag, Jahr für Jahr, denn aus deinem Eigenen schaffst und befestigest du den Himmel.“ Nach wenigen Minuten fügte er noch bei: „Liebe zu unseren Patienten im Tempel Akroanomede, zusammen mit der Macht und dem Frieden, davon abgeleitet, bilden unseren Privat-Himmel und all' die Medicin, die wir anwenden.“ — Die Leser, welchen diese Anmerkung unverständlich ist, müssen wir auf die „magnetische Erziehung“ A. J. Davis' hinweisen, die klar und deutlich in seiner Selbstbiographie betitelt: „Der Zauberstab“ (O. Mutze, Leipzig 1868.) zu lesen ist. v. L.

befolgt, doch dieser halsstörrige, alchemistische Paracelsus übergab während einer Vorlesung Galen's Schriften den Flammen und erklärte öffentlich, zum nicht geringen Erstaunen und Schrecken seiner Schüler, daß, „wenn Gott nicht das Geheimniß der Heilkunst dem Menschen offenbare, man vollkommen berechtigt sei, sich deshalb an den Teufel zu wenden."

Paracelsus zeigte mediumistische Fähigkeiten von nicht gewöhnlicher Art, brachte aber im Ganzen mit seinen Enthüllungen nichts Werthvolles hervor, außer vielleicht der Destillirung und Zusammensetzung des „Lebenselixirs" und die alchymistischen Versuche in der Lösung und Verwandlung der Metalle. Ein anderer Alchymist, ein klarköpfiger Benediktiner-Mönch, Namens Basilius Valentinus, im Anfange desselben Jahrhunderts, gebrauchte das schwarze „Anti-Mönchs-Pulver" (Antimon) innerlich. Anfangs machte er seine Versuche an Schweinen, die dabei außerordentlich fett wurden, dann versuchte er es (das Antimonium) auch an seinen Konfratres, die ebenfalls an Leibesfülle zunahmen, später aber unzweideutige Spuren von Vergiftung zeigten, an der auch Einige starben. Die Aerzte des Mittelalters wußten — man möchte dies wohl beachten — von der spirituellen Konstitution des Menschen fast gar nichts. Dessenungeachtet, — man möge dies ebenfalls wohl beachten — folgen Tausende unserer gelehrten Aerzte Beiden, dem Paracelsus und Valentinus, und verordnen Calomel und Antimonium! Und noch viel erstaunlicher ist das Faktum, daß in unserer wissenschaftlich so überaus vorgeschrittenen und nur auf Thatsachen sich stützenden Zeit die augenverdrehenden Magnaten des Landes gerade diese Nachfolger eines Paracelsus für die so überaus verantwortlichen Stellungen als Primarii und machthabende Oberdirigenten unserer Wohlthätigkeits-Anstalten für Kranke und Geistesgestörte ernennen! *)

*) In den Vereinigten Staaten, wo fast in jeder spiritualistischen Familie ein „Heilmedium" zu finden ist, sind die Aerzte, namentlich

Kann es da einen Menschen wundern, wenn in diesem Augenblick eine solche Riesenarmee von schreckenerfaßten Männern und Weibern existirt, in Zwangsjacken, mit Ketten und Kanonenkugeln belastet, schreiend, weinend, fluchend — genannt „unheilbar" —, die in wilder Verzweiflung die

---

die Allopathen sehr aufgebracht und haben schon lange über einen anzustrebenden „Rechtsschutz" von Seiten des Staates Berathung gepflogen. Den Anfang hat der Staat Massachusetts gemacht. Aus einem genauen Bericht aus „Banner of Light" (10. April 1880) sei kurz Folgendes erwähnt: „Der von den Aerzten eingebrachte Gesetzentwurf wurde nach eingehender Berathung gegen nur zwei Senatoren (Currier aus Essex und Crocker aus Suffolk) verworfen. Gegen die Petition erhoben sich gewaltige Stimmen und seien hier nur kurz folgende Senatoren erwähnt: Senator Warren sagte, daß durch ein solches Gesetz dem Publikum Heilkräfte entzogen werden würden, die keine medizinische Schule irgend einem regelrechten Dr. Medicinae beibringen könne. Ueberdies brauchten Aerzte ersten Ranges keinen Polizeischutz und die untergeordneten Ranges brächten oft mehr Unheil als Heil über die Menschen. Senator French äußerte, daß die Aerzte nicht nur auf die verschiedenen Heilsysteme, sondern auch gegenseitig persönlich eifersüchtig seien. Er könne keine Verantwortlichkeit auf sich nehmen, solche Leute zu monopolisiren. Zum Heilen habe überhaupt jeder das Recht, der Heilkraft besitze. Senator Stone setzte auseinander, daß das Motiv für die eingebrachte Bill nicht Schutz des Publikums, sondern „Selbstschutz" sei. Er kritisirt überhaupt die Aerzte sehr scharf und geißelte die medizinische Heilkunde durch Aussprüche offener und ehrlicher berühmter Aerzte. Senator Taylor sprach zuletzt aus eigener Erfahrung und erzählte, was er persönlich durch die berühmtesten regelrechten Aerzte auszustehen gehabt habe, die ihn eines lästigen Tumors wegen schließlich als dem Tode verfallen aufgegeben. In dieser Noth habe er sich endlich an ein „Heilmedium", das nie ein medizinisches Buch studirt habe, gewendet und habe dadurch seine frühere Gesundheit wieder erhalten. — Die Petition konnte sich gegenüber solchen Argumenten nicht halten und wurde mit allen gegen die oben erwähnten zwei Stimmen verworfen." — Wie wäre es auch möglich eine Naturkraft durch ein Polizeigesetz außer Wirkung zu setzen! —

(G. v. L.)

unschuldigen Stunden des Tages und der Nacht todtschlagen, und alle diese Unglücklichen in unseren musterhaft ausgestatteten und gesund angelegten Irrenhäusern und Privat-Anstalten, welche beide sich des Schutzes der Kirche und des Staates erfreuen, und welche beide ganz anständig durch große Beiträge von Menschenfreunden und halbreuigen Millionären unterstützt werden?

Die Wahrheit muß laut ausgesprochen werden: Unsere maßgebenden Aerzte sowohl, wie unsere anerkannten Metaphysiker haben keine sichere Kenntniß, kein positives Wissen, auf das sie sich stützen können und durch welches sie die geistige Natur des Menschen erfassen und verstehen und sagen können, wie sie wirkt in Augenblicken der Störung und welche Behandlung der Krankheit die geeignetste ist. Ein ausgezeichneter Anatom wurde eines Morgens von einem gewöhnlichen Menschen gefragt: „Wie kommt es, Doktor, daß Sie, der Sie doch jeden Knochen, jede Muskel, jeden Knorpel, jede Arterie ꝛc. kennen, die im menschlichen Körper vorhanden sind, nicht auch jede Krankheit kuriren können?" Worauf der Doktor ehrlich und weise erwiderte: „Die Wachtleute dieser großen Stadt kennen jede Straße, Wiese, jeden Winkel, aber sie können nicht sagen, was innerhalb der Häuser selbst vorgeht."

Absurd dürfte wohl die Behandlung jedes Arztes sein, der für einen „Verrückten" verschreibt, ohne zu wissen, was in dessen Körper vorgeht; denn der Körper eines Menschen ist nicht unabhängig von ihm selbst und kann nicht mit einem Haus verglichen werden, welches Denen fremd ist, die es bewohnen — ein ganz unabhängiges, mit ihnen unvereinbares Gebäude — während anderseits in diesem Leben eines Menschen Körper beständig ein Theil von ihm selbst ist.

Annäherungen zur Wahrheit.

Hippokrates, der genealogisch als der achtzehnte, direkte Nachfolger jenes großen griechischen Wunderthäters Aeskulapius betrachtet wird, lehrte die annähernd richtigste Lehre, daß nicht die festen, sondern die flüssigen Bestandtheile des Körpers alle Krankheitserscheinungen verursachen. Sein ausgezeichneter Nachfolger war der geistig erleuchtete Galen, welcher übrigens, obwohl in Behandlung der Kranken außerordentlich erfolgreich, das menschliche Wissen in Betreff unserer spirituellen Konstitution nicht erweiterte.

Der gelehrte Celsius nannte das nicht körperliche, dem Menschen eigenthümliche Prinzip „Natur", welche angenommen wurde als zusammenwirkend mit den Medizinen im Besiegen der Krankheiten, welchen Prozeß man sehr klug als „den Versuch der Natur" bezeichnete.

Ueber diese außerordentlich unbestimmte Klassifizirung hinaus, — welche im Wesentlichen die ganze Wahrheit in einer Nußschale ist, hat die medizinische und physiologische Welt nicht viel Fortschritt gemacht. Wir aber sind im Begriffe, unsere Marschroute wieder aufzunehmen und unsere Forschungen weit in die Konstitution des unsterblichen Innern des Menschen auszudehnen.

Die Schule der Vitalisten.

Van Helmont*) glaubte die Organisation des Menschen von einem thätigen und energischen Prinzip beherrscht und belebt, das absolut unabhängig von der passiven, unthätigen Materie ist. Dieses Prinzip nannte er „Archeus", die angenommene Ursache aller Krankheiten und den Durchgeistiger und Beleber der geeigneten Medizinen. Eine Schule der „Vitalisten" entwickelte sich demgemäß aus diesem Archeus=

*) Berühmter Arzt und Chemiker des 17. Jahrhunderts. (v. L.)

tern und von da an bemerken wir eine wahrnehmbare Linie fortschreitender Entwickelung des geistigen Gedankens, sich einer wahren Erkenntniß der inneren Natur des Menschen und deren glänzenden Bestimmung nähernd.

Der gelehrte und erleuchtete Stahl gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts untersuchte die körperliche Konstitution des Menschen und fand in ihren Organen und deren Thätigkeit, was er „Anima" (Seele), ein Seelenprinzip nannte, welches über die Gesundheit des Individuums den Vorsitz führt, Verluste ersetzt, Schäden ausbessert, und eines Arztes nur dazu bedarf, ihre (der Seele) Operationen in den Nerven und Organen des Körpers während Geistesstörung oder allgemeiner Krankheiten zu leiten.

Diese Lehre ist eine weitere Annäherung zu — und ein wunderbarer Vorglanz von — der Philosophie, welche in diesem Werke, sowie auch in vielen vorhergehenden Bänden der harmonischen Sammlung behandelt wird.

Die Anstrengungen der Menschen, eine wahre Kenntniß des Lebens und seiner Gesetze zu erlangen, sind in Wirklichkeit eben so viele Prophezeihungen von Entdeckungen der Wahrheit, welche endlich triumphiren, die Menschheit krönen und die Welt auch retten werden. In diesem Lichte betrachtet, sind die nächsten Anstrengungen ungemein ermunternd und schätzenswerth. Die Lehren Stahl's herrschten vor, bis Haller die Lebenskraft einem „Stimulus" zuschrieb, welcher Ansicht Whytt opponirte und sie das „empfindende Prinzip" nannte. Dann kam Cullen mit seiner „Vis medicatrix naturae" (Heilkraft der Natur), Brown mit der „Wärme", Darwin mit der „empfindsamen Energie", Rush mit der „verborgenen Ursache", Culpepper mit den „Lebensgeistern", Broussais mit der „Lebenschemie", Chapman und Hunter mit der „Lebenskraft", Combe, Good, Thatcher und Thomas mit dem „lebenden Prinzip", „lebenden Kräften" und

„Kräften des Lebens"; Hooper nennt es in seinem medicinischen Wörterbuche „Lebens-Princip". Aber so ermunternd diese Andeutungen und dieser flimmernde Vorglanz von dem Unsterblichen im Menschen auch sind, sie sind nicht im Stande, die Erscheinungen bei Geistesstörung zu erklären. Die Theorien von „Lebenskraft" können daher auch nicht jene weise Behandlung und jene vorsichtige und zarte Rücksicht erwarten lassen, deren ein „kranker Geist" ganz gewiß bedarf, um welche er fleht und die er verlangt von den Händen der überwachenden Menschheit. Dessen ungeachtet fühle ich mich veranlaßt, diese Anstrengungen im Lichte der mir gewordenen prophetischen Eingebungen dankbar zu würdigen, welche,

> „— Wie auch geheimnißvoll ihr Wesen sei,
> Dennoch der Lichtquell uns'rer Tage sind,
> Das beste Licht für unser ganzes Schauen" —,

entschieden nicht nur eine vollkommen wissenschaftliche Erkenntniß von dem Beginn des Lebens verheißen, sondern auch das noch so Vielen geheimnißvolle Grenzland aufhellen, welches auf der einen Seite die herrlich aufdämmernde Erkenntniß aller irdischen Existenz entfaltet, auf der anderen Seite den Wolken-Vorhang aufrollt, welcher seit einer Unzahl von Jahrhunderten zwischen den menschlichen Augen und dem benachbarten Sommerland hing, mit all seiner unbegrenzten Ausdehnung und unbeschreiblichen Vollkommenheit, zugleich die Heimath der Seligen und die Enthüllung der inneren Natur, den Himmel der ganzen Menschheit und eine Darstellung der Prinzipien Gottes darstellend.

Die den Aerzten unbekannten Ursachen der Geistesstörung.

Der starre Materialismus und die darausfolgende Oberflächlichkeit alles gegenwärtigen medizinischen und phrenologischen Wissens zeigt sich offenbar in dem allgemeinen Un-

vermögen, sowohl der Aerzte, wie der Metaphysiker, eine genügende Erklärung und Lösung des geistigen Zustandes, welchen man „Geistesstörung" nennt, zu geben.

In dem Reiche der unmittelbaren Ursachen haben unsere Psychologen und pathologischen Physiologen wesentliche Fortschritte gemacht. So z. B. ergab die zur Feststellung der Ursache des plötzlichen Todes des berühmten Professors Splanch vorgenommene Section den gelehrten Ausspruch: „Herzkrankheit", was in Wirklichkeit nichts anderes, als die Bezeichnung der unmittelbaren Ursache ist, die Welt aber darüber völlig „im Dunklen" läßt, was die mittelbaren und anfänglichen Gewalten waren, die zu dem plötzlichen Eintritt des Todes jenes Mannes führten.

Die unmittelbaren Ursachen körperlicher oder geistiger Störungen sind gewöhnlich allgemein bekannt und in solchem Wissen ist die Welt sehr gelehrt. Der Mangel an wissenschaftlichen Kenntnissen, der ursprünglichen Ursachen aber wird genügend bewiesen durch die große Menge erbarmungswürdiger „Unheilbarer", die Tag für Tag, Nacht für Nacht in unseren Irrenanstalten und Hospitälern weinen, schreien und heulen.

Hat es irgend eine erklärende Bedeutung, wenn man eine gewisse Wirkung als „Entzündung" bezeichnet? Nach einer Untersuchung erklärt Euer Arzt Euer Kind als an den „Masern" erkrankt, oder vielleicht am „Scharlach-Fieber", während Ihr selbst an einer anderen Krankheitserscheinung, die man Rheumatismus nennt, darnieder liegt, oder möglicher Weise auch an „Lähmung" mit Anzeichen von herannahendem „Schlagfluß", oder der Arzt mag Euch, nach Eurer cerebralen Aufregung und der an Euch wahrzunehmenden nervösen Störungen urtheilend, die Diagnose stellen: „Delirium" und herannahende „Geistesstörung".

Alles das sind bloße Namen, welche die Wissenschaft den „Ursachen" gegeben hat. Was der Arzt wirklich sagt,

ist ungefähr Folgendes: „Eure Gewebe, Flüssigkeiten, Organe und Lebenskräfte befinden sich aus einer unbekannten Ursache oder auch aus mehreren unbekannten Ursachen in einem solchen Grade außer Ordnung, daß sie vollkommen unfähig sind, die ihnen zugetheilten Funktionen zu verrichten.“ Die besondere, örtliche Krankheit, welche sich bei Euch äußert, ist unmittelbar verursacht durch Eure natürliche, besondere oder vorbereitende Schwäche nach der Richtung der entwickelten „Wirkung“, welche Euer Arzt wissenschaftlich so und so benennt.

Big Bill, (der „lange Wilhelm“) der ein notorischer Raufbold und Taugenichts war, verursacht dem Heinrich Heat eine Gehirnentzündung. Wie bringt Big Bill nun diese körperliche Beschädigung hervor? Einfach durch Aeußerung einiger beleidigenden Worte. Nichts als ein Laut — eine Störung unter den Atomen der gewöhnlichen Luft! Dessen ungeachtet, sofort, wie ein Blitzstrahl begleitet vom zugehörigen Donnerschlag saust die harte Faust des Mr. Heat auf den Kopf Big Bill's nieder, und in dreißig Minuten ist der starke Mann eine Leiche. Das Verdikt der Jury lautet: „Tod durch Bruch des Schädelknochens, verursacht durch einen Schlag von Heinrich Heat.“

Nun, die unmittelbare Ursache von Big Bill's Tod war offenbar die gebrochene Hirnschale. Die hinter dieser letzten Ursache stehende Ursache aber war der mächtige Schlag von Mr. Heat's starkem Arm und seiner geballten Faust; die Ursache hinter all' diesen war seine geistige Gereiztheit; aber was war der bewegende und anfänglich herrschende Grund der plötzlichen cerebralen Entzündung? Nichts als wenige Laute — nur jene Worte, welche die Zunge Big Bill's gesprochen hatte, — und doch, welche schreckliche „Wirkung“ folgte, wie wir sahen, auf dieselben. —

Die gerichtliche Medicin und die Staatsgrundsätze werden nur dann der Gerechtigkeit, der Liebe und dem Wachsthum

der ganzen, großen Menschheit entsprechen, wenn die Menschen zu richtiger Erkenntniß und wahren Würdigung der Ursachen und Bedingungen in Heinrich Heat's geistiger Konstitution gelangen, welche, ohne einen Augenblick sich zu bedenken, die „wahnsinnige" That des Todtschlages an der Person des Big Bill beging.

Das Endresultat und das Wesen der „Geistesstörung" kommt nur in den „Wirkungen" an die Oberfläche. Die ursprünglichen Ursachen liegen in der besonderen Kombination der Elemente und Neigungen verborgen, welche das Wesen jenes besonderen Individuums, genannt Heinrich Heat, ausmachen.

Die Mediciner folgen streng und unabänderlich der inductiven Denkmethode, gerade wie alle Materialisten instinktmäßig thun und auch in allen Zeiten, seit die Welt steht, gethan haben. Das Resultat offenbart sich in der allgemeinen Unkenntniß der Gesetze der Psychologie und noch mehr in der oberflächlichen Behandlung der in unseren Anstalten geistig und moralisch Erkrankten.

Schöpfet tiefer aus der Quelle der ursprünglichen Ursachen menschlichen Kummers und menschlicher Geistesstörung!

☛ Dies ist die folgenschwere Ermahnung, — warm, vom Herzen weiser und liebevoller Geister, deren Befolgung mehr denn je sich jetzt nothwendig erweist!

Schöpfet tiefer aus der Quelle der Erkenntniß der Ursachen.

Historische Belehrung in Betreff der Geistesstörungen und deren Erscheinungen.

Das individuelle Leben und das allgemeine Leben der Menschenwelt sind sich gegenseitig einander repräsentirend und entsprechend; das Erstere begreift in einem Miniatur-Bilde Alles in sich, was in dem ganzen Universum enthalten und zur Darstellung gebracht ist, daher kommen wir bei Beobachtung und gewissenhafter Analysirung der Bestandtheile und Verbindungen des Individuums unfehlbar Schritt für Schritt zu einer richtigen Erkenntniß der Eigenthümlichkeiten und Erfahrungen des ganzen menschlichen Geschlechtes.

Ich habe bereits gezeigt, daß es Perioden oder Zeiten im Leben der Menschen gibt, wo Geistesstörungen in einer oder der anderen ihrer verschiedenen Formen, vorherrschen und gleich einer Epidemie die ganze Menschheit ergreifen. Ebenso wird man beobachten, daß es gewisse Jahreszeiten oder Stufen oder geheime Krisen, sowohl im Leben des männlichen wie des weiblichen Individuums giebt, wo die Krankheiten und Narrheiten der Geistesstörung erscheinen und mit fürchterlicher Heftigkeit vorherrschen.

Gewisse periodische seelische Stürme und gewisse darauffolgende elektrische Störungen in der allgemeinen Geistesatmosphäre offenbaren sich naturgemäß und wissenschaftlich richtig, um sich in entsprechenden Gemüthsstürmen und Paroxismen von Geistesstörung an den entsprechenden eindrucksfähigen Organen des individuellen Geistes zu zeigen.

Die größere Anzahl der Fälle von Geisteskrankheiten kommt im Alter vom zwanzigsten bis zum dreißigsten Jahre vor. Die Zeit vor dem zwanzigsten und nach dem achtzigsten Lebensjahre ergiebt die geringste Anzahl von Wahnsinn. Die moralisch und gesellschaftlich wechselvollste Periode im Jugendleben, das Alter des „Mannbarwerdens", erzeugt eine merkwürdige Verschiedenartigkeit moralischer, socialer und spiritueller Störungen. In dieser Periode des Lebens sind die Mädchen in weitaus größerer Gefahr, als ihre Brüder, weil in der Periode des „Reifwerdens" der Mädchen größere Störungen in den Funktionen der Organe vorkommen, daher auch in dem Alter von zwölf bis achtzehn Jahren mehr Mädchen als Knaben von Geistesstörung befallen werden. Und später, wenn Frauen sich dem Höhepunkt in ihrem körperlichen und geistigen Leben nähern, gewöhnlich „der Wechsel" genannt, bringen die funktionellen Störungen oft excentrische und verzweifelte cerebrale (Gehirn-) Unordnungen hervor.

Die Männer im Alter von fünfzig und sechszig Jahren gehen durch einen analogen physiologischen Prozeß, da alle ihre Organe vollkommen gereift sind und entwickeln eine große Anzahl Fälle von Modifikationen in den Störungen, die bekannt sind unter den Namen: Melancholie, Verstandesschwäche und Verfall oder Erweichung des Gehirns. Und dessenungeachtet liefern, wenn man die menschliche Rasse als Ganzes betrachtet, die Männer weitaus die größte Anzahl unheilbarer geistiger und moralischer Krankheiten und zwar unstreitig deshalb, weil das männliche Geschlecht sich mehr als das weibliche beständig und unmäßig den verschiedenen Arten von Lastern hingiebt, insbesondere unmäßigem Genusse alkoholischer Flüssigkeiten und des Tabaks, was allein schon ausreicht, Geistesstörungen hervorzubringen.

Hitze dem Gehirne nachtheilig.

Die magnetische Hitze des Sommers, welche mit solarem Magnetismus geladen ist, entwickelt in Verbindung mit unablässiger, harter Arbeit oder großer geistiger Anstrengung die größere Anzahl der heftigeren Arten von Geistesstörung, während der kalte Winter, welcher mit solarer Elektricität überladen ist und dadurch eine bedeutend verminderte Thätigkeit des Nervensystems und der Gehirncentren hervorbringt, die geeignetste Periode für geistige Frische, Regelmäßigkeit und vollkommene körperliche Gesundheit ist.

Auf Grund dieses Naturgesetzes wird auch ein hoher Grad der Civilisation — der die Empfänglichkeiten so überaus entwickelt und die Gehirncentren in Männern, wie in Frauen anspannt, was der solaren magnetischen Hitze des Sommers gleichkommt, — sicher die größten, geistigen und spirituellen Unordnungen, welche sich in den verschiedenen Formen der Geistesstörung zeigen, hervorbringen. Zum Beweise des Gesagten ersuche ich, zu beachten, wie selten Geistesstörung in Italien und wie häufig sie in Frankreich vorkommt, ferner die wenigen Fälle in China und die große Anzahl in England — ungefähr ein Geisteskranker auf je siebenhundert Einwohner. In Frankreich kommt, wenn man die großen Städte ganz ausnimmt und nur das platte Land, wo die Bewohner gewöhnlich unwissend und schwachköpfig sind, in Betracht zieht, nur ein Fall auf je Tausend Bewohner. Die intelligente, moralische und thätige Bevölkerung von Schottland giebt einen Geisteskranken für je sechshundert und die Vereinigten Staaten von Amerika, mit weit größerer cerebraler Thätigkeit und mit einer so übergroßen Anzahl von geistigen Größen, zeigen (zufolge des mehr allgemeinen Gehorsams ihrer **Bewohner** gegen die Gesetze körperlicher Gesundheit) nur einen Fall wirklicher Geistesstörung unter je achthundert ihrer Bewohner.

Gehirnstörung oder Verrücktheit, eine moderne Krankheit.

Geistesstörung ist vergleichsweise eine moderne Erscheinung. Die Alten, welche größtentheils starkgebaute, stumpfsinnige Barbaren waren, — mit wenigen cerebralen Erregungen und wenigeren spirituellen Stürmen — litten selten an den geistesstörenden Formen der Gehirnunordnungen. Eine spirituelle oder seelische Störung ereignete sich im fünften Jahrhundert, die mehrere verschiedene Arten der Geistesstörung entwickelte. Das Vampyrthum (eine Art der Verrücktheit) herrschte im Süden Europas während des Mittelalters vor. Italien brachte die Geißelungs-Leidenschaft hervor, welche die Form eines wilden, religiösen Fanatismus annahm. Später verbreitete sich der unbezähmbare Trieb zum Tanzen und Springen gleich einem elektrischen Sturm sogar über Theile des schläfrigen Deutschlands. Die wunderbare Wolf-Narrheit, genannt Lycanthropie (Wehrwolfswuth) herrschte in den bergigen Gegenden Oesterreichs und Italiens vor.

Aber die vorschreitende Zeit mit ihrer großen heilenden Macht unterdrückte gelegentlich den Sturm und beruhigte den geistigen Aufruhr.

Anzeichen psychologischer Ursachen.

Die epidemischen Charakteristiken der seelischen Geistesstörung wurden von gebildeten Beobachtern in allen Theilen der Welt bemerkt. Die schrecklichen Verbrechen in der Geschichte und die rasche Wiederholung desselben Verbrechens in verschiedenen Theilen eines Kontinents ungefähr zu derselben Zeit des Jahres sind leider nur zu bekannte Thatsachen. Die große kommunistische Bewegung in Paris (1871) begreift in wissenschaftlicher Beziehung — soweit es die sekundären Ursachen betrifft — Alles in sich, was ich bis jetzt

erörtert habe.*) Ein berühmter Arzt drückte seine Meinung dahin aus, „daß eine der Hauptursachen jener schrecklichen Scenen, welche die endliche Unterdrückung der Kommunisten-Revolte begleiteten, eine ansteckende geistige Verirrung war. Der Verstand der Pariser war nach und nach durch die Entbehrungen während der Belagerung verwirrt geworden. Der Aufruhr am 18. März gab den Gehirnen den letzten Streich und der größte Theil der ohnehin schon stark aufgeregten Bevölkerung wurde bis zur Raserei verrückt. Die Ueberlieferungen aus dem Mittelalter sind voll ähnlicher Beispiele. . . . . . Die Weiber sind unter solchen Umständen wilder und rücksichtsloser als die Männer und das kommt daher, weil ihre Nervensysteme entwickelter sind, ihre Gehirne schwächer und ihre Empfänglichkeit schärfer als die des stärkeren Geschlechtes, sie sind daher auch viel gefährlicher und richten auch mehr Schaden an. . . . . . Keine von ihnen wußte eigentlich, warum oder wofür sie kämpften, sie waren nur von verschiedenen Formen religiösen Wahnsinns befallen — desselben, der die Jansenisten veranlaßte, sich selbst zu martern und zwar mit einem seltsamen Vergnügen am empfindlichsten Schmerz. . . . . . Die Männer, welche sich in ihrem Paroxismus der Leidenschaft den Bajonetten der Soldaten entgegen warfen, konnte man zehn Minuten später auf ihren Knieen um Gnade flehen sehen, sie waren in diesem Zustande ebensowenig Feiglinge, als in dem vorhergehenden Heroen, sie waren einfach verrückt bis zum Wahnsinn."

Unwissenheit und Aberglauben geoffenbart.

Menschen mit hypochondrischen Störungen und Weiber unter dem Einfluß hysterischer Gemüthsbewegungen während der frühen und sehr zum Aberglauben geneigten Jahr-

*) Vergl.: „Quellen der Eindrücke" p. 5.

hunderte der menschlichen Geschichte wurden als von böswilligen, individualisirten Dämonen und besonders bösen Geistern besessen angesehen.

Die berühmte Wurzel Barath wurde von einer seltsamen, unverständlichen Formel und verschiedenen Manipulationen begleitet, von den alten Juden benützt, um die Dämonen zu bezwingen und die Teufel aus den Körpern der Geisteskranken auszutreiben.

Die meisten der sogenannten „Wunder“, welche, wie die Geschichte uns erzählt, die verschiedenen Heilande vollbrachten, wurden an Personen vollzogen, die als von bösen, individuellen Kräften besessen, erklärt wurden.

Im „neuen Testament“, sowie in verschiedenen Kapiteln fast jeder anderen bekannten „heiligen“ Ueberlieferung kann man Berichte über das „Teufel-Austreiben“ ꝛc. durch eine übernatürliche Gewalt finden. Glücklicher Weise hat in unserer vorgeschritteneren Zeit die psychologische Wissenschaft, — von der das magnetische Heilen durch „Auflegen der Hände“ nur eine Form der Offenbarungen ist — den althergebrachten Aberglauben durch wahre und dauernde Erkenntniß ersetzt, — einer Erkenntniß, die von den ewigen Principien der Gottheit belebt wird, um eine gründliche Revolution in der Theologie, Medicin und Jurisprudenz hervorzubringen, und dadurch eine Grundlage für die gerechte und liebevolle Behandlung der unvollkommenen, elenden, geistesgestörten, überall mißverstandenen und vergewaltigten Menschheit zu schaffen.

Seit dem Bekanntwerden des modernen Spiritualismus kann kein intelligenter Kopf vernünftiger Weise mehr entschuldigt werden, wenn er die sehr alte Doktrin von der Existenz unsichtbarer, böswilliger Geister vertheidigt, die „Teufel“ oder „Dämone“ genannt zu werden pflegen, noch kann ein gebildeter Verstand entschuldigt werden, der noch immer an die Vorstellungen Abergläubischer, an von gott=

gesandten Messiassen vollbrachte Wunder glaubt, wodurch „Teufel" ausgetrieben, oder jene „Dämonen"*) aus den Körpern hypochondrischer Männer und hysterischer Weiber herausgeschleudert werden.

---

*) „Und insofern als Jeder sein eigenes Leben mit sich in die andere Welt hinüber trägt, tragen Alle, welche in die Hölle sinken, ihre eigene Hölle mit sich herum, denn sie tragen die Sehnsucht in sich, welche die Essenz der Hölle ausmacht und von welcher die äußere Gestaltung und Führung Aller daselbst, wie Swedenborg es beschreibt, als eine Wirkung von deren Ursache resultirt."

Ein Swedenborgianischer Geistlicher sagt, (natürlich theoretisch) daß „die unverbesserlich Lasterhaften zur Hölle und nicht zum Himmel zu fahren bestimmt sind; denn den Charakter und die Eigenschaft, die sie sich angeeignet, in Betracht gezogen, würde der Himmel ein noch viel qualvollerer Aufenthalt für sie sein, als die Hölle; eine Wahrheit, die durch das bewiesen wird, was Swedenborg häufig als das Resultat von Versuchen erzählt, die von bösen Geistern wirklich gemacht wurden, in die Räume himmlischer Gnade einzudringen. Sie waren sofort Torturen ausgesetzt, in Vergleich zu welchen der Rücksprung in die Hölle ihre einzige Befreiung war."

Mit Bezug auf diese Hypothese fragen wir nun: „Kann menschliche Einbildungskraft sich ein traurigeres, melancholischeres Bild entwerfen? Dort sind sie — Wesen, die glückliche Engel geworden sein könnten, beraubt aller Grazie der Engel — vollständig entmenscht — alle Liebe zu Gott und dem Nächsten in ihrem Herzen unterdrückt — alles Licht der Wahrheit in ihrem Verständnißvermögen erloschen — alle erhabenen Gefühle und edlen Antriebe verschwunden — das Gewissen todt — die Thatkraft erloschen — die Schönheit wahren menschlichen Lebens entstellt, verdorben! Dort sind sie — ohne Liebe für Alles und Jedes, was gut und wahr ist — deren Vergnügen im Haß, in Grausamkeit, in Rache und Rücksichtslosigkeit besteht — ohne Wünsche für ein heiligeres Leben — ihre Laute, Worte, Geberden und selbst ihre Gesichter mit mathematischer Genauigkeit die Spiegelbilder des falschen, verkehrten Lebens in ihrem Inneren! — Dort sind sie — Ungeheuer im Gefühl, Ungeheuer in Gestalt, Ungeheuer in ihren Handlungen! Ihre verkehrten Gedanken, ihre bösen Begierden schreiten mit vor und prägen sich mit photographischer Treue auf Himmel und Erde ein — an Allem über, unter und um ihnen — in den Regionen, die sie bewohnen, den Häusern, in denen sie leben, den Kleidern, die

In den Tagen, welche historisch Jesu zugetheilt wurden, wurden die Symptome und Merkmale der Verrücktheit nicht weise unterschieden, und noch weniger wissenschaftlich erörtert. Die Einbildung des ungebildeten Geistes jener Zeit brachte in Ermangelung gehaltvollen, korrekten Wissens die gedankenlosesten Erklärungen hervor. Jene Erklärungen wurden unter den Glaubensbekenntnißmachern — welche stets abergläubischer sind, als alle in anderen Fächern des Denkens wirkenden Geister — in den wenigen Worten zusammengefaßt: „Er ist vom Teufel besessen!“ Kurz, sowohl die gedankenlosen Spiritualisten des ersten, wie auch ihre getreuen Nachfolger in den Kirchen des neunzehnten Jahrhunderts nahmen in der ganzen Fülle ihrer Albernheit lieber die (anscheinend) übernatürliche Erklärung, an als die wahre und wissenschaftliche.

Gewissenhafte Forscher übrigens — welche durchaus philosophisch und rationell in ihren Methoden und Schlußfolgerungen sind, — haben wirkliche Fortschritte in dem Studium und der Behandlung von Geistesstörung und Narrheit gemacht. Die verständigen Egyptier verwarfen die „Dämonen-Theorie“ der arabischen Priester und heilten eine große Anzahl ihrer Geisteskranken. Pythagoras, ein wahrer,

---

sie tragen, den Creaturen, denen sie begegnen, — all' die schrecklichen Ansichten, auf die sie blicken, sind nur die Widerspiegelungen all' der Falschheiten und bösen Thaten, welche sie in ihrem Leben begangen.“

☞ Das Vorstehende von zwei Autoren, welche über die Theorie Swedenborg's sich äußerten (der eine B. F. Barret, der andere der verstorbene Geo. Bush) schätzte ich einfach als Berichte über vermeidbare Irrthümer, von Swedenborg abgeleitet und von Männern wiederholt, die, obgleich achtbar, doch beklagenswerth, im Irrthum stecken geblieben sind.

Wie und warum Swedenborg in seinen Irrthum verfiel, habe ich in dem dritten Bande der „Harmonischen Philosophie“ (der Seher) zur Genüge erörtert.

spiritualistischer Rationalist, heilte die akuten und andere Formen der Geistesstörung durch Anwendung von dem Ohre wohlgefälligen, musikalischen Aufführungen, auf welche er dann unmittelbar eine Reihe harmonischer, wundervoller körperlicher Uebungen folgen ließ. Hätte er den religiösen Aberglauben so Vieler in seiner Umgebung angenommen — nämlich die Theorie von der „Besessenheit" und den „Teufel im Leibe haben" —, seine wohlwollenden Bemühungen zu heilen würden verfehlt gewesen sein und die geistig Gebeugten und hochgradig Geisteskranken seiner Tage würden in unbeschreiblichem Jammer gestorben, die Sterne ihres Lebens in der mitternächtlichen Schwärze der Verzweiflung versunken sein. In dem Lichte der unabänderlichen Prinzipien betrachtet wird Geistesstörung ebensowenig durch die Plage individualisirter Dämonen verursacht, als Unverdaulichkeit durch den Stich einer Mücke oder Epilepsie durch das beständige Fließen der Niagara-Fälle. Die so wunderbaren Erfahrungen psychologischer Subjekte und sympathetischer Medien, — welche in der Regel nicht fähig sind, ihre eigenen besonders eindrucksfähigen und seltsam gemischten Zustände zu untersuchen und zu verstehen, während sie ihre Erfahrungen machen — müssen in dem Lichte der festen Naturprinzipien — der unendlichen Eigenschaften eines unendlichen Gottes — gelöst und auch nutzbar gemacht werden, eines unendlichen Gottes, dessen Eigenschaften ein erleuchteter Verstand und reine, selbstlose, unpersönliche innere Auffassung sind. So betrachtet bringt der moderne Spiritualismus unmittelbar und im Ueberfluß der Menschheit das unschätzbare Erbtheil einer vollständigen und absolut wahren Erklärung aller psychologischen Ursachen, betreffend die Entwickelung und geeignete Behandlung jeder Art und jeden Grades geistiger Krankheiten.

Die Wahrheit dieser Behauptung wird genügend in anderen Theilen dieses Bandes erbracht werden.

Die medizinischen Definitionen sind ungenügend.

Eine vorzügliche Autorität*), an der medizinischen Schule des Bellevue-Hospital angestellt, sagt sehr treffend: „Es wurden viele Versuche gemacht, die Geistesstörung zu definiren, jedoch nur mit sehr zweifelhaften Erfolgen . . . . ." Locke's Idee, daß Täuschung, Einbildung oder Hallucination zur Geistesstörung nothwendig sind, schließt eine Menge Fälle aus, in welchen keine dieser Quellen des Irrthums zum Vorschein kommen. Die Definition Dr. Cullen's — „ein Nachlassen der geistigen Fähigkeiten ohne Pyrexie (Fieber) und ohne Coma" (Schlafsucht) — irrt in derselben Weise, denn oft sind die rein intellektuellen Fähigkeiten vergleichsweise gesund . . . . . „Gleiche Schwierigkeit bietet die Klassifizirung der verschiedenen Formen der Geisteskrankheiten und muß dieselbe so lange fortbestehen, bis unsere Kenntniß der Philosophie des Verstandes und die Thätigkeit der einzelnen Theile des Organs, durch welches der Geist sich kund giebt, mehr vorgeschritten ist, als es bis jetzt der Fall ist."

Glaubt indessen wohl Jemand, daß, trotz dieses freien und wahrheitsgetreuen Bekenntnisses eines Professors und Doktors, Dr. Mac Cready — oder irgend einer seiner Herren Kollegen — auch nur Eine Stunde der Prüfung der psychologischen Enthüllungen des modernen Spiritualis-

---

* **Professor B. W. Mac Cready, Med. Dr. in New York — im IX. Bande Seite 540 der „Amerikanischen Encyklopaedie."**

mus widmen würde? Ganz kühl bemerkt er in seinem Aufsatze: „In Ermangelung irgend einer Grundlage, auf welcher eine philosophische Klassifizirung gemacht werden könnte, können wir nur annehmen ꝛc. — Dr. Bucknill's wohlwollende Definition wird angenommen und lautet „ein Zustand des Geistes, in welchem ein falscher Begriff oder ein falsches Urtheil, eine mangelhafte Macht des Willens oder eine unbezähmbare Heftigkeit der Affekte und Instinkte einzeln oder vereint durch Krankheit hervorgebracht wurden."

An einer anderen Stelle erwähnt Dr. Mac Cready das Faktum, „daß in den letzten Jahren — (d. h. unlängst, obwohl die Orthodoxie zugibt, daß die menschliche Rasse sechs Tausend Jahre alt ist, während die Wissenschaft sechszig Tausend und mehr bestätigt) „durch heftige Gemüthsbewegung hervorgerufene Geistesstörung eine bedeutende Diskussion hervorgerufen hat." Und diese Art Geistesstörung definirt er so: „Moralische Geistesstörung, Verrückung und Verdrehung der moralischen Fähigkeiten, von körperlichen Ursachen abhängend und nicht begleitet von irgend ausgeprägter Verirrung des Verstandes."

In allen diesen Definitionen wird der Leser nichts als eine Beschreibung von Symptomen und Wirkungen sehen, während die ursprünglichen Ursachen dieser Art Geistesstörung in einer Dunkelheit bleiben, die so vollkommen ist, wie die der Nacht, welche den menschlichen Verstand Tausende von Jahren vorher umhüllte. Könnten wir nicht fast ebensoviel von den wirklichen Ursachen der Geistesstörung lernen, wenn wir uns von der medizinischen Wissenschaft zu des Poeten: „Lauf der Zeit" wenden, worin er so meisterhaft und genau die schrecklichen Kundgebungen der Verrücktheit ausmalt? Er sagt:

„Der Mensch, der heut die Glorie seiner Art
Klar im Verstand, groß im Verstehen,
Im Urtheil scharf, schnell in der Einbildung

Ursache in einem früher geistesgestörten Menschen, und sie nicht weniger unerforschbares Verschwinden sind Dinge, deren Ursachen — wir müssen es offen bekennen — von menschlichem Wissen noch nicht ergründet wurden. Dessenungeachtet ist gerade dies ein Zweig unserer Kunst, der sich beständig unserer Aufmerksamkeit aufdrängt.‘

Dieses Bekenntniß ist gewiß beachtenswerth und der Nachahmung würdig, läßt aber sehr klar erkennen, daß Dr. Blandford nichts von dem weiß, was der moderne Spiritualismus betreffs der Besessenheit der Wahnsinnigen eröffnen kann.

Alle Aerzte stimmen darin überein: ‚Die Ursachen der Krankheiten sind unzählig und viele von ihnen reichen weit über unser gegenwärtiges Wissen hinaus.‘ Und doch, ungeachtet der mächtig langen Zeiträume, welche die menschliche Rasse auf der Erde zugebracht hat, dürften sich weniger Geister in die verbotenen Gärten des Spiritualismus wagen, um wissenschaftliche Wahrheit zu finden.

Vielleicht die vernünftigste Definition der gewöhnlichen Geistesstörungen gibt Dr. A. Davis zu Cincinnati in Folgendem: ‚Was immer das Gleichgewicht der Nerven- und Arterien-Thätigkeit stört, kann Delirium oder Geistesstörung hervorrufen. So z. B. wenn eine Person, deren Geist sehr leicht erregbar ist, sich gefährlich erhitzt, wird die Flüssigkeiten nach innen getrieben (wie bei allen Erkältungsfällen), aber das Gehirn, das ohnehin sehr empfindlich und zwar in manchen Theilen mehr als in anderen ist, wird die Thätigkeit in eben diesen empfindlicheren Theilen am schlimmsten empfinden, während die anderen Theile vergleichsweise ruhig bleiben. Diese Unregelmäßigkeit der Thätigkeit erzeugt Delirium, welches, wenn einmal fest eingewurzelt und lange andauernd, Geistesstörung genannt wird. Die dauernde Herstellung des Gleichgewichtes ist die Heilung jedes einzelnen Falles und auch die einzige für jeden. Die

Schwierigkeit der Heilung aber besteht in dem Grade der Beharrlichkeit der Thätigkeit in manchen Organen und den Mangel an Eindrucksfähigkeit anderer, auch in der Unwilligkeit oder Unfähigkeit des Patienten, der Behandlung zu Hülfe zu kommen oder auch in der Unwissenheit des Behandelten oder Dessen, der ihn behandelt, über das, was in dem speziellen Falle nöthig ist oder endlich in der Kombination aller dieser Ursachen. Delirium ist ebenso unschädlich und leicht zu heilen als fast jede andere Krankheitsform, wenn Beide, Patient und Arzt ihre Natur und Kennzeichen verstehen. Wie aber kann Aderlassen und Gifteingeben zu einer Heilung beitragen, welche Gleichgewicht, Fülle und Freiheit der Cirkulation erfordert?"

Hier ist ungeachtet der eben citirten rationellen Definition und anempfohlenen Behandlung eine totale Auslassung jener mysteriösen Kundgebungen des Geistes zu bemerken, welche an Patienten, die geistesgestört genannt werden, zur Anschauung kommen. Die Doktrin des Gleichgewichtes ist auf die Natur gegründet und es ist nicht mehr als gewöhnlicher Hausverstand, dahin zu wirken, dasselbe so schnell wie möglich wieder herzustellen. Aber unsere Anstalten und Hospitäler, obwohl ungeheuer vervollkommnet in ihren gesundheitlichen und disziplinarischen Theilen, zielen nicht einmal auf „Gleichgewicht", sondern eher darauf hin, den Patienten wieder zu einem richtigen Stande seiner körperlichen Gesundheit zu bringen, wobei hernach, wenn dieses Ziel scheinbar erreicht worden, sich oft herausstellt, daß die innere Krankheit, welche ebenso unsichtbar, unerklärt und geheimnißvoll wie vor sechshundert oder Tausend Jahren bleibt, nur verhüllt, (in den Körper zurückgetrieben) wenn nicht gar vermehrt und befestigt, statt geheilt worden ist.

Anmerkung: Bezüglich der Definition drückt sich, der Wahrheit ebenfalls näher kommend, Schröter von der Kolk folgender Maßen aus: „Nach meiner Ueberzeugung

hat man die Gehirnfunktionen, die je nach verschiedenen Zwecken und nach der Beschaffenheit der wirksamen Zellen verschieden ausfallen, genau zu trennen von einem höheren Prinzip, nämlich einer selbstständig wirksamen Seele, die zwar mit den Gehirnzellen auf's engste verknüpft ist und dieselben Eindrücke empfängt, aber auch wiederum selbstständig auf sie einwirken kann und sich dadurch von allen Naturkräften unterscheidet."

Bezüglich der Definition des Irrseins sind übrigens alle heutigen Psychiatren ehrlich genug einzugestehen, daß, obgleich das Gehirn und seine Funktionsgesetze besser gekannt sind als früher, und im Gehirn meist die Ursache zu suchen sei, dennoch Vieles noch dunkel ist. Sie geben offen zu, daß die Psychiatrie sich pathologisch-anatomisch vielfach noch auf der Stufe einer großen Reihe anderweitiger innerer Krankheiten, namentlich Nervenkrankheiten befindet, die vorläufig als funktionell bezeichnet werden müssen, weil pathologisch-anatomische Befunde fehlen. Allein selbst wenn man solche pathologisch-anatomische Entdeckungen noch machen würde, so bleibt doch immer noch die Frage übrig: Wodurch sind diese Befunde entstanden? Und die Antwort darauf ist: Lernet erst den Menschen als einen Mikrokosmos aus Körper (planetarischen), Seele (vitalen) und Geist (göttlichen Ursprunges) bestehend erkennen und Ihr werdet der Wahrheit nach und nach näher rücken. —

Wer die verschiedenen therapeutischen Methoden der medizinischen Schulen näher kennen lernen will, den verweisen wir auf ein soeben erschienenes kleines Werk von Dr. Münninghoff, betitelt: „Das Wesen der Krankheiten" (Verlag von W. Besser in Leipzig.)

In geistreicher Weise hat Dr. M. die einzelnen Verfahrungsweisen der Mediziner historisch entwickelt und bezüglich der Allopathen im 14. Kapitel namentlich die seit den letzten 40 Jahren veränderte Fieber-Therapie zusam-

mengestellt und schließt dann mit den Worten: „In raschem Fluge haben die Therapeuten ihre Kreisbewegung nach einer energischen, aktiven Therapie fortgesetzt und im stolzen Bewußtsein auf den kläglichen „Nullpunkt" zurückgeblickt, auf dem die Wiener und die ursprünglich physiologische Schule resignirt stehen geblieben waren, um die Kranken „expektativ" aus dem Leben zu befördern, wie einer der süffisanten Apostel der neuen Aera (Prof. Binz), gestützt auf sein unfehlbar heilendes Chinin, höhnisch von der älteren Generation sagte."

Dr. M., der über eine scharfe Logik zu verfügen hat, hat selbst in seiner Praxis alle Systeme erprobt und spricht sich unparteiisch für die eklektische Methode aus. Das heißt vernünftig urtheilen; denn ein jedes System enthält Wahrheiten. Es handelt sich nur darum, mit richtigem (Seher-) Blick das Richtige immer zu treffen. Deshalb ruft auch Dr. M. am Schlusse dieses Kapitels aus: „Aus der Fülle menschlicher Forschung ist die goldene Mitte des gesunden Menschenverstandes und der Weiterentwickelung in der Medizin zu suchen und zu finden." (G. v. L.)

Geistesstörung, als eine nur physische Erscheinung betrachtet.

Seit Professor Huxley's Enthüllung der Hypothese von der „physischen Lebensbasis", — welche glücklicherweise die allgemeinste Aufmerksamkeit und bedeutende Anerkennung in Amerika gefunden hat, haben wir etwas Werthvolles von einem einstmals sehr ausgezeichneten Brigadier-General und ebenso von einem einst total vernichteten Stabsarzt der Vereinigten Staaten-Armee erhalten.*) Diese medizinische Autorität hat unlängst die Veröffentlichung eines wirklich gelehrten und ausgezeichneten Werkes: „Abhandlung über Krankheiten des Nerven-Systems" veranlaßt, in welchem das Gehirn, das Rückenmark, die Nervenzellen und die peripherischen Nerven, (was auch dieselben immer sein mögen) als die Ursache, der Sitz und die Basis behandelt werden, von denen aus alle bekannten cerebralen und nervösen Gemüthsbewegungen sich entwickeln. Er unternimmt es, in seinem materialistischen Theorien-Netz alle Grade und Formen von Geistesstörungen, von der heftigsten Geistesstörung herab bis zu dem unbedeutendsten epileptischen Anfall zu fangen; ja selbst (wie in einem früheren Aufsatze erläutert) behandelt er die regelrechten Funktionen der Medien bis

*) Es ist damit Dr. Hammond gemeint, der cassirt werden sollte, aber resignirte.

herab zu der mildesten Art von geistiger Aufregung über religiöse Gegenstände als Arten der Geistesstörung und nervösen Unordnung, untergeordnet der Autorität solcher allopathischer Wundermittel wie: „Chloral", „Lithium", „Strychnin", „Potassium", „Sodium", „Phosphor". In Verbindung mit diesen wissenschaftlichen (?) Präparaten empfiehlt Dr. Hammond auch die tägliche Vertilgung großer Quantitäten Nahrungsmittel aller Art, mittelst deren die erschöpften Kräfte wiederhergestellt, die von nervöser Erschöpfung herrührende Schlaflosigkeit besiegt und so das Gehirn in die Möglichkeit versetzt werden soll, seine Funktionen wieder angemessen zu verrichten.*)

Geistesstörung als eine Entwickelung von einer physischen Basis ausgehend zu betrachten, durch chemische Substanzen und unabänderliche Gesetze herbeigeführt, ist gleichbedeutend mit dem Schätzen des menschlichen Geistes als eine „Wirkung" von Lebens-Elektricität, Magnetismus und Phosphor, durch die Nerven-Organisation aufgesaugt und entwickelt. Nach solchen falschen Prämissen verschreibt die citirte Autorität auch ganz logisch *chemische* Substanzen als „*Heilmittel*" für Geistesstörung und für alle ungewöhnlichen Störungen des Nerven-Systems und der Gehirnzellen.

---

*) So lange wir die *vitale Kraft* in unserem Organismus nicht kennen, wodurch unsere organischen Zellen bewegt werden; so lange wir uns den Grund nicht sagen können, warum z. B. bei Zwillingen desselben Geschlechtes, beide mit *derselben Nahrung* ernährt und unter demselben Einfluß groß gezogen, dennoch körperlich, seelisch und geistig so verschieden sind; so lange wir nicht wissen warum z. B. tartarus stibiatus (Brechweinstein) bei den Einen antiperistaltische Bewegung d. h. Brechen erzeugt, bei einem Andern aber abführend anstatt brecherregend wirkt, — so lange ist es Unvernunft, das Lebens-Prinzip *mechanisch* zu betrachten und durch rohe Mittel korrigiren zu wollen. (G. v. L.)

Nehmen wir diese Theorie für einen Moment als erwiesen an, nehmen wir für einen Moment an, daß der Geist, einschließlich all' seiner Eigenthümlichkeiten und Eigenschaften, eine Wirkung ist, hervorgebracht durch die Thätigkeit des Nerven-Systems und besonders eine Wirkung der Gehirnthätigkeit, was müßte man, von dieser materiellen Grundlage ausgehend, folgern müssen? Gemäß des einfachen und wunderbaren Gesetzes der Logik Folgendes: Alle Manifestationen des Geistes, entweder normal oder nicht, entweder gleichförmig oder unregelmäßig, sind genau so viele Manifestationen der Materie, die bis zu dem Stadium des Selbst-Bewußtseins aus ihr (der Materie) hervorgebracht wurden. Und was folgt ferner daraus? — Dieses: daß Tugend, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Verstand, Eingebung, Ehre, weiter nichts sind, als ebensoviele verschiedene Entwickelungen einer chemischen Batterie, genannt und bekannt als „Gehirn- und Nerven-System." Wenn diese Batterie durch irgend eine Ursache überkräftig wird, dann läuft sie über mit einem vollen Kopf abnormer Aeußerungen, genannt: Laster, Irrthum, Schlechtigkeit, Haß, Geistesstörung und diesem entsprechende nervöse Zustände.

Von solchen Voraussetzungen ausgehend, schließt der Doktor natürlich, daß der Gesundheitszustand dadurch gebessert wird, daß die „Batterie" in regelmäßiger und harmonischer Arbeitsthätigkeit erhalten wird. Die chemischen Substanzen, genannt: Geist, indem sie nach bestimmten Gesetzen agiren und reagiren, können Laster statt Tugend entwickeln, Schurkerei statt Ehrlichkeit, Geistesstörung anstatt Vernunft, Spiritualismus anstatt Materialismus, ein Medium anstatt eines Orthodoxen, jeden Eindrucks von geistigen Dingen unfähigen Menschen; was kann daher folgerichtig mehr wissenschaftlich rationell — was mehr philosophisch originell sein — als den solcher Art affizirten Patienten mit mineralischen Bromiden, Alkalien, Säuren, Salzen

und mit großen Quantitäten besonders stark reizender Nahrung und anderen chemischen materiellen Dingen die des Genies eines Basilius Valentinus oder des Alchmisten Paracelsus würdig wären, zu doktern und vollzustopfen. Jeder erleuchtete und gewissenhafte Arzt — ja jeder Beobachter der Ursachen, der Erscheinungen des Fortschrittes und der Verbreitung menschlicher Leiden — weiß aus seiner eigenen Erfahrung, daß die Anwendung medizinischer Präparate der körperlichen Konstitution schädlich ist.

Die wahre Lehre von der Entwickelung.

Die ewige Ursprungsquelle aller Entwickelung bin ich von allem Anfang an beeindruckt worden, „den großen positiven Geist“ zu nennen, wie alle meine Leser wohl wahrgenommen haben, und der Ausdruck „Entwickelung“ ist nur der Name für den Prozeß, durch welchen durch die wundervollen festgestellten Gesetze der Wirkung und Gegenwirkung alle innewohnenden Eigenschaften zur Erscheinung gebracht und ihre verschiedenen und geeigneten Organisationen ausgebildet werden.

Auf diese Art entwickelt sich das Pflanzenreich von den Essenzen und Eigenschaften, welche in dem Mineralreich enthalten sind, und das große Reich des thierischen Organismus entwickelte sich von den beiden immensen Reichen der Pflanzen und Mineralien und endlich die krönende Entwickelung des ganzen Systems — das Menschenreich — entwickelte sich aus allen Substanzen, Flüssigkeiten, Essenzen, Eigenthümlichkeiten und Prinzipien, die in den drei niederen Reichen enthalten sind. Aber dankbarst bestätige ich, daß ich nirgend und in keiner Zeit mißleitet und fehl geführt worden bin, zu lehren, daß des Menschen intellektuelles und spirituelles Dasein ein Produkt der materiellen Welten

sei, welche so höchst harmonisch seine lebendige und rein nur physische Existenz ausarbeiteten und entwickelten.*)

Bestimmtes Wissen ist unendlich mehr geeignet für den Wahrheit verehrenden rationellen Verstand, als die unbestimmten Hypothesen eines beständig wechselnden Materialismus. Insofern es positiv gewiß ist, daß die ewigen Bestätigungen des ewigen Menschen-Geistes nicht die verschwindenden Flämmchen einer chemischen Batterie sind — durch den Anatomen darstellbar als sichtbares Gehirn und sichtbare Nerven — ebenso absolut gewiß ist es, daß Störungen und Unordnungen der sozialen, moralischen und intellektuellen Eigenschaften des Menschen keine Erscheinungen sind, welche sich von der „körperlichen Lebensbasis" aus entwickeln oder die durch Anwendung von in chemischen Laboratorien zusammengebrauten Arzneien und Wunderheilmitteln etwa geheilt werden können.

Vereinigung der Orthodoxie mit dem Materialismus.

Um dem Vorwärtsschreiten der Armee der spirituellen Progressisten — diesen Trägern des Evangeliums guter Neuigkeiten unparteiisch für alle Menschheit — ein Halt zu gebieten, haben die orthodoxen Religionsbekenner ihre einflußreichen Stimmen mit jenen der populären materialistischen Doktoren vereiniget und wie Ein Mann schreien sie aus vollem Halse: **„Aller Geist ist Materie! Materie ist sterblich und kann nicht leben! Das Bestehen eines persönlichen Menschen unabhängig von seinem Körper ist unmöglich, daher sind die Lehren des Spiritualismus wissenschaftlich falsch. Somnambulismus, Hellsehen, mag-**

*) Zur genaueren Unterrichtung über diese Fragen verweise ich den forschenden Leser auf den fünften Band der harmonischen Philosophie — Der Denker — ebenso auf die vorhergehenden und folgenden Bände desselben Werkes.

netische Ekstase und unwillkürliche Mediumschaft sind nur Formen nervöser Krankheiten und Modifikationen der Geistesstörung. In Anbetracht welcher sehr wichtigen Entdeckung sich die verschiedenen Schulen der sektirerischen Religion und die verschiedenen Schulen der sektirerischen Medizin vereinigen und ihre Stimmen vereint erheben zu einem langen, lauten Schrei der Verherrlichung und Danksagung der großen positiven chemischen Batterie (dem Gehirn, Rückenmark und Nervenzellen) des Universums der hohen und heiligen Dreieinigkeit unaufhörlicher Entwickelung, der Ursachen aller sozialen, moralischen und intellektuellen Erscheinungen — jetzt, in Zukunft und für immer! Amen! Selah! Selah!" Und hier folgen nun, nach dem „Kirchenmann" (eine religiöse Zeitschrift) die verschiedenen sektirerischen Religionen, welche an dem Jubiläum Theil nehmen sollen. „Die östliche Kirche ist getrennt von der westlichen, mit zahllosen Sekten in ihr. Die westliche Kirche, so weit sie römisch ist, erklärt, daß sie allein die wahre Kirche sei, während sie doch an Irrthümern reich genug ist, um alle ihre Mitglieder damit zu versenken. Auch die protestantischen Kirchen in Europa sind gespalten, wenn wir uns aber zu unserem Lande (Verein. Staaten) wenden — da ist die Zahl der Sekten endlos! Sieben verschiedene Sekten der Methodisten in E i n e r Stadt! Acht verschiedene Sekten Baptisten (Wiedertäufer) in einem kleinen Theil E i n e s Staates! Sieben verschiedene Sorten Presbyterianer in den Vereinigten Staaten. **Und unsere „Kirchen-Vierteljahresschrift" erzählt von sieben Lehranstalten verschiedener Auffassung (obwohl in Einer Kirche vereinigt) in der Episkopal-Kirche. Was soll geschehen? Ein Ding ist klar genug — gegenseitiges Herunterschimpfen bietet kein Mittel gegen diese Spaltungen; Haß, Neid, Eifersucht, Böswilligkeit und alle gegenseitigen Lieblosigkeiten bringen sicherlich die wünschenswerthe Einigung nicht zu Stande." — Unglückliche!**

Ihr fragt: Was soll geschehen? Ihr veröffentlicht Vorschläge und ladet zu Vorschlägen für ein „Heilmittel“ ein? Wißt Ihr denn nicht, daß ein berühmter Arzt, — einer von Eurer eigenen Partei — eine „Abhandlung“ veröffentlichte, welche die beruhigende Nachricht enthält, daß Eure Herzenssorgen, Eure Angst wegen der Rettung Eurer Seelen, Eure Aufregungen während der Erweckungszusammenkünfte, Eure egoistischen Einbildungen betreffs Erhörung Eurer Gebete — Nichts sind als cerebrale galvanische Symptome größerer und geringerer Stärke — nichts als so viele physiologische Zeichen, daß Euere Gehirn- und Nerven-Batterien in ihren Arbeiten unregelmäßig sind — warnende Anzeichen einer gemüthsbewegenden oder irgend einer anderen Form der Geistesstörung, welche geheilt werden kann durch genügenden Schlaf, verständige Uebungen, kräftiges Essen der reichsten Nahrungsmittel in Verbindung mit der verständigen Anwendung von Phosphor, Kali, Natron und anderen dem chemischen Herzen der medizinischen Wissenschaft so theuren Mitteln. Im Namen der ewigen Wahrheit frage ich: Kann unsere mütterliche, produktive Erde nichts Besseres hervorbringen, als diese leblose, diese gottlose „Wissenschaft“, durch welche die Menschen aus logischer Nothwendigkeit Gott leugnen und ihr eigenes unsterbliches Leben verneinen? Der Frau Browning helle Augen müssen in der kommenden Zeit neue Dynastien einer weiseren und besseren Menschen-Rasse entdeckt haben. Konnte sie wohl diese positiven Philosophen, diese Naturforscher, diese Männer der Wissenschaft, diese freireligiösen Ungläubigen gesehen und gemeint haben, als sie prophetisch schrieb:

„Die alte Welt sie wartet der Stunde, wo neu sie geboren,
Wo neue Herzen persönlich stets wachsend entgegen sich eilen,
Wo Massen sich vermehren zu neuen Dynastien
Und neue Kirchen und neue Gebräuche und neue Gesetze
Und neue Gesellschaft, die Falschheit ausschließend, die Freihe befördert.“

Die Schlußfolgerung, unserer Ansicht nach, ist in Kürze wie folgt: Wie Tugend ein Produkt der Elemente und Eigenschaften des Geistes ist, so ist Laster ein Produkt unrichtiger Thätigkeit derselben Elemente und Eigenschaften, die durch die Seele wirken. Vernunft ist die Blume des Geistes. Geistesstörung stammt von derselben Blume, ist aber ihrer Gesundheit und ihres Duftes beraubt. Da höhere Wirkungen nicht aus niederen Ursachen fließen, so kann Harmonie und Gesundheit (in der Seele) nicht durch dem Körper beigebrachte Medizin entwickelt werden. Und weil soziale, moralische und intellektuelle Erscheinungen nicht von entgegengesetzten Ursachen fließen können — sondern aus sozialen, moralischen und intellektuellen Quellen und Hauptursprüngen hervor fließen müssen — so müssen sie, bei gesunder Beschaffenheit genährt, und wenn erkrankt, geheilt werden durch Hilfsmittel und Einflüsse, die mit ihrer Grundursache und ihren inneren Nothwendigkeiten wesentlich verwandt sind.

In der Bauart einer Irrenanstalt selbst sollte alle mögliche Freundlichkeit und harmonische Ausschmückung dargestellt und menschenfreundlich ausgedrückt sein, um psychologische Zufriedenheit und wesentliche Ruhe zu gewähren. Eine zarte und hülfreiche Bedienung — von der Küche bis zum höchsten Stockwerk hinauf — müßte vorhanden und den Wärtern und Wächtern strengstens verboten sein, den „scharfen Amtston“ der Gefängnißwärter zu gebrauchen; eine wahre Heimstätte für Kranke sollte eine solche Anstalt sein, nicht blos vier Mauern, mit Bildern behangen und vergoldet, sondern ein geräumiger Platz der Hülfe und Zuneigung, erfüllt von jenem heiligen Magnetismus, der die Verlassenen, die Heimathlosen, die gebrochenen Herzens Weinenden anzieht — heilt.

Anmerkung: Dieser Vorwurf trifft die deutschen Anstalten, die meist nach den neusten Prinzipien der Humanität

gebaut und eingerichtet sind, nicht; wenigstens ist das mir bekannte Illenau im Großherzogthum Baden, welches umgeben von schönen Gärten und Anlagen seinen Insassen allen möglichen Komfort durch Geselligkeit, Konzerte, Spazierengehen und andere aufheiternde Mittel gewährt, nicht von der Seite bekannt, im Gegentheil, es ist zur Aufnahme von solchen Kranken als recht geeignet zu empfehlen. Auch hat mir ein sehr reicher Amerikaner, der als Geisteskranker früher in einer Anstalt in Paris war und als geheilt aus Illenau entlassen wurde, erzählt, daß Behandlung, Entgegenkommen der Aerzte und der Bedienung in Illenau eine viel liebevollere sei, als die Behandlung in der Pariser Anstalt gewesen sei. Nur die Kost sei dort feiner gewesen, doch glaube er, daß die deutsche Kost rationeller sei. —

(G. v. L.)

Wichtige Thatsachen in der Constitution des menschlichen Körpers.

Wir kommen nun zur Betrachtung einiger wichtiger und wundervoller Dinge, die in Verbindung stehen mit dem menschlichen Körper und Geist. Eine wahre Erkenntniß in Betreff der Ursachen und der Heilung der Geistesstörung kann nur von einer wahren Erkenntniß der körperlichen und geistigen Organisation des Menschen abgeleitet werden. Die wundervolle Weisheit und die unbegrenzten Vollkommenheiten unseres All-Vaters und unserer Mutter Natur sind wahrhaft herrlich dargethan in dem Bau des Menschen; und noch viel mehr in den mannigfachen Harmonien und Zwischen-Beziehungen und den zarten Abhängigkeiten in der Verfassung der Seele.

Das Lebensalter, das der Mensch erreichen sollte.

Die bekannten Zahlen drei, fünf und sieben haben immer wiederkehrende Bedeutungen in dem menschlichen Organismus. Die richtige und gesunde Dauer des menschlichen Lebens z. B. kann bestimmt werden durch das Multipliziren von fünf mit den ersten zwanzig Jahren, zu welcher Periode das Wachsthum der Knochen vollendet ist. Würden Männer und Frauen in Uebereinstimmung mit den Gesetzen körperlicher Gesundheit und geistiger Harmonie leben — angedeutet

durch die etwas zu materialistische Maxime „körperliche Bequemlichkeit und geistige Ruhe" — so würden sie ihre gegenseitige Gesellschaft in dieser niederen Welt wenigstens Ein Hundert Jahre genießen. Jede Zeitdauer weniger als ein volles, rundes Jahrhundert an des Menschen Leichenstein ist eine Kritik entweder seiner Aufführung, seiner Erzeuger oder des Klimas und es ist nicht zu viel gesagt, daß Jahrhunderte nach seinem vorzeitigen Tode er erröthen dürfte, wenn immer er sein Antlitz dem weißen Steine zuwendet, der seinen Ehrennamen trägt.

Das weiße Gerüste im Bau des menschlichen Körpers.

Es sind ungefähr zweihundertsiebenundvierzig Knochen im menschlichen Körper vorhanden, welche eine feste Masse von chemischen Verbindungen oder mineralischen Stoffen bilden, bekannt als Phosphate, Kohlensäure, Chloride, Fluoride, Kalkoxyde, Kalcium, Magnesium, Soda, Eisen, Mangansäure 2c., unter welchen das Gesetz der Vegetation sehr vollkommen dargestellt ist, indem die Knochen gleich so vielen Pflanzen und Bäumen wachsen, sowohl von innen wie von außen, im Durchmesser und der Länge oder perpendikulären Richtung nach, durch die Ausdehnung ihrer inneren körnigen Zellen und Räume und durch die fortwährende Bildung und Entwickelung knorpeliger Kerne; und auf diese Weise, in Uebereinstimmung mit dem Prinzip des Wachsthums, welches eines der vielen Prinzipien in der Einrichtung der Seele ist — dasselbe Gesetz wirkt in Thieren ebenso vollkommen wie im Menschen — wird die weiße und mächtige Grundlage für den höheren Organismus — das Knochengerüst — geformt. Die Knochen sind an ihrer äußeren Oberfläche fest und glatt, mit einem wundervollen Kleide bedeckt, zusammengesetzt aus weißem fibrösem Stoff, dem Periosteum, und mit unzählbaren kleinen

Oeffnungen, durch welche sich Arterien und Venen in die Penetralia (das Innerste) des wundervollen Baues drängen.

Im weiblichen Körper sind die Knochen kleiner, leichter, dünner und glatter als im männlichen, in dem letzteren, besonders wenn das Muskel-System sehr ausgebildet ist, sind sie dichter, härter, schwerer, mit mehr knorpeligem Wachsthum und entschiedener entwickelt. Richtig betrachtet giebt der Ursprung, das Wachsthum, die Leichtigkeit und Stärke des Knochenbaues im Menschen praktische Lehren in Betreff der Gesetze, durch welche das Seelen-Prinzip sich selbst in Flüssigkeiten und festen Bestandtheilen verkörpert und „zu Fleisch wird“, wodurch es nicht nur „Mensch werden“ kann, sondern wirklich „Mensch wird“, ausgestattet mit den unaussprechlichsten Schönheiten, Zwecken und Vortheilen jetzt und für immerdar.

Das Wunder der Blutgefäße im Menschen.

Der große Central-Regulator — der kommandirende General aller rothen und blauen Streitkräfte — aller Puls- und Blutadern — ist das Herz.

Sein Gewicht beträgt durchschnittlich neun Unzen und es ist aus wunderbar verwobenen Muskelfasern zusammengesetzt, welche dem Gesetz der spiralen Bewegung in ihrer Vertheilung vom Punkte des Wachsthums aus folgen, und gleich dem Bau des Universums ist das menschliche Herz zweifach, nämlich sowohl männlich wie weiblich und beide Hälften sind ehelich verbunden durch sympathetische Fäden und zarte Fasern des Systems der spirituellen Nerven, welche, gleich ihren eigenen besonderen Arterien und Venen, sich verzweigen und ausdehnen, jedes liebevoll in des anderen Umarmung zwischen den unzählbaren Muskelfasern und feineren Geweben, von denen der gesammte Körper ursprünglich sich entwickelte.

Die Kanäle der rothen Flüssigkeit (des Blutes).

Indem wir die Gegenwart des „vereinigten Hauptes" des Cirkulations-Systems verlassen, kommen wir zu den Kanälen, durch welche die rothen Flüsse des Lebens rinnen — den Arterien — jenen wunderschönen, cylinderförmigen Gefäßen, welche von einer glatten, elastischen Haut (Membrane) ausgefüttert und von einem festen zellenförmigen Kleide bedeckt sind — Beide unzertrennlich verbunden mit dem mittleren fibrösen Gewebe. — Jede Arterie ist durch den ganzen Körper hindurch in einer fortwährenden Zellen-Scheide eingeschlossen, welche sie von der Berührung mit anderen Gefäßen und Röhren in dem Organismus trennt und bewahrt. Die alten Physiologen hielten diese Arterien für cylindrische Gefäße, durch welche die Lebenskräfte nach jedem Theile vertheilt wurden. Die Bedeutung des Wortes Arterie ist „Luft enthaltend", die Alten betrachteten die Luft (Spiritus) als nächst zu Nichts und als die richtige Definition des „Unkörperlichen" in des Menschen innerster Natur.

Wunderbare Weisheit zeigt sich in der örtlichen Lage der Arterien, gar nicht zu reden von ihrem unvergleichlich vollkommenen Bau und der harmonischen Anwendung derselben. Sie sind größer als die Venen und ruhen sicher in den mehr inneren und ruhigeren Tiefen des körperlichen Tempels. Die Venen sind bei weitem zahlreicher und kleiner als die Arterien; sie verkehren mit einander häufiger und liegen in Sicherheit nahe der Oberfläche des Körpers. Die Arterien vertheilen das Blut direkt vom Hauptquartier — nämlich von dem Herzen aus, daher auch, wenn eine Arterie durchschnitten wird und die verletzten Theile nicht sofort wieder verbunden werden, alsbald der Tod eintritt, während die Verletzung einer Vene, selbst einer von den größeren, verhältnißmäßig wenig Lebensgefahr herbeigeführt. Daher die

weise Anordnung, daß die Venen nahe der Oberfläche, die Arterien aber wohl geborgen und gepanzert mehr in den inneren Gemächern des körperlichen Tempels liegen.

Eine mächtige, spirituelle Triebkraft macht das Blut cirkuliren. Zuerst wirkt es auf das Gehirn, von da durch das sympathetische System der Nerven, (Erkenntnißnerven) welche die Muskelfibern, aus denen das Herz gemacht ist, beeinflussen, und endlich unter der Direktion dieses Regulators — „dem Vorsitzenden der Versammlung“ — fließt der elektrisirte Strom rasch durch den ganzen Körper. Das Blut, wenn es auf diese Weise durch die Thatkraft der Seele elektrisirt und von der Kohlensäure entbunden worden ist durch die bei weitem gröbere Elektrizität (Oxygen) der eingeathmeten Luft, ist roth wie Feuer und beginnt seinen erwärmenden Weg bis zu den entferntesten Stellen des Körpers.

Sehr bald geht das Feuer nieder in den Extremitäten — Brennstoff zurücklassend auf dem ganzen Arterienweg und auch Asche in großer Masse — worauf das Blut zurückgezogen wird, um neu angefacht zu werden. Diese letztere wichtige Aufgabe wird durch die Venen vollzogen, in welche das Blut von den äußersten Punkten der Arterien durch die verbindenden haarfeinen Röhrchen, genannt Capillargefäße, gezogen wird. Diese Capillargefäße sind einfach Miniatur-Viadukte, entwickelt durch die vereinten, wachsenden Beiträge der Arterien und Venen. Hier ist die magische Zahl drei dargestellt: das Herz, die Arterien und die Venen, von denen jedes wieder zweifach ist und zwar in jedem einzelnen Punkte — positiv und negativ, männlich und weiblich — sowohl im Baue, wie in der Vollbringung ihrer rechtmäßigen Verrichtungen.

Anmerkung. Die Frage wie die Blutwelle (z. B. bei Herzkrankheiten) auf das psychische Hirnleben wirkt? —

wird von den heutigen Physiologen noch sehr mechanischen Ursachen zugeschrieben, nämlich: durch Störung der Cirkulation, durch aktive Hyperämie, durch chronisch-anämische Zustände oder nervöse Stauungen, durch Cirkulationsstörungen veranlaßt durch Herzklappenfehler, Verfettung und Atrophien des Herzens. — Aber alle diese Erscheinungen sind ja als sekundäre Ursachen anzusehen. Der ursprüngliche Veranlasser muß in dem liegen, was man Lebensprinzip nennt. Die Wahrheit dieses Prinzipes kennen zu lernen ist Aufgabe der Wissenschaft und kann nur durch Annahme des positiven Geistes im Menschen bewiesen werden. —

(G. v. L.)

Die Wunder des Muskelbaues im menschlichen Organismus.

Die Physiologen haben 527 bestimmte Gebilde, genannt Muskeln, im menschlichen Körper gefunden, gezählt und ihnen sehr schwer auszusprechende Namen gegeben. Diese Gebilde bestehen aus eindrucksfähigen Fiebern und zarten Geweben, umgeben und durchdrungen in allen Theilen des Körpers, von winzigen, geäderten Leitern und Nervenfasern.

Für die Zwecke der Kraft, der Bewegung, der Arbeit und Ausdauer ist das Muskel-System im Menschen ein unaussprechliches Wunder.

Jeder Theil und jedes Organ ist mit Muskeln ausgestattet und dieselben sind so gelegen und eingerichtet, daß sie den Druck des Gewichtes sowohl unterstützen wie auch ihm widerstehen können, daß sie ferner harmonische und lang fortgesetzte Bewegung zu unterhalten, große Schnelligkeit hervorzubringen und Einigkeit und Kraft allen abhängigen Gebilden zu verleihen im Stande sind. Auch sie sind zweifach — willkürlich und unwillkürlich, — antreibend und widerstehend, in Uebereinstimmung mit den Prinzipien der Seele; sie sind der Zusammenziehung und Ausdehnung fähig, während die Willensthätigkeit ruht, wie beim Herzen; unter dem Einfluß des wachenden Willens aber ist jede Muskel mehr oder weniger willkürlich und unterthan den Bewegungen und Bestimmungen des souveränen Geistes. — In dem Muskel-System begegnen wir zum ersten Male

„von Angesicht zu Angesicht“ den psychologischen Thätigkeiten des Urtheils, der Zuneigung und des Willens. Nerven-Fasern sind überreichlich von dem großen sympathischen Nerv aus durch das ganze Muskelsystem verbreitet. An einer anderen Stelle*) habe ich diesen Nerv als den Wohnsitz, oder besser gesagt, als den Hebelpunkt, in und auf welchen die innere Erkenntniß und die engverbundenen Prinzipien von Geist und Seele sich bethätigen und ihre Zwecke offenbaren, behandelt. Die Arterien und Venen scheinen, gleich den Knochen, von der Seele zu weit entfernt, um von ihren Prinzipien direkt beeinflußt zu werden, wenn wir aber die Muskeln betrachten, sowohl die willkürlichen wie die unwillkürlichen, die jedes Organ und jeden Knochen bedecken und sie beständig zu Bewegung, Leben und Empfindung antreiben, dann finden wir zum ersten Male, daß die Seele und **nicht** der Körper der Quellenursprung aller Erscheinungen in dem lebenden Menschen ist. — Dieser Satz ist durch die Constitution der Muskel bestätigt, die eine merkwürdige Vereinigung, ein Bündel so zu sagen ist, welche fasciculi (Muskelbündel) genannt werden und die von den verschiedensten winzigen Größen sind. Das Ganze ist reichlich sowohl mit empfindenden wie mit bewegenden Nervenfasern und mit einer zellenförmigen, häutigen Be-

*) Es ist hier auf den „Vorboten der Gesundheit“ desselben Autors verwiesen. Unter dem Titel: „Pneumogastrisches Heilmittel“ ist genau und ausführlich angegeben: „Wie die Willenskraft in Krankheitsfällen gebraucht werden kann und soll.“ Das Werk ist eine sorgfältige, gründliche und wissenschaftliche Abhandlung, vollkommen frei von Anwendung technischer Ausdrücke und in einfacher, leicht verständlicher Sprache abgefaßt; die darin angegebenen Heilmittel sind die der Natur entsprechendsten; die verschiedenen Arznei- und Giftstoffe, sowie die gelehrte Unwissenheit der Mediziner von Profession sind gänzlich unberücksichtigt geblieben. Dieses Werk ist im Verlage von **Wilhelm Besser** in Leipzig in deutscher Uebersetzung erschienen.

kleidung ausgestattet, welche die zahlreichen Arterien, Venen und die wichtigen Auffsauggefäße enthält und einhüllt. Die Nerven-Verbindung bedeutet, daß die Muskeln die Diener des Geistes und seines Willens sind. Unwillkürliche Muskeln werden mittelbar, die willkürlichen Muskeln dagegen unmittelbar, erreicht und beeinflußt von den Zuneigungen Gedanken, Entscheidungen und dem Willen des spirituellen inneren Menschen. Der Körper hat Beuge- und Streck-Muskeln, weil zusammenziehende und ausdehnende Prinzipien innerhalb der Seele vorhanden sind.

In begrenzter Ausdehnung besitzen alle Fische, Vögel und andere Thiere dieselben Prinzipien und wenden sie durch dieselben Gesetze der Neigung und des Willens auf die Muskeln an, sie theilen mit den Menschen die zeitweise Seelenexistenz, aber nicht die unsterbliche Geistesexistenz, wodurch der innere Mensch über die unvermeidliche chemische Zersetzung nach dem körperlichen sogenannten „Tod“ erhoben wird.

In vielen Thieren ist die Kraftäußerung und Schnelligkeit der Muskel-Bewegung bedeutend größer als bei dem Menschen, während wieder der Mensch durch die Uebung seiner überlegeneren Vernunft, Erfindungsgabe und seinem Willen in praktischer Stärke, Schnelligkeit und Ausdauer irgend eine Organisation der niederen Wesenreihe weitaus übertrifft. In dem Flug der Vögel, der Schnelligkeit der Fische, dem Hüpfen des Frosches, in der Stärke des Elephanten, in dem Sprunge des Löwen sehen wir mehr als bei dem Menschen die wundervolle Thatkraft und blitzartige Geschwindigkeit des Muskelsystems. Und doch kann der Mensch bei systematischer Einübung unter der Oberaufsicht seines eigenen Urtheils und bei einem Leben — wie er es kann, wenn er nur will — übereinstimmend mit den Gesetzen der Physiologie und Hygienie (Gesundheitslehre), von drei bis fünfzehn Male sein eigenes Gewicht heben, kann von

dreißig bis zu hundert Meilen (natürlich englische) in vier und zwanzig Stunden gehen, kann leben, sich bewegen und sich eines gesunden, harmonischen Daseins auf dieser Erde volle hundert Jahre erfreuen!

Anmerk. Es war hauptsächlich Solbrig, der die psychischen Wirkungen des krankhaft veränderten Muskeltonus im Irrsinn eingehend behandelt hat und zu der physiopsychischen Thatsache kam, „daß das Bewußtsein unabhängig über alle organisch-chemischen Vorgänge des Muskellebens Rapport erhält und diesen geistig (sic) verwerthet.“ Nicht ganz korrekt (wenigstens nicht für alle Fälle) dürfte aber seine Schlußfolgerung sein, daß Störungen im muskularen Tastsinn die „Sinnesgrundlage für die Muskelilusionen und — Hallucinationen bilden.“ — Dr. Schüle spricht sich gleichfalls eingehend über die physiologischen Einflüsse der Muskelgefühle in der Affektgenese aus und gibt zu, daß das Kraftgefühl in der geballten Faust eines Zornigen nicht das Maaß seines körperlichen Widerstandes ist, sondern dem „direkt geistigen (!) Nerv seines Affektes zuzuschreiben sei.“ — Nur das Studium der Funktion des Geistes und ein eingehendes Studium bezüglich der Tiefe der psychischen Hirnerkrankungen dürfte hier zur Erklärung aus der ersten Ursache führen, wie dies aus den folgenden Kapiteln zu ersehen ist. — (G. v. L.)

Die Wunder in dem Nerven-Systeme des Menschen.

Jetzt nähern wir uns dem Thore des geheimnißvollen Tempels, welches den Zugang zu der Erkenntniß des spirituellen Daseins des Menschen schließt. Wir stehen jetzt, vergleichsweise, an dem Ufer eines wundervollen Meeres, dessen Gewässer fluthen und ebben von den und in die Quellen des Unendlichen.

Forscher in den Reihen der „Abiogenesis" — ob das Leben einen mechanischen oder einen geheimnißvoll wunderbaren Ursprung hat — mögen gerade hier stehen bleiben und ihre Nachforschungen an den äußeren Pforten des Nervensystems beginnen. Häckel glaubt — und mit Recht — daß „die Formen des Organismus und seiner Organe ausschließlich von ihrem Leben herrühren!" Dann schickt er sich an, die Kohlenstoff-Verbindungen und die plastischen Zusammensetzungen der Natur zu untersuchen und findet einen Urstoff, ohne Struktur, bestehend aus vier untrennbaren Elementen — Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff, — von denen die einfachsten Lebenszellen ihren Ursprung haben. Die ersten Zellen werden Cytoden genannt und haben ihren Ursprung in dem Urschleim oder der Zellensubstanz; die nächste Entwicklungsstufe sind die Plastoden, an welche ohne Ausnahme und unbedingt alle sogenannten Lebenserscheinungen von Grund aus gebunden sind.

Alles dies wurde in verschiedener Weise, wie der Leser ohne Zweifel erfahren haben wird, schon wiederholt in den Bänden der „Harmonischen Philosophie"*) erörtert, der radikale Unterschied ist aber in der Idee von dem Ursprung des Lebens. Ich finde, daß das organisirende Prinzip in der Materie ein Bestandtheil des Geistes ist. Die ursprünglichen Triebkräfte waren und sind innerlich mit der unwiderstehlichen Neigung ausgestattet zu thun, was sie gethan haben, nämlich — die Zellensubstanz oder den Urschleim zu entwickeln und die Cytoden zu formiren, die aus albuminösen (eiweißartigen), nitrogenösen (stickstoffigen) und Kohlenstoff-Verbindungen bestehen, all' die keimfähige Materie zur Entwickelung der Plastoden zu bringen und so von Grund aus das Erstaunen erregende System des Pflanzen-, Thier- und endlich des Menschen-Lebens hervorzurufen.

Hier ist aber Etwas ganz deutlich und absolut Neues ☛ ein Nerven-System!**) Kein Wunder kann des Menschen Durst nach dem Wunderbaren und Erhabenen mehr reizen! Eine neue Macht ist enthüllt: unsichtbar wesentlich für das Wachsthum, innig verbunden mit Zuneigung, Wunsch, Denken und Wollen. Ohne diese wunderbare Macht in dem Nervensystem ist kein intelligentes Leben möglich; es ist diese Macht, welche Gesundheit bringt und auch ein Fieber in der Krankheit unterhält; unter ihrem magischen Einfluß ebbt und fluthet das Blut, dehnen sich

*) Man ziehe hier das große Werk: „Die Göttlichen Offenbarungen der Natur" zu Rathe, den ersten und fünften Band der „Harmonischen Philosophie" (betitelt: der „Arzt" und der „Denker") ferner ein Werk desselben Verfassers bekannt unter dem Titel: „Antworten auf Fragen." (Von den genannten Werken ist bis jetzt nur „Der Arzt" in vollständiger deutscher Uebersetzung bei Oswald Mutze in Leipzig erschienen. A. d. H.)

**) Vergl. das „Vorwort" p. III.

die Muskeln aus und ziehen sich zusammen, durch sie werden die Knochen erwärmt, genährt und umkleidet und vermittelst dieser Macht kommt der Mensch an die Oberfläche, gebraucht die körperlichen Sinne, wächst in der Erkenntniß durch Erfahrung und blüht im Lebensherbst, um Früchte zu zeitigen für ein höheres Leben in einem mehr inneren Universum.

In allen den niedrigsten Formen des Thier-Lebens ist die Existenz eines Nervensystems nur angedeutet, sehr unbestimmt und, so zusagen, prophetisch, und zwar in Form einer weißen molekülaren Materie, welche den Organismus der niedrigsten Thiere durchdringt; je höher die Organisation, desto vollkommner ist das Nervensystem, so daß im Menschen, dem höchsten Formen-Typus, der Nerven-Organismus äußerst komplizirt und wunderbar vollständig ist.

Etwas in Betreff der Ganglien.

Zum Lösen der Probleme, die uns die Geistesstörung bietet, müssen wir Etwas über die Ganglien wissen. Was sind Ganglien? Sie bestehen aus Massen und Bündeln einer grauen Materie, ähnlich der des Gehirns, sind Mittelpunkte einer lebendigen magnetischen Kraft und beherrschen die Funktionen verschiedener innerer und äußerer Organe und Theile des Körpers. Das Gehirn ist der oberste Herr des Nerven-Systems, von diesem Mittelpunkt sind die magnetischen und elektrischen Drähte — weiße Schnüre von verschiedenen Größen — nach jedem möglichen Theil und Theilchen des Organismus vertheilt. Diese weißen Schnüre, Nerven, schreiten in Paaren vorwärts; auch sie sind männlich und weiblich; jedes Nervenpaar wirkt bewegend und empfindend, gleich dem Positiven und Negativen, sie sind unähnlich und doch gleichartig, ganz unentbehrlich und wechselseitig.

Der große sympathische Nerv ist bis jetzt noch ein Geheimniß für die Physiologen, die den Lauf und die

Bestimmungen aller Nerven erforscht haben, ausgenommen die wunderbare Organisation der Ganglien, bestehend aus einer doppelten Kette symmetrischer Nerven-Knoten, welche wichtige Stellen im Kopf, Hals, Brust, Unterleib und in den Organen des Geschlechtslebens einnehmen.

Das Gehirn und sein System von Nerven wird besser verstanden und analysirt, weil dasselbe weniger eingehüllt und mehr äußerlich ist, während die innere Lage und Verflechtung der sympathetischen Ganglien — (der Brennpunkte des intelligenten Instinkts und der inneren Erkenntniß) — diese Nerven und spirituelle Leiter den Physiologen und der Menschheit im Allgemeinen zu einem beständigen Räthsel machen.

Geistesstörung kann ohne Kenntniß von den Verrichtungen und Bedürfnissen der verborgenen sympathetischen Ganglien nicht mit Erfolg behandelt werden. Das Gehirn und das Rückenmark — Beide mit Nerven der Bewegung und Empfindung ausgestattet — können das Blut und die Muskel nicht inspiriren. Der sympathetische Nerv ist in der körperlichen Haushaltung dasselbe, was die Seele ist zwischen Körper und Geist — das verbindende Glied und der Quellenursprung von Energie, Leben, Empfänglichkeit, Magnetismus und Inspiration. Ein verletzter oder gebrochener Knochen kann wieder zum Zusammenwachsen gebracht werden, die Arterien und Venen sind schwieriger zu heilen, die Muskeln, wenn sie zerrissen oder zerschnitten wurden, sind fast nicht wieder herzustellen, die Nerven aber spotten allen Versuchen zur Wiederheilung, wenn beschädigt oder in Unordnung gebracht und das kommt daher, weil die Nerven einstens aus den unsichtbaren Quellen des Lebens kamen, wobei die produktive Anlage zu solchen Endzielen für immer erschöpft war.

Schmerz ist ein Gefühl in der Seele — in Thieren ganz gleich wie im Menschen — aber der Geist, welcher

nicht in Thieren lebt, fühlt weder Freude noch Schmerz im gewöhnlichen Sinne, nimmt nur vielmehr Kenntniß von materiellen Störungen, da er die Quelle der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe, der Weisheit und Harmonie ist. Das magnetische Telegraphen-System der Nerven ist äußerlich und niederer, als der Geist; aber die Seele in dem Gehirn und Rückenmark und durch alle sympathetischen Ganglien verbreitet, fühlt unmittelbar jeden Vorgang in irgend einem Theile des Körpers. Das Herz, die Arterien und Venen sind an sich selbst vollständig unempfindlich, ebenso sind es das Gehirn, das Rückenmark und deren zahlreiche Verzweigungen der Nerven, alle sind unfähig an sich selbst zu empfinden. Der Sitz der Empfindung ist in jener Quelle der Prinzipien — den unsichtbaren, wesentlichen Seelen-Elementen, — welche, nach dem Tode, in dem unzerstörbaren Körper für den ewigen Gebrauch des Geistes vollkommen organisirt werden.

Betreffs dieses nach dem Tode zu erhaltenden „Körpers" wird später ausführlicher berichtet werden. Es herrscht jetzt eine weitverbreitete Thorheit vor, in Betreff der räuberischen und gesetzlosen Gewohnheiten des menschlichen Geistes, die Meinung nämlich, er sei so organisirt, daß er aus der körperlichen Organisation und in dieselbe ad libitum — zu jeder Zeit — schlüpfen kann und daß er plan- und ziellos auf seinen nie ermüdenden Flügeln der eigenen Willenskraft herumwandern kann. Kein wissenschaftlich-gebildeter Philosoph aber kann veranlaßt werden oder sich veranlaßt fühlen, eine so vollkommen unmotivirbare Theorie in der unveränderlichen Verfassung der Dinge anzunehmen.*)

---

*) Es wird hierauf die lächerliche Lehre der vom Franzosen Allan Kardec gegründeten Spiriten-Doktrin angespielt, welche die Lehre von der Reincarnation vertritt, wonach die Seele als nothwendiges Besserungsmittel nach dem Tode in einen andern Menschen fahren muß! —

Anmerkung. Diesem aus dem Zustande des „Hell-sehens“ geschöpften Wissen wollen wir kurz das gegenüber stellen, was die heutigen Physiologen und Anatomen gefunden haben.

Die Anatomen haben die motorischen (Muskel-) Aeußerungen bis in das Fötalleben verfolgt und die Physiologen theilen die Bewegungen des noch fötalen (ungeborenen) Kindes in Reflexbewegungen durch tactile und vegetative Empfindungen. Erstere kann man erzeugen durch Auflegen der kalten Hand auf den Leib der Mutter, worauf sich das Kind sofort bewegt; letztere (Vegetativ-Empfindungen) sind dadurch erwiesen, daß der Inhalt des Magens Neugeborener mit dem Inhalt des Wassers, in dem das Kind sich vor der Geburt befindet, übereinstimmt, woraus hervorgeht, daß der Fötus Schluckbewegungen machen muß. Man hat hieraus eine zweifache Thatsache angenommen: eine mechanische und eine psychische, erzeugt durch „Muskelgefühl.“ — Später gehen dann die erworbenen Muskelgefühle und Seelenkomplexe in's Unbewußte über. — „Die Bewegungsanschauungen erheben sich gleich den anderen mit der fortschreitenden Geistesentwickelung zu Bewußtvorstellungen“ (Schüle). Durch den Vorstellungsvorgang lernen wir dann nach und nach die kombinirten Muskelleistungen verstehen. „Das Bewußtsein ist an die Großhirnrinde gebunden und die Großhirnrinde ist auch der Hauptregulator für alle von Außen her kommende Eindrücke.“ (Prof. Bäumler). Die Kenntniß von bewußten und unbewußten Empfindungen, wodurch ein wichtiger Schritt für Erkennung unseres Doppellebens gegeben ist, rührt von den Psychophysikern E. H. Weber und G. F. Fechner her, wodurch exakt physiologisch nachgewiesen ist, daß unser geistiges Wahrnehmen in einer bestimmten Beziehung zur Außenwelt steht; daß aber ein geistiges Wahrnehmen auch

von Innen heraus möglich ist, das ist der Wissenschaft noch vorbehalten zu konstatiren.

Anatomisch besteht das Nerven-System aus Fasern und Ganglienzellen. Die auslaufenden (centrifugalen) Fasern gehen nur bis zu einem Ganglion (Nervenknoten) und von da wieder zu einem andern Ganglion. Von diesen Ganglien aus können „Reflexakte" auf das Gehirn erzeugt werden. Man hat aber auch Nervenstränge gefunden mit motorischen und Empfindungs-Bewegungen und hat diese „Coordinations-Centren" genannt. Beide trifft man kombinirt an in Ganglienzellen oder Gruppen von Ganglienzellen.

In neuster Zeit ist in der von Fechner, Weber, Zöllner, Perty und A. durchforschten Richtung der Psychophysik Vieles entdeckt worden, was zwar von den „Exakten" noch nicht allgemein anerkannt ist, aber die Gelehrten immer mehr zur Erkennung endlicher Wahrheit des noch nicht verstandenen Geistigen im Menschen drängen wird. — Ausdrücke wie: Schwellenwerthe, d. h. Punkte, wo die Empfindung merklich zu werden beginnt; Molekular-Arbeit der Ganglienapparate; Elektrotonus der Nervenmoleküle und dergl. sprechen dafür, daß die Psychophysik als die Brücke angesehen werden dürfte, wodurch die Wissenschaft endlich in das bis jetzt von ihr geleugnete Gebiet des Individuell-Geistigen gelangen wird. (G. v. L.)

Wunder und Geheimnisse des menschlichen Gehirns.

Wunderbar schön ist das Gehirn mit seinen harmonischen, ihm unterstellten Organen. Nicht minder wunderbar ist das Rückenmark mit seinen unzähligen untereinander theilnehmenden Mittelpunkten der Empfindung und Kraft und seinem unvergleichlichen Netzwerk von Leitern für das Ebben und Fluthen der zartempfindenden Ströme des Verstandes und Willens. Wolltet Ihr auch die chemischen Bestandtheile des Gehirnes analysiren, mit dem Wunsche, den Ursprung und die Gesetze des Geistes zu entdecken, Ihr würdet nichts Staunenswerthes entdecken, ausgenommen, daß die breiartige Masse hauptsächlich aus Wasser (volle 80 Theile) zusammengesetzt ist, in welchem eine Mischung von Albumin (Eiweiß), Fett, Phosphor, Säuren, Salzen, Schwefel und wenigen anscheinend unwesentlichen, sekundären Atomen zusammen geordnet ist, verbunden durch Stränge von gelatinartigen Fibern, unzertrennlich von dem inneren System der sympathetischen Nerven.

Schaut noch einmal, nur mit Euren körperlichen Augen, mit der Hoffnung auf die Entdeckung der geheimen Quelle und Macht des Geistes und Ihr werdet in dem Gehirnkasten einfach zwei ziemlich unanziehende Substanzen sehen, eine aschfarbige und eine weiße. Die Erstere ist überall mit den Zellen-Mittelpunkten der willkürlichen Nervenkraft verbunden, die Letztere unzertrennlich von dem unwillkürlichen Nervensystem, anfangend mit dem Cerebellum und sich mit

und durch die Rückenmarksconduktoren nach jedem Theil des lebenden Gebäudes verzweigend. Unzählige Gefäße und Fibern machen ihren Weg durch die wässerige Mischung in die Gehirnhöhle. In der grauen Masse des Gehirns bemerkt Ihr wunderbar geformte, pyramidenförmige Zellen, in der weißen Materie eine wundervolle Gruppirung cylindrischer Fasern, und elastischer röhrenförmiger Fibern. Beide Arten von Gehirn-Masse sind vollständig mit Blutgefäßen ausgestattet und ebenso mit zahllosen Fäden von dem unabläßig arbeitenden Geräth des Nerven-Systems.

Nehmen wir an, Ihr nehmt diese Gehirnmasse heraus und wiegt sie, so würdet Ihr dabei wenig lernen, nur daß das reife Mannesgehirn durchschnittlich fünfzig Unzen erreicht, daß Ihr fünf Unzen abrechnen müßt, um das durchschnittliche Gewicht des Gehirns der Frau zu erhalten, daß als ein allgemeines Prinzip, das Gewicht und die Größe des Gehirnes nicht im Verhältniß zu dem physischen Organismus steht, denn häufig begegnet Ihr einem kleinen Menschen mit einem großen Gehirn und umgekehrt, so daß Ihr beim Erforschen des verborgenen Palastes und der geheimnißvollen Kräfte des Geistes, Eure Beobachtungen weder blos auf Größe, Gewicht und Verhältniß beschränken, noch den cerebralen Säuren, Salzen 2c. einen zu hohen Werth beilegen dürft, denn die Gegenwart des Phosphors*) hat eine tiefere Bedeutung und in der harmonischen Anpassung der grauen und weißen Substanzen liegt mehr als bis jetzt durch das wissenschaftliche Streben der Menschheit nach Selbsterkenntniß erreicht wurde.

Die Geisteskraft ist nicht im Gehirn eingeschlossen.

Es ist ein Irrthum, anzunehmen, daß das Gehirn die örtliche Wohnung der Prinzipien und Ideen ist, welche die

*) Schon Moleschott hat den Ausspruch gethan: „Ohne Phosphor kein Gedanke.“ (G. v. L.)

belebende Seele und die höhere Persönlichkeit, Geist genannt, ausmachen. Der Verstand hängt von dem Gehirne ab, wie das Blut von dem Herzen, für seine systematische Cirkulation und harmonische Herrschaft im und durch den abhängigen Organismus.

In diesem Sinne bestimmt das sichtbare, materielle Organ — einschließlich seines Gewichtes, seiner Größe, des Temperamentes, seiner Eigenschaften und seines Zustandes — die Art und Größe seiner Verstands-Aeußerungen. So abhängig sind, in Wirklichkeit, die bewegenden, empfindenden und belebenden Prinzipien der Seele von der Größe, dem Gewicht und der Beschaffenheit des sichtbaren Organs und dessen Bauart, daß selbst der geringsten Beschädigung, Stauung, Erschütterung oder Einschnürung in dem Gehirn, in den Nerven, in den Blutgefäßen, inneren Organen, Muskeln oder Knochen, unmittelbar eine Störung in der Cirkulation der Lebensströmungen, eine Entwickelung von Unordnung in den Gefühlen und vor Allem eine beständige Empfindung oder das Bewußtsein von Schmerz, Reizung und vielleicht einer beginnenden Geistesstörung in dem Innersten des bewußten Verstandes folgt.

Die Physiologen können, in dem Lichte moderner Entdeckungen, das Gehirn und Nervensystem als Spielplatz oder Arbeitsbereich geheimnißvoller Mächte betrachten. Verfeinerung und Zersetzung halten sie für die hervorbringende Ursache von Licht, Hitze, Elektrizität, Magnetismus und der mit ihnen verbundenen Prinzipien, bei und durch welche der selbstbewußte Verstand und sein Wille zum Ausdruck gelangen. Aber die Forscher kommen zu einem kategorischen „Halt!“ bei der immer wieder aufsteigenden Frage: Woher kommen diese Prinzipien?

Anziehung nennen die Philosophen jenen Prozeß, durch welchen die atomischen Verwandtschaften zu einem Ganzen vereinigt und sofort fühlbar und wägbar gemacht werden.

Aber hier taucht wieder die Frage auf: Worin besteht diese unsichtbare Macht, welche in Folge ihres äußeren Auftretens Ihr gelehrt wurdet „Anziehung" zu nennen? Unsere nie wechselnde Antwort — gelegentlich auch an anderen Stellen gegeben — ist folgende: Anziehung ist jenes Prinzip der Liebe, welches beständig von den zwei vereinigten Herzen und Köpfen von Gott Vater und Mutter Natur ausströmt, selbe erfüllt und harmonisch in ihnen pulsirt.

Eine übersinnliche Antwort, werdet Ihr sagen, unzulässig bei einer wissenschaftlichen Forschung nach dem Ursprung der Lebenskraft und des Geistes. So sei es denn für die gegenwärtige Zeit! Wenn Ihr die Auslöschung oder Verläugnung von innerer Erkenntniß für Euren Fortschritt in der Wahrheit für so dringend nothwendig erachtet — nun — wir können und wollen Euch dieses „Laternenlichts" nicht berauben, wir lassen Euch allein mit Euren pyramidalen Anhäufungen, überschrieben: „Fakta"! Jedoch erleuchtet von dem Feuer unwandelbarer Prinzipien, wissen wir, daß Ihr nicht weit in das Innere des Universums dringen könnt, ohne wenigstens einen Schein von jenem inneren Lichte zu haben, welches von dem Leben des unendlichen Vaters und der unendlichen Mutter unterhalten wird.

Anmerkung. Wir wollen, abgesehen von dieser hochgeschöpften Weisheit, die Davis im erleuchteten (hellsehenden) Zustande niedergeschrieben hat, uns doch noch einmal fragen: Worin besteht unser Leben mit allen seinen Attraktionen von Innen und von Außen her?

Unser Denken von Thatsachen ausgehend sagt uns, daß das menschliche Leben ebenso vielfältig ist, als auf der Welt Individuen existiren, da es nun über tausend Millionen Menschen auf der Erde gibt, so müßten wir für die Definition des Begriffes „Leben", ebenso viele Definitionen

abgeben, als Individuen vorhanden sind, denn ein Jeder lebt durch seine eigenen Attraktionsgesetze. Dennoch kann man für unsere allgemein verständlichen Begriffe das Leben nach zwei Seiten hin feststellen: 1) nach Gestaltung und Verhältnissen des Körpers, und 2) nach der Centralverfassung des Geistes. Obwohl hierdurch die obige Frage durch zwei mit einander in Opposition stehende Kräfte, nämlich Fleisch und Geist, getrennt erscheint, so wird doch in allen Fällen die Antwort in der einen großen Moral-Ansicht zusammentreffen: Allgemeine Brüderlichkeit.

„Ja", — wird man vielleicht entgegnen — „das ist im Prinzip alles recht schön, aber eine solche allgemeine Brüderlichkeit wird praktisch nie auf der Welt zur Ausführung kommen, denn Kriege haben von jeher unter den Menschen bestanden und werden auch in Zukunft fortbestehen." Hierauf muß aber erwidert werden: Muß denn die Zukunft sich nach der Gegenwart und Vergangenheit richten? Und hier verweise ich auf die in der Vorrede von Faraday gegebene und citirte Antwort bezüglich der irrigen Vorstellungen von „physikalischen Unmöglichkeiten." —

(G. v. L.)

Seelen-Prinzipien in jedem Theile des Körpers.

Die betrübende Mißstimmung des Körper- und Seelenlebens, bekannt unter dem allgemeinen Ausdruck „Geistesstörung", kann nur dann gründlich verstanden werden, wenn die Beziehungen zwischen dem Geiste und seinen Kräften zu den verschiedenen Strukturen und Abtheilungen des Organismus richtig erfaßt wurden.

Das Gehirn und die Nerven sind gegenüber dem

Geiste und dem Seelenprinzip, was Herz- und Blutgefäße gegenüber dem Blute und den anderen Flüssigkeiten sind, nämlich nur Vermittler und Stützpunkte für die Organisation und Verwerthung ihrer geeigneten und wechselweis wirkenden Mächte.

Das Wachsthum der Knochen, der Muskeln, der Nerven, der Gehirn-Substanzen konnte in Vollkommenheit nur nach zwei Fundemental-Bedingungen stattfinden: Erstens, daß die entsprechenden geistigen Prinzipien vorhanden und innerhalb der vereinigten Atome thätig sind; Zweitens, daß jene geistigen oder Seelen-Prinzipien einen vollständigen und ununterbrochenen Kreislauf durch und eine vollständige Kontrolle über die Theile und Theilchen haben, welche, gleich so vielen Honigbienen, unablässig beschäftigt sind, sich zu wundervollen Gefügen auszubilden und zu formen. Die geringste Unterbrechung in diesen Zuständen und Thätigkeiten zeigt sich zuerst in Schmerz und Verunstaltung und möglicherweise auch in Beunruhigung und Geistesstörung. *Wenn der äußerliche körperliche Knochen krank ist, so ist auch das Knochen erzeugende Prinzip in der Seele krank.* Kein körperliches Gefüge kann erkrankt sein, ohne davon sofort dem Gehirn Mittheilung zu machen, welches der Sitz der Macht und Herrschaft, sowie der Erkenntniß ist, und so ist stets das entsprechende unsichtbare Prinzip des Geistes gleichfalls erkrankt und macht den Gefühlen und der Fassungskraft selbst die Mittheilung, denn die Prinzipien leben und bewegen sich in jedem Theile und Atome des Organismus und müssen sofort von dem geringsten wie von dem größten Mißton Mittheilung machen, welcher aus was immer für einer Ursache sich ereignen und in irgend einer Abtheilung des körperlichen Gebäudes entstehen mag.

Anmerkung: Der Hauptnervenphysiker, auf dessen Fundament alle Gehirn- und Sinnesphysiologen weiter auf-

gebaut haben, ist Johannes Müller. In seinem Handbuch der Physiologie findet man gar wichtige Fundamentalsätze, die zum Nachdenken anregen. Z. B. steht an der Spitze seiner Nervenphysik der entscheidende Satz: „Wir können durch äußere Ursachen keine Art des Empfindens haben, welche wir nicht auch ohne äußere Ursache durch Empfindungen der Zustände der Nerven haben.“ Und gleichbedeutend sagt ja auch Davis, daß es falsch sei anzunehmen, daß das Gehirn der „lokale Sitz“ der Vorstellungen und Ideen ist, wodurch die Seele und das noch höher Persönliche, der Geist, zusammengesetzt ist. — Auch Dr. Schüle wird dazu getrieben nicht mehr die Definition des „leiblichen Erscheinens eines subjektiv entstandenen Bildes“ als endgiltig anzunehmen, sondern erklärt: „Es sind Sinnesempfindungen ohne erregende äußere Objekte aus inneren Ursachen, und zwar mit den eigenthümlichen Energien der Sinne.“ (Hierbei ist mir der verstorbene Professor der Geburtshilfe in Heidelberg (Nägele) eingefallen, der uns einmal erklärte, daß, wenn ein Gelehrter etwas nicht näher zu bezeichnen im Stande ist, er stets das Wort „eigenthümlich“ gebrauche). Dr. Schüle versucht aber doch wenigstens eine Erklärung über die Frage: Wo liegt der Hauptsitz des Vorstellungslebens? Im großen Gehirn, oder im Sinnhirn? (Unter Sinnhirn versteht man die Endigung der Sinnesnerven an der Hirnbasis; unter Vorstellungshirn die graue Rindensubstanz an der Convexität des Gehirnes). Von wo aus geschieht die Auslösung zur Zusammenaktion? Dr. S. glaubt, daß es für Erklärung dieser Fragen nur zwei Möglichkeiten gibt.

1) Der Hauptsitz und das Wesen der Vorstellungs- oder Phantasiebilder (Hallucinationen) muß in das Großhirn verlegt werden; oder aber
2) dasselbe liegt im Sinne (Sinnhirn plus peripherem Nervenbau).

Gleichwohl gibt er aber doch zu, daß das „keine überzeugende Erklärung“ sei, denn im Verlauf seiner Reflexionen hierüber stoßen ihm dabei doch die bei Dichterheroen, Philosophen und Anderen beglaubigte „Sinnestäuschungen“ in vollständig *geistesklarem* Zustande auf.

Hier meine werthen Leser von der „exakten Schule“, müßt Ihr bei unserem A. J. Davis ein klein wenig in die Schule gehen und lernen, daß Körper, Seele und — *Geist* drei selbständige Faktoren sind. —

(G. v. L.)

Die zwei Hemisphären in der Geisteswelt des Menschen.

Der Gegenstand, den wir in Betracht gezogen, verlangt weitere Gedanken und ausgedehntere Erklärungen.

Die körperlichen Gefüge im menschlichen Gehirn bedecken geistige selbstbewußte Prinzipien, welche sich nach dem Tode in entsprechende Formen und Organe, unendlich feinerer Art als die körperlichen kleiden und so das Individuum für ein Dasein, gleichzeitig substantiell und wundervoll, im ewigen Sommerlande vorbereiten!

Jemehr die empfindenden und intellektuellen Theile des Geistes in dieser Welt harmonisch entfaltet werden, desto größer wird die innere Glückseligkeit, aber auch verhältnißmäßig geneigter wird das Individuum zu Gehirn- und Verstandes-Störungen.

Dies ist bewiesen durch das seltene Vorkommen von Geistesstörungen in uncivilisirten und wilden Ländern und durch ihre große Verschiedenheit und Häufigkeit in civilisirten, hochgebildeten Völkern, fortgeschritten in den höheren geistigen Thätigkeiten und kräftigen Handlungen. Wo der Verstand wenig gebraucht und entwickelt wird, ist das Gehirn kaum noch fähig für seelische oder geistige Störungen. In Frankreich, England, Schottland, Deutschland und Amerika werdet Ihr die höchste Proportion der

Geistesgestörten finden, die niedrigste unter der Bevölkerung von Indien, China, Oesterreich, Italien und in den Ländern des hohen Nordens.

Es herrscht eine vollständige Uebereinstimmung zwischen den zusammengehäuften Massen und dem individuellen Menschen, er ist den geistigen Schwingungen und Unordnungen in genau jenen Theilen seines Gehirns ausgesetzt, welche am heftigsten von den Aufregungen, Leidenschaften und Anziehungen des gewöhnlichen Lebens berührt werden, kurz: es kommen sechs Störungen des Gemüthslebens auf eine Störung des Verstandes.

Herz-Störungen erzeugen Gehirnunordnungen.

Meine Forschungen, welche ich getreulich in meiner für mich bestimmten Methode fortgesetzt habe, führten mich zu der Einsicht und Erkenntniß, daß die unwillkürliche Hemisphäre des Gehirnes die Quelle und der Sitz geistiger Unordnungen, von Heftigkeit, Wahnsinn, Melancholie, Selbstmord ist — alles Wirkungen, die hervorgerufen wurden in den Abtheilungrn der unwillkührlichen Zuneigung, sowohl moralischer wie socialer Art, welche in dieser Welt in höherem Range stehen als Verstand und Wille. Eine Krankheit des Geistes und des Gemüthes wird auch eine Krankheit der körperlichen Substanzen und Gefüge des Gehirnes und des Herzens. Unregelmäßigkeiten unter den Elementen der Liebe des Geistes geben sich zuerst auf physiologische Weise kund; das beunruhigte Individuum beginnt langsam sich von seinen gewohnten Stimmungen und Gewohnheiten zu entfernen. Der Verstand ist hell-leuchtend von phosphorescirendem Glanze; die Gedanken sind hell und überreich und können auch plötzlich eine Art Größe und majestätischer Ueberlegenheit annehmen; sich widersprechende Gegensätze beginnen in seinen Stimmungen

zu erscheinen, schnell abwechselnd zwischen Sanftmuth, drohender Heftigkeit, Traurigkeit und Heiterkeit; es äußert sich Thätigkeit, Ungeduld und Reizbarkeit, gefolgt von schläfriger Neigung zum Müßiggang, Gleichgültigkeit und offene Vernachlässigung von Familie und Freunden. Das Individuum scheint von einer ätherischen Welle emporgehoben, welche seine Gedanken über die gewöhnlichen Interessen schwellt; Heimath ist nichts für ihn; Ereignisse und Geschäfte haben kein Interesse mehr, die Annehmlichkeiten und Pflichten des Haushalts sind widerlich und zu einer Last geworden, bekannte und einst geliebte Gesichter und die zartesten Warnungen, die Freundschaft und Zuneigung eingeben, beunruhigen, ja verletzen und können eine plötzliche Neigung zu Mord und Todtschlag veranlassen, und während all dieser Zeit sind, wie durch Verzauberung, die intellektuellen Fähigkeiten rein und klar und die Vernunftschlüsse können sowohl logisch wie gründlich sein. Es ist dieser schreckliche Widerspruch zwischen den Theorien und der Aufführung, — diese anscheinend willkürliche Unbeständigkeit, dieses selbstbewußte und beharrliche Uebelthun trotz der Freunde und gegen die zarten Ueberredungskünste und Thränen der Liebe — es ist Alles dies, was die Nachsicht erlahmen läßt und den Beobachtern und Wärtern den Eindruck macht, daß der Verrückte und Närrische gewaltsam behandelt, eingesperrt, in Einzelhaft gethan, gefesselt, ja gepeitscht werden soll, um ihn zur Vernunft — zum Gehorsam zu bringen.

Die Hemisphäre der Gemüthsanlagen — man möge dessen wohl eingedenk sein — ist die große Quelle der Geistesstörung, wie sie sich im Körper darstellt. Den Gesetzen der Fortbildung gemäß wird mit der Zeit der Wille und Verstand geheimnißvoll mit hineingezogen, dann werden die physischen Nervencentren und Gehirnzellen sichtbarlich krank und dann sind sowohl geistiger Magnetismus wie körperliche Behandlung angezeigt und nöthig.

Das Gehirn ist nicht nur eine große Batterie, zusammengesetzt aus unzähligen, kleinen entsprechenden Batterien, genannt Nervenzellen und Nervenknoten, sondern es ist auch ein großes Central-Telegraphen-Bureau, in welches unzählige Röhren und Leiter, genannt Blutgefäße und Nervenfibern einmünden und daraus wieder auslaufen. Und diese Gefäße und Fibern verbinden Zelle mit Zelle, eine kleine Batterie mit den anderen; auch knüpfen sie die positiven Gruppen von Zellen oder Knoten mit den entsprechenden negativen in solch systematischer und harmonischer Weise zusammen, daß es unmöglich ist, ein Glied in der cerebralen Kette zu berühren, ohne auch gleichzeitig mehr oder weniger die ganze pulsirende Kette des Gefühles und der Intelligenz zu beeinflussen.

Der weiße Thron des Geistes.

Das Gebäude der Batterie=Zellen im Gehirne besteht innerlich und äußerlich aus einer unbeschreiblich zarten Membran, entwickelt und gruppirt in jeder denkbaren Form, eine Substanz wunderbar schön in jeder möglichen Farbe enthaltend. Aber wo residiren die höheren Geistes=Prinzipien? Hier ist die Antwort: In einer durchscheinenden, gleichartigen, anscheinend unorganisirten Materie. Wer konnte zuerst zugeben, daß der Geist in dieser Form von Materie wohne?

Die Batterie=Zellen und Nerven=Centren mit ihren zarten Fibern und verbindenden Drähten und Leitern ruhen eingebettet in einem gallertartigen Miniatur=Ocean von strahlender, jedoch unthätiger Masse; gerade so wie es im Ei bei der Ausbrütung sich in der Flüssigkeit regt und bewegt. Ich habe auf vorhergehenden Seiten die Aufmerksamkeit auf das „corpus callosum“ gelenkt, in Verbindung mit dem hinterhauptlichen Theil des Gehirns, als den großen Vermittler der Verbindung zwischen dem sogenannten unkörperlichen, willkürlichen Verstande mit dem körperlichen Gehirn und dem abhängigen, automatischen Nervensystem. Aber lasset mich hier speziell bemerken, daß das corpus callosum nicht der Sitz der Seele ist, wie vermuthet wurde, obwohl es das „verbindende Glied“ zwischen Körper und Verstand — zwischen zwei weit verschiedenen Zuständen der Substanz ist. Daher kommt es auch, daß, wenn

geistige Störungen stattfinden oder bestehen und entweder in akuter oder chronischer, in erworbener oder ererbter Form bestehen, der Zustand der Haupt-Ganglien untersucht werden muß und die dem Corpus callosum eigenen Kräfte gründlich durchforscht und magnetisch behandelt werden müssen.

Die Nerven der Empfindung und die der Bewegung werden alle geeigneten Erscheinungen der Reflex-Gewalt und Reizbarkeit vollbringen und entwickeln, unabhängig vom Wunsch sowohl wie vom Willen oder der Intelligenz, und dies darum, weil die moralischen Neigungen und das intelligente Bewußtsein in den dazu bestimmten Windungen (Convolutiones) des Gehirnes wohnen — Convoluten, welche dem nackten Auge unbeschäftigt erscheinen, und von außen gesehen, das Ansehen haben, als erhielten sie keine Nervenfibern an ihrer höheren Oberfläche oder andere sichtbare Leiter der Lebenskraft, — in welchen und auf welchen dessenungeachtet die höheren Gewalten des Geistes thronen, handeln, ruhen und arbeiten, selbst während die unwillkürlichen Funktionen des Geistes und Körpers vollbracht werden durch und mittelst der sympathetischen Hauptganglia, dem Corpus callosum, der medulla oblongata und der wundervoll pulsirenden Kette von spinalen (im Rückenmark liegenden) wechselseitigen Empfindungen.

In dieser höheren Hemisphäre also — in den höheren Windungen der nicht von Fibern durchzogenen, gleichförmigen Gehirnmasse — können wir daher Unordnungen, Täuschungen, Störungen und Hallucinationen finden, aber ihr Sitz und ihre Ursache liegt weiter unten und innerhalb der Gemüths-Sphäre, in dem Behälter der selbsthandelnden, halb unabhängigen Elemente des Instinkts und des Verlangens. Diese Sphäre ist identificirt mit dem Herzen und seinen Erregungen und mit den Prinzipien der Belebung und der äußeren Berührung. Dies erklärt auch, warum es häufig vorkommt, daß Geistesstörung sich bei Personen

zeigt, die in Bezug auf jeden anderen Gegenstand intellektuell und moralisch gesund und in vollkommenem Gleichgewichte sind. Die unwillkürlichen Erregungen und Antriebe, welche die Auswüchse der unwillkürlichen Neigungen sind und welche durch die sympathischen Hauptganglien und das corpus callosum wirken — diese Erregungen und Antriebe erzeugen Störungen in der allgemeinen Harmonie und beeinflussen nicht selten die unbewachten höheren Fähigkeiten, einschließlich des stolzen Willens. — Bei dem Ausdruck „Neigungen" ist hier das gesammte Gebiet des Gemüthes gemeint. Diese Sphäre besitzt die Seelen-Elemente und bringt sie in Thätigkeit, welche, wie Ihr Euch erinnern werdet, in Bewegung, Leben, Empfindung, Lebens-Magnetismus, Lebenselektrizität, Verlangen, Wünschen, Anziehungen, Abstoßungen, Neigungen, Eigenthümlichkeiten, Aether, Essenzen und Anlagen bestehen, von welchen das Herz und sein Blut, das Rückenmark und seine Fluiden, das Gehirn und seine Nervenkräfte nur ebensoviele verschiedene Formen, Uebergänge, verschiedene Mitarbeiter und verschiedene unwillkürliche Agenten sind.

Um jedoch das Innere des Gehirns deutlich erkennbar Euch vor Augen zu bringen — durch welches Ihr in den Stand gesetzt werdet, bewußt zu fühlen, zu denken und dieses Buch zu lesen — will ich Euch dieses Gefüge in der Sprache der modernen Physiologie vorführen: „In dem menschlichen Gehirn können die meisten Windungen, bei genauer Prüfung als aus wenigstens sieben verschiedenen, deutlich erkennbaren und concentrischen Lagen von Nerven-Substanz bestehend, betrachtet werden, welche abwechselnd von der Peripherie nach der Mitte zu blässer und dunkler sind. Die aus dünnen Platten bestehende Zusammensetzung ist am äußersten Theil des hinteren Lappens am stärksten entwickelt. In dieser Lage sind alle Nervenzellen schmal, unterscheiden sich aber bedeutend in der Form und sind zahl-

reicher in einigen Lagen als in andern. „In den oberflächlichen Lagen, welche blaß sind, sind sie rund, oval, eckig und kegelförmig, aber nicht zahlreich.“

„Die zweite und dunklere Lage ist dicht erfüllt von Zellen einer ähnlichen Art, in Verein mit anderen, welche pyramidenförmig und birnenförmig sind, und mit ihren Endspitzen entweder gegen die Oberfläche liegen oder ihr parallel in Verbindung mit gleichlaufenden Fibern. Die breiteren Enden der pyramidenförmigen Zellen geben zwei, drei, vier oder mehr Ausläufer ab, welche theilweise gegen die weiße Central-Axe der Gehirnwindung laufen, theilweise auch längs der Fläche der Lage, um fortgesetzt zu werden gleich jenen an den entgegengesetzten Enden der Zellen, mit Nervenfibern in verschiedenen Richtungen auslaufend.“

„Die dritte Lage ist von einer viel blasseren Farbe. Sie wird übrigens gekreuzt in rechten Winkeln von schmalen und verlängerten Gruppen kleiner Zellen und Kerne, von demselben allgemeinen Aussehen wie jene der vorhergehenden Lage. Diese Gruppen sind von einander getrennt durch Bündel von Fibern, welche von der weißen Central-Axe der Gehirnwindung strahlenförmig gegen die Oberfläche zulaufen und zusammen ein wundervolles fächerartiges Gefüge darstellen.

„Die vierte Lage enthält ebenfalls verlängerte Gruppen kleiner Zellen und Kerne, welche in rechten Winkeln gegen ihre Ebene strahlen, die Gruppen sind aber breiter, regelmäßiger und zeigen zusammen mit den zwischenlaufenden Fibernbündeln noch deutlicher die fächerförmige Gestaltung.“

„Die fünfte Lage ist wieder blasser, beinahe weiß. Sie enthält übrigens Zellen und Kerne, welche eine allgemeine Aehnlichkeit mit jenen der vorhergehenden Lagen haben, aber sie zeigen nur eine schwach-strahlenförmige Gestaltung.“

„Die sechste und innerste Lage ist röthlich grau. Sie ist nicht nur mit Massen von Zellen gleich jenen erfüllt, wie sie bereits beschrieben wurden, sondern enthält auch

andere, die eher größer sind. Nur hier und da kommt es vor, daß die Zellen in verlängerte Gruppen gesammelt erscheinen, welche das Ansehen der Strahlenförmigkeit geben. An ihrer unteren Seite vermischt sich diese Lage mit der weißen Central-Axe der Windung, in welche ihre Zellen auf eine kleine Strecke zerstreut gefunden werden."

„Die siebente Lage ist dieser weiße Central-Stamm oder Axe der Windung (des Convolutes). An jeder Seite giebt sie Bündel von Fibern ab, welche in alle Richtungen fächerförmig gegen die Oberfläche durch die verschiedenen grauen Lagen hindurchdringen . . . . . Die pyramidenförmigen Zellen sind sehr eigenthümlich, ihre Grundflächen sind viereckig, gegen die weiße Central-Substanz gerichtet und jede giebt vier oder mehr Ausläufer ab, welche theilweise gegen den Centralpunkt laufen, um von Fibern fortgesetzt zu werden, welche von der weißen Centralaxe ausstrahlen und theilweise gleichlaufend mit der Oberfläche der Windung, um von bogenförmigen Fibern fortgesetzt zu werden. Die Ausläufer zertheilen sich häufig wieder in winzige Zweige, welche theilweise das Netzwerk zwischen ihnen bilden."

„Das entgegengesetzte Ende der Zellen spitzt sich allmählich in gerade Ausläufer zu, welche direkt gegen die Oberfläche der Windung laufen und eine erstaunliche Entfernung weit verfolgt werden können; sie geben auch während ihres Laufes winzige Zweige ab und verlieren sich gleich den anderen in dem umgebenden Netzwerk. Viele dieser Zellen, sowie auch andere dreieckig geformte ovale und birnenförmige, sind so groß wie jene in der vorderen grauen Substanz des Rückenmarkes."*)

*) Wenn man bedenkt, daß Davis nie ein medizinisches Buch in der Hand gehabt hat und dieses anatomisch vollständig exakte Citat rein nur aus seinem Hellsehen geschöpft hat, so wird man einen Begriff bekommen, was durch die Hellseherkraft, wenn sie erst einmal von der Wissenschaft gewürdigt sein wird, noch Alles geleistet werden kann. (G. v. L.)

Geistesstörung — man möge sich dessen erinnern — kann durch die geringste Verletzung der Fibern, des wundervoll organisirten Gehirnes verursacht werden, aber auch durch das Wachsen eines Tumors (Geschwulst) innerhalb der Nerven-Zellen oder durch eine Zurückhaltung oder Obstruktion an der äußersten Stelle eines Empfindungsnerves; durch eine Blutüberfüllung oder Hitze in den cerebralen Gefäßen, wie solche während Fieber oder der Krisis bei Delirium tremens vorkommen; durch geschlechtliche Erschöpfung, entweder durch unmäßigen Genuß oder durch Selbstbefleckung (masturbatio); durch irgend eine plötzliche Erschütterung des Gemüthes, wie durch Aufregung — Freude, Schmerz, Furcht, Verlust des Eigenthums, unerwartete Todesfälle unter den Nächsten, Theuersten, auch durch eine tiefreligiöse Aufregung.

Welche Einrichtungen die Geistesgestörten haben müssen.

Ist es unsererseits nicht vernünftig zu glauben, daß die Menschheit mit dieser Kenntniß des wundervollen Baues des Gehirnes und mit Ursachen und Gesetzen der Geistesstörung unter ihrer Controlle vollständig über die geistigen Störungen siegen kann und wird? Die Opfer, welche von Geistesstörung befallen werden, sind die geistig überangestrengten und die körperlich ausgenützten Klassen der Gesellschaft. Die behaglich situirten, die gebildeten und die dem Gelehrtenstande angehörigen Klassen betreten selten eine Irrenanstalt als Patienten, sie gehorchen im Allgemeinen mehr den großen Gesetzen des Lebens, sie sind mehr geneigt, ihre Körper zu reinigen, sie wechseln die Wäsche öfter, schlafen so lange und häufig als sie wollen, strengen sich selten körperlich übermäßig an und überreizen oder taxiren selten ihre geistigen Fähigkeiten zu viel, und daher kommt es, daß — als Regel — die Reichen und Wohlhabenderen seltener Geisteskrankheiten

anheim fallen. Aber welch' süße, systematische Wohlthaten, welch' angenehme Zufluchtsstätten, welch' liebevolle Behandlung, welch' zarte Rücksicht und reizende Musik, welch' frische Luft und gesunde Nahrung! — was all' für gute Dinge sollten von den Bürgern jeden Staates für den Empfang und die Wiederherstellung jener unglücklichen menschlichen Brüder und Schwestern beschafft werden, deren Gehirn nebst ihren ehrlichen Herzen und überarbeiteten Körpern Schaden gelitten, in dem tragischen Streit mit Dummheit, Armuth, Noth, Enttäuschung, Unmäßigkeit, Verlassenheit, Heftigkeit, Verzweiflung und Verbrechen! Weitaus besser denn große Gefangenhäuser für Verbrecher und besser als die wohl eingerichteten Anstalten für die Irrsinnigen werden jene Millionen behaglicher Häuschen sein für die arbeitenden Klassen der Welt, jene öffentlichen Parks und Freibäder, weniger unablässige Handarbeit und gerechtere Entlohnung; gleich freie Laufbahn im Leben für das männliche wie weibliche Geschlecht; eine starke Regierung mit wenigen Gesetzen und diese Regierung gehandhabt mit geringer exekutiver Maschinerie; freie Anstalten für die Lernenden, eine freie Religion in ihrem Busen blühend; ein gesundes Heim und genug ertragsfähiges Land für jede Familie;*) Arbeit und Reichthum genug für Jedermann und Jedermann erzogen zu arbeiten und wohlhabend zu werden; ein angenehmes irdisches Leben auf der Erde und das Licht des Sommerlandes zerstreuend die Zweifel und Furcht jedes menschlichen Geistes — ja! unendlich gesünder und wohlwollender werden diese Einrichtungen und diese Thaten sein, als alle bestehenden populären Anstrengungen, die Irrenhäuser zu vermehren und zu vergrößern — unendlich besser als alle die bestehenden Gefängnißhäuser mit ihren teuflischen

---

*) Läßt sich freilich in übervölkerten alten Kulturstaaten nicht erlangen. Der Uebersetzer.

Maßnahmen, welche gerade die Krankheiten und Verbrechen verursachen, erschweren und verlängern, die zu heilen, zu bestrafen sie angeblich geschaffen wurden.

Anmerkung. Dieser innerste Drang des großen Reformators Davis, der Menschheit Mittel und Wege anzugeben, wie sie sich die Erde zu einem Paradies umschaffen könne, ist prophetisch und praktisch in seinem ersten großen Werke: „Die Prinzipien der Natur und eine Stimme an die Menschheit", welches sein erstes im somnambulen Zustande (in seinem 20. Lebensjahr) dictirtes Buch war, erhebend schön beschrieben. — Seit dieser Zeit (1846) sind wir nach und nach einer Epoche entgegen geeilt, wo diese Davis'schen Vor- und Rathschläge von den Leitern des Staates endlich doch als die einzige Lösung der jetzt noch bestehenden unsagbaren religiösen Unduldsamkeit, politischen Wirren, sozialer Versumpfung und individuellen Elends gewürdigt werden dürften, um endlich, als einzigstes moralisches Mittel die schöne Devise: „Einheit, Freiheit, Wohlstand für Alle", die Kaiser Wilhelm 1870 in seinem Aufruf: „An mein Volk!" ausgesprochen hat, — zur Verwirklichung zu bringen.

(G. v. L.)

Wunderbare Thatsachen in Betreff der Seele.

Unser Gegenstand fordert an dieser Stelle noch weitere Belehrung über das Wirken der geistigen Kräfte.

„Geist“ ist der Name, welchen wir der höchsten Einheit der Prinzipien und der erhabensten göttlichen Eigenschaften in der geistigen Konstitution des Menschen zu geben, seit langer Zeit beeindruckt wurden.

„Seele“ ist der Ausdruck, welchen wir auf die vermittelnde Kombination der Elemente anwenden, — bestehend aus Bewegung, Leben, Empfindung und der selbstbewußten Instinkte, die Intelligenz andeuten — durch welche der Geist vereinigt wird mit dem äußeren Organismus, dessen Eigenthümer, Beeinflusser und anerkannter Herrscher er, — der Geist — sein sollte, da er der rechtmäßige König des inneren Königreichs ist.

Ueber was ich jetzt schreiben werde, davon wissen die modernen Physiologen wenig und wünschen auch wirklich nichts davon zu glauben.*) Sie erziehen sich zwar selbst

*) Es ist anscheinend nur durch die abnormale Mittelsperson (Medium), durch welche wir solche physikalische Erscheinungen erhalten können, welche die Aufmerksamkeit der total Nichtspirituellen erregen und zuweilen die Selbstüberhebung der Gelehrtesten über den Haufen stürzen. Ob es wohl der Mühe werth ist den Versuch zu machen, unsere Männer der Wissenschaft zu überzeugen, daß es eine Kraft giebt, die sie nie ergründen können, ist eine andere Frage. Sie wollen sie nicht anerkennen und auch nicht, daß die Welt daran glaubt; sie scheinen unfähig, die Gegenwart einer Kraft zu erfassen

durch ihre Folgerungen zur Anerkennung von Wirkungen, wenigstens unter den Namen: Bewegung, Belebung, Empfindung und Verständniß; ich habe aber etwas weit Innerlicheres sowohl Euch wie jenen zu zeigen, nämlich: Daß die Lebens-Elemente des vermittelnden Daseins, „die Seele", anscheinend in sich selbst vollkommen ungefesselt und ungehindert, von einer höheren Macht sind, in der Gratifikation ihrer unwillkürlichen Wünsche, in der Ausübung ihrer selbstbewußten Neigungen, der Folgeleistung ihrer selbstsüchtigen Instinkte, der Manifestation ihrer momentanen Launen und des Erfreuens der größten privaten Freiheit in Ausübung und Verwirklichung ihrer besonderen und häufig sich widersprechenden Willensäußerungen.

Anmerkung. Zur Ehre der Wahrheit sei hier angeführt, daß einzelne Psychiatren nur eines kleinen mediumistischen Beweises nöthig zu haben scheinen, um den Inhalt dieses und der folgenden Kapitel bezüglich des Geheimnisses der menschlichen Natur anzuerkennen. Es gibt einige, die ein, — man könnte es geistiges Ahnungsvermögen nennen, besitzen. So z. B. theilt v. Krafft-Ebing die so mannigfaltigen Erscheinungen der psychischen Elementarstörungen ein in:

„I. Vorgänge in der affektiven Seite des Seelenlebens — Gemüthszustände und Gemüthsbewegungen.

II. Solche in der vorstellenden Sphäre, die den größten Theil aller dem Verstand, der Vernunft

---

außer in den Bereichen, wo sie aufhört, spirituell zu sein — weil sie verwandelt wurde wie z. B. die Willenskraft in Muskelkraft verwandelt ist — da sie unfähig sind zu sehen, daß alle Kraft in ihrem Ursprung geistig ist. Die Wahrheit ist, daß Viele von ihnen nicht an den Geist glauben können, ohne sichtbare physikalische Grundlage. — (Aus einer Rede gehalten von Gerald Massay in der St. Georg's Halle (New-York) 28. Juli 1871.)

der Erinnerung und der Phantasie zugeschriebenen Thätigkeiten in sich begreift.

III. Solche in der psycho-motorischen Seite desselben, den Trieben und der Willensthätigkeit."

Jedoch gesteht er selbst zu, daß diese Eintheilung der Anomalien im Fühlen, Vorstellen und Streben nur eine „didaktische Bedeutung" habe. Die empirische Psychologie kenne nur ein einheitliches Seelenleben, in welchem die verschiedenen Fakultäten desselben, in solidarischem, einheitlichem Zusammenwirken, nur „besonders hervortretende Seiten der psychischen Leistung bezeichnen." Ein solches ehrliches und zugleich bescheidenes Zugeständniß findet man leider nicht bei allen Vertreten der sogen. „exakten Schule."

(G. v. L.)

In dem ganzen Geheimniß der unsichtbaren menschlichen Natur giebt es kein größeres als dieses, und dennoch, außer wir erkennen es vollständig an und versuchen es praktisch zu lösen, werden alle unsere Versuche, die Geistesstörung zu heilen und Krankheiten im Allgemeinen zu verhindern, mit den spitzigsten Dornen der Niederlage und Demüthigung gekränkt sein.

Laßt mich nun versuchen, Eurer Urtheilskraft vollkommen einzuprägen, was ich meine und zwar in der möglichst kürzesten Weise.*)

Der Mensch seines eigenen individualisirten Geistes beraubt, ist nichts mehr als das höchstentwickelte Thier, das auf unserer Welt existirt. In Folge der Existenz seines Geistes, innerhalb und über allen seinen bekannten Eigenschaften, Instinkten und Prinzipien — ist er, wie ich gezeigt habe, nur wenig niedriger als die Engel! Die universelle

*) Der Forscher wird besondere Nachhilfe zur Erlangung klaren Verständnisses finden, wenn er die Kapitel über das Gehirn, das Rückenmark, die Nerven, die Muskel und Knochen auf den vorhergehenden Seiten einer nochmaligen eingehenden Durchsicht unterzieht.

Oberherrschaft der Thierischen in der menschlichen Gattung wird deutlich erklärt durch das Faktum, daß „der Geist", weil er das Beste und Höchste ist, folgerichtig auch das Letzte in der Darstellung des Charakters und auch das Langsamste ist im Besitzergreifen seiner Herrschaft als der souveräne himmlische Prinz und absolute Gesetzgeber über die thierischen und wilden Elemente, welche in die Zusammensetzung der Seele wie des Körpers eindringen. Es ist der Geist allein, welcher den Menschen befähigt, eine Demarkations-Linie zwischen sich selbst und den Verhältnissen zu ziehen. Ein erhabener Sinn der Ueberlegenheit fließt von der inneren Quelle, den Geist als ein Sonnen-Centrum entwickelnd, um das die Umstände und Verhältnisse kreisen, wie die Planeten und ihre Trabanten. Je geringer die Entwickelung des Geistes in einer Person, desto thierischer und wilder werden sein Charakter, seine Gewohnheiten, Eigenheiten, Neigungen und sein Leben sein, während anderseits je weiter der Geist in seiner Vervollkommnung vorgeschritten ist, desto weniger wird an dieser Person von der niederen Welt zu finden sein und desto engelhafter und harmonischer wird sie erblühen. In allem diesem ist die Weisheit und Liebe vereinigt dargestellt mit der Wahrheit und den unwandelbaren Weisen des unendlichen Vaters und der unendlichen Mutter. Das Ewige im Menschen sucht und erkennt das Ewige in dem unermeßlichen Universum weit über sein gegenwärtiges Leben hinaus.

Die Art und Weise, nach welcher die Seele handelt.

Es ist wirklich unterhaltend, die Voraussetzungen und selbstsüchtigen Anmaßungen der Seele zu beobachten. Sie durchdringt und beherrscht alle Nerven, Organe und Muskeln des Körpers und erscheint sich selbst vollständig frei

und ungestört im Bestimmen jeder Wirkung und im Hervorrufen und Ueberwachen jeder Handlung. Sie ist gleich einem Fluß, welcher anscheinend aus eigenem Antrieb rasch dahinfließt an grünen Wiesen vorbei, zwischen ganzen Regimentern von Rieseneichen hindurch, seinen Weg sich bahnend durch unzerstörbare Felsen und endlich sich in das ihn erwartende und willkommenheißende Meer stürzend — beständig in unbewußtem und unwillkürlichem Gehorsam gegen die Gesetze der Schwere, die geographische Formation unserer Erdkugel und selbst gegen die hunderterlei nichtigen Zufälligkeiten, welche sowohl seinen besonderen wie allgemeinen Lauf formten und leiteten in seinem anscheinend unabhängigen Strömen nach dem Meere. Ebenso ist es mit der Seele; sie meint ihren eigenen Willen in der Bewegung und Regulirung der Maschinerie des menschlichen Körpers auszuüben, sie zieht die Muskeln zusammen und dehnt sie aus, sie öffnet und schließt die Augen, sie findet die Nahrung und speiset den hungrigen Magen, treibt die rothen Ströme des Blutes zu ihrem Kreislauf und zieht die blauen (das Venenblut) zurück nach dem schlagenden Herzen. Sie scheint zu fühlen, zu denken und zu existiren in und durch sich selbst — ganz und unehrerbietig auf eigene Kosten, auf Grund eigener Verdienste — während in Wirklichkeit der geheimnißvolle, anmaßende Egoist vollständig gebunden und abhängig, angehalten und jeden Augenblick geleitet wird von den unwandelbaren Gesetzen des lautlosen Geistes, von der innersten Macht der Schwerkraft, von der Elektricität eines höheren Himmels, von dem Willen und den Methoden, welche von einer Gewalt „hinter dem Throne“ ausgehen, von einer besonderen und einer allgemeinen Vorsehung — was Alles der Geist beständig und wohlwollend allen jenen Elementen und Substanzen gewährt und ertheilt, die unter seiner eigenen erhöhten Stellung sich befinden. Warum denn aber sehen wir einen solchen Ueberfluß an thierischer Rohheit in dieser

Welt? Warum diese Uebertretungen der göttlichen Gesetze? Warum die Krankheiten? Warum dieses größte menschliche Unglück — Geistesstörung, den Verfall der Vernunft? Die unmittelbare Antwort auf diese Fragen ist nun am Platze. Krankheit ist die Stimme innewohnender Gesetze, welche das Individuum benachrichtigt, daß Etwas „in der Sphäre der Beziehungen“ in Unordnung ist. Z. B. das Gehirn steht in Beziehung zum Rückenmark, das Herz zu den Arterien, die Nerven zu den Organen und Muskeln und die ganze Serie von Systemen zu den Knochen, welche die Grundsteine und das solide Gerüst bilden, auf welchem der menschliche Tempel sich himmelwärts erhebt.

In genauester Uebereinstimmung mit diesen sichtbaren Beziehungen zwischen Bau und Systemen finden wir eine zusammenhängende Kette von unsichtbaren Beziehungen, wie folgt: Geist, zusammengesetzt aus Ideen, steht in Beziehung zu den Prinzipien, diese durchdringen und stehen in Beziehung zu den Essenzen, diese zu den Aethern, diese beleben die Flüssigkeiten und diese wieder die festen Bestandtheile, so daß wir aufsteigend die Stufenleiter von den Knochen zum Gehirn, zur selben Zeit auch bei den fein gemeißelten Stufen ankommen, die zum Geiste führen, welcher unabläßig durch die verschiedenen Systeme der Kräfte und Beziehungen unter seiner Kontrolle sich herausarbeitet.

Krankheiten, nebst ihren vielfachen und zahlreichen Schmerzen, Sorgen und Geistesstörungen haben ihren Ursprung unter diesen „Beziehungen“. Ein ganz kleiner Muskel wird in seiner Beziehung zu irgend einem Organ oder Knochen gestört und sofort telegraphirt er durch die Nerven nach dem Sitz der Empfindung innerhalb der Gehirnschaale. Die Depesche lautet: „Meine Beziehung wurde gestört“. — Schmerz, Reizbarkeit und schwere Leiden können sofort eintreten, wenn die Harmonie in jener Beziehung nicht schnell wieder hergestellt wird.

Nun, was ist das, was die Störung zwischen dem Muskel und ihrem nächsten Gefüge empfindet? Nicht die Flüssigkeiten, nicht der Aether, nicht die Essenzen. Was denn? Wir antworten: Empfindung ist eine Eigenschaft der Prinzipien, aus welchen d. Seele zusammengesetzt ist. Diese Mächte erlassen Befehle von ihren Hauptquartieren aus und sagen: „Gieb diesen Theilen Ruhe und wir werden für dich einen neuen Muskel fertigen."

Wie ist das möglich? Können die Knochen diese wichtige Arbeit der Neubildung vollbringen? Können die überall verzweigten Nerven es thun? Kann das Blut es? Auf jede dieser Fragen folgt eine verneinende Antwort. Was denn sollen wir thun, den Schaden wieder gut zu machen? Einfach dies: Stille in geeigneter Weise deinen Hunger, lasse deinen Magen Nahrungssaft entwickeln, lasse diesen sechs mal die Länge deines ganzen Körpers entlang der inneren Oberfläche der Eingeweide reisen, lasse die Tausende von durstigen Milchgefäßen jedes Theilchen Nahrungssaft trinken, der fähig ist, gutes Blut zu machen, lasse den Brustkanal das Resultat aufnehmen und schütte es in die große Röhre, welche hinter den Lungen aufwärts läuft und mit der Schlüsselbeinvene an der linken Schulter in Verbindung steht und den Nahrungssaft, vermischt mit negativem Blut, in das Herz leitet; lasse die Luftelektricität der Erde jetzt in die Lungen eintreten und belebe und kräftige den Nahrungsstoff, mit tüchtiger Energie sich durch die Arterien zu bewegen; lasse die Nerven jetzt ihre mehr geistige Arbeit vollbringen, wodurch das Blut mit „Leben" und „Empfindung" erfüllt wird, von welchem — ungefähr wie die fabelhafte Venus dem Meere entstieg — eine wunderbare Substanz, Gewebe genannt, ausgearbeitet wird; lasse diese zarte, materialisirte Substanz — welche von den unsichtbaren Quellen der Prinzipien ausgeschieden und sichtbar gemacht wurde — genügend Zeit haben, bei vernünftiger Thätigkeit abwechselnd mit

Schlaf, die so überaus zarten Fibern zu entwickeln, welche schwer beladen mit den Lebenszellen sind; lasse diese überaus zarten Fäden oder Kraftzellen sich an der besonderen Stelle der Verletzung ansetzen; endlich betrachte die wundervollen Gewebe und Geflechte, durch welche Knochen, Muskel, Sehne, Knorpel, Nerv und jedes andere wägbare Gefüge entwickelt und zur Darstellung gebracht wird und Alles und Jedes in durchaus vollkommener Harmonie mit all dem Uebrigen!

Nun, scheint es nicht bewiesen, daß Nichts von all dem vor sich gehen könnte unabhängig von den Leben- und Energiegebenden Prinzipien — kurz, daß im Körper Nichts sich ereignen kann unabhängig von der Seele? Wenn die Elemente, aus welchen die Seele zusammengesetzt ist, nicht von den Nahrungsmitteln und nicht von dem, was wir trinken und nicht von der Luft, die wir athmen, herstammen, von woher kommen sie dann? Sie kommen, antworte ich, von dem was wir essen und von der eingeathmeten Luft, aber besonders und hauptsächlich fließen sie von dem unendlichen Ozean himmlischer Prinzipien, gleich wie der allgegenwärtige Geist Gottes jedes Atom, jede Flüssigkeit, jeden Aether, jede Essenz und jedes Element in dem ganzen System sättigt und durchdringt. Und daher ist das Leben für ein menschliches Wesen von unendlich mehr Wichtigkeit und Bedeutung, als dasselbe Leben für ein Thier ist. Nehmet die vorzüglichst dressirten und abgerichteten Thiere: ihre Nachkommen verbessern sich niemals absichtlich in irgend einer Gewohnheit, sie zeigen niemals ein Wollen, neue Gedanken oder Instinkte zu erlangen, oder willkürlich neue Lebensweisen anzunehmen.

Anmerkung. Diese auf die Selbstständigkeit der Seele zurückgeführten Ursachen der Anomalien klingen viel natürlicher als die von den neusten Autoren aus der materiellen Anschauung geschöpfte Erklärung, daß die mächtige Wirkung, welche erregte Affekte auf die vasomotorischen und

motorischen Centren üben, Thatsachen seien, „welche wenigstens (sic) die Gewalt solcher psychischer Bewegung klar machen.“ Das Wörtchen „wenigstens“ ist glücklicherweise doch ausgesprochen und drückt einen ehrlichen Zweifel aus, daß es doch Fälle gibt, die man nicht durch die Affekte der motorischen und vasomotorischen Centren allein erklären kann. —

Bezüglich dieser Frage erster verursachender Kraft drückt sich v. Kraft also aus: „In der Regel folgt auf ein ätiologisch wichtiges, physisch affizirendes Moment die Psychose nicht unmittelbar, sondern nach einem längeren oder kürzeren Zeitraum, in welchem das betreffende Individuum zwar ein psychisches Gleichgewicht wieder zu gewinnen scheint, aber dann zu kränkeln beginnt und an Verdauungs-, Menstrualstörungen, Anämie, Schlaflosigkeit, Tuberkulose leidet.“

Scheint durch diese Worte nicht durchzublicken, daß v. K. dazu getrieben wird, die Psychose als erste und ätiologisch wichtige Grundursache anzusehen?

(G. v. L.)

Das einzig und allein angezeigte natürliche Mittel.

Wie verschieden aber beim Menschen! Ist es nicht ganz ausnehmend vernünftig, anzunehmen, daß in manchen Formen körperlicher Krankheit und in allen höheren Graden der Geistesstörung — wenn die Lungen nur wenig Luft einsaugen und der Magen sich weigert, selbst die einfachsten Nahrungsmittel und Getränke zu verdauen — die Anwendung des Magnetismus durch die Hand die natürlichste sowohl wie die entsprechendste Behandlung ist?

Die Störung einer „Beziehung“ zwischen den Flüssigkeiten und ätherischen Bestandtheilen oder zwischen den Essenzen und den Prinzipien mag wohl die Empfindung verwirren, Starrkrampfanfälle hervorbringen, das Licht des

Somnambulismus entzünden, abnorme Mediumität erzeugen, die Kammern der Einbildung mit düsterem Feuer erleuchten, das subjektive Bewußtsein mit Ungeheuern bevölkern, spukende Intelligenzen mit erschreckendem Geschrei veranlassen und mit dem Ueberbordwerfen der letzten „Beziehung" enden, welche zuvor zwischen Vernunft, innerer Erkenntniß und dem mehr inneren Geiste bestand. Das Verdikt lautet: — Geistesstörung! — Würde es nicht weiser sein, anstatt der gewöhnlichen Behandlungsart, gestützt auf Universitäten, Diplome und wissenschaftliche Entdeckungen, die Wiederherstellung des unglücklichen Patienten mit dem, was die Spiritualisten „Magnetismus" nennen, zu versuchen? So wie Ihr Muskeln nicht direkt aus dem machen könnt, was Ihr eßt und trinkt und athmet, so werdet Ihr ganz zuverlässig einen argen Fehlschlag erleiden, wenn Ihr versucht, Geistesstörung durch Anwendung von allerlei Medizinen kuriren zu wollen. Die Seele, nicht der Körper ist krank, natürlich ist dann die Seele das Heilmittel. Ein Verbindungsglied ist zwischen der Seele und dem Gehirn gebrochen, oder zwischen dem Gehirn und dem Rückenmark; das richtige Heilmittel ist in der Seele, dem Gehirn oder Rückenmark eines Anderen zu suchen, der in Betreff des Temperamentes, der körperlichen wie geistigen Gesundheit, vollkommen dazu geeignet sein muß.

Die Lehre von dem Gleichen durch Gleiches — („similia similibus curantur") — die Homöopathie, kann ohne Gegefahr nicht vernachlässigt oder lächerlich gemacht werden, und es ist mein Eindruck, daß dieser allgemeinen Unwissenheit und consequenten Nichtbeachtung dieses Gesetzes die meisten Sorgen und Krankheiten und Geistesstörungen, welche die Menschheit befallen und zerrütten, zuzuschreiben sind.

Anmerkung. „Der Kranke muß ausspannen", sagt Dr. v. Kraft bei Angabe der Heilverfahrens. In

diesen vier Worten dürfte für gar manche Art von beginnendem Irrsinn fast stets die richtige Medizin zu finden sein. Die aufgeregte Seele muß ausruhen, oder vielmehr durch Anregung nach anderer Richtung hin das Gleichgewicht der Gehirnfunktionen wieder hergestellt werden; und wenn die Irrenärzte erst gelernt haben werden den menschlichen Magnetismus als Heilmittel anzuwenden, dann dürften die Irrenanstalten angefangen haben entvölkert zu werden. —

(G. v. L.)

Geheimnißvolle Funktionen der sympathischen Ganglien.

Wenn natürliche Vergrößerungen der Substanz eines Nerven — eine Art Verdoppelung und innere Verdichtung der Materie, aus welcher der Leiter zusammengesetzt ist — vorkommen, so werden diese Vergrößerungen Ganglien genannt, von welchen es im menschlichen Körper zwei verschiedene Systeme gibt, nämlich die Cerebro-Spinal-Nerven der „Empfindung" und die verschieden vertheilten Nerven der „Sympathie."

Von den sympathischen Ganglien weiß man bis jetzt noch sehr wenig in der medizinischen Welt. Clairvoyance machte es mir schon vor mehr als vier und zwanzig Jahren möglich, die bestimmten Anwendungen und geheimnißvollen Funktionen in dem sogen.: „Sympathischen System" zu entdecken. In meiner eigenen Sprache, mir eingegeben von dem, was ich auf diese Weise entdeckt habe, würde ich diese sympathischen Ganglien unbedenklich „Registratur-Bureaux" nennen, in welchem die Seele als Bureau-Chef und ihre wesentlichen Prinzipien der Bewegung, des Lebens, der Empfindung und der halb intelligenten und selbstbewußten Instinkte als ihre Assistenten angestellt sind.

Es ist vergleichsweise leicht, die Funktionen des Paares von Nervensäulen wahrzunehmen und zu erweisen, aus welchen der Rückenmarksstrang zusammengesetzt ist. Es wird

gelehrt, daß das vordere Paar der Säulen von und nach dem Gehirn die „Bewegung“ leiten, während das hintere Paar Nerven zur Vermittlung und Empfangnahme der „Empfindung“ dient, ferner daß der obere Theil des Rückenmarks (die medulla oblongata) in innigster Beziehung zur Gehirnsubstanz steht, ferner daß, unmittelbar unter dieser Verlängerung des Gehirns in das Rückgrat hinab, die Nerven der „Bewegung“ auf der rechten Seite die entgegengesetzte Säule kreuzen und umgekehrt, während die Nerven der „Empfindung“ schrankenlose Freiheiten sich nehmen, indem sie von der rechten zur linken und von der linken zur rechten Seite durch die ganze Länge des Organismus hindurch sich kreuzen.

Aber diese physiologischen Erscheinungen sind gänzlich äußerlich zu den großen geheimen Quellen der Lebensexistenz und ihrer Aeußerung.

Es ist jetzt klar und leicht zu verstehen selbst für Nichtmediziner, daß irgend eine wesentliche Verletzung der hinteren Nervensäulen unmittelbar eine Verwirrung oder den Verlust der „Empfindung“ zur Folge hat und zwar unterhalb des Ortes der Verletzung, während der Lebensmotor und die Muskelkräfte von und zu dem Gehirn vollkommen in Ordnung bleiben wie zuvor; daß anderseits, wenn die vorderen Nervensäulen verletzt oder zerstört werden, die große Wohlthat der willkürlichen „Bewegung“ sofort verloren ist und zwar unterhalb des Verletzungsortes, während die noch größere Wohlthat gesunder Empfindungsfähigkeit ungestört und in Ordnung bleibt. Aber während wir uns an dem Studium dieser Richtung der Erscheinungen ergötzten, haben wir versäumt, das Dasein anderer Faktoren und anderer Funktionen zu beobachten, welche in den tieferen Winkeln des wundervollen Baues existiren und dort ihre Mission erfüllen.

Ganz besonders meine ich dabei die selbst registrirenden Ganglien der sympathischen Nerven. Hier kommen wir zu

den Verwahrern der halbintellektuellen Instinkte, welche von Natur aus unwillkürlich und automatisch sind. Diese Ganglien sind die eigentlichen Axen oder Central-Zapfen, von welchen momentan die gesammten Lebens-Bewegungen und vielfachen Kreislauf-Erscheinungen der körperlichen Existenz in Verbindung mit den spirituellen Prinzipien abhängen.

Diese geheimnißvollen oder eher versteckten und unschätzbaren Funktionen der sympathischen Ganglien sollten von jenen Personen verstanden werden, welche Anlage zu Geistesstörung, Epilepsie (Fallsucht), Hysterie ꝛc. haben, nach dem Grundsatz, daß „eine Unze Verhütung mehr werth ist, als Tausend Pfund Heilung.“ Aber wer glaubt an Verhütung?

Stets und immer wieder, so oft ich einen Fall von irgend einer dieser Nervenaffektionen untersuchte, stellte sich mir die Betheiligung der sympathischen Ganglien deutlich und absolut gewiß dar. Diese wundervollen Ganglien — diese Lebenscentren der spirituellen Herrschaft, diese gewissenhaften Gehülfen in der Registratur aller inneren Vorkommnisse — haben beständig und augenblicklich Verbindung und Verkehr mit einander und das ganze System der Ganglien mit dem denkenden Bewußtsein im Gehirne, mittelst und durch querlaufende und der Länge nach durchziehende Telegraphendrähte, die auch besondere Aederchen aussenden (oder Fäden gleich elektrischen Drähten), um sorgfältige Bekanntschaft mit jeder „Bewegung“ und jeder „Empfindung“ in den cerebro-spinalen Säulen aufrecht zu erhalten und auch mit jedem Winkelchen des inneren Eingeweide-Organismus. Und auf diese Weise erfreuen sich durch die verläßliche Mitwirkung der Dreieinigkeit von diesen Ganglien-Paaren im Nacken, die vier Paare im Kopfe einer sofortigen Verbindung mit den zehn Paaren zwischen den Organen der Brust, ebenso mit den fünf Paaren in den Reproduktions-Organen und mit der großen „halbmondförmigen“ Anhäufung

sympathischer Knotenpunkte, welche über die zartesten Funktionen der Unterleibs-Eingeweide präsidiren.

All' diese Vollkommenheit ist von höchster Bedeutung für den Gesunden und unaussprechlich mehr für den Geisteskranken und nicht ganz Gesunden.

Ob schlafend oder wachend, ob Euer Verstand außerordentlich thätig oder passiv und gedankenlos ist, die sympathischen Ganglien halten getreulich ihre Wache, sie schlafen nie, sie träumen nie, sie sind ausgemachte Philosophen, sie mißverstehen oder berichten den Fall nie irrig, sie fühlen die Natur und genaue Wichtigkeit der Thatsachen und berichten dem Sensorium (dem Sitz des Sinnes) alles, „nichts aber verkleinert oder boshaft verdreht", sie sind auf diese Weise also die Schutzengel der unendlichen Gerechtigkeit in dem Organismus — Wächter, die scharfen Dienst innerhalb und auf den Wällen der irdischen Wohnung des individualisirten Geistes üben — und sie führen getreulich Buch über alle Thaten, die im Körper vollbracht werden.

Diese Ganglien sind die Kerne (nuclei) der halbgeistigen und immer gegenwärtigen Erkenntnisse, in der geistigen Konstitution der Thiere „Instinkte" genannt, und ihre geheimnißvolle Beschäftigung ist, jeden Vorfall und jedes Bedürfniß in dem körperlichen Haushalt zu bewachen und zu notiren. Euer Verstand ist vielleicht mit seinen eigenen absorbirenden Interessen beschäftigt: Was berichtet dann das Gefühl des Hungers? Woher wißt Ihr, daß ein bestimmter Bedarf in Eurem allgemeinen Körper verlangt wird. Wie kommt es zu Eurer Kenntniß, wenn der Magen in Unordnung ist? Angenommen, Ihr befindet Euch in gesundem festem Schlaf: Was ist es, das Euch sagt, daß irgend Etwas in einem oder mehreren Eurer inneren Organe schief geht?

Ihr antwortet: „Die Nerven der Empfindung sagen mir alle diese Dinge!"

Meine Antwort ist: Die Empfindungsnerven können Euch ebensowenig eine Verstandsnachricht telegraphiren, als es die unempfindlichen, eisernen Drähte können, welche von Pfosten zu Pfosten durch's ganze Land gezogen sind! Die sogenannte Nervenkraft ist in Wirklichkeit nur die Kraft der innewohnenden Seele — die lebenden und liebenden Prinzipien, aus welchen Euer spiritueller Körper schließlich ausgeschieden und fühlbar organisirt wird, und sie, nicht die unempfindlichen Nerven, welche nur als geeignete Leiter dienen, vermitteln die geheimen Nachrichten der sympathischen Ganglien Eurem Verstande und Willen.

In jeder der Ganglien brennen die sanften Feuer des Phosphor, welcher in großen Quantitäten im Cerebrum wie im Cerebellum aufgespeichert ist. Die Kraftäußerungen der Ganglien im Körper sind dem Gehirne dasselbe, was die verschieden vertheilten Telegraphenbureaux für das Hauptquartier einer eingereihten Kompagnie sind.

Anmerkung: Ueber Zweck und Funktion des sympathischen Nervensystems (pars gangliosa nervi sympathici) haben uns die medizinischen Autoren bis jetzt vollständig im Dunkeln gelassen und dürfte deshalb obiger Davis'sche Aufschluß großes Erstaunen erregen, von vielen aber verlacht werden, wenn man ihnen als Quelle dieser Erkenntniß die „Hellseherkraft" nennt, die von den Vertretern der „exakten Schule" ja als eine Hypothese angesehen wird. Gesetzt aber, das Hellsehen sei eine Hypothese, so erinnern wir hier an den Ausspruch eines Forschers, der sicher nicht zurückgewiesen werden wird, nämlich an Professor Büchner, der in seinem Werke: „Die Stellung des Menschen in der Natur, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" (Seite LXXVII.) Folgendes sagt: „Die Wissenschaft kann nicht blos durch Experimente und Beobachtung, sie muß auch durch Vermuthung und Hypothese voranschreiten

und gerade diese letzteren sind von jeher die entschiedensten Bahnbrecher des wissenschaftlichen Fortschrittes gewesen. Was wir nicht wissen, suchen wir zu errathen, was wir nicht zu errathen vermögen, suchen wir zu erforschen; mit andern Worten, kein Mittel darf uns zu gering erscheinen, durch welches wir hoffen können der Wahrheit näher zu kommen."

Das Hellsehen ist nun aber keine Hypothese mehr, trotz der Ansicht der Materialisten, daß nur Träumer an eine solche Kraft glauben können. Auch ist die Ansicht, daß man nur durch Deduktionsschlüsse zur Wahrheit gelangen kann, eine ganz falsche; denn Induktionsschlüsse sind unter Umständen nicht nur zuläßig, sondern nothwendig, um tiefere Wahrheiten selbst konkreter Art zu ergründen.

Es sei mit diesem Vorwurf aber durchaus nicht das Verdienst der Materialisten für Förderung unserer Gesammtkenntnisse der Natur in irgend einer Weise in Frage gestellt; denn es darf nicht geleugnet werden, daß sie ein gutes Stück Arbeit zur Bekämpfung fortschrittfeindlicher Mächte gethan haben; allein die Thatsachen, die durch Hellsehen heutzutage denn doch zu sehr erwiesen sind, wiegen auf der andern Seite der Wagschale, nämlich der geistigen Seite, gegenüber der materiellen, zu mächtig, als daß sie von den Materialisten im Ernste geleugnet werden könnten.

Die so wunderbar klingenden Worte in Goethe'schem Sinne: „Es gibt keine beleidigendere Zweifelsucht, als diejenige, welche die Ergebnisse ehrlicher und gewissenhafter Beobachtung in Zweifel zieht, und keine gröbere Unehrlichkeit als diejenige, welche Mißtrauen in die Folgerungen eines berechtigten und unpartheischen Urtheils setzt," — diese goldenen Worte beanspruchen die geistig forschenden Hellseher auch für sich und selbst der grassesten Materialist hat kein Recht die Hellseherkraft als Schwindel zu bezeichnen. Ja es kommt Einem wie ein umgelegter

Schutzmantel vor, daß der Materialist Büchner seiner Einleitung die Worte Goethe's vorsetzt:

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist todt!
Auf! bade Schüler unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenroth.

Deshalb lese man aufmerksam weiter.

(G. v. L.)

Wie verbrauchte Substanz wieder ersetzt wird.

Es ist jetzt noch für Physiologen ein Geheimniß, wie durch Nahrung verlorene Substanz wieder ersetzt wird. Der Vorgang scheint auf den ersten Blick sehr einfach, tiefere Einsicht aber und eine strikte gewissenhafte Erforschung der Thatsachen enthält weitaus mehr Geheimniß als Einfachheit. An dieser Stelle, betreffend die Essensfrage, scheint eine kleine Abschweifung von Wichtigkeit. Ich muß jetzt die Aufmerksamkeit des Lesers auf Dr. Flint's auszüglichen Bericht*) lenken, betreffend Weston's ersten Versuch vierhundert (englische) Meilen in fünf aufeinanderfolgenden Tagen zu marschiren. Das Problem, das wissenschaftlich gelöst werden sollte, war einfach: Was ist Verlust? Und was ist Ergänzung?

Dr. Flint stellt die Problem-Frage folgendermaßen: „Ein Mann in Vollbringung einer gewissen Arbeitsmasse muß entweder von seiner eigenen Substanz zehren oder ein gewisses, entsprechendes Quantum von Stoff, der ihm durch das, was wir Nahrung nennen, geliefert wird, aufnehmen. Während diese Aufstellung von den Physiologen nicht anders als angenommen werden kann, so läßt sie doch Raum für Meinungsdifferenzen in Bezug auf die Quelle des konsumirten Stoffes. Dies löst sich wieder in zwei klare Fragen auf:

---

*) Der vollständige Bericht kann gefunden werden im New-Yorker Medizinischen Journal 1871, Juni-Nummer.

Erstens: Schließt Arbeit einen Verbrauch von Substanz des Körpers selbst in sich? Zweitens: Wird Arbeit vollbracht durch den Verbrauch von Nahrungsstoffen, und diese so benützt, wie eine Maschine Feuerungsmaterial verbraucht? Eine dieser Fragen kann bejaht werden, schließt aber die andere aus oder beide werden zustimmend beantwortet, indem angenommen wird, daß der Verbrauch theils von der Lebenssubstanz, theils von der Nahrung stattfindet. Die Natur ertheilt aber verständige Antworten auf diese Fragen, wenn sie durch Versuche sorgfältig befragt wird und nur auf diesem Wege können sie zufriedenstellend beantwortet werden."

So wurde das Problem gestellt und die nachgenannten Herren erklärten sich bereit, der vorgeschlagenen Arbeit ihre wissenschaftlichen Erfahrungen und ihr Urtheil zur Verfügung zu stellen: die Professoren R. Ogden Doremus, J. C. Dalton, W. H. Van Buren, Austin Flint, W. A. Hammond, und Alex. B. Mott.

Nachdem sie nun den „Schnellläufer" wissenschaftlich verfolgen und zwar Stunde für Stunde, während der fixirten Zeit und jeden Vorfall in seinem körperlichen Befinden und Dasein beobachten, kommen sie zur Frage: „Welches Gewebe wurde aufgebraucht, welche Produkte wurden abgeworfen während der Anstrengung, in fünf aufeinander folgenden Tagen so weit zu gehen? Was ist die Muskel-Substanz?" Die Wichtigkeit einer positiven und bestimmten Antwort auf die Frage in Betreff unserer Ideen über Ernährung kann schwerlich überschätzt werden. Der Verlust an Gewicht war unzweifelhaft die Folge, zum großen Theile wenigstens, der übermäßigen Muskelanstrengung, theilweise auch in Folge der Veränderung der Diät. Diese Proposition verlangt weiter keine Erörterung. Der Verlust muß entweder in Flüssigkeiten, Fetten oder in Muskelsubstanz bestanden haben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Ver-

lust größtentheils in einer Verminderung in der Proportion der Flüssigkeiten zu suchen war, denn der übermäßige Verlust durch die Haut wurde sofort wieder durch die Flüssigkeiten, die dem Magen zugeführt wurden, ersetzt. Es ist nicht nothwendig, die Versuche anzuführen, welche zeigen, daß Verlust durch die Haut, wie es bei Schwitz- und Dampfbädern vorkommt oder bei mehrstündigem Arbeiten in einer heißen Temperatur, sehr leicht wieder durch flüssige Nahrungsstoffe ersetzt wird, da dies Faktum in der Physiologie als erledigt zu betrachten ist. Ein Blick auf die täglichen Mahlzeiten an Nahrung und Getränken wird zeigen, daß Herr Weston während der fünf Tage seines Gehens von acht Pfund und acht Unzen bis zu zehn Pfund und elf Unzen Flüssigkeiten zu sich nahm. Wenn der Verlust die Folge von Verbrauch nicht-stickstoffhaltiger Materie wäre, würde es hauptsächlich Verlust von Fett sein und würde repräsentirt werden durch die Kohlensäure der Ausathmung. Es ist gewiß, daß die nicht-stickstoffhaltigen Bestandtheile des Körpers zur Bildung stickstofflicher Ausscheidungs-Materie nichts beitragen. Wäre der Verlust die Folge des Verbrauches stickstoffhaltiger Elemente des Körpers, besonders der Muskelgewebe, der Verlust würde, unter der außerordentlichen Muskelanstrengung, durch den Stickstoffgehalt der Ausscheidungen dargestellt sein. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die stickstoffhaltigen Bestandtheile des Körpers, in irgend bedeutendem Maße, in nicht-stickstoffhaltige Materie verwandelt und in der Form von Kohlensäure ausgeathmet werden, obwohl dies in mäßigem Grade vorkommen kann. Der relative Verbrauch und das Entfernen stickstoffhaltiger Materie bildet nun den Kern der ganzen Frage. Nachstehend die Thatsachen in Betreff dieses Punktes, wie solche während des fünftägigen Marsches beobachtet wurden. Während der fünf Tage des Marsches verbrauchte Herr Weston im Ganzen 1,137.80 Gran Nitrogen in seiner Nahrung,

und schied durch Urin und faeces während derselben Periode 1,807.60 Gran Nitrogen aus. Das ergiebt ein Plus von $633_{,80}$ Gran über das Nitrogen in der Nahrung, was dem Verbrauch an seinen Geweben zugeschrieben werden muß und wahrscheinlich ausschließlich dem Verbrauch an seinen Muskelgeweben. In Uebereinstimmung mit den besten Autoritäten enthält mageres (ungekochtes) Fleisch oder Muskelgewebe drei Prozent Nitrogen, demnächst würde der Verlust von $633_{,80}$ Gran Nitrogen einem Verlust von $21_{,127}$ Gran oder $3_{,018}$ Pfund Muskelgewebe entsprechen. Der wirkliche Verlust an Gewicht war $3_{,450}$ Pfund, bleiben daher $^{43}/_{100}$ Pfund noch unnachgewiesen, was Fett und Wasser sein mag. Die Uebereinstimmung dieser Ziffern, berechnet von dem ausgeschiedenen Stickstoff mit dem wirklichen Verlust an Gewicht, läßt keinerlei Zweifel aufkommen in Betreff der Thatsache, daß die immense Anstrengung während der fünf Tage den Verbrauch von Muskel-Substanz zur Folge hatte. Jene, welche die Ansicht vertheidigen, daß das Muskelsystem einer Dampfmaschine gleicht, indem es Nahrung als Feuerungsmaterial verzehrt und nicht seine eigene Substanz, werden vielleicht sagen, daß dies ein außergewöhnlicher Fall war, was er auch wirklich ist; aber die Thatsachen, wie sie bei vorstehend beschriebenen Beobachtungen entwickelt wurden, beweisen nichts destoweniger überzeugend, daß das Muskelsystem durch Thätigkeit seine eigene Substanz verzehren kann, selbst wenn das Individuum all' die Nahrung zu sich nimmt, die sein Appetit verlangt. Es kann übrigens schwerlich sein, daß die vorstehend geschilderten Thatsachen nicht in Uebereinstimmung mit einem allgemeinen physiologischen Gesetze sind . . . . . . Die folgenden Thatsachen, welche bisher der Besprechung unterzogen waren, können jetzt als feststehend betrachtet werden:

„1) Das Muskelsystem verbraucht bei seiner Thätigkeit seine eigene Substanz, welche in auszuscheidende Materie

verwandelt wird, deren wichtigster Theil der Urin ist, und diese Materien werden beständig von dem Blute aufgenommen, wenn es durch die Muskeln zirkulirt und nach den Nieren geleitet wird, wo sie von dem Blute wieder geschieden und aus dem Körper entfernt werden."

2) „Das Muskelsystem arbeitet nicht wie eine Maschine, indem es nur Nahrung als Feuerungsmaterial benützt, sondern es wird einfach erneuert durch die Nahrung, die genommen wird, um die beständigen physiologischen Bedürfnisse zu befriedigen."

„Bei Regulirung dieses Verlustes während mäßiger Thätigkeit wird das Verlangen nach Nährstoff auf einem normalen Standpunkt erhalten und nur auf diesem Wege können wir erwarten, die Muskelgewebe in einer physiologischen Beschaffenheit zu erhalten, welche eines der wichtigsten Elemente vollkommener Gesundheit ist."

Nun, um zu den besonderen Aufgaben unserer sympathischen Ganglien zurückzukehren, frage ich: Was veranlaßt den Verstand im Gehirne, die beständigen physiologischen Bedürfnisse zu erkennen und ihre Befriedigung zu suchen? Welche Macht veranlaßt das Muskelsystem, nicht „wie eine Maschine" zu wirken? Welche spirituelle Energie ist es, die sowohl gesetzgebend wie vollziehend über das ganze System den Vorsitz führt und es veranlaßt, chemisch durch Nahrung sich zu erneuern?

Wenn Ihr antwortet: „Es ist Chemie, vereint mit mechanischer Wirkung und Gegenwirkung, was dieses ganze geheimnißvolle Werk von Verbrauch und Ersatz vollbringt!" so stelle ich Euch sofort diese Frage: Warum könnt Ihr nicht einen Menschen künstlich und chemisch herstellen, einen Menschen mit häutigem Magen, mit metallischen wechselwirkenden Muskeln, mit Nerven aus magnetisirtem Silberdraht, mit Guttapercha-Röhren als Venen und Arterien, mit einer Patent-Kraft-Pumpe als Herz, mit einem vollkommenen,

selbstthätigen Blasebalg in der Brust, mit einem Gehirn zusammengesetzt aus milchigem, gallertigem Protoplasma, mit den geeigneten Verhältnissen von Albumin, Phosphor, Eisen, Schwefel und fettiger Materie, was Alles in die längsweise laufenden Höhlungen der Federn [illegible] Kissen ähnlichen Combination der Rückgratsäule gepreßt wird — warum könnt Ihr einen solchen künstlichen Menschen nicht durch eine elektro-magnetische Bewegungskraft in einem großen Kreise in Bewegung setzen und in einer Geschwindigkeit von vierhundert Meilen in fünf auf einanderfolgenden Tagen gehen machen? — ein Unternehmen, welches Herr E. P. Weston im „Kaiserring“ in New-York unlängst durchführte, und warum macht Ihr Euren Mann nicht fort und fort gehen, indem Ihr ihn zu bestimmten Stunden mit den geeigneten Quantitäten und Portionen von Nitrogen (Stickstoff) haltenden und anderen Substanzen füttert, die chemisch unentbehrlich für die Fortsetzung der angestrengten Thätigkeit sind?

Ihr antwortet: „Der metallisch-chemische Mann könnte weder gehen, noch essen, noch verbrauchen, noch ergänzen gleich dem von Gott und Natur geschaffenen Organismus, denn er kann weder künstlich noch chemisch mit den Lebensprinzipien der Bewegung, Empfindung und des Willens ausgestattet werden.“ Es war also der Wille, die Spannkraft, die beharrliche Geistesstärke, die Herrn Weston auf seinem Wege forttrieben.

Der Beweisgrund ist durchgeführt. Befraget das wunderbare Netzwerk der sympathischen Ganglien — studieret die herrliche goldene Kette der durchwobenen Fasern und betrachtet die gepaarten Knotenpunke der Energie producirenden Instinkte — und Ihr werdet zu fragen aufhören, wie es kommt, daß, ungeachtet der Vernachlässigung und häufigen Ueberschreitungen der freiwilligen Eigenthümer, diese wunderbare „Harfe“ mit ihren Tausend Saiten so lang in guter Stimmung erhalten werden kann.

Die Schlußfolgerung, bei welcher wir anlangen und von der aus es in Zukunft kein Entfliehen mehr gibt, ist: Alle ausschließlich materialistischen Erklärungen der Grund- und End-Erscheinungen im Leben dürfen nur die zweite Violine spielen in der überaus anziehenden Philosophie des reinen Spiritualismus — bei welchem die wesentliche Natur der Materie und die Entwicklung und gegenseitige Beziehung der Kraft eine vollständige und vollkommen selbstverständliche Lösung findet.

Und in der wahren und wohlthätigen Behandlung der menschlichen Kümmernisse — in allen weisen Anstrengungen in der Heilung der verschiedenartigen und vielfachen Geisteskrankheiten des Menschen müssen diese untergelegten Prinzipien gerecht erkannt und wissenschaftlich angewendet werden.

Anmerkung. Kann es wohl eine bessere Darstellung und Beweisführung für Erkennung des Unterschiedes zwischen Geist und Materie geben, als dieses so treffend gewählte Beispiel des künstlichen Menschen?

Ein Hauptfehler der materialistischen Schule liegt aber auch darin, daß man sich daran gewöhnt hat Materie und Kraft, Materialismus und Spiritualismus, Geist und Körper als philosophische Gegensätze zu betrachten, was aber gänzlich falsch ist, da beide sich gegenseitig ergänzen als Anfang und Ende, äußerlich und innerlich, Jugend und Reife, rauh und verfeinert 2c. — Spiritualismus ist vielmehr vollendeter Materialismus. Materio-Spiritualismus ist die wahre kosmologische Naturanschauung einer Alles umfassenden und Alles durchdringenden Philosophie. Man nennt im gewöhnlichen Leben den Theil der Natur, der unseren nichts weniger als vollkommenen Sinnen noch unsichtbar ist: — spirituell. Er ist aber thatsächlich eben so materiell und wirklich, als die sichtbare Welt.

Dennoch ist die spiritualistische Philosophie, welche Beides, die rohe und die verfeinerte Materie (spiri-

tueller Theil der Natur) in sich schließt, wesentlich materialistisch.

Es ist überhaupt Niemand im Stande, eine Definition von Materie zu geben? Der Begriff, der in der Chemie Atom genannt wird, ist etwas ganz Unvorstellbares. Thiere, die unserm Auge gänzlich unsichtbar sind, haben noch ihre Organe der Ernährung und Bewegung; wie fein müßten demnach die Muskeln, Kanäle und Ernährungssäfte sein, wodurch die Existenz solcher Infusorien bedingt ist?

Und wenn wir die Atom-Lehre auf leblose Materie anwenden und z. B. bedenken, daß Zucker aus 7 Gewichtstheilen Kohle und 12 Gewichtstheilen Wasser besteht, daß die Süßigkeit des Zuckers blos von dem Verhältniß der wässerigen Theile abhängt, da Stärke (Amylum) sich vom Zucker ja nur durch den geringen Gehalt an Wasser unterscheidet; wenn wir ferner bedenken, daß 12 Theile Kohle, 1 Theil Wasserstoff und 14 Theile Stickstoff die Bestandtheile des so sehr giftigen Acidum borussicum (Hydrocyan-Säure, Blausäure) bilden; und wenn wir ferner bedenken, daß die Atome der Materie, aus denen die ganze organische Welt mit ihren Tausenden von Formen und Erscheinungen gebildet ist, auch nur aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff bestehen und die Fähigkeit besitzen, ebensoviele chemische Combinationen einzugehen, als die Verrückung eines einzigen Scherbchens im Kaleidoskop verschiedene Figuren hervorbringt; — dann müssen wir auch zugeben, daß sowohl die Materie selbst, als auch die Kraftäußerungen dieser Materie der Art sind, daß es uns platterdings unmöglich ist, die Kräfte in den Atomen der Materie zu begreifen.

Aber zu behaupten, daß etwas deshalb, weil wir es nicht begreifen können, gar nicht existirt, oder ein Wunder der Natur sei, das ist doch sicher mehr wie lächerlich. G. v. L.

Beginn der Geistesstörungen in der menschlichen Seele.

Nachdem wir nun in unseren Forschungen und Erläuterungen an dem großen Thore angekommen sind, welches auf das Schlachtfeld des menschlichen Lebens führt, sehe ich aufwärts und erblicke auf dem Schlußbogen diese bedeutsame Frage: „Woher kommen die Krankheiten, die Kümmernisse, die Geistesstörungen, welche die Individuen entwickeln und an sich erfahren?" Wie ausführlich anderwärts angedeutet, wurden die Quelle der Ursachen und die Kette der Wirkungen von mir wiederholt und geduldig geprüft, was ich daher hier und jetzt schreibe, ist die Summe*) von Ueberzeugungen und Eindrücken, zu welchen ich auf schon früher erklärte Methoden gelangte.

Der Hauptursprung von Krankheit nnd Geistesstörung liegt, wie ich schon früher Eurem Urtheil unterbreitete, in der „Sphäre der Beziehungen", worunter gemeint sind: die Regionen *zwischen* dem wägbaren Körper und den

---

*) Einzelheiten aus den Geschichten von in Irrenanstalten eingesperrten Personen, mit welchen ich während der letzten Forschungen bekannt wurde, würden allein einen Band füllen, dessen Seitenzahl den gegenwärtigen weit überschreiten würde. Um jedoch nicht ein Buch zu veröffentlichen, dessen Umfang mit der Nützlichkeit in Konflikt kommen würde, beschränke ich mich nur auf die in Betracht kommenden Ursachen und Prinzipien.

geistigen Prinzipien. Störungen entstehen daher weder in der Materie des Körpers noch ursprünglich in den Seelenprinzipien, sondern zwischen den verbindenden Gliedern oder vielmehr in den sensitiven Verbindungen, durch welche Beide, Körper und Seele, gezwungen werden, miteinander zu leben und durch welche Jedes auf und in dem Anderen, bei Tag und Nacht, von der Geburt bis zur Stunde der endlichen Trennung wirkt.

Laßt uns ein Beispiel aus der Astronomie zu Hülfe nehmen. Lasset die Erde den Körper des Menschen vorstellen; denkt Euch die Sonne als Repräsentantin seiner Seele und die „mehr innere Sonne" die des Geistes. Nun entsteht die Frage: „Woher kommen die zerstörenden Stürme und großen Unordnungen, die unseren Planeten heimsuchen?" Mit anderen Worten, um den Vergleich begreiflicher zu machen: „Wie und wo nehmen die Erdstörungen ihren Ursprung?"

Prüfet, erwidere ich, die bestehenden Beziehungen zwischen der Erde und unserer Sonne und Ihr werdet sofort eine so vollkommene Antwort erhalten, als ich zu geben im Stande bin: die unveränderliche Sonne scheint immerdar, sie ist nie von ihrem Himmelsthrone abwesend; die Hitze ist beständig, das Licht nie vermindert in seinem unaussprechlichen Glanze; die magnetischen und elektrischen Ausflüsse und wunderbar schönen Strömungen*) unveränderlich und doch — wie Ihr wisset, ist die Erde zuweilen steif von Kälte, häufig mit Nacht bedeckt, niemals ohne Stürme und Unwetter und zahllosen Arten von Unordnungen und Unglücksfällen ausgesetzt.

*) Leser, welche genauere Belehrung in Betreff der himmlischen Strömungen wünschen, auf die hier Bezug genommen wird, wollen eines der beiden Werke desselben Verfassers: „Der Tod und das Leben nach demselben" und „Sternenschlüssel zum Sommerlande" oder auch: „Antworten auf Fragen" zu Rathe ziehen.

Ihr fragt: „Warum?“ — Weil, antworte ich, es eine Region verursachender Einflüsse, die beständig thätig sind, zwischen der Erde und der Sonne gibt — in der „Sphäre der Beziehungen“, welche durchaus in dem ganzen immensen, unerfaßlichen Reich besteht, welches die Erde von der Sonne trennt und doch verbindet, ebenso wie die Seele in Beziehung und Verbindung mit dem Körper steht. Gebt Ihr Euch nicht Rechenschaft über Tag und Nacht, über Sommer und Winter, über herrliches Wetter und gräßliche Stürme — kurz gebt Ihr Euch nicht, ja müßt Ihr Euch nicht Rechenschaft geben über alle bekannten und möglichen Veränderungen und Wechselfälle unserer Erde durch Bezugnahme auf die Ursachen, welche in der Beziehung existiren und arbeiten, die unsere Erde mit dem unveränderlichen, Alles beherrschenden Sonnensystem unterhält und erhält? Alle magnetischen Störungen, welche die Erde durch die elementaren oder die peripherischen Stürme der Sonne erfährt — gleich den Unordnungen, welche der Körper von den Unregelmäßigkeiten in den Kreislauf-Prinzipien der Seele zu leiden hat, — sind unveränderlich den „Beziehungen“ in Rechnung zu bringen, welche in der verbindenden Region der Ursachen zwischen den zwei Körpern bestehen. Da es mir nicht einfällt, zu lehren, daß die Erde ihre Stürme unabhängig von der Sonne selbst verursacht, so anerkenne ich auch nicht, daß der physische Körper die Quelle aller Krankheiten und Geistesstörungen ist: Es gibt eine Mittelregion elementarer Kräfte zwischen allen Körpern — eine Art „Hades“ (oder Fegefeuer), eine aufgeregte See zwischen zwei Kontinenten, ein Pandemonium (Höllenpfuhl) in der unteren Welt der Kräfte und Beziehungen — welche das eigentliche „Schlachtfeld des Lebens“ darstellen, in welchem alle Stürme und alle Unregelmäßigkeiten ihren Ursprung haben und wohin wir unsere Mittel richten müssen, wenn wir die Stürme zum Schweigen bringen und die so zahlreichen Fälle irdischer Verrücktheit heilen wollen. —

Region der Uneinigkeit zwischen Gehirn und Körper.

Laßt uns nun diese Vergleichung auf die „Beziehung" übertragen, welche, äußerlich, zwischen dem Gehirn in dem „niederwärts" laufenden Nervensystem existirt. Hier finden wir, physiologisch, die starken Positionen in unserer Philosophie bestätigt. Das Gehirn ist in seinen höheren Mittelpunkten unfähig, die Organe, Muskeln oder Nerven zu erreichen, ausgenommen mittelst und durch seinen eigenen untergeordneten Theil, genannt das Cerebellum, und dieser Theil des Gehirns kann wiederum keinen Einfluß auf den abhängigen Organismus ausüben, ausgenommen mittelst und durch die Vermittelung seines eigenen untergeordneten Agenten, genannt Medulla oblongata und von da durch das niedersteigende Rückenmark, und dieser complicirte Markstrang hängt in Betreff seiner Kraft über das System ab von dem Dasein der Empfindungs-Ganglien und von dem System der Zellen, welche die Nervenkraft enthalten. Nun wißt Ihr, daß das Rückenmark zusammengesetzt ist aus zwei großen Kraft-Leitern: einem innern oder vorderen Theil, der Nerv der Bewegung und des Lebens, und einem hinteren Theil, der Kanal für den Kreislauf der Empfindung und des Instinktes. Aus diesen zwei gemeinschaftlichen cerebro-spinalen Wurzeln entstehen all' die Systeme von Nervenpaaren und so sind einschließlich der wunderbaren Ganglien des großen sympathischen Systems, die Seelen-Prinzipien in den Stand gesetzt, sich in Verbindung zu setzen mit — und Eindrücke und Einflüsse zu erhalten von den Organen und Atomen und Ereignissen, welche die Konstitution und die Erfahrungen der körperlichen Organisation ausmachen.

Die großartigen Schönheiten und Geheimnisse der Gesundheit und die Hauptquellen aller bekannten Phasen der

Geistesstörung können in den „Beziehungen" gefunden werden, welche zwischen diesen Prinzipien und den abhängigen materiellen Gefügen existiren.

Der Geist kann — das ist vollkommen richtig — bis in seine Grundfesten erschüttert werden, er kann für immer aus seinem eigenen Tempel vertrieben werden, einfach durch das chemische Gift eines Schlangenbisses. Zu viel Oxygen in den Lungen erhitzt das Blut ganz besonders und entzündet das Verstandesorgan ungemein rasch: — das Gehirn ist sofort gedrückt und es treten Congestionen (Blutandrang nach dem Kopfe) ein; oder umgekehrt, zuviel Kohlensäure verdirbt die einzuathmende Luft und das Gehirn wird von Mattigkeit überwältigt und die unsichtbaren Kräfte, einschließlich des bewußten Willens, können der Störung nicht widerstehen. Unter diesem Prinzip kann auch der optische Nerv (Sehnerv), wenn einmal in Unordnung, der Seele die Ausübung einer gesunden Sehkraft nicht erlauben. Die gleiche Regel kann auf andere Sinne angewendet werden und ebenso auf all' die Organe des inneren Körpers. Irgend eine bedeutende Störung unter den verbindenden Gliedern — der geringste eingewurzelte Mißton in der Region der „Beziehungen" zwischen den Seelen-Prinzipien und dem ihnen zukommenden Felde ihrer Thätigkeit in dem Organismus — wird unmittelbar gefolgt von Schmerz, Krankheit und Geistesstörung, und auf diese Weise — obwohl es wahr ist, daß die Begierden und Leidenschaften der Seele den Körper vergiften und in Unordnung bringen — ist es doch erwiesen, daß die körperliche Maschinerie es ist, mit ihren vielfachen Beziehungen zur Seele, die mit der Urheberschaft so vieler Uebel und Mühseligkeiten, welche die Menschheit bedrücken, zu belasten ist.

Störungs-Ursachen, welche mit Verlust des Bewußtseins endigen.

Der menschliche Verstand ist naturgemäß und gerechtfertigt stolz auf den bewußten Besitz großartiger, unzerstörbarer Gewalten, daher der Verlust der Gewalt der Selbstkontrolle oder ein plötzlicher Verlust des großen Reichthums persönlichen Bewußtseins allgemein als eine Erscheinung betrachtet wird, die sofort beunruhigend und geheimnißvoll erscheint und von der angenommen wird, daß sie persönliche Hülflosigkeit und endliche Auflösung zur Folge hat.

Laßt uns zuerst fragen: Was verursacht den Zustand, genannt: „Bewußtsein?" Er ist hervorgerufen durch ein harmonisches Zusammenwirken und einen beständigen Widerstand zwischen den geistigen Prinzipien und den ätherischen Bestandtheilen, Essenzen und Flüssigkeiten, welche in den Fibern und Windungen des Gehirns sich befinden.

Nun laßt uns weiter fragen: Was verursacht eine „Unterbrechung" dieses Bewußtseins? Eine plötzliche Zurückhaltung des Kreislaufs zwischen gewissen Theilen oder ein Brechen eines oder mehrerer Glieder zwischen der elementaren Seele und dem organisirten Körper, wie solches bei epileptischen Anfällen, bei Gehirnerschütterung, Schädelbruch, beim Ersticken durch Hängen oder Ertrinken und endlich beim Tode vorkommt.

Wenn der Geist seiner Selbstkontrolle beraubt ist, zeigt das Gehirn unveränderlich die gleiche Erscheinung. Die Gefäße in den vorderen und oberen Regionen des Gehirnes, welche das belebende Blut einführen, erscheinen an der Basis zusammengezogen und treiben so den hellen Strom aus und lassen die oberen Theile Mangel an Blut und an den entsprechenden Kräften leiden.

Nachstehende Regel kann als erwiesen betrachtet werden, nämlich: daß plötzliches Hinfallen und schmerzhafte Konvulsionen, wie solche bei epileptischen Anfällen und in allen Fällen ähnlicher Leiden vorkommen unmittelbar von Zusammenziehung der Gefäße und Ausstoßung des Blutes von denjenigen Gehirnorganen, die die denkenden und moralischen Funktionen verrichten, verursacht werden, und daß die begleitenden Konvulsionen in Brust und Hals die Anstrengungen der Natur sind, das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen, daß die Natur jede mögliche und nutzbringende Kraft anwendet, die geschlossene Larynx (Kehlkopf) zu öffnen, das Athmen in den gelähmten Lungen anzufachen und so sich bemüht, das Blut nach den Gefäßen zurückzutreiben, welche alle höheren Theile des Gehirnes mit Magnetismus versorgen und erfüllen.

Was in Bezug auf alle vorderen und oberen Abtheilungen richtig ist, kann auch richtig sein von einer nur kleinen Abtheilung des Gehirnes oder von einer nur kleinen Gruppe von Nervenzellen, durch welche die moralischen Gefühle und intellektuellen Ueberzeugungen in entsprechendem Grade thatsächlich gestört und geschwächt werden würden.

Dies kommt thatsächlich vor in Fällen von nur theilweiser Geistesstörung, wo die Patienten, nachdem sie sich seit langer Zeit des Rufes besonderer Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit erfreuten, plötzlich sich in Lügner, Schwindler oder Diebe und zwar in ausgedehntem, bestürzendem Grade verwandeln, unterstützt von den schlauen Kunstgriffen eines

brillanten und ränkesüchtigen Verstandes. Ich untersuchte einmal in dem Asyl für Geisteskranke in Hartford (Connecticut, U. S.) das Gehirn einer jung verheiratheten Frau, welche in einer Art von Raserei verschiedene ganz unglaubliche Grausamkeiten an ihrem hülflosen Kinde begangen hatte. Ich fand eine Blutansammlung an dem Beginne des Rückenmarkes und einen entsprechenden Mangel an der Stelle, wo das Organ der Elternliebe seinen Stützpunkt hat und seine Wirkungen äußert.*) — Ein anderer Fall: Ein Herr, über die mittleren Lebensjahre hinaus und von unbezweifelter Geistesfähigkeit und feiner Bildung und seit Jahren ein ausgezeichnetes Kirchenmitglied wurde zeitweise halb geistesschwach, zuweilen auch ganz empörend roh im Gebrauche der gemeinsten, unflätigsten Ausdrücke. Die oberen Theile seines Gehirnes erschienen weiß in Folge von Blutmangel und Erschöpfung der richtigen Proportion an Phosphor. Dieser Herr war daher zeitweise ohne das erhebende Gefühl der Gewissenhaftigkeit und ermangelte der Macht, welche von den Gefühlen der Selbstachtung, der Hoffnung und der Erhabenheit abgeleitet wird. In einem solchen Falle kann der Geist nicht in ordnungsgemäßer Weise handeln und seine wahre Natur durch den körperlichen Organismus kundgeben.

Wenn ein Patient von einem Rasereianfall sich erholt — welcher von Gemeinheit und Gotteslästerung und von Versuchen, Gewaltthätigkeiten gegen sich selbst oder andere auszuüben begleitet war, fühlt er eine außerordentliche Erschöpfung und ist geneigt zu Schmerzen in den sympathischen Ganglien und leidet an unerträglichem Kopfschmerz und

---

*) Um Wiederholung zu vermeiden, möge hier der Leser, die Klassifikation der „Neigungen" im IV. Band der „Großen Harmonie" nachschlagen. — Auch sei hier wiederholt, daß Davis seine „Untersuchungen" im hellsehenden Zustande unternahm. Blutandrang im Rückenmark kann ein gewöhnlicher Arzt nur vermuthen, aber nicht sehen. (G. v. L.)

Gehirnverwirrung, was Alles zusammen eine Art geistiger Schlafsucht hervorruft mit unzusammenhängenden Urtheilen, mangelhaftem Gedächtniß und einem empfindlichen Verlust natürlicher Geistesstärke und Bewußtseins. Diese körperlichen Erscheinungen und geistigen Empfindungen herrschen auch vor, wenn Jemand sich von einem epileptischen Anfall erholt.

Die Bewußtlosigkeit, durch Magnetismus hervorgerufen und im Zustand der Mediumschaft ist nicht von diesen besonderen Veränderungen in den Gehirngefäßen begleitet. Der Verlust des äußeren Bewußtseins ist in solchen Fällen ohne Ausnahme von einer entsprechenden Steigerung und Erhebung des Bewußtseins in den inneren und geistigen Tiefen des Gehirns, Herzens, der Lungen und sogar durch die ganze Persönlichkeit begleitet. Dies geschieht in solchem Grade, daß ich zuweilen ausgerufen habe: „Dies ist wirklich wunderbar! Ich scheine ebenso deutlich in den verschiedenen Organen meines Körpers, in meinen Füßen und Armen, Zehen und Händen zu denken und zu fühlen, als ich es in den verschiedenen Organen meines Gehirnes thue."

Ebensowenig leidet der im magnetischen oder mediumistischen Tiefschlaf (trance) sich Befindende, nachdem sein äußeres Bewußtsein wieder hergestellt worden, an nervöser Erschöpfung, Verlust der Geisteskraft oder dem schrecklichen Kopfschmerz, welchen Epileptische und die von heftigen Paroxismen der Geistesstörung Befallenen auszustehen haben, und das einfach deshalb, weil jener Zustand in dem spirituellen Zustand beginnt und endet, und nur von den natürlichsten und angenehmsten Wandlungen in den physiologischen Funktionen begleitet ist. Der krankhafte Zustand der Epileptischen und heftig Geisteskranken aber telegraphirt, indem er an dem äußersten Punkte eines oder mehrerer Nervenmittelpunkte beginnt, durch die Medulla oblongata und durch das Corpus callosum die Erregung und dieses wirft sofort und mit erstaunlicher Schnelle die Urtheilskraft und

den Willen übereinander und bringt das ganze persönliche Bewußtsein mit einem Schlage in Unordnung.

Die Anstrengungen der Natur erzeugen Erschöpfung.

Die Ursache, warum die Epileptischen und Wahnsinnigen von Erschöpfung, Kopfschmerz, cerebraler Schwäche und geschwächtem Gedächtniß zu leiden haben, ist die, daß die Natur sich überarbeitet hat in ihren Anstrengungen, den Feind auszutreiben, indem sie versuchte, den zusammengezogenen Kehlkopf zu öffnen die verengerten Blutgefäße im Gehirn zu erweitern, durch erneutes Treiben ihrer geistigen Prinzipien durch ihre gewohnten Kanäle und durch Herstellung der harmonischen Zustände, welche sie Tag und Nacht zwischen all' den Elementen der Seele und all' den Theilen des Organismus zu erhalten wünscht. — Wundert Ihr Euch nach dieser Erklärung noch länger, daß dem Munde des Patienten ein Schmerzensschrei entschlüpft und schäumender Speichel ausgeworfen wird? Daß das Athmen unterbrochen ist? Daß das Gesicht mit dunklem Blut unterlaufen und krampfhaft verzogen wird? Daß Konvulsionen und Zusammenziehungen durch das ganze Nervensystem sich verbreiten? Daß der Verstand und Wille des Bewußtseins beraubt sind? Daß der ganze Körper nach und nach erschlafft, was einen verlängerten, schlafsuchtartigen Zustand entwickelt? Daß, wenn der Tod nicht eintritt, um den Gemarterten von seinen Leiden zu befreien, Geistesstörung sehr leicht das Endresultat sein kann? Diese sichtbaren Wirkungen, wunderbar in ihrer Thätigkeit und phänomenal (staunenswerth) in ihrem Höhepunkt, alle kommen sie von den gerechten und wohlwollenden Bemühungen der gütigen Mutter Natur, die Störungen in der Konstitution des Körpers zu besiegen und und den angegriffenen Theilen die herrlichen Zustände der Gesundheit und Brauchbarkeit wiederzugeben.

Es gibt viele Ursachen der Epilepsie und der heftigen Geistesstörung. Zuerst bemerken wir eine Störung, mit vorhergehendem Mangel oder Ueberfluß von Blut und magnetischen Aethern in irgend einer der sympathischen Ganglien. Eine große körperliche Aufregung ist häufig die Grundursache solcher Krankheiten. Manche Frauenzimmer von hysterischem Temperamente zeigen viele dieser fürchterlichen Symptome während der ersten Stadien der Schwangerschaft. Die Organe der Reproduktion sind bei beiden Geschlechtern in der Jugend einflußreich an geistigen und epileptischen Störungen betheiligt, so sind Selbstbefleckung (Onanie) und spermatische Erschöpfung (Samenverlust), sowie Unterdrückung der Menstruation die Ursachen eines großen Theiles von Tollheit, Verrücktheit und Hysterie. Unter den zufälligen Ursachen mag erwähnt werden Samenverluste sowohl durch Selbstbefleckung oder übermäßige Menstruation, Nymphonanie (Mutterwuth), eine Wunde oder ein Geschwür am Endtheile eines Empfindungsnerven; das Wachsen von kleinen Körperchen nächst dem Herzen oder Stauungen der Cirkulation in dem sympathischen oder pneumogastrischen Nervensystem; eine plötzliche Kongestion (Ueberhäufung) der Nerven und Gefäße im Magen, im Herzen und in den Lungen, hervorgerufen durch Furcht oder Schrecken beim unerwarteten Anblick von Blut — dies Alles zusammen mit mehr psychologischen Ursachen mögen in Erinnerung behalten werden als mächtige Entwickler von Epilepsie und Geistesstörung in dafür empfänglichen Organismen.

Widersprüche im menschlichen Charakter.

Das Wesentliche aber, was ein Arzt wissen und der Leser verstehen und sich stets gegenwärtig halten muß, ist daß, wenn die Nerven, aus was immer für einer Ursache, das lebengebende, rothe phosphoreszirende Blut

aus irgend einem Theile des Gehirnes zurückziehen, dieser Theil sofort einen Verlust der Kraft natürlicher Thätigkeit erfährt und erleidet, wodurch die intellektuellen Empfindungen des Verstandes und die moralischen Ueberzeugungen entsprechend gestört und beunruhigt werden, was nicht nur den Verlust des Bewußtseins in diesem Theile des Geistes erklärt und sofort den ganzen Körper niederwirft, sondern auch die seit langer Zeit bekannte Erscheinung, genannt „Verlust des Charakters", dem bemerkbare (zuweilen geheimnißvolle und unerklärliche) Wandlungen in Neigungen der Seele und Führung des Betragens vorhergehen, — eine Wirkung, welche sich an manchen Individuen zeigt, die seit Jahren in jeder sozialen und geschäftlichen Beziehung beliebt und hochgeschätzt waren, und denen die öffentliche Meinung zwei Bestätigungen ausstellt, nämlich: „vollkommen verlässig, und vollkommen geistesgesund."

Eine neue Zeit, wie die gegenwärtige mit ihrer hochgeschraubten Civilisation, mit ihren großartigen mechanischen und Kunst-Errungenschaften, sollte neue Einrichtungen für Verbrecher und anderweitig Geistesgestörte haben. Gerichtsärzte und Gesetzes-Ausleger ganz besonders sollten die Bedeutung psychologischer Wandlungen, denen des Menschen Gehirnbau ausgesetzt ist, besser kennen, als es heute noch der Fall ist, sie sollten die Gesetze des Geistes und der Seele kennen, welche, wenn ihre wesentlichen Bedingungen verletzt wurden, erschreckende Paradoxen und erstaunliche Neigungen in der menschlichen Natur entwickeln; sie sollten die Natur und Bedeutung der Ursachen erfassen, welche „schreckliche Verbrechen" gebären und „Ungereimtheiten" bei Solchen erzeugen, die bis dahin als „unsere besten Bürger" bekannt und geschätzt waren. Ein weiseres und einfacheres Gesetzbuch ist dringenst nothwendig, ebenso gerechtere Entscheidungen und edlere Urtheilssprüche. **Gefängnisse und Strafanstalten müssen in „Zufluchtsstätten für Geistes-**

kranke" umgewandelt und diese Zufluchtsstätten müssen in anziehende magnetische Wohnungen für die Kranken abgeändert werden — Hospitäler müssen gegründet werden auf den Prinzipien der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe — **Tempel der Gesundheit**, eingerichtet zur Wiederherstellung, zur Verbesserung und zum Fortschritt jedes körperlich oder geistig Unglücklichen.

Anmerkung: Dr. Schüle, sowie überhaupt die neuen Forscher, geben zu, daß wir immer noch zu ausschließlich im psychologischen Gebiete stehen und auch selbst mit den neuesten, tiefsten und allgemeinsten Kriterien noch Gefahr laufen, „die jeweilige Grenze zwischen Verbrechen und Wahnsinn nicht scharf genug zu ziehen, oder aber mindestens zu einseitig." Er fährt dann also fort: „Auch noch ein anderes Moment zeigt das Ungenügende unserer Begriffsbestimmung. Nach unserem Determinationsstandpunkte in der Willensfrage besteht überhaupt ja, auch normal, die nothwendige Abhängigkeit unseres Entschlusses von der Macht der Motive und der Zahl der in Bereitschaft getretenen Vorstellungen. Wodurch nun bestimmt sich der Gesunde selbst und wird anderseits der Geisteskranke in seinen Entschließungen bestimmt? Die Antwort liegt nicht mehr im psychologischen, sondern im physiologischen resp. organischen Gebiete. Die Macht unserer Motive ist eine Funktion unserer neurotischen Erregbarkeit, die Zahl der in Bereitschaft tretenden Vorstellungen eine Funktion der Leitungsbahnen in unseren Hemisphären. Also ist der physiologische oder aber pathologische Zustand dieses organischen Hirngebietes das letzte Ausschlaggebende für den Modus unserer Selbstbestimmung.

„Mit dieser Entscheidung treten wir aus dem psychologischen Gebiete in unser naturwissenschaftlich-psychiatrisches. Es gehört ein organischer Faktor in die Definition der Seelenstörung: ein Gehirnnervenleiden, welches den

Zwang verschuldet, indem es den Entschluß zur Handlung aus der Gesetzmäßigkeit rein psychischer Motive unter diejenigen *organischer* rückt. Erst mit dieser *somatischen* Begründung ist im gegebenen Falle der Beweis für Geistesstörung erbracht, deren Begriffsbestimmung nunmehr vollständig lautet: „*Seelenstörungen sind Zustände gebundener oder aufgehobener Selbstbestimmungsfähigkeit*, und zwar durch die bindenden Momente der mitwirkenden, resp. zu Grunde liegenden Hirnkrankheit."

Wenn man nun diese Schlußfolgerung Dr. Schüle's mit der Davis'schen Grundlage:

„1) Korrekte Vernunftschlüsse von irrthümlichen Eindrücken.

2) Irrthümliche Vernunftschlüsse von korrekten Eindrücken," — in Einklang bringt, so ist die Schüle'sche Definition eine immerhin geistreiche zu nennen, nur fehlt dieser als Prämisse die feste Davis'sche Basis, nämlich das *Geistige* als vom Körper *getrennt* anzunehmen.

G. v. L.

Merkwürdige magnetische Eindrucksfähigkeit der Haut.

In einem späteren Kapitel will ich Eure Aufmerksamkeit auf den „unerträglichen Geruch" lenken, welcher zuweilen den Cutiklen (dünner Oberhaut) bei Geisteskranken entströmt. Sollen wir uns erlauben, diese widerwärtige Ausscheidung „erkrankten Magnetismus" zu nennen? Mediciner werden unzweifelhaft über dieses ausdrucksvolle Epitheton lächeln, aber die Fortschritte in psychologischer Wissenschaft mögen in einigen Jahren die Herren auf der anderen Seite dieses wichtigen Gegenstandes veranlassen zu lächeln.

Von zwanzig bis zu vierzig Unzen Materie werden von dem Körper ausgeschieden, und zwar in je vierundzwanzig Stunden in einem unsichtbaren Ausfluß durch die Poren der Haut. Wenn diese Ausdünstung gehemmt und dem Schweiß, sowie den öligen Ausscheidungen gestattet wird, sich anzuhäufen, so ist es nur natürlich, daß ein „Geruch" von der Oberfläche des Körpers ausströmt, und diese Wirkung würde sicherlich folgen, ob eine solche äußerlich unreine und den Geruchsorganen widerliche Person nun wirklich krank, oder im gewöhnlichen Gesundheitszustand ist. Dieser gewöhnliche Geruch steht aber in gar keinem Vergleich mit jenem, welcher der Epidermis von Onanisten, Epileptischen oder Geistesgestörten entströmt. Der auszuscheidende Magnetismus der geistig oder geschlechtlich Irregeleiteten wird „krankhaft", und es ist von der größten Wichtigkeit, zu wissen, daß solcher Magnetismus Krankheiten durch die umgebende Atmosphäre auf Personen übertragen kann, die

entsprechende Neigungen haben, und daher außerordentlich empfänglich sind. In Bezug auf die körperlichen Ausdünstungen und magnetischen Ausscheidungen der Haut ist noch viel zu lernen übrig. Professor Wilson's spezifische Berechnungen — einschließlich des Systems der Ausschwitzungs-Drüsen und Röhren, all' der Oel-Drüsen und Röhren, als im dünnen Oberhäutchen des Menschen existirend bekannt — vermehren die Wunder in der Construktion und den Funktionen im Körper. Er sagt: „Um nur einiger Maßen zu einer Schätzung des Werthes zu gelangen, den das Ausschwitzungs-System im Vergleich zu den anderen Theilen des Organismus hat, zählten wir die Ausschwitzungs-Poren auf der Handfläche, und fanden deren 3,528 auf einem Quadratzoll. Nun, jede dieser Poren ist die Oeffnung einer kleinen Röhre, ungefähr einen Viertelzoll lang, es folgt somit, daß in einem Quadratzoll Haut auf der Handfläche eine Röhrenlänge von 882 Zoll = 73½ Fuß (amerikanische Fuß ca. 12 Zoll) vorhanden ist. Sicherlich, solch eine Anzahl von Drainirungsröhren wie 73 Fuß auf jeden Quadratzoll Haut — wir nehmen an, daß dies die Durchschnittsziffer für den ganzen Körper ist — ist wirklich wundervoll und der Gedanke drängt sich unwillkürlich auf: Was dann, wenn diese Drainirung zerstört oder gehindert wird? Bedürfen wir eines stärkeren Beweisgrundes, um die Nothwendigkeit aller Aufmerksamkeit auf die Haut darzuthun? An den Weichtheilen der Finger, wo die Furchen der empfindlichen Lagen der wahren Haut etwas zarter sind, als jene auf der Handfläche, überschritt die Zahl der Poren auf dem Quadratzoll ein wenig die auf der Handfläche und an den Fersen, wo die Furchen etwas gröber sind war die Zahl der Poren auf dem Quadratzoll 2,268 und die Röhrenlänge 567 Zoll = 47 Fuß. Um eine Schätzung der Röhrenlänge des Ausschwitzungssystems auf der ganzen Körperoberfläche zu erhalten, denke ich, daß 2,800 die richtige Durchschnittsziffer für die Anzahl

Poren auf dem Quadratzoll sein dürfte und folgerichtig 700 die Ziffer der Längenzolle der Röhren. Nun die Zahl der Quadratzolle auf der Hautoberfläche eines Menschen von gewöhnlicher Größe und Gewicht ist 2,500; die Anzahl der Poren daher 7 Millionen und die Zollzahl der Ausschwitzungsröhre 1,750,000, was 145,833 Fuß oder 48,600 Yards (1 Yard = 1 Meter) oder nahezu 28 Meilen (engl.) entspricht." — Es existirt, wie ich schon häufig dargethan, in den spirituellen Prinzipien des Menschen eine Gemeinschaft der Sympathie, mittelst welcher ein Theil des Gehirnes, Geistes, der Seele, oder des Körpers mit jedem anderen Theil in Rapport und sympathischer Beziehung steht, so daß, praktisch gesprochen, **jeder Theil mittelst Eindruck in jedem Zeitmoment in jedem anderen Theile gegenwärtig ist.** Und so ist der Geist im Gehirn — durch seine doppelte Organisation der bewegenden, empfindenden und sympathischen Verbindungen — in strikter Nothwendigkeit Mitempfinder und Mitwisser jeden Gefühles oder jeden Ereignisses in den untergeordneten Stellen des Organismus. Der Kopf ist fortwährend gegenwärtig im Herzen, so ist das Herz wesentlich gegenwärtig im Kopfe; beide sind in den Nerven und im Blut, die Organe und ihre verschiedenartigen Funktionen schwimmen in allen ätherischen Bestandtheilen und Essenzen; im Gehirn sind gleichsam sowohl Füße wie Hände; in der hohlen Hand sind gleichsam Gehirn und Herz; in den Gefühlen, Neigungen, Eingebungen und Ideen ist Jedes und Alles repräsentirt und harmonisch vereinigt, und zwar so vollkommen, daß, im Zustande der vollen Gesundheit, es keinen bestimmt unterschiedenen Theil giebt, der von dem allgemeinen Bewußtsein erkannt würde, denn alle Theile sind einer in den anderen so innigst und wechselweise vermischt und verbunden, um praktisch befähigt zu sein, nur E i n e harmonische spirituelle Empfindung — Glückseligkeit genannt — zu entwickeln und zu erfahren.

Dieser Art ist der natürliche Einfluß des gesunden Magnetismus. Verbreitet über alle Theile des Geistes, Herzens und der Seele, fließt er durch den Körper zu allen Theilen, Membranen und Nerven der Haut, und von da ausfließend, erreicht und umfaßt unser Magnetismus jedes Ding und Jedermann in naher und inniger Berührung.

Durch dieses Gesetz psychologischer Sympathie kann der wahrhaft Heilkundige in die eigentliche Konstitution und in den innersten Zustand des Geisteskranken eindringen.

Die fünf Sinne arbeiten nach dem leicht verständlichen Prinzip der „Empfindung". Hören ist eine Form des allgemeinen Attributes des „Gefühles"; ebenso das Sehen und auch der Sinn des Geschmackes. Wenn einer dieser Sinne in Unordnung geräth, wird in ganz gleichem Verhältniß das Prinzip der Empfindung ähnlich gestört und in Unordnung gebracht, und der allerinnerste Geist, einschließlich seiner Hoffnungen und verschiedenen abhängigen Neigungen, empfängt und trägt einen Sinn der Unordnung in seinem beständigen Bewußtsein. Hier beginnt bei vielen Personen jenes unwiderstehliche Gefühl geistiger Niedergeschlagenheit, das allmählich zur Verzweiflung sich steigert und selbst zum Selbstmord führen kann.

Die menschliche Haut haucht unablässig den Magnetismus aus, welcher den Organismus unmerklich erschöpft und nach und nach niederwirft, sowohl körperlich wie geistig, welcher Verlust nur auf zwei Wegen wieder gut gemacht werden kann, nämlich: 1. durch Ruhe und Wiederauffrischung des ganzen Körpers, 2. durch Uebertragungen von Seiten eines magnetischen Heilers. Hiermit meine ich den Lebensmagnetismus, welcher in der grauen Gehirnsubstanz und im Rückenmark des Menschen erzeugt wird, die elektrische Macht in den Ganglien, nicht aber jenes grobe, nicht verfeinerte Prinzip der Elektrizität, welches geschaffen wird durch die vulkanischen Centren der Erde und ihre reibenden Um-

drehungen durch den Raum. Auch meine ich nicht den Magnetismus, welcher schließlich jener Elektrizität ausgepreßt wird, die aus der Zersetzung bei künstlichen Batterien hervorgeht, oder der hin und wieder mit solch überwältigender Gewalt und in solch immensen Quantitäten den kosmischen Körpern und den nächsten Sternen und beständig den undenkbaren magnetischen Quellen in der Konstitution unserer ewighellen und niemals versagenden Sonne entströmt.

Herr Cromwell F. Varley, der wohlbekannte Elektriker, sagt: „Die Funken, hervorgerufen beim Kämmen der Haare, beim Ausziehen von Seidenstrümpfen, oder beim Reiben der Füße mit einem Teppich, sind Erscheinungen der Reibungselektrizität, welche in keiner Weise von der Lebenskraft abhängt, sondern ganz allein den geeigneten Bedingungen in den geriebenen Gegenständen und in der Atmosphäre zuzuschreiben sind.“ Er erklärt dann eine andere Form von vermutheter körperlicher Elektrisirung, welche viele Leute verführte, anzunehmen, daß das Gehirn eine elektrische Batterie ist, welche Elektrizität durch die Nerven sendet, um die Muskeln zusammenzuziehen, und welche wie folgt erzeugt wird: Die Endpunkte eines sehr empfindlichen Galvanometers werden jeder mit einem eigenen Wasserbehälter in Verbindung gebracht. Werden nun Hände in je einen Behälter getaucht, und wird eine dieser Hände heftig gedrückt, so fließt fast immer ein positiver Strom von dieser gedrückten Hand durch den Galvanometer nach der anderen, nicht gedrückten. Während Herr Varley mehrere Abende über diesen Gegenstand Experimente machte (im Jahre 1854), fand er, daß nach dem Drücken der Hand das Oeffnen der Faust eine momentane Zunahme der Gewalt, statt einer Abnahme hervorbrachte; wenn der Wind aus Südwest kam, war die Gewalt weniger als ein Viertel so stark, als wenn er aus Nordost kam. Der Wind aus Südwest wurde als etwas negativer zur Erde befunden, der aus Nordost aber un=

veränderlich mächtig elektro-positiv. Als bei einem Versuch, diese elektrischen Strömungen sehr schwach waren, wusch Herr Varley seine Hände tüchtig in Wasser, welches ein wenig flüssiges Ammonium enthielt, um das Fett in den Poren der Haut zu zersetzen. Das Resultat war Verminderung statt Zunahme der Kraft. Nachdem er nun seine Hände mit einer sehr schwachen Lösung von Salpetersäure und dann in Wasser gewaschen, erzielte er eine größere Stromstärke, als er solche je zuvor bei derselben Manipulation des Händedrückens und während des beharrlichsten Ostwindes hervorzubringen im Stande war. Dies führte zu der Erklärung der Erscheinung, daß es nur chemische Wirkung sei: das heftige Drücken der Hand preßt etwas Schweiß aus den Poren. Durch Eintauchen einer Hand in eine Lösung von Ammonium und die andere in eine solche von Salpetersäure, und dann durch Waschen beider in Wasser erzeugte das Drücken der einen oder der andern Hand einen Strom in derselben Richtung. Wenn beide Hände in das Wasser getaucht und in eine derselben ein wenig Säure getropft wurde, wurde sofort ein Strom auch ohne Muskelthätigkeit hervorgerufen. Herr Varley findet keinen Beweis, daß an oder in dem menschlichen Körper Elektrizität vorhanden ist, weder als eine Quelle von Bewegungskraft, noch anderswie, und will all' die schwache Elektrizität, welche von den Muskeln erzielt wurde, nur den verschiedenen chemischen Zuständen des Muskeltheiles selbst zuschreiben.*)

Anmerkung: Wenn man mit Obigem die Versuche und Anstrengungen vergleicht, die von „exakten“ Gelehrten

*) In Bestätigung dieser Entscheidung betreffs der Entwickelung von menschlicher Elektrizität wird der Leser auf Band I der „Harmonischen Philosophie“ und auf jeden folgenden Band dieser Serie verwiesen, in welchem das Thema des menschlichen Magnetismus behandelt oder doch erwähnt wird.

bezüglich der magnetischen Kraft, **die unserem Nervensystem entströmt,** gemacht wird, wie z. B. die Studie über Hypnotismus von Prof. W. Preyer in Jena (siehe deutsche Rundschau Febr. und März 1881), wo der vor 40 Jahren noch so verlachte und gar nicht gewürdigte englische Arzt James Braid († März 1860) nun als Retter herhalten muß, daß „die Wissenschaft den menschlichen Magnetismus schon längst gekannt hat," und wenn man das ängstliche Suchen nach einer physischen Erklärung der magnetischen Erscheinungen in Betracht zieht, die man mit einer andern Bezeichnung (Hypnotismus) glaubt bekämpfen zu können, und den sich über unser Seelenprinzip noch gänzlich unklaren Braid als Autorität anerkennen sieht, an dessen zum Theil noch materialistischen Erklärung man sich anklammern möchte; wenn man mit gesperrten Buchstaben nachdruckt, daß Braid seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß „eine Störung des Gleichgewichts der Centren im Gehirn und Rückenmark und der Herzthätigkeit und Athmung, sowie der Muskelthätigkeit vorhanden sei, welche durch anhaltendes Starren und absolute Ruhe, vor allem durch angespannte Aufmerksamkeit herbeigeführt werde, — — und daß alles vom physischen und psychischen Zustande des Patienten abhängt, nicht vom Willen und dem Streichen des Operateurs, der durchaus nicht ein magnetisches Fluidum abgebe, oder irgend ein mystisches Universal-Fluidum oder Medium in Bewegung setze," — dann muß man sich wundern, wie Professor Preyer seine „Studie" mit dem Ausspruche endigen konnte: „Fiat experimentum!" Unbedingter Zweifel ist ebenso das Kind der Geistesschwäche als unbedingte Leichtgläubigkeit. Er scheint aber vor diesem (schon von Goethe ausgesprochenen) Satze zu erschrecken, denn er setzt sofort hinzu: „So lautet das Motto des Entdeckers."

Geht doch bei Davis in die Schule, meine werthen

Herren, da könnt ihr am besten lernen, was Lebensprinzip oder magnetisches Fluidum ist.

G. v. L.

Schlimme Folgen von krankhaftem Magnetismus.

An dieser Stelle, und besonders in diesem Bande wird das Dasein spirituellen Magnetismus' — welcher entweder gesund oder atomisch „krankhaft" sein kann — mit allem Nachdruck der Beachtung der Welt empfohlen. Die schmerzhaften Wirkungen von krankhaftem Magnetismus — seine Uebertragungsfähigkeit verwirrter Empfindungen, unglücklicher Gefühle im Herzen, unbeschreibbarer Lässigkeit in den moralischen Organen, — sind Thatsachen, welche allen hochgradig empfindlichen und mediumistischen Temperamenten wohlbekannt sind. Die Aerzte bezeichnen, wie ich ganz wohl weiß, alles dies hochmüthig als unwissenschaftlich und unwichtig. Dieser Zustand wird in ihren maßgebenden Lehrbüchern weder wissenschaftlich behandelt, noch darüber berichtet; er ist weder lenksam durch irgend eine gegebene Dosis von „Chloralhydrat", noch durch die ewig mächtige „blaue Pille" (Colomel), noch durch unendlich getheilte, aber nicht potenzirte Präparate, und die Sache stimmt auch nicht mit den hergebrachten Methoden zur Heilung Geisteskranker überein, daher, so sagen sie, giebt es eine solche Ausdünstung, wie „krankhaften Magnetismus" nicht, auf Grund welcher Behauptung sie nun vergeblich Alles niederzuspötteln versuchen, was Hunderttausende von Medien übereinstimmend während der letzten 25 Jahre in Erfahrung gebracht haben. Und doch wird die wahre Philosophie der Epidemien in den populären medizinischen Büchern nicht gelehrt. Vor dem Vormarsch der Ansteckungen stehen unsere Gelehrten erstaunt da! Sie wissen nicht, daß der Magnetismus eines Blatternkranken — die Haut-Ausdünstung, welche den Körper eines an Cholera oder gelben Fieber Erkrankten entströmt

— die geheime Ursache ist, warum andere Personen von denselben Leiden befallen werden. Und so, bis in späte Jahre (und wohl in manchen Ländern jetzt noch!) betrachtet jeder religiöse, strenggläubige Mensch eine Pestilenz als eine „Heimsuchung der Vorsehung“ — als ob aus einer süßen Quelle bitteres Wasser hervorsprudeln könnte! — Jetzt aber, in besseren Tagen, kommt die wahre Erklärung — „krankhafter Magnetismus!“ Von nun an laßt es doch keinen Menschen mehr wagen, zu läugnen, daß er im Besitz angemessener Willenskraft ist, durch welche er mit Verständniß den Sturm seines persönlichen Lebens kontrolliren kann. Er kann mit Gewalt die Teufel (Uebel) der Ansteckung und Verrücktheit von seinen Wohnstätten hinwegbannen, und die Hemisphären unserer großen, runden, herrlichen Welt mögen von Geistesstörungen gereinigt und durch Gerechtigkeit und Veredelung über die Ursachen der Verkommenheit und des Verbrechens emporgehoben werden.

Anmerkung: Der in der Naturforscherversammlung in Baden-Baden (1879) noch allgemein von den anwesenden Trägern der Wissenschaft verlachte animale Magnetismus, der durch Professor Herrmann (Physiolog in Zürich) als „Schwindel“ bezeichnet wurde, erhielt schon am 10. Dezember 1880 durch Professor Bäumler in Freiburg i. B. infolge Hansen's Experimente, die demselben hier so vortrefflich gelungen waren (vergl. „Psychische Studien“ Dezember 1880), eine glänzende Rechtfertigung.

Professor Bäumler sucht nachzuweisen, daß der animale Magnetismus der Wissenschaft schon längst bekannt sei, und führte die Kenntniß dieser Naturkraft bis auf Paracelsus zurück, gab eine geschichtliche Entwickelung der Erkenntniß dieser Kraft bis auf Professor Heidenhain's Versuche, und erklärte durch ein gezeichnetes Diagramm, welches das Gehirn, die Nervenstränge und die Nervenganglien darstellte,

daß diese sogenannten magnetischen Erscheinungen von Somnambulismus, Mesmerismus, Hypnotismus, Volition, Illusion, und Hallucination in den „Reflex-Erscheinungen“, erzeugt durch Bestreichen der Haut, ihre Erklärung finden. (!)

Als ich einige Tage darauf Herrn Professor B. meinen Dank ausgesprochen, für seine Anerkennung der Hansen'schen Thatsachen, ihm aber zugleich entgegnete, daß der Mechanismus seines erklärten Diagramms ja auch bei den Thieren vorhanden sei und man bei Thieren wohl Muskelstarre (Katalepsie), aber keine Hallucinationen und Illusionen erzeugen könne, weil das Thier eben keinen Geist besitze, meinte der Herr Professor, daß man eben „solche Versuche noch nicht gemacht habe und man erst abwarten müsse, was die Zukunft bringe.“ — Ganz recht! warten wir ab, was die Zukunft bringen wird; sie wird aber ein ganz anderes Resultat bringen, als die heutigen Nerven-Physiologen auch nur zu ahnen im Stande sind. Auch auf das große Naturgesetz, welches im Magnetismus, oder vielleicht besser ausgedrückt in der Odkraft den menschlichen oder vielmehr den „göttlichen Geist“ erkennen läßt, kann man das Galilei'sche „E pur si muove“ anwenden.

Die Herren von der „exakten“ Forschung haben noch immer nicht erkannt, daß ihr Verfahren ein höchst unexaktes, einschläferndes Mittel ist, um die äußeren Sinne des Subjekts zu betäuben, d. h. außer Wirksamkeit zu setzen, wodurch der innere, noch verborgene Sinn äußere objektive Eindrücke in sich aufnehmen und mittheilen kann. Diesen im Menschen verborgenen sechsten Sinn zu üben und zur Geltung zu bringen (wie dies nach längst gefundenen Gesetzen zur Heranbildung der vielen Tausenden von Medien geführt hat) ist die heilige Aufgabe der Wissenschaft.

Herrn Professor Bäumler's Vortrag ist inzwischen mit dem Titel: „Der sogenannte animalische Magnetismus oder (?) Hypnotismus“ bei Vogel in Leipzig im Drucke erschienen und

enthält als Anhang 48 Autoren, die als Quellen-Studium benutzt wurden; aber umsonst sucht man den Namen A. J. Davis, der in seinem „Der Arzt" den Magnetismus so eingehend erklärt und besprochen hat. — Mit der Parole: „Todtschweigen" ist's nicht gethan, meine werthen Herren. **E pur si muove!**

(G. v. L.)

Spectrophobia (Gespenstersucht) verursacht durch Unordnungen im Sexual- (Geschlechts-) System.

Jene Leser, welche mit der harmonischen Eintheilung der menschlichen Liebesprinzipien*) bekannt sind, brauchen hier nicht erinnert zu werden, daß jede Liebe für eine „Umkehrung" auf der einen Seite und für eine „Ausschreitung" auf der anderen empfänglich und fähig ist und daß die logischen Wirkungen mit großem Nachdruck unter den Neigungen entwickelt werden, jede eine Macht darstellend, welche in die Führung des Individuums übersetzt wird. Eine der mächtigsten und einflußreichsten dieser Neigungen — denn sie ist die Grund- und unmittelbare Ursache der persönlichen Existenz von Jedermann — wird „Geschlechts-Liebe" genannt. Haß, geschlechtliche Gleichgültigkeit, abstoßende Kälte, Grausamkeit, Verrücktheit, Selbstmord entwickeln sich aus der „Inversion" (Umkehrung), während aus dem „extremistischen oder ausschreitenden" Zustand Epilepsie, Hysterie, Nymphomanie, Onanie, Lüsternheit, Nothzucht, Eifersucht, Geistesstörung, Mord und Todtschlag hervorgehen.

Epilepsie ist gewöhnlich vererbt, unbemerkt in den ätherischen Bestandtheilen und Flüssigkeiten des Körpers

---

*) Siehe ein Kapitel im zweiten Band der „Harmonischen Philosophie", Der „Lehrer" unter dem Titel: „Individuelle Bildung."

während einer oder zwei Generationen lauernd, um dann mit voller Gewalt bei einem oder mehreren der Enkelkinder wieder zu erscheinen. Sie hat ihren Ursprung in geschlechtlichen Ausschreitungen oder Unordnungen der Vorfahren und nimmt bei dem jungen Nachwuchs die Form irgend einer nervösen Gemüthsbewegung an. Die Aerzte wissen ganz gut, daß die Frauenzimmer im Allgemeinen mehr zu epileptischen Zuständen geneigt sind als Männer, und die Mädchen weitaus mehr als die Knaben, und daß als vorbereitende Ursache eine schwere Schuld auf die Mannbarkeitszeit, die Menstruation, Schwangerschaft, Geburtswehen, Onanie und ähnliche Vorgänge in der geschlechtlichen Liebe und deren ausübenden Organen zu werfen ist. Hier brauche ich mich über die unmittelbaren Ursachen dieser schrecklichen Form von Nervenstörung nicht weiter auszulassen; die außerordentliche Eindrucksfähigkeit der cerebro-spinalen Axe; die Mitleidenschaft der Medulla oblongata; die beunruhigenden krampfhaften und zusammenziehenden Erscheinungen in den Blutgefäßen und Muskel-Fibern; die regelmäßig wiederkehrenden Krämpfe und der denselben folgende Verlust des Bewußtseins — diese fortschreitenden Wirkungen habe ich bereits vollständig dargelegt.

Wer kann sich wundern, daß der wunderbare Grad von Stärke entwickelt wird — die Heftigkeit, der Schrei, der plötzliche Wechsel der Farbe, die gräßlichen Körperverkrümmungen, das Beißen der Zunge, der Schaum auf den Lippen — wer kann sich angesichts dieser fürchterlichen Schaustellungen wundern, daß die Alten die Opfer der Epilepsie „als von Gott Verlassene", als „vom Teufel Besessene", „der Hölle Verfallene" erklärten, die verdienten, gesteinigt und gepeitscht zu werden, oder mit schweren eisernen Ketten an Händen und Füßen gefesselt und so weggetrieben zu werden von gütiger, mitleidiger Fürsorge und Theilnahme ihres Daheim, hinaus in die kalte, fühllose

Welt, wo sie kein schützendes Dach finden können und einem schrecklichen Tode unter den Gräbern anheimfallen?

Anzeichen herannahender Verrücktheit.

Es gibt geistige Zustände, unzertrennlich von Epilepsie, welche der Leser nicht übersehen darf. Ich spiele hier auf eine Wirkung an, die man „Gespenstersucht" nennen könnte, zuweilen gefolgt von außerordentlichen Ueberraschungen in der Aufführung und den Impulsen des Patienten.

Manche Personen, die dieser Störung unterworfen sind, erfahren an sich ein ungewöhnliches, körperliches Wohlbehagen und geistige Frische — selbst lustige, heitere Gefühle — die drei, fünf oder sieben Tage vorangehen, bevor sich ein Anfall vollständig entwickelt. Andere, mit trägerem Temperament, sind niedergeschlagen und verdrossen, geben sich Anfällen von Weinen hin bei gestörter Verdauung, Herzklopfen und sehr unangenehmen Träumen. Was verursacht nun die Erscheinungen? — Für mich ist es ganz klar, daß die sympathischen Ganglien innerhalb des Gehirns und Rückenmarks nicht mit den Bewegungs- und Empfindungs-Nerven harmonisch zusammenwirken können. Der Verstand ist in Folge davon und unmittelbar mit Gespenstern bevölkert! Diese geistigen Bilder scheinen sich mit einem Theile der umgebenden Gesellschaft zu vermischen und werden ein Theil der sie umgebenden Scenerie, durch welche Verwirrung und Ungereimtheit das Urtheil (für den Moment) unrichtig beeindruckt und der Patient so ohne sein Zuthun geisteskrank wird. Dieser starken Täuschung folgt schnell Verlust des Gedächtnisses, vielleicht entsteht auch eine kurze Unterbrechung des Bewußtseins und All' dies, während die Bewegungs-Muskeln und Nerven, ja selbst die Willenskraft in verhältnißmäßig normalem Zustande bleiben. Die unmittelbare Ursache dieser psychologischen Epilepsie — welche in dem phrenologischen Theil

des Menschen gleichbedeutend mit Epilepsie im physiologischen Sinne ist kann **Furcht** sein oder eine Art Schrecken, die plötzliche Verrücktheit in den Gefühlen entzünden und die Einbildung von Wahnsinn erbeben lassen.

Eine schmerzliche Beleuchtung dieser Neigung.

Am 29. April 1869 wurde ein junger Mann, Namens Winnemore, von der Grand Jury in Philadelphia des Mordes, begangen an einer Mrs. Magilton, einer ältlichen Dame, wohnhaft daselbst, angeklagt, welche eine Spiritualistin und ein Medium war und „während sie unter Einfluß" stand, verschiedene, unbeschreibliche, seltsame Bilder zeichnete. Diese überirdischen Bilder brachten auf Winnemores Einbildungskraft eine Wirkung hervor, analog der erschreckenden Nerven-Geistesstörung, wie solche in den Paroxismen der Wasserscheu vorkommen. In Betreff dieses Beispieles von Gespenstersucht gibt Dr. Isaak Ray*) im Wesentlichen folgendes leuchtende und humane Zeugniß ab: „Winnemore pflegte die Verstorbene gelegentlich zu besuchen, der gemeinschaftliche Glaube an Spiritualismus hatte zur Anknüpfung der Bekanntschaft geführt und bei dieser Gelegenheit, ihr Haus wie gewöhnlich besuchend, fand er sie todt — ermordet ...... Es ist bekannt, schreibt der Doktor, daß der Gefangene, sei es durch Vererbung oder nicht, mit einem Nervensystem geboren wurde, das stark zu krankhaften Ausschreitungen neigte. Eine derselben, welche wirklich in einer der frühesten Lebensperioden zur Erscheinung kam, war Epilepsie, welche von allen Formen der cerebralen Unordnung unter die schwersten zu zählen ist. Zugleich mit dieser — entweder als direkte Wirkung oder als ein paralleles Resultat des ursprünglichen Nervendefektes,

---

*) S. Z. Superintendent der Irren-Anstalt in Providence R. I.

ereigneten sich in der Kindheit Fälle von Bewußtlosigkeit, welche, pathologisch betrachtet, dem Somnambulismus und Katalepsie beigesellt werden können. Diese ereigneten sich fortwährend in den späteren Jahren seines Lebens, wenn vielleicht auch nicht in so ausgesprochener Form. Es konnte schwerlich erwartet werden, daß seine intellektuellen Handlungen sich ganz dem Einfluß dieses abnormen Zustandes des Nervensystems würden entziehen können. Daher sein Widerwille gegen exakte und praktische Kenntnisse, welche andauernde Aufmerksamkeit und Anstrengung verlangen und seine Vorliebe für Träumerei und müßiges Grübeln, die weder Genauigkeit, noch Vorbereitung, noch Anstrengung bedurften. Dieser Charakterzug, mit den Jahren mehr und mehr entwickelt, wurde schließlich so ausgebildet, daß sein ganzes geistiges Leben wenig besser als ein Traum wurde, in welchem das Innere und Aeußere, das Wirkliche und nur Eingebildete, unentwirrbar vermengt und verdreht wurde . . . . . Wenn die That unter dem Einfluß seiner Krankheit begangen wurde — vorausgesetzt, daß die Anklage auf Wahrheit beruht — werden wir nothwendigerweise zu der Frage geführt: Welche besondere Phase derselben war vorhanden? Niemand wird annehmen, daß sein Verstand im Allgemeinen so beeinträchtigt war, daß er Recht und Unrecht nicht hätte unterscheiden können, daß er nicht gewußt hätte, daß Mord durch göttliche und menschliche Gesetze verboten ist oder daß er unfähig gewesen wäre, die schwächsten Antriebe der Leidenschaft zu beherrschen. Die That kann nicht einen solchen Zustand zur Ursache haben, noch existirt ein Grund für die Annahme, daß er sich unter der Herrschaft blinder Wuth befand, die so häufig bei Epileptischen zum Ausbruch kommt, gerade vor oder nach einem Anfall; oder daß sein Verstand von der Besorgniß einer Gefahr so überwältigt war, oder von dem Verfolgungswahn, oder der Angst vor Gewaltthaten von ihn umgebenden

wirklichen oder nur eingebildeten Personen. Keine dieser Phasen hat er je gezeigt, und, obwohl es vielleicht nicht unmöglich ist, daß der letztere Fall sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male zeigte, so ist doch nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden, daß dies wirklich der Fall war.

„Wir kommen nun zu dem einzigen anderen epileptischen Zustand, unter dessen Einfluß die That begangen worden sein konnte — jener gänzlichen Bewußtlosigkeit — und obwohl wir diesbezüglich keine direkten Beweise haben, finden wir doch andererseits keinen Grund, der dies unmöglich erscheinen ließe. Er befand sich in diesem Zustande mehr als einmal zuvor und es war eines der Merkmale desselben, daß er nicht die geringste Idee hatte, was er dachte oder that, während er sich in demselben befand. Es scheint, daß das Frauenzimmer eine Vorliebe für Zeichnen von Bildern von einer besondern Art hatte, und er erklärte, daß es eine seltsame und schmerzliche Wirkung auf ihn machte, diese Bilder zu besehen, und zwar so sehr, daß er während der Gerichtsverhandlung, wo dieselben vorlagen, sich äußerte: er bitte, daß diese Bilder entfernt würden, denn er könne den Anblick derselben nicht ertragen! Als er das Zimmer betrat und dieselben — plötzlich vielleicht — vor sich sah, wäre es möglich, daß dieselben die Wirkung hatten, einen jener abnormen Geisteszustände hervorzurufen, in welchem seine Handlungen außerhalb des Bereiches des Bewußtseins und thatkräftigen Willens waren. Solch' ein Ereigniß mag bei einer Person von seiner überaus empfindlichen, nervösen Organisation, die noch dazu bereits solchen krankhaften Erscheinungen unterworfen war, durchaus nicht unmöglich sein. Ganz richtig, diese Annahme grenzt an das Wunderbare, wir müssen uns aber vergegenwärtigen, daß Winnemore eine anerkannt seltsame und dunkle Klasse von Erscheinungen zur Anschauung bringt."

Menschlichkeit spricht edel und wissenschaftlich durch den

Verstand und die Feder des Dr. Isaac Ray, insofern aber, als weder Gesetz noch Religion in ihren Untersuchungen und Verordnungen nach den humanen und gerechten Prinzipien handeln, welche sie doch beide kühn einschärfen, so wurde auch hier die Hand des Scharfrichters nicht zurückgezogen und der junge Winnemore am 29. August hingerichtet, obwohl er bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld betheuerte.

Es war während der Gerichtsverhandlung schon meine Ueberzeugung, und seit der Zeit fand ich genug Bestätigung dafür, daß der junge Winnemore ein Opfer der durch Gemüthsbewegung verursachten Spectrophobia (Gespenstersucht) war, eine Art geistiger, unbewußter, aber unkontrollirbarer Selbstmagnetisation — die plötzlich das unvorbereitete Urtheil mißleiten, in der Einbildung zu der allerschnellsten Hervorzauberung und Entwickelung von irrthümlichen Zuständen, Personen und Scenen reizen kann, welche dann häufig in schrecklichen Motiven enden, und tragische Scenen hervorrufen mag. Besonders ist dies richtig in Fällen, wo das Geschlechtssystem unter dem Einfluß mißleiteter Geschlechtsliebe die Lebensströmungen in den sympathischen Ganglien (die Medulla oblongata als Hebelpunkt benützend) gestört und in Unordnung gebracht hat.

Anmerkung. Diese geschilderte Spektrophobie als Ursache für Irrsinn scheint unserer psychiatrischen Schule nicht bekannt zu sein; wenigstens habe ich umsonst darnach gesucht, um zu erfahren, wie diese psychologische Störung unseres Urtheils von denselben erklärt werde. Doch dürfte der Grund in dem seltenen Auftreten dieser Krankheitsform liegen, oder vielmehr darin, daß solche Unglückliche der Kriminal-Justiz anstatt der Irrenanstalt verfallen. Immerhin dürfte dieses Kapitel, so wie ganz besonders auch das folgende, nicht mit vornehmem Lächeln abzuweisen sein. „Es gibt (läßt Shakespeare seinen Hamlet sagen) Dinge

zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Philosophen nichts träumen lassen."

(G. v. L.)

Zeugen, irregeführt durch den Anschein.

Es gibt eine hartnäckige Schwierigkeit, die an der Schwelle geistiger Unordnung steht, und die ein gerechtes und humanes Urtheil, relativ von dem Thatbestand und den Symptomen abgeleitet, fast zur Unmöglichkeit machen. Diese Unsicherheit sollte schon an und für sich jede Art Todesstrafe für immer aufheben und jede Strafanstalt in eine Krankenzufluchtsstätte umwandeln. Ich meine hier die Schwierigkeit eines gerechten Beurtheilens der inneren Seelenzustände, die verborgenen verrückten Versuchungen, die unkontrollirbaren Antriebe, die verstörten Eindrücke und mörderischen Beweggründe, welche, gleich wesenlosen, quälenden Geistern und unablässig verfolgenden Gespenstern geneigt sind, den Verstand irrezuführen und die Sitten aller jener Personen zu verderben, welche charakterschwach und sehr leicht beeindruckt sind. Nehmen wir als Beispiel die Thatsache, wie solche uns Dr. Ray in dem Falle Winnemore darstellt: „Er war ein magerer, schlanker, junger Mann von ausgesprochen nervösem Temperamente, mit ruhigem, scharfsinnigem Benehmen und freundlichem Gesichtsausdruck. Er sprach gern und beantwortete alle an ihn gestellten Fragen frei und vollständig. Seine Sprachweise war frei von gemeinen, rohen Ausdrücken und verrieth bis zu einem gewissen Grade geistige Bildung. Er zeigte jedoch etwas Nachlässigkeit in der Kleidung und eine bestimmte Art von Unsauberkeit, die so charakteristische Merkmale mancher Klassen Geistesgestörter sind."

Der Spiritualismus hat eine Klasse vollkommen gesunder und nützlicher Erscheinungen entwickelt und populär

gemacht und zwar durch und von Temperamenten, die ebenso eindrucksfähig sind wie das Winnemores — nichts geringeres als wirklicher geistiger Verkehr nach der psychologischen (selbstmagnetisirenden) Methode*) — und es ist ganz rationell zu schließen, daß er sich zu Zeiten in dieser Phase der Mediumschaft befand.

Die Spiritualisten sind aber im Allgemeinen religiöse und nicht wissenschaftliche Forscher, werden daher oft Fehler in Gerechtigkeit und Urtheil begehen, wo diese beiden Tugenden am nöthigsten wären. So erklärten sie (oder doch Einige von ihnen) menschenfreundlich, daß Winnemores Verbrechen auf Grund einer auf ihn als Medium ausgeübten Kontrolle oder Herrschaft einer individualisirten Intelligenz begangen wurde.

Die harmonische Philosophie belehrt aber meinen Verstand und die Welt, ganz andere Schlüsse aus dem Falle Winnemore zu ziehen — obwohl nämlich zeitweise Mediumität und daher die Befähigung zu psychologischem Verkehr mit Geistern vorhanden war, so erfüllen mich in diesem Falle die Thatsachen dennoch mit Kummer, weil es mir vergönnt ist zu erkennen, daß praktischer Verkehr mit den Bewohnern der anderen Welt bis jetzt nur selten vorkommt, und daß, wenn der Gefangene in Wirklichkeit unter dem Einfluß eines Wesens vom Jenseits gestanden hätte, die schreckliche Mordthat oder die Ausführung jedes anderen Verbrechens eine absolute Unmöglichkeit gewesen wäre. Glaubt mir: Die polizeilichen und philanthropischen Einrichtungen für die Verhinderung von Verbrechen und für die Pflege und Besserung der großen Armee von Verbrechern und Unglücklichen, die beständig von der Erde aufsteigen, sind im Sommerlande unendlich vollkommener und

*) Vergleiche die Beschreibung dieser Form von Mediumschaft in des Verfasser's Werk: „Das gegenwärtige Zeitalter und das innere Leben."

wirksamer, als es in den besten, derartigen Institutionen auf der Erde auch nur annähernd sich wiederspiegelt. Nach einigen nicht wissenschaftlich gebildeten Empfängern mediumistischer Erscheinungen aber würde es scheinen, daß wenigstens die Hälfte aller irdischen Verbrecher und Wüstlinge nur unbewußte und unwillkürliche Medien sind zur Benutzung seitens rachsüchtiger, sinnlicher Charaktere, die, jetzt in der „Geisterwelt" wohnend, ganz gegen jedes dort bekannte göttliche Gesetz und ohne alle moralische und soziale Zurückhaltung und daher ohne Erlaubniß, von ihren eigenen bösen Leidenschaften und Willenskräften getrieben von eindrucksfähigen Personen auf der Erde „Besitz ergreifen" und so zeitweise ihre eigennützigen und teuflischen Neigungen befriedigen. Laßt den Ausspruch die Runde machen auf dem ganzen Erdenkreis, daß, wenn die mediumistischen Erscheinungen einmal besser verstanden werden, wenn der Verkehr mit den Bewohnern des Sommerlandes weniger selten geworden, wie dies jetzt noch der Fall ist — obwohl wir davon jetzt schon mehr haben, als je zuvor — dann wird Friede und Wahrheit auch auf dieser Erde zu herrschen anfangen und dann wird den erleuchteten Spiritualisten der unendliche

„Gott es göttlich machen wahr
Der Menschen Ideal in Formen klar."

Laßt uns nochmals zu der durch heftige Gemüthsbewegung hervorgerufenen Gespenstersucht zurückkehren, welche den genannten Winnemore so plötzlich befiel. Um ein gerechtes Urtheil zu erlangen über die störenden Ursachen, welche in seiner geistigen und körperlichen Organisation arbeiteten, wollen wir Einiges aus seiner Lebensgeschichte und seinen Gewohnheiten anführen.

„Es wurde konstatirt, daß der Gefangene seit seinem zweiten oder dritten Lebensjahre an Epilepsie litt und dies bis ungefähr zum elften. Daß die Krankheit auch später

noch sich an ihm zeigte, dafür liegt kein Beweis vor, ausgenommen der, daß er eines Tages auf dem Wege zu dem Gerichtssaal einen Anfall bekam. Es wurde auch konstatirt, daß er im siebenten Jahre auf seinen Kopf stürzte, wodurch er sich eine gefährliche Verletzung zuzog, deren Narbe noch jetzt sichtbar ist. Die Zeugen, welche sich über die epileptischen Anfälle in seiner frühesten Jugend aussprachen, sagten aus, daß er deren oft dreißig bis vierzig während eines Tages hatte. Sein Bruder gab zu Protokoll, daß er sich geäußert habe, er könne die Todten ebenso gut wahrnehmen, wie die Lebendigen. Zu Zeiten bildete er sich ein, er sei ein Indianer-Häuptling, und sprach dann in der indianischen Sprache. Der Aussage dieses Zeugen nach würde es scheinen, daß diese Art Clairvoyance (Hellseherei) nur zeitweise, paroxismusartig war, denn — so sagte der als Zeuge erschienene Bruder des Angeklagten — ‚wenn ich dachte, er sei wieder vollkommen bei sich, frug ich ihn darüber, doch wußte er absolut Nichts von Allem, was er vorher gesagt.‘ Er behauptete auch, zu wissen, was in meilenweiter Entfernung vorgehe. Seine Schwester erklärte, er hätte sich während der letzten acht oder zehn Monate „recht verrückt“ benommen, mit den Händen allerlei Gestikulationen gemacht und verrücktes Zeug gesprochen, und sie hätte sich wirklich gefürchtet, mit ihm allein zu sein. Einem anderen Zeugen schien er ganz verwirrt zu sprechen, besonders wenn er behauptete, daß er Geister sehe in der Größe eines Stecknadelkopfes. Seine Mutter sowie seine älteste Schwester sagten in gleicher Weise aus, daß er während der letzten Monate sich seltsam genug betrug. Die Mutter sagte, daß er lachte, herum tobte und Gesichter schnitt, ja, daß er zuweilen im Zimmer wie ein Indianer tanzte, daß seine Augen zuweilen ganz starr ins Weite blickten, zuweilen ganz glasartig erschienen, und daß sie sich deshalb vor ihm fürchtete. Seine Schwester behauptete, daß er ganz merkwürdige Grimassen schnitt und

seine Finger in eigenthümlicher Weise verdrehte, und ebenso, daß sie gefürchtet habe, er würde ihr ein Leid zufügen. Andere Zeugen sagten, daß er sich zuweilen eine halbe Stunde lang in bewußtlosem Zustande befand, Andere wieder, daß er sehr geistesabwesend gewesen sei. Es wurde auch konstatirt, daß er zwei Attentate auf sein eigenes Leben gemacht, und daß ein Onkel von ihm Selbstmord begangen habe."

Die Mediumschaft, wie sie sich hier in diesem Falle dargestellt, ist gemischt, unordentlich und unverläßlich. Sie kann in dem einen Moment „echt" und in dem nächsten „falsch" gewesen sein, und doch, nach seinen besonders gestalteten, geistigen Empfänglichkeiten sollte kein „gerechter Richter" ihn im vollen Maße für seine That verantwortlich gemacht haben. Jene aufregenden Zeichnungen übten entschieden einen verwirrenden Einfluß auf ihn, sie verdrehten seine Urtheilskräfte vollständig.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde in einer der Straßen Boston's ein Mann verhaftet, der plötzlich einen Fremden niedergeschlagen hatte, der ohne den geringsten Anlaß zu geben, in der entgegengesetzten Richtung an ihm vorbeiging. Vor Gericht erklärte der Gefangene, daß er dem Fremden schon öfters in den Straßen begegnet sei und jedesmal einen unwiderstehlichen Drang in sich gefühlt habe, ihn plötzlich zu überfallen, denn — **„er habe einen solch' schurkischen Blick in seinen Augen!"** Der wirklich gebildete und wohlerzogene Gefangene, der nie der geringsten Geistesstörung sich verdächtig gemacht hatte, beschwor, daß der Fremde ihm nie den geringsten Anlaß zu diesem Benehmen gegeben, und daß er keine andere Erklärung dafür habe, als die abgegebene. Meine Erklärung ist, daß der Gefangene von Gespenstersucht befallen war — einer Voranlage für plötzlichen Wahnsinn, sobald er einem gewissen Ausdruck in den Augen eines Anderen begegnen würde, einem Ausdruck, der seine Mutter Monate lang vor seiner Geburt unaussprechlich entsetzt haben

mochte — eine Geistesstörung in zwei oder mehreren der sympathischen Ganglien innerhalb der Gehirnhöhle.

Anmerkung: Als weiteres Beispiel von moralischer Unverantwortlichkeit Mesmerisch-Sensitiver führe ich hier folgenden Fall an, der im „Galignani" (28. Januar 1881) ausführlich erzählt ist, und im kurzen Auszuge also lautet: Ein junger Mann, mit Namen Didier, hatte bereits seit 3 Monaten im Gefängniß gesessen und sollte nun nochmals verhört werden, weil er auf Anrathen seiner Freunde gegen seine Inhaftirung protestirte. Sein Verbrechen bestand in der Beleidigung der Spaziergänger auf dem Champs Elyssées, wogegen er sich nun in einer schriftlichen Eingabe als schuldlos erklärte. Unter den Zeugen, die zu seinen Gunsten erschienen waren, befanden sich auch die Drs. Mottet und Mesnard aus der Irrenanstalt Sainte-Anne, unter deren Behandlung Didier früher gewesen, und welche nun aussagten, daß die physiologischen Bedingungen des Angeklagten der Art seien, daß er sich seiner Handlungen nicht immer bewußt sei. Dr. Mottet erklärte den jungen Mann für einen Somnambulisten, den er während dessen Aufenthaltes in der Irrenanstalt zu einem speziellen Studium in Behandlung genommen habe, und erbot sich hier vor der Gerichtsversammlung einige Experimente vorzunehmen, wodurch er den mesmerischen Einfluß beweisen wolle.

Die Richter willigten ein und zogen sich nun mit den Betheiligten in das Nebenzimmer zurück. Dr. Mottet mesmerirte nun Didier und verfügte sich hierauf in ein anderes Zimmer, dessen Thür von zwei Polizisten bewacht war. Einige der Richter blieben bei Didier, während die anderen dem Doktor in das Nebenzimmer folgten. Dr. M. sagte dann mit so stiller Stimme, daß dieselbe unmöglich im anderen Zimmer gehört werden konnte: „Komme her!"

Sofort forcirte der schwächliche Didier ein Durchbrechen der stämmigen Polizisten, öffnete die Thür und stand dann vor dem Doktor. Dieser ließ ihn nun verschiedene Handlungen vornehmen: er veranlaßte ihn, sich aus- und anzuziehen und bewies auf diese Art seine vollständige Kontrolle über das Subjekt. Der andere Arzt nahm andere Experimente vor, nachdem er ihn vorher in den mesmerischen Zustand versetzt hatte. Er ließ ihn sich hinsetzen und den Brief wieder schreiben, den er vor drei Wochen an das Gericht adressirt hatte. Beide Briefe wurden verglichen und die wörtliche Wiedergabe konstatirt. Während des Schreibens durchstach der Arzt den Nacken Didier's mit einer Nadel, ohne dadurch die geringste schmerzhafte Reaktion zu erregen. Einer der Richter fragte dann den Doktor, ob er ihn nicht die beleidigenden Handlungen könne wiederholen machen, wegen derer er von der Polizei ergriffen worden sei. Dies geschah aber mit Widerstreben und überzeugte die Richter von der Unverantwortlichkeit des Opfers. Der Angeklagte wurde hierauf freigesprochen. —

NB. Es dürfte das wohl der erste Fall sein, wo ein hohes Gerichtstribunal sich von der Wahrheit und Weisheit der Erkenntniß leiten ließ, zu konstatiren, daß ein Unterschied zwischen magnetisch-sensitiven und gewöhnlichen Menschennaturen obwaltet uud daß sowohl moralische, als gesetzliche Verantwortlichkeiten bei Sensitiven ganz anders zu beurtheilen sind. —

(G. v. L.)

Anreizende Ursachen der Gespenstersucht.

Harmlose Arten der Gespenstersucht werden momentanes Delirium hervorrufen, jedoch möchte dieses nicht über die Willenskraft des Patienten hinaus sein. Unerwartetes Oeffnen einer Thür wird einen Anfall hervorbringen, so auch das Herankommen eines Fremden oder das plötzliche Erscheinen

irgend eines ungewöhnlichen Gegenstandes oder Ereignisses. Frauen und Mädchen sind bei weitem mehr diesen Empfindungen ausgesetzt, als Männer und Knaben. Gemüthsmenschen beider Geschlechter sind empfänglicher für subjektive Erscheinungen, als Verstandesmenschen und solche von starker Muskelkraft. Männliche und weibliche Individuen mit Anlagen und Temperamenten, wie die oben bezeichneten, werden leicht „behext“, womit gemeint ist, daß Menschen dieser Art die Fähigkeit inne haben, einen thätigen „Feind“ sich einzubilden und auszumalen, und zwar aus dem abstoßenden Aeußeren oder den widerwärtigen Handlungen irgend eines unangenehmen Nachbars oder Fremden.

Während der Zeit des Mannbarwerdens, der Schwangerschaft oder irgend einer großen Störung in dem Geschlechtssystem, einschließlich einer Unordnung in dem physiologischen Zustand der Zeugungsorgane, ist die Geneigtheit zu Gespenstersucht eine sehr große. Sie zeigt viele der seelischen und geistigen Erscheinungen echter Mediumschaft. Wenn der Patient mit dem Zustand der Mediumschaft bekannt ist und schon seit langer Zeit den Wunsch in sich trug, darin Erfahrungen zu machen, so werden die Entwickelungen dieser Person so nahe an „Geistes-Kontrolle“ streifen, daß sie selbst den „Erfahrensten“ täuschen. Wenn der Patient ein orthodoxer Religionsbekenner ist, so mögen seine Darstellungen die Anmaßung einer Mission, gleich der des Apostel Paulus, in sich schließen. Unter den Ungebildeten und Abergläubischen wird der Patient ganz schrecklich (selbst-) „behext“ durch die eingebildeten Machinationen von noch in Fleisch und Blut befindlichen Personen. Nichts ist anscheinend unmöglicher, während in Wirklichkeit nichts leichter und wahrscheinlicher ist, als die unwillkürliche Bildung von Bildern durch den Geist und eines Hineinstrahlens von solchen Schöpfungen in seine eigene unmittelbare magnetische Atmosphäre.

Ein Beispiel von Gespenstersucht wurde unlängst gegeben durch einen Fall, den wir hier mittheilen wollen. Ein junger Mann Namens James M. Benson schoß sich in den Kopf, während er von Kleinmuth und Unglück zu leiden hatte. Er war erst seit wenigen Monaten verheirathet, als er mit seiner jungen Frau nach Elgin in Illinois mit dem bestimmten Vorsatz übersiedelte, diesen Platz als zukünftige Heimath zu wählen. Benson erhielt in der dort befindlichen (berühmten) Uhrenfabrik eine Anstellung; in Folge von Kränklichkeit und Mangel an genügendem Vermögen sah er sich aber veranlaßt, nach dem Osten zurückzukehren, und hoffte, daß ein Wechsel des Klima's ihm die verlorene Körperkraft wieder zu erlangen helfen würde. Das junge Ehepaar zog vor ungefähr sieben Wochen nach Albany im Staate N. Y., seit welcher Zeit Benson sehr kleinmüthig wurde und seiner Furcht, daß er bald sterben werde, Ausdruck gab, auch sich darüber kränkte, daß er nun eine Bürde für die Verwandtschaft seiner Frau geworden sei.

An der Person des Selbstmörders wurde ein Brief vorgefunden, dessen Inhalt wir nachstehend in den eigenen Worten des Verfassers wiedergeben, und der (datirt 1. Mai 1871) den vollständig überzeugenden Beweis bringt, daß seine Geisteskrankheit nichts als Gespenstersucht war. Es möge hierbei bemerkt werden, daß seine Gespenster sich auf noch auf Erden wohnende Personen bezogen. Er veranlaßte geistig seine Mitarbeiter in der Fabrik und jüngst gemachte Bekanntschaften, in dem Eisenbahnwagen zu erscheinen*) und in Beziehung auf ihn selbst zu handeln, theils in der Eigenschaft als Detektives (Geheimpolizisten), theils als Gurgelabschneider und, was noch wunderbarer ist, er zwang diese

*) Diese wunderbare Gabe des menschlichen Geistes wird bedeutend nach dem Tode gesteigert; denn er kann sich in der äußeren Form und Kleidung irgend einer beliebigen Person vorstellen und so auf die Vision eines Mediums Eindrücke machen.

nur in der Einbildung anwesenden Personen zu sprechen, zu wispern und sich ganz natürlich mit den thatsächlichen Ereignissen und den wirklichen Scenen während seiner Reise zu vermischen. Die vollen Namen der Personen, welche noch jetzt in Elgin leben, haben wir aus naheliegenden Gründen ausgelassen.

Der Brief des kranken Mannes.

„Ich, Myron J. Benson und meine Frau Sophia, verließen Elgin, Jll., um nach Albany, unserer Heimath, zurückzukehren. Kamen nach Chicago und warteten bis fünf Uhr; dann löſten wir Fahrkarten am Bahnhof der Michigan-Southern- und Lake-Shore-Eisenbahn mit Schlafwagen für Cleveland und fuhren während der ganzen Nacht; da — wir kamen nach Erie, da wurden wir in der unangenehmsten Weise belästigt; eine Anzahl Personen, in der Elginer Uhren-Fabrik angestellt, folgten uns und in Erie begannen sie uns in der rohesten Weise zu behandeln. Zuerst sandten sie zwei jung aussehende Frauenzimmer, um uns zu versuchen; dann sandten sie ein anderes junges Frauenzimmer, mit einem Kind auf den Armen, um uns zu versuchen, da dies aber keine Wirkung hatte, sandten sie eine Anzahl von Taugenichtsen, Einer, wie zu sehen war, mit einem Revolver in seiner Hand, die Anderen folgten ihm Einer nach dem Andern mit einem Reisesack gefüllt mit Eßwaaren, und während sie vorbeigingen, machten sie Grimassen, als wollten sie mich oder uns Beide erschießen und ich fühlte mich so schwach, daß ich nach Hülfe schreien mußte und ich sagte: „Um Gotteswillen helft mir", denn ich fühlte, daß ich ein großer Sünder sei und daß sie meinen Geist und Körper in Versuchung zu führen trachteten; dann gingen sie zurück in die Mitte des Eisenbahnwagens*)

*) Die amerikanischen Eisenbahnwagen sind nach Art der württembergischen, schweizerischen rc. durchgehend, und nicht abgetheilt, wie die meisten europäischen.

und da begannen sie die Eßwaaren zu verschlingen, die sie in dem Reisesack mit sich führten. Der Kondukteur des Fünf-Uhr-Schnellzuges von Chicago kennt diese Männer und G. S. von der Elginer Uhren-Fabrik, welcher für F. G. Regulatoren macht, kennt die Personen ebenfalls, denn er kam, suchte mich auf und reichte mir die Hand; ich sagte ihm, daß meine Gesundheit geschwächt sei und daß ich nach dem Osten ginge, um meine Gesundheit wieder zu kräftigen; ich sagte ihm auch, ich wisse nicht, wie es komme, aber ich würde die Auszehrung bekommen. Er erwiderte, er hoffe, ich würde mich erholen und wieder besser werden, wenn ich in die Heimath käme; dann verließ er mich und am Abend zwischen acht und neun Uhr kam ein ältlicher Herr in einem langen Mantel und schritt zweimal an uns vorbei und setzte sich einmal auf den Rücksitz von unserem nur für einige Minuten und jedesmal, wenn er an uns vorbeikam, zog er den Hahn seines Revolvers halb auf, ich hörte das Geräusch beim Spannen des Hahnes ganz deutlich und dachte es war entweder B. W. R. oder Herr A. ebenfalls in der Elginer-Uhren-Fabrik angestellt; und dies ist meine Zeugenaussage; sollte ich getödtet werden, so ist dies der wahre Sachverhalt; ich flehe zu dem Allmächtigen Gott, er möge mir meine Sünden vergeben und ich flehe auch für Jene zu Ihm, welche mich so schamlos und nichtswürdig behandelten und in der nächsten Welt hoffe ich, ihnen wieder zu begegnen."

In manchen Ländern würde heutigen Tages fest geglaubt werden, daß diese Elginer Uhrmacher die vollendetsten Zauberer sind — daß sie Personen ebenso wissenschaftlich bezaubern können als sie ausgezeichnete Chronometer fabriziren — aber, glücklicherweise, besonders für uns Anhänger der spiritualistischen Philosophie sind die Tage der Zauberkünste verschwunden und das Licht der Wissenschaft und Wahrheit scheint göttlich rein an ihrer Statt.

In dem vorerwähnten Falle könnte angenommen werden, daß, hätte Benson mehr persönlichen Kampfsinn — mehr Selbstvertheidigungssinn und Widerstandskraft von Natur aus — gehabt, diese zudringlichen, beleidigenden Begleiter, die ihm seine Gespenstersucht vorspiegelten, ihn zu einem Morde an irgend einem ganz unschuldigen Mitreisenden verleitet haben könnten. Diese Möglichkeit öffnet weit die Thür für richterliche Güte und wohlwollende Auffassung bei Kriminalfällen und besonders in unserer Behandlung der Opfer ererbter Krankheit und Gemüthsstörungen.

Ungleichheiten im menschlichen Charakter, in seiner Lage und Erfahrung sind natürlich und unvermeidlich, denn das Natursystem ist auf einer fortschreitenden graduellen Entwickelung gegründet, wodurch eine allgemeine Gleichförmigkeit unmöglich und nicht wünschenswerth gemacht wird. Und doch, in unseren Gesetzen für die Behandlung der Verbrechen und die Beseitigung von Verbrechen müssen wir in der größten Ausdehnung das allgemeine Prinzip der Liebe anerkennen, welches eine wesentliche Gleichheit des Daseins allem Menschlichen gibt.

Anmerkung. Diese Ursache der Geistesstörungen, entstanden durch Spektrophobie oder Luftspiegelungen, vergleichbar der fata morgana, habe ich, wie bereits erwähnt, bei keinem unserer psychiatrischen Autoren gefunden. Ich sehe deshalb im Geiste das unglaubliche Lächeln und Kopfschütteln mancher Leser dieses Kapitels; bin aber durch mein nun 23jähriges Studium des Spiritualismus und die vielen durch Erfahrung kennen gelernten Thatsachen, namentlich bei beginnenden Medien, die im geistigen Unterscheiden noch nicht geübt waren und sich durch Luftspiegelungen täuschen ließen, von der Wahrheit der obigen Auseinandersetzung so vollkommen überzeugt, daß ich, selbst ohne die Quelle der höheren Inspiration eines Davis, solche trügende „Spiegelbilder“ als die einzig richtige und vernünftige Ansicht

angenommen hatte, ehe mir die Davis'sche Erklärung bekannt war. Wer eben das ABC spiritualistischer Phänomene nicht kennt, kann die auf dieser naturgesetzlich-spirituellen Basis aufgebauten Folgerungen freilich nicht lesen, ohne zu lächeln. Ich begreife das sehr wohl und nehme es den Kritikern auch gar nicht übel, daß sie jetzt noch lachen; aber ich weiß mit positiver Sicherheit, daß die Zeit bereits reif genug ist, wo man nicht lange mehr spirituelle Wahrheiten bespötteln wird. Die „exakten Forscher" möchte ich hier bitten die in der Vorrede wiedergegebenen Worte Faraday's sich nochmals in's Gedächtniß zurückzurufen, daß die Naturgesetze in ihrer Kraftäußerung nicht immer dieselben bleiben; denn wo bliebe dann der Begriff Fortschritt?

(G. v. L.)

Luftspiegelungs-Verrücktheit, hervorgebracht durch Widerspiegelung in der Atmosphäre.

Der letzte Abschnitt bringt unseren Gegenstand zu einer anderen wichtigen Phase der geistigen Erfahrung.

Neulinge im Spiritualismus, gleich den meisten Anfängern in irgend einer anderen geheimnißvollen Forschung, sind anfangs von ihren Sinnen natürlicherweise irregeführt und es ist von keinem großen Belang, ob die Sinne äußerliche oder innere sind. Solche Neulinge werden sich oft irren, sowohl in Bezug auf die Natur und Bedeutung spiritueller Dinge, wie auch in Bezug auf deren bestimmte und genaue Stellungen und Beziehungen; ausgenommen sie werden sorgfältig geschult durch ungewohnte strenge Unterscheidung. Was ich damit sagen will, wird durch die folgenden Abschnitte klarer werden.

Während der vergangenen zwölf Jahre erhielt ich viele Briefe von intelligenten und gebildeten Personen, in welchen sie ganz bestimmt und überzeugend behaupten, daß sie — während sie sich (die Briefschreiber) in einem mediumistischen Zustand oder theilweiser Clairvoyance befanden — von Personen, die in großer Entfernung und noch in dieser Welt sich befanden, besucht wurden; unter Anderem wurde auch behauptet, daß ich häufig erschienen sei und bei solchen Gelegenheiten verschiedene wichtige mündliche Mittheilungen gemacht hätte. In fast jedem Fall bestand der Schreiber auf der buchstäblichen Wahrheit des ganzen Vorganges und

schrieb mir nur um festzustellen, ob ich in meinem „gewöhnlichen Zustand“ eine bestätigende Erinnerung behalten habe. Mit dem Ausdruck „buchstäblicher Wahrheit“ meine ich, daß jeder dieser Briefschreiber die volle Ueberzeugung hatte, daß mein Geist, als eine Persönlichkeit, meinen Körper verlassen habe und wirklich die Besuche und Mittheilungen machte, welche er oder sie erhalten und erfahren haben wollte.

In meinen Antworten an diese Korrespondenten bestand ich auf einem Alibi, kurz, daß eine solche „Zweifachheit“ und persönliches Geistes-Herumreisen unmöglich stattfinden könne.*)

In keinem dieser Fälle aber wollte es mir gelingen, die Ueberzeugung hervorzurufen, daß der ursprüngliche Eindruck ein irrthümlicher gewesen sei. Hier und bei dieser Gelegenheit bestätige ich, daß, wenn solche Menschen tiefer aus der immer fließenden Quelle spiritueller Erkenntniß schöpfen würden, die Erkenntniß psychologischer Wahrheit gesünderen Fortschritt machen und viele edeldenkende Individuen vor der Unzahl unpraktischer Theorien bewahrt bleiben würden. Die Gehirnzellen haben wie die Thäler ihr Echo. Der gelehrte Dr. Wigan sagt in seiner Abhandlung über Dualität (Zweifachheit) des Gehirnes: „Ich kannte einen sehr intelligenten und liebenswürdigen Mann, welcher die Gabe hatte, sich vor sich selbst zu *sehen* und oft herzlich über seinen Doppelgänger lachte, der seinerseits ebenfalls zu lachen *schien*.“ Dies war für längere Zeit der Gegenstand des Witzes und der Unterhaltung, das Ende war jedoch beklagenswerth. Nach und nach wurde der Mann nämlich von der Ueberzeugung erfaßt, daß er von seinem eigenen Geiste verfolgt werde, oder, so seltsam es auch klingen mag, daß er von sich selbst

*) Die philosophischen Gründe für diese Behauptung wird der Leser in dem Werke: „Tod und das Leben darnach“ finden, auch anführungsweise in Theilen dieses Bandes.

verfolgt werde. Seine andere Hälfte, wenn man so sagen will, pflegte mit ihm eigensinnig zu streiten und zu seiner nicht geringen Kränkung ihn zu widerlegen, was, da er sich auf seine logischen Schlüsse nicht wenig einbildete, ihn in nicht geringem Maße demüthigte. Er war überspannt, doch nicht so, daß er abgeschlossen, oder auch nur zeitweise beschränkt werden mußte. Endlich, ermüdet und unfähig, diesen Zustand länger zu ertragen, beschloß er unwiderruflich, nicht ein weiteres Jahr demselben sich zu unterwerfen. Er zahlte alle seine Schulden und brachte seine Angelegenheiten alle in Ordnung, wickelte den wöchentlichen Geldbedarf je in ein besonderes Papier und wartete, die geladene Pistole in der Hand, in der Sylvesternacht bis zur Mitternachtsstunde und feuerte den Schuß mit dem zwölften Schlag der Uhr in seinen Mund.

„Zu dieser Klasse“ — sagt ein Anderer — „mögen wir auch alle jene seltsamen Bekenntnisse zählen, welche Jene machten, die unter der Anklage der „Zauberei“ gemartert wurden. Diese behaupteten hartnäckig, in lebhaftesten Verkehre mit dem „Teufel“ zu stehen und durch seine überlegene Kraft seien sie gezwungen gewesen, die Handlungen zu vollbringen, wegen deren sie angeklagt waren.“

In der harmonischen Philosophie aber haben wir eine Erklärung für diese „Doppelgängerei“, welche die Dualität des Gehirns nicht in sich schließt, trotz der zufälligen Wahrheit in Dr. Wigan's Theorie. Welche Erklärung? In Erwiderung auf diese Frage erinnere ich die Leser daran, daß ebensowohl der Hellseher, als das sehende Medium optischen Täuschungen unterworfen sind, ganz so wie Personen in gewöhnlichem Zustand, die ihre körperlichen Sinne gebrauchen.*)

---

*) Mir selbst, wie ich anderswo es mitgetheilt habe, begegueten solche Irrthümer in Bestimmung der Oertlichkeit verschiedener Dinge bei im hellsehenden Zustande gemachten Beobachtungen — Irrthümer, die ich sofort anerkannt und zu Gunsten der spiritualistischen Wissenschaft ausgenützt habe. Davis.

Für die Wahrnehmung eines „Doppelgängers“ gibt es zwei vernünftige Erklärungen, welche zusammengenommen — nach meiner Auffassung — das ganze Gebiet dieser Erscheinungen erschöpfen, und diese Behauptung spreche ich nach langer und genauer Bekanntschaft mit der großen Verschiedenheit der darin inbegriffenen Fälle aus.

Die erste Erklärung, einfach und hell leuchtend, wie die Wahrheit immer ist, ist folgende: Es leben und lebten zu allen Zeiten in beiden Welten Personen, welche sich in der Körpergröße, in der Haltung, im Ausdruck, kurz im allgemeinen Aeußeren ähnlich sehen — eine genügende Aehnlichkeit, um selbst genauere Beobachter irrezuführen, wie das ja im gewöhnlichen Leben oft vorkommt. Ja, selbst in Gerichtssitzungen werden Zeugen, unter dem strengen Eide, eine Person „identificiren“, während in folgenden Monaten oder Jahren der oft nicht wieder gutzumachende „Irrthum in der Person“ sich herausstellt, welches, einfach wegen einer täuschenden Aehnlichkeit“ mit dem wirklichen Verbrecher, zur Einkerkerung, ja vielleicht zur legalen Tödtung eines ganz unschuldigen Mannes führte.

Nun denn, wenn dies im Bereiche der körperlichen Sinne sich ereignen kann, welches Gesetz sollte einen ähnlichen Irrthum in der Sphäre der spirituellen Sinne verhindern? Dieser Frage kann aber noch ein gewichtigerer Nachdruck dadurch gegeben werden, daß wir den Leser erinnern, daß in diesem Leben die spirituellen Sinne weniger benutzt werden und daher für genaue Unterscheidungen weniger geeignet erscheinen, als die materiellen, welche genau dieser Welt angepaßt sind.

Der menschliche Verstand und das menschliche Herz können leicht durch „optische Täuschungen“ gestört und irre geführt werden. Und warum? Weil die Sinne die Eindrücke beherrschen, welche die Außenwelt dem Innern übermittelt. Die Gefühle, die Neigungen, die Antriebe, die

Urtheilskraft und der Wille empfangen Eindrücke, richtige und unrichtige, genau in Uebereinstimmung mit dem Zustand und der Fähigkeit der Sinne des Individuums. Die Irrenanstalten enthalten sehr beklagenswerthe Beispiele von Kummer und Elend, die zuerst durch irgend eine Hallucination, oder Einbildung, oder Sinnestäuschung hervorgerufen wurden, und zwar durch die körperlichen Sinne, wodurch der Verstand sein Gleichgewicht verlor und die Neigungen an den Rand des Verderbens getrieben wurden. Und welches ist die zweite Erklärung? Diese ist weniger einleuchtend, und wird daher mit mehr Unsicherheit aufgenommen werden. Hellsehende Personen und Medien wissen im Allgemeinen nicht, daß es in der Atmosphäre eines Zimmers „Doubletten" gibt, oder vielleicht in der Luft außerhalb, und zwar nach dem Princip der Widerspiegelung (Reflexion), mittelst welcher Schatten so handgreiflich und materiell erscheinend gemacht werden, wie die Originalsubstanzen selbst sind. Daher kommt es, daß es den Medien oft erscheint, als ob Geister den ganzen Raum eines öffentlichen Saales oder eines Privatzimmers erfüllten, oder daß ein Geist anscheinend durch eine Thür oder feste Mauer eindringt oder durchschreitet, daß er Grimassen schneidet, in irgend einem eingebildeten, charakteristischen Kostüm erscheint, mit dem Medium konversirt, magnetische Striche macht, und dann, gleich einem Blitzstrahl, plötzlich verschwindet und sich in die allgegenwärtige, grenzenlose Geisterwelt verliert.

Nach sorgfältiger Erforschung dieses zauberhaften und verblendeten Theiles des Spiritualismus bestätige ich hiermit, daß die Bewohner der jenseitigen Welt durch Millionen Meilen luftigen Raumes sich selbst photographiren und ihre Gedanken telegraphiren können. Auf diese Weise können sie sich nicht nur in unsere unmittelbare, materielle, athembare Atmosphäre versetzen, und so persönlich in unserer Gegenwart anwesend erscheinen, sondern auch sich „verdoppeln"

und sich so oft vervielfältigen und als gegenwärtig erscheinen, daß ein Medium den Eindruck bekommen würde, daß eine und dieselbe Person (nehmen wir z. B. an Benjamin Franklin) absolut in Person in zwanzig oder mehr Zirkeln und in ebenso vielen verschiedenen Städten zu einer und derselben Zeit anwesend gewesen sei. Das Medium **sieht nur die Thatsache!** — „Ist das nicht genug?" frägt der oberflächliche Forscher. Auf Grund dessen „beschließt" er, in Zukunft nicht wieder zu bezweifeln, und so wird er empfänglich und leichtgläubig genug, um irgend etwas als Beweis ungehindert durch Zweifel oder Skepticismus anzunehmen.

Laßt uns nun für einen Augenblick dieses Prinzip der Widerspiegelung (Reflexion) in Betracht ziehen. Vor Allem bemerke ich, daß manche Lokalitäten viel vorzüglicher dazu geeignet sind, als andere; Springfield (Mass.) ist besser geeignet als Hartford (Conn.); Boston, Lyon und Salem geben bessere „Doubletten" und Widerspiegelungen als New-York, Utica und Buffalo; Philadelphia entwickelt deutlichere und anziehendere Effekte als Chicago; New-Orleans ist weitaus vorzüglicher als Washington für die Bildung dieser Erscheinungen, und St. Louis gab die Bilder viel zarter, als Milwaukee, St. Paul oder San Francisco. Wir finden in gewissen Städten und Ortschaften eine größere Erfahrung in mediumistischen Beobachtungen, als in Lokalitäten die weniger günstig für derartige Effekte sind. Diese Wirkungen sind die Strahlenbrechung und Widerspiegelung himmlischer Gegenstände und Scenen. Geister, auf hohen Gipfeln stehend, können durch Widerspiegelung erdwärts sehen und sich selbst kennbar machen.

Ungleiche Theile des universellen Aethers — der eine Art von spiegelähnlichem, ungetheiltem Magnetismus ist und den Raum abwärts zu den Fluren und Blumen auf der Oberfläche der Erde erfüllt — ungleiche Theile dieses Fluidums erzeugen eine ungleiche Anzahl von Bildern. Die Gesetze des

spirituellen Universums können theilweise erkannt und verstanden werden durch die Kenntniß entsprechender Gesetze im materiellen System. Strahlen spirituellen Lichtes werden gebrochen (d. h. gebogen) durch das Durchgehen von einer oberen, dünneren in eine untere, dichtere Region der Atmosphäre; so ist auch in den höheren Luftgürteln der Reflexionswinkel ein größerer und vollständigerer als in denjenigen, welche gröber und der Erde näher sind. Verschiedene Grade des Aethers in der Erdatmosphäre erzeugen verschiedene Darstellungen desselben Gegenstandes, derselben Person oder Scene. Swedenborg sah häufig umgekehrte Geister und beschrieb sie als elend, böse und verdorben, ein genaueres Studium der Prinzipien der Widerspiegelung aber würde seine Diagnose und seinen Bericht wesentlich verbessert haben. Würde das weiße Licht*) über die Strahlenbrechungswinkel ausgegossen, so würden die entfernten Gegenstände — und so auch die entfernten Geister ihre Bilder auf die Vision des Sehers werfen und zwar so, daß er sich veranlaßt fühlt zu behaupten, daß das, was er sieht, im Bereich seiner Hand, ja absolut substantiell ist. Duplikate von Personen und Szenen werden durch ein unwandelbares Gesetz entwickelt. Man möge beachten, daß die Atmosphäre eine Zusammensetzung ungetheilter Spiegel ist. Zuweilen bringen die Reflektoren ihre Spectral-Erscheinungen den körperlichen Sinnen zur Anschauung. Groteske Bilder werden verdreifacht in herrlichen Parallelogrammen und prachtvolle Dioramen von überirdischen Scenen, in den geeigneten Winkel eingefügt, bewegen sich gehorsam durch die bogenförmig geneigten Himmel. Natürlich kann kein Spiegelbild von Gegenständen vorkommen, die etwa nicht in Wirklichkeit existiren, wohl aber können diese Gegenstände verdoppelt, verdreifacht und noch öfter vervielfältigt erscheinen und ein

*) Das heißt die Schwingungen einer bekannten Sonnenkraft.

jedes dieser Spiegelbilder wird als ganz so wirklich und „leibhaftig" erscheinen, wie das in Wirklichkeit vorhandene Urbild. Viele empfindsame Medien, genugsam verwirrt durch Erfahrungen, Geheimnisse und Erstaunen über Visionen, so zwar, daß deren Freunde sich zum Zweifel an ihrer vollständigen Geistesfrische verleiten lassen, könnten und können sich noch viel Verdruß und Demüthigung ersparen, wenn sie sich eine praktische Kenntniß der eben behandelten Thatsachen aneignen würden. Der magische Spiegel des spirituellen Universums ist von dem Licht beschienen, welches von der am Firmament des Sommerlandes sichtbaren Sonne ausgegossen wird. Solche Luftbilder fliegen beständig um uns herum. Häuser, Städte, bewohnte Haine, breite Felder, Pferde, Hunde, Katzen, Vögel, Geflügel, alle Sorten Bäume und Thiere, Seen, Meere, Schiffe, Seeschlachten und Schlachten auf dem Lande — alle diese Dinge, nur der Erde oder einem Planeten auf gleicher Entwickelungsstufe wie unsere Erde angehörig, werden sehr häufig in der spirituellen Atmosphäre (im Aetherraume) widergespiegelt und häufig da gesehen werden, selbst von ziemlich gebildeten Neulingen in der Mediumschaft, und zuweilen sogar von Sehern, die lange schon Erfahrungen in ihren Wahrnehmungen gemacht haben, und werden **als wirkliche Scenen in der Geisterwelt** vollkommen wahrheitsgetreu geschildert werden.*)

Wäre der Johannes mit den Ursachen dieser Spiegelbilder bekannt gewesen, seine „Offenbarungen" würden nur

*) Ein Beispiel dieser Gattung von Luftspiegelungs-Vision ist in der primitiven Geschichte (Bibel) im zwölften Kapitel von „St. Johannis Offenbarungen" enthalten. Da heißt es: „Und es erhob sich ein Streit im Himmel. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen und der Drache stritt um seine Engel; und siegeten nicht und ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißet der Teufel, der die ganze Welt verführt und ward geworfen auf die Erde und seine Engel wurden auch dahin geworfen."

sehr wenige Personen in Erstaunen versetzt und keiner gelehrten, (?) schwülstigen Kommentare bedurft haben.

Bewegt durch das Gesetz der wellenförmigen Bewegung oder Schwingung beginnen die Geister und die sie umgebenden Scenerien sich erst langsam zu bewegen, dann aber ihr Fortschreiten so plötzlich zu beschleunigen, bis sie verrückten Gymnastikern oder tanzenden Derwischen gleichen; zuweilen scheinen sie mit den Köpfen an einander zu rennen, sich mit wilden Geberden auf einander zu stürzen, dann in einem Moment scheinen wieder die Geister und all' die sie umgebenden Gegenstände in der Scenerie zu einem Stillstand gekommen zu sein, alle Gebäude scheinen unbeweglich wie der feste Erdboden, ungestört und mit tiefem Ernste bedeckt. Und wieder schnell wie der Gedanke beginnt Alles um und um wieder seine groteske, tanzende Bewegung; vielleicht theilen sie sich auch in parallele Linien oder fließen in einander und scheinen plötzlich sich in Nichts aufzulösen.*)

Dies sind gänzlich automatische Darstellungen — die unwillkürlichen und absolut unvermeidlichen Erscheinungen des Aethers in der Atmosphäre des Universums.

Wenn Ihr die Gesetze der Widerspiegelung (Reflexion)

*) Swedenborg berichtet in seinem spiritistischen Tagebuch (am 12. Oktober 1748), daß er „die ganze Geisterwelt vor der mächtigen Gegenwart eines einzigen Engels fliehen sah." Er sagt wörtlich: „Ich bemerkte ihm, daß die Geister fliehen würden, da es wahrzunehmen war, daß sie sich nicht gegen seine Sphäre halten konnten, was auch demgemäß geschah, indem die Geister sich in eine Entfernung zurückzogen, in der sie außerhalb der Wirkung seiner Sphäre waren, oder sich in der äußersten Grenzschichte aufhielten, da sie ja keine bösen Geister waren. Daher mag es den Anschein haben, daß ein unschuldiges Kind oder ein Engel Miriaden von Geistern vertreiben kann — nein, die ganze Geisterwelt, denn sie können die Sphären der gegenseitigen Liebe nicht ertragen." u. s. w. Der wahre harmonische Philosoph wird solche Visionen im Lichte der Geistesgesetze und Erscheinungen beurtheilen, wie sie doch in unserer Zeitepoche besser bekannt sind.

und Strahlenbrechung in der materiellen Welt versteht, werden Euch diese seltsamen Erscheinungen in den oberen Luftschichten weder unmöglich noch geheimnißvoll vorkommen, und Ihr werdet einer Menge von Widersprüchen und Albernheiten ausweichen, die von Sehern oder Medien ausgehen. Aber nicht das allein, Besseres noch wird es Euch bringen, nämlich Ihr werdet nicht verwirrt gemacht werden durch die Annahme, daß „jene Welt gleich dieser ist;" Ihr werdet keine Visionen von kämpfenden Geistern haben; Ihr werdet nicht glauben, daß Ihr Euren körperlichen Tempel verlassen könnt und daß eine andere Person in denselben schlüpfen und ihn kontrolliren kann; noch werdet Ihr, wenn immer Ihr „einen Traum oder eine Vision gehabt", glauben mögen, daß Ihr die Wirklichkeit geträumt oder wirkliche Vorgänge in der Geisterwelt gesehen habet.

Ein „gesunder Geist in einem gesunden Körper" ist ein des besten Strebens werthes Ziel. Von Grund aus richtige Eindrücke und richtiges Urtheilen auf solcher verläßlicher Grundlage bringt sicherlich „körperliche Behaglichkeit und geistige Ruhe."

Solcher gesunde Verstand ist das sicherste Paßwort zu den Reisen der Glückseligkeit im Sommerlande.

Anmerkung. Diese so treffende Erkärung, die freilich von „körperlich und geistig" gesunden Spiritualisten verstanden und begriffen werden kann, möchte ich, — einem innern Drange gemäß — noch durch Folgendes ergänzen; denn auch wir Spiritualisten haben eine „exakte Art" der Forschung und warnen jeden Enthusiasten vor zu leichtgläubiger Entgegennahme aller spirituellen Erscheinungen und davor, dieselben als reale Echtheit anzusehen. — Wenn solche Täuschungen einem Davis begegnen konnten (was er ja selbst eingesteht), um wie viel mehr müssen sich angehende noch unerfahrene Medien vor Irrungen in Acht nehmen?

Solche Irrungen und Täuschungen treten aber nicht nur im Charakter der Luftspiegelungen auf, sondern passiren viel häufiger, als selbst erfahrene Spiritualisten glauben, den s. g. Schreibmedien; namentlich aber solchen, die mit irgend einer vorgefaßten Meinung, oder mit dem Begehren Materielles oder materiellen Nutzen Bringendes zu erfahren, sich an „die Geister" wenden.

Durch eine solche Leichtgläubigkeit ist z. B. die spiritistische Verirrung der Allan Kardec'schen Doktrin entstanden,*) wonach die Seelen der Sünder wieder in einen menschlichen Körper fahren müssen, und zwar so oft, bis die erforderliche Purifikation der Seele erreicht ist. Zu welcher Ungeheuerlichkeit eine solche „Fegfeuer-Lehre" geführt hat, möge man aus folgender von den Reinkarnisten als „göttliche Wahrheit" anerkannten fixen Idee ermessen.

In „Licht mehr Licht", ein spiritisches Wochenblatt, das die Reinkarnationslehre als Quintessenz aller Wahrheit lehrt, diese als den einzigsten moralischen Hebel für Besserung der Menschheit zu verkünden bestrebt ist und in dem Wahne lebt, aus der „Quelle der Weisheit" die Lösung einer großen Lebensfrage geschöpft zu haben — ist in Nr. 4 (24. Oktbr. 1880) folgendes von einem A. F. Melchers unterschrieben zu lesen, was von allen „Spiritisten" (deren ganze Weisheit überhaupt nur durch Schreibmedien erlangt ist) fanatisch blind geglaubt wird.

---

*) Allan Kardec (alias: Dr. Rivail † 1864 in Paris) ist der Gründer der spiritischen Schule, die eine Abzweigung vom großen Stamm der Spiritualistischen Philosophie bildet. Trotz der vielen Widersprüche seiner Schreib-Medien bezüglich der Frage der „Reinkarnation", hat Kardec diese Doktrin schließlich doch als Dogma angenommen und alle romanischen Völker haben sich dieser Kardec-schen Anschauung angeschlossen, die aber von den mehr naturphilosophisch untersuchenden Spiritualisten (die weitaus die größere Anzahl bilden) nicht anerkannt wird. — (G. v. L.)

Herr A. F. Melchers schreibt Folgendes: „Um zur Kenntniß zu gelangen, wie die Seele wiedergeboren wird, muß der Betreffende den Begriff der Reinkarnation in vollem Maße auffassen können, und um dieses zu thun, muß seine Seele wenigstens den 5. Grad in Entwickelung und Reinheit erreicht haben. Dann muß er einen Schutzgeist haben, der gleichfalls denselben Grad (oder höher) erreicht hat. Auch muß er selbst ein Schreibmedium sein, oder ein Schreibmedium bei sich haben, welches gleichfalls mit seinem Schutzgeiste diesen Grad erreicht hat.

„Der Prozeß diese Offenbarung zu bekommen, ist wie folgt: Erstens muß die Seele des Betr. willig sein, seinem materiellen Körper diese Offenbarung zu geben. Hat man die Erlaubniß, so kann man die Frage stellen: ‚Wie oft bin ich inkarnirt worden und was bin ich gewesen?‘ Darauf stellt sich sein oder des Schreibmediums Schutzgeist mit des Fragestellers Seele in magnetische Gedankenverbindung und erhält von dieser die verlangte Auskunft.

„Auf diese Weise erhielt Herr X. die Antwort auf obige Frage, nämlich: ‚Als unentwickelte Seele wurden Sie zuerst in Phönizien inkarnirt, Ihre zweite Inkarnation fand in China statt, dann in Japan, dann wurden Sie wieder Chinese; alle diese Inkarnationen waren in männlichen Körpern. Darauf wurden Sie in Rußland in einen weiblichen Körper inkarnirt, alsdann wieder in einen männlichen Körper in England; später wieder in einen weiblichen Körper in Spanien, und zuletzt in ihren jetzigen (männlichen) Körper.‘

„Herr X. frug, welchen Entwickelungsgrad seine Seele denn während dieser Zeit erreicht habe. Die Antwort lautete: ‚Wie Sie als Spanierin starben, hatte Ihre Seele den 8. Grad in Erfahrung, aber nur den 4. Grad in Reinheit erreicht, und mußten Sie daher nochmals inkarnirt werden um den 5. Grad in Reinheit zu erreichen; wenn

Sie dieses erreicht, Ihre Prüfungszeit auf Erden vorüber ist und Sie dann wieder ins Jenseits hinüber gehen, brauchen Sie nicht mehr durch einen materiellen Körper zu wandern, sondern können sich dann als erlöster Geist weiter empor arbeiten.

„Sie haben jetzt bereits den 9. Entwickelungsgrad in Erfahrenheit und den 8. in Reinheit erreicht und sind gegenwärtig frei von Reinkarnation, aber Sie dürfen nicht in Versuchung kommen und wieder unter den 5. Grad Reinheit fallen, sonst wird Ihre Prüfungszeit auf Erden so viel länger dauern, und wenn Sie unter dem 5. Grad Reinheit bleiben, und damit ins Jenseits gehen, müssen Sie so oft reinkarnirt werden, bis Sie das spirituelle Stadium erreicht haben, welches nothwendig ist, um die Seele vor der Reinkarnation zu schützen.'

„Darauf fragt Herr X., ob man ihm sagen könne was er eigentlich als Spanierin gewesen sei und wann er geboren.

„Durch dieselbe Quelle wurde ihm Folgendes zu Theil: ‚Er (Sie) wurde in Madrid im Jahre 1810 als Leonora M. geboren, verheirathete sich in ihrem 18. Jahre (1828) mit einem Weinhändler S. Drei Jahre nachher, im Jahre 1831, gebar Sie (Er) einen Sohn, der Leon S. getauft wurde. Ein Jahr nachher starb die Mutter (d. h. der materielle Körper, worin Herr X. inkarnirt war), das Kind hinterlassend. Frau Leonora S. wanderte fünfzehn Jahre im Geisterlande bis sie wieder inkarnirt wurde, und zwar im Jahre 1847, in einen männlichen Körper, und heißt heute statt Leonora S. Herr X. und ist jetzt 33 Jahre alt.'

„Seitdem ist der Herr X. gewahr geworden, daß sein (ihr) Sohn, Leon S., noch in Spanien lebt und das 49. Jahresalter erreicht hat. — Herr X. ein Mann von 33 Jahren ist recht stolz darauf, daß er noch einen Sohn (von seinem letzten Erdenleben) im Alter von 49 Jahren am Leben hat.

„Es thut ihm leid, daß dieser Sohn kein Spiritualist ist, sonst würde er ihm einen Besuch abstatten und sich ihm als seine „verstorbene Mutter" vorstellen." —

Ein Kommentar zu solchem Unsinn ist unnöthig.

(G. v. L.)

Geistiges Leiden verursacht durch üble subjektive Zustände.

Es ist meine innigste Ueberzeugung, daß sieben Zehntele der menschlichen Leiden nicht zu existiren brauchten, — daß sie systematisch überwunden, durch die Wissenschaft und den praktischen sogen. Hausverstand besiegt und auf diese Weise vollständig vermieden werden könnten, während die übrigen drei Zehntel von Zufälligkeiten dieses Lebens verursacht werden, somit unvermeidlich im gegenwärtigen Stadium des Wachsthums der Menschheit liegen und daher durch individuelle Anstrengung nicht mit Erfolg vermieden werden können. Daher, wie Ihr sehet, sind alle meine Geschütze gegen jene sieben Zehntel vermeidlicher menschlicher Leiden gerichtet und es ist leicht möglich, daß, obwohl gut gezielt und wohlwollend gemeint, einige Kugeln treffen und die Gefühle von Personen verletzen mögen, welche zufällig der Schlachtlinie zu nahe kommen. In diesem Falle, wenn ihre Wunden nicht zu schwer und hoffnungslos sind, erwarte ich, daß alle solche Zuschauer sich beeilen möchten, „auf die rechte Seite" zu kommen und mir helfen, in dieser großen Schlacht den Sieg zu erringen. Der gegenwärtige wüthende Kampf ist der „des Fleisches gegen den Geist."

Wenn ein Mensch nervös erregt, in seinen Ganglien verwirrt ist (wie dies bei sehr empfindsamen Pferden und Hunden vorkommt, wenn sie geschreckt werden), oder wenn ein Mensch geistig unzurechnungsfähig ist unter der Gewalt des Dämon's Alkohol, der sein Blut erhitzt und sein Gehirn mit „Höllendunst" erfüllt — dann glaubt ein solcher Mensch,

daß er in Allem und Jedem den leibhaftigen Teufel sieht.*) Höllen-Kobolde sehen wild aus den Augen seiner besten Freunde auf ihn. Dieser Mensch sollte seinen eigenen Zustand kennen lernen.

Alle seine subjectiven Visionen sind ebenso äußerlich und materiell, sind ebenso wirklich und handgreiflich objektiv, wie die materiellen Gegenstände und das wirkliche Möbelstück in seinem Zimmer. Mit erstaunlichen, körperlichen Anstrengungen widersteht er der Annäherung der infernalischen Kobolde, welche zu tanzen und auf ihn zu grinzen scheinen von den Rückenlehnen der Stühle, von dem Kamingesims, von den vorstehenden Ecken der Bilderrahmen, von den Bettpfosten, von den Gesichtern seiner bekanntesten Nachbarn, die vielleicht eben damit beschäftigt sind, in seinem Interesse ihm Liebesdienste zu erweisen. Er begegnet Eurem gesunden Unglauben mit „der positiven Behauptung seiner untrüglichen, körperlichen Sinne!" Philosophisch betrachtet, seht Ihr, daß sein Urtheilen korrekt, aber seine Eindrücke falsch sind und so werdet Ihr vergebens versuchen,

---

*) Cerebrale oder Gehirn-Zellen-Verrücktheit — eine ererbte Schwäche und abgelagert von und in den sympathischen Ganglien in einem Keim-Zustand der Ausbrütung fähig und zu tragischen Exzessen Veranlassung gebend — wurde traurig genug in dem Falle Edgar A. Poe's illustrirt, welcher wenige Monate vor seinem Tode Folgendes schrieb: „Die Seelenängsten, welche ich unlängst erduldet habe, brachten meine Seele durch Feuer. Von jetzt an werde ich stark sein. Dies sollen jene wissen, welche mich lieben, wie auch Jene, welche mich zu Grunde zu richten suchten. Ich habe absolut kein Vergnügen an jenen Simulanzen, welche ich mit solcher Gier zuweilen zu mir nahm. Ich that es nicht des Vergnügens, des Wohlgefallens wegen, daß ich mein Leben, meinen Ruf, meinen Verstand in Gefahr brachte, es war nur der wahnsinnige Versuch den quälenden Erinnerungen zu entkommen — Erinnerungen an Unrecht und Uebelthaten und mir zugeschriebener Unehre; ich ward getrieben von einem Sinne unerträglicher Einsamkeit und der Drohung vor einem seltsamen, mir bevorstehenden Schicksal."

ihn zu überzeugen, daß er im Irrthum ist und daß er nichts zu fürchten habe. Swedenborg nahm das Zeugniß eines Mannes, der unter alkoholischem Einfluß sich befand, als wahr und verläßlich an. Einige wenige Spiritualisten, in Europa sowohl wie in Amerika, glauben ebenfalls, daß der vom Alkohol-Berauschte wirklich ein Medium für inneres Sehen der abgeschiedenen Wesen sei, welche auf und nieder huschen vor ihrem entkräfteten Konterfei.*) Welcher Unsinn ist größer, als eine überflüssige und lächerliche Theorie vorzuschlagen und anzunehmen, nur um sich die Mühe zu ersparen, eine Erscheinung angemessen und wissenschaftlich zu erklären?

Seht nun auf das, was in menschlichem Magnetismus wohl begründet ist. Zwei Geister (Magnetiseur und sein Subjekt) können fühlend und denkend gemacht werden und auch handeln als wären sie nur Einer. Eine süße innige Gemeinschaft der Empfindung verbindet sie, den

---

*) Niemals wurde eine ehrliche Seele durch eine irrthümliche Theorie mehr irregeführt als Swedenborg. Er war logischer Denker, aber logisch nach bedeutend irrthümlichen Eindrücken. In seinen „Memorabilien" sagt er: „Mit jedem Menschen gehen wenigstens zwei böse Geister und zwei Engel; vermittelst der bösen Geister steht der Mensch in Verbindung mit der Hölle und vermittelst der Engel mit dem Himmel; **ohne solchen Verkehr mit Beiden wäre die Existenz des Menschen auch nur für eine Minute unmöglich.** Auf diese Weise ist jeder Mensch in gewisser Beziehung in Gesellschaft mit den Bewohnern der Hölle, obwohl er sich dessen vollkommen unbewußt ist . . . . Der Mensch, der nicht in Werken der Barmherzigkeit gelebt, nicht selbst gelitten hat, und sich nicht von Gott leiten ließ, ist ein Kandidat der Hölle und wird nach dem Tode ein Teufel."

Es gibt eine untrügliche Regel, welche hier anwendbar ist, nämlich: „Wie ein Mensch denkt, so ist er auch." Daher jede Person, Medium oder nicht, welche an diese von Swedenborg ausgesprochene Theorie glaubt, fortwährend geneigt ist, entsprechende subjektive Erfahrungen zu machen. —

Operateur und das Subjekt. Was der positive Verstand denkt, denkt auch das negative Gehirn des Magnetisirten, woran der Eine Geschmack findet, das erscheint auch dem Anderen willkommen; wenn Jemand sich im mesmerischen Schlafe befindet, braucht der Operateur nur das Organ zu erregen, welches zum Traum-Leben führt; wünscht der Operateur dem Schlafenden Jemanden als bekümmert sehen zu lassen, braucht er nur das Organ des Wohlwollens zu berühren; wenn Ehrfurcht erregt wird, wird er vielleicht sich einbilden, in der Kirche zu sein; wenn das Organ der Kinderliebe berührt wird und die Schlafende eine Dame ist, wird sie sich vielleicht einbilden, ein Wickelkind in den Armen zu halten, um es mit größter Sorgfalt zu pflegen. Traum-Leben ist der Gegensatz vom wachen, in ersterem erregen Gegenstände die Ideen, in letzterem setzen die Ideen die Gegenstände vor das Bewußtsein.

Das zu Grunde liegende Prinzip ist: Die willkürlichen cerebralen Gewalten des Menschen haben (oder können haben) positive magnetische Kontrolle oder Herrschaft über sein unwillkürliches Cerebellum, und zwar in solchem Grade, daß, wenn der Geist thätig und beharrlich und zu inneren Betrachtungen geneigt ist und lebhaften Antheil an seinen eigenen Empfindungen und Werken nimmt, er (der Geist) seine eigenen Wünsche und seine eigenen Verkehrtheiten in anscheinend objective Wirklichkeiten ausarbeiten kann. Ein englischer Arzt bringt folgenden Bericht, der als illustrirtes Zeugniß dienen mag: „In meinen jüngeren Jahren als studiosus medicinae hatte ich Experimente in Mesmerismus gesehen und selbst versucht, und zwar mit gutem Erfolg. Als ich eines Nachts schlaflos in meinem Bette lag, beschloß ich zu versuchen, mittelst meiner Willenskraft mir ein bestimmtes Bild in dem dunklen Zimmer zu bilden. Nach kurzer Ueberlegung wählte ich die Figur eines Affen, und da derselbe von dunkler Farbe, daher im dunklen Zimmer

kaum zu unterscheiden sein würde, sollte er in einem rothen Rock erscheinen, wodurch das Bild deutlich und nicht mißzuverstehen sein würde. Und nun strengte ich meinen Willen an, das Bild sichtbar zu machen. Es dauerte nicht lange, und das Konterfei meines geistigen Bildes hob sich von der Dunkelheit ab **und wurde ein deutlich wahrnehmbarer Gegenstand.** Ich versuchte nun, das Bild wieder verschwinden zu lassen, jedoch ohne Erfolg. Das Ding meiner eigenen Schöpfung starrte mich noch immer an, obwohl ich meine Augen mit der Bettdecke verhüllte. Der Geist war wahrscheinlich durch den schöpferischen Prozeß ermüdet und **ich wurde ängstlich**. Endlich fiel ich vor Abspannung in Schlaf." —

In anthropologischen Forschungen kann Niemand zu vorsichtig sein. Es ist ein gefährlicher Irrthum — (ein Irrthum, der sich in unseren Tagen nur zu häufig ereignet) einen krankhaften Zustand des Geistes oder Körpers als der echten Mediumschaft günstig und dieselbe fördernd anzunehmen. Vollkommene körperliche Gesundheit, ein in sich ehrliches Geistesstreben und eine harmonische Eindrucksfähigkeit für innere Dinge ist immer nothwendig. Jeder weniger gesunde Zustand und weniger anziehend für das Gute und für Wahrheit, erzeugt Selbsttäuschung und unzählige Verlegenheiten. Als Beweis mag folgender Brief dienen:

„Mr. Davis. Geehrter Herr! Seit zwei Jahren fühle ich den Drang in mir, einige Zeilen in Bezug auf meinen seltsamen geistigen Zustand an Sie zu richten und Sie um Ihre Ansicht darüber zu befragen.

„Im vergangenen Dezember waren es drei Jahre, daß ich von meinem verstorbenen Gemahl aus dem Bett gerufen wurde, und von diesem Augenblicke bis zur Stunde habe ich weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe finden können. Ich sehe und höre gleich Swedenborg alle möglichen Sorten Geister, die darauf versessen zu sein scheinen, mir überall

hin zu folgen, wo immer ich sein mag, singend, lachend, Reden haltend, fluchend, verläumdend, streitend gegen sich, in ihren eigenen Familien entwickelnde Medien, und wieder andere, die diese von mir verjagen. . . . . Zuweilen fühle ich, daß ich rasend, verrückt werden muß! Können Sie irgend eine Hülfe für mich ausfindig machen, oder wenigstens mir doch ein Mittel der Erleichterung nennen? Und wenn so, wollen Sie mir baldigst antworten? Ich fühle mich so traurig, daß ich meine Gefühle nicht beschreiben kann. **Meine Gesundheit ist und war seit vielen Jahren sehr geschwächt.**

„Ich erwarte hoffnungsvoll eine Antwort. Ich bin überzeugt, Sie werden meine schlechte Schrift entschuldigen, denn ich kann kaum behaupten, daß ich in irgend Etwas klaren Geistes bin.*)

„Die Ihrige in Liebe zur Wahrheit E. C. W."

Meine Antwort auf diesen Brief war entschieden das Gegentheil von ihrer fixen Ueberzeugung, daß sie „ein Medium für Hören und Sehen von Geistern" sei. Wer könnte sie auch selbst mit der ausgesuchtesten Beredsamkeit überzeugen, daß ihre Geister unwillkürliche und unbewußte Schöpfungen ihres eigenen subjektiven, krankhaften Zustandes und ihres lang erduldeten, geistigen Zwiespalts sind? **Seit vielen Jahren war ihre Gesundheit sehr geschwächt!** Und doch konnte sie dieser wesentlichen Thatsache kein Gewicht beilegen, hatte keine Idee von der Wichtigkeit, die dieselbe bei Erklärung ihrer geistigen Leiden annimmt.

*) Für diese leidende Dame, sowie für alle Anderen, die psychologisch leiden, sind Beweisgründe nur Verschlimmerungen. „Die Evidenz ihrer Sinne" (möglicher Weise spiritueller Sinne) ist ihnen genug, sie haben nicht den leisesten Verdacht, daß **jeder Sinn** falschen Eindrücken zugänglich ist, wodurch das Urtheil (als vollkommen als Euer eigenes) dessen ungeachtet schlimm getäuscht wird. „Ein psychologisches Institut" mit geeigneten Einrichtungen für die verschiedenen Stadien der echten Mediumschaft ist eine unbedingte Nothwendigkeit für Patienten dieser Kategorie.

Viele theoretische Spiritualisten machen unglücklicher Weise keine klügeren Unterscheidungen. „Alle sind Medien!“ ist das schlecht gewählte Motto leider zu vieler Individuen. Ebenso gut könnte man sagen: — „Alle sind Dichter“ — „Alle sind Musiker“ — obwohl es nicht in Abrede gestellt werden kann, daß jeder Mensch, demgemäß entwickelt, es in der Länge der Zeit werden kann.

Irregeführt durch falsche und verwirrende Ideen, ermuntern viele ehrlich meinende, doch nicht philosophisch denkende Individuen Andere zu Untersuchungen, die geeignet sind, die körperliche Harmonie und geistige Gesundheit zu zerstören.

Ein unerläßlicher Rath für Alle, welche ihre subjektiven bösen Zustände äußerlich in objektive böse Geister ausgearbeitet haben, welche nicht wieder verschwinden wollen, selbst nicht auf den Befehl ihres Schöpfers, ist folgender: Drehe Deiner socialen wie spirituellen Vergangenheit den Rücken! Lies kein Buch, keine Zeitung, welche jene Themata behandeln, die Deine Gedanken so lange beschäftigt haben! Lege Deine Hand an den Pflug des Fortschrittes und schaue nicht zurück, sondern strebe unaufhaltsam, unverwandt vorwärts! Hilf Dir selbst, und bald, bald werden liebende und gute Wesen Dir willig helfen! Flehe zum Vater im Himmel und zur Mutter Natur, und täglich bemühe Dich, Dein Gebet in guten Werken auszuführen! Uebe täglich die Werke der Barmherzigkeit aus! Vergiß so schnell wie möglich Deine eigene Vergangenheit, wende Dich von ihr ab und strebe mit aller Macht vorwärts — vorwärts!!

Anmerkung. Hier fühle ich mich gedrungen aus meiner persönlichen Erfahrung zu Nutz und Lehr der Leser folgende weitere Erläuterung beizufügen, wodurch das Obige an Wahrheit gewinnt.

Im Jahre 1864 hatte ich begonnen die ganze spiritualistische Philosophie in Form eines Romanes darzustellen. Dies hatte ich zu einer Zeit unternommen, wo ich den Tag über durch meine Praxis und Besorgung der zahnärztlichen Journalschau für unser Fachblatt sehr in Anspruch genommen war, so daß mir nur die Nachtstunden zu dieser spiritualistischen Arbeit übrig blieben.

Als ich bereits am 25. Bogen angelangt war, erzählte unser Zimmermädchen, daß ein „hellsehender Arzt" aus Basel bei einer Verwandten von ihr gewesen sei. Um eine solche damals so große Seltenheit in Deutschland kennen zu lernen, schickte ich das Dienstmädchen mit meiner Photographie zu dem Arzte und ließ ihn bitten, mich zu besuchen. — Nach Hause gekommen erzählte dann das Mädchen, daß Herr Dr. Schöner (dem hiermit dankbarlichst diese öffentliche Anerkennung gewidmet sei) kaum die Photographie in Händen gehabt, ausgerufen habe: „Dieser Mann ist ein Spiritualist; er schreibt viel; er schreibt bis tief in die Nacht hinein; seine Gesundheit ist dadurch in große Gefahr gekommen; er ist bei seinen nächtlichen Schreibereien umgeben von einer Menge Geister, die bemüht sind ihm ihre Gedanken einzugeben. Ja ich werde diesen Herrn besuchen."

Nach persönlicher Begrüßung wiederholte Dr. Sch. das Obige und rieth mir in eindringlicher Rede an, das spiritualistische Studium einige Jahre lang gänzlich auszusetzen, keine spiritualistischen Bücher und Zeitungen in den nächsten 3—4 Jahren mehr in die Hand zu nehmen; denn er sehe mein Gehirn stark injizirt mit Blut und wenn ich ihm nicht folge, so werde in Zeit von wenigen Wochen ein kleines Gefäßchen im Gehirne platzen und ich dann für die Irrenanstalt reif sein, wo ich an Gehirnerweichung zu Grunde gehen würde. „Ich weiß, — sagte er — daß Sie Nachts nicht schlafen können; Sie denken und träumen stets von dem, worüber Sie schreiben; Sie legen sich über=

haupt oft erst nach Mitternacht in's Bett und denken selbst während ihres unruhigen Schlafes über spirituelle Dinge nach." Ich mußte alles mir Vorgehaltene zugestehen.

Dr. Sch. verordnete mir dann Morgens und Abends Waschungen des ganzen Körpers mit Meersalzwasser und innerlich einen aus ätherischen Blumen und Kräutern zusammengesetzten Thee, der kalt übergossen über Nacht stehen gelassen, am andern Morgen nüchtern getrunken werden mußte. Abends solle ich in fröhliche Gesellschaft gehen. Vor Allem aber kein spiritualistisches Buch oder Zeitung mehr in die Hand nehmen.

Ich versprach unter großem Dank diesen Rath zu befolgen, denn ich mußte mir sagen: Wenn du die Theorie des Spiritualismus anerkennst, so mußt du auch die daraus entspringende Praxis gut heißen und befolgen. Dieser dir gänzlich fremde Mann hat sich dir gegenüber als Hellseher bewiesen, folglich muß, was er gesehen hat, auch in der daraus geschöpften Konsequenz wahr sein. —

Alle spiritualistischen Bücher und Zeitungen wurden nun bei Seite geschafft und die angeordnete Kur begonnen. Schon den Tag darauf hatte ich einen festen und gesunden Schlaf und hätte im Verlauf bis in den Tag hineingeschlafen, wenn die Berufspflicht nicht gewesen wäre; und schon nach 8 Tagen wurde ich von meinen Freunden gefragt: „Haben sie eine besondere Kur begonnen? Sie sehen auf einmal so gesund und voll aus?"

So hielt ich vier Jahre lang wacker aus und versuchte dann, aber ganz langsam, wieder ein spiritualistisches Buch vorzunehmen. Ich zog hierauf nach Freiburg i. B., wo die hohe reine Bergesluft meine Frau, sowohl wie mich, sichtlich stärkte. Dabei habe ich es mir zur Pflicht gemacht, nach Sonnenuntergang kein ernstliches Studium vorzunehmen, sondern höchstens eine Zeitung oder leichte Lektüre. — So habe ich es gelernt meinen Körper und Geist im Gleichgewicht

zu erhalten; ich habe die Wahrheit der harmonischen Philosophie immer mehr und mehr begriffen und befolgt, und bin jetzt erst, seitdem ich begonnen, den vor mir liegenden „Tempel der Gesundheit" durchzuarbeiten, mir hellauf bewußt, daß Dr. Schöner damals recht gehabt; denn sein Rath stimmte ja so schön überein mit den obigen Worten unseres Davis: „Drehe Deiner sozialen, wie spirituellen Vergangenheit den Rücken! Lies kein Buch, keine Zeitung, welche jene Themata behandeln, die Deine Gedanken so lange beschäftigt haben!" u. s. w. Nun habe ich wieder die Kraft vorwärts zu streben und meine „Hand an den Pflug des Fortschritts anzulegen." Ich habe eingedenk des guten Rathes eines ärztlich-hellsehenden Freundes gelernt mir selbst zu helfen und der „Vater im Himmel und Mutter Natur" haben mein Gebet erhört und mir Kraft gegeben, immer weiter vorwärts streben zu können. —

NB. Der vor 15 Jahren begonnene spiritualistische Roman wird im Laufe dieses Jahres druckfertig beendet sein und, wie ich hoffe, es bestätigen, daß ich zur rechten Zeit aufgehört und zur rechten Zeit die temporär zurückgelegte Arbeit wieder aufgenommen habe.

(G. v. L.)

Die Methodisten-Verrücktheit gegenüber der spiritualistischen Gesundheit.

Eine methodistische Betversammlung unter freiem Himmel ist ganz vorzüglich geeignet zur „Entwickelung von Medien" für Darstellungen vieler Varietäten von bio-magnetischen und psycho-physischen Erscheinungen.

Spiritualisten kennen durch absolute Demonstration die außerordentliche Gewalt geistiger Sympathie. Unter den richtigen äußeren Zuständen und wenn eine positive Willenskraft sympathisch in derselben Richtung mit einer Versammlung von eindrucksfähigen Männern und Frauen thätig ist, dann kann diese positive Willenskraft (ein Geistlicher zum Beispiel) mit erstaunenswerther Deutlichkeit seine eigenen Gedanken, Empfindungen und Regungen auf jede negative Einbildung innerhalb der Sphäre seines eigenen persönlichen Einflusses übertragen.

Die Welt schuldet dem Spiritualismus die tiefste Dankbarkeit für die Erprobung und Darstellung der Wirklichkeit unwandelbarer magnetischer und psychologischer Gesetze, kein Spiritualist darf aber die Anerkennung der Welt erwarten. Es war Coleridge, der sagte:

„Es scheint ein Mährchen von der Welt der Geister,
Wenn je ein Mensch erhält, was er verdient,
Und je verdiente, was er auch erhielt."

Eine methodistische Betversammlung unter freiem Himmel ist weiter nichts als ein großer „Spiritueller Cirkel", geeignet zur Erregung und Entwickelung spiritueller Manifestationen. In solchen Zusammenkünften kommt daher mehr oder weniger eine **wirkliche spirituelle Macht** zum Ausdruck. Es ist nicht Alles temporärer Wahnsinn, nicht Alles nur vorübergehender Fanatismus — wie immer unordentlich und abstoßend die Scene auch dem ruhigen Verstande erscheinen mag — denn es giebt eine Anzahl Personen im Sommerlande, welche, von äußerlichen Organisationen befreit und nicht länger gehindert durch die beengende Schwerkraft des Fleisches, frohen Muthes und mit aller Energie ihren vereinigten sympathischen Einfluß auf diese und alle anderen großen Vereinigungen irdischer Geisteskräfte wirken lassen.

Das Faktum aber, daß Geister wirklich mit ernstlichen Forschern „nach Religion" zusammenwirken, ist keine Rechtfertigung für das Bestehen dieser Betversammlungen unter freiem Himmel und aufregender Cirkelsitzungen. Die psychologisirten Personen (d. h. jene, auf deren Gemüth heftig eingewirkt wurde) sind in Gefahr, verrückt zu werden. Das Gesetz, welches in der irdischen Welt eine Person in den Stand setzt, magnetisch eine andere zu erregen und zu kontroliren, ist gleich dem Prinzip des Verkehrs zwischen den Bewohnern des Himmels und jenen der Erde. Der Spiritualismus unterrichtet die Menschheit mit Schnelligkeit in allen diesen himmlischen Mysterien. Das Gesetz des Hervorbringens und Beherrschens dieser Erscheinungen ist klar für die erleuchtete Erkenntniß, aber es darf nicht überschritten werden. Jede lang andauernde ungewöhnliche moralische oder intellektuelle Aufregung ist geeignet, nervöse Ungereimtheit bei Männern und kataleptische Bewußtlosigkeit bei Frauen hervorzurufen.

Methodisten sind orthodoxe und abergläubische Spiritualisten, anderseits sind die Spiritualisten reformatorische und philosophische Methodisten. Sie finden beide gleicherweise großes Vergnügen an „spirituellen Cirkeln", „Liebesfesten", deklamatorischer „Beredsamkeit" und wunderbaren „Manifestationen". Was die Spiritualisten den mediumistischen „Extase-Zustand" Trance nennen, heißt bei den Methodisten „Empfang der Macht". Die Spiritualisten anerkennen die „Gegenwart eines Geistes", wenn die Methodisten „die Gnade Gottes" annehmen. Die Ausgießung des „heiligen Geistes" in ein methodistisches Medium, während es bewußtlos auf dem Erdboden liegt, oder während es in der Extase ruft: „Ich habe Frieden gefunden!" — „Ich habe Jesum gefunden" u. dergl. ist analog, ja genau dasselbe als das, was ein spiritualistisches Medium empfindet, wenn es angeregt ist, in „mehreren Zungen" zu reden oder während es (äußerlich bewußtlos) den erhabenen Empfindungen und poetischen Genüssen Ausdruck verleiht, welche ihm von enthusiastischen „Geistern und Engeln" — einst unsere irdischen Freunde, Bekannte, Nachbarn, Brüder und Schwestern — mitgetheilt werden! Ein Prinzip, eine universale Essenz, eine große neugebärende Erfahrung lebt und regiert in jeder ernsten, religiösen Aufregung, jeder Manifestation und Entwicklung. Das Wasser nimmt sofort die Gestalt jeder Gefäße an, in das es gegossen wird, und so thut es auch die Eine Grund-Essenz, welche den Menschen mit dem spirituellen Universum verbindet, sie nimmt die Gestalt jedes Geistes an, in welchen sie einfließt und sich ansammelt.

Wie religiöser Wahnsinn sich entwickelt.

Nun aber betrachtet einige beunruhigende und erstaunliche Analogie — schreckliche Aehnlichkeiten zwischen fanatischen, psychologischen, religiösen Aufregungen und den Vor=

kommissen in einer Irrenanstalt — Ebenbilder, die alle Gattungen von aufregenden Religionsförderern wohl thun würden, zu beachten.

Gemüthsstörung wird hervorgerufen durch Ueberanstrengung der socialen und moralischen Fähigkeiten. In einer Betversammlung unter freiem Himmel werdet Ihr unzweideutigen Vorstellungen aus einem Irrenhause begegnen. Gehirnorgane der stärksten, positiven Geister senden aus „Zoäther"*) — (dieser Ausdruck, glaube ich, ward zuerst von Hudson Tuttle in seinem prächtigen Werke über „Natur" eingeführt) — eine Art Nerven-Aura — eine Atmosphäre „psychischer" Gewalt — welche ähnliche Organe in Personen mit mehr passiver und empfindsamer Konstitution berührt, durchdringt, entzündet und begeistert. Was folgt? Männer von mediumistischem Temperament gehen sofort in ein Stadium heftiger Exstase über, und Frauenzimmer von zartem, nervösem Zustand fallen entweder in Trance (Tiefschlaf), oder werden wild und weinen in eingebildetem Seelenschmerz. In gewissen Abtheilungen eines gewissen Institutes für Geisteskranke — besonders in der Abtheilung für Rasende — habe ich unlängst Zustände und Manifestationen beobachtet, in einer übertriebenen Form des Ausdruckes und von einer Heftigkeit, die deutlich und überzeugend identisch waren mit den körperlichen und geistigen Erscheinungen übermäßig religiös Erregter! Abschreckende Tollheit und hoffnungsloses Elend oder auch unkontrollirbare Rufe der Freude beeinflussen die hysterischen und hypochondrischen Insassen. Thränen strömen die Wangen herab an muskulösen, gesunden und

*) „Zoäther", wörtlich Lebensäther, wird von dem sehr erleuchteten Medium Hudson Tuttle allgemein und speziell angewendet. Allgemein begreift es ein halbspirituelles Prinzip in sich, und wird dann „Etherium" genannt; und speziell genommen ist der Lebensäther jene flüchtige, Empfindung erregende Atmosphäre, welche die Organe unseres Gehirnes durchdringt. (G. v. L.)

lebenskräftigen Männern, die übermäßig schreien, winseln heulen und profane Reden führen; und auf den Gesichtern der Frauenzimmer ist großer Seelenschmerz ausgedrückt, unwiderstehliche Ausdrücke wilder Gedanken und brennender Begierden, oder vielleicht das leuchtende Angesicht, das glühende Auge und der plötzliche Verlust des Bewußseins wie bei Starrkrampf. Der glühend heiße, wilde, energische Schrei eines starkgebauten Verrückten genügt, hundert empfängliche Gehirne zu beunruhigen und mit plötzlichem Wahnsinn zu erfüllen! Aus diesem Grunde können gewisse zart organisirte Wesen nicht ohne Gefahr solchen Betversammlungen unter freiem Himmel anwohnen, noch können solche Personen sich ohne Gefahr unter Wahnsinnige mischen oder solche pflegen. Ein mächtiger Psychologist (Magnetiseur), besonders wenn derselbe als Prediger in den fanatischen Höll- und Teufel-Kirchen der Orthodoxie wirkt, kann Zweifel, Furcht und schreckliche Einbildungen in Personen hervorrufen, welche von Natur aus vernünftig sind und vollkommene Selbstbeherrschung besitzen.*)

Gehirn trifft Gehirn, wie immer weit entfernt, durch die Schwingungen des durchdringenden Aethers, vermittelst welchen der menschliche Geist an den menschlichen Geist gebunden ist, durch das weite Universum hindurch und die Empfindung und die Wirkungen sind entsprechend und gelangen unvermeidlich in der Welt zur Darstellung. Auf diese Weise wird eine mächtige Gehirn-Batterie, welche durch eine mächtige, körperliche Organisation wirkt und schreckliche Bilder von rollenden Wogen der Hölle, von dem verzweifel-

*) Das ist auch der Grund, warum zuweilen in Schulen der Veitstanz ansteckend wirkt. Gehirn wirkt auf Gehirn durch den allgegenwärtigen Aether oder Zoäther in Folge eines den Aerzten noch nicht bekannten psychologisch-physischen Gesetzes.

(G. v. L.)

ten Stöhnen der Verdammten, von Gottes flammender Rache, von den unaussprechlichen Qualen der Verwandten, die nicht in Jesu sterben, entwirft, — indem all' dies nach einem geistigen Gesetz, so feststehend wie die Wahrheit selbst, wirkt, — das empfindsamste Gehirn unfehlbar erregen, den „Zoäther" der willkürlichen Selbstbeherrschungs-Fähigkeiten erschöpfen, die sympathischen Ganglien kataleptisch durchdringen, denselben cerebralen Wahnwitz, von welchem es sich nährt, unbewußt vermehren, die Kräfte des Muskelsystems über den Haufen werfen, sich wie eine entzündende Ansteckung von einem zum andern ausbreiten, Hoffnungslosigkeit und Erschöpfung, Schrecken, Hysterie, Wahnsinn und Selbstmord hervorrufen. Worte springen gleich Kanonenkugeln aus dem verrückten Gehirn und haben Kraft genug, jeden Zielpunkt, den sie treffen, zu zerstören. Worte sind zuweilen gleich lebendigen „Schlangen mit giftigen Stacheln", besonders wenn die Worte aus dem Munde eines Verrückten kommen oder aus dem eines „Widererweckungs-Predigers", hinausgeschrieen in die erhitzte Atmosphäre nicht ventilirter Zimmer oder in die ansteckenden Dünste, welche die Athmungsluft in überfüllten Bethäusern vergiften.

Die Moral ist: Menschliches Leben und menschliche Herzen sind tief ernst, selbst wenn in ihren leichtesten Momenten erfaßt; der Kampf um das tägliche Brod ist zu ernst und zu unabläßig angestrengt, um damit zu tändeln, durch Hingabe an unnütze Empfindungsduselei, sei es in Politik oder Religion. Und die Moralgesetze des ewig gerechten Vaters und Mutter Gott werden jede Person, jede Sekte unnachsichtlich verantwortlich halten, welche die souveränen Prinzipien der Harmonie verletzen.

Geistesstörung, verursacht durch fürchterlichen Aberglauben.

Der Spiritualismus, nicht als eine Religion, sondern als eine Manifestation des menschlichen Lebens und der Unsterblichkeit, ist, indem er der Welt eine neue Wissenschaft des Geistes und eine neue Philosophie des Universums gibt, berechtigt, den höchsten Rang unter den unpersönlichen Wohlthätern der Menschheit einzunehmen.

Von allen bekannten, dem Menschen gewährleisteten Manifestationen betrachten wir jene, welche die absolute Berührung klarlegen, die durch magnetisch-cerebrale Schwingungen und zufällig gleichzeitige Sympathie zwischen Geist und Geist in beliebiger Entfernung stattfindet, als von der größten Wichtigkeit für den Fortschritt des geistigen Wissens und der universellen menschlichen Gesundheit. In den frühesten Zeiten schrieben die unwissenden Erdenbewohner, wie auch jetzt noch in vielen Gegenden die Ungebildeten thun, alle geheimnißvollen Krankheiten, Krämpfe, Paroxismen, Raserei &c. dem direkten Einfluß irgend eines überwältigenden bösen intelligenten Wesens zu.

Die Lehre von den Teufeln, Höllengeistern, gefallenen Engeln, Zauberern, Hexen und Hexenmeistern &c. kann keinem anderen Ursprung zugeschrieben werden, und die Geschichte ist voll von Beispielen, deren Aufzählung hier wohl

überflüssig sein dürfte. Der Spiritualismus kommt aber mit seinen Phänomenen, um die Welt von dem Alp zu befreien — ja, die Menschheit zu retten, wenn sie sich retten lassen will — von dem Alp schrecklichen Aberglaubens, welcher sich in die Theologie eingeschlichen und allsonntäglich von den Kanzeln herab und in der Religionslehre verkündet wird.

Wer kann sich wundern, daß die Menschheit, unbekannt mit den spirituellen Gesetzen, welche unablässig auf Gehirn und Nerven der menschlichen Natur wirken, imaginäre Erklärungen geheimnißvoller Erscheinungen geschaffen hat?

Als Illustration möge der merkwürdige und schreckliche Aberglauben dienen, der in gegenwärtiger Zeit noch in gewissen Gebirgsgegenden über dem atlantischen Ocean drüben herrscht. Ein Korrespondent erzählt: Die Bewohner der Dörfer in den Vogesen, ausgenommen jene, welche in Folge der Lage in den unteren Theilen der Berge und der fast gänzlichen Abgeschlossenheit von den Strahlen der Sonne, Cretins sind, bestehen aus einem harten Stamme Menschen, die viel natürlichen Verstand in allen Dingen besitzen, welche mit dem Uebernatürlichen nichts zu thun haben, die aber, sobald auch nur der leiseste Wink von diesem gegeben wird, allen Muth verlieren und selbst in den besten Zeiten sich dem Spiel ihrer Phantasie rückhaltslos hingeben. Man kann sich übrigens darüber nicht wundern, denn der ganze Ausdruck der Natur in der Umgebung ihrer Wohnstätten ist geeignet, solche Geisteszustände hervorzubringen. Alles um sie her — die fürchterlichen Abgründe, die zerrissenen, zerklüfteten Felsenmassen, die unheimlichen Wälder, zuweilen in fast rechtem Winkel zur Meeresfläche geneigt, die stagnirenden Wassertümpel von Ueberschwemmungen, dies schweigende, ewige Alpdrücken — führt nur zu Zorn und Verfluchung. Kein Wunder, daß in Mitte solcher Scenerie dem Teufel mehr gehuldigt wird, als Gott, da der Teufel versöhnt werden muß und Gott für diese guten Leute wohl ein gütiges

Wesen, aber viel zu weit entfernt ist. Das Brausen der Hunderte von Fußen von den überhängenden Felsen niederstürzenden Wasserfälle in Mitte feuchter, duftender Wälder, das Seufzen und Heulen des Windes bei Eintritt der Nacht, das Erscheinen des Mondes in voller Pracht über die höchsten Spitzen eines weit entfernten Felsenrückens ohne Warnung und plötzlich überraschend mit seinem eigenthümlichen Lichte — all' dies erfüllt den Tag und die Nacht mit allen möglichen Veranlassungen zu Aberglauben und Schrecken, die nur irgend eines äußeren Unglücksfalles, eines plötzlichen Hereinbrechens eines Einflusses von der Außenwelt bedürfen, um sie sofort in volles Leben zu rufen und die ganze Einwohnerschaft mit dumpfer Furcht zu erfüllen. Für diese Leute sind die ungeheuren Wälder zu allen Zeiten mit Kobolden und Feen bevölkert, wie dies auch in Bergwerksgegenden so häufig vorkommt. Kobalt und Nickel sind für sie keine Metalle, sondern Dämonen, die sie halb fürchten und denen sie halb zu begegnen hoffen und wünschen, denn es existiren eine Menge Ueberlieferungen, die erzählen, wie Gnomen plötzlich aus der Erde aufstiegen und Jene reich und glücklich, ja zuweilen übernatürlich stark machten, die Muth genug hatten, sie zu erwarten und willkommen zu heißen.

(Dies ist nicht blos in den Gebirgsgegenden des Elsaß, sondern überall in allen Ländern Europa's der Fall; wer kennt nicht die Sagen des Schwarzwaldes, der Alpen, des Fichtel- des Riesengebirges, der Karpathen 2c. 2c. G. v. L.)

Dämonen in Hunden und Wölfen.

Bewohner des Dorfes Pas-sur-Mont in den Vogesen erzählten vor wenigen Monaten einem Durchreisenden ein überraschendes Beispiel von Aberglauben in Betreff der Lehre von der Teufel-Besessenheit. Er beschreibt einen hochgradigen Cretin folgendermaßen: „Sein Mund, stets

offenstehend und voll ausfließenden Speichels, zeigt halb verfaulte Zähne; seine Brust ist enge, sein Rücken gekrümmt und sein Athmen asthmatisch. Man sieht zwar Arme und Füße, sie sind aber kurz, verkrüppelt, mager, steif, ohne Kraft und unbrauchbar; die Kniee sind dick und nach einwärts gekehrt und er hat Plattfüße. Der große Kopf hängt verdrossen vorne über auf die Brust, der Bauch erinnert an einen Sack und die Körperhaut ist schlaff. Diese ekelhafte, blöde Kreatur hört nicht, kann nicht sprechen und gibt nur hin und wieder einen heiseren, wilden, unartikulirten Laut von sich. Auf den ersten Blick könnte man denken, dieses Wesen sei ein Riesenpolyp, eine Art Nachahmung eines Menschen, denn es bewegt sich fast gar nicht, es kriecht mit der schmerzlichen Schwerfälligkeit eines Faulthieres — ein lebendiger Haß, ein Fluch, ein Cretin. Dies ist selbstverständlich das Bild eines Cretins in seiner schlimmsten Form; es gibt Wesen, welche all' diese Häßlichkeit an sich vereinen, jedoch dabei genügende Intelligenz besitzen, um zu arbeiten und eben den Zweck ihres Daseins zu erfassen.

(Diese Cretins — vollendete Cretins, Halbcretins und nur Cretinöse — finden sich, wie wohl die geehrten Leser wissen werden, ebenfalls nicht blos in den Vogesen, sondern in allen Erdtheilen vor, besonders in den Gebirgsgegenden der Schweiz, Tyrol, Oberösterreich, Steyermark, in Baden, Württemberg u. s. w. u. s. w. und besonders wieder in streng katholischen Gegenden. G. v. L.)

Die abergläubischen Leute, die mit einigen psychologischen Erscheinungen, wie solche durch den Spiritualismus erklärt werden, bekannt wurden, ohne jedoch eine Kenntniß der Gesetze der geistigen Berührungspunkte zu besitzen, entwickeln und unterhalten Theorien, die darin gipfeln, daß solche Cretins die Gabe besitzen, ihren Körper zu verlassen und in der Gestalt von Hunden, Wölfen, schwarzen Katzen und in manch' anderen, noch viel schrecklicheren Gestalten erscheinen

zu können, wie solche in düstern Schluchten der Gebirge hausen sollen. Eine wunderliche Geschichte machte die Runde (und wurde auch geglaubt), von einem gewissen Jean Pigeot, der in einer erbärmlichen Hütte an einem Bergabhang lebte und von dem geglaubt wurde, daß er ein Vampyr sei und daß er mit Satanas in enger Verbindung stehe, ja, manche behaupteten gar, er sei der Höllenfürst selbst. Epileptische Krämpfe und fast jeden Anfall von Alpdrücken schrieben sie dem bösen Einfluß dieses Jean Pigeot (d. h. dem Teufel) in der Gestalt eines Wolfes zu. Unser Gewährsmann erzählt weiter, wie das Kind einer armen Frau in unerklärlicher Weise von einem Wolfe aus seinem Bettchen gestoßen, fürchterlich zerbissen und sofort getödtet wurde. Sofort erklärte der Geistliche, wie die Bewohner des Ortes, daß der alte Cretin Jean der Vampyr und Teufel gewesen, der diese Schreckensthat vollbracht hatte. Wir wollen nun die eigenen Worte unseres Gewährsmannes anführen.

„Ich war durch die Erzählung so angeekelt, daß ich mich sofort von meinem Stuhl erhob, Hut und Stock nahm und die Straße abwärts mich entfernte. Ich war kaum einige Hundert Schritte weit gegangen, als ich, plötzlich nach einer starken Krümmung der Straße auf eine Gruppe von Dorfbewohnern stieß, die weinten, schrien, fluchten, sich bekreuzten, kurz sich so auffallend benahmen, daß man es hätte lächerlich finden können, hätte das Ganze nicht einen so traurigen Sinn gehabt. In der Mitte dieser aufgeregten Menschenkinder stand die arme Madame Vambroche und in ihren Armen hielt sie alles, was noch von ihrem Kinde übrig geblieben war. Der Kopf und das Gesicht des leblosen Kleinen waren fürchterlich zerfleischt und in Fetzen gerissen, daß man deutlich sehen konnte, irgend ein wildes Thier mußte es gethan haben. Während ich das Kind untersuchte, schrie plötzlich einer aus der Menge: ‚Voilà le loup!‘ (Hier ist der Wolf!) und sofort mich umwendend, gewahrte ich zwei Wölfe,

die im schnellsten Laufe um die Ecke einer benachbarten Hütte bogen, und für eine Sekunde uns mit ihren wilden Augen anstarrten, dann aber in den dichten Wäldern verschwanden".

„Da war allerdings Grund zur Furcht vor ganz Natürlichem, aber durchaus nicht vor Unnatürlichem und mit allen Uebrigen lief ich nach der Hütte, in deren Nähe wir die Wölfe gesehen hatten. Die Thür war aufgestoßen worden, und als wir eintraten erblickten wir eine grauenerregende Scene. Auf einem altmodischen Lehnstuhl, den er seit Jahr und Tag ohne Beihülfe nicht verlassen konnte, saß der grauhaarige Vater von Jacques Mallais kalt und todt, jedoch mit wild starrenden Augen, die selbst jetzt noch irgend einen unvermeidlichen Schrecken zu erblicken schienen. Seine Kehle war durch und durch gebissen von dem Biß eines hungrigen Wolfes. Jacques setzte sich ruhig neben seinen Vater und wir Alle, seinen Schmerz ehrend, zogen uns zurück, ihn mit dem Todten allein lassend.

„Nacht brach ein und die entsetzten Dorfbewohner versammelten sich auf dem Rasenplatz vor der Kirche; alle Kinder waren da, denn keine Mutter wagte es, ihre Kleinen allein zu Hause zu lassen. Ich werde nie vergessen, wie sich diese Aermsten zusammendrängten und nur im Schatten der Kirche sich sicher fühlten und nur im Wisperton zu sprechen wagten von den grauenvollen Ereignissen des Tages. Darin stimmten sie Alle überein, daß Jean Pigeot der Urheber aller dieser Gräuel war und daß er ein Währwolf sei, denn es seien undenkliche Zeiten vergangen, seit ein Wolf — ein wirklicher Wolf — sich im Dorfe gezeigt habe. Sie glaubten auch, daß Jean Pigeot gerade wie viele andere ekelhafte Elende, genannt Cretins, die Gabe besitze, sich in einen Wolf verwandeln und als solcher Menschen anfallen zu können. Die Legende, die von dieser Verwandlungskraft erzählt, ist so alt, daß es sündhaft wäre, daran zu zweifeln. Einer wußte

zu erzählen, wie seine Mutter ihm oft und oft mitgetheilt habe, daß ein Währwolf seinen kleinen Bruder in seinem Bettchen angegriffen habe und sicherlich auch ihn aufgefressen haben würde, hätte nicht der Vater mit seinem Jagdmesser die Gurgel des Wolfes durchschnitten, daß aus der Wunde des Thieres kein Blut geflossen und daß der Wolf, nachdem er den muthigen Mann mit glühenden Augen voll menschlichen Hasses angestarrt, durch das Fenster entsprungen und in den Wäldern verschwunden sei. Der Vater habe auch gesagt, er kenne diese Augen des Wolfes, es seien jene einer alten Hexe, welche halbwegs unten am Berge wohne und mit dem Teufel im Bündniß stehe; auch habe er später ausgefunden, daß sie und Niemand anderes jenes Thier gewesen, denn er begegnete ihr in den Wäldern am Tage nachher und sie hatte ihre Kehle verbunden, da er sie ja durchschnitten hatte.

„Ich versuchte die aufgeregten Leute zu beruhigen, doch ohne den geringsten Erfolg. Der Geistliche saß dabei, seinen Kopf in den Händen geborgen und murmelte Gebete. Der Bürgermeister war der Furchtsamste von Allen und, da ich offen meinen Unglauben in solche Geschichten aussprach und den Leuten begreiflich zu machen suchte, daß sie sehr unrecht thäten, solchen Albernheiten Beachtung zu schenken, betrachteten sie auch mich mit Mißtrauen. Ich hielt es daher für das klügste, wenigstens für jetzt, zu schweigen". Diese Erzählung dürfte eine genügende Illustration der Wirkung von falschen Eindrücken sein.

Ein Verstand irregeleitet durch seine Urtheile.

Man wird sich erinnern, daß, nach unserer Philosophie, alles unrichtige Urtheilen von richtigen Prämissen (Vordersätzen), wie alles richtige Urtheilen von falschen Prämissen eine erzeugende und fruchtbare Ursache der Geistesstörung ist. Intellektuelle Hallucinationen zusammen mit

allen Verirrungen und Verkehrtheiten der Gefühle gehen viele Arten von Krankheiten voraus und befördern dieselben. Jede Person, welche darauf besteht, einen irrigen Eindruck als absolute Wahrheit anzunehmen, auf Grund deren sie handelt, kann als geistesgestört betrachtet werden. Wenn z. B. ein Medium die Theorie als Wahrheit annimmt, daß es (das Medium) als organisirter Geist und individualisirter Verstand aus seiner körperlichen Organisation sich erheben und einem himmlischen Wesen gleich nach irgend einem Theile des Universums sich begeben kann, dann muß, als logische Schlußfolgerung, eine solche Person auch die Theorie als Wahrheit annehmen, daß der individualisirte Verstand jeder anderen Person körperlich in seinen Organismus eindringen, durch denselben Manifestationen machen, seine Eingeweide-Organe in Bewegung setzen, essen, trinken und seinen Leidenschaften fröhnen, schließlich ihn wieder verlassen und nach seinem eigenen Platze zurückkehren kann, je nach eigenem Gutdünken. Um nun dieser Theorie gemäß zu handeln, ist die Person gehalten, das darzustellen, was er oder sie annimmt, daß es die maßgebenden Charakteristiken und Neigungen des in der Einbildung kontrolirenden Geistes seien. So glaubt eine ehrwürdige Dame im Irrenhause, daß sie eine andere sei, nicht die, für welche sie gehalten wird; sie gibt an, sie sei die regierende Königin von England und nur auf einer Vergnügungsreise und zum Studium von Land und Leuten in Amerika, oder auch, sie sei die Frau des gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, sie empfängt in ihrer eingebildeten Würde Besuche, benimmt sich majestätisch und handelt gemäß ihrer falschen Eindrücke logisch und zusammenhängend.

Die Wahrheit, welche auf dem Grunde dieser Geistesstörung liegt, ist die Wahrheit der Psychologie (Bio-Magnetismus) — die Macht einer Geisteskraft, eine andere zu afficiren — durch welche der p o s i t i v e Wille den pas-

siven Geist kontrollirt, indem ersterer den letzteren veranlaßt, irrthümliche Schlußfolgerungen von richtigen Eindrücken zu ziehen und den schwächeren Willen zwingt, einen anderen Charakter bei temporärer Ausschließung und zeitweisem Vergessen seines eigenen anzunehmen, und so das zu personificiren, was gerade für den Augenblick in der Einbildung das Hervorragendste ist. Die Spreu vom Weizen zu sondern in der Sphäre solcher mysteriöser geistiger Manifestationen ist ein Theil der Arbeit des Spiritualismus.

Was die Vernunft lehrt.

Wirkliche Wissenschaft wird der Menschheit lehren, zu glauben, daß der individuelle Mensch in dieser Welt aus Geist und Körper zusammen gesetzt ist, vereint in eine Organisation durch viele goldene Glieder, in einer geschlossenen Kette belebter und belebender Elemente. Diese Elemente verkörpern sich nicht unabhängig von den physischen Organen bis nach dem Tode. Es ist philosophisch wahr, daß die Hände und Füße, die Arme und Beine, die verschiedenen Organe und Nerven und Muskeln des Körpers aus entsprechenden spirituellen Prinzipien und Theilen kommen, welche letztere jedoch sich nicht als die entsprechenden unabhängigen Theile zeigen bis nach dem Tode, die körperlichen Organe und Gliedmaßen von keinem weiteren Nutzen mehr sind oder bis, durch was immer für Ursachen, die spirituellen Elemente absolut und endgiltig aus den materiellen Theilen, welche sie ausgearbeitet hatten, ausgeschieden wurden.

Körper und Gehirn des Menschen in dieser Welt sind **Eins**, so zu sagen — Eins mit seiner Seele und seinem Geist. Der Mensch repräsentirt nicht zwei vollständige Individualitäten in einer, er ist nur **eine** vollständige Individualität, jedoch **„zweifach“** in allen **seinen Theilen**, Prinzipien und Kräften. Sein Geist ist frei und unbegrenzt im Betrachten und im sich in völliger Uebereinstimmung

fühlen mit den unendlichen Prinzipien der Ewigkeit, aber er, der innere Mensch, schreitet nicht körperlich vorwärts, wandert nicht fort unabhängig von dem materiellen Fahrzeug, bis die endgültige Auflösung des Compagnie-Geschäftes vollbracht ist, er kommt nicht wieder zurück in die verlassenen Organe — wirft keinen Blick zurück, nachdem er einmal den Fortschritts-Pflug erfaßt, sondern schreitet vorwärts, der Verwirklichung jener Wahrheiten entgegen, deren herrliche Hoffnungsstrahlen dieses Leben zugleich erträglich und schön machen.

Der Aberglaube an die Geisteskraft des Menschen, daß er seinen Körper verlassen könne, ist schädlich, weil er geistige Ungesundheit erzeugt und weil er wissenschaftlich unwahr ist. Jener Mensch, der an diesen Irrthum festhält, ist geneigt, sich geistesgestört und verkehrt zu benehmen; er kann sich einbilden, jemand Anderes zu sein oder auch, daß Jemand Anderes ein größeres Recht auf seinen Organismus und davon auch vollständig Besitz ergriffen habe. Sein ungewöhnlich aufgeregtes Denkvermögen mag von solch' irrthümlichen Eindrücken logisch und unwiderlegbar urtheilen, wobei seine Gefühle und Leidenschaften ganz abnorm beeinflußt werden und durch heftige Mißgriffe und verrückte Handlungen von den gewaltigen Energien seines selbst-bestimmenden Willens sich Ausdruck zu verschaffen suchen. — Es gibt keine Sicherheit in einem Unsinn! In demselben Augenblick, als Ihr einen persönlichen Teufel zugeben würdet, um den Ursprung und das Fortbestehen des Uebels unter den Menschen zu erklären, in demselben Augenblick würdet Ihr den unfehlbaren Weg verlassen, der zu gesunden Urtheilen führt, betreffs der **Ursachen** der Unwissenheit und Ausschreitung, des Elends und Verbrechens. Ganz ebenso wird die Wirkung eines Irrthums in Eurer Urtheilskraft in Betreff der spirituellen Manifestationen durch Eure Gedanken und Entscheidungen in allen analogen Erscheinungen durchlaufen und sie ver-

derben. Für meinen Verstand ist es unmöglich, die Schmerzlichkeit der Beschädigungen zu übertreiben, welche ein ursprünglicher Irrthum in der Einbildung hervorbringen kann. Es ist unendlich wohlthätig für die moralischen Fähigkeiten, ihnen die Eindrücke des schönen Bildes ewiger Wahrheit beizubringen, denn sie erfassen mit Freude und Dankbarkeit die felsenfesten Grundlagen von Allem, was vollkommen und unwandelbar ist.*)

Falsche Theorien und falsche Praktiken.

Z. B. die irrthümliche Theorie, welche einige Spiritualisten vertheidigen und welche von dem abgeleitet wird, was Wahrheit zu sein **scheint**, nämlich, daß der natürliche Körper des Menschen Nichts ist, als die zeitweise Hülle eines entsprechenden spirituellen Körpers, an sich vollständig organisirt und abhängig und bereits seit Ewigkeit in Existenz, hat eine reiche Ernte unreifer Früchte in Form von Theorien hervorgebracht, die mitleidig die vielen werthlosen Manifestationen erklären, die im Dunklen gemacht werden. So bezeugt und erklärt ein Korrespondent in dem tonangebenden Organ des Spiritualismus in Amerika**) mit dem unzweifelhaften Wunsche und Streben, die Wahrheit zu ergründen in der Liebe des Guten für alle Menschen Folgendes:

„Ich habe einigen Sitzungen der Gebrüder Davenport, des Knaben Allen und des Mädchens Elli beigewohnt und neige mich zu der Ansicht, daß **ihre Geisterhände von un-**

---

*) Dieses Kapitel ist ganz besonders den Anhängern der Reincarnations-Lehre zu studieren empfohlen. (G. v. L.)

**) Vergleiche „The Banner of Light" (Panier des Lichtes) die Nummer vom 5. August 1871 unter dem Titel „Dunkle Sitzungen". Es soll hier nicht gesagt sein, daß der Korrespondent die Ueberzeugung der Eigenthümer und Redakteure dieses so lange bestehenden und vollkommen verläßlichen Journals ausspricht; sie publiciren mit voller Unpartheilichkeit viele Theorien und Ansichten, an denen sie wahrscheinlich wenig oder gar kein besonderes Interesse haben.

sichtbaren Mächten benützt wurden, um einige ihrer mysteriösen Kunststücke auszuführen. Nehmen wir den Fall, wo der Knabe Allen von einem Herrn gehalten wurde, der an seiner Seite saß und auf dessen Kopfrückseite etwas Farbe gestrichen worden war. Er sagte, daß eine Hand wiederholt auf seinen Kopf gelegt wurde, während es doch die Hände des Knaben nicht gewesen sein konnten, aber nach genauer Prüfung wurde Farbe von der gleichen Sorte auf der inneren Handfläche des Knaben gefunden. Nun, wenn es die **Geisterhand** des Knaben war (wie ich annehme), welche ausgestreckt wurde, den Kopf des Herrn zu berühren, so wird man sofort einsehen, daß, wenn in die körperliche zurückgezogene Hand die Farbe, die sie (die **Geisterhand**) auf dem Kopfe berührte, diese nothwendiger Weise auf der entsprechenden Oberfläche der **körperlichen** Hand zurückbleiben mußte.

Ich kann nicht verstehen, wie man die Ehrlichkeit der Medien in Frage stellen kann, indem dieselben wahrscheinlich von der Art und Weise, wie sie benützt werden, keine Ahnung haben. Dieses ist augenscheinlich bei sehr vielen ihrer Manifestationen der Fall."

Das hier angenommene Erklärungsprinzip, welches wissenschaftlich und philosophisch u n m ö g l i c h ist, würde, wenn als Wahrheit angenommen, jedem Kriminal-Juristen ein bequemes Argument an die Hand geben, wenn er das Vorfinden von eines andern Mannes Uhr, Börse oder dergl. in den Taschen seines Klienten vertheidigen soll. Die „Geisterhand" seines Klienten ward unbewußt inspirirt, die Börse zu nehmen und in seine „Geistertasche" zu stecken und dann, wenn sein Klient veranlaßt wurde, in seinen physischen Körper zurückzukehren, schlüpfte die Börse, welche in die Tasche seines „G e i s t e s r o c k e s" gesteckt worden war, durch, und kam so in der entsprechenden physischen Rocktasche zum Vorschein!!!

Der verderbliche Unsinn, über den wir uns hier beklagen, hat zum Samen den ursprünglichen Irrthum im Schlußfolgern. Wie oft muß es den Menschenkindern noch gesagt werden, daß sogen. Facta sehr häufig keine Ursachen sind? Während vielen Tausend Jahren glaubte die Menschheit, daß die Erde ein feststehender (unbeweglicher) Körper sei, und warum? Weil sie die **anscheinenden** Facta genügend erwiesen erachten, um jeden Menschen mit gesundem Verstande davon zu überzeugen. Das Zeugniß Eurer bevorzugten Medien — Euer erwähltes Orakel — ist nicht entscheidend, der Beste und Begabteste kann sich irren, gerade so wie sich „Hellsehende" zuweilen in der Wahrnehmung wie Auffassung irren.*) Jeder Verstand muß daher im ernstlichen Streben nach Wahrheit seine eigene unsterbliche Urtheilskraft anwenden, bewußt und bedächtig zu seinen eigenen Schlußfolgerungen gelangen und vorbereitet sein, nicht nur „einen Grund für die Hoffnung in ihm anzugeben, sondern auch jene vernunftgemäße Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, welche von Persönlichkeit und Betragen unzertrennlich ist.**)"

---

*) Einige Thatsachen, die diese Behauptung bekräftigen, finden sich in der Lebensgeschichte des Autors als „Hellseher" und hat er darüber sowohl im III. Bande der „Harmonischen Philosophie" wie in seiner Autobiographie: „Der Zauberstab" getreulich Bericht erstattet, und man darf glauben, daß seine Fähigkeit in dieser Richtung noch nicht erschöpft ist.

**) Trotz dieser vom erleuchteten Davis schon 1871 abgegebenen Ansicht und Erklärung hat man doch noch 1880 in London, Hamburg und München die traurige, durch Unkenntniß verursachte „Entlarvungen" der Medien Katy Cook, Mrs. Esperance, Mr. Bastian, Mr. Eglinton u. A. sich zu Schulden kommen lassen, wodurch wohl die Gesundheit der Medien, die Wahrheit und Wahrhaftigkeit ihrer Mediumität aber in keiner Weise beeinträchtigt wurde.

(G. v. L.)

Endemische Verrücktheit durch moderne Medien hervorgebracht.

Der moderne spirituelle Verkehr wird sowohl von Aerzten wie Metaphysikern sehr streng behandelt; intelligente Männer, welche sich in respektabler Gesellschaft bewegen, von welchen angenommen wird, daß sie strenge Bibel-Gläubige und Theorie-Christen erster Classe sind, behaupten zu glauben, daß „all dies" nichts mehr ist, als die Manifestation von seither unbekannten Naturgesetzen.

Diese gelehrten Herren citirten am vergangenen Sonntag den Ausspruch: Es gibt nichts Neues unter der Sonne! Und im Laufe der Woche sagten sie, daß die spirituellen Manifestationen in Uebereinstimmung mit irgend einem „unbekannten", (d. h. also **neuen**) oder bis jetzt noch unentdeckten Naturgesetz vorkommen. Am nächsten Sonntag sind vielleicht ihre Geisteskräfte erleuchteter und sie verkündigen biblische Weisheit in den Familien und Congregationen, indem sie vorlesen oder deklamiren, wie der heilige Johannes in seinen Visionen „einen **neuen** Himmel und eine **neue** Erde" sah; hierauf auch die Worte des Engels in der Apokalypse: „Siehe, ich mache alle Dinge **neu**!" — Und dennoch werden diese einflußreichen Männer fortfahren, zu behaupten und zu predigen, daß „es nichts Neues unter der Sonne gibt!"

Diese dogmatischen und starrköpfigen Anhänger gründlicher Unbeständigkeit sind sich wohl bewußt, daß in jeder Kunstrichtung, in jedem Theile der Wissenschaften, in dem Wirbel jedes Naturgesetzes und von dem Busen jedes alten, ewigen Prinzipes fortwährend von den richtigen Forschern „etwas Neues" entdeckt wird, zum allgemeinen Wohle und Fortschritt der Menschheit.

Wenn der bewußte Apokalyptische Engel wirklich je diese staunenswerthen Worte geäußert hat, die wir oben

citirten, muß er nothwendiger Weise mit einer Zunge ausgestattet gewesen sein, die er eben so folgerichtig nicht ohne einen Mund hätte gebrauchen können, und beides hätte ohne die Lungen keinen Ton hervorbringen können, durch welche die atmosphärische Luft ein- und ausgeathmet wird — kurz, dieser sonderbare „Engel", den der heilige Johannes gesehen haben will, muß also der äußeren und inneren Organisation nach ihm selbst vollkommen gleich oder überhaupt wie die übrigen Menschenkinder alle beschaffen gewesen sein. Und tapfer und furchtlos muß er auch gewesen sein, dieser Engel, gegenüber dem gründlichen Wissen und „unfehlbaren" Aussprüchen eines Salomo — wirklich ein ganz revolutionärer himmlischer Reformator, um nicht gar zu sagen entsetzlicher Gegner des „alten Testaments" — sonst würde er sich wohl gehütet haben, die überraschende Idee von einem „neuen" Himmel und einer „neuen Erde" zu verkünden und damit die gute, alte, bequeme und unbezweifelbare Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen und gar „alle Dinge neu" machen zu wollen, wodurch die Hoffnungen der streng und willig Gläubigen ungerechtfertigt erweckt und ihre Einbildungen überreizt wurden.

Die Methoden und Erfahrungen moderner Medien, — das gebe ich gerne zu, — scheinen nicht erstaunlich **neu** zu sein. Hat es nicht den Anschein, als wäre der Spiritualismus nur die Wiederbelebung derselben alten, sehr alten Erfahrung, von welcher (die anderen „heiligen Schriften" gar nicht in Betracht gezogen) das alte und neue Testament so viele getreue Berichte bringen? Die Bibel-Engel haben eine wunderbare Aehnlichkeit mit den amerikanischen Engeln! Sie erscheinen den Sehern persönlich und greifbar, sie gleichen jenen Wesen, die einst Menschen und Erdenbewohner waren, sie sind mit Selbstbeherrschung begabt und handeln gleich intelligenten Männern und Frauen nur in einem spirituellen Zustand. Und so hielten die alten Medien, in Ueberein-

stimmung mit den Prinzipien des göttlichen Regiments, methodischen Verkehr mit ihren himmlischen Besuchern. Werft die Fundamental-Erklärungen vorherrschender spiritueller Erscheinungen über den Haufen und Ihr erschüttert all' die Grundfesten der Wunder und all' die staunenswerthen Zeugnisse für den göttlichen Ursprung der vormaligen Christenheit. Die spirituellen Gesetze der inneren Konstitution des Menschen verändern sich nie; gleich den astronomischen Gesetzen bleiben sie für immer unwandelbar, so daß alle spirituelle Erfahrung im Wesentlichen dieselbe sein muß.

Es muß anerkannt werden, daß die „Verrücktheit", welche durch die moderne „Methode" entwickelt wird, nicht minder verblüffend ist, als jene Verrücktheit, die die Alten für ihre gleichzeitigen Seher und Medien an den Tag legten. Es ist in aller Wahrheit unmöglich, eine Scheidelinie zu ziehen zwischen dem Neuen und Alten, weder in Bezug auf die Methode noch in Bezug auf die Natur dieser außergewöhnlichen neuen und alten Erfahrungen. Um die Vollkommenheit dieser Parallele zu zeigen, — daß die Vergangenheit und die Gegenwart Geschwister sind — citirt der Autor des „Richtiger Wegweiser" die folgenden Beispiele mit beigefügten Kapitel- und Verszahlen.*)

Ein Blick in den alten Spiegel.

In dem Mosaischen Bericht wird gesagt: Und sie hörten die Stimme Gottes, des
Herrn, der im Garten ging. . Gen. III. 8.

Ein Engel sagt der verstoßenen
Hagar, wo sie für sich und den
Knaben Wasser finden würde. Gen. XXI. 17.—19.

---

*) „Plain Guide to Spiritualism" (Richtiger Wegweiser für den Spiritualismus) von Urich Clark, in Boston Mass. S. 156 u. ff. (G. v. L.) Davis hat hier nun einen Auszug zusammengestellt. —

Ein Engel leitet Isaak in der Wahl seiner Frau.	Gen. XXIV. 7.
Jakob hat eine Vision, in der er eine Leiter sieht, auf der Engel auf- und niedersteigen, und er fürchtete sich. — Jakob rauft mit einem Engel, wird gefaßt, an den Hüften gedrückt, zu Boden geworfen, gelähmt; er fragt nach dem Namen des Geistes, erhält aber keine bestimmte Antwort.	Gen. XXVIII. und XXXII.
Schreckliche Manifestation — die Plagen Egyptens, die mit der Massenvernichtung aller Erstgeborenen Kinder enden. . .	Ex. VII. bis XI.
Mirjam, die Phrophetin, singt und musicirt unter Inspiration. .	Ex. XIV. 20. 21.
Physikalische Schaustellung auf dem Berge Sinai.	Ex. XIX. 3.
Die Medien Aaron und Mirjam werden auf Moses eifersüchtig.	Num. XII. 2.
Baleam's Esel spricht und sieht einen Engel.	Num. XXII. 25—35.
Baleam wird selbst ein verzücktes (Trance-) Medium, mit offenen Augen.	Num. XXIV. 2.
Jericho fällt durch unsichtbare Kraft	Jos. VI. 20.
Ein Engel bäckt einen Kuchen und ein Lämmlein für Gideon. . .	Richter VI. 21.
Simson wird nach eines Engels Prophezeihung geboren und nach dessen Angaben erzogen. . .	Richter XIII.
Das Kind Samuel wird inspirirt.	1. Sam. III.

Die Bundeslade der Israeliten wird den Philistern gefährlich.	1. Sam. V. 6.
Samuel wird „hellsehend“ und erzählt Saul von dessen verlorenen Eseln.	1. Sam. IX. u. X.
David's Harfenspiel zerstreut die üblen Launen Samuels. . . .	1. Sam. XVI. 23.
Saul geht zu dem Medium in Endor und begegnet dem Geiste Samuels.	1. Sam. XXVIII. 7—15.
Elia berührt und erquickt von einem Engel.	1. Könige XVI.
Elisa macht eine Axt schwimmen .	2. Könige VI. 6. 7.
Der Himmel öffnet sich und Geisterschaaren erscheinen dem Elisa und seinem Diener.	2. Könige VI.
Der Schatten an der Sonnenuhr von Ahaz wird von Jesaia um zehn Stufen zurückgedreht. .	2. Könige XX. 9—11.
Eliphas sieht einen Geist.	Job. IV. 12.—13.
Jeremias klagt Gott an, ihn getäuscht zu haben.	Jer. XX. 7.—8.
Hesekiel verspeist ein Geisterbuch und hört großen Lärm und wird vom Wind gehoben und des Herrn Hand hielt ihn fest.	Hesek. III. 1.—3. 14.
Hesekiel wird veranlaßt, sein Haupt zu schweren 2c.	Hesek. V.
Engel retten Shadrach 2c. aus dem feurigen Ofen.	Dan. III.
Eine Stimme warnt Nabuchadnezzar.	Dan. IV. 28.
Geisterschrift und Geisterhand sichtbar an der Mauer.	Dan. V. 5.

Daniel, in Verzückung, wird auf den Boden geworfen, und berührt, die Menschen zittern.	Dan. X. 5—10.
Ein Engel kommt zu Joseph. .	Math. I.
Engel singen oberhalb Bethlehems.	Lucas II. 9. 10.
Jesus kann Legionen von Engeln zu sich rufen.	Math. XXVI. 53.
Mächtige Wunder der Barmherzigkeit werden von Jesus vollbracht	Math. XI. 5.
Fürchterliche Ereignisse während der Kreuzigung.	Math. XXVII. 51—54.
Ein Engel wälzt den Stein weg.	Math. XXVIII. 2.
Der Geist Jesu erscheint zuerst der Maria Magdalene, dem Medium, aus der er nicht weniger als sieben Teufel ausgetrieben hatte.	Math. XXVIII. 8—9.
Die Medien des Pfingstfestes sprechen in fremden Dialekten und seltsame Erscheinungen erschüttern den ganzen Platz. . . .	Apostel-Gesch. II.
Zacharias sieht einen Engel vor sich und wird stumm gemacht.	Lucas I.
Saul hört die Geistesstimme Jesu; wird vom Pferde geworfen und blind während drei Tagen. .	Apostelgesch. IX. 3—5.
Peter und Cornelius telegraphiren sich gegenseitig.	Apostelgesch. X. 3—5.
Die Apostel sind von „Zeichen und Wundern" umgeben. . .	Marcus XVI. 10.
Ein Engel verkündet das ewige Evangelium.	Offenb. XIV. 6.
Paulus ermahnt die Gläubigen zur Eintracht bei den Sitzungen.	1. Corin. XVI.

Der hier citirte Autor kommt nach Beurtheilung der vorstehenden Beispiele, welche in voller Uebereinstimmung mit den modernen Medien und deren Manifestationen sind, zu folgender Ueberzeugung: „Daß alle Sterblichen in sich selbst die Elemente der Mediumschaft besitzen, um mit der Geisterwelt zu verkehren, daß sie mehr oder weniger mit den Geistern in und außer der Form in Verbindung stehen, und nachweisbar von ihnen beeinflußt werden, sowohl für das Gute, wie das Böse, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht und dieser Einfluß, die Manifestationen, Eindrücke und Mittheilungen, welche sie empfangen, werden theilweise, wenn nicht ganz, in Uebereinstimmung mit dem moralischen Standpunkt sein, welchen die Sterblichen einnehmen, sowie mit den Neigungen, welche in ihnen vorherrschen, und mit dem Leben, das sie führen — daher die Nothwendigkeit eines wahren harmonischen Lebens, um einen wahren, harmonischen Spiritualismus zu erreichen.

Nun will ich aber die Verkehrungen und Mißbräuche der Medium schaft besprechen, welche geeignet sind, ungesunde Aufregungen, ja sogar geistige Verwirrung und Geistesstörung hervorzurufen.

Verwirrungen, hervorgerufen durch verkehrte (entstellte) Mediumschaft.

Möchte ich nicht mißverstanden werden! Was ich in dem Werke: „Die Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen" geschrieben habe und was ich hier veröffentlichen werde, war und ist bestimmt, einen gesunden und natürlichen Verkehr zwischen den Bewohnern der beiden Welten zu befördern und zu verallgemeinern, nicht aber zu entmuthigen und zu beschränken.*) Es ereignet sich nur Einmal in mehreren

*) Das Werk desselben Verfassers — im letzten Jahre unter dem Titel: „Die Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen" erschienen, enthält zwei Kapitel, welche einerseits unnöthige Befürchtungen an=

aufeinander folgenden historischen Zeitabschnitten, daß die Himmel den Bewohnern dieser unvollkommenen Welt sich sehr weit und einladend öffnen, denn die unendliche Vorsehung bringt die rechten Männer und die rechten Frauen, die rechten Knaben und die rechten Mädchen in die erste Linie der Lebensagitation und des allgemeinen Fortschrittes und dann auch, wie zwei gegenüberstehende Prinzipien gleichzeitig zusammen bestehen und zusammen wirken müssen, so sendet auch die Vorsehung dieselben Männer und Frauen an die Front, welche in der Mitte ihrer konservativen Opposition überwältigt werden sollen; sie führt gerade die Feinde auf das Schlachtfeld, welche durch die loyale Armee der fortschrittlichen Prinzipien vernichtet werden sollen.

Der außerordentlich empfindsame Geisteszustand, der zur Empfangnahme spiritueller Beweise nöthig ist, und die allgemeine Unwissenheit in Bezug auf die Gesetze, welche

---

derseits einen bedeutenden, unlogischen Widerstand erregten, während sie bei dem großen Theile guter Spiritualisten die Funktionen eines guten Arztes vertritt. Der Spiritualismus wird bei seinen Freunden als eine allumfassende Religion oder eigentlich Philosophie geehrt, Alles umfassend, Jedermann entwickelnd, und doch wurde berichtet (und das selbst von einigen Wenigen derselben Freunde), daß er (der Autor) „dem Spiritualismus untreu" geworden sei. Als ob ein Bruchtheil das viel umfassende Ganze ausschließen könnte. Die sinnlose Logik, die sich in dieser Beschuldigung ausgesprochen hat, wird am Besten durch folgende religiöse Anekdote charakterisirt. „Vater Ballon", sagte ein alter Universalist, der seit zwanzig Jahren an den Predigten des Angeredeten Gefallen gefunden, „Vater Ballon, von Eurer heutigen Predigt erhielt ich den Eindruck, als wolltet Ihr sagen, daß Ihr denkt, Jedermann könne selig werden — die Orthodoxen sowohl, wie wir Universalisten! Ist das wirklich Eure Ansicht?" — „Gewiß, das ist unser leitendes Prinzip!" lautet die Antwort. „Gut denn, so kam es mir früher nie in den Sinn; ich dachte, es seien die Universalisten allein, welche selig werden könnten — nämlich Jene, die einigen Glauben in der Lehre haben!" erwiderte der Andere enttäuscht! — — —

solche Zustände beherrschen, ist der Hauptgrund, warum so viele Personen von der Erfahrung mehr Verwirrung als Zufriedenheit geerntet haben.

Laßt einen vorurtheilsvollen Fremden zum ersten Male die Handlungen eines sogenannten pantomimischen Mediums — besonders wenn es sich unter der Kontrolle irgend eines wilden Indianer oder unzufriedenen Geistes befindet — mit anschauen, und es ist sicher anzunehmen, daß der Fremde sofort und mit innerster Ueberzeugung den Ausspruch thun würde: „Er ist verrückt!“ An anderer Stelle wird nachgewiesen werden, — wie dies auch schon geschehen — daß die Verkehrungen und Ausschreitungen der Zustände und Gesetze der Mediumschaft dafür einstehen und in Wirklichkeit alle jene jämmerlichen Manifestationen erklären, welche unter verschiedenen beunruhigenden Bezeichnungen, an sich schon abstoßend genug, bekannt sind, wie z. B. „Hexerei“, „Nekromantie“ (Schwarze Kunst), „Teufel-Besessenheit“, „Verwünschung“, „Teufelei“ 2c. Alles nichts als angepaßte Namen für die Umkehrungen und Mißbräuche der erhabenen Zustände und wunderbaren Gesetze des menschlichen Verkehrs mit dem Sommerlande. — Beelzebub ist kein unrichtiger Ausdruck für die Personifikation jenes Alpdrückens, welches sicherlich als Mißbrauch der Mediumschaft aus den Elementen sich entwickelt und sich auf die leidende Brust und das entsetzte Gehirn des Uebertreters legt. „Hölle“ ist der natürlich angenommene Ausdruck für den unzufriedenen Zustand und die daraus hervorgehenden Leiden. „Teufel“ endlich ist keine ungerechte Bezeichnung der unwillkürlichen Manifestationen des Opfers.

Der Spiritualismus, wie dem auch sei, kann jedoch gerechter Weise nicht mit der Schaffung der „Hölle“, des „Teufels“, „Satans“ oder der Geistesstörung beschuldigt werden. Wenn mein Gedächtniß ich nicht täuscht, glaube ich mich dieser Ausdrücke aus einer Periode von etwas über

fünfundzwanzig Jahre zu erinnern, d. i. 1848 — das Alter, welches man den modernen Manifestationen zu geben beliebt; Irrenanstalten aber datiren — unglücklicherweise — weiter, viel weiter zurück in der Geschichte menschlichen Jammers und Elends.

Personen, die Empfänglichkeit für geistige Krankheiten haben, entwickeln Geistesstörung unter was immer für einer Aufregung, die von ihren Neigungen vollen Besitz ergreifen, wie z. B. Religion, Liebe, Geld, Eigenthum, Spekulationen, Krieg, Liebhabereien, Ehrgeiz. Diese Ursachen schließen die Keime der Verrücktheit in sich.

Ich will aber durchaus nicht der vollen Macht der Thatsache aus dem Wege gehen, daß manche Gegenstände menschlichen Interesses mehr aufregend und weitaus mehr zur Geistesstörung anreizen, als andere; so z. B. ist Geld*) viel gefährlicher als Metaphysik, Religion ist in dieser Beziehung weitaus produktiver als Jurisprudenz oder Medicin, Liebe hat Tausende in die Irrenanstalten getrieben, während Freundschaftsbruch nur Einen dahin führte, und doch, wer ist ungerecht und unvernünftig genug, oder besser, wer ist verrückt genug, daraus den Schluß zu ziehen, daß Reichthum, Liebe, Religion 2c. wesentlich „satanisch“ sind und daher kategorisch und für immer abgeschafft werden sollten!

---

*) Angenommen der Gott eines Menschen würde nur das Gold ein! Erwägt, was solch ein Mensch zu einem andern sagen würde, dessen Geist vor kurzer Zeit von den himmlischen Einflüssen berührt wurde! „Du bist verrückt!“ sagte ein das Geld anbetender Vater zu seinem Sohne, der sich eben offen zum Spiritualismus bekannte. „Sehr wahrscheinlich!“ erwiderte der Sohn, „Ehrlichkeit, Wohlthätigkeit und der freie Ausdruck religiöser Ueberzeugung werden mit Verrücktheit bezeichnet, während die Heuchelei, die mit dem Strom schwimmt, die Verschmitztheit, schmutziger Geiz und grasse Unehrlichkeit als Proben eines gesunden Menschenverstandes gelten.“

Es giebt in jeder Menschenklasse hervorragende Personen, welche ohne Begründung behaupten, daß „jedes Medium“ geistesgestört ist. Wissen diese weisen Personen nicht, daß es ein augenfälliges Symptom der Geistesstörung ist, wenn die Kritiker sich einbilden, selbst ganz geistesgesund zu sein, während sie ihre besten Nachbarn für Narren halten? Wenig Verstand, aber viel heuchlerischer Egoismus gehört dazu, einen Gegner als „vom Teufel besessen“ zu erklären. Vorurtheilsvolle Menschen sind nothwendigerweise schwankend und daher ungerecht, weil sie in demselben Maße unwissend und starrköpfig sind.

„Verschiedene Anzeichen“, sagt eine Autorität, „wurden als Beweise der Verrücktheit der Spiritualisten beobachtet. Wir haben hier eine Anekdote als Illustration. Ein lieber Freund in Niles, (N. Y.) Namens James Bugle war seit einiger Zeit das Opfer mächtiger spiritueller Einflüsse, sie waren aber immer ganz harmloser, wenn auch zuweilen excentrischer Natur. Mr. Bugle war nie aus der Fassung zu bringen, er konnte die grassesten, pharisäerischen Beleidigungen erdulden und dabei so behaglich lächeln wie der Mond über das Bellen eines jugendlichen Hundes. Ein heftiger Gegner fiel einmal über ihn her und brachte sich selbst in Wuth, bei dem Versuch Mr. B's. Zorn anzufachen; Bruder B. aber blieb vollkommen ruhig und ungerührt, sein Gegner aber rannte endlich in hellem Zorne fort und behauptete später, daß Mr. B. verrückt sein müsse, denn — es sei ihm unmöglich gewesen, ihn zornig zu machen!“

Zwei Fälle ereigneten sich in der Grafschaft Oswego, N. Y. „Ein junger Mann entwickelte seine Fähigkeit als schreibendes Medium und fühlte sich stark angetrieben, Mittheilungen an einen ungläubigen Freund zu schreiben. Seine Eltern wollten dies nicht dulden und es kam zu heftigen Scenen, was den jungen Mann tief kränkte und schließlich sehr aufregte. Sein Enthusiasmus für Erfüllung seiner Pflicht

und seine Hartnäckigkeit, trotz aller Opposition, wurden als Geistesstörung ausgelegt. Wir kannten eine junge Dame in Pennsylvanien, die aus keinem andern Grunde in eine Irrenanstalt gebracht wurde, als weil sie darauf bestand, die Gabe der Geistes-Mediumschaft auszuüben. Ihre Freunde nahmen an, daß sie geistesgestört sei, weil sie ein Medium zu sein behauptete, während sie in allen anderen geistigen Beziehungen als vollkommen vernünftig betrachtet wurde. Eine Frau in Hastings (N. Y.) ging in die öffentliche Straße und begann in so überirdischer Weise zu heulen, daß sich bald die ganze Nachbarschaft um sie versammelt hatte, um den Grund zu erfahren. Sie streckte ihre Arme gegen den Himmel und schrie die fürchterliche Neuigkeit hinaus in die Straßen, daß ihr Sohn verloren sei, verloren für ewig! Und warum? — Weil er spiritistischen Versammlungen beigewohnt habe und sich dafür interessire! Die arme, ehrliche, aber unwissende Mutter glaubte ihren Sohn für Zeit und Ewigkeit der Verdammniß verfallen und für geraume Zeit war sie aufgeregt, unduldsam, hoffnungslos und wurde für geistesgestört gehalten und — der Spiritualismus war natürlich Schuld daran. Nun, in Fällen gleich diesem ist es doch klar, daß die Verantwortung nur die orthodoxe Unwissenheit, Verblendung und den Aberglauben trifft, und nichts als der Glaube an den Spiritualismus solche bedauernswerthe Vorfälle verhindern kann."

Ist es nicht Zeit, Mühe und Raum werth, die Hunderte von Fällen ausgesprochenster Verrücktheit zu sammeln, die durch die Predigten 2c. der Calvinisten und so vieler anderer Richtungen orthodoxer Theologie verursacht werden-durch welche Personen, deren Organisation von Natur aus sie für Geistesstörung leicht empfänglich macht, plötzlich ihres klaren Urtheilsvermögens beraubt werden, so zwar, daß, wie Beispiele beweisen, sie ihre eigenen Kinder um's Leben bringen, um selbe vor dem unaussprechlichen Elend in einer

ewigen Hölle zu erretten, dann sich angetrieben fühlen, Selbstmord zu begehen, um den unaussprechlichen Qualen der Verzweiflung zu entgehen? Nichts ist unerträglicher für einen gutmüthigen, edlen Charakter als dieses orthodoxe Monstrum: eine Religion mit ihren Aposteln, die sich selbstbewußt zwischen Himmel und Erde stellen. Und doch vertheidigte der absolut orthodoxe Milton den Spiritualismus und zwar in einer Sprache würdig der erhabenen Wirklichkeit. Er sagt:

„Auf Erden wandern Millionen geist'ger Wesen,
Die wir nicht sehen, ob wachend oder schlafend,
Und sie beschauen Alle lobsingend Gottes Werke.
Ob hell die Sonne scheint, ob schwarz die Nacht umdunkelt.
Wir haben oft an echogebender Hügelswand
Aus Waldes Dickicht ihre Himmelsstimm gehört,
In mitternächt'ger Stunde der Sprache still gelauscht,
Wie sie in jedem Ton zujauchzten ihrem Schöpfer.
Wir sah'n sie wandelnd oft und oft auch Wache haltend,
Wir hörten sie im Himmelshauch harmon'scher Töne,
Wir lauschten ihrem Sang voll Wonnemelodien
Und in Gedanken waren wir dem Himmel nah." —

In dem ersten Bande der „Harmonischen Philosophie" und besonders in dem „Vorboten der Gesundheit" könnt Ihr die Eindrücke des Autors finden, welche die Ursachen und die Behandlung der Krankheit besprechen, auch sind die fundamentalen Prinzipien darin enthalten und das folgende unfehlbare Gesetz: Daß konstitutionelle Störungen in dem Organismus an dessen schwächster Stelle ihren lokalen Ausdruck finden, in Uebereinstimmung mit welcher lokalen Entwickelung die Störung besondere Symptome hervorbringt und daher folgerichtig von den gelehrten Medizinern mit einem schwer auszusprechenden, besonderen Namen getauft wird. Mit anderen Worten: Wenn Ihr einen Fuchsbau finden wollt, jagt den Fuchs tüchtig und er wird darnach laufen. Die lokale Entwicklung jeder Krankheit ist positiver Beweis, daß jener Punkt der

schwächste am ganzen Körper ist. Wenn dann das Gehirn am schnellsten angegriffen ist, dann sollte Euer Urtheil, und nicht meines, die volle Wichtigkeit der Thatsachen entscheiden.

Verkehrungen und Ueberschreitungen.

Je feiner ein Gewebe, desto zarter muß es behandelt werden. Gewöhnliche Behandlung würde nicht genügen für einen ganz besonderen Gegenstand. Spirituelle Mediumschaft, gleich den zarten und wunderschönen Ideen, verkörpert in unserer Philosophie, geben substantielle Stärke und Glückseligkeit, wenn richtig entwickelt und vernünftig benützt. Eine Person mit gesundem Menschenverstand und von großer natürlicher Willenskraft ist von Natur aus sicher, wo eine andere Person mit schwacher Willenskraft und furchtsamem Temperament in Gefahr ist. Diese Sicherheit einerseits, wie diese Gefahr andererseits ist der individuellen Qualifikation zuzuschreiben und nicht dem Subjekt. Es gibt weder im Spiritualismus noch in dem mediumhaften Zustand Etwas, das Nerven- oder Geistesstörungen an sich hervorrufen könnte. Wenn je solche Wirkungen vorkommen, dann sollte die Person, nicht der Zustand oder die Sache verantwortlich gemacht werden. Mißbräuche und Verdrehungen schleichen sich in jede erhabene Sphäre menschlicher Interessen ein und die himmlische, blumengleiche Lieblichkeit und erlesenste Zartheit des spirituellen Verkehrs kann keine Ausnahme davon beanspruchen.

Laßt uns z. B. unser Dasein und unsere Thätigkeit für eine Dauer von vierundzwanzig Stunden (in diesem Breitengrade) harmonisch eintheilen. Laßt uns die ersten sieben Stunden dem Schlaf widmen, die nächste Stunde der Vertilgung genügender Nahrungsmittel und Getränke, die folgenden sieben Stunden geistiger oder körperlicher Arbeit, die nächste Stunde benutzen wir mit unsern gleichgesinnten

Genossen, den Hunger unserer kräftigen, gesunden Körper zu stillen, die übrigen sieben Stunden wollen wir geselligem Verkehr, geeigneter Erholung, körperlicher Unterhaltung und dem missionären Guten, das wir thun können, widmen; die noch fehlende Stunde, welche den harmonischen Zirkel der vierundzwanzig voll macht, theilen wir in Minuten und vertheilen diese gleichmäßig zwischen den anderen.

Nun, ist mein Eindruck richtig, so ist jede Uebertretung dieser gerechten Eintheilung und dieses gerechten Verbrauchs der Zeit von mehr oder weniger Krankheit, von geistigem Uebelbefinden, socialen Verrücktheiten, Ungerechtigkeit, Unzufriedenheit, Narrheiten, Verbrechen und Elend begleitet. Wenn Einer vier Stunden schläft und der Andere acht; wenn Einer zwölf Stunden arbeitet und der Andere nur zwei; wenn der Eine zehn Stunden auf Erholung und Vergnügen verwendet und der Andere nur drei oder gar keine — werdet Ihr sofort die ungerechtfertigten Widersprüche, die unvermeidlichen Ausschreitungen, die nachfolgende Ungerechtigkeit und die elenden Zwietrachten der allgemeinen Menschheit beobachten.

Unsere Sonntagsgesetze halten ein Siebentel der Zeit „geheiligt“ für körperliche Ruhe und geistige Thätigkeit. Es ist nicht meine Aufgabe, diese sehr weise und ergötzliche Inspiration der Seher und Gesetzmacher unserer wundervollen Vergangenheit zu stören. Warum aber vereinigen sich alle Christen so irreligiös in der Mißachtung und Uebertretung der weltlichen Stunden, die sie Alle jederzeit durch die Umdrehung der Erde in ihrer Gewalt haben? Sieben Stunden „geheiligt“ dem Schlaf; sieben Stunden „geheiligt“ der Arbeit; sieben Stunden „geheiligt“ dem Vergnügen; zwei Stunden in je vierundzwanzig Stunden „geheiligt“ dem Essen des Brodes und dem Trinken des Weines sowohl zeitlichen, wie ewigen Lebens. Und jeden siebenten Tag „geheiligt“ geistiger Thätigkeit, um das Wachsthum von Prinzipien zu fördern, die

an sich ewig und unendlich sind: Warum nicht alle Stunden jeden Tages als „geheiligt“ betrachten? Glaubt Ihr, daß Geistesstörung den Erdenbewohnern auf diesem gerechten und geraden Wege etwas anhaben könnte? Krankheit und Elend würden dann aufhören!

Was ist es nun, was die großen Mißhelligkeiten und die Geistesstörungen in der Welt verursacht? — Die Antwort lautet: Mißbräuche, Verkehrtheiten, Ausschreitungen, falsche Erziehung, verkehrte Anwendung und Entwickelung. Es giebt keine Klasse, keine Gemeinde, kein Volk, das oder die ganz frei wäre von diesen Verbrechen und den damit zusammenhängenden Geistesstörungen. Bei Bestimmung des rechten Gebrauches einer Sache lernen wir natürlich auch, wenn und wie die Sache mißbraucht wird.

Laßt uns nun diese Regel auf die Mediumschaft anwenden, und zwar:

1) Es ist recht, eine bestimmte und exakte Kenntniß eines künftigen, persönlichen Lebens sich zu erwerben; es ist aber ein Mißbrauch der herrlichen Welt, die wir jetzt bewohnen, das gegenwärtige Leben gleichgültig zu behandeln, geradeso wie wir erdulden, was uns gering, aber unvermeidlich erscheint — ein unverzeihlicher Schimpf, welchen die ersten und fanatischen Anhänger jeder Religion gewöhnlich begehen.

2) Es ist recht, in Berührung und Verbindung mit individuellen Bürgern der nächsten Welt zu treten; es ist aber ein Mißbrauch Eures Privat-Rechtes der Selbstständigkeit, Euch gegen Eure eigene unmittelbare Erkenntniß und beste Ueberzeugung dem Willen und der Ueberzeugung eines Anderen zu ergeben — eine grobe Beleidigung, die alle anfänglichen Anhänger jeder Religion, ohne zu erröthen, begehen.

3) Es ist recht, alle liebreichen, hohen und himmlischen Persönlichkeiten gleichmäßig mit Gefühlen tiefer Verehrung

und aufrichtiger Liebe zu achten; es ist aber ein Mißbrauch der Liebe und Wahrheit und der angeborenen Geistigkeit unserer eigenen Natur, alle Eure Bewunderung und alle Eure Verehrung besonderen individuellen Bürgern des Sommerlandes zu weihen, — eine Beleidigung, welche die Aufführung der ersten Apostel und die ersten Jünger jeder Religion unter der Sonne charakterisirt.

4) Es ist recht, die temperamentelle Eindrucksfähigkeit und Empfänglichkeit für die zarten Einflüsse, die von hoch oben herab kommen, zu pflegen; es ist aber ein Mißbrauch der Eindrucksfähigkeit, sie materiell anzuwenden oder zu versuchen, Eure Empfänglichkeit anzuwenden für nur selbstsüchtige und persönliche Zwecke — ein Schimpf, der die Unterstützer herabwürdigt und die Gläubigen jeder bekannten Form der Religion in ihrem mediumistischen Stadium der Entwickelung entsetzt hat.

5) Es ist recht, oft und ernst über spirituelle und himmlische Dinge nachzudenken und sie zu ergründen; es ist aber ein Mißbrauch, Euren Verstand auf diesen Gegenstand so beständig und so unverwandt zu concentriren, daß „Ihr nichts Anderes mehr denken könnt," selbst wenn Ihr den Gegenstand Eurer Betrachtung ändern wolltet, — eine Ausschreitung, welche mehr religiöse Monomanisten in der Christenheit erzeugt hat, als jede andere Ursache, Furcht vielleicht ausgenommen, die in zart besaiteten Gemüthern bis zum Aeußersten gesteigert wird, durch die fanatischen Predigten „von Gottes ewigen Zorn" und von der ewigen Pein in einer orthodoxen Hölle.

6) Es ist recht, die Funktionen der Mediumschaft zum Zweck der Bekehrung anständiger Sceptiker und der Erforschung der Wahrheit auszuüben; es ist aber ein Mißbrauch, die Mediumschaft zu dem Zwecke zu benutzen, Eure eigene soziale, intellektuelle und spirituelle Fruchtbarkeit und Entwickelung zu fördern — eine Ausschreitung gegen bestimmte

Gesetze der subjektiven Geistesbildung, welche verschiedene „stellvertretende Sühnopfer" und alle die anderen „Sündenböcke" geschaffen hat, durch welche Priester Wunder an der Dummheit der Menschenkinder ausgeführt haben.

7) Endlich ist es recht, die Bewohner und die Mächte der höheren Welt als mit noch manchen Unvollkommenheiten und Irrthümern behaftet zu betrachten, die ursprünglich von dieser Welt abzuleiten sind; gerade so wie wir im Gehirn und im Geiste so manche Fehler und Disharmonien dargestellt und in voller Thätigkeit finden, die von den körperlichen Nerven und dem niederen Organismus herstammen. Es ist aber ein Mißbrauch dieser Wahrheit, die Lächerlichkeiten, Extravaganzen, Verrücktheiten und Handlungen, sowohl von Medien, wie von der Menschheit, den „Einflüssen" zuzuschreiben, welche psychologisch von individuellen Geistern, einst Bewohnern menschlicher Körper, ausgegossen werden — ein Schimpf und eine Verläumdung des Charakters des anderen Lebens, welche die menschliche Einbildung mit schadenbringenden Theorien und verwirrenden Schwächen, wie z. B. „Teufel", „Hexen", „Genien", „boshafte Geister", „dämonische Besessenheit" ꝛc. bevölkern, von welchen die verschiedensten Kümmernisse und Alpe ohne Zahl auferstehen, gerade so wie die mephitischen Dünste von einem frisch gepflügten Felde oder einem Sumpfe negative Zustände hervorrufen, Krankheiten verbreiten, und Schmerzen und Tod jenen Leuten bringen können, welche in der Nachbarschaft solch' inficirter Gegenden wohnen.*)

*) Möchten doch alle Medien obige sieben Punkte sich tief in ihre Seelen einprägen, um dadurch die himmlischen Gaben ihrer Mediumschaft zum Wohle der ganzen Menschheit zur Entfaltung zu bringen. Als Theil des Ganzen sind wir ja verbunden, für das Ganze zu sorgen und nicht allein für uns selbst. Wird auf diese Art die ganze Menschheit auf die Stufe einer glücklichen Zufriedenheit gebracht, dann muß sich auch der Einzelne glücklich fühlen.
(G. v. L.)

Geistesstörung verursacht durch Glauben an Teufels-Besessenheit.

Die Wissenschaft des Geistes kann keine Fortschritte machen, ohne die Entdeckungen und Enthüllungen des modernen Spiritualismus anzunehmen und gerecht anzuerkennen. Was Medien gelernt haben und besonders was sie nach und nach und widerstrebend bei einer langen, verschlungenen Kette außerordentlich harter Erfahrungen und falscher Eindrücke verlernt haben, muß anerkannt und in die neuen Folianten über Metaphysik aufgenommen werden. Medien haben mit viel Verwirrung und Leiden die tiefe Bedeutung der Bezeichnung „psychologische Einflüsse“ zu erfassen gelernt. Der selbstverläugnende Zustand, von den Spiritualisten „psychologisch“ genannt, beginnt die Erziehung eines Mediums mit Beibringung falscher Eindrücke, und auf diese Weise erzieht er sie oft unglücklicher Weise ganz falsch in Betreff ihrer eigenen subjektiven Erfahrungen und Zustände.

Es (das Medium) lernt — oder hat wenigstens die Gelegenheit, zu lernen, daß Selbsterforschung nahezu unmöglich ist. Der erste, anscheinend unleugbare Eindruck ist, daß das Medium, soweit seine eigene Persönlichkeit und Willensthätigkeit in Betracht kommt, von seinem Platz gerückt ist, d. h. in dem Besitze seines eigenen Körpers und zwar durch den bestimmten Eintritt und vollständige Besitzergreifung

seiner Organe und Glieder durch eine andere individualisirte Intelligenz. Und so ehrlich glaubend, weil so vollständig unter dem Einfluß des falschen Eindrucks, werden die Charakteristiken und die persönliche Gegenwart des Mediums total umgewandelt in eine lebendige Verkörperung des vermutheten, besitzergreifenden Charakters. So vollständig und so augenblicklich ist diese subjektive Umwandlung, — so gläubig ist der selbstverleugnende Geist in der Auffassung, welche er sich von der beherrschenden Intelligenz gebildet hat, — daß selbst empfängliche Beobachter ebenso „psychologisirt" werden und Einige für lange unter den falschen Eindrücken, wie sie die Augenscheinlichkeit geben, sich befinden.

Die Wahrheit, die Diesem zu Grunde liegt, ist: Geist kann Geist beeinflussen. Ein fester, kompakter, entschlossener Geist kann ganz leicht einen ruhigen, weichen, sympathischen überwältigen. Eigensinnige, dogmatische, positive Geisteskräfte überrumpeln die persönlichen Ueberzeugungen und tyrannisiren über die Privat-Freiheiten von sensitiven, beschränkten, vertrauensseligen und passiv harmonischen. Dies ist in Kürze die Wahrheit, die ganze Wahrheit, die der Sage von der Besessenheit von bösen Geistern zu Grunde liegt, und sie erklärt auch angemessen und überzeugend alle die staunenerregenden Manifestationen der Hexenerscheinungen alter und neuerer Zeit.

Medien haben gewöhnlich eine plastische Seele, sind gutherzig und passiv, haben ein lobenswerthes Streben nach Entwickelung, spirituell zu werden und den Mitmenschen anerkennenswerthe Dienste zu leisten. Dies sind gerade die Zustände, die am wesentlichsten erforderlich sind für die Empfangnahme psychologischer Einflüsse, die von irgend einer Quelle ausgehen; und dies ist gerade auch der geistige Zustand für Selbstverläugnung und für die Empfangnahme falscher Eindrücke im persönlichen Bewußtsein des Mediums, was Alles häufig mit Einführung falsch erziehenden Zeug-

nisses und mit einem großen Fehler in Betreff der beabsichtigten Lektion endet.

Die zweite Wirkung ist: das Medium wird — infolge des angenommenen Verlustes seiner Selbstbeherrschung — unverantwortlich, automatisch, indem es sich in dem Charakter des (vermeintlichen) pro tempore, d. i. zeitweiligen Besitzergreifens seines Körpers bewegt, fühlt, handelt. In diesem geistigen Zustande ist das Medium die Selbstbehauptung selbst, ein König, ein Plato, ein Jesus, oder irgend eine andere wichtige Persönlichkeit, auf die die mit falschem Eindruck behaftete Einbildung lange fixirt gewesen war, und so beginnt eine Serie von Personifikationen und eine besondere Sprachweise und möglicherweise viele unterhaltliche Gespräche, die alle aus dem Körper und Munde des Mediums hervorgehen.

Indem ich diesen Zustand und seine Manifestationen skizzire, will ich nicht in Abrede stellen, daß ein Medium zuweilen in **Wirklichkeit** Eindrücken von einer außer ihr selbst befindlichen Intelligenz empfängt und mittheilt und daß es in Verbindung mit irgend einem Geiste, der jetzt im Sommerlande wohnt, steht.*)

Die Wirkung dieses unverantwortlichen geistigen Zustandes stellt sich dar in einer Art von augenblicklichem Fatalismus. Der Gläubige, so gut wie das Medium ist geneigt, in eine ruhige Gleichgültigkeit zu versinken — mit Interesselosigkeit an den Einflüssen der Industrie, des Reichthums, der Auszeichnung oder des Lobes — weder Freude an oder Schmerz über irgend Etwas empfindend; Abneigung gegen Anstrengung zeigend, ohne einen besonderen Größensinn für persönliche Macht; es ist verdienstlos, apathisch und hat ein Gefühl des Verwickeltseins in und des Ueberwältigt-

*) Wegen ausführlicherer Beschreibung dieses Zustandes siehe „Harmonische Philosophie" Band III: „Der Seher".

seins von dem Unvermeidlichen, mit einem Wort solche Wesen erscheinen als hilflose Kinder in den unsichtbaren Händen einer unbekannten „Bestimmung". Diese Wirkung braucht aber nicht entwickelt zu werden, braucht nicht zu existiren, und sie folgt nur in Fällen, wo die „psychologischen" Einflüsse die Gefühle beherrschten wie auch den Willen, und das ehrliche Urtheil mißleideten, während die wahre Wirkung diese ist: Persönliche Eindrucksfähigkeit für die spirituelle Gegenwart, für die Gedanken und Wünsche von Besuchern aus dem Sommerlande. Jede andere Wirkung ist unrechtmäßig und irrthümlich und alle widersprechenden Wirkungen werden mit einer besseren Kenntniß und Befolgung der Gesetze geistiger Berührung und Kontrolle aufhören.

Die Doktrin von der Besessenheit.

Die Manifestationen der Zauberei und die Lehre von der Besessenheit ist die verkehrte und entstellte Wahrheit der psychologischen Mediumschaft. „Hypochondrische und epileptische Personen und Frauen unter dem Einfluß hysterischer Affectionen", — sagt der Verfasser des „Philosophischen Wörterbuches" — wurden immer als die Opfer von bösen Geistern, übelwollenden Dämonen und der „Rache Gottes" betrachtet. Wir haben gesehen, daß diese Krankheit auch die „heilige Krankheit" genannt wurde und daß, während die Aerzte unwissend waren, den Priestern die Pflege und Behandlung solcher Krankheiten allerorts übertragen war.

„Wenn die Symptome sehr verwickelt waren, wurde angenommen, daß der Patient von vielen Dämonen besessen sei" — von einem Dämon der Narrheit, einem der Putzsucht oder des Luxus, einem des Geizes, einem der Halsstarrigkeit, einem der Kurzsichtigkeit, einem der Taubheit, und der Exorzist (der priesterliche Teufelaustreiber) konnte unmöglich fehlen einen Dämon der Einfalt zu finden mit einem anderen der Schelmerei.

„Die Juden trieben die Teufel aus mittelst Anwendung der Wurzel Barath und einer gewissen Wortformel, unser Heiland trieb sie aus vermöge seiner himmlischen Kraft, er übertrug diese Kraft auf die Apostel, dieselbe ist aber jetzt ziemlich verbraucht".

„Vor nicht langer Zeit wurde ein Versuch gemacht, die Sage vom Heiligen Paulinus aufzufrischen. Dieser Heilige sah nämlich auf dem Dache einer Kirche einen armen Besessenen, der unter, oder besser auf dem Dache oder den Sparren herumging, mit dem Kopfe der Erde und mit den Füßen dem Himmel zugewandt, in der Weise einer Fliege. St. Paulinus sah sofort klar und deutlich, daß der Mann vom Teufel besessen sei und sendete augenblicklich mehrere Meilen weit nach einigen Reliquien eines anderen Heiligen, des Heiligen Felix von Nola, die alsdann den Patienten als Zugpflaster beigebracht wurden, in Folge dessen der Dämon, der den Mann in seiner ungewöhnlichen Haltung unterstützt hatte, entfloh und den Mann rücksichtslos auf das Pflaster fallen ließ. Man wird uns wohl nicht verübeln, wenn wir gegen die Richtigkeit dieser Geschichte einige Zweifel haben, während wir die tiefste Ehrfurcht für wirkliche Wunder hegen, und es möge uns gestattet sein, auszusprechen, daß dies nicht die Art und Weise ist, wie wir jetzt Besessene heilen. Wir lassen dieselben zur Ader, baden sie und beruhigen sie vorsichtig mit Medizinen, wir wenden auch erweichende Mittel an. Dies ist die Behandlungsweise M. Pome's für solche Kranke und er hat mehr Heilungen erzielt, als die Priester der Isis oder Diana oder irgend Jemand Anderes der durch Wunder wirkte".

„Jene Sorte von Besessenen, die angeben, sie seien vom Teufel besessen, um zu Geld zu kommen, werden in jetziger Zeit anstatt durch Bäder durch eine gute Tracht Prügel kurirt".

„Es ereignete sich oft, daß die specifische Schwere Epi-

leptischer, deren Fibern und Muskel verdorrten, viel geringer war, als jene des Wassers und daß sie daher auf dem Wasser schwammen. Ein Wunder! war der sofortige Ausruf. Es wurde als erwiesen betrachtet, daß eine solche Person entweder vom Teufel besessen oder ein Zauberer sein müsse und es wurde sofort nach „geweihtem Wasser“ oder nach dem Henker gesendet. Es war ein untrüglicher Beweis, daß entweder der Dämon von dem Körper des Schwimmenden Besitz ergriffen oder, daß dieser sich freiwillig dem Dämon überliefert hatte. Bei Annahme der ersteren Idee wurde die Person „exorcisirt“, d. h. mit „geweihtem Wasser“, Gebeten u. s. w. behandelt, im letzteren Falle aber einfach verbrannt.

So haben wir geurtheilt und gehandelt während einer Periode von fünfzehn bis sechszehn Jahrhunderten und haben dennoch die Unverfrorenheit über die Kaffern zu lachen.

Im Jahre 1603 lies sich eine Dame von Stande, die in einem kleinen Dorfe der Franche-Comté lebte, von ihrer Enkeltochter aus einer Heiligenlegende laut vorlesen, bei welchen Vorlesungen stets auch die Eltern des Mädchens anwesend waren. Das Mädchen, obwohl sonst ziemlich gebildet, in Bezug auf Orthographie aber unwissend, gebrauchte immer das Wort histoires statt vies (Lebenszeit). Die Stiefmutter, die das Mädchen haßte, fuhr es in rauhem Tone an: „Warum liest du nicht, wie es dasteht?“ — Das Mädchen erröthete und zitterte, machte aber keine Miene etwas zu erwidern, sie wollte das Bekenntniß vermeiden, welches ihrer Gespielin das Wort in Folge von Unkenntniß so ausgelegt und sie am Gebrauche verhindert habe. Ein Mönch, der Familienbeichtvater, erklärte, der Teufel müsse dem Kinde das Wort eingegeben haben und da das Mädchen es vorzog, zu schweigen, statt sich zu vertheidigen, wurde sein Schweigen als gleichbedeutend mit Zugeständniß angesehen. Die „heilige“ Inquisition be-

schuldigte das Kind eines Bündnisses mit dem Teufel, verurtheilte es zum Scheiterhaufen, denn — es war die Erbin eines bedeutenden Vermögens von Seite ihrer Mutter und nach den damaligen schlauen Gesetzen der **„heiligen Inquisitoren“** fiel das Vermögen der Verurtheilten den „hochwürdigen Herren Inquisitoren zu.“

Dieses Kind war das hunderttausendste Opfer der Lehre von der Besessenheit, von der Teufelaustreibung mit „geweihtem Wasser“ und Scheiterhaufen, und das Opfer wahrer Teufel in Menschengestalt, die die Welt beherrschten — (und es noch so gerne möchten, wenn es nur noch ginge, wenn nicht die Zeiten andere geworden.) — —

Viele gelehrte Doktoren und eine Anzahl Laien, die nach ihren unwissenden Vorurtheilen und alten Theorien urtheilen, entscheiden ungerecht und vorschnell genug, daß Medien „geistesgestört“ sind, während die einfache Wahrheit ist, daß solche Medien genügend, eindrucksfähig sind, um psychologische Subjekte abzugeben für Einflüsse, sowohl in wie außer dem Körper lebender Geister.

Laßt eine weisere Erkenntniß der geistigen Gesetze, die in der Mediumschaft enthalten sind, unter den Leuten verbreitet werden und mit dieser weiseren Erkenntniß werden auch weisere, gerechtere Ansichten betreffs Geistesstörung und mannigfachen Krankheiten Platz greifen, die bisher so grausam den Tempel der menschlichen Neigungen zerstörten. Personen, irrthümlich als geistesgestört betrachtet und Andere, die es wirklich sind, können vollkommen und rasch wieder hergestellt werden, ohne Anwendung von irgend welchen Sorten Medicinen, einfach durch Anwendung heilender Psychologie, denn die Krankheit ist unbestreitbar geistig und verlangt somit auch geistige Heilung. Die Störungen durch die sympathischen Nerven und Lebensganglien afficiren sofort Gehirn und Seele, und glaubt mir, da gibt

es nichts Heilsameres als Einflüsse, die von entsprechenden Quellen und Prinzipien eines gesunden Organismus ausgehen.

Anmerkung. Diese auf dem Prinzip der harmonischen Philosophie basirenden letzten Kapitel, so überspannt sie auch den Herren Doktoren und manchen Laien klingen mögen, können nur von Leuten verstanden werden, die mit der Thatsache des Spiritualismus und der daraus erkannten psychologischen Gesetze vertraut sind und den Vorgang der Einwirkung kennen, wie das Geistige von Außen her auf das Körperliche wirken kann.

Die heutige Psychiatrie schreibt alle hierher gehörenden Erscheinungen der „Vorstellungssphäre" zu und hat auch Namen dafür wie: „Psychologie", „Dämonomanie". Da aber mit solchen Namen nichts bewiesen ist, so kommt man auch bezüglich der Erklärung zu keinem Ziele, wenn man sich nicht die Gesetze der Unsterblichkeit unserer Seele und der Einwirkung derselben aus der Sphärenwelt bewußt ist. Damit, daß man sagt: „formal wird der Vorstellungsablauf behemmt", oder daß man solche Affektvorstellungen in Beziehung mit reuevollen Erlebnissen bringt, mag wohl für einzelne Fälle die richtige Lösung gefunden sein; aber nicht für alle Wahnvorstellungen.

Unsere Sinnestäuschungen sind noch gar vielfachen Ursachen unterworfen, die nur durch die Thatsache der modernen Unsterblichkeitslehre erkannt und begriffen werden können. Ein großer Unglaube kann in dieser Beziehung nur durch handgreifliche Beweise aus dem Jenseits überzeugt werden; deshalb hat auch das Naturgesetz oder das Gottesprinzip die sogen. „Test-Medien" entstehen lassen, d. h. Medien, welche physikalische Beweise eines Jenseits geben können, deren Untersuchung in Deutschland hauptsächlich Prof. Zöllner in Leipzig sich so angelegen sein läßt und damit schon mächtig eine glorreiche Bahn gebrochen hat, die immer mehr und mehr von vorurtheilsfreien Forschern betreten wird.

Heilung der Geistesgestörten durch Zaubermittel und Zaubersprüche.

Das Gehirn ist von einem Gesichtspunkt aus betrachtet ein vollständiges magnetisches Reservoir, in dem Sinne, daß die ihm innewohnende Energie als positive und negative Kräfte ausfließen und sich paarweise auf die Nerven und Organe des Körpers dergestalt vertheilen, daß Verdauung, Aneignung und Ausscheidung der Nahrungsstoffe von der spirituellen Elektricität und Magnetismus angeregt und kontrolirt werden, welche in den Windungen des Cerebrums und des Cerebellums sich bildet.

Experimente haben die Richtigkeit dieser Behauptung dargethan. Der hypogastrische Nerv, welcher die verdauende Kraft vom Gehirn aus überträgt, kann, wenn verletzt, die Arbeit der Verdauung nicht weiterführen, wird aber der negative Strom einer elektrischen Batterie auf ihn geleitet, grade *unter* dem Punkte der Theilung, so wird der ganze Verdauungs-Prozeß sofort wieder aufgenommen werden.

Störungen in dem richtigen Gleichgewicht der Gehirnkräfte, positiver wie negativer Art, finden Ausdruck im Nervensystem und in Unordnungen unter den körperlichen Organen, in einer Form und Ausdehnung, welche im Verhältniß zur Natur und Heftigkeit der ursprünglich störenden Ursachen steht. Krankheiten, gleichviel ob geistige oder

körperliche, werden daher ursprünglich von einer Störung des harmonischen und natürlichen Gleichgewichtes der cerebra-spirituellen und nervo-magnetischen Kräfte verursacht; und Gesundheit, sowohl spirituell wie materiell, ist eine Wiederherstellung des verlorenen Gleichgewichtes, was erreicht werden kann von und durch Magnetisirung oder Demagnetisirung, was gleichbedeutend ist mit dem unwissenschaftlichem Ausdruck: „Zaubermittel und Zaubersprüche persönlicher Magie."

In allen Zeitaltern der menschlichen Geschichte beobachte ich die aufgehäuften Thorheiten der Unwissenheit, welche jene vielfachen Erscheinungen bekränzen, aber in unserem Zeitalter ist Unwissenheit nicht zu entschuldigen. Die breiten Heerstraßen anziehender Wissenschaft sind jetzt so leicht jedem willigen Geiste zugänglich, so daß selbst der Aermste in Bezug auf die wesentlichsten Thatsachen und Prinzipien des menschlichen Lebens, seiner Manifestationen und seiner Bestimmung unwissend zu bleiben braucht.

Wie ungerecht sich Personen gegenseitig beeinflussen.

Es ist vernünftig zu glauben, daß eindrucksfähige Personen — deren Gehirn negativ empfänglich und deren Nervenorganisation aus den zartesten Geweben zusammengesetzt ist — Dinge erfahren sollten, wovon phlegmatische und stärker organisirte Personen praktisch nichts wissen. Die erste Person, die ich vor mir sehe, ist empfänglich für spirituelle Eindrücke, welche von individuellem Willen ausgehen, sowohl irdischem wie himmlischem. Die zweite Person, die nächst der vorigen steht, ist eisengepanzert und unzugänglich den allgegenwärtigen psychologischen Kräften und kann daher nicht die Eindrucksfähigkeit des Anderen für unsichtbare Mächte begreifen, und so besteht zwischen diesen zwei weit verschiedenen und gegenseitig antagonistischen

Naturen ein Zustand fortwährenden Krieges in Bezug auf ihre Gefühle, Geschmacksrichtungen, Unternehmungen, Erfahrungen und Bestimmungen.

Zauberkraft nun ist der Ausdruck, welchen der Aberglaube den Wirkungen giebt, welche ein positiver Wille auf das Nervensystem hoch sensitiver, außerordentlich phantasiereicher und leichtgläubiger Personen ausüben kann. Ein negativ gesinnter Mann oder eine solche Frau, man behalte das wohl im Gedächtniß, ist eine „permanente Einladung" für jede Person, die zur Einmischung geneigt und schalkhaft gesinnt ist. Ein Gedanke von einem magnetischen Geheimniß, einige wenige Manipulationen und eine Serie ungewöhnlichen Handlungen — nur diese wenigen Dinge genügen, einen phantasiereichen Geist zu lähmen! Eine falsch geleitete Einbildung ist eine schreckliche Macht, die Vernichtung in sich schließt.*) Anscheinend geisteskranke Menschen glaubten, sie seien „behext", und aßen, tranken und benahmen sich, als wären sie wirklich „besessen" von einem anderen Willen, einer anderen Intelligenz, während doch nicht die Idee eines Einflusses über die Sphäre ihrer eigenen psychologisirten Einbildungen hinaus angewendet worden war. So konstruirte Personen sind leichte Subjekte für die boshaften Zaubereien eines positiv-ausgeübten Magnetismus.

Geheime Wissenschaft ist überhaupt keine Wissenschaft, sie ist nur eine Kunst, die von irgend einem Diakka**) ausgeübt wird, es ist die willkürliche Ausübung des tyrannischen Einflusses einer Person, indem sie die Privatrechte

*) Man vergleiche das Kapitel: „Einbildung als eine erziehende Macht", in dem Werke: „Die Quelle, mit Sprudeln ꝛc."

**) Name für „geistige Zauberer und Zigeuner" des Sommerlandes. Sie spielen „Streiche" in dunklen Cirkeln. Diese Thatsache kann nur von überzeugten Spiritualisten, die mit den Gesetzen des „geistigen Verkehrs" vertraut sind, verstanden und begriffen werden. (G. v. L.)

einer anderen Person angreift. Die Wirkungen auf den Betroffenen sind zeitweise Störungen der Urtheilskraft, Verwirrung der Gefühle, Reizbarkeit und schreckliche, gespensterhafte Ausgeburten der Einbildung.

Die Atmosphäre selbst, die wir einathmen, ist getränkt und überladen mit den lebendigen, elektrisirten Atomen des Magnetismus. Sie quellen unablässig hervor aus Myriaden von Reservoiren, die in Plätzen ohne Zahl sich befinden — einige im Sommerlande, andere in verschiedenen Theilen der Erde, die wir bewohnen, — durch welche sehr zart organisirte Nervensysteme mehr oder weniger beständig berührt und gestört werden; sie werden das geheimnißvolle materielle Band der Vereinigung zwischen Seele und Seele — das telegraphische Aetherium, durch welches die intellektuellen und sympathischen Schwingungen eines Geistes Hunderten von Geistern in einem entsprechenden Zustande mitgetheilt und eingeprägt werden können — und sind daher das geheime Prinzip, wie bereits gezeigt, wodurch Geistesstörung und epidemische Verbrechen sowohl veranlaßt wie geheilt werden können.

Anwendung selbstheilender Kräfte.

Die Kenntniß dieser Wahrheit ist gleichbedeutend mit der Entwickelung und Anwendung Eurer selbstheilenden Kraft. Eine Person, die vollständig von diesem Gesetz durchdrungen ist, nämlich von einem einathembaren, allgegenwärtigen, menschlichen Magnetismus, kann sofort ihren Geist waffnen und dessen Gefühle bestimmt leiten gegen dessen boshafte und zerrüttende Energie. Eine selbst zuversichtige Individualität, die auf achtenswerthe Selbstschätzung gegründet ist, ist *positiv* und kann nicht durch magische Kunststücke anderer Personen gestört werden. Der eindrucksfähigste Geist ist fähig, eine positive Willenskraft auszubilden, die kein magnetischer Freibeuter überwältigen

kann und solch' eine positiv-geladene und selbstbewußte Geisteskraft ist ein Monument des Widerstandes gegen Ansteckungen und Epidemien, sie kann geistige wie körperliche Einflüsse mit Erfolg zurückweisen, ohne dabei so verhärtet zu werden, daß sie Etwas von der süßen Sympathie und geistigen Gemeinschaft verlöre.

Medien mehr als jede andere wichtige Klasse, bedürfen der praktischen Kenntniß dieser großen, natürlichen, selbstwirkenden Kraft; sie müssen dem „kranken Magnetismus", der die allgemeine Atmosphäre erfüllt, widerstehen, ihn neutralisiren, kurz, keine Geisteskraft darf zugeben, von dem Willen eines Anderen überwältigt und kontrolirt zu werden. Passivität oder negative Unterwerfung unter den Willen und die Wünsche einer höheren Geisteskraft ist nach den göttlichen Gesetzen nur dann gestattet, wenn die höchsten Ziele nur auf diese Weise erreichbar erscheinen.

Engelfinger vermögen nicht Harmonie in die verstimmten Saiten des menschlichen Lebens zu bringen. Nichts Geringeres als der positive Wunsch, selbstlose Güte zu fördern, kann selbst eine zeitweise Unterordnung Eures Privatwillens unter dem eines Anderen rechtfertigen. Verkehr mit anderen Geisteskräften, so wunderbar schön und wesentlich zur Glückseligkeit, ist ewig mit großen Gefahren verbunden. Und doch liegt in solchem Verkehr auch die Möglichkeit unaussprechlicher Freude und großer Wohlthaten. Warum aber Gefahr? — Weil Kümmernisse, gleich Raubvögeln, um die Flügel der Freude schweben, weil Strafen in dem innersten Herzen unserer höchsten Wohlthaten wohnen, geradeso wie Geistesstörungen verstohlen auf jener schattigen, breiten Straße wandeln, die die Fußspuren der Gesundheit und Glückseligkeit zeigt.

Es gibt keine positivere Macht gegen Uebel jeder Art als absolute Selbstrechtschaffenheit, oder als eingeborene Liebe und Ausübung selbstloser Güte.

Geschlechtsgesetze in dem menschlichen Protoplasma (Urbildern.)

Wir verlassen nun die geistige Sphäre dieses Gegenstandes und gehen zur Betrachtung jener Krankheiten über, die von gestörten Neigungen entstehen.

Ein unendliches Reich von Materiellem und ein unendliches Reich von Spirituellem machen die harmonische Dualität des Universums aus. Der ewige Vater und die ewige Mutter herrschen mit einer unwandelbaren Gewalt in jenen beiden unendlichen Reichen, welche daher Eins sind — in richtiger Bezeichnung „ein Universum".

Wir kommen nun zu den Individuen Mann und Frau. Sie sind geschlechtlich durchaus verschieden, körperlich sowohl wie geistig, aber zusammengesetzt aus gleichartigen (identischen) Substanzen und Prinzipien, ergänzen sie einander und finden Genossenschaft und Erholung in den verschiedenen gegenseitigen Manifestationen desselben wesentlich Einen inneren Lebens. Sie bringen sich, vermöge dieser Verschiedenheit, eine verschiedene Zusammenstellung der höchsten Geisteseigenschaften, d. h. verschiedene Neigungen, verschiedene Intelligenz und eine verschiedene Form der Willenskraft. Diese verschiedenen Manifestationen gleichartiger Eigenschaften kommen von entgegengesetzten Seiten des Universums zusammen, folglich ist das Eine Mutter, das Andere Vater, sie vereinigen sich in ewiger Verbindung und sofort beginnt die Entwickelung entsprechender Organisationen. „Einen Baum erkennt man an seinen Früchten." Die wilden Eltern unkultivirter Länder bringen wilde Kinder in die Welt. Das wilde Kind ist in seinem Gehirn, Blut und Nervensystem so weit verschieden von einem Kinde civilisirter Eltern, als die zwei Lebensstellungen der Eltern verschieden sind. Der Grad der Organisation wird durch die Eltern bestimmt, warum nicht auch das Geschlecht? Die Neigung,

Intelligenz und Willenskraft eines wilden Kindes unterscheiden sich groß und entschieden von den entsprechenden Eigenschaften eines Kindes, das von gesunden, civilisirten Eltern geboren wurde, und durch kein bekanntes oder mögliches Erziehungssystem kann das erstere Kind nach der Geburt und vor dem Tode je zu einem Grade geistiger Entwickelungsfähigkeit gebracht werden, mit welchem das Letztere geboren wurde. Die entwickelnden Prinzipien der Mutter mögen positiv sein zu den imprägnirenden Eigenschaften des Vaters, das Resultat unter diesen mütterlichen Zuständen wird dann die Geburt eines weiblichen Kindes sein. Das Geschlecht ist bestimmt durch die vorherrschenden Prinzipien, welche die Materialien anziehen und in dem Mutterleibe die menschliche Zelle bilden. Der individuelle Samenkeim, soweit es das Geschlecht betrifft, ist somit schon vorhanden, d. h. geht in seiner Entstehung, sowohl der Organisation wie der Geburt des materiellen Körpers voraus. Dies erklärt auch, warum in vielen Familien die thätigere Geisteskraft (die verborgene positive Lebenskraft) der Mutter in der Hervorbringung von mehr Mädchen als Knaben sich zeigt.

Anmerkung. Das Gesetz der Geschlechter hat die Parthenogenetiker bekanntlich vielfach zum Forschen angeregt und besitzen wir hierüber manche Arbeiten von Leuckart, Geoffroy, St. Hilaire, Home, Joh. Müller u. A. Eine hierüber sehr werthvolle Abhandlung ist mir in einer Arbeit von Prof. M. Thury in Genf, mit einer Kritik von Prof. Alex. Pagenstecher in Heidelberg, zu Händen gekommen.*)

Die Entdeckung Thury's, auf die er durch die Beobachtungen von Knights bei Pflanzen und Huber bei Bienen gekommen ist, besagt auf Wirbelthiere angewendet folgendes:

*) „Ueber das Gesetz der Erzeugung der Geschlechter bei Pflanzen, Thieren und Menschen, von Prof. M. Thury, übersetzt und kritisirt von Prof. Alex. Pagenstecher in Heidelberg.“ Leipzig 1861 bei Wilh. Engelmann.

Das Ei der Säugethiere, welches sich im Beginne der Brunst vom Eierstock ablöst, ist anfangs weiblich und wird bei fortschreitender Reife männlich. Dieses als Axiom angenommene Gesetz theilte er einem großen Oekonomen (G. Cornaz) mit, welcher auch in der That bei 22 Kühen, die er bei Beginn der Brunst bespringen ließ, lauter Kuhkälber erzeugte; wartete er aber mit dem Springenlassen bis zur zweiten Hälfte der Brunstzeit oder darüber, so erhielt er stets Stierkälber. Dieses praktische Ergebniß veranlaßte Prof. Thury sieben Punkte festzustellen, aus denen ich hier nur die wichtigsten anführen will:

„1) Das Geschlecht hängt ab vom Grade der Reifung des Eies im Augenblicke, wo es von der Befruchtung getroffen wird.

2) Das Ei, welches, wenn es befruchtet wird, noch nicht einen gewissen Grad der Reifung erreicht hat, gibt ein Weibchen; ist dieser Grad der Reifung überschritten, so gibt das Ei, wenn es befruchtet wird, ein Männchen.

3) Wenn zur Zeit der Brunst ein einziges Ei, vom Eierstock abgetrennt, langsam durch den Geschlechtsapparat herabsteigt (Thiere, welche ein Junges gebären), so genügt es, daß die Befruchtung am Anfange der Brunst statthabe, um Weibchen zu zeugen, und am Ende, um Männchen zu zeugen, indem die Umwandlung (Vire) des Zustandes des Eies normal während der Dauer seines Durchgangs durch den Geschlechtskanal stattfindet.

4) Schon aus der für das Gesetz, welches die Erzeugung der Geschlechter beherrscht, gegebenen Beweisführung folgt, daß dieses Gesetz ein allgemeines sein und sich auf alle organisirte Wesen erstrecken muß, also auf die Pflanzen, die Thiere und den Menschen." (G. v. L.)

In Uebereinstimmung mit diesem feststehenden Gesetze, — dessen Manifestationen Umstände verändern, zurückhalten oder verkehren mögen, welches Gesetz dann dem Uebertreter

seine verbessernde Macht in der Form geeigneter socialer Strafen und persönlicher Leiden fühlen läßt — und nach diesem Gesetze werden auch der geistige Organismus und die geistige Anlage des Kindes bereits vor der Geburt bestimmt und imprägnirt. Die Theorien von der „Wiedermenschwerdung“ (Reincarnation) vorher schon existirt habender Männer und Frauen stellen sich hiermit als Pseudo-Produktionen der psychologisirten Einbildung heraus. Prädispositionen (frühere Anlagen) im Geiste des Kindes sprechen für so viele thätige Arbeit, rechte oder schlechte, ausgeführt von der Geistesthätigkeit, der Intelligenz und der Willenskraft der Mutter durch das Mittel ihrer körperlichen Kräfte, Formen und Funktionen. In dem Körper und Geiste des Kindes finden wir als bildende Einflüsse die äußeren Umstände und die inneren Ursachen der Organisation, welche eine Ueberlegenheit über die Gefühle, das Urtheil, die Wünsche und den Willen der Mutter ausüben, vollkommen entwickelt und wiedergespiegelt. Einer dieser äußeren Umstände ist zuweilen (ja leider zu oft) ein brutaler Ehemann. Böses in den sie umgebenden Umständen entwickelt sich in thätige Lebenskraft in den selbstbewußten Neigungen zu Sünde und Verbrechen in ihrem Kinde oder Kindern. Was unwiderstehlicher **Schmerz** in ihrem Körper war, wird unerträglicher **Kummer** in den Gefühlen ihrer Nachkommenschaft! Ihre falsche Erziehung oder ihre große, unverbesserliche Unwissenheit erscheint in ihrem Sohn oder ihrer Tochter als anziehende aber gefährliche Begierde oder als abstoßende und kostspielige Dummheit, dabei ihm oder ihr eine natürliche Wendung nach irgend einem Typus der Schurkerei oder Geistesstörung gebend.

Eine ausgesprochen empfindsame Frau ist in der Ausführung ihrer erhabenen Pflichten als Schöpferin und Erzieherin der Erdenbewohner eine mächtige Quelle für Gutes und Böses; welche dieser Wirkungen erscheinen sollen, kann

annähernd bestimmt werden von ihr selbst in Verbindung mit Umständen, von welchen ihr Ehemann zuerst und ihre gewählten oder unvermeidlichen Gesellschafter in zweiter Reihe wichtige Bestandtheile sind.

Anmerkung. Ist es Ahnung oder das „Bewußte im Unbewußten", daß Dr. Schüle in seiner „Psychiatrie" (S. 184) bezüglich der Vererbungen sich folgender Maßen ausdrückt? — „Sehr oft sind diese Existenzen geistiger Anomalien dadurch in Wirklichkeit zur späteren ausgesprochenen Geisteserkrankung „prädestinirt", so zwar, daß die letztere nur die Vollentwickelung, d. h. die Steigerung jener angeborenen anomalen psychischen Eigenschaften darstellt. Wo liegt nun hier der Geist der Psyche?" — Diese Frage hat Davis im Obigen und im Folgenden beantwortet. —

(G. v. L.)

Wahnsinn und Schwachsinnigkeit verursacht durch die Verehelichung unverträglicher Temperamente.

Mann ist Mann und Frau ist Frau durch und durch. Das Geschlecht ist absolut und ist durchaus souverän von den produktiven Prinzipien innerlich bis zu den kleinsten Theilchen, aus dem die umhüllende Organisation zusammengesetzt ist, daher jedes, wenn verbunden mit dem anderen durch die Ehe, durch das innere Gesetz unvermeidlich veranlaßt wird, seinen eigenen geeigneten Beitrag zur Entwicklung der Nachkommenschaft zu liefern. Die eheliche Verbindung zwischen unverträglichen Temperamenten bringt unzählige Leiden über Beide, den Mann wie die Frau; die geistige und körperliche Organisation ihrer Kinder aber wird Euch die eingewebten Unglücksfälle und die durch das übertretene Gesetz verursachten Seelenqualen aufweisen.*)

Insoferne als das Geschlecht von und aus den spirituellen Prinzipien herrührt und nicht einfach eine Zusammensetzung körperlicher Organe und Funktionen ist, müssen auch

*) In dem vierten Bande der „Harmonischen Philosophie (Der „Reformator") findet sich eine ausführlichere Abhandlung über die „Temperamente", die hier zu geben nicht gut möglich ist. Die Zeit aber für eine vollständige und praktische Darstellung ist noch nicht gekommen. Dieser Ausspruch Davis' beweist, daß er sein letztes Wort noch nicht gesprochen hat. (G. v. L.)

die Erzeugnisse des Geschlechtes entsprechend ergänzend und identisch mit den unwandelbaren Ursachen sein. Z. B. die Prinzipien des weiblichen Verdauungssystems — zusammengesetzt aus einer Reihe verschiedener sichtbarer Organe und Funktionen, unter den Namen: Mund, Zunge, Zähne, Speicheldrüsen, Magen, Dünndärme, Milchgefäße, Dickdärme 2c., erscheinen wieder in dem Kinde zusammen mit all' den in der Mutter vorhandenen Mängeln, beherrscht von dem Gesetz psychologischen Uebergewichts, wie bisjetzt erläutert; und die Richtung der Neigungen, entsprungen aus der Verbindung der elterlichen Temperamente, wird eingepflanzt, möglicherweise auch ausgebrütet werden. Weil all' dies für die körperlichen Sinne unsichtbar und das ist, was die Menschen „theoretisch" und „spekulativ" nennen, nehmen so wenige Personen diese Behauptung als gewiß und praktisch an. Wollet Ihr aber in dieser Lehre, daß die spirituellen Prinzipien durch die Temperamente die Organisation und geistigen Gaben des Kindes beeinflussen und beherrschen, Euch befestigen, dann studirt auch die tiefliegenden Ursachen von Thatsachen gleich jenen, die, hier einzufügen, ich den Eindruck*) erhielt, um die direkten und positiven Wechsel, welche der Geist auf die Materie ausüben kann, darzulegen.

„Keine Ausscheidung bringt den Einfluß niederdrückender Gemüthsbewegungen so deutlich zur Darstellung, wie jene der Mutterbrüste, wofür der Beweis geliefert wird durch die Unordnung in ihren Funktionen, den Wechsel im Charakter der Milch, die durch keine Untersuchung ihrer körperlichen Eigenheiten entdeckt werden können. Folgende

---

*) Ein Telegramm, welches ich diesen Morgen vor Tagesanbruch — durch Schwingungen meinem Gehirn mitgetheilt und zwar nächst den linken Schläfen — von dem Menschenfreunde Henry C. Wright, erhielt, leitete zuerst meine Aufmerksamkeit auf diese gedruckten Thatsachen, welche er sowohl verheiratheten wie ledigen Menschen mit tausendmal größerem Nachdruck zur Beachtung empfohlen haben will.

Bemerkungen über diesen Gegenstand geben wir auszugsweise aus dem werthvollen Werke Sir A. Coopers „Ueber die Brust“: „Die Ausscheidung der Milch geht am besten bei einem ruhigen heiteren Gemüthszustande vor sich, dann ist auch die Milch regelmäßig im Ueberfluß vorhanden und nährt das Kind vorzüglich. Im Gegensatze vermindert ein zänkisches und reizbares Temperament die Quantität der Milch, macht sie dünn und wässerig, verursacht dadurch Störungen im Unterleibe des Kindes, deren Resultat Eingeweideentzündungen und Kolikanfälle sind.“

„Zornanfälle erzeugen sehr beunruhigende Milch, deren Folgen Kolikanfälle (mit grünem Stuhlgang) bei dem Kinde sind.

„Kummer hat großen Einfluß auf die Milchentwickelung und somit auch auf das Kind.

„Verlust einer verwandten oder besonders theuren Person, ein Wechsel der Vermögensverhältnisse, vermindern oft die Milchausscheidung in einem so hohen Grade, daß künstliche Ernährung des Kindes nachhelfen muß.

„Seelenangst vermindert die Quantität und verändert die Qualität der Milch.

„Der Empfang einer Nachricht oder eines Briefes, welcher die Empfängerin in ängstlicher Erwartung lassen, verringern den Zufluß und die Brüste werden leer.

„Wenn das Kind unwohl und die Mutter darüber ängstlich ist, klagt sie ihrem Arzt, daß sie wenig Milch habe und daß ihr Kind an der Kolik (mit häufigen grünen und schaumigen Entleerungen) leide.

„Furcht hat einen mächtigen Einfluß auf die Ausscheidung von Milch.

„Ein Mediziner, der viel Praxis unter den ärmeren Klassen hat, theilt mir mit, daß die Besorgniß vor brutaler Behandlung eines betrunkenen Ehegatten ein zeitweiliges Aufhören der Milchausscheidung zur Folge hat. Wenn dieser

Fall eintritt, so fühlt sich die Brust knotig und hart an, auch schlaff von dem Mangel an Milch, und die wenige Milch, die ausgeschieden wird, ist im höchsten Grade beunruhigend, auch nimmt es längere Zeit in Anspruch, bis wieder eine gesunde Ausscheidung stattfindet.

„Entsetzen, welches plötzlich eintritt, oder große Furcht machen der Milchausscheidung sofort ein Ende. Zwei schlagende Fälle, wo durch diese Gemüthsbewegung die Milchausscheidung vollständig aufhörte, obwohl sie kurz zuvor regelmäßig und in reichlicher Menge stattgefunden, werden von Sir A. Cooper des Näheren erläutert.

„Jene Leidenschaften, die gewöhnlich Quellen des Vergnügens und welche, wenn mäßig ihnen gefröhnt wird, der Gesundheit zuträglich sind, werden, wenn bis zum Uebermaß getrieben, die Milchausscheidung verändern, wenn nicht ganz aufhören machen.

„Der folgende ist wohl von allen bekannt gewordenen der bemerkenswertheste Fall der Einwirkung heftiger Geisteserschütterung auf die Milchabsonderung:

„Ein Zimmermann kam in Wortwechsel mit einem Soldaten, der bei ihm einquartirt worden war und der ihn mit dem blanken Säbel bedrohte; die Frau des Zimmermanns zitterte anfangs aus Furcht und Entsetzen, warf sich dann aber wie rasend zwischen die Zwei Streitenden, entriß dem Soldaten den Säbel, brach ihn in Stücke, die sie weit von sich schleuderte. Während des Kampfes waren einige Nachbarn zu Hülfe geeilt, die auch die streitenden Männer trennten. Noch in dem Zustande der Aufregung nahm die Frau ihr Kind aus der Wiege, wo es spielend, gesund, munter und frisch gelegen, und ließ es an ihrer Brust trinken und besiegelte damit sein Schicksal. Nach wenigen Minuten hörte das Kind zu saugen auf, wurde unruhig, fing zu stöhnen an und sank todt auf die Brust der Mutter zurück. Der Arzt, der sofort gerufen wurde, fand das

Kind in der Wiege liegend, wie schlafend, keine Miene verändert, doch blieben alle seine Bemühungen, das entflohene Leben zurückzurufen, vergebens. In diesem interessanten Falle muß die Muttermilch eine Veränderung erfahren haben, welche ihr eine mächtige Wirkung auf das Nervensystem des Kindes verlieh."

„Der folgende Fall, welcher sich innerhalb der eigenen Erfahrung des Verfassers zutrug, dürfte nicht minder werthvoll für einen Physiologen sein, wie ein Beispiel ähnlich schlimmen Einflusses ungehöriger Gemüthsbewegung, wenn auch verschiedener Art. Beide aber sollten den Müttern als heilsame Warnung dienen, sich weder aufregenden noch niederdrückenden heftigen Gemüthsbewegungen auszusetzen. Eine Dame, welche mehrere Kinder hatte, von denen keines je eine Anlage zu Gehirn-Krankheit zeigte und deren jüngstes kaum einige Monate alt, aber stark und gesund war, hörte, daß eine ihrer Freundinnen ein kleines Kind durch den Tod verloren habe (es starb an akuter Kopfwassersucht). Diese Freundin lebte in einiger Entfernung, die beiden Frauen waren intime Freundinnen und der Zufall wollte, daß sie fast gleichzeitig geheirathet und daß ihre Kinder fast immer zu gleicher Zeit geboren wurden. Dieser plötzliche Todesfall des jüngstens Kindes ihrer besten Freundin machte natürlich einen tiefen Eindruck auf sie und sie gab sich den düsteren Gedanken um so mehr hin, als sie zufällig mit ihrem kleinsten Kinde von der übrigen Familie getrennt lebte. Eines Morgens legte sie das sanft eingeschlafene Kind, dem sie eben die Brust gereicht hatte, in die Wiege und freute sich noch des blühenden gesunden Aussehens ihres Lieblinges. Ein Geräusch lenkte die Aufmerksamkeit der Mutter auf das schlafende Kind, sie eilte zur Wiege, fand ihren Liebling in heftigen Krämpfen, die nach wenigen Minuten mit dem Tode endeten.

Der andere Fall, wo der mütterliche Einfluß weniger

klar zu Tage tritt, obwohl er sehr wahrscheinlich die unmittelbare Ursache des schlimmen Endes war, ereignete sich in einer in naher Beziehung zu der des Verfassers stehenden Familie. Die Mutter hatte bereits mehrere Kinder in zartester Jugend verloren, die alle an einer krampfhaften Störung starben, ein Kind aber überlebte die gefährliche Periode. Eines Morgens jedoch, während sie dem Kinde die Brust reichte und sich an dem gesunden, kräftigen Aussehen desselben erfreute, konnte sie die Furcht vor der Möglichkeit, es doch noch zu verlieren, nicht abschütteln, obwohl es so gesund und frisch war. Wenige Minuten später reichte sie das Kind der Wärterin und während diese noch ihre Herrin ermahnte, doch nicht so traurigen Gedanken nachzuhängen, da das Kind, was sie doch selbst sage, so zusehends gedeihe, wurde der Kleine von einem Krampfanfall erfaßt und starb fast plötzlich.

„Dieser Fall bietet einen werthvollen Wink, — welcher wirklich auch bei anderen Gelegenheiten anzuwenden wäre — nämlich, daß ein Kind unter solchen Verhältnissen nicht von der Mutter gesäugt werden soll, sondern von einer anderen Frau von ruhigem Temperament, die selbst schon eigene Kinder großgezogen hat."

Zu den oben angeführten Fällen (sagt H. C. W.) würde ich noch folgenden Auszug eines Briefes hinzufügen, um zu zeigen, daß auch eine Neigung zu Selbstmord, wie zu Geistesstörung von den Eltern auf die Kinder übertragen werden kann. Dieser Brief lautet:

„Lieber Freund! Es sind jetzt mehrere Jahre, seit ich mit Mistreß — bekannt wurde. Sie war nicht nur jung und schön, sondern besaß auch einen klaren Verstand, der wohl ausgebildet worden war. Sie und eine Schwester waren die einzigen überlebenden Mitglieder einer Familie, ihr Vater, ihr Bruder, und ich glaube nicht zu irren, auch eine Schwester litt an theilweiser Geistesstörung und hatte

sich in diesem Zustande selbst das Leben genommen. Wenige Jahre später fing Mistreß' Gesundheit an bedenklich zu werden und bemerkten ihre Freunde Anzeichen von Geistesverwirrung. Sie wurde der Kur eines tüchtigen Hydropathen anvertraut und während sie sich in dessen Behandlung befand, brachte ich einige Tage in ihrer Gesellschaft zu, half auch bei der Behandlung mit. Wäre ich nicht so gut mit ihr bekannt gewesen, ich würde nicht die geringste Abnormität in ihrem Geisteszustande bemerkt haben. Bald nachdem ich wieder abgereist war, hörte ich, daß sie, um sich das Leben zu nehmen, aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes zu springen versucht habe und später wieder, indem sie in einen tiefen Teich sich stürzte. Das Leben ihres Gatten war durch ihre Rettung gefährdet gewesen. Nachdem sie nun zweimal, trotz der aufmerksamsten Ueberwachung, versucht hatte, sich das Leben zu nehmen, beschloß ihr Gatte, sie nach einer anderen Wasserheilanstalt zu bringen. Auf der Reise machten sie bei einer bekannten Familie einen Besuch, und hier machte die unglückliche Frau ihren dritten und letzten Selbstmordversuch, denn diesmal gelang er ihr. So endete das Leben des dritten, und ich glaube des vierten Mitgliedes der Familie durch Selbstmord.

„Ich kannte auch eine Familie in —, wo der Vater und zwei Söhne, obwohl in sehr guten Verhältnissen, sich selbst das Leben nahmen, aus Furcht, daß sie einmal in Noth gerathen könnten.

„Sollten die oben angeführten Fälle dazu dienen, Ihnen zu helfen die Wahrheit darzuthun, daß geistige, sowohl wie körperliche Eigenschaften übertragbar sind, stehen Ihnen selbe zur Verfügung frei."

An dieser Stelle, nach den vorstehenden Zeugnissen, möge es mir gestattet sein, ein paar Fragen aufzuwerfen: 1) Wenn die Gemüthsbewegungen die Milch beeinflussen können, warum soll nicht auch der Geist und Wille der

Mutter Einfluß auf das sich bildende Gehirn haben? 2) Wenn die Form und Thätigkeit des Gehirns durch den Geist und Willen beeinflußt werden kann, was mögen sie nicht unter den Lebenskräften und geistigen Eigenschaften wirken? Nichts ist gewisser, als daß Heirathen von Menschen mit ungleichartigen Temperamenten vielfache Uebel im Gehirnbau und den Nerven der Erdenkinder hervorbringen. Wie anders — Zufälle nach der Geburt ausgenommen — könntet Ihr das Vorkommen von Idioten erklären? Verheirathet ein hellblauäugiges, goldhaariges, dünnblütiges Mädchen an einen Mann entsprechend blond in körperlichem Aussehen und Eigenschaften, und ihr Kind wird Geistesschwäche mit schwacher körperlicher Entwicklung und mit mangelhaften Bewegungs- und Empfindungssystemen anzeigen. Wenn nicht ganz ein Idiot, werdet ihr doch bemerken, daß die geistige Schwäche der Kindheit sich durchs ganze spätere Leben der Nachkommenschaft hinzieht. Die menschliche Gesellschaft ist hiermit ermahnt, einen Bogen hoch in die geistige und moralische Atmosphäre zu errichten — so hoch, daß Alle, Alle es sehen müssen — und der Zugang wird nur möglich gemacht auf einem engen Pfade und durch ein enges Gitter, und auf diesem Bogen soll geschrieben sein: „**Wahre Ehe!**“ — Und dort, wo der gerade, enge Pfad beginnt (wo Jugend grenzt an Mannbarkeit), soll diese Inschrift gesetzt werden: „Suchet zuerst im entgegengesetzten Geschlecht Temperamente, genau harmonisch mit dem Eurigen; dann, geleitet von Reinheit und Wahrheit, schreitet vorwärts auf dem bezaubernden Pfad, der zu jenem Bogen führt, schreitet unter ihm hinweg, nachdem Ihr der Welt gebührend Notiz gegeben, daß Ihr Euch in „wahrer Ehe“ vereiniget habt und alsdann wird auch ein glückliches Heim und gesunde Kinder Euer Antheil sein, die Welt wird Euch segnen, wie Ihr die Welt segnen werdet, denn Ihr werdet den Willen Eures himmlischen Vaters gethan haben. —

In einem früheren Kapitel habe ich die Wirkung angeführt, die eine Zurückhaltung der Entwickelung einer inneren Kraft zur Folge hat. Nun, Ehen zwischen unrichtigen Temperamenten oder das Durcheinander-Heirathen naher Verwandter sind unter die produktivsten Ursachen solcher Zurückhaltung zu zählen. Natürlich sind oft zahlreiche zufällige und mögliche Ursachen eingeflochten: irgend eine Ausschreitung während der Schwangerschaft, plötzliche Krankheit, Furcht, Kummer, zu häufige geschlechtliche Aufregung, Samenverluste, Genuß von Brantweinen, Opiaten oder anderen Nervenstimulantien — all' dies und jedes für sich als eine Ursache, kann mit der Zurückhaltung der Entwickelung einer Geisteskraft enden, die äußerlich sich bei einem in Idiotenthum (Geistesschwäche), bei einem Andern als Gehirnschwäche, wieder bei einem Andren als verlängerte Kindheit, in Stummheit, in Taubheit, oder beiden Gebrechen zusammen, in moralischem Idiotenthum (das sich in kleinen Vergehen zeigt), in Kopfwassersucht, in epileptischen Anfällen (oder Störung der Rückenmarkcentren im Nacken), in periodischer Verrücktheit (was soviel heißen soll, als eine regelmäßige Erscheinung konstitutioneller Unordnungen), und in heftigem Temperament — äußert; und so kann die Kette von Uebeln, die von der ehelichen Verbindung unverträglicher Temperamente und auch von verbotenen Gewohnheiten und Neigungen sowohl in- wie außerhalb der Ehe, Glied für Glied verfolgt werden, bis wir den Vorhang vor der Privatgeschichte jeder Person aufziehen, die in den Armenhäusern, Gefängnissen, Strafanstalten, Hospitälern u. s. w., kurz allen Anstalten für die Empfangnahme und Zurückhaltung der Wirkungen leben. Alle diese Anstalten sind sowohl eine Ehre, wie eine Unehre, ein Triumph und eine Schande, ein Segen und ein Fluch, denn sie bedeuten, daß die Menschheit in ihren Wohlthaten und Strafsystemen noch nicht so weit gekommen ist, zu

unterscheiden, daß Vorbeugung, Verhütung eines Uebels viel erhabener ist, als seine Beschwichtigung, gerade so wie Wahrheit viel erhabener ist, als Zweideutigkeit und die übrigen Ausflüchte des Irrthums und der Ungerechtigkeit.

Es ist mein Eindruck, daß Idioten, Kretins, Schwachköpfe und epileptische Verbrecher und dergleichen nicht in diese Welt zu kommen brauchten, und sicherlich auch in jenen besseren Zeiten nicht mehr kommen werden, wenn die Heirathen harmonisch geschlossen, wenn die persönlichen Gewohnheiten den geheiligten Gesetzen der Fortpflanzung angepaßt werden; wenn sie aber geboren werden, wenn sie einmal da sind, — in Folge der Zurückhaltung einer Geisteskraft, — dann sollten sie der Gerechtigkeit wegen unter erziehende Disciplin und psychologische Behandlung von kompetenten Personen gestellt werden, denn alle solche (wenn nicht das Cerebrum absolut mangelhaft in den Nervencentren ist, können gleich „Geistern aus dem Gefängniß" gerettet und so für das Licht des Verstandes und die Freuden des Daseins vorbereitet werden.

„**Wahre Ehe und harmonische Gewohnheiten!**" Schreibt diese fünf Worte über die Eingangsthür jedes Hauses! „Weniger und bessere Kinder!" Schreibt diese vier Worte in das Brautgemach jeder Wohnung! „Keine Sünde mehr, keine Geistesstörung mehr!" Laßt diese Stimme vom Himmel herab durch die ganze Welt erschallen und laßt sie wieder und wieder erschallen, bis jedes Knie sich vor ihr beugt, jede Zunge sie bekennt! Und dann staunt über das universelle Wunder! Die „alten Himmel" (öffentliche Einrichtungen bei den Menschen) und die „alte Erde" (falsche Theorien und böse Gewohnheiten), sie werden mit mächtigem Lärm verschwinden, gleich dem Fall von Sternen und dem Flug der Kometen durch den Weltenraum; ein universeller Zusammensturz und Zerschmetterung alles „Bösen

und Ueblen", all' die Glocken „läuten das Alte aus und das Neue ein", und Unmassen himmlischer Stimmen singen mit den „Morgensternen"; und vernehmen den Chorus der Menschheit, die vereint, verbrüdert, unter Einer Religion unter Einer obersten Leitung die Ankunft des Himmelreiches auf Erden preisen!

Anmerkung. Die Geschlechtssphäre ist wohl eine der größten, weil physisch, psychisch und spirituell so verschieden.

Wie ganz anders nimmt sich obiges, das geistige Prinzip so mächtig betonendes Verhältniß aus, gegenüber den von den meisten Irrenärzten (von den anderen Aerzten gar nicht zu sprechen) meist auf pathologische Erscheinungen der Geschlechtsorgane basirten Ursachen? Wohl werden die psychischen Ursachen erwähnt, aber wie kurz und ungenügend, während von den durch den Geist veranlaßten Störungen ich nirgends etwas finden konnte; was freilich nicht zu verwundern ist, da ja die heutige „exakte" Wissenschaft das Geistige im Menschen als eine Selbstständigkeit gar nicht anerkennt.

Professor v. Krafft nimmt neben einer neurotischen Ursache (durch Reflexerscheinungen gereizte Stelle) und einer humoralen (durch Blutleere), wohl auch eine psychische Ursache an, aber nur „insofern sie Sterilität (Unfruchtbarkeit) mit ihren das Gemüth degenerirenden Folgen hervorbringt."

Dr. Schüle läßt sich durch sein Gefühl in dieser Frage richtiger leiten. Er beklagt es (und mit Recht), daß das weibliche Geschlecht im Kampfe um's Dasein einen ungleich schwierigeren Standpunkt einnimmt, als der Mann und dem Andrängen der sozialen Wirklichkeit viel widerstandsloser dasteht, und fährt dann also fort: „Mit dem Zurücktreten eines praktischen intellektuellen Berufes hat sich aber die sexuelle Aufgabe im Dienste des Geschlechtes um so herrschender entwickelt: Die Ehe ist des Weibes Lebensziel geworden.

Glücklich wenn ein günstiges Geschick es auf diesen durch Natur und Vererbung ihm angewiesenen Boden verpflanzt! Gar Vielen bleibt aber durch die herrschenden Zeitverhältnisse, durch das häufige Cölibat-Leben der Männer, aus Schwierigkeiten des Unterhalts diese naturgemäße Berufserfüllung versagt. Eine große Verkümmerung für solche Betroffene, deren ideales Lebensziel Jahre lang dieser einen Richtung zugerichtet war."

Hier finden unsere Social-Reformer noch ein großes Feld der Bearbeitung brach liegend, wodurch sie der Menschheit zum Wohlthäter werden und sich selbst das schönste „Kapital für das Jenseits" anlegen könnten.*) — —

Eine merkwürdige, auf ein neues physiologisches Gesetz der Temperamente basirte Erklärung für Erzeugung gesunder Nachkommen, von einem amerikanischen Arzte Dr. W. Byrd-Powell († 1865) aufgestellt, verdient hier einer kurzen Erwähnung. Dr. B. Powell hat sich das Studium der Temperamente während seines ganzen Lebens auf Erden zu einem speziellen Studium gemacht.

Es war ihm während seiner ärztlichen Praxis schon sehr frühe aufgefallen, daß oft gesunde und kräftige Eltern kinderlos waren; anderseits schwache, selbst kränkliche Elternpaare viele und gesunde Kinder zeugten. Nach mehr als 30jährigem Suchen will er endlich folgendes physiologische Gesetz als erklärende Ursache gefunden haben, welches auf der Lehre der menschlichen Temperamente fußt und das er durch geübte Beobachtung zu solcher Perfektion gebracht hatte, daß er aus guten Photographien zu erkennen im Stande war, ob ein Elternpaar Nachkommenschaft hatte, oder ob gesunde oder kranke Kinder gezeugt wurden.

---

*) Hier ist speziell auf A. J. Davis': „Der Reformator", „Der Arzt", „Der Lehrer", „Die sozialen Uebel" und den Anhang im II. Theil der „Harmonischen Philosophie" betitelt: „Eine Stimme an die Menschheit", gewiesen.

Nach Dr. P. gibt es vier einfache Temperamentsbedingungen im Menschen, die er nach langem Suchen also benannt hat: Das sanguinische, das biliöse, das lymphatische und das encephalische Temperament.

NB. Die Definition des Begriffes Temperament oder Temperamentsverhältnisses lautet bei Dr. P.: „Die Art und Weise, wie die menschliche Gesellschaft zu Gesundheit und langes Leben gelangen kann." Bei Davis hingegen wird das Temperamentsverhältniß psychologisch aufgefaßt und die inneren Merkmale der Seele und des Geistes als Basis angenommen; bei Powell sind es aber, wie aus beifolgender Tabelle zu ersehen ist, physische und äußere Merkmale.

Von den vier genannten Temperamenten sind (nach Powell) die beiden ersten positiver, die beiden letzten negativer Art. Diese vier Temperamente können aber unter sich zehn verschiedene Kombinationen eingehen. Es können entweder 2 oder 3 oder alle 4 Temperamente in einer Person vermischt sein.

Ich hatte mich mit Dr. Byrd-Powell vom Jahre 1862 bis zu seinem Tode in einen lebhaften Briefwechsel gesetzt und habe im „Literarisch-geselligen Vereine" in Mannheim (1864) dieses P.'sche Temperamentsgesetz zum Gegenstand eines Vortrages gemacht und die einzelnen Temperaments-Kombinationen beschrieben, erklärt und tabellarisch also aufgestellt. Alle dem Vortrag beigewohnten Aerzte erklärten, daß immerhin ein Kern von Wahrheit in diesem Gesetze liegen könne. —

(Siehe Beilage von Dr. W. Byrd-Powells System der Temperamente.)

Von diesen Temperamenten sind also das Sanguinische und das biliöse positiv oder vital, und das Lymphatische und Encephalische negativ oder nichtvital. Wo nun in

einem Paare (Mann und Weib) positiv und negativ als starke, schwache oder gar keine Gegensätze vorhanden sind, da entsteht nach dem allgemeinen Polaritätsgesetz ein guter, schwacher oder gar kein Erfolg, so daß man auf diese Theorie in Wahrheit folgende Gesetze bauen kann.

1. Gesetz. Wenn die jeweiligen Theile einer Ehe sich konstitutionell so gleichen, daß durch die hiezu geeigneten und geübten Beobachter kein Polaritäts-Unterschied entdeckt werden kann, dann wird Unfruchtbarkeit stets die Folge sein. Z. B. Washington und seine Frau hatten Beide das sanguinische Temperamentsverhältniß, es waren also keine Gegensätze vorhanden, deshalb waren sie auch kinderlos.

Zuweilen herrscht aber dem Anschein nach zwischen beiden Theilen eine große Verschiedenheit, in der That aber sind die dynamischen Kräfte dennoch gleich. Z. B. Napoleon I. und seine erste Gemahlin Josephine waren sich dem Anscheine nach sehr unähnlich. Er hatte einen vollen Körper und die Vereinigung aller vier Temperamente. Dynamisch genommen war er also halb vital (oder positiv) und halb nichtvital (oder negativ). Josephine war mager durch ihre biliös-encephalische Konstitution (Temperament); also ebenfalls wieder halbvital (positiv) und halb nichtvital (negativ). Beide waren demnach dynamisch ganz ähnlich und deshalb die Ehe kinderlos.

2. Gesetz. Wenn eine annähernde Verschiedenheit zwischen beiden verheiratheten Theilen herrscht, dann kann zwar eine Zeugung entstehen; aber die Frucht wird als Schwächling oder mit skrophulöser Konstitution geboren und endet mit frühem Tode. Z. B. die zweite Gemahlin Napoleon I. war sanguinisch-biliös-encephalisch, hatte also nicht auch das lymphatische Temperament wie er; und dadurch war sie von ihrem Gemahl verschieden. Sie erhielt deshalb auch einen Sohn, aber die Polaritätskraft war nicht groß genug, um ihn vor einer skrophulösen Diathese und einem frühen Tod

Dr. W. B. Powell's System der Temperamente,

schematisirt von Dr. G. v. L.

Einfache Temp.	Haar	Hautfarbe	Augen	Nase	Natur	Muskulatur	Puls	Schädel
positiv oder vital: 1. Sanguinisch	hell	hell und zart	blau oder schwach graulich-blau	über mittelgroß, b. M. meist römische, b. W. " griechische Form		fest	voll	Vorderkopf erhebt sich zuerst ein wenig, zieht sich zusammen und weicht zurück.
2. Biliös	schwarz, rauh, meist kraus	dunkel, oder blaß, oder röthlich: (xanthos)	schwarzbraun	gew.: über mittelgroß, scharf ausgeprägt b. M. gew. Adler-, b. W. griechische Form		sehnig und fest, viel Kraft, Knochensystem im Verhältniß stark	voll und kräftig	Schädel mittelgroß, erstreckt sich schief aufwärts; frontal und occipit. Knochen ziemlich parallel laufend.
negativ oder nicht vital: 3. Lymphatisch	spärlich	variirt	schläfrig	dicklich	breiter, ungestalter Körper	kräftige Wangen, dicke Lippen. Muskelbewegung langsam	klein	großer, runder Kopf.
4. Encephalisch				schmal, meist aufgestülpt		klein, schwach, welk; Lippen dünn, dehnbar; untere vorstehend	schwach u. klein	verhältnißmäßig breiter, viereckiger Schädel; bes. Vorderkopf breit und massig; oben über den Schläfen sehr erweitert; cerebellum klein.
Binäre Temp. 5. Sang.-Biliös	rauh, braun bis schwarz; bei xantho-bil.: braun, sandig, oder gelb oder roth	der Sonne ausgesetzt, braun	graublau oder dunkel, je nach der Haarfarbe	gew.: nicht groß, griechische Form; bei + bil. Element, lang, schmal und römische Form		mager, feste Muskul.; in Bezieh. zu Größe und Gewicht die kräftigste Const.		unter mittelgroß, aber fest und kompakt; Vorderkopf zieht sich etwas zurück; von den Schläfen aus schmäler.
6. Sang.-Lymph.	hell	zart und hell	graublau	weder breit, noch lang, Rücken gerade, wenig aufgest.	klein, aber breite Schultern	saftig		Vorderkopf zur Breite verhältnißmäßig kurz; mäßig erhoben, ohne obere Ausdehnung.
7. Sang.-Enceph.	hell	desgl.	hellgrau	mittelgroß, gew. geradrückig; bei + sang. Nase breiter = Adlerf. bei + enc. schmäler und aufgest.		mager; keine Ausdauer; Lippen mäßig schmal		Vorderkopf mehr wie gew. vertikal, erhebt sich von den Schläfen aus breit nach Oben. (Vergl. Sang.)
8. Bil.-Lymph.	braun	bräunlich oder brünett	braun	mittelgroß, kurz, stumpf, zuw. aufgestülpt; wenn gelegentl. + bildet dann Adlerform		weich, lax, Körperbau voll; Wangen voll, herabhängend		ziemlich kugelich.
9. Bil.-Enceph.	dünn, braun; bei xantho-bil.: röthlich	dunkel, brünett; bei xantho: florid	desgl.	gerader Rücken; oder Adlerform		mager und hager, aber ziemlich fest		Vorderkopf tritt gewöhn. etwas zurück; Schläfen gewöhnlich eingedrückt. Oberes 1/3 des Kopfes immer erweitert.
Ternäre Temp. 10. Sang.-Bil.-L.	braun, rauh	dunkel	dunkel oder graublau		voll, häufig 6′	ziemlich fest, sehr große Kraft		Kopf meist groß, Vorderkopf zieht sich wenig zurück; breit an den Schläfen, aber schmal im obern 1/3.
11. Sang.-B.-E.	desgl.	desgl. (mit markirten Gesichtszügen)	desgl.	unter mittelgroß, gew. geraderückig; gelegentlich stark adlerförmig		muskulös, ohne Fett; aber ohne bes. Stärke		Schädel oben breiter wie unten; Schläfen eingedrückt; Kopf erweitert sich über den Schläfen. (Geneigt zu nervös. Congestionen).
12. Sang.-E.-L.	hell	weiß	hellgraublau		häufig über 6′; Körper voll und saftig			Vorderkopf 3 Stock hoch; erhebt sich gleichmäßig.
13. Bil.-E.-L.	braun	dunkel	braun	mittelgroß; zuw. Adlerförmig; öfter mit gerad. Rücken; doch auch stumpf und aufgestülpt	voller Körper			Vorderkopf lang, breit', oben weiter, (häufig mit großen Talenten begabt).
Quatern. Temp. 14. S.-B.-E.-L.	braun; bei xantho-bil. röthlich	dunkel; variirt je nachdem Sang. oder Bil. vorwaltet; bei xantho-bil.: florid						Schädel an den Schläfen und im obern 1/3 Theil erweitert.



zu bewahren. Dasselbe Verhältniß waltete ob zwischen Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie. Er hatte alle vier Temperamentsbedingungen und ihr fehlte das lymphatische Temperament. Darin lag auch die Ursache der skrophulösen Natur des Prinzen, der, wenn er nicht durch die Zulu-Kaffern getödtet worden wäre, sicher ebenfalls im Mannesalter gestorben sein würde.

3. Gesetz. Wenn beide Theile so geartet sind, daß der eine Theil nur vital, der andere Theil nichtvital ist; dann ist natürlich die größtmögliche Verschiedenheit vorhanden und die Sprößlinge würden bei einiger Maßen guter Pflege immer kräftig sein. Da es aber sehr schwer, ja unmöglich sein dürfte, solche Verhältnisse in gehöriger Anzahl zu finden, so muß ein anderes Gesetz gesucht werden, das allgemein anzuwenden ist und wodurch die größtmögliche Anzahl physiologisch richtiger Ehen erzielt werden kann.

Und dieses 4. Gesetz heißt:

Ehen, die geschlossen werden mit der Hoffnung gesunde und lebenskräftige Nachkommenschaft zu erhalten — und die menschliche Gesellschaft sollte von „Rechts wegen" keine anderen Heirathen unter den jungen Leuten dulden — müssen so polarisirt sein, daß ein Theil ausschließlich vital oder positiv, d. h. entweder sanguinisch, oder biliös, oder sanguino-biliös ist, und der andere Theil muß neben diesem positiven Vorwalten mehr oder weniger negative oder nicht vitale Merkmale besitzen. —

So einfach aber und natürlich dieses Gesetz erscheint, so macht es doch einen zu einseitigen Eindruck, wenn man bedenkt, daß dadurch wohl physisch gesunde Nachkommenschaft erzielt werden kann, das Psychische aber und das Spirituelle doch auch sehr zu berücksichtigen ist, da es sich darum handelt, die Menschheit immer mehr moralisch und sozial zu vervollkommen resp. zu vergeistigen.

Und dieses Problem hat Davis durch seinen Seherblick gelöst und im IV. Band seiner „Große Harmonie", betitelt „Der Reformator", erklärt. Auch dieses System wollen wir hier in Kürze folgen lassen.

Nach Davis können Kinder des Blutes und des Zufalls vermieden und Kinder der Liebe und Weisheit durch folgendes natürliche Ehegesetz erzielt werden.

1) Die Anziehung oder Attraktion ist die Basis oder Grundlage der Ehe.
2) Kultur oder Ausbildung und „harmonische Entwickelung" ist das einzige Mittel die dauernde Einigung zu sichern.

Praktisch wird dies erzielt durch sorgsame Prüfung der gegenseitigen temperamentalen Verhältnisse und der Erforschung der centralen Anziehung der Temperamente.*) Hiebei hat man aber heutigen Tages noch mit folgenden Schwierigkeiten zu kämpfen:

1) mit der falschen Stellung des Weibes zum Manne;
2) mit der beschränkten Gelegenheit gegenseitig bekannt zu werden;
3) mit der Verheimlichung des Charakters unter dem Gewande standesmäßiger Schicklichkeit.

Es werden immer noch die äußeren Motive meist zur Hauptsache gemacht. Auf Temperament, Charakter und einzelne durchschlagende Aeußerungen wird kein Gewicht gelegt, und doch ist die Wissenschaft der Temperamente eine absolute. Die Seele ist voller Leben, warum also nicht diese fragen? Die Seele kann wohl vorüber-

*) Im Davis'schen System ist der Begriff „Temperament" nicht physiologisch, wie bei Powell, sondern psychologisch aufzufassen. Hier kommt nicht der Körper, sondern die innern Merkmale der Seele und des Geistes in Betracht. —

gehend lügen und sich anders stellen, als sie ist, aber nicht auf die Dauer.

Es gibt namentlich zwei sich mächtig von einander unterscheidende Temperamentserscheinungen: eine materielle und eine geistige. Die erste nennt Davis das nutritive oder ernährende, die zweite das verständige Temperament. Was das nutritive Temperament mäßig nennt, wird vom verständigen Temperamente als Unmäßigkeit bezeichnet. Ein solcher Extremismus muß in der Ehe durchaus vermieden werden.

Nach der Untersuchung von Davis (durch Hellsehen) sind unter den Ehen der Zivilisirten $^4/_{10}$ geschlechtliche d. h. bedingt durch die Sinnlichkeit; $^2/_{10}$ sind zufällige, bedingt durch Liebe zum Familienleben; $^1/_{10}$ sind verständige bedingt durch Genossenschaft mit dem entgegengesetzten Geschlechte; $^1/_{10}$ sind religiös, weil es in der Bibel steht, daß es Gottes Wille sei; und $^2/_{10}$ sind geistig, bedingt durch eine reine Anziehung der Liebe und frei von jeder ehebrecherischen Absicht.

Folgendes wird nun als Wegweiser gegeben für Erkennung, daß zwei centrale Temperamente sich begegnet haben und sich weiter harmonisiren können.

1) Jedes muß in dem Anderen seine Ruhe finden, d. h. die Charaktere müssen sich gegenseitig anziehen und nicht die vergängliche äußere Schönheit allein.

2) Die Seelen müssen harmonisch zusammenstimmen. Dies kann nur durch Weisheit gefunden werden. Die Ehe ist dann eine geistige zu nennen.

3) Wenn Jedes dem Anderen nach einer langen und innigen Bekanntschaft als eine Personifikation des Ideals der ehelichen Liebe erscheint, so ist dieses der vollkommenste innere Beweis.

Wie aber sollen Leute, welche die Wissenschaft der

Temperamente nicht kennen, ihre wahre Gefährtin finden? — Man befrage stets den innern Geist, aber nicht den äußeren Körper und am allerwenigsten andere Personen, was diese darüber denken. Wer sich veredeln will, kann auch sein eigener Reformator sein. Einige Monate im vertrauten Verkehr werden genügen, um den gegenseitigen Charakter und Gewohnheiten kennen zu lernen und zur Erkenntniß zu kommen, ob man sich wieder trennen will, oder das Prinzip der Anziehung ein erwünschtes ist.

4) Wenn man sich unwiderstehlich angezogen und hingezogen fühlt zu der Seele, die man liebt, dann soll man sich fragen: „Bist Du als Weib anhänglich an ihn ohne einen Gedanken an Dich selbst? Würdest Du in Freude oder in Sorge leben um seinetwillen? —

Bist Du als Mann anhänglich an sie ohne einen Gedanken der Sinnlichkeit? Willst Du für ihre innere Entwickelung in allen Dingen wirken? Wenn dies so ist, so seid ihr verehlicht; wenn nicht, so seid ihr geschieden. — (Ich verweise hier die ehrlichen Forscher auf das Nähere, was Davis über das Verhältniß der ernährenden und geistigen Temperamente im „Reformator" Seite 390—411 sagt und gehe nun über zu der Stimmung der Temperamente).

Während die Stimmung des individuellen Charakters eines ewigen Fortschrittes und unbegrenzter Veredlung fähig ist, so ist doch die Individualität selbst, die mit der Geburt begann, absolut fest und unveränderlich. Die Nachtheile eines Ursprunges aus der Blutliebe erstrecken sich in Folge dessen nach der spiritualistischen Philosophie weit über den Tod hinaus.

D. erläutert sehr schön durch folgende Skala, die von unten anfängt, die sieben von ihm angegebenen physiologischen Temperamente in ihrem uneinigen Verhältnisse.

Die Temperamente.

Stimmung. Stimmung.

Positiv	Passiv	Negativ			Positiv	Passiv	Negativ
			7. Das Harmonische.				
.	.	"	6. Das Geistige.	Das Verständige.	"	.	.
.	"	.	5. Das Verständige.	Das Geistige.	.	.	"
"	.	.	4. Das Bewegende.	Das Sinnliche.	"	.	.
.	.	"	3. Das Muskulare.	Das Bewegende.	.	.	"
.	"	.	2. Das Ernährende.	Das Muskulare.	.	"	.
"	.	.	1. Das Sinnliche.	Das Ernährende.	.	.	"
			Der Mann.	Die Frau.			

Das oberste harmonische Temperament ist der Gipfelpunkt und hat bis jetzt noch keine sichtbare menschliche Darstellung. Die Frau hat in der obigen Tabelle ein positiv sensitives (sinnliches) Temperament, welches in seiner Verbindung mit ihrem negativ bewegenden und passiv muskularen Temperament sie zu häuslicher Beschäftigung, zu körperlicher Ruhe und zur Ansammlung einer Ueberfülle weichen Stoffes geneigt macht.

Der Mann hingegen mit einem positiv bewegenden, negativ muskularen und passiv ernährenden Temperamente ist zu auswärtigen Geschäften, zu starker Thätigkeit und zu Lungen- und katarrhalischen Störungen geneigt — zumal wenn er der Gatte eines Weibes mit obigen Temperamenten ist. Die centralen oder innersten Anziehungen stimmen also in diesen Beiden nicht überein und die aus solchen Ehen erzeugten Kinder werden naturgesetzlich entweder als kranke und skrophulöse Schwächlinge, oder mehr oder minder heftig und unmoralisch, oder beides zugleich sein.

„Das Wissen ist Macht", aber die Weisheit muß das

Wissen auch anwenden. — Um obiges Temperamentsgesetz oder vielmehr Naturgesetz recht eindringlich in die Seele des Lesers zu pflanzen, sei noch folgendes Beispiel dem „Reformator" entnommen hier angeführt.

„In einem gewissen glänzenden Hause, nicht weit entfernt vom Ufer des Flusses sehen wir ein Beispiel. Gerade hinunter auf der smaragdgrünen Wiese wiegt ein Baum, anmuthig umschlungen von den „Ranken eines lachenden Weinstocks", durch dessen Blätter und Knospen die duftenden Lüftchen ziehen, seine einladenden Zweige Fremde unter seinen reichen Schatten lockend. Nahebei rinnt ein funkelndes Bächlein sanft murmelnd vorüber und verfehlt nicht, seine melancholische Musik mit den Seufzern und Klagen einer gebrochenen Seele zu vermischen. Unter dem Schatten, die Stirn auf ihre Hand gestützt, sitzt das Opfer elterlicher Unwissenheit und aus ihr hervorgehender Grausamkeit. Sie wurde von Seiten ihrer Eltern sowohl, wie von ihrem Bewerber so lange gedrängt und bestürmt, bis sie endlich ihre Einwilligung zur Hochzeit gab.

Mehrere Jahre sind seit diesem ihrem Irrthum (Ehe will ich's nicht nennen) dahingeschwunden; und obgleich niedergebeugt von Kummer und Unzufriedenheit, beginnt ihr Herz doch noch einmal jugendlich zu schlagen; denn sie hat Einen gefunden, dem ihre Seele unwillkürlich ihre Hände entgegenstreckt, um Hülfe und Glückseligkeit flehend. Sie liebt jetzt wahrhaft und zum ersten Male? Was ist zu thun? Ihr gesetzlicher Gatte ist so gut, wie die meisten Gatten; aber sie kann ihn nicht lieben. Es ist soeben entdeckt worden, daß sie einen andern Mann wirklich liebt! Schimpf und Verfolgung schleudern ihre vergifteten Pfeile von jedweder Seite auf sie — man ruft ihr zu: „O Du gottloses Wesen, die Du schuldig bist, außerhalb der gesetzlichen Einigung zu lieben!" Die unwissende Welt verdammt sie; und sie, die kein Naturprinzip kennt, verdammt sich selbst.

Jetzt sitzt sie in ihrem Harme daheim, gleich der weinenden Trauerweide, welche vor ihrem Wohnzimmer wächst. Ist sie zu Hause? Nein, sie ist es nicht — ausgenommen im geselligen Sinne. Selbst die ihr aufwartende Dienerin verdammt sie und kommt ihren Geboten nur mit schlecht verhehlter Geringschätzung und Unverschämtheit nach. Doch sie empfindet zuweilen eine innere Rechtfertigung. Es will ihr scheinen, daß das Gesetz der Liebe (oder Gottes) wahrer ist, als eine von der Zeit geheiligte Gesetzlichkeit. Wenn sie dieses fühlt, so kann sie zu ihren Feinden sagen:

„Gestattet, daß ich angezogen ward —
Verdammt Ihr mich dafür, weil er mich liebte?
So könntet tadeln Ihr den klaren Strom,
Weil ein vom Wahnsinn der Melancholie
Befall'ner sich in ihm ertränkte."

Aber der Würfel ist gefallen! Das Gesetz der Gesellschaft erklärt sie für das Weib des geschwätzigen, selbstgefälligen Eigenthümers des „unbeweglichen Besitzthums" (welches zu erwerben ihre Eltern sie zur Ehe drängten), und sie ist gezwungen, eines von zwei Dingen zu thun — entweder die gesetzlichen Anordnungen des Tages zu übertreten, oder aber die centralen oder innersten Anziehungen ihrer Seele zu verletzen. Welches von diesen beiden sie thun sollte, ist eine Frage, die Eurer eigenen sittlichen Entscheidung anheimfällt. —

Reinheit der Absicht ist wahren Liebenden natürlich. Das große Vorerforderniß ist daher folgendes: „**Ein wahres eheliches Verhältniß auf jeder Ebene, welches auf eine Identität oder Uebereinstimmung der centralen, d. h. innersten und wesentlichsten Temperamente gegründet ist.**" —

(G. v. L.)

Mord-Manie ist konstitutioneller geistiger Verkehrtheit zuzuschreiben.

In früheren Kapiteln dieses Buches habe ich ausdrücklich bestätigt, daß ein centrales Band lebenskräftiger Vereinigung und Verbindung zwischen dem unvergänglichen Geist und dem vergänglichen Gehirn besteht — die große natürliche „Hängebrücke“, die zwei Welten im Menschen verbindet und eine große Handels- und Verkehrsstraße zwischen Seele und Körper eröffnet, und dieses centrale Band ist jene feste, wundervolle Masse, von ineinander verwobenen und sich kreuzenden Fibern, welche die Physiologen „Corpus callosum“ nennen. In diesem halb muskulösen Gefüge bemerke ich — natürlich in dem winzigsten erkennbaren Grade — eine vollständige Miniatur-Darstellung oder Wiedererscheinen aller hauptsächlichen Organe, die im Körper enthalten sind. Dasselbe ist betheiligt bei Hervorbringung und Mittheilung aller aktiven geistigen, Willens- oder Nerven-Thätigkeit.

Eingebettet in die sichtbaren Fiberzellen des Corpus callosum und auch in jenem anderen wunderbaren Gefüge innerhalb der menschlichen Schädeldecke, genannt Medulla oblongata, erkenne ich die Samenkörner und lauernden Gewalten ererbter geistiger Neigungen und konstitutionellen Verkehrtheiten. In der über-nervösen Organisation der

Frauenzimmer, — welche Organisation in der Neuen Philosophie das „spirituelle Temperament" genannt wird und das auch zuweilen bei Männern vorkommt — in solch' einer Organisation und bei solchem Temperament, scheinen die Fibern und die Nervenmaterie dieser Gehirnkörper zu glühen von den eingewobenen Voranlagen des Herzens und Geistes. Einige dieser ererbten Anlagen sind harmonisch und natürlich, während andere unnatürlich, mit Bösem überladen sind, was vierzig oder fünfundvierzig Jahre bedarf, um zu reifen und durch die That sich zu zeigen.

Des Menschen-Laufbahn in geistigen Verkehrtheiten.

Auf dieser Seite findet man die Neigungen des Verstandes.	Geburt.	**Auf dieser Seite findet man die Neigungen des Herzens.**
Während dieser Periode ist der Verstand widernatürlich brillant.	Kindheit.	Sociale Gefühle widernatürlich feurig und lebhaft.
Geneigt zu Zurückhaltung und zu Einsamkeit; gleichgültig gegen Gesellschaft u. Bildung.	Jugend.	Trügerisches Träumen; Sehnsucht und Liebeleien.
Verzweifelte Anstrengung, pekuniäre und gesellschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen. Kein Vertrauen in die Menschen.	Mannbarkeit.	Eifersüchteleien, Eingriffe befürchtend, und unbegründeter Verdacht der Vernachlässigung der ehelichen Pflichten.

Habsüchtige Gewohnheiten oder schlaflose Furcht vor Verlusten; Gedanken an Vernichtung eingebildeter Feinde durch Gewalt.	Reife.	Gewißheit über Verrath und Unbeständigkeit von Seiten der Bekannten u. Freunde; Antrieb zum Morden.
Melancholische Vorahnung von Uebeln; Träume von Verlassenheit und schreckliche Furcht vor dem Ende des Lebens in einem Armenhause. (Obgleich wohlhabend und *gänzlich* enthoben der Möglichkeit eines Mangels.)	Alter.	Chronischer Haß des anderen Geschlechtes; alle Gedanken an die Welt voll von Träumen von Verbrechen; Jammern und Klagen über die Vergangenheit; sehr starke Versuchungen zu Verübung des Selbstmordes.
Wird schwach und stirbt in tiefster Armuth! (Armes Gehirn! Seine erkrankten Augen konnten nicht seine *unerschöpflichen* Reichthümer schauen!)	Tod.	Stirbt mit einem zusammengeschrumpften Herzen! (Armes Herz! Seine erkrankten Augen konnten nichts Liebwerthes sehen — Nichts von der ewigen Schönheit des Lebens!)

Hierin finden wir die Widersprüche in der menschlichen Natur; Milde der Gesinnung vereint mit der Neigung zur Grausamkeit; eine friedfertige Natur lebhaft begeistert für die Grausamkeiten eines Krieges; Frauen mit sanftem Gesichtsausdruck, deren „Augen wundervoll die Heimathstätten stiller Gebete" sind, nehmen mit unverhüllter Freude Theil an öffentlichen Aufregungen; eine stattliche, persönlich anziehende, fein gebildete, glücklich verheirathete Frau, liebevoll

und selbst aufopfernd, bringt in der heimtückischsten Weise ihrem geliebten Gatten und ihren theuren Kindern tödtliche Gifte bei; ein Gesetz der Verkehrtheit, das im Corpus callosum arbeitet, eine temporäre Verdrehung des hohen moralischen Gefühles, eine antreibende Geistesstörung, welche die intellektuellen Fähigkeiten vollkommen klar und fessellos läßt, während sie den Willen seiner gewohnten, selbstkontrolirenden Gewalt beraubt, in Uebereinstimmung mit welcher Verkehrtheit es möglich war, daß die wunderschönen Römerinnen an jenen Schauspielen so rasendes Vergnügen finden konnten, wo Männer von wilden Bestien in Stücke zerrissen und vernichtet wurden, jenen Frauen, denen Stiergefechte, Hinrichtungen, blutige Schlachten, Duelle und barbarische Raufereien eine schreckliche Bezauberung, ein wünschens- und sehenswerthes Vergnügen bereiten.

Welcher Physiologe, unbekannt mit dieser Enthüllung über Geistesstörung und Verbrechen, kann die Vergiftungsmanie erklären, die in gewissen langen Zwischenräumen oder Perioden so beunruhigend vorherrscht? Viele jener großartigen Giftmischerinnen, bekannt durch die Kriminalgeschichte aller Zeiten und Länder, waren geliebte und liebende Frauen, Schwestern und Mütter, deren Zuneigung und Wahrheitsliebe nie bezweifelt wurde; Frauenzimmer, sehr oft auch von ausnehmender Schönheit, einflußreich in der Gesellschaft, ungewöhnlich klug und in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ohne die geringste Veranlassung durch ihre Stellungen oder Verhältnisse, die sie zu teuflischen Thaten hätten antreiben können.

Meine Erklärung, die ich durch Impression empfing, ist: Die Keime der Motive, welche im Laufe der erforderlichen Anzahl Jahre in unkontrolirbare geistige Verkehrtheit ausgebrütet wurden, waren durch Vererbung in den Gehirn- und Nervenzellen gelagert — deren sichtbarer Ausbrüter und Angelpunkt das wundervolle Corpus callosum ist.

Anmerkung. Die moderne Psychiatrie hat als Ursache der Selbstmordmanie, die Erblichkeit, Depravation durch Alkohol, Krankheiten (Typhus, Syphilis), Hypochondrie, Melancholie, Idiotismus und auch die zu nahen Bluts-verwandtschaften als solche angenommen. Allein da die Selbstmörder nicht immer unter irgend eine dieser Benennungen eingereiht werden können, so ist viel eher anzunehmen, daß die Prädisposition dazu irgend wo im Gehirne zu suchen ist, wo — nach Davis — bereits der Same dazu von Anbeginn der Gehirnbildung in das corpus callosum gelegt wurde und die Reife erst mit der Zeit im Mannesalter sich offenbart. — (G. v. L.)

Ausbrütung der Keime des Verbrechens in den Gehirnzellen.

Unsere Philosophie über diesen Gegenstand könnte durch das erschöpfend illustrirt werden, was wir bereits über die Ausbrütungs-Gesetze praktisch wissen, welche die Anfänge und schließliche Entwicklung der Samenkörner in der Erde reguliren.

Wenn ein Oekonom Korn anbaut, weiß er durch die Praxis ganz genau, wie vieler Tage diese Saatkörner bedürfen, um sich in Aehren oberhalb der Erde zu zeigen. Die Erfahrung, auf Beobachtung gestützt, hat in seinem Verstande eine verläßliche Erkenntniß des herrschenden Gesetzes geschaffen, für dessen Manifestationen er bei seinen Berechnungen eine liberale Nachsicht walten läßt, indem er den Zustand des Bodens, des Wetters, der Temperatur, des Saatkornes u. s. w. zur Zeit der Aussaat und später in Anschlag bringt und so weise für die Umstände, Lagen und Aufeinanderfolge der Veränderungen vorsorgt, welche letztere die Saatkörner durchmachen müssen, wenn sie in gehöriger Zeit über der Erde erscheinen sollen. In gleicher Weise weiß die Frau dieses Oekonomen genau die Zeit,

wann sie in ihren Milchgefäßen — die richtigen Bedingungen vorausgesetzt — nach dem Rahm (oder der Sahne) sehen kann oder wann die brütende Henne stolz und flatternd mit ihren kleinen Küchlein hervorkommen soll. Ist die brütende Henne fleißig und treu in ihren mütterlichen Pflichten, d. h. hält sie die ihr untergelegten Eier in einer gleichmäßigen Temperatur von 104° (F.), so werden die Küchlein aus ihren weißen Kalkschalen genau in drei Wochen in die Welt schlüpfen. (Genau dieselbe Zeit, die der alte, mediumistische Prophet Daniel bedurfte, um sich durch Fasten für sein Amt vorzubereiten.)

Ein unwandelbares Gesetz wirkt unablässig als eine lebende, selbstbewußte, herrschende Gewalt in jedem Samenkorn. Unter günstigen Verhältnissen, wenn Nichts das richtige Wirken des Gesetzes stört, wird die richtige W i r k u n g ganz und gleichmäßig an dem bestimmten Zeitpunkt sich offenbaren. Aerzte, gleich den Landwirthen, sind Beobachter der Brütungs-Perioden. Ein Kind ist krank; die Diagnose lautet wie folgt: Schmerz im Kopfe und in den Gliedern; leichte Halsentzündung; Empfindlichkeit der Muskel, wenn gedrückt; Verlust des Appetites und allgemeine Erschlaffung, Müdigkeit, Abspannung. Schlußfolgerung: — Scharlach-Fieber.

All' dies bedeutet, daß die Samenkörner einer besonderen Krankheit potenzirt sind (d. h. befruchtet durch Vermischungen, die aus Störungen der Bedingungen innen oder außen entstanden sind), und nun sagt der Doktor: „Der entsprechende Hautausschlag wird zwischen dem dritten und zehnten Tage zum Vorschein kommen,“ somit eine liberale Nachsicht von sieben Tagen gewährend für die umgebenden Umstände und das Temperament des kleinen Patienten. Oder der Mann der Wissenschaft wurde zu einer erwachsenen Person gerufen. Diagnosis: Schmerz im Kopfe, Rücken und den Lenden; fing mit einem allgemeinen Frösteln, wie

eine gewöhnliche Erkältung an, und ist jetzt in Fieber, rascher Puls und leichtes Delirium übergegangen — Schlußfolgerung: — Blattern. Der Arzt aber weiß genau, daß von dem Moment der Einathmung der Samen dieser schrecklichen Hautzerstörung bis zu dem Ende der Periode der Ausbrütung (im Allgemeinen gesprochen und für die gewöhnliche Zwischenzeit erlaubend) gerade vierzehn Tage verfließen werden; d. h. buchstäblich genommen, der Patient befindet sich erträglich wohl und seine Freunde betrachten ihn als vollkommen gesund während der drei oder fünf Tage vor dem Anfall, während er in Wirklichkeit unbewußt krank ist, an den Blattern in seinem System unterdrückt, deren Same (oder Eier) beständig ausgebrütet werden und währenddem Frösteln, Schmerzen und Fieber, im Kopfe und Rücken und in den Lenden hervorbringen und dies nur währendder drei Tage vor dem Hervortreten des Ausschlags an der äußeren Haut. Achtundvierzig bis fünfzig Stunden brauchen die Pusteln, bis sie den Grad vollkommener Reife erreichen.

Aus diesem mag der Leser ersehen, daß es ein eben so vollkommenes Gesetz gibt, das die Samen der Blattern wirken und reifen macht, als das Gesetz ist, das die Saatkörner des Landwirthes in einem Kornfelde reifen läßt. So viele Tage fordert es gleichmäßig, die Getreidekörner zu Halmen werden zu lassen, mit Inanschlagnahme von Umständen und Wetter, und dasselbe logische Gesetz fordert eine bestimmte Anzahl Tage, um die Blatterpusteln hervorzubringen, oder die äußerlichen Zeichen des Scharlachfiebers auszubrüten und voll zu entwickeln. Oder, wenn „Wasserschen" (Hydrophobia) vermuthet wird, nachdem eine Person durch den Biß eines Hundes oder einer Katze verletzt wurde, kommt das Gesetz der Ausbrütung sehr verschieden, je nach Umständen oder Temperamenten, zum Vollzug; sechs, sieben, neun, dreizehn, siebzehn und selbst zwanzig Monate, selten

über zwei Jahre, erfordert die Ausbrütung der Samen dieser schrecklichen Blut- und Gehirnkrankheit; um aber in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Fälle zu sprechen, müssen wir sagen: der sich verschlimmernde Schmerz beginnt nahe dem Ende des ersten Monates, nachdem das flüssige Gift aufgenommen worden und zwischen dem dreißigsten und sechszigsten Tage erscheinen die vollentwickelten Schmerzen im Cerebellum; schlaflose Qual in der Medulla oblongata; Paroxismen in den Muskeln der Kinnbacken und des Halses bedingend; die Ansammlungen schäumenden Speichels, zusammen mit der Manie und den Anstrengungen der Natur Hülfe zu erlangen, die sich verschieden äußern, wie durch unwillkürliche Anfälle von Beißen, Bellen und Heulen — Alles in schrecklicher Vollkommenheit und in Harmonie mit einem unfehlbaren Gesetze, das alle Aussaat, Ausbrütung und stufenweise Entwickelung eben so genau in Krankheit, wie in Gesundheit inspirirt und kontrollirt.

Nun denn, warum kann die Menschheit nicht auch bei Behandlung von Geisteskrankheiten eben so logisch und eben so human vorgehen? Kommen denn nicht auch die Samen der Geisteskrankheiten, die Samen der Verbrechen in Uebereinstimmung mit den feststehenden göttlichen Gesetzen und unerläßlich begleitenden Zuständen zum Wachsthum, zur Ausbrütung, zur Thätigkeit? Ein Geist braucht vielleicht fünfzig Jahre, während ein anderer weniger als zwanzig nöthig hat, um den ererbten „Samen des Mordes" zum Stadium ihrer heftigsten Manifestation zu bringen. Dieselbe unwandelbare Regel läßt sich auch auf andere Phasen des Verbrechens anwenden, auch auf die verschiedenen Formen der Geistesstörung, des Gatten und Muttermordes, der Giftmischerei, oder der Selbstmordmanie.*)

---

*) Vergleiche hier: „Aus dem Leben eines Arztes, oder Samen und Früchte des Verbrechens" von A. J. Davis. Deutsch bei Wilh. Besser in Leipzig.

„In allen anderen Beziehungen ist der Patient vollkommen vernünftig!“ hört man so oft sagen, was doch wohl nur heißen soll, daß, wenn Jemand am gelben Fieber oder der Cholera heftig krank darnieder liegt, dieser jedoch „in allen anderen Beziehungen vollkommen gesund ist!“

Die Mordmanie bei Männern und Frauen.

Zur Veranschaulichung dieser Philosophie wollen wir den Fall von einer Mrs. Newcombe aus Kentucky betrachten. Ein Korrespondent theilt uns mit, daß im Jahre 1852 die Gemeinde von Louisville in nicht geringe Aufregung versetzt wurde, als es eines Morgens bekannt wurde, daß Mrs. Newcombe in der vorhergehenden Nacht ihre vier bildschönen Kinder, eines nach dem andern, aus dem Dachfenster in den Hof hinabgeschleudert habe. Sie hatte die Kleinen veranlaßt, ihr auf den Dachboden zu folgen, schloß hinter sich die Thür und begann dann ihr schauriges Werk. Zwei der Kinder waren sofort todt, zwei waren wunderbar dem sicheren Tode entgangen, wenn sie auch lange Zeit an den Folgen des Sturzes zu leiden hatten. Die Mutter, die ihre Kinder leidenschaftlich liebte und bei der die ersten Anzeichen von Verrücktheit sich nach dem Tode ihres ältesten Kindes (einige Jahre vorher) zeigten, war nach ihrer gräßlichen That „anfangs vollkommen kalt und behauptete, daß Gott ihr eingeflüstert habe, er wünsche ihre lieben Kinder.“ Obwohl vollkommen geistesgesund in jeder anderen Beziehung, wurde sie doch jedesmal rasend, wenn in ihrer Gegenwart von ihrem Ehegatten oder ihren Kindern gesprochen wurde.

In diesem Falle, der so unaussprechliche Leiden in sich schließt, können wir sehen, daß die Samen der Kindesmordmanie erst „nach dem Tode ihres ältesten Kindes, der einige Jahre vorher erfolgt war,“ zu ihrem gehörigen potenzirten Ausdruck gelangten. Der Todesfall war die un=

mittelbare, aufregende Ursache der Culmination und des Ausbruches der verborgenen, wahnsinnigen Neigung, die, ohne das geringste Anzeichen zu geben, als Same einen Theil ihrer Organisation bildete, während all' den herrlichen Jahren ihrer Kindheit, während der süßen spirituellen Periode des Brautstandes, und in den Gehirnzellen in dem Labyrinth des corpus callosum während den ersten Jahren ihrer gesegneten, glücklichen Ehe und während den reizenden Perioden der Mutterschaft schlummerte. — Der Prozeß der Ausbrütung aber hatte begonnen und wurde beschleunigt und zu seinem Endresultat gedrängt durch die erste tiefgreifende Störung, die ihre innersten Neigungen erfuhren.

Ich habe aber noch einen anderen Fall, der das Gesetz der Entwickelung, das in und durch die eingepflanzten Samen des Verbrechens*) in den Blut- und Gehirnzellen wirkt, weiter zur Anschauung bringen wird. Wir wollen den Fall kurz in der Form wiedergeben, wie sie ein Korrespondent aus Rom der „New York-World" (1. Aug. 1871) mittheilte: Ein Mann, Namens Luigi Santini, der Mönch im Convent der Franziskaner in Civitella war, wurde im Convent von San Filippo Neni von seinem Obern am letztvergangenen Samstag degradirt und seiner Ordenstracht entkleidet wegen des Verbrechens, über das ich berichten will. Er wurde den Civilgerichten übergeben, angeklagt den Laienbruder Vinzenzo Niccolini am 22. September v. J. ermordet zu haben und die Gerichtsversammlungen begannen zwei Tage vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in Rom.

---

*) Vor einigen Jahren schrieb der Autor in Folge der erhaltenen positiven Eindrücke ein Buch: „Aus dem Leben eines Arztes" (deutsch in gleichem Verlage, wie das vorliegende erschienen), das besonders den Zweck verfolgt, in einer wahren Erzählung aus dem Leben gewisser Männer und Frauen, die den Weg des Bösen betraten, die Erkenntniß zu wecken, wie die Samen und Früchte des Verbrechens nach bestimmten Gesetzen sich entwickeln.

Dieser L. Santini war seit zwei Jahren im Convent, doch nicht zum Priester geweiht. Bevor er in den Orden eintrat, war er Maurer von Profession und während seiner Thätigkeit als solcher, hatte er bereits drei Criminal-Untersuchungen durchgemacht — eine wegen Verleumdung, eine wegen Bedrohung der Sicherheit des Lebens durch gefährliche Drohungen und eine wegen Körperverletzung. Mit dieser Vorbereitung für ein religiöses Leben betrat er das Franziskaner-Kloster im Jahre 1858 und verstand es so vortrefflich, sich bei seinen Oberen einzuschmeicheln, daß er in kürzester Zeit zum Schatzmeister des Convents ernannt wurde. Von Zeit zu Zeit jedoch enthüllte sich sein heftiger, blutdürstiger Charakter und die übrigen Mönche nahmen sich sehr in Acht, ihm ja keinen Grund zur Aufregung zu geben und zwar in Folge eines unbestimmten Gefühles, daß er jeder Art Gewaltthat fähig sei. Wirklich schien an ihm das Zerstörungs-Organ sehr entwickelt; so bezeugten auch die als Zeugen vorgeladenen Mönche, daß er mehr als einmal sich geäußert habe, er werde, bevor er sein Ordenskleid ablege, noch Jemanden ums Leben bringen. Dieses Vorhaben schien zwei Tage vor dem Morde eine noch viel ausgeprägtere Form anzunehmen, denn Santini, der den Auftrag erhalten hatte, die Tischmesser für den Festtag am 22. Septbr. zu schleifen und zu putzen, äußerte während seiner Arbeit laut: „Wie herrlich werden diese Messer nun zum Bauchaufschlitzen zu gebrauchen sein!" — Der Festtag kam und bei solch mörderischen Ideen durfte es an einem Opfer wohl nicht fehlen. Dieses Opfer fand sich in der Person des unglücklichen Laienbruders N. Niccolini, zwischen welchem und Santini ein unbedeutender Wortwechsel stattfand, als Ersterer eine Handvoll Rollen vorbei trug — ein Wortwechsel, der nur zu schnell sein Ende fand durch drei Stiche mit dem scharfen Messer, die am anderen Tage den Tod zur Folge hatten. Um die Ursache dieser gräßlichen That befragt, verweigerte

der Mörder jedwede Aufklärung und sagte nur, unmittelbar nach der That, zu dem Pater Superior und den anderen Mönchen: „Die That ist vollbracht! Jetzt könnt Ihr meine Kutte wegnehmen und ich will mich zu den Garibaldianern oder Briganten durchschlagen!“ — Aber weder die Garibaldianer noch die Briganten wurden dieser Vermehrung ihrer Reihen gewürdigt, denn die Mönche hielten Luigi Santini fest und ließen ihn nicht entschlüpfen, übergaben ihn vielmehr den Carabinieri. Durch die Beweisaufnahme und die Zeugenaussagen der Mönche wurde das Verbrechen über alle Zweifel erwiesen und es konnte das Verdikt der Geschworenen kein anderes sein als: „Schuldig!“ und die Strafe lautete auf zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Die Vertheidigung hatte einen harten Stand und konnte selbstverständlich nicht einmal „mildernde Umstände“ geltend machen, denn es wurde erwiesen, daß die Behauptung, der Ermordete habe den Mörder dadurch gereizt, daß er ihm eine der Rollen in's Gesicht geschleudert habe, unrichtig war. —

Von diesem Fall können wir lernen, daß der Mann, der sich mit religiösem Nimbus umgab, ganz natürlich und wiederholt die Symptome langsam sich ausbrütender Samen von eingebornem Todschlag-Wahnsinn offenbarte. Seine Gedanken bei Tag und seine Träume bei Nacht hielten den Reifungsprozeß ununterbrochen wach und thätig in den Gehirnzellen und vergifteten so nach und nach selbst die Atome seines Blutes und bereiteten seinen Verstand und Willen vor, das Gesetz der logischen Entwicklung „bis auf den letzten Buchstaben“ auszuführen. Sein persönlicher Magnetismus machte gründliche Eindrücke auf die Empfänglichsten in seiner Umgebung, so daß sie „einen unbestimmten Verdacht“ fühlten, er sei einer jeden Art Gewaltthat fähig. Und doch war er gegen die „Stimme des Geistes“ im Convente behalten worden, trotz jener Stimme, die beständig und treu den Ordensbrüdern zuflüsterte, Santini ist ein gefährlicher Charakter.

Nun aber ist er gesetzlich verurtheilt und erbarmungslos hinausgestoßen in äußere Finsterniß „wo da ist Weinen, Heulen und Zähneklappern.“ Und warum wurde er verurtheilt? — Nicht um weise und human sein vollentwickeltes Cerebralübel zu überwinden, — nicht um ihn von seiner unglückseligen Cerebral-Erbschaft und darausfolgender Geisteskrankheit zu heilen, — sondern um ihn „zu strafen“ dafür, daß er die naturgemäßen Manifestationen seiner gefährlichen Krankheit zur rechten Stunde zum Vorschein kommen ließ und so ihn, gemäß des Strafgesetzbuches, zum „unverbesserlichen Mörder“ zu stempeln.

Warum **„bestrafen“** die modernen Gesetzgeber in gleicher Weise (wie es ja auch die Alten thaten) nicht auch alle unverkennbar epileptischen und geisteskranken Patienten? Ich habe bewiesen, daß die Denkkräfte nicht umnachtet sind, während die Samen der Mordmanie in dem Cerebellum und den Nervenganglien zur Ausbrütung gelangen, daß aber der Verstand rationell wirkt und „Akte der Heftigkeit vorher überlegt“, sowie auch das Individuum Pläne für genügende Vorwände und rechtfertigende Vorfälle vor dem Auge des Gesetzes schmiedet. Und doch ist ein solcher Verstand geisteskrank, und die ihn bethätigenden Personen zeigen einfach eine Verschiedenartigkeit rationeller Methoden in ihrer Verrücktheit.

Anmerkung. Die heutige Wissenschaft hat Trink-, Stehl-, Brandstiftungs-, Mord- und Selbstmordsucht unter das Kapitel: Anomalien des geistigen Handlungsgebietes untergebracht und sucht diese den gewöhnlichen Normalen widersprechende Kundgebungen durch den „psychischen Mechanismus der That“ zu erklären; was aber natürlich sehr ungenügend ausfällt, denn es gilt dieser „treibende Gefühlston“ den Psychiatren als die verwickeltste und durch seine nächste Beziehung zum Ich von jeher gewürdigtste Vorgang, von dem die verschiedensten Angriffspunkte für

hauptsächlich zwei Störungen hervorgehen können, was von Dr. Schüle auf folgende Weise erklärt wird:

„Es kann 1) das in abwägenden Kampf tretende Vorstellungsgebiet defekt sein, d. h. die einzelnen Faktoren desselben sind nicht genügend reizbar; oder auch der Inhalt der Vorstellung kann wahrhaft gefälscht sein. Und es kann 2) das treibende Gefühl ein krankhaft abnormes sein und zwar wiederum entweder inhaltlich oder aber quantitativ in seiner Stärke so übermäßig, daß es stürmisch zum Reflex drängt, ohne die intellektuelle Zwischenkette aufzurufen."

Davis aber erklärt, daß das *treibende Gefühl*, d. h. die Denkkraft, nicht erkrankt oder abnorm ist, sondern der Geist handelt logisch ganz richtig. Allerdings sind die Bedingungen des Gehirnes die Schuld, aber deshalb muß uns die That als *Wirkung* der Krankheit erscheinen. Die Wirkung erfolgt aus den Prämissen der Ursache, und diese Ursache liegt in der *abnormal gebildeten Gehirnbasis*. Kann das Individuum dafür verantwortlich gemacht werden? — (G. v. L.)

Körperlicher Schmerz und der Tod sind für den Geistesgestörten anziehend.

Für lange Jahre zeigt sich diese Neigung zu Mord und Todtschlag vielleicht nur in unbedeutenden Symptomen der Hysterie, vielleicht auch in einigen unterhaltenden und ganz harmlosen Geistesblitzen, oder in irgend einer anziehenden Ueberspanntheit, verborgenes Genie andeutend oder sie kann auch in der Form spiritueller Eindrucksfähigkeit und religiöser Uebertriebenheiten erscheinen. Jene besonders organisirten Frauenzimmer, denen die Keime zu Verbrechen innewohnen, sind zuweilen „blaß, kränklich aussehend und schwächlich; die Haut ist trocken und kalt oder brennend heiß; die Augen zu Boden geschlagen oder verstört, furchtsam oder schmeichelnd; die Gesichtsfarbe unbestimmt, die

Physiognomie schmachtend ausdrucksvoll und sehr beweglich. Es kommt selten vor, daß sie nicht besondere Charakterzüge an sich haben; ihr Gang ist zuweilen nachlässig, zuweilen schnell, stürmend, überstürzt; sie sprechen von Allem mit Wärme, mit Enthusiasmus und selbst mit einer Art Erhebung, verwandt mit Gefühlsübertreibung welche ihnen zuweilen das Ansehen wirklich Inspirirter gibt."

Diese im Allgemeinen angegebenen Symptome sind unzertrennlich von Geistesstörungen mit Bezug auf die Fortpflanzungsorgane und elterliche Neigungen. Agnes Norman, ein Kindermädchen in London, gestand, daß sie keine anderen Beweggründe für die Vernichtung von Kindern und Lieblingsthieren habe, als das seltsame, wahnsinnige Vergnügen, das sie **fühle**; sie war befriedigt, wenn sie die Todesqualen sehen konnte; sie hatte ihrer angeborenen Neigung zu Todtschlag jahrelang vor der Entdeckung ihrer Verbrechen und ihrer Verhaftung gefröhnt und ihr im Geheimen viele Opfer gebracht.

Eine Krankenwärterin in einem deutschen Hospital wurde ebenfalls nur von einer unkontrollirbaren, rücksichtslosen Neugierde getrieben, die Todesqualen der hülflos daliegenden Kranken, die ihrer Pflege anvertraut waren, mit anzusehen. Bei ihrer Verhaftung bekannte sie offen, daß sie eine sehr große Anzahl Hospitalkranker ermordet habe.

Als große allgemeine Regel haben diese ausgesprochen geisteskranken Mörderinnen gewisse markirte geistige Charakteristiken ererbt, welche alle Personen zur Wachsamkeit hätten ermahnen sollen. Es gab und wird immer geben ein unbeschreibliches, besonderes Etwas in ihren natürlichen Anlagen; sie sind, selbst in ihrer frühesten Kindheit, zu „Verkehrtheiten" geneigt. Die Anzeichen sind verschiedenartig; solche weibliche Wesen sind unmäßig und unbeständig in ihren Geistesthätigkeiten, haben Anfälle von Faulheit und Perioden des Indifferentismus, natürliche Neigungen zu Selbstüberschätzung,

wie zu plötzlichem Ungehorsam; üble Launen bei der geringsten Veranlassung, eine Vorliebe für Ungehorsam, Egoismus, sind sehr nachsichtig gegen sich selbst und mißtrauisch gegenüber Lebensgefährten und Freunden, wechselnder Appetit, haben einen kummervollen Gesichtsausdruck oder sind zu Zeiten verstimmt und mürrisch — bei all' dem aber zeigen sie ein freundliches Gesicht und eine herzgewinnende Seite in ihrer Gesinnung, die im Allgemeinen keinen ungewöhnlichen Antrieb zur Verursachung von Schmerz oder zur Mißhandlung von Menschen oder Thieren verräth.

Und dennoch mag ein „lauernder Teufel" in dem wundervollen Corpus callosum dieser selben Person Hof halten; und die Medulla oblongata mag innerhalb des Schädels jener überspannten, aber persönlich einnehmenden Frauensperson krank sein.

Die dualistischen Kräfte des Gehirnes, die ursprünglich von dem Verstande abgeleitet wurden, bekannt als die „Reflex-Kraft" im Gegensatz zu der „Reflex-Erregbarkeit" (nach dem gelehrten Dr. Brown-Séquard) sind hauptsächlich in allen mörderischen Erscheinungen verwickelt. Die höheren Fähigkeiten im Gehirne können ihre Funktionen nicht ausüben, — können das persönliche Bewußtsein und den persönlichen Willen nicht intakt erhalten — wenn eine genügende Erregung vorhanden ist, die cerebralen Blutgefäße zusammen zu ziehen.

Intellektuelles Bewußtsein und ein klarer Kopf mögen übrigens vorhanden sein, selbst während die persönliche Willenskraft machtlos ist und sich in einem Stadium äußerlicher Hülflosigkeit und vielleicht auch Bewußtlosigkeit befindet.

Es gibt eine Art geistiger oder moralischer Epilepsie, die ihrem Opfer ein ekelerregendes Bewußtsein der Unfähigkeit (zur Zeit der Krisis) gibt, einen langsam reifenden, geheimen Antrieb zur Vollbringung von Thätlichkeiten oder

irgend einem schrecklichen Verbrechen zu kontrolliren. Die Person verfällt hoffnungslos ihrem selbstgewobenen Schicksal. Geistige Epilepsie ist eine Erscheinung, die sich in überaus reizbaren Frauenzimmern entwickelt, aber selbst Männer von guten Temperamenten sind davon nicht ausgenommen. Die höheren Organe des Gehirnes, plötzlich ihres erforderlichen Nervenfluidums beraubt, wirken genau in derselben Weise, wie dieselben Organe während eines gewöhnlichen Epilepsieanfalles. Sie werden augenblicklich durch die Zusammenziehung der leitenden Blutgefäße des Blutes beraubt. Wenn dann das Blut wieder zutreten kann, hören die Paroxismen und Konvulsionen auf und wenn die Seelenprinzipien durch die Nervenknotenpunkte zurückkehren, dann ist das Athmungsvermögen wieder hergestellt, wodurch das äußerliche Bewußtsein wieder normal wird.

Die vollkommene Gleichheit und der Parallelismus zwischen der geistigen oder moralischen Epilepsie und der niederen physischen Nervenkrankheit wurde von einigen wenigen klardenkenden Physiologen der psychologischen Schule erkannt. Auch die zarte Verbindung, welche zwischen diesen analogen Störungen und dem plötzlichen Vollbringen eines Verbrechens besteht, wurde weise aufgefaßt. „Die Hoffnungslosesten Beispiele von Antrieben zu Mord und Todschlag", sagt Dr. Mandsley, „werden zweifellos in Verbindung mit Epilepsie gefunden. Zuweilen geht ein Anfall von Manie einem oder einer ganzen Reihenfolge epileptischer Krämpfe voraus, aber es ist nicht so klar erwiesen, daß die dadurch hervorgerufene, geistige Verwirrung die Form tiefer moralischer Störung mit Neigung zu Mord und Todschlag haben mag." Die epileptische Neurosis (Funktionsstörung des Nervensystems) mag während langer Zeit in einer maskirten Form vorhanden sein und sich dann entwickeln, nicht in Konvulsionen, wohl aber in irgend einem plötzlichen Akt unverständiger Heftigkeit und Dr. Mandsley hat beobachtet, daß,

wenn sie sich als Geistesstörung zeigt, die Geistesstörung gewöhnlich eher die Form von Thaten als die von Worten annimmt — es ist eher eine Geistesstörung in den Handlungen als in den Gedanken. So äußerst oft entwickelt sich unterdrückte Epilepsie zu einer Mordmanie, daß dieselbe ausgezeichnete Autorität erklärt, daß, „wenn immer ein plötzlicher Mord begangen worden, ohne vorgehende Ueberlegung, ohne Bosheit, ohne Motiv, offen und in einer Weise verschieden von der, in welcher Mordthaten gewöhnlich begangen werden, sollten wir sorgfältig nach dem Vorhandensein früherer Epilepsie forschen und sollten keine epileptischen Anfälle gefunden werden, dann suche man nach dem Vorhandensein einer aura epileptica und nach anderen der Epilepsie verwandten Symptomen."

Periode individueller Verantwortlichkeit.

Individuen mögen nur im eigenen Innersten davon Kenntniß haben und darüber sich in nicht geringem Entsetzen befinden, daß sie beständig schreckliche subjektive Versuchungen in sich fühlen, Verbrechen zu begehen. Und doch müssen alle so organisirten Personen darüber belehrt werden, daß eine konstitutionelle geistige Ueberspanntheit ein gefährlicher Gefährte ist; es ist eine Art geistige Krankheit — eine mit dem Individuum eng verwebte konstitutionelle Geistesstörung, wie geringen Grades sie auch immer sei, — welche sich in späteren Jahren in der Gestalt psychischer Epilepsie entwickeln oder den andern Weg zu Gewaltthaten und Verbrechen wählen kann.

Die Gehirnbasis solcher Personen muß magnetisch behandelt werden, das wundervolle Corpus callosum muß von den vorgeburtlichen Verkehrtheiten gereiniget, geläutert werden, die Willenskraft sollte ausgebildet und in den Stand gesetzt werden, die Herrschaft über das ganze Individuum zu übernehmen, denn der Mensch wird mit der Erkenntniß

seiner Verantwortlichkeit veredelt in dem Augenblick, wo er erkennen lernt, daß er den Keim einer Ueberspanntheit in sich trägt, der sich leicht in unkontrollirbare Versuchungen zum Mord entwickeln oder der mit überwältigender Macht sich nach innen kehren kann und dann seine Brust mit einer schrecklichen egoistischen Verkommenheit erfüllt, die sich nicht den Anordnungen seiner eigenen unbezähmbaren Willenskraft fügt, wohl aber ihn fortwährend, — durch den Golfstrom seiner eigenen lang gehegten nnd gepflegten inneren Verkehrtheit — Hals über Kopf zu Thaten treibt, die seine höheren Kräfte im gegebenen Falle nicht um eine Welt vollbringen würden, und die seinen Lebenslauf in tiefem persönlichen Elend, in Verzweiflung, ja Selbstmord enden lassen.

Möge es jedem Leser jetzt so recht klar werden, daß der eigentlichste Zweck dieses Buches der ist, die wahre Erkenntniß der Ursachen der Geistesstörungen zu verbreiten, und besonders auch in seinen geistigen Bereich jene Mittel zu legen, die event. ein Entkommen möglich machen. Ich möchte auch jedem Leser gerade hier sagen, daß seine oder ihre persönliche Verantwortlichkeit in dem Augenblick beginnt, wenn er sich dieser Erkenntniß bewußt wird, begleitet von dem Wunsche über persönliche Unvollkommenheiten und Versuchungen, ererbter sowohl wie erworbener, zu triumphiren.

Die fruchtbaren Keime, die zu Selbstmord reifen.

Das letzte Kapitel, das die Uebel, die von einer „geistigen Verkehrtheit" entstehen, behandelt, macht die folgenden Betrachtungen unerläßlich.

Die Menschheit kann den Selbstmörder nicht mit Gleichgültigkeit betrachten. Diese schreckliche, unnatürliche That setzt voraus und beweist, daß irgendwo, in des Herzens verborgensten Falten, unaussprechlicher Kummer, ein Gefühl der Verlassenheit bestehen muß; der Hoffnung himmlisches Licht, das einst jenes Herz erleuchtete, muß darin ausgelöscht worden sein. Wer? oder Was „löscht dieses Licht aus?" Eine verzweifelnde Raserei mit einer überlegenden und bedachtsamen „Methode in ihrem Wahnsinn" mag die intellektuellen Fähigkeiten psychologisirt haben. Die That zeigt den unwiederbringlichen Verlust der Selbstachtung — ein Ueber-Bord-werfen jeden erhabenen Motivs, den unaufhörlichen Kampf ums Dasein zu verlängern — ein Verzweifeln an Anerkennung, ein Darniederliegen der höheren, moralischen Kräfte, die Lähmung jener erhabenen Tapferkeit, durch welche geistesgesunde und willenskräftige Naturen über alle Widerwärtigkeiten sich erheben und über jeden denkbaren Feind triumphiren. Die große, rastlose Welt kümmert sich nicht um die Sorgen einer einsamen, verlassenen Seele und

behandelt Selbstmörder mit schrecklicher Gefühllosigkeit und doch, von einem göttlicheren Impuls getrieben, wird die Menschheit ausnahmslos nachsichtig und wohlwollend über dem Grabe des Geschiedenen.

Der wahnwitzige Trieb, Selbstmord zu begehen.

Ein aufmerksamer Redakteur eines unserer ersten Tageblätter (New-York-Times) fand sich veranlaßt, als Laie eine Betrachtung über diese zunehmende ansteckende Krankheit in folgenden Worten zu veröffentlichen: „Für den denkenden Menschen gibt es wohl kaum ein traurigeres Zeichen unserer Zeitverhältnisse, als das konstante Zunehmen der Selbstmordmanie in allen Staaten der Union. Man kann keine Zeitung zur Hand nehmen, in der nicht wenigstens zwei oder drei neue Fälle von Selbstmord angeführt sind. Und was dabei am meisten befremdet, sind die wirklich zu geringfügigen Veranlassungen, welche bei der Mehrzahl der Fälle das Motiv für dieses Verbrechen abgeben. Ein Bube von zwölf Jahren, von seiner Mutter wegen Unfolgsamkeit ausgezankt, geht hin und sucht sich einen Bibelvers aus, der den Text für die ihm zu haltende Grabrede abgeben soll und erhängt sich dann kaltblütig in der Scheune. Eine junge Dame in St. Louis hat während ganzer vier Tage von ihrem Geliebten keine Nachricht erhalten, sie findet das Leben überdrüssig und — vergiftet sich. Eine junge Dame in Jowa, über deren Schönheit und Liebenswürdigkeit die westlichen Zeitungen nicht genug Aufhebens machen konnten, hatte nicht einmal eine scheinbar unglückliche Liebe als Motiv, sondern nur, weil sie zu Hause so kühl behandelt wurde, sprang sie in den Fluß und es wurde beobachtet, daß sie ihren Kopf absichtlich unter Wasser hielt, um jede Rettung unmöglich zu machen. Nur ein oder zwei Tage zurück glaubte sich ein Kolporteur berechtigt, weil er die Gesellschaft seiner Frau nicht nach seinem Geschmacke

fand, nicht nur diese, ihre Freundin, ihr Kind, sondern schließlich auch sich selbst zu ermorden. Freilich wurde er verhindert diese Thaten auszuführen, aber nach seiner Anschauung war dies sein Unglück und nicht sein Fehler. Ein junger Mann in Providence ermordet seine junge Frau und dann sich selbst in einem Anfall unvernünftiger Eifersucht. Thaten dieser letzteren Sorte sind übrigens zu allgemein, um Beachtung zu erregen, denn es gehört leider Gottes fast schon zu den gewöhnlichen Ereignissen, daß sich ein eifersüchtiger Mann oder Liebhaber dadurch die Gemüthsruhe wieder herzustellen sucht, daß er den Gegenstand seiner Neigung und dann sich selbst aus der Welt schafft und dies dürfte, so nahe als es unter den Umständen möglich, ein hinlängliches Motiv abgeben. Eifersucht kann in eine solche Leidenschaft ausarten, daß sie zur Verrücktheit wird und französische Aerzte führen sie wirklich als eine Form geistiger Verirrung auf. Die Anzahl Selbstmorde aber, die täglich vorkommen, ohne selbst diesen oder einen anderen anscheinend entschuldbaren Vorwand, ist erschreckend groß. Männer, Frauen und Kinder scheinen von einer unglückseligen Selbstmord-Epidemie befallen zu sein.

„In all' diesem mögen Moralisten und Staatsmänner Stoff genug für tiefe Betrachtungen finden. Dem Uebel Einhalt zu thun durch eine schnellere Methode als die langsame und nicht immer sichere Vermittelung der Erziehung und Religion ist mehr wünschenswerth als leicht. Es ist zweifellos, daß Selbstmord ganz besonders ein Verbrechen ist, das durch Nachahmung für sich selbst Propaganda macht; ferner auch ein gewisses falsches Mitleid, ein sentimentales Mitgefühl, mit dem wir gewohnt sind, einen Selbstmord zu betrachten, besonders wenn Liebe dabei im Spiele ist, fordern ganz entschieden zu Nachahmungen heraus. Man braucht nicht soweit zu gehen, wie das kalte, ja grausame alte englische Gesetz, das verlangte, daß ein Selbstmörder an einem

Kreuzweg begraben werde, nachdem ihm ein Pfahl durch den Leib gerannt worden, und daß seine Güter von der Krone eingezogen wurden; ein gerechterer Ausdruck der öffentlichen Meinung aber möchte doch dazu dienen, den Selbstmord mehr herabwürdigend und weniger häufig als gegenwärtig zu machen. Das moralische Gesetz hat immer erklärt, daß kein menschliches Wesen mehr Recht hat sein eigenes Leben zu nehmen, als das seines Nebenmenschen und wenn politische Gesetzbücher dies anders aufzufassen scheinen, kommt das wahrscheinlich daher, weil der erfolgreiche Verbrecher in diesem Falle aus dem Bereich menschlicher Strafe entschwunden ist. Die Schmach und der Verlust traf nach dem oben citirten alten englischen Gesetze den Unschuldigen und nicht den Schuldigen, und obwohl solch' eine Strafe als eine Präventivmaßregel dienen mag, die innewohnende Grausamkeit und Ungerechtigkeit verbieten ihre Anwendung. Das Gesetz würde praktisch nur ein todter Buchstabe sein und gleich allen undurchführbaren Gesetzen eher eine Aufmunterung zum Verbrechen als eine Abschreckung bilden.

„Uebrigens, wie wir bereits sagten, könnte die Macht der öffentlichen Meinung viel thun, die Neigung zu Selbstmord zu hemmen und der Versuch, wenn erfolglos gemacht, könnte den kompetenten Behörden zur Kenntniß gebracht und mit geeigneten Strafen heimgesucht werden. Würde Geistesstörung bei dem Selbstmord-Versucher konstatirt, sollte er in eine Irrenanstalt gesperrt und unter ärztliche Behandlung gegeben werden; würde die That als vorher überlegt, also bei gesundem Geiste begangen, befunden, dürfte eine kurze Einsperrung in eine Zwangsarbeitsanstalt oder eine Geldstrafe oder auch Beides zusammen sicherlich dazu dienen, die Blutdürstigkeit des Individuums abzukühlen und die Lust zur Nachahmung bedeutend abschwächen. Selbstmord wird öfter, als man glauben sollte, nur aus dem Grunde begangen, um Aufsehen, Mitleid zc. zu erregen, und

meistens ist dies der Fall, wenn der Selbstmörder Sorge trägt, sich so zu verwunden, daß keine ernstliche Gefahr für sein Leben daraus entsteht. Jedenfalls aber sollte uns die erschreckende Zunahme dieses Verbrechens ernstlich warnen, baldigst Mittel und Wege zur Unterdrückung zu finden und unsere Gesetzgeber würden sehr weise handeln, wenn sie diesem wichtigen Gegenstande alle Aufmerksamkeit zuwenden würden, die sie von den übrigen Geschäften erübrigen können."

Der vorstehende Artikel gleich den meisten Redaktions-Artikeln in dieser vorwärtsstürmenden Epoche, ist genügend materialistisch und oberflächlich, um von nicht sehr „denk-geübten" Lesern verstanden zu werden, und doch ist er anregend genug, um sein Erscheinen in diesem Buche zu rechtfertigen. —

Die fruchtbaren Ursachen der Selbstmordmanie in dem Entwickelungsstadium sind, im Allgemeinen gesprochen, ererbt und konstitutionell, obwohl in jedes Menschen Lebenslauf oft gewisse mächtige, überwältigende Verhältnisse eintreten, die das Opfer in starke Versuchung führen, durch Gewalt denselben zu entfliehen, wobei der Leidende im Augenblicke vergißt, daß das göttliche Gesetz alle solche unnatürlichen Anstrengungen, in das „Himmelreich" zu gelangen, auf's Strengste untersagt. Viele Menschen fühlen sich selbst befriedigt und versuchen eine Rechtfertigung für irgend eine Ausschreitung oder für die gewohnheitsmäßige Hingebung zu irgend einem ungesetzlichen Antriebe, oder für irgend welches schlechte Betragen, oder für schlechte Führung, indem sie sich auf ihre Ererbung einer fehlerhaften, phrenologischen Organisation berufen und entschuldigend sagen: „Seht nur meine phrenologische Organisation an. Berücksichtiget meine Verhältnisse! Wie konnte ich anders handeln?" — Wir geben zu, daß die Phrenologie entscheidend beweist, daß Organe über die Seele einen gestaltenden

Einfluß auf Charakter, Motive und Thaten ausüben, jeder Mensch aber besitzt eine reservirte Gewalt, durch welche er „der Herr über die Verhältnisse“ ist oder wird. Sir W. Hamilton sagt: „Das, dessen wir uns bewußt sind, ist gebildet aus dem, dessen wir unbewußt sind.“ In anderen Worten: der Mensch besitzt eine kontrolirende Macht, deren sich der Verstand im Augenblick nicht bewußt ist.

Die Gesetze der menschlichen Verkehrtheit, die wir in diesem Werke bereits erläuterten, erscheinen hervorragend in den selbstmörderischen Entwicklungsstufen. Das, was ursprünglich nichts weiter als eine unbedeutende private Unordnung unter den Neigungen und Gedanken der Mutter, vor der Geburt ihres Kindes, war, mag in den sympathischen Ganglien und Lebenssäften ihres erwachsenen Kindes ein eingewurzeltes mächtiges Gebrechen, eine schweigende, unerklärliche Neigung werden, die nur auf die geeigneten Zustände und Verhältnisse wartet, um den Prozeß der Ausbrütung zu beginnen, wodurch eine einst schlummernde Energie eine aktive, psychologische und unwiderstehliche Gewalt wird.

Diese Ererbung wird von Juristen und Medizinern gerechtfertigterweise eine „Voranlage zu Geistesstörung“ genannt. Welch' besondere Form diese verborgenlauernde, im Keime vorhandene Verrücktheit in den folgenden Manifestationen annehmen wird, hängt von den Umständen ab und von psychologischen und unerklärlichen Ursachen innerhalb des individuellen Temperamentes. Der selbstmörderische Trieb hält sich innerhalb der Thore des Privatlebens verborgen, sich selbst vollkommen unbewußt, und doch, gleich einem hungrigen Wolf, lauert er auf die erste Gelegenheit, um auf sein unbewachtes Opfer zu springen. Mit der Entwicklung der ersten genügenden Dissonanz — schnell auf den Fersen der ersten spirituellen Verwirrung — sinkt der Wille in Verzweiflung — Selbmordgedanken psychologisiren

unüberwindlich die Liebe zum Leben, die Ueberlegungsfähigkeiten arbeiten sofort, um die That zu rechtfertigen und auf diese Weise wird die verrückte That mit Ueberlegung und Methode vollbracht.

Eine eigenthümliche, überlegende Neigung bewegt und beherrscht den Verstand des Selbstmörders und er ist auf diese Art im Stande', genügende Vorbereitungen für sein Vorhaben zu machen, er schreibt zuweilen auch erklärende Rechtfertigungen, gibt seinen Freunden ausführliche Anweisungen in Betreff seiner Leiche oder dergl., ja, er schreibt zuweilen einen Bericht für die Zeitungen und wandert so philosophisch, in einer geschäftsmäßigen Art, nicht ohne ein gutes Quantum Eitelkeit und Selbstüberschätzung in das (für ihn) sehr „dunkle Thal der Schatten des Todes."

Hier ein Beispiel: Ein Zeitungs-Redakteur in Missouri verschluckte vor nicht langer Zeit in Gegenwart seines entsetzten Freundes eine beträchtliche Dosis Morphin, schritt schnell im Zimmer auf und ab, augenscheinlich um den vor Schreck gelähmten Zuschauer zu überzeugen, daß es ihm Ernst sei und daß er sich vor dem Tode nicht fürchte und vor der möglichen Ankunft eines Arztes lag er unrettbar in den Armen des Todes. Für des theuren Freundes Augen hatte er vorher schon einen aufklärenden Brief vorbereitet, der in Stil und Inhalt also lautete:

„Mein theurer X—! Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht, daß ein Selbstmörder nothwendigerweise verrückt sein muß. Gleich vielen dieser allgemein verbreiteten Ansichten der nicht nachforschenden Menge, die ein Diktum, (einen Ausspruch) einiger weniger selbstgemachter Autoritäten für ewige Wahrheit hält, ist auch diese gründlich falsch. Es ist ohne Zweifel wahr, daß Viele diese That vollbringen, — die Viele sich soweit vermessen, ein Verbrechen zu nennen — während sie wirklich unter dem Einfluß einer Geistesstörung sich befinden, aber que voulez-vous?

(was wollen Sie?) Viele, ja sehr Viele verheirathen sich unter und wirklich wegen dieses selben geisteskranken Einflusses. Sollen wir denn sagen, es gibt keine Heirathen von der Vernunft sanktionirt, über die das Lächeln der Engel sein strahlendes Licht ausgießt? Kurz, sollen wir blindlings eine Regel aufstellen und erklären, es gibt keine Ausnahmen?

„O, es ist aber unmöglich für einen Menschen bei gesundem Verstand, sich selbst das Leben zu nehmen. Die Liebe zum Leben ist ein natürlicher Instinkt, von Gott eingepflanzt zur Erhaltung seiner Kreaturen und die bloße Thatsache, daß ein Mensch wünscht, durch seine eigene Hand sich dieses unschätzbaren Geschenkes zu berauben, durch das dunkle Thal der Schatten zu wandern — jene Reise anzutreten nach jenem fernen Lande, von wo keine Rückkehr möglich — ist, prima-facie — Beweis eines Verstandes, der sein Gleichgewicht verloren. Kein Mensch mit gesundem Verstande kann eine solche That vollbringen.

„So schreit und heult die Welt, Jene, auf die ein gütiges Geschick die gütige Hand leise gelegt, oder Jene, welche das bloße Faktum des Essens, des Trinkens, des Lebens — ohne Gedanken auf das „Morgen mußt Du sterben!" — für das Glück selbst halten.

„Ich bin glücklich gewesen, — habe Erfolge gehabt, — und so mag es Jedem ergehen, — der Mensch, der sich selbst das Leben nimmt, ist ein Narr! oder auch: Ich habe meinen Antheil Unglück reichlich gehabt, aber ich kann genug zu essen und zu trinken bekommen und denke nicht mehr an Selbstmord, als ich daran denke, eine andere verrückte Handlung zu begehen. Ein Mensch, der das thun kann, muß ein Narr sein.

„O, Ihr blinden, bigotten Narren! Könnt Ihr denn nicht den Gedanken erfassen an einen unglücklichen Menschen, dem ein erbarmungsloses Mißgeschick auf den Fersen folgt,

schnell und immer schneller, bis er niedergedrückt ist von der gepanzerten Hand eines umbarmherzigen Schicksals, geschlagen wieder und wieder, bis auch die letzte Hoffnung gewichen und er sein zerbrochenes Schwert dem siegreichen Schicksal vor die Füße wirft und den Tod mit offenen Armen willkommen heißt? Könnt Ihr Jemanden verstehen, der mehr empfindsam, mehr zurückschreckend ist, als die große Heerde, der sich unter einen Schmerzenslaut beugt, zu schwer für seine Schultern, z. B. Reue über ein Verbrechen oder einen vernichteten Ehrgeiz, der das Herz verzehrt, oder eine verlorene Liebe mit ihren spottenden Augen und zum Wahnsinn treibenden Stimme, mit rosigem Zeigefinger auf die paradiesischen Tage der Vergangenheit weisend, und dann mit einem höllischen höhnischen Lächeln auf die schwarze, gähnende Hölle der Gegenwart. — Könnt Ihr nicht Jemanden verstehen, der so an Leib und Seele gebrochen der schweren Last erliegt, schließlich ruhig, mit Ueberlegung, bei gesundem Verstande, ohne seinen Gott zu beleidigen, diese Last lächelnd zu den Füßen des Todes niederlegt? — Seid überzeugt, es ist so!

„Mein theurer —! Du wirst viel Gerede über mich hören, versuche Dein Möglichstes, nur Gutes von mir zu sagen! Lasse mein Grab tief genug sein, damit auch alle meine Fehler darin mitbegraben werden können.“ — — —

Ich brauche wohl nicht nochmals zu bestätigen, daß Geistesstörung in gewissen moralischen und intellektuellen Organisationen in der vollkommensten Form geistiger Selbstbeherrschung ausgebrütet und manifestirt wird. Menschen mit selbstbewußtem Verstande sind immer anscheinend gesund, während sie entsetzlich von ihrer selbstgenährten Manie leiden, in der sie ihrem Schicksal entgegengehen. Mit bewundernswerther Schlauheit verbergen sie ihre unglücklichen Gefühle, Neigungen und Privatgedanken vor Jedermann; Verschlossenheit ist, wenn ausgeprägt und krankhaft, ein hervorragendes Symptom eines verborgenen, ererbten Selbst-

mordtriebes. Es giebt Männer und Frauen, die Jahre lang in ihrem Busen verborgen und entschieden die bestimmten selbstmörderischen Neigungen mit sich herumtragen.*)

Es ist noch nicht lange her, daß ein Herr, reich und gebildet, im Grand Central-Hôtel in New-York ankam, sich ordnungsgemäß in's Fremdenbuch eintrug und dann nach einem Zimmer erster Klasse, aus Schlaf- und Besuchszimmer mit anstoßendem Badezimmer bestehend, geführt wurde. Er begab sich sofort nach seinen Zimmern und was er den Abend über gethan, wurde weiter nicht beachtet; nur jetzt erinnert man sich im Hôtel, daß er zu früher Stunde dem Kellner läutete und dem aufwartenden Burschen sagte, er werde nicht zum Abendbrod hinuntergehen, man möge ihm etwas Thee und geröstetes Brod auf sein Zimmer bringen. Das Verlangte wurde ihm gebracht und nichts war während dieser Nacht von ihm zu sehen oder zu hören gewesen.

Am nächsten Vormittag, ungefähr um zehn Uhr, läutete er dem Kellner wieder, und dieser fand ihn, nur mit dem Nachthemde bekleidet, im Schlafzimmer sitzend. Aus diesem Umstande darf angenommen werden, daß er kein Frühstück

---

*) Eingefleischte, ererbte Manie für Selbstmord zeigt so recht deutlich der Fall von Frau Marie Eibleg, einer deutschen Wittwe, welche in New York No. 198 Delancey-Straße wohnte und erst kürzlich aus dem wässerigen Grabe an dem Division Avenue Fährboot-Landungsplatz (am Fuße des Broadway, Brooklyn, E. D.) gerettet wurde, von wo sie nach der 4. Straßen-Polizei-Station gebracht, und dort über Nacht einquartirt wurde. Es scheint, daß Frau Eibleg seit kurzem zeitweise an Geistesstörung litt und ohne Wissen ihrer Angehörigen um 9 Uhr Morgens ihre Wohnung verließ. Ungefähr um 7 Uhr des folgenden Abends löste sie ein Billet für das genannte Fährboot, von dem sie hinuntersprang, als es sich dem Landungsplatze näherte. Als sie am nächsten Morgen von einem Polizeibeamten nach ihrer Wohnung zurückgebracht wurde, erzählte die Tochter der Frau E. dem Beamten, daß die Mutter dieser Frau E. (also ihre Großmutter) zweimal in derselben Weise sich das Leben zu nehmen versucht hatte und schließlich mit Erfolg sich vergiftete.

genommen, da er auch zur üblichen Stunde nicht unten gesehen worden war, auch kein Frühstück auf sein Zimmer hatte kommen lassen. Er verlangte von dem Kellner eine Morgen-Zeitung, die ihm auch gebracht wurde. Als der Kellner ihm die Zeitung übergab, saß er noch in derselben Weise in seinem Schlafzimmer. Er nahm die Zeitung in seine Hände und begann sie zu lesen und das war das Letzte, was von ihm als Lebenden gesehen wurde.

Nachmittags kam das Stubenmädchen dieses Ganges, um die Zimmer in Ordnung zu machen. Da sie die Thür verschlossen fand, dachte sie, der Gast schlafe vielleicht und entfernte sich. Etwas vor 5 Uhr kam sie wieder, und da sie die Thüre noch immer verschlossen fand, nahm sie an, daß der Gast den Schlüssel im Hôtel-Bureau abgegeben habe und öffnete mit ihrem Hauptschlüssel. Das Besuchszimmer war leer, und so ging sie nach dem Schlafzimmer, um das Bett in Ordnung zu bringen. Auch im Schlafzimmer war Niemand zu sehen, und sie begann eben mit dem Bettmachen, als sie zufällig durch die halboffene Thüre in das Badezimmer sah und dort zu ihrem Entsetzen den Gast halb aufrecht, nackend, mit Blut bedeckt und selbst auf diese Entfernung deutlich wahrnehmbar todt, in der Badewanne sitzend erblickte. Ein einziger Blick genügte, um sie das Vorgefallene ahnen zu lassen, und sie lief, so schnell sie konnte, nach dem Bureau und erzählte, was sie gesehen. Der Direktor des Hôtels und der Hausarzt eilten sofort nach dem Zimmer.

Der Todte saß in der ungefähr 4 Fuß langen Badewanne, hatte die Beine halb an sich gezogen, und sein Kopf ruhte auf dem Rande der Wanne. Der Arzt untersuchte den Körper und konstatirte, daß der Tod vor ungefähr 4 Stunden schon eingetreten sein mußte, da rigor mortis (Todtenstarre) deutlich zu sehen und das Blut an seinem Körper bereits vertrocknet war. Die Wunde wurde nach

längerem Suchen an der rechten Seite, ungefähr 3 Zoll unter der Brustwarze entdeckt und rührte von einer kleinen Kugel her, die ihren Weg abwärts genommen, und somit die Bauchhöhle verletzt hatte, so daß der Tod in Folge innerer Blutung ziemlich rasch eingetreten sein mußte. Es war noch nicht klar, wie die Wunde verursacht worden, doch fand der Doktor unter dem Körper des Todten einen kleinen, fünfläufigen Revolver, und so war anzunehmen, daß hier ein Selbstmord stattgefunden habe. Bei Durchsuchung der Effekten des Verstorbenen wurde ein Brief gefunden, der zehn Seiten Briefpapier umfaßte und in einem Umschlag an einen in M. wohnenden Heern adressirt war. Der Brief war mit den Worten: „An meine Freunde!" überschrieben und aus dem Inhalte desselben ergab sich der volle Name und das Geschäft, sowie die Wohnung des Mannes. Der größte Theil des Briefes war einer rührenden Auseinandersetzung seiner religiösen Gefühle gewidmet und die Ursache seiner Selbstentleibung war nur unbestimmt angedeutet in der Angabe, daß er sich zu kostspieligen Gewohnheiten hingegeben habe, und daß es ihm unmöglich sei, in den Grenzen seiner Mittel sich zu bewegen.

Nach Angabe eines seiner Freunde mußte er ungefähr fünfunddreißig Jahre alt sein, hatte vollkommen korrekte Gewohnheiten und wirklich brillante Aussichten, da sein Vater sehr reich und er selbst als in sehr guten Verhältnissen lebend angesehen wurde. Er war Wittwer, seine Frau war vor einiger Zeit gestorben, und in seinem Briefe sprach er den Wunsch aus, an ihrer und seines Kindes Seite begraben zu werden. Unter seinen Papieren befanden sich Lebensversicherungspolicen in der New-York Leb.-Vers.-Ges. für 2,500, im „Globe" für 2,500 und in der Traveller's (Reisende-)Vers.-Ges. für 10,000 Dollars. —

Dieses Beispiel (vollständig berichtet in der Tagespresse) zeigt die vorgeburtliche Neigung, die ein Gemüth unwillkür-

lich unterhalten kann, die gleich dem Gesetze der Schwerkraft auf seinen Willen wirkt und das Individuum zwingt, seine Existenz durch vorher überlegte persönliche Gewalt zu vernichten. Bei einem anderen Gemüthe mag die Schwerkraft eben so mächtig für Mord und Todtschlag sich äußern.*)

Die Keimkörner des Mordes kann die schwangere Mutter in die Ganglien und Lebensströmungen des sympathischen Systems einpflanzen und sie mögen darin eingebettet liegen und unthätig bleiben durch's ganze Leben hindurch, und nicht das geringste Anzeichen ihres Vorhandenseins geben. In Wirklichkeit ruhen diese Keime immer im Geheimen, bis eine angemessene Ursache über sie kommt, sie ausbrütet und sie praktisch in Thätigkeit bringt. Der Selbstmörder ist nicht das Opfer einer Ansteckung, welche über große Gemeinden wie ein Wirbelwind dahinstürmt und sie stört. Eine psychologische Epidemie verbreitet sich von Geist zu Geist, obwohl geographisch weit auseinander, sie überträgt Schwingungen und Gedanken auf empfängliche Gehirne durch Tausende von Meilen dazwischen liegenden Raumes und erweckt vielleicht an einer Stelle Pöbelunruhen, an einer anderen den Mordgeist des Krieges, wieder an einer anderen die Gefühle geheimnißvoller Leiden, die bei manchen Naturen einen Trieb zur Begehung schrecklicher Verbrechen — Mordbrennerei, Diebstahl, Raub, Nothzucht, Mordanfälle und Selbstmord hervorrufen.

Anmerkung. Als ein weiteres Curiosum sei hier erwähnt, daß der o. e. Dr. W. Byrd-Powell, der sich bei allen seinen Untersuchungen der „exakten" oder rein materiellen Forschung angeschlossen hatte, die Vorbedingungen für

*) Väter und Mütter werden wohl nicht nöthig haben, um weiteren Rath zu fragen, denn hierdurch können sie lernen, wie die Keimenkörner des Mordes und der Geistesstörung verhindert werden können, in ihren Ungeborenen sich einzunisten.

Selbstmord in äußere Merkmale (gleich seinem Temperamentsgesetz) gefunden haben wollte, nämlich in der anatomischen Lage der Gehirnbasis. Je nachdem die Gehirnbasis tief oder hoch liegt, soll das Leben des Individuums eine Aussicht auf eine lange oder kurze irdische Existenz haben. — Um dies schon bei kleinen Kindern, oder Erwachseneren zu ermitteln, gibt er folgendes Mittel an: Man suche am oberen Orbital-Bogen die incisura (soraren) suprocebitalis (d. i. ungefähr die Mitte des Augenbogens), und am Hinterkopf die spira occipitalis extara, ziehe dann in der Vorstellung oder in Wirklichkeit mittelst eines Fadens eine Linie vom Orbitalbogen zur Hinterkopfsspira und man wird finden, daß die Oeffnung zum Gehörgang entweder unter oder in der Flucht oder über der gezogenen Linie sich befindet. Die äußere Gehöröffnung gibt dann genau die basale Lage des Gehirns an. Je nachdem nun dadurch gefunden wird, daß die Gehirnbasis tief oder hoch liegt, könne man bei dem betreffenden Individuum auf ein langes oder kurzes Leben schließen. Bei Selbstmördern und solchen, die an Skropheln leiden, werde man meist finden, daß die Gehirnbasis, je höher sie liegt, desto früher der Tod eintrete. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Beobachtung wäre nach den angegebenen Vorschriften der anzustellenden Untersuchung leicht zu konstatiren, ob aber wahr — bleibt dahingestellt. —

(G. v. L.)

Dieses Geheimniß reizt die Einbildung.

So geheimnißvoll und so wunderbar sind die psychologischen, wellenförmigen Schwingungen des die Luft erfüllenden Aetheriums — das die unsichtbare Atmosphäre der runden Erde bis zum äußersten Rand erfüllt —, daß phantasiereiche Theologen und unphilosophische Spekulanten die Wirkungen den böswilligen Willenäußerungen schlimmer Bewohner der

Unterwelt zuschreiben. Es giebt jedoch auch ein wissenschaftliches Princip in all Diesem. Gerade wie eine Glocke die Luft in schwingende Bewegung setzt, oder gerade wie der Wind die glatte Wasserfläche zu Wellen bringt, so bringt auch die psychische Atmosphäre, welche die gesammte menschliche Welt durchsättigt, durchzieht, stört, mehr oder weniger die natürlichen Gedanken und Gefühle jeder eindrucksfähigen Person in Unordnung. Auf Grund dieses Princips kann eine positive Person durch den Willen sein Bildniß durch den Raum senden und auch seine Gedanken und selbst seine äußere persönliche Erscheinung auf die inneren Empfindungen eines Anderen in großer Entfernung eindrücken. Das erklärt auch den Fall, wo eine Frau die Erscheinung ihres Mannes ins Haus treten und die Treppe hinaufsteigen sah, mehr als zwei Stunden vor seiner wirklichen Ankunft. Die Nachfrage enthüllte das Faktum, daß der Mann genau zur selben Stunde lebhaft dachte, sich einbildete, er thue genau das, was seine Frau zu sehen vermeinte.

In gewissen Jahreszeiten und besonders in gewissen Oertlichkeiten ist die umgebende Atmosphäre ein vollkommenes, geistiges, telegraphisches Medium. So werden Beiden unbewußt, sowohl dem Sender, wie dem Empfänger, mächtige Antriebe von Gehirn zu Gehirn übermittelt, Antriebe Thaten auszuführen, die ganz gegen die Harmonie der Gesellschaft und ganz widerstrebend der natürlichen Anlage und dem Wesen des Lebens sind. Dieß erklärt auch vollkommen das Vorkommen mysteriöser, unzusammenhängender und wahnwitziger Gedanken und Handlungen, die viele Personen denken und ausführen. Seit dem Bekanntwerden des spirituellen Verkehrs, der Vermischung der zwei Welten, wurde diese Eindrucksfähigkeit des allgemeinen geistigen Wesens ungemein vermehrt, ein wenig praktische Anwendung wahren Wissens aber, in Betreff dieser geistigen Gesetze, wird es der Mensch-

heit ermöglichen, zufällige, psychologische Uebel mit positiv Gutem zu überwinden.

Manien, erweckt durch Zeitungsberichte.

Es ist bis zum Beweise sicher, daß in dieser Zeitungs-Epoche der Verstand von Tausenden beeinflußt und mitgerissen wird von dem, was sie aus journalistischen Quellen schöpfen. Die höchste Bildung und die besten Fähigkeiten kommen in unseren großen Tageblättern zur Sprache. Wenige Personen haben Zeit oder Fähigkeit genug, sich über die großen brennenden Tagesfragen ein eigenes Urtheil zu bilden — Wissenschaft, Gesellschaft, Politik, Religion u. s. w. kennen sie nur aus den Auszügen in den Zeitungen, sie „durchlaufen" ihre Morgenblätter, lesen die Tagesneuigkeiten sowohl über die Regierung wie über gesellschaftliche Ereignisse und verschieben Anstrengungen für religiöses Wissen, bis sie Zeit haben, am nächsten Sonntag wieder die Predigt zu hören. Nun, obwohl es wahr ist, daß geistige Thätigkeit zusammen mit einem gewissen oberflächlichen Schimmer von Intelligenz, von den Zeitungen verbreitet und erzeugt wird, so ist es ebenso wahr, daß der allgemeine Verstand durch ihren Einfluß nicht viel psychologisirt wird. Cholera, gelbes Fieber und Blattern breiten sich in Gemeinden aus, deren Mitglieder oft zu unwissend sind, um ihren eigenen Namen schreiben zu können. Dasselbe gilt auch von geistigen Epidemien — Pöbelexzessen, Mordthaten, Schändungen, Räubereien, Kindermorden, Geistesstörungen und Selbstmorden.

Daher ist es nicht wahr, daß die Selbstmordmanie viel von ihrem ansteckenden Charakter durch die zu gewöhnliche journalistische Gewohnheit, den Akt der Selbstvernichtung mit einer sentimental-romantischen Sympathie darzustellen, erhalten hat. Ein Autor hält es für vernünftig, anzunehmen, daß der Usus, die Selbstmorde in einem schmerzlich bewundernden oder zarten, heroischen Stil zu berichten, nicht darauf

berechnet ist, die vielen Unzufriedenen oder Verzweifelnden dieser Erde, die nur der geringsten Inspiration dieser krankhaften Theilnahme bedürfen, um sie für solchen Tod reif zu machen, von derselben fatalen Thorheit abzuhalten. Z. B.: In dem Bericht in diesem Stil, betreffend einen unlängst vorgekommenen Fall von Selbstmord in Syracus, N. York-Staat, und von dem Syracus-Journal veröffentlicht, mag leicht eine verführerische Bezauberung liegen für einen rohen, unharmonischen Verstand, der unter eingebildetem Unrecht oder Enttäuschung irgend einer Art leidet. Eines Tages im vergangenen Februar war es, — sagt dieser zartbesaitete Berichterstatter — als ein junges und schönes Mädchen, nach der neuesten Mode gekleidet, aus dem Eisenbahnwagen stieg, den der Zug eben in dem Centralbahnhof in Syracus gebracht hatte und einen Lohnkutscher ersuchte, sie in seinem Wagen nach dem besten Hôtel der Stadt zu bringen. Demgemäß fuhr sie der Mann zu einem hervorragenden Gasthof, wo sie sich Zimmer anweisen ließ, die ihrem aristokratischen Aeußeren entsprachen. Da sie außerordentlich einnehmend in ihrer äußeren Erscheinung und ungewöhnlich vernünftig in ihrer Konversation, auch bescheiden vermittelnd in ihrem Betragen war, machte sie bald die Bekanntschaft der übrigen Damengäste des Hôtels, denen sie auch ihre Lebensgeschichte erzählte und sie um ihre Theilnahme und Hülfe ersuchte. Ihre eigentliche Heimath war eine westlich gelegene Stadt dieses Staates, wo sie seit ihrem fünften Jahre als das adoptirte Kind einer im Ueberfluß lebenden Familie sich aufgehalten hatte, und wo sie alle die Vortheile, welche der Reichthum gewähren kann, genießen konnte. Sie war immer von ihren Adoptiv-Eltern vergöttert und mit sich immer gleichbleibender Güte behandelt worden; unter dem Einfluß einer eingebildeten Kränkung aber hatte sie all' dies aufgegeben und war nur mit einer geringen Summe Geldes nach dieser fremden Stadt gekommen, um nach ihrer Idee sich ein

eigenes, unabhängiges Leben zu gründen. Sie sagte den anderen Damen offen, daß keine noch so gewandte Ueberredungskunst sie vermögen könne, von ihrem Vorhaben abzustehen, und rührend flehte sie um Hülfe, ihr eine Stelle als Kindermädchen oder Gouvernante zu verschaffen. In ihrer Herzensgüte verschafften ihr auch ihre neuen Freundinnen eine solche Stellung. Sie erfüllte ihre Obliegenheiten mit einem Geschick, als hätte sie schon jahrelang Uebung darin gehabt und ihre gefälligen Manieren, ihre arbeitsamen Gewohnheiten wie ihre aufrichtige Treue gewannen ihr bald das volle Vertrauen der ganzen Familie. Sie erwiederte dieses Vertrauen in vollstem Maße, nur in einem Punkte nicht, sie konnte nicht bewogen werden, den Namen ihrer Adoptiv-Eltern, die sie so launenhaft verlassen, zu nennen, noch wollte sie etwas davon hören, daß diese von ihrem jetzigen Aufenthaltsorte unterrichtet würden. Alles schien vortrefflich und heiter für sie zu sein bis letzten Donnerstag. Ungefähr um 9 Uhr Abends erschien sie in dem Familien-Wohnzimmer, in ihrer feinsten Nachttoilette gekleidet, mit einem zusammengefalteten, gestickten Taschentuch in der Hand und mit einem geisterhaften Blick in ihren Zügen. In Beantwortung der Frage, was denn geschehen sei, sagte sie, daß sie eine Flasche voll ätzendem Sublimat, die vor einigen Tagen für häusliche Zwecke von der Hausfrau gekauft worden war, geleert habe, da sie lebensmüde sei und wünsche, sich von des Lebens Ungunst und Sorgen zu befreien. Die Familie erinnerte sich glücklicherweise sofort des Gegenmittels für dieses Gift und gab ihr sofort das Weiße von sechs Eiern, während augenblicklich nach einem Arzt geschickt wurde. Dieser kam auch und brachte ein starkes Brechmittel zur Anwendung, gefolgt von anderen Arzneien und nach wenigen Stunden war sie als „außer Gefahr" betrachtet. Aber der Arzt hatte sich geirrt, sie siechte hin bis zum Morgen des nächsten Tages, wo ihr Geist himmelwärts floh.

Mit ihrem letzten Athemzug gab auch das unglückliche junge Mädchen den Namen und die Adresse ihres Adoptiv-Vaters, der in Folge telegraphischer Nachricht von dem Schicksal der Flüchtigen sofort nach Syracus eilte und sich der sterblichen Ueberreste seiner Adoptiv-Tochter annahm. Gleich einem wirklichen Vater weinte er über die Unüberlegte, konnte aber keine bessere Erklärung für ihre Flucht aus einem glücklichen und guten Heim geben als Jene es vermochten, bei denen er sie wiedergefunden, über ihren plötzlichen Selbstmord Rechenschaft zu geben. Die Zeitung, die ihre Lebensgeschichte, wie oben mitgetheilt, bringt, überläßt alle Aufklärung über diese Affaire dem Vater der Vaterlosen; aber es würde vielleicht, alle Umstände in Betracht gezogen, ebenso gerechtfertigt sein, die wahre Ursache solcher Verkehrtheiten einer nicht ungewöhnlichen moralischen Unverdaulichkeit zuzuschreiben. Die Krankheit physischer Indigestien, so unromantisch häufig unter jungen amerikanischen Damen, erzeugt sehr häufig eine Art moralischer oder spiritueller Verwirrung, unter deren Einfluß ein unversöhnliches Mißvergnügen in dem Verhältnisse wächst, wie Neigung und Nachsicht die Zustände zu mildern im Stande sind. Dabei arbeitet das Opfer eine eingebildete Kränkung nach der andern aus, nährt krankhaft eine hysterische Laune, bis der Verstand nicht länger mehr die Macht hat, es von einer Thorheit abzuhalten. Diese Krankheit ist vollkommen prosaisch und verlangt eine von poetischen Gefühlen ganz unabhängige Behandlung. Wahrscheinlich war es die viel zu nachsichtige Güte ihrer Pflegeeltern, die jene moralische Dispepsie (Unverdaulichkeit) dieses letzteren Opfers zu einem fatalen Ausgange brachte, und Mitleid mit der jungen Selbstmörderin sollte nicht erlaubt werden, da ein solches Mitleid geeignet ist, die strenge Lehre zu verwirren, die von solch unliebenswürdiger moralischer Verkehrtheit gelehrt wird.*)

---

*) **Dieser Bericht, der in der Sonntag-Nummer (20. Aug. 1871).**

Selbstmord ist nie zu rechtfertigen.

Vor drei Jahren erhielt ich von einem gutherzigen Deutschen, damals Patient im Stadt-Hospital in St. Louis (im Staate Missouri), einen Brief in Bezug auf die Möglichkeit der Rechtfertigung der Selbst-Entleibung. Dieser Aermste lag an einer Brustkrankheit hoffnungslos darnieder, war ganz entblößt von allen Subsistenzmitteln, weit weg von allen Verwandten, ausgeschlossen von der Theilnahme liebender Brüder und Schwestern, jedes theure Bindeglied gebrochen, gleich dem eigenen, armen Herzen. In solch' einer Lage, war es da ein Wunder, daß er mir folgenden Brief schrieb?

„Geliebter Bruder Davis! Mehr denn einmal hielt ich das todtbringende Fläschchen in der Hand, das mehr Morphin enthielt, als nöthig, um mich zur ewigen Ruhe hinüberschlummern zu lassen. Würde es für einen Menschen sündhaft sein, der Alles, Alles verloren hat, was ihm auf Erden nah' und theuer war, der von seinen Freunden vergessen, niedergedrückt von einer auszehrenden Brustkrankheit, die Tag und Nacht den Körper mit Schmerzen erfüllt, und seinen Geist beständig in einer gedrückten, ja verzweifelnden Stimmung erhält? Ich würde gerne, ach so gerne, lieber sterben, diese äußere Schale aus Lehm wegwerfen und hinaufschweben in die oberen Sphären, als noch länger diese unerträglichen Schmerzen, die aufzehrende Verzweiflung ertragen. Haben Sie die Güte, mir diesbezüglich ihre aufrichtige, unverblümte Meinung mitzutheilen."

(I. W. W.)

---

der „New-York-World" erschien, wurde hier angeführt, um zu zeigen 1) daß selbst ganz gewöhnliche Zeitungsschreiber anfangen, die Möglichkeit „einer spirituellen Verwirrung" einzusehen und 2) die Inhumanität und Ungeduld zu tadeln, die von leider nur zu Vielen gegen Personen geäußert wird, die nach jenem schrecklichen Schicksal gravitiren, das kein glückliches Menschenherz je selbst über sich brachte.

Dieser aufrichtige Deutsche erhielt, bald nach Absendung obigen Briefes an mich, Hülfe von unerwarteten, himmlischen Quellen. In Betreff der Frage aber, ob der Selbstmord zu rechtfertigen sei, schrieb ich ihm, wie folgt:

„Mein leidender Bruder! Sie wissen, daß in unserer glorreichen Philosophie, die auch eine glorreiche Religion genannt zu werden verdient, Jedermann ermahnt wird, sich von Krankheiten frei zu halten, und **so lange im Körper zu leben, als es möglich ist**. Ob gesund oder krank, ob in Schmerz oder Freude, das göttliche Gesetz ist das gleiche. Es heißt: Leben in dem Körper **so gesund** und **so lange** Zeit, als der Körper dich leben läßt, denn es ist vermittelst des körperlichen Organismus, daß der Geist nebst seinen intelligenten Kräften vervollkommnet und vorbereitet wird, in ein anderes und besseres Dasein überzutreten. Kinder, welche sterben, oder in Wirklichkeit jede Person, die durch einen Unglücksfall oder sonst wie gezwungen ist, den Körper zu verlassen, bevor er seine volle Reife erlangte, werden keine großen Fortschritte machen, obwohl sie in das Sommerland übertreten. Solche Personen sind häufig bemüßigt, zur Erde zurückzukehren, um vermittelst Beobachtung und Sympathie viele ganz ähnliche **Erfahrungen** zu machen und ganz dieselben **Prüfungen** zu bestehen, die sie gemacht und zu bestehen gehabt haben würden, hätten sie länger in der Fleischeshülle sich befunden. Selbstmord ist daher ebenso **unnatürlich**, wie unglücklich. Gleich jeder anderen Uebertretung des göttlichen Gesetzbuches ist er gefolgt von vielen und verschiedenen Prüfungen und zahllosen Kümmernissen nach der That.*) Daher, mein leidender Bruder, theile diese Lehre allen jenen Unglücklichen in dem Hospital mit. Sei fest auf den

*) Noch eindringlicher ist über den Selbstmord zu lesen in meinem Buche: Answers to Questions (Antworten auf Fragen) S. 77, und in Penetralia. (Davis.)

Wegen der Weisheit, und die Engel werden dann gütig auf dich hernieder sehen und dich segnen!

Gedenken Sie auch der Worte des Dichters, der da sagt:

„Wenn hart Dich drängen Leid und Sorgen,
Sei fest, Dein edler Geist ist doch geborgen.
Und wenn mit tausend Elend Du im Streit,
Die Götter senden Hilf' zur rechten Zeit.
Und wenn die Tugend mit Gefahren ringt,
Ein unverhofftes Mittel Rettung bringt."

(A. J. D.)

Ein heilsamer Wink. Personen, von irgend einem wirklichen oder nur eingebildeten Aergerniß überwältigt und dadurch in Versuchung gebracht, durch Selbstmord sich zu befreien, sollten sofort all' ihre Willenskraft aufbieten — **sich selbst zu vergessen.**

„Wer am meisten kann verläugnen sich,
Erhält des Himmels Segen sicherlich."

Geistesstörung wird sowohl funktionell wie organisch durch zu übermäßiges und zu verlängertes Grübeln über Schicksalsschläge und Prüfungen genährt. Moralische und durch Liebe verursachte Geistesstörung sind der Gemüthssphäre entsprossen. Intellektuelle Geistesstörung widersinnig antreibend, besonders wenn gereizt und verschlimmert durch Gefühle verletzten Ehrgeizes oder durch das Gewicht harter Enttäuschungen oder auch durch plötzliche Beraubung und sehr tiefen Herzenskummer. Keine psychologische Heilung ist so sicher und so schnell, als die **Pflege des wahren Geistes des Selbstvergessens!**

Ein neuer Entschluß, eine frische Hoffnung, ein neuer, fester Wille, zu leben und zu arbeiten ganz und mit warmem Herzen für das Wohl Anderer, das ist die Medizin aus dem Tempel Akropanamede.

Anmerkung. Präge die obigen Worte und Gedanken tief in dein Gedächtniß ein, theurer Leser, und erzähle sie weiter und weiter und wiederhole sie wo immer ein Unglücklicher von den Mühsalen des Lebens zur Verzweifelung getrieben, dem wahnsinnigen Gedanken nach „Selbsterlösung“ durch Grübeln über sein Unglück Nahrung gibt. Was ist das kurze Leben auf Erden gegenüber der **Ewigkeit,** aus der wir ja überdies zurückkehren können, um mit „erleuchtetem Geiste“ uns an dem Getriebe der Menschen zu erfreuen, sie zu belehren und ihnen unsere gereifteren Gedanken mittheilen können? — Bedenket, daß je mehr man auf Erden erduldet hat, um so größer die seelischen Freuden im Jenseits sind. Die biblischen Worte: „Wen Gott lieb hat den züchtigt er“ — haben einen tiefen Sinn, wenn man sie geistig (aber ja nicht wörtlich) in sich aufnimmt.

(G. v. L.)

Verhütbare Ursachen von Wahnsinn und Trübsal.

Was ich jetzt schreiben werde, dient als Ergänzung zu den Schlußsätzen des letzten Abschnittes.

Das Erste was ich zu sagen habe, ist für jedes menschliche Wesen von größter Wichtigkeit und wahrlich, ich schäme mich, dies sagen zu müssen! Daß Dinge, ja nur Dinge die Macht haben, oder daß ihnen gestattet wird, die Macht zu haben, den unsterblichen König auf dem Throne des Menschengeistes, die Vernunft anzugreifen und niederzuwerfen! Ist dieses Bekenntniß nicht erniedrigend? Und gebt Ihr nicht auch zu, daß es im höchsten Grade schmachvoll ist?

Arm, wirklich arm ist der Geist des unwissenden Menschen! Der Weise, der Verständige erkennt, daß alle bloßen Dinge nur vergänglich und äußerlich sind, im Vergleiche mit der Seele und ihren Neigungen. Und doch sehen wir, wie es diesen bloßen Dingen gestattet wird, ihren souveränen und vom Himmel bestellten Herrn und Meister — den **Geist**, anzugreifen, zu unterdrücken und in eine Narrenhauszelle zu zwängen. Seht um Euch und merket wohl die Lehre:

Da ist eine Hausfrau, die, um den äußeren Schein zu wahren und zu jeder Stunde vorstellen zu können, was Ihre Hohheit, die allmächtige Frau Mode von ihren Untergebenen verlangt, — durch die beständige Anstrengung nach der Erreichung dieses Zieles zuerst in ihrem Gemüth zusammen-

bricht, (was soviel sagen will, als daß ihre moralische Fähigkeiten und Nerven erkranken) und dann auch an ihrer körperlichen Gesundheit Schaden leidet, (was soviel sagen will, als daß ihre Willenskraft so weit geschwächt wird, als ihre körperlichen Organe in Betracht kommen), drittens fällt sie ohnmächtig und halb verrückt nieder — (o nein! sie ist nur fieberisch mit leichter Hysterie und gelegentlichem nächtlichen Delirium, weiter nichts!); schließlich beginnt sie, sich unter dem Einfluß von **Opium**, das sie verstohlen während des Restes ihrer Tage verschlingt, wieder etwas zu sammeln. So, glaubt mir, fällt sie schließlich einem sehr verbreiteten Wahnsinn zum Opfer, ein von Natur aus edler Charakter bricht unter der schweren Last von unnöthigen, überflüssigen „Sorgen" zusammen, für welche Alle, selbst Ihre Hohheit Madame Mode nicht die anerkennenden Worte haben wird: „Gut gemacht, Du meine getreue Sklavin!"

Und wieder seht Euch um: Seht Ihr den gelbäugigen, den ungestüm dahineilenden, den unschlüssigen Opiumesser in den Arbeits- und Fabriksälen? Aber auch in höheren Ständen könnt Ihr einstens starke Männer unter den Mißgeschicken in ihren selbsterwählten Spekulationen oder Berufen hoffnungslos zusammenbrechen sehen. Geister, dienstbar den Ansammlungen von Materie! Große Männer sind nichts als Diener unter den „Dingen" von vergänglichem Werthe. Wundert es Euch da, daß der Fluch des Wahnsinns auf solchen Menschenkindern lastet? Daß Thorheiten und Verbrechen die Gehirnzellen ihrer Söhne und Töchter erfüllen? Armuth, Schande, Verachtung, Verläumdung, Enttäuschung, Stolz, Selbstsucht — dies sind die mächtigen Ursachen des Wahnsinns und der Verzweiflung bei solch' schwachen Geistern. Solch' unbewachte Personen erlauben Kleinigkeiten, sich ihnen aufzudrängen, sie gestatten bloßen Dingen, ihre Wichtigkeit weit über die Erträglichkeit zu übertreiben, in Folge dessen deren Verstand Kraft, Muth und Ausdauer

verliert, nervös, schwach und krank wird, die demüthigende Jämmerlichkeit über sich ergehen läßt, die Erniedrigung fühlt, Trost aus purem Stolz verschmäht und allen Widerstand durch die Willenskraft aufgibt. Endlich werden diese Unglücklichen von schmerzerfüllten Freunden nach dem Irrenhause gebracht.*)

Eins ist sicher: Es ist schuldbare, moralische Schwäche des individuellen Willens — ja es ist nichts Geringeres als erbärmliche Zurückweisung der göttlichen Güte — sich selbst aufzugeben und zusammenzubrechen unter der Last des Unglückes.

Uebertreibung persönlicher egoistischer Unannehmlichkeiten, Vergrößerungen unbedeutender Ursachen und lärmendes Geschrei über nichtsbedeutende Interessen im Allgemeinen haben schon viele menschliche Köpfe ermüdet und verwirrt gemacht.

---

*) Ich mache diese Behauptung auf Erkenntniß gestützt. Seit Beginn des ersten Kapitels dieses Buches bis zum Beginn des dritten habe ich in jede bedeutendere Irrenanstalt und Privatheilanstalt für Geisteskranke in den Verein. Staaten, ebenso in eine in Paris und in eine in Konstantinopel einen beobachtenden Blick geworfen, und ich weiß daher, daß es Hunderte von Männern und Frauen gibt, die nur dadurch geisteskrank wurden, daß sie sich gleich Sklaven „Dingen" und „Interessen" unterwarfen, die vollkommen überflüssig und (wenigstens meinem Urtheil nach) ganz unnothwendig für das Wachsthum und Wohlbefinden irgend eines Menschen sind. Daher bin ich gezwungen, daraus zu schließen, daß Sieben-Zehntel der existirenden Ursachen der Geistesstörung durch die Individuen selbst verhindert werden können, und daß die übrigen Drei-Zehntel durch die Wissenschaft besiegt werden können und auch sicherlich werden, und auch durch eine gleichmäßige Vertheilung socialer Gerechtigkeit und allgemeiner Menschenrechte. Es ist daher auch meine Hoffnung, daß dieses Buch, unterstützt durch die Anwendung dessen, was bereits den Physiologen, Phrenologen, Anthropologen und Methaphysikern bekannt und durch sie grundsätzlich festgestellt wurde, — daß dieser Band in vielen Köpfen die Kraft erzeugen wird, von den anderen Siebenzehnteln der Geistesstörung in all' ihren mannigfachen Formen die Menschheit zu befreien. —

„Welch' großartige Wirkungen doch oft von kleinen Ursachen hervorgehen!" Sensitive Seelen schrecken vor socialen Disharmonien zurück, sie zittern unter der menschlichen Unterdrückung, sie verlieren die Selbstachtung in ihrem Elend und diese Unglücklichen suchen in Zukunft in den Delirien des Opiums oder im Genuß von Branntwein — „Rettung und Sympathie!" Soll gesagt werden, daß diese erbärmlichen Seelen moralisch leiden von übermäßiger Hingebung an die eigenen, angeborenen, selbstbewußten Schwächen? Seht Euch einmal ihre machtlosen Willenskräfte an, ihre Unfähigkeit den Verstand zu gebrauchen, die kindische Abhängigkeit ihres ganzen Wesens! Die Irrenanstalten sind von solchen Patienten überfluthet.

Diese organisirten, moralischen Schwachköpfe können, (wie ich gezeigt habe) auf vorgeburtliche Umstände zurück verfolgt werden. Solche Entdeckung und Einprägungen vermehren übrigens praktisch nur das Bedauern in den Herzen der Freunde und erwecken Demüthigungen, die Opfer selbst werden nichtsdestoweniger eingesperrt, werden in die Zwangsjacken gesteckt, mit Medizinen vollgestopft, ja gepeitscht, ohne auf ihre ererbte Mängel Rücksicht zu nehmen, geradeso als wären sie streng genommen und persönlich für ihre eigenen Zustände verantwortlich.

Nun aber, was könnt **Ihr** leisten?

Ein nüchterner Mensch braucht kein Trunkenbold zu werden, und ebenso wißt Ihr, daß ein ehrlicher Mensch kein Lügner und Räuber zu werden braucht. Ein von Natur aus schwacher Wille aber kann sich nicht aufraffen zu moralischer Macht, noch kann ein konstitutioneller Schwachkopf seinen eigenen Verstand mit Weisheit beschenken. Unvermuthet hat fast jeder menschliche Verstand eine „schwache Seite" — einen Riß zwischen den vollkommensten cerebralen Windungen, durch welche populäre Uebel ihren Ein- oder Austritt machen können —, wodurch „Immoralität", „Geistes-

störung", selbst „Schwachköpfigkeit" eine **Möglichkeit** für jedes lebende Individuum gemacht wird. Und doch ungeachtet dieser drohenden Möglichkeit — gleich einem Unglücksvogel über jedem Haupte in der Atmosphäre schwebend — findet man so wenig Duldsamkeit, so wenig wirkliche Barmherzigkeit gegenüber diesen nicht leicht erkennbaren Unglücklichen. Die barbarische und unausrottbare Grausamkeit der Menschheit spricht sich in den Straf-, Armen- und Zwangsarbeits-Häusern, wie in der Errichtung von Irrenhäusern aus. Das infernalische Verdict lautet: „Ihr jammervoller Zustand, mein Herr, ist nur ihre eigene Schuld!" Oben aber in den himmlischen Lüften schwebt das Motto eines Engels:

„Daß Der, der eines Andern Schmerz kann fühlen
Und strebt zu lindern dessen innern Kummer,
Deß' Sympathien freiwillig sich erfüllen,
Des Andern nächsten Morgen stärkt durch Schlummer; —
Daß dieser soll geachtet sein als edle Seele
Und daß der Himmel ihm den besten Platz erwähle."

Mehr moralische Energie ist von nöthen.

Medizinen, für den Geist bestimmt, werden in den Muskeln starker Organismen gebraut und durch diese auf andere kranke Geister angewendet. Die gewöhnliche, unwürdige Schwäche aber kommt und spricht: Ich kann nicht! Wenn ich diesen krankhaften Seufzer von den Lippen von Personen mit großen natürlichen, noch unentwickelten Kräften höre, kehren meine Gedanken oft zu Plutarch zurück, von dem Emmerson mit Recht sagt: „Er hatte keinen tiefen Geist, war kein Meister in irgend einer Wissenschaft, kein Gesetzgeber gleich Lykurgus oder Solon, kein Methaphysiker gleich Parmenides, Plato oder Aristoteles, kein Gründer einer Sekte oder Gemeinde wie Pythagoras oder Zeno, kein Naturforscher gleich Plinius oder Linaeus, kein Lenker des Geistes einer Generation gleich Plato oder Goethe!

Wenn er aber auch nicht die höchsten Fähigkeiten besaß, war er doch ein Mann von seltenen Gaben. Er besaß jene universelle Sympathie mit dem Genie, das all' seine Siege sich zu eigen machte und obwohl er nie Verse machte, hatte er viele Eigenschaften eines Poeten in seiner Einbildungskraft, eine schnelle Auffassung des Geistes und ein scharfes, objektives Auge. Was ihn aber besonders auszeichnet, ist, daß er ein Hauptbeispiel für die Verstandeserleuchtung durch die Macht der Moral ist. Diese Macht der Moral ist es aber gerade, welche Männer und Frauen in ihrer Schwäche nicht zu besitzen wähnen, daher sie auch bei der Annahme, daß sie einer Selbstbeherrschung unfähig — mithin nur ein „Ding" in den Händen der Bestimmung seien — es zulassen, daß die ererbten Keime der Geistesstörung und des Selbstmordes in ihren Gehirnzellen zur Ausbildung kommen und so treiben solche Personen Tag für Tag näher und näher dem Grabe zu oder was noch schlimmer ist, dem Irrenhaus oder Gefängniß.

Eltern haben die Macht, Geistesstörung zu verhindern! und zwar durch genaue Befolgung der Gesetze und Bedingungen der Erzeugung.

Individuen haben die Macht, Geistesstörung bei sich selbst zu verhindern! und zwar durch genaue Befolgung der heiligen Gesetze und Bedingungen zur Enthaltung des Lebens und der Gesundheit des Körpers. Anererbtes kann antreibend sein zu Geistesstörung durch Ausbrütung, dennoch aber ist es wahr, daß das Individuum — mit der Wahrheit dieses Buches seinen Verstand bearbeitend und seine Willenskraft zur Thätigkeit treibend — alle Teufel (Krankheiten) austreiben kann, die es in ihre brennenden und heulenden Schlupfwinkel ziehen würden.*) Die körperlichen Ursachen

*) Unsere Vorfahren nahmen und bildeten sich ihre Ideen von ewigen Höllenqualen aus dem Rohmaterial, angedeutet durch die verschiedenen akuten Krankheiten.

der Geistesstörung befinden sich innerhalb des menschlichen Lebens, sind daher faßbar und beherrschbar. Gesegnet ist Derjenige, der die Macht (der Erkenntniß) und den Willen (des Geistes) besitzt, sich triumphirend über seine zufälligen Mühseligkeiten und ererbten Unvollkommenheiten zu erheben.

Anmerkung. Alle neueren Psychiatren sprechen sich dahin aus, daß die ungeeigneten Ehen, theils unter Blutsverwandten, theils unter solchen, die kein normales Denken beurkunden, Irren und Idioten, und jene, die das Gesammtgebiet der körperlichen und geistigen Diätetik, Lebensweise und Nahrung verlegen, besonders aber der narkotischen Genußmittel wie Alkohol und Tabak fröhnen, die Hauptveranlasser für die so überhand nehmenden Irren sind. In der Regel wird die Lungensucht als die verbreiteste Krankheit angenommen, aber nach Tigges kommen auf 300 zivilisirte Menschen ein Irrer, während die Lungensucht erst unter 320 Menschen einen befällt.

Die Frage: Sind Geistesstörungen abzuhalten? — ist deshalb eine sehr gerechtfertigte und wird auch glücklicher Weise von Allen Sachverständigen mit: Ja! beantwortet.

Ein orthodoxer Dichter setzte das schreckliche Hirngespinnst in Verse und zwar:
„Großer Gott, wenn ich ein Tausend Leben werde ausgeweinet haben,
Und wenn die Pein selbst müde ist geworden ihres Opfers,
Und wenn ein Tausend Jahre ich habe selbst gerast im Feuer, —
Zehntausendmaltausend Jahre —, O dann laß' mich sterben."

Die Hölle der Theologen ist ein eingebildetes, glühend heißes Irrenhaus, ausgedehnt für eine ewige Zeit; in neuester Zeit ist dieselbe mit allen modernen Einrichtungen versehen, als da sind: Luftheizung mit dem Dampfkessel im Keller, Gasolin-Apparaten 2c. 2c. Sie (die Hölle) ist eine, barbarische Erfindung und Ausdehnung persönlicher Leiden, wie solche nur in den brennenden Freistätten der Uebel (Krankheiten), in den Blutkügelchen und in den Gehirnzellen erfahren werden.

Aber die Gesellschaft, welche das Uebel veranlaßt hat, hat auch das einzige Mittel in Händen das Uebel abzuwenden. Die Mittel hiezu (vervollständigt durch die harmonische Philosophie) heißen: Vernunftmäßige Diät für Körper, Seele und Geist (letzteres haben sich besonders die Herren Pädagogen zu merken); Beobachtung körperlicher Hygieine in dem Streben nach möglichst harmonischer Geistesentwickelung und Herzensbildung. Der Ausspruch, mens sana in corpore sano, hat eine Berechtigung. Ganz besonders aber sind die durch Vererbung übermittelten Gehirnanomalien und angeborenen Nervenanlagen zu vermeiden. Irren sollten nur unter größter Beschränkung heirathen dürfen, und in Familien zu heirathen, in denen Geistesstörungen zu Hause sind, ist eine stets gewagte Sache; und endlich muß auch auf die Erziehung der aus solchen Ehen entstandenen, nervösen oder hereditär geschwächten Kinder die größte Sorgfalt, namentlich in den Jahren der Reife zugewandt werden. Es sind das, wohlgemerkt, die Ansichten aller modernen Psychiatren.

Darum, Ihr Eltern, habet den ernsten Willen und auch die Kraft über Euch selbst, das von Euch verschuldete Unglück für die Zukunft zu vermeiden. —

(G. v. L.)

Unangenehme Ausdünstungen der Geisteskranken.

In Verbindung mit den selbstheilenden und geistigen Kur-Prinzipien, wie solche im letzten Kapitel erörtert wurden, habe ich noch etwas Praktisches über die magnetischen Ausdünstungen der Haut zu sagen.

Physiologen werden nicht bereitwillig zustimmen zu dem, was nichtsdestoweniger ganz sicher wahr ist, nämlich, daß der Geruch des Körpers grundsätzlich durch die Ausscheidungen von den Partikeln, welche die unsichtbare Lebens- (oder Seelen-) Prinzipien umfassen, verursacht wird.

Die wunderbare Konstruktion der Haut — die Epidermis an der Außenfläche des Körpers; dann die Vera cutis, die Haut, welche als Grundlage dient und Beide verbunden durch das Rete mucosum, eine unbestimmte Membrane (Häutchen), zwischen beiden — beweisen, wie vollkommen die Körperdecke geeignet ist, den exakten Zustand der plötzlichen Neigungen und willkürlichen Geistesthätigkeit anzuzeigen. Die Haut ist mit drei Reihen schützender und producirender Drüsen ausgestattet, eine Reihe für Wasser, eine für Haare, eine für Oel. Die Schweißdrüsen sind winzige, cylinderförmige Röhrchen, spiralförmig von unten nach der Oberfläche aufsteigend. Die Copillar-Drüsen gleichen eben so vielen Knollenwurzeln und wachsen aus zartem Boden, getrieben von wunderbaren Nerven-

Fibern. Die Oel-Drüsen (auch Talg-Drüsen) entsteigen der unteren Hautschicht und öffnen sich auf der Hautoberfläche durch winzige Poren. Alle diese unbeschreiblich schönen Gefüge sind reichlich durchwoben, gespeist und geschützt durch ein bewundernswerthes Netzwerk von Nerven, Arterien und Venen.

Die äußere Körperhaut, (genannt Epidermis) ist weich und vergleichsweise gefühllos, sie wächst wieder nach, wenn zerrissen oder selbst wenn ganz zerstört. Dieses Membran bildet zu jeder Zeit eine schützende Scheide für die sehr empfindliche Haut darunter (genannt vera cutis). Die Epidermis ist vorherrschend aus albuminöser Materie zusammengesetzt, ist daher durch Gebrauch einer bemerkenswerthen Härte und Dicke fähig und bedarf durch die Ansammlung von Feuchtigkeit, Haaren und Oel häufiger Waschungen, Abreibungen und eines mäßigen Gebrauches von Seife.

Theorien in Betreff des Ursprungs des Hautgeruches.

Viele nehmen an, daß alle Gerüche der Haut von den Säuren und Alkalien herrühren, dem Schleim, dem Blutwasser und den öligen Ansammlungen, welche die unzähligen Lymphgefäße der Haut und die ausscheidenden Drüsen aus dem gesammten körperlichen Organismus herausbringen. Ganz richtig, diesem zusammengesetzten „Geruch" dieser chemischen Substanzen auf der äußeren Hautfläche muß ziemlich viel Rechnung getragen werden; wie aber wollt Ihr die ganz und gar verschiedenen Gerüche erklären, die von Personen mit fast genau ähnlichen Temperamenten ausgehen oder wie die total verschiedenen Gerüche, die von ein und derselben Person kommen in verschiedenen Stadien körperlichen und geistigen Befindens?

Die mittlere Membrane (rete mucosum), welche

empfindlicher als die Epidermis ist, ist der Behälter aller jener Flüssigkeiten, Aether und Materien, welche dem Gesichte und der Oberfläche des Körpers im Allgemeinen die Farbe geben. Diese Mischung an der Oberfläche der mittleren Haut macht diese weiß, schwarz, roth, braun und gibt ihr alle die verschiedenen Schattirungen, so daß in Wirklichkeit „Schönheit nur Hauttief geht", in so fern nämlich Gesichtsfarbe als ein Theil der Schönheit betrachtet wird. Möge sich aber Niemand dadurch verleiten lassen, anzunehmen, daß nach diesem Prinzip auch der Geruch einer Person nur „hauttief sei, und zwar deßhalb nicht, weil die Essenzen und Aether des Seelen-Prinzipes — aus welchem alle Lebensflüssigkeiten und festen Bestandtheile, aus denen der Körper zusammengesetzt ist, ausgeschieden werden, — jede eine Atmosphäre für sich selbst entwickeln, mit einem Geruch genau in Uebereinstimmung mit den Stadien der Neigungen und des Verstandes.

Man möge mir hier eine kurze Abweichung gestatten. Jenen, die mit unserer Philosophie bekannt sind, braucht nicht gesagt zu werden, daß der substantielle Mensch der elementare Körper des innern und spirituellen Menschen ist; daß diese innere Substanz, welche das innerste spirituelle Wesen in sich schließt, ihren eigenen, nicht mißzuverstehenden magnetischen Geruch hat, und daß dieser Geruch Veränderungen erleidet, in Uebereinstimmung mit den Stadien der Neigungen. Swedenborg anerkennt klar und deutlich die substantielle Natur dessen, was die Physiologen „Kraft" nennen. Er sagt nämlich: „Der Grund, warum der Mensch nach dem Tode ein spiritueller oder substantieller Mensch ist, liegt darin, daß dieser spirituelle oder substantielle Mensch innerlich in dem natürlichen oder materiellen Menschen verborgen lag, welcher natürliche oder materielle Mensch für jenen nur eine Hülle oder eine Haut war, die abgeworfen wird, und wenn diese Hülle oder Haut

abgeworfen wurde, tritt der spirituelle oder substantielle Mensch hervor als ein reinerer, innerlicherer und vollkommenerer Mensch."

Ferner müssen wir noch aus den Memorabilien dieses unablässig schreibenden Mediums eine Stelle voll gesunden Verstandes anführen, nämlich: „Daß der Mensch nach dem Tode nicht ein bloßer Dunst ist, von dem man sich keine bessere Vorstellung machen kann als von einem Windhauch oder von Luft und Aether, und daß ein solcher Dunst die menschliche Seele in sich schließt, welche eine Verbindung mit dem dazu gehörigen Körper wünscht oder erwartet, um die körperlichen Sinne zu benutzen und durch diese all' die Freude zu genießen, die sie in dieser Welt genossen oder genießen wollte. Wer kann nicht einsehen, daß, wenn dies der Fall wäre mit dem Menschen nach seinem Tode, sein Zustand mehr zu beklagen wäre, als jener der Fische, Vögel und anderer Erdenthiere, deren Seelen nicht lebendig sind, daher auch nicht in solcher Aufregung von Wünschen und Hoffen sich befinden? Angenommen, der Mensch wäre oder würde nach dem Tode, ein solcher Dunst und somit ein bloßer Windhauch sein, würde er nicht entweder in dem Universum herumfliegen oder gemäß gewissen Ueberlieferungen in einem Gefängniß zurückgehalten werden, oder in dem „Limbo" (Vorhölle) der Alten, bis zum Tage des sogen. „jüngsten Gerichtes?" Indem wir die sinnreichen Bemerkungen des schwedischen Mediums der Betrachtung des Lesers überlassen, kehren wir zum Gegenstande dieses Kapitels zurück.

Funktionen der Haut.

Die Grundlage der Haut (die vera cutis) besteht aus den sensitivsten Geweben und den möglichst zartesten Nervengebilden. Wird diese Haut verletzt, ist der Schmerz plötzlich und heftig, wenn an einer Stelle zerstört, so wächst sie nie

wieder nach und hinterläßt, ungleich der äußeren Decke (der Epidermis) stets ein Erinnungszeichen (eine Narbe) an ihr Leiden. Nerven, Arterien und Venen sind weise und wunderbar schön durch die ganze „wahre Haut“ (die vera cutis) vertheilt, daher auch, wenn sie durchschnitten wird, reichlich Blut fließt und der Schmerz sich unmittelbar dem Rückgrat mittheilt, von da aufwärts dem Sitz der Empfindung (sensorium), und so erkennen Gefühl und Verstand die telegraphische Mittheilung und suchen unwillkürlich zu entfliehen. Es ist diese Haut, und nicht die Muskeln oder Knochen, die hauptsächlich leiden, wenn der Chirurg ein Glied abnimmt. So vorzüglich ist diese innerste Haut organisirt, daß sie eine Beleidigung oder besondere Beschädigung nicht vergessen kann, obwohl sie sie verzeihen mag. Eine lebenslängliche Narbe ist ein Beweis von einem Unfall oder einer Ueberschreitung. Die Seelen-Prinzipien stellen dieses wunderbare Gefüge nur einmal in der Lebensperiode eines Menschen her, daher die unaussprechliche Wichtigkeit eines gleichmäßigen Gehorsams für ihre Gesetze und sehr vernünftigen Forderungen.

Seelen-Gerüche erhaben über Parfümerien.

Die spirituellen Ausscheidungen der inneren Membrane können modificirt werden, sie können aber durch keine bekannte Parfümerie gänzlich unkennbar gemacht werden, selbst nicht durch die größte Reinlichkeit, nicht durch die angenehmsten und gewählten Getränke und Speisen, nicht durch die raffinirtesten, äußeren, körperlichen Gewohnheiten und exemplarische Aufführung unter Menschen, denn, obwohl es wichtig ist, daß Jedermann all' diese vorzüglichen Dinge gewohnheitsgemäß ausübt, da hievon eine große Anzahl angenehmer Wirkungen, gesunder Empfindungen und äußerer angenehmer Gerüche abhängen, so bleibt doch folgende fundamentale Thatsache: Das wesentliche Dasein und die

spirituellen Zustände eines Individuums erzeugen jedes ihre eigene Aura, die von dem Geruche unzertrennlich sind und durch welche nach einem bestimmten, unveränderlichem Gesetze die wirkliche innere Beschaffenheit der Person unfehlbar erkannt werden kann.

Die verschiedenen Zustände der Seele, zu entdecken durch ihre Gerüche.

So ist in der Nähe geisteskranker Patienten ein unerträglicher Geruch wahrnehmbar. Verschiedene Formen der Geisteskrankheit charakterisiren sich durch verschiedene Arten dieser abstoßenden Ausdünstung. Durch häufige Abwaschungen und Wechseln der Kleidung kann dieser widerwärtige Geruch bedeutend vermindert werden und zwar so weit, daß der behandelnde Arzt, wie die gewöhnlichen Wärter, aufhören die geringste, unangenehme Ausdünstung an ihren äußerlich reinen Patienten wahrzunehmen und doch umgibt sie das, was — besonders unter den unglücklichen armen Geisteskranken, die durch die Noth gezwungen, lange Zeit dieselbe Kleidung tragen müssen — „der Geruch der Seele" genannt werden könnte, die eine eigenthümliche, spirituelle, dunstartige Ausscheidung ist, die sensitive Geruchsorgane sofort entdecken können und die von jenen Personen, die, um ihre Schandthaten zu bemänteln, Geistesstörung simuliren, wie dies jetzt so häufig vorkommt, nicht entwickelt oder künstlich nachgeahmt werden kann, äußerst wichtig für Gerichtsärzte, und die so unfehlbar gewiß von den Neigungen und den Leidenschaften der Person ausgeschwitzt wird als die Gerüche von den Atmosphären von Thieren und Pflanzen unzertrennlich sind.

Anmerkung. Demnach hätte Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, der wegen seiner Seelentheorie in der Naturforscher-Versammlung (Sommer 1879) in Baden-Baden so cynisch verhöhnt wurde — doch recht.

Jäger nennt die Seele: „den todten Punkt in der Zoologie", und da er sich den Seelenstoff als Materie vorstellte, so machte er sich an die Untersuchung dieser Materie. Das Resultat seiner exakten Forschungen ergab, daß die Seele aus einem „integrirenden Bestandtheil des Protaplasma" bestehe. (Vergl. Die Natur Nr. 48, vom Jahr 1879). Die Thatsache, von der Jäger ausging, ist, daß jede Thierwelt ihren spezifischen Ausdünstungsgeruch hat. Diese Ansicht hat er im Kosmos (Dez. 1878) genau begründet. — Er bezeichnet den Vorgang des Hungers bei Menschen und Thieren mit dem Ausdruck „Symptom der Eiweißzersetzung." Den Stoff, womit er den Begriff „Seele" zusammenfaßt, legt er in die Moleküle des Eiweißes. So lange das Eiweiß unversehrt bleibe, befinde sich die Seele in gebundenem Zustande und sei gänzlich wirkungslos; sobald aber eine Zersetzung des Eiweißes beginne, werde die Seele frei und äußere sich nun als selbstständige Kraft. Weiter heißt es:

„Wenn man aus Blut oder Fleisch eines Thieres sich ein möglichst reines, geschmack- und geruchloses Eiweiß darstellt und dasselbe durch eine Säure zersetzt, so erscheint ein flüchtiger Stoff, der bei jeder Thierart anders, also völlig spezifisch ist. Je nach der Intensität der Zerstörung gleicht der auftretende Geruch dem spezifischen Kothgeruch des Thieres oder dem Geruch, welchen das Fleisch beim Kochen entwickelt — dem spezifischen Bouillongeruch. Ersteren erhalten wir z. B., wenn wir zur Zersetzung Phosphorsäure verwenden, letzteren mit der schwächeren Schwefelsäure. — Das von mir gemeinte Spezifikum steckt im Eiweiß, wird frei, sobald dieses zersetzt wird, und ist in unserem Fall der Nervenreiz, das Excitans oder Nervinum, das die Nervenaufregung des Hungers erzeugt. — — Es ist eine bekannte Thatsache, daß die verschiedenen Organe eines und desselben Thieres verschiedenartige Duft- und Geschmacksstoffe besitzen.

Jeder weiß, daß bei gleicher Zubereitung Niere, Leber, Bröschen, Hirn, Muskelfleisch u. s. w. eines Thieres leicht durch den Geschmack unterschieden werden kann, und mit der Nase überzeugt man sich, daß auch ihre Duftstoffe verschieden sind. Der Arzt weiß ferner, daß Knocheneiter, Lungen-, Abdominal-, Muskeleiter am Duft deutlich unterschieden werden können. Ja es ist Thatsache, daß manche Aerzte die Krankheiten „riechen", d. h. am Ausdünstungsgeruch erkennen. Ich sage daher: Jedes differente Organ hat seinen eigenartigen Seelenstoff; es gibt eine Muskelseele, Nierenseele, Leberseele, Nerven- und Gehirnseele, die aber alle nur Modifikationen, d. h. Differenzirungen des primären Eiseelenstoffes sind. — Der stark auffallende Geruchstoff des Samens hat längst einen eigenen wissenschaftlichen Namen, aura seminalis, den des Eies nenne ich aura ovalis. — — — Mein Cardinalsatz lautet: **Die als Seele wirksamen Duftstoffe sterben im Molekul des Eiweißes, und die psychischen Erscheinungen gehen deshalb Hand in Hand mit der Eiweißzersetzung."** U. s. w.

In dieser Jäger'schen Annahme und Auseinandersetzung liegt immerhin ein gewisser Fortschritt gegenüber der bisherigen materialistischen Anschauung von Seelen- und Geistestheorie. Hier ist es wieder einmal ein unbewußtes Zugeständniß der Trennung von Kraft und Stoff, und der Denkende muß sich fragen: Wäre wohl Jäger hierauf gekommen, wenn er nicht durch den Spiritualismus dazu gezwungen worden wäre nach obiger Theorie zu fahnden? Vorderhand ist Professor Jäger zwar noch kein geständlicher Spiritualist, aber uns kommen solche Forschungen wie Brücken vor, die sich die Herrn von der „exakten" Wissenschaft schlagen möchten, um dann später mit — herabschauender Würde sagen zu können: „Wir haben den Spiritualismus schon lange gekannt und erklärt! Uns hat es die Welt zu verdanken, daß die Seelen- — und Geistesvorstellung begriffen werden

konnte!" — Doch nur immer heran, meine Herren. Wir gönnen Euch Eure Einbildung von Herzen, daß Ihr aber dem Spiritualismus eine heftige Opposition gemacht habt, das könnt Ihr nicht abstreiten, denn dafür habt Ihr selbst durch eine zu reiche Literatur des Absprechens und der Verhöhnung gesorgt, nachdem Euer überhebendes Todtschweigen sich als eine so jämmerliche Waffe erwiesen hat. Wie Mancher von Euch möchte heute schon Geschehenes ungeschehen machen können; aber schon tritt Euch das historische „trop tard" entgegen. (G. v. L.)

Die Manie gegenseitigen Hasses zwischen Männern und Frauen.

Fast in jedem Fall von Geistesstörung sind die Neigungen betheiligt und ganz besonders ist dieß richtig bei der ehelichen Liebe und bitte ich daher, einigen geisteskranken Manifestationen in dieser Richtung Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Verdrehung ehelicher Neigung aus was immer für einer Ursache wird gefühlt und stellt sich dar in praktischem Haß und Abneigung.*)

Enthusiastische und demonstrative Naturen werden, wenn von ihrem geschlechtlichen Gegenüber vernachläßigt oder mißbraucht, schreckliche Hasser und grausame Menschenfeinde. Bitterkeit durchdringt jedes Gefühl und verdirbt jede edlere Empfindung, die vorher das unschuldige Herz zu dem Gegenstand der Neigung hinzog. Das Kind einer solchen Mutter — mehr noch als das Kind eines solchen Vaters, denn die

---

*) Der Autor wollte Wiederholung vermeiden, so weit als es mit der fortlaufenden Darstellung einer wahren harmonischen Philosophie verträglich ist, daher um Wiederholung zu vermeiden und doch den ganzen Gegenstand, die eheliche Liebe betr., dem Lehrer vor Augen zu stellen, bezieht er sich auf den 4. Band der „Harmonischen Philosophie" (der Reformator).

mütterliche Organisation ist die eigentliche Schöpferin und wirklich künstlerische Bildnerin des kommenden Wesens — wird sicher unwillkürlich und ungewünscht den Haß gegen das Geschlecht ererben, das die andere Seite des Daseins repräsentirt.

„Männerfeindinnen“ und „Weiberfeinde“ werden auf diese Weise in die „athmende Welt“ gebracht, die dann in gehöriger Zeit Proseliten machen und sich in der Gesellschaft um sympathisirende Rekruten umsehen. Ein angeborenes Bewußtsein oder eine angeborene Erinnerung an eine frühere schlechte Behandlung, oder ein immerwährend antreibender, unabläßig zuflüsternder Instinkt, daß, würden sie sich den Gefühlen ihrer Neigungen hingeben, bestimmt „Enttäuschung“ folgen würde; eine dunkle Erinnerung an eine besonders bittere Erfahrung, wie in einem vorgeburtlichen Zustande durchgemacht, treibt die verkehrte geschlechtliche Liebe zu Haß, Menschenscheu und Verachtung.

Nicht im Gleichgewicht befindliche (unbalancirte) Naturen erfahren ähnliche Störungen und ähnliche geschlechtliche Abstoßungen. Personen beiderlei Geschlechtes, mit schwachen Neigungen und starken Leidenschaften, gleichgültig gegen die Pflichten häuslicher Arbeit, solche, denen ein ruhiges Hausleben ganz unerträglich dumm und widerwärtig erscheint, die gierig nach Reichthum und weltlichen Auszeichnungen streben, — solche sind im Geheimen sociale Verächter und Menschenhasser. Die menschenfeindlichen Gedichte eines Byron bringen süße Sympathien zu ihren verkehrten und rachsüchtigen Instinkten. Bei solchen Menschen ist das unsterbliche Prinzip der Liebe zu dem niederen Grade materieller Sentimentalität und vorübergehender Liebeleien erniedrigt. „Männer und Frauen sind gegenseitige Feinde und natürliche Bedrücker“, sagen sie. Liebe ist für sie Nichts als eine zeitweise Gefühlserregung, durch den Magnetismus des Blutes hervorgebracht

und genährt durch körperliche Schönheit, besonders geeignet zu gewinnen, zu bezwingen, zu verrathen, zu zerstören.

Ursprung des Uebels in der ehelichen Welt.

Verkehrte eheliche Liebe entzündet ungesunde Feuer innerhalb der Medulla oblongata und zwischen den Lebensfäden des Cerebrum und Cerebellum.

Geistesstörung ist das Resultat. Die Hälfte von all' den Prüfungen und Sorgen dieser Welt wachsen in den Gärten ehelicher Neigung, die andere Hälfte von all' dem Menschenelend entwickelt sich aus dem Strudel des Privat-Eigenthums.

Die Enthüllungen aber dieser Ursachen menschlichen Elendes und menschlicher Verbrechen ist nicht das Mittel dagegen. Fortschritt und Entwicklung, universelles Wachsthum in der spirituellen und ein entsprechendes Befördern wahrer individueller Männlichkeit und Weiblichkeit machen die einzige Verhinderung zahlloser Sorgen und Geistesstörungen aus.

Eheliche Liebe ist hinter und innerhalb all' der Quellen individuellen Lebens. Zuerst eine Anziehung entgegengesetzter Naturen und Interessen zu einer einheitlichen Verbindung — genannt Heirath; zweitens, die Entwicklung der aufbauenden, erwerbenden und künstlerischen Fähigkeiten zum Gebrauch und zur Form, genannt — Heimstätte; drittens, die unwiderstehliche Ausdehnung und Vervielfältigung göttlicher Liebe, genannt — Nachkommenschaft; viertens, die industrielle Widmung und Würdigung individuellen Lebens für körperliches Wohlergehen und geistige Erziehung Anderer, genannt — Familie; fünftens, die Vereinigung himmlischer mit irdischen Interessen durch einen immerwährenden Wechsel im persönlichen Leben, genannt — Tod!

Ich habe den positivsten Eindruck auf meinen Geist er-

halten, daß alle Tiraden und weinerlichen Predigten gegen die Organe und die legitime Erfüllung der ehelichen Liebe entweder als die Ausgeburten verkehrter Neigungen (welche Teufel sind) oder auch als Ausgeburten religiösen Aberglaubens, (die ebenfalls Teufel „gekleidet in die Livrée des Himmels“ sind) mit einem sehr himmlischen Gesichtsausdruck zu betrachten sind, der nicht durch die ewigen Feuer eines wahren Menschenherzens erwärmt wird.*) Mit spirituellen

*) Dies erinnert mich an den Rath, den ein orthodoxer „Hochwürdiger“ seinem an der Universität studirenden geliebten Sohn gab. „Mein Sohn,“ sagte er, „sättige Deine Seele mit den Wahrheiten der heiligen Wissenschaften und hüte Dich vor dem ignes fatui, den Irrlichtern einer profanen, poetischen Literatur, die verblendet, verwirrt und schließlich zu Grunde richtet. Fliehe Shelly, (den Dichter), wie Du einen Menschen mit dem Kainszeichen fliehen würdest, jenen elenden Atheisten, der ohne Gott auf Erden lebte, der bis an des Mundes Rand in Blasphemie (Gotteslästerung) getaucht war und dessen Tod ein besonderes Gericht des Allerhöchsten war. Byron ist der Lucifer der Poesie, wie es Bulwer unter den Novellisten ist. Von Burns brauche ich bloß zu sagen, daß er gemein und profan ist. An Moore kann kein gottgeweihter Priester denken, noch viel weniger von ihm reden, das Beste ist, ihn ganz zu ignoriren und auch seine Werke sich ganz aus den Gedanken zu verbannen. Ich kann keinem jener sündhaften Poeten und Schriftsteller auch nur die geringste Gnade widerfahren lassen, denen Du, wie es den Anschein hat, Deine kostbare Zeit widmest. Ich bitte Dich nicht nur, nein, ich befehle Dir, in Zukunft Deine Lektüre nur aus gottgefälligen Werken der Moralität und Sitte und den vorgeschriebenen Klassikern zu wählen.“

Der „hochwürdige“ Vater empfahl ihm dann, wieder und wieder zu lesen: „Des Pilgers Fortschritt“ — „Baseter's Ruhe der Heiligen“ — „Der Ruf an die Unbekehrten“ — „Die ganze Pflicht des Menschen“ und Thomas a Kempis, „Nachfolge Christi“ — lauter „gottgefällige“ Werke, deren Conterfeis in Ueberfluß auch in deutscher Sprache existiren und geeignet sind, die klaren, erhabenen Lehren Christi so zu drehen und zu wenden, daß sie in den Händen der „Hochwürdigen“ praktische Werkzeuge bilden, die blindgläubige Menge zu bearbeiten. —

Zwittern, mit eunuchischen Moralisten, mit prosaischen Cölibatanhängern, deren zu verfeinerte Seelen an Reinheit die Werke Gottes übertreffen — wer kann mit solchen Menschen praktisch eine intimere Kameradschaft kultiviren? Der Hauptgrund, warum **ich** es nicht kann, ist: Diese irre geleiteten Menschenkinder sind unfähig zwischen den Uebeln, durch Mißbrauch dessen, was im Wesentlichen rein und gut ist, entstanden und den legitimen Blüthen, welche von derselben reinen und guten Quelle entwickelt werden, gerecht zu unterscheiden.

Z. B. Männer lieben Frauen und Frauen lieben Männer. Sie thun dies so natürlich und selbstverständlich, wie die geistigen Fähigkeiten Gedanken, Ideen und Prinzipien lieben, ja so natürlich und selbstverständlich, wie die moralischen Fähigkeiten Wahrheit, Gerechtigkeit, Güte, Reinheit und Unsterblichkeit lieben. Was finden wir nun in der Welt? Gebrochene Herzen, Eifersucht, Lüsternheit, Schändung, lächerliche Zweikämpfe auf Tod und Leben, Morde, Abortionen, Kindermord, syphilitische Krankheiten, Epilepsie, Geistesstörung in allen Arten, Liebestollheit, Selbstbefleckung, Verlust der Selbstachtung, Verzweiflung, Idiotenthum, Selbstmorde. Und was ist nun das Mittel dagegen? Die Anhänger des Cölibates und die religiösen Eunuchen sagen: „Schafft die eheliche Liebe ab!“ — Und wie soll das geschehen? „Durch Zerstörung des menschlichen Herzens!“ — Das ist unmöglich! — „Gut denn, dann bekehrt die sinnliche zur spirituellen Liebe.“ — Liebe kann aber nie sinnlich sein, sie ist immer spirituell. Selbstsüchtige und sinnliche Begierden sind Leidenschaften, d. h. eheliche Liebe ist verdreht und verdrängt aus ihren geeigneten himmlischen Kanälen. Die Verdrießlichkeiten, die Uebel, die Verbrechen und Gerichtsverfolgungen, die die Menschheit in dieser Richtung belästigen, sind ganz natürliche Früchte von Dummheit, Unwissenheit, Selbstsucht und Verkehrtheiten,

sowie auch von hergebrachten und fast unausrottbaren Mißbräuchen dessen, was wesentlich gut, gerecht, schön, rein und ewig ist.

Die Heiligung der Uebel.

Das Wachsthum in dem gewöhnlichen spirituellen Leben der Menschheit, das nothwendig so langsam vorschreitet, als es absolut gewiß ist, gleich den entsprechenden Entwickelungen und Verfeinerungen im individuellen Charakter, wird in der gehörigen Zeit alle diese verkehrten Wirkungen ehelicher Liebe durch positives und immer währendes Gutes überwinden. Geistesstörung durch Vermögensverhältnisse hervorgerufen werden schließlich aus der Welt verbannt werden durch das Wirken einiger göttlicher unwandelbarer Prinzipien. Nothwendiger Weise arbeiten die Prinzipien des Fortschrittes und der Verfeinerung mit und durch das individuelle Leben, den Verstand und durch den Willen, daher kann auch jedes Individuum durch Uebung seiner Kräfte und Attribute die Errichtung des ewigen Reiches des Rechtes auf Erden entweder verzögern oder beschleunigen.

Mann und Frau gemeinschaftlich schaffen die Ehe; diese gegenseitige Beziehung macht die Errichtung einer Heimstätte nothwendig; diese himmlische Behausung setzt Privat-Interessen und Kinder voraus; diese Bindemittel und Verantwortlichkeiten erregen angeborene Wünsche für das Erlangen von Kenntnissen und Besitzthümern und diese Kenntnisse und diese Besitzthümer, wenn durch Essen von der verbotenen Frucht erlangt, d. h. durch maßlosen Ehrgeiz oder durch bestehende, ungerechte Methoden, machen Gesetze und Anwälte nothwendig und bringen sie hervor, wie auch Streitigkeiten und Kriege, Räubereien, Betrug, Mord und Todtschlag.

Es gibt aber Millionen menschlicher Wesen, in jedem Jahrhundert, die unschuldig an diesen existirenden Verkehrtheiten und Verbrechen leben und sterben. Vielleicht bist

auch du, geneigter Leser, eine jener glücklichen Personen, die nie die teuflischen Antriebe empfunden haben, die von maßlosem Streben nach Reichthümern ausgehen. Du hast vielleicht all' dein Lebenlang ehrlich gearbeitet, für Leib und Haus, für Kleidung und Erziehung für dich und deine Familie gesorgt, dich der Musik, der prachtvollen Natur, der Annehmlichkeiten trauten Freundenkreises erfreut, die geeignet sind, die nachbarlichen Interessen zu fördern, die Manchem Gutes, Niemanden Schaden bringen, hast dich in dem Bewußtsein, daß es Aerzte für deinen Körper, Geistliche für deine Seele, Anwälte für dein Eigenthum und einen unendlichen Gott für deinen Geist gibt, beruhigt und zufrieden gefühlt. Wenn du selbst nun eine so luxuriöse Privat-Geschichte hast — oder wenn du Jemanden kennst, der eine solche zu erzählen hat, — dann wirst du wohl zugeben, daß „die Sache möglich ist.“ Wenn aber diese Möglichkeit vorhanden ist, daß ein Individuum geboren werden, heirathen, Kinder bekommen, Eigenthum besitzen, eine Heimath gründen und auf der Erde wandeln kann bis es in das Sommerland abberufen wird, ohne einen Mitmenschen wissentlich beraubt, beneidet oder betrogen zu haben — dann „schwellt Hoffnung des Menschen Brust“ und singt mit den Morgensternen den Lobgesang der endlichen Welt-Erlösung, in Uebereinstimmung mit unveränderlichen Prinzipien ebenso vollkommen natürlich wie harmonisch spirituell.

Männerfeindinnen und Weiberhasser sollten einen Platz unter den Opfern theilweiser Geistesstörung angewiesen erhalten. Menschenfeindschaft ist ein kalter Typus von selbstüberschätzender und selbstüberhebender Verrücktheit, sie ist eine Krankheit der verkehrten Neigungen — eine Schwäche der Selbstsucht der Leidenschaft, die (vielleicht bei einem Vorfahren) gröblich beleidigt, bezwungen, enttäuscht oder gedemüthiget wurde und die Feuer des Abscheus, der Ver-

achtung und Rache entzündete — eine selbstbewußte Ueberspanntheit der natürlichen Anlage, die verdient als „Geistesstörung" bezeichnet zu werden und der als unwürdig ein Platz in dem menschlichen Geist verweigert werden sollte, da es einfach eine elende und gefährliche Monstrosität des erkrankten menschlichen Herzens ist.

Grausamkeiten, verursacht durch Inversion (Umdrehung) der elterlichen Liebe.

In dem letzten Kapitel wurde ein Beispiel einer Manifestation verkehrter ehelicher Liebe vorgeführt, nun komme ich zu einer anderen Form von Gemüthsstörung. Die großen in den ehelichen Prinzipien des menschlichen Gemüths niedergelegten Kräfte drücken sich aus durch Anfüllen mit Blut und Erweitern jenes Theiles des Gehirnes, der für ihren alleinigen Besitz und ihre Entwickelung eingerichtet ist. Wenn die Kinderliebe übermäßig groß ist, so ist sie leidenschaftlich erregt und erzeugt eine Sehnsucht nach Kindern oder wird, wenn solche vorhanden, zur schädlichen „Affenliebe"; anderseits, wenn mangelhaft im Wachsthum, entsteht Haß gegen Kinder, oder wenn solche vorhanden, nutz- und zweckloses Martern derselben mit verrückter Launenhaftigkeit. Wenn der geeignete Blutzufluß zu dem Organ nicht stattfindet, dann sind das Gleichgewicht und die natürlichen Gefühle des Gemüthes in dieser Beziehung und verhältnißmäßig zu dieser Ausdehnung praktisch ungesund und voll von Wahnsinnskeimen, die nur auf eine passende Gelegenheit und günstige Umstände warten, um die Ausbrütung zu beginnen. Daher sollte von unseren Gerichtshöfen die unkontrollirbare und unbegründete Grausamkeit gegen Kinder,

in deren Natur uns eine geheimnißvolle und verwickelte Offenbarung vom Himmel entgegentritt, als genügender Beweis unkontrollirbarer Geistesstörung angesehen werden, und man müßte den Angeklagten der heftigsten, gefährlichsten und paroxysmatischen Art von Verrücktheit wegen in Verwahrung geben.

Beispiele von Filiophobia (Kinderhaß, Grausamkeit gegen Kinder).

Vor zwei Jahren erschien in den öffentlichen Zeitungen folgender Fall, der ein armes Mädchen, Sarah Maria Mc. Keering mit Namen, betrifft, das kaum 17 Jahre alt in Lawrence, Mass. starb. Während all' der früheren Jahre ihres traurigen Lebens war Sarah den wahnsinnigen Grausamkeiten eines wohlhabenden Bauern und dessen Frau ausgesetzt gewesen. Der „Boston Herald“ erzählt die traurige Geschichte, wie folgt:

„Sarah wurde in größter Armuth in Deer Island (Hirsch-Insel) geboren und wurde kaum neunzehn Monate alt von einem Mr. Sanborn, einem kinderlosen Ehemann, adoptirt und nach dessen glücklichem und angenehmem Heim in Salem gebracht. Während sie da war, erfreute sie sich all' des Glückes, dessen ein Kind fähig ist, bis ihr gütiger Beschützer starb und seine Frau in Armuth zurückließ. Aber auch sie wurde krank und bald bildete nur das, was die kleine Sarah, jetzt vier bis fünf Jahre alt, auf den Straßen und in den Häusern bei Kälte, Regen und Schnee von mitleidigen Menschen erbettelte, den Lebensunterhalt für Beide. Einige Menschenfreunde fanden den Stand der Dinge aus, und nahmen sich der Verlassenen an, brachten Mrs. Sanborn in einem Privat-Hospital unter, während die kleine Sarah nach Tewksbury gebracht wurde. Als sie sechs Jahre alt war, nahm sie eine reiche Familie in der Nachbarschaft von Lawrence zu sich und es wurde natürlich angenommen, daß sie gut

behandelt und erzogen würde. Die Leitung des Tewksbury-Kinder-Asyl's erachtete es vor einigen Jahren für angemessen einen eigenen Agenten zu ernennen, der sich von dem Wohlbefinden und dem Fortschritt der Entwicklung der kleinen Waisen selbst zu überzeugen hatte. Die Familie, die sich verpflichtet hatte, Sarah in einer anständigen Weise zu erziehen, erklärte dem Spezial-Agenten des Institutes, daß sie nach vierjährigem Aufenthalt entlaufen sei. Weitere Nachforschungen des Agenten ließen ihn die Gesuchte endlich bei einer anständigen Familie in Lawrence finden, wo sie am Tage nach ihrer Flucht aufgenommen worden war. Diese Familie fand sich veranlaßt, die Arme zu sich zu nehmen, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß sie bei einem Nachbar sei, wo sie eine Zufluchtsstätte für die Nacht gefunden, nachdem sie am Nachmittage in einem jammervollen Zustande, die Arme blau und schwarz von roher Behandlung, die sie anscheinend erst kürzlich zu erdulden gehabt, angekommen war. Als sie gefunden wurde, war sie krank und hülflos — ein schönes Mädchen von ungefähr sechszehn Jahren, und vier verschiedene Aerzte, die zu ihr gerufen worden waren, erklärten, daß sie hoffnungslos an der Auszehrung dahin siechen werde. Sie erzählte auch eine traurige Geschichte von unmenschlicher Behandlung Derer, denen sie auf eigenen Wunsch zur Erziehung und Pflege von dem Kinder-Asyl übergeben worden war. Sie gab an, daß bei einer Gelegenheit, nachdem sie gräßlichen Hunger gelitten, da sie während einer Reihe von Tagen nichts Anderes als kalte Kartoffeln und Salz bekommen, ein Stück Apfelkuchen entwendet und dieses versteckt habe. Der Herr fand es aber aus und führte sie, um sie zu bestrafen, nach den Stallungen und zwang sie von einem großen Löffel, den er in ihren Mund preßte, noch frischen Kuh-Dünger zu essen. Ferner daß bei einer anderen Gelegenheit die Frau sie nach der Küche schleppte und ihre Hände so lange über die glühend

heißen Ofenplatten hielt, bis sie mit Blasen bedeckt waren, und daß dieselbe Frau sie auch einmal gezwungen, aus einem Nachtgeschirr Urin zu trinken. Einmal, als sie wieder der Hunger dazu getrieben, ein Stück Kuchen zu nehmen und zu essen, gab ihr ihre Pflegemutter eine Dosis Bittersalz, um, wie sie sagte, das Stück Kuchen wieder herauszutreiben. Während die Familie die männlichen und weiblichen Dienstleute mit an ihrem Tische essen ließen, mußte sie ihre Mahlzeiten von einem Blechteller in der Waschküche allein verzehren. Wegen eines kleinen Vergehens führte sie die Pflegemutter auf den Dachboden, band sie an einen Balken fest, nachdem sie ihr alle Kleidung vorher vom Leibe gerissen, und schlug ihren nackten Körper mit einem Bündel von vier Stöckchen so fürchterlich, bis selbe ganz abgeschlagen waren. Der Grund aber, warum sie entflohen, sei, daß die Pflegeltern ihr gedroht hatten, „ihr wieder eine solche Lektion zu geben“ und sie aus Furcht davor lieber die Flucht gewagt habe. Und wie war sie gekleidet? So elend und in Fetzen, daß Jene, die sie zuerst beherbergten, an der Kleidung nicht gleich erkennen konnten, ob es ein Knabe oder ein junges Mädchen sei. Die traurige Geschichte wiederholte sie auch in Gegenwart ihrer Peiniger, denen sie nun für immer entflohen ist.“

Meine Eindrücke nun, die ich von einer Prüfung der Ursachen analoger Fälle von Grausamkeit gegen Kinder — einschließlich der Fälle von Martern an armen, vertheidigungslosen Hausthieren oder sogen. Lieblingen erhalten habe — führen mich zu dem Ausspruch: daß Jene, die solche Schmerzen und Grausamkeiten verursachen und ausüben, gewöhnlich als klarköpfige, eigenwillige, arbeitssame, sparsame und besonders als „strenggläubige“ Sonntagsmucker und Kirchenlichter geachtet werden und als gute Nachbarn und loyale Bürger geschätzt sind. Aber in der „Hülle“, die äußerlich so rein und lieblich anzusehen war, fand ich Etwas sehr

Unreines. Natürlich sind alle solche Personen „Heuchler", sowohl sociale wie religiöse.

Die Diagnose. Die intellektuellen Fähigkeiten sind gesund und der Wille energisch; die moralischen Organe jedoch sind nur mäßig entwickelt und ziemlich schwach an psychologischer Kraft; die Gehirnbasis einschließlich des verlängerten Rückenmarkes und das ganze System der Lebens-Organe, ganz gesund, compakt und geneigt, gewaltig zu sein. Nur war da ein „Punkt", ein winziger, kleiner Fleck im Gehirn, fast mit dem Anschein der Blutlosigkeit und bloßen Nichtigkeit des Todes! Es ist das hungernde Organ, in welchem die „Kinderliebe", bei den richtig Organisirten, seine Wohnung und richtige Entwickelung findet. Diese Personen waren, — um uns eines landläufigen Ausdruckes zu bedienen — „in jeder anderen Beziehung gesund", ja sie vermieden nicht einmal immer, ihre Abneigung gegen Kinder zu verbergen. Hier ein anderes Beispiel, das für sich selbst spricht. Aus Rücksichten der Humanität will ich keine Namen geben und nur die Thatsachen anführen, um den Gegenstand dieses Kapitels besser zu erläutern.

Eine westliche Zeitung erzählt: „Vor wenigen Tagen wurden die Einwohner von X. entsetzt durch die schreckliche Entdeckung von Grausamkeiten, die an einem kleinen Mädchen ausgeübt worden, welches früher in einem öffentlichen Hospital, später aber in einer im nordwestlichen Theile des Bezirkes wohnenden Familie untergebracht war. Das Kind, M. W. mit Namen, ist die Tochter eines der Inwohnerinnen des Hospitals und ist jetzt beinahe elf Jahre alt. Vor ungefähr drei Jahren, als das Kind also kaum acht Jahre alt war, kam ein Mann, Namens D. E., der in der Nähe von Fairfield lebt, und frug bei der Hospital-Verwaltung an, ob er nicht ein Kind zum Aufziehen zugewiesen bekommen könnte, und M. W. wurde ihm anvertraut. Keine weiteren Nachrichten waren inzwischen über das Wohlbefinden

des Kindes eingelaufen, bis letzten Mittwoch, als ein Wagen vor dem Hospital vorfuhr und ein bejammernswerthes, bleiches, entstelltes Kind der Vorsteherin mit den Worten übergeben wurde: „daß sie das Kind nicht länger behalten könnten und es daher zurückbrächten.“ Man denke sich das Entsetzen der armen Mutter, die noch immer im Hospital verweilen mußte, bei dem Anblick ihres armen Kindes in solch' erbarmungswürdigem Zustande! Bei näherer Untersuchung des Kindes zeigten sich unverkennbare Merkmale einer langandauernden und systematischen schlechten Behandlung; seine Außenform, statt voll und rund, wie bei einem gesunden, wohlgenährten und gepflegten Kinde, waren verkrüppelt und verwachsen, seine kleinen Händchen von rauher unablässiger Arbeit ganz schwielig und sahen eher Krallen als Kinderhänden ähnlich. Seinen Körper bedeckten schwarzblaue Flecke von wiederholten, harten Schlägen, und der Hals zeigte die Spuren eines Strickes, bei dem es aufgehängt und später an demselben auf dem Boden herumgezogen worden war; die Knöchel waren wund und verschwollen durch den Strick, mit welchem es gebunden und wie sich später ergab, Kopf abwärts aufgehängt gewesen war — zur Strafe! Die ganze Erzählung der Kleinen, die mit anscheinender Wahrheitsliebe gegeben wurde, enthüllt die Thatsache, daß während all' dieser drei Jahre, sie mit teuflischer Grausamkeit behandelt worden war. Sie mußte hungern und weit über ihre Kräfte arbeiten. Als Strafe für wirkliche oder nur imaginäre Vergehen wurde sie erbarmungslos geschlagen, bei den Füßen, den Kopf abwärts, aufgehangen oder auch am Hals, bis sie beinahe erstickte, und dann, wenn sie herabgenommen worden, mit dem Strick um den Hals durch das Zimmer gezerrt. Bei einer Gelegenheit wurde sie an einem Stricke über einer Düngergrube aufgehängt, bis sie beinahe erstickt war. Diese und andere teuflische Grausamkeiten erzählte das Kind nicht

nur, sondern ihr Aussehen bewies auch die Wahrheit. Daß solche Teufel in Menschengestalt, solche Bestien, wie dieser Mann und diese Frau in einer so aufgeklärten Gemeinde leben und ihre Bosheiten gegen ein armes Kind so lange verborgen bleiben konnten, ist mehr als wir begreifen können. Da sie aber jetzt ausgefunden wurden, hoffen wir, daß eine ebenso schnelle wie unnachsichtige Gerechtigkeit über sie ergehen wird."

Gemäß unserer Philosophie muß gegen die Existenz von solchen Individuen ein großes Unrecht begangen worden sein, und auf diese Weise wurde ihre erbitterte Heftigkeit gegen Kinder in ihren Seelen-Lebens-Flüssigkeiten, in die Atome all' ihrer festen Bestandtheile, ja selbst in das Mark und Bein ihrer Knochen eingepflanzt und organisirt.*) Wenn ausgebrütet und in Thätigkeit versetzt, entsteht eine Art Manie, welche manche Personen an sich erfahren, wenn „Wille und Wille" sich begegnen, eine Leidenschaft Andere durch die Ueberlegenheit an Stärke zu unterjochen und dadurch erscheint sie gleich einem Andenken an jenes barbarische Zeitalter des Faustrechtes, von welchem aus unsere Civilisation unmerklich entwickelt wurde.

„Man sollte vernünftigerweise annehmen dürfen", sagt Mary F. Davis (die Gattin von A. J. Davis), „daß eine Ermahnung in dieser Richtung für civilisirte Leute überflüssig wäre, — daß elterliche Liebe in diesem erleuchteten Zeitalter eine vollkommene Garantie gegen schlechte Behandlung der Kinder sei. Wollte Gott, es wäre so! Wollte Gott, daß wir nicht wüßten, daß es angesehene und einfluß-

*) „Aus dem Leben eines Arztes" von demselben Verfasser (in deutscher Ausgabe bei dem Verleger dieses Werkes) ist eine sehr anregende Erzählung und Schilderung der Ausbrütung von Keimen der Verbrechen. Tausende, die nicht dazu gebracht werden können, ein wissenschaftliches und philosophisches Werk über „Verbrechen und deren Heilung," das tieferes Studium erfordert, zu lesen, dürften die wirkliche Wahrheit aus dem bezeichneten Werke kennen lernen.

(Der Uebers.)

reiche Bürger gibt, die ihr trautes Heim zu einem Pandämonium machen, in dessen geheiligten Räumen sie sich Ausbrüchen wilder Leidenschaften hingeben und mit unnachsichtiger Strenge die angsterfüllten Kleinen züchtigen, die sich ein Vergehen zu Schulden kommen ließen. Wenn das bei den Geistesgesunden und Aufgeklärten vorkommt, bedenkt! was mag dann in Heimstätten vorgehen, wo der Lasterhafte, der Trunkenbold haust? Gott helfe den armen Weibern und Kindern vor Gewohnheits-Säufern! Obwohl nicht immer wild, sind sie es doch sehr oft und in ihren Anfällen teuflischen Wahnsinnes überfallen, schlagen, ja morden sie hülflose Frauen und Kinder. Einen Schritt tiefer, und Mütter, wie Väter, betäuben ihre Sinne mit dem rasend machenden Gift, dem Schnaps, und wenden sich dann mit toller Wuth gegen ihre eigenen Kinder. Mehr noch als das, es scheint fast, daß während der letztvergangenen wenigen Jahre, eine Manie vorherrschte, Verbrechen der beispiellosesten Gräßlichkeit an kleinen, schuldlosen Kindern zu verüben. Geopfert einer teuflischen Leidenschaft hat so manches herzige kleine Mädchen schreckliche Todesqualen, ja den Tod selbst zu erleiden gehabt, während Geiz und kaltblütige Grausamkeit arme, schwermüthige Waisenkinder langwierigen Torturen aussetzte, die schlimmer als der Tod sind und dies unter dem Hohntitel von „Pflegeeltern". Die wilden Instinkte, die einst die Welt regierten, sind immer noch zu stark, um eine unbegrenzte Ausübung unverantwortlicher Gewalt der erwachsenen Bevölkerung dieses oder eines anderen Landes zu gestatten. Es sollte sich daher der Staat der Kinder annehmen, so daß die Berichte von Schandthaten an armen Kindern nicht länger mehr unser Zeitalter verdunkeln. Alle Strafen durch Torturen und die Schläge sollten durch die starke Hand der öffentlichen Gerechtigkeit abgeschafft werden und die Wohlwollend-Gesinnten sollten „Vereine zur Verhinderung von Grausamkeiten an Kindern", gründen.

Wie das Uebel durch Gutes zu überwinden ist.

Zu der Inspiration meiner Lebensgefährtin habe ich noch Etwas in Betreff der Möglichkeiten in der Behandlung der Kinder hinzuzufügen.

„Des erhabenen Gemüthes größte Belohnung," hat irgend Jemand geschrieben, „ist das stille Vergnügen, das von einer edlen That entspringt." Gutes thun! war das tägliche, praktisch durchgeführte Gebet des großen Reformators, dessen Namen die bezahlten Prediger unserer Tage am häufigsten im Munde führen. Weisheit behandelt die menschlichen, geistigen und moralischen Schwächen, wie sie die Muskel- und Nerven-Schwächen behandelt — als Krankheit, entweder ererbt oder angeeignet, entweder zurückreichend auf die Empfängniß und Geburt, oder hervorgebracht durch böse Gewohnheiten in Mitte überwältigender Umstände. Weisheit sieht ein Central-Element, das Gute in der Seele, — einen Engel, der in des Lebens Krippe entkräftet schläft — und nicht einen Satan oder selbstbewußten Teufel, wie solches von dem im Irrthum befindlichen Klerus gelehrt wird. Die Einflüsse der Engel in uns, um uns und von allen Seiten, inspiriren jede willige Natur mit philanthropischen Antrieben. Ein chronisch böser Mensch ist ein Narr, aus dem Irrenhause entsprungen, „er hat den Teufel im Leibe!" Es ist der unversöhnliche Dämon einer organischen Verkehrtheit; ein starrköpfiges lebendiges Temperament ererbt von den dem Trunk ergebenen Vorfahren, von Irrthümern der Kindheit, von böser Gesellschaft, von den Quellen der Unreinheit, welche in bewußtes Fleisch und Blut übergegangen, zu Thaten führen, die

„. . . . . Teufel selbst erröthen machen,
Und Engel und Gerechte erbleichen."

Und so könnt Ihr in den unkultivirten, geistigen Schlupfwinkeln jenes moralischen Narren, jenes geistig betrunkenen und kriminalisch schlechten Menschen eine Quelle der Unschuld

und nobler, edler Triebe finden, die sich nach der Freundschaft von Engeln und der Gesellschaft harmonischer Menschen sehnen. Weisheit ist gütig, duldsam und hat unendliches Mitgefühl; sie betrachtet und behandelt die im Verbrechen Wahnsinnigen, die Agenten des Bösen wie ein guter Arzt den von der Krankheit abhängigen Kranken betrachtet und behandelt. Der Liebe unsterbliche Macht, stumm immer wie die Wahrheit und fruchtbringend wie der goldene Sonnenschein, unterstützt von ihrer Gefährtin Weisheit ist der Heiland, der allein kann des Lebens stürmische See beruhigen.

„O! Liebe! Welch' einen Schatz birgst du
Von mächtigem Zauber, zu lindern des Pfeiles Schmerz?
Viel reicher noch denn Haufen von Juwelen
Erquicket deine magische Kunst das Herz."

Die krönende Glorie der Weisheit ist ihre Alles besiegende Macht sich selbstvergessender Liebe. Ein praktisches Beispiel davon ergiebt sich hier von selbst. Die Kolonie Petitbourg ist eine Anstalt für Besserung jugendlicher Sünder — eine Lehranstalt für verlassene Kinder (Knaben) —, die ohne elterliche Aufsicht, allein und verlassen in den Straßen von Paris herumirrend gefunden werden. Diese Anstalt wird durch freiwillige Beiträge unterhalten. Die Knaben müssen alle Gattungen Arbeiten in und außer dem Hause lernen und haben regelmäßige Erholungsstunden. Begeht irgend einer dieser Knaben ein Vergehen, das ernstliche Bestrafung verdient, werden alle Zöglinge versammelt zu einer Art Rath, um sich zu besprechen und zu entscheiden über die Bestrafung, die über den Sünder verhängt werden soll. Diese Strafe besteht gewöhnlich in Einsperrung in einer Gefängnißzelle während einer bestimmten Anzahl Tage und selbstverständlich in Ausschließung von den gewöhnlichen Erholungsstunden der Uebrigen. In dieser Anstalt befinden sich ungefähr 130 Knaben und wollen wir die Eigenthümlichkeit der Disziplin erzählen. Nachdem die Knaben den

Urtheilsspruch gefällt und derselbe von dem Direktor der Anstalt gutgeheißen worden, frägt dieser: „Will einer von Euch der Gönner dieses armen Sünders werden, d. h. will Einer von Euch seinen Platz einnehmen und ins Gefängniß wandern, während er frei ausgeht?“ Selten kommt es vor, daß nicht irgend Einer aus den Reihen vortritt und sich bereit erklärt den Sünder auszulösen dadurch, daß er dessen Strafe auf sich nimmt — der Ausgelöste ist in einem solchen Falle nur gehalten, seinem Gönner die Mahlzeiten, in Brod und Wasser bestehend, nach der Zelle zu bringen.

Die Wirkung dieser Disziplin ist, daß die verstocktesten Herzen von Knaben weich gemacht wurden, wenn sie sahen, daß ein Anderer freiwillig und wirklich die Strafe erduldet, die sie selbst zu erleiden gehabt hätten.

Unlängst ereignete sich ein bemerkenswerther Fall. Ein Knabe, dessen heftiges Temperament und schlechte Aufführung seine Ausstoßung aus mehreren Schulen in Paris zur Folge hatte und der auf dem besten Wege war, ein ausgemachter Taugenichts zu werden, und so der Schrecken aller anständigen Menschen, wurde dem Institute für Besserung jugendlicher Sünder übergeben. Während einer kurzen Zeit schien die Neuheit der Umgebung, der Gesellschaft, der regelmäßigen Beschäftigung sein Temperament beruhigt zu haben, leider nur zu bald jedoch zeigten sich seine bösen Anlagen wieder, und er stieß einen anderen Knaben, mit dem er in Streit gerathen war, sein offenes Taschenmesser in die Brust. Die dadurch verursachte Wunde war eine schwere, glücklicher Weise keine tödtliche, und während der blutende Knabe nach dem Hospitale der Anstalt getragen wurde, wurden die übrigen Knaben alle zusammenberufen, um über den Missethäter zu Gericht zu sitzen. Dieser Knabengerichtshof entschied sich einstimmig auf sofortige Ausschließung ohne Hoffnung auf Wiederaufnahme. Der Direktor erhob

Einspruch gegen dieses Urtheil und machte den Knaben klar, daß die Ausführung ihres Urtheilsspruches gleichbedeutend sei mit der Ueberlieferung des Sünders an ein Leben, das in nicht ferner Zeit zu den Galeeren oder dem Schaffot führe und veranlaßte die Zöglinge, sich über eine andere Strafe zu berathen und zu einigen. Diese entschieden sich endlich auf Einsperrung im Gefängniß für unbestimmte Zeit. Diesen Urtheilsspruch genehmigte der Direktor und nachdem er die übliche Frage an die kleinen Richter gethan, ob sich kein Gönner für den Verurtheilten finde, und keiner sich meldete, wurde derselbe nach dem Gefängniß abgeführt.

Einige Tage später erinnerte der Direktor die Knaben an ihren Urtheilsspruch und frug wieder, ob sich kein Gönner für den Verurtheilten finde. Da rief eine Stimme: „Ich!" Die erstaunten Knaben sahen sich um, woher diese Stimme komme und vor schritt der Knabe, der verwundet worden und der eben erst aus dem Krankenzimmer entlassen war. Der Regel gemäß wurde er nach dem Gefängnisse geführt, um den Platz seines Mörders einzunehmen, (denn wäre die körperliche Stärke des Knaben seiner Leidenschaft gleichgewesen, so würde der Stich tödtlich gewesen sein, beide Knaben waren nur neun bis zehn Jahre alt). Nur kurze Zeit brachte der nun freie Schuldige seinem Gönner, der Regel gemäß, die einfachen Mahlzeiten und mußte natürlich bei diesen Gelegenheiten ihn noch immer blaß, schwach und angegriffen sehen, ihn, den er in wilder Leidenschaft beinahe ermordet hatte und der nun geduldig für ihn selbst sich der Entziehung von Licht und Freiheit, von guter Kost und Erholung unterwarf — nur kurze Zeit währte es, und das harte Herz des Knaben wurde weich, er warf sich vor dem Direktor auf die Knie, bekannte und beweinte mit heißen Thränen die Bösartigkeit seines Herzens und gelobte feierlich, für seine ganze Lebenszeit sich dies zur Warnung dienen zu lassen und ein guter Mensch zu werden.

Solch' eine Thatsache bedarf keiner Erläuterung.

Zeitungs-Nachrichten wie Journale zur Unterhaltung und Belehrung sind meist voll mit minutiösesten Schilderungen von allen möglichen Schandthaten und Lastern, statt mit den Bekannntmachungen edler, erhabener Thaten, die ein leuchtendes Beispiel zur Nachahmung geben und wie solche auch in dieser nach den Ansichten der Geistlichen so gründlich verdorbenen, vorwärts schreitenden Welt nicht zu den Seltenheiten gehören. Würde es nicht weitaus weiser sein, Beispiele der Nachahmung werth anzuführen und dadurch den wahren Menschenfreunden frischen Muth einzuflößen, das große Werk der moralischen Reformation mit neuem Eifer zu fördern? — Unsichtbare Kräfte in dem Geiste selbst werden sicherlich schweigend unterstützt werden in der Ausführung edler Thaten und zwar von wachsamen Engeln des Mitleids, die täglich auf silberglänzenden Schwingen der Liebe durch die Atmosphäre der Welt sich bewegen.

Kleine Kinder, die sich spielend von dem schützenden Heim entfernten, werden zuweilen von solchen umherwandernden Engeln gerettet. Wir geben hier einen solchen Fall. Ein Paar widerspenstige Omnibuspferde schreckten sich an irgend etwas und rannten in rasendem Lauf die Straße hinab und schleuderten den schweren Wagen dabei von einer Seite zur andern, Alles zertrümmernd was in den Weg kam. Männer, Frauen und Kinder flohen erschreckt, so schnell sie konnten, in Seitengäßchen oder in die Häuser, wo immer sie konnten. Fort und fort rasten die durch das Lärmen und das Schreien immer toller werdenden Pferde. Ein Kind, das die Entfernungen schlecht berechnet, wollte noch schnell über die Straße und erreichte eben die Mitte der breiten Straße, als die Pferde in rasendem Lauf daher kamen; es war unmöglich vorzugehen oder auch umzukehren! Es war ein gräßlicher Anblick. Furcht bleichte seine Wangen — ein Moment feierlichen Schauers! Viele, viele Menschen

sahen die Gefahr, in welcher der Kleine schwebte, Jedem stockte der Athem, jede Muskel gab nach und Jeder und Jede schloß unwillkürlich die Augen, das unvermeidlich Gräßliche nicht zu schauen.

Einen Moment schienen die scheuen Thiere zu schwanken und hoben sich plötzlich hoch auf ihren Hinterfüßen fast unmittelbar über dem Haupte des hülflosen Kindes. Ein Jemand, in aller Augen augenblicklich in einen Engel verwandelt, lief über die Straße, riß den kleinen Knaben an sich und war mit einem Satze an der andern Seite. Das Kind war gerettet und die Pferde setzten ihren rasenden Lauf fort, rasender denn zuvor.

Viele Leute umringten den Kleinen und wünschten ihm Glück zu seinem Entkommen aus der Todesgefahr. Sein Retter aber — sie sahen sich Alle nach ihm um, er war verschwunden, bevor irgend Jemand ihm hatte danken können. Und doch krönten die reichsten Segenswünsche dankbarer Elternherzen die edle Seele des Unbekannten, der, als glücklicher, exzentrischer Menschenfreund, nachdem er das Leben des Kleinen gerettet, lautlos seinen gleichmäßigen Weg weiter verfolgte, um den Armen und Ausgestoßenen, so weit seine Mittel reichten, Rettung und Hülfe zu bringen. Weiter und weiter schritt er in Ausübung seiner milden Thätigkeit und wartete nicht auf die zahllosen Segenswünsche, die auf sein gesegnetes Haupt herab noch auf die Thränen innigster Dankbarkeit, die gleich einem warmen Frühlingsregen über seine offene Hand sich ergossen. Weiter und immer weiter wanderte er, Worte des Trostes, der Ermunterung den Trostlosen, den Gebeugten spendend. Er verlangte und er suchte keine Belohnung, fand er doch reichliche Entschädigung in den heiligen Gefühlen der Dankbarkeit in den überströmenden Herzen Jener, denen er so ermunternd Trost und Hülfe gebracht. — Ein Zeitalter der Güte, der Liebe, der Hochherzigkeit, in Uebereinstimmung mit den herrlichen Ge=

setzen der Weisheit, sollte bald über unseren Anstalten für Bestrafung von Uebertreten dämmern. Unser Kriminal-Gesetzbuch ist das Teufels-Gesetzbuch einer noch ärgeren Kriminal-Theologie. Eine falschbenannte Religion, indossirt von angestellten Geistlichen in der Kirche und von Anwälten im Staate, lehrt die angeborene Verderbtheit der Menschen. Natürlich wird die hergebrachte Theorie von der Zweckwidrigkeit von belehrenden Besserungsanstalten, statt der Zuchthäuser und von der Unmöglichkeit aus bösen Verrückten, die doch die Vollbringer böser Thaten sind, gute Charaktere zu bilden, von diesen gründlich im Irrthum befindlichen Geistlichen laut verkündet. Das unvollkommen geborene und schlecht erzogene Menschenherz, auf diese Weise als angeboren und eigenwillig verdorben von der herrschenden Religion verdammt, wird wohl nicht in seinen Nöthen und seinem Unglück mit Güte, Hochherzigkeit und Weisheit behandelt werden, nichts destoweniger ist es aber doch die edelste Pflicht jeden Vaters, jeder Mutter und es ist in Wirklichkeit die Pflicht jeden Erdenbewohners, unablässig das goldene Prinzip des Bezwingens des Bösen durch das Gute zu predigen und selbst auszuüben. Nur solche Gebete können das himmlische Königreich, von dem Willen Gottes beherrscht, auf die Erde bringen.

Eine Gesellschaft, die sich die „Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder" zur Aufgabe macht, könnte viel, sehr viel Gutes wirken auf dieser unvollkommenen Welt, erstlich im Aufhalten der Hand der Ungerechtigkeit, die im Begriffe ist, Leiden zu verursachen, dann in Umwandlung von mancher irdischen Hölle in einen fruchtbaren Garten Edens, in welchem Engel anstatt Teufel geboren und aufgezogen werden. Die menschliche Gesellschaft läßt jetzt die rohen Triebe brutaler Eltern auf den Köpfen und Rücken der Kinder explodiren; Trunkenbolde zeugen in ihrem Säuferwahnsinn Kinder, und weil diese menschlichen Thiere gesetz-

mäßig verheirathet sind, werden ihre Nachkommen legitim genannt, und werden dann getreten, geschlagen und vernachlässigt, gleich ebenso vielen unvollkommenen, vertheidigungslosen Wilden, und reifen dann gleich Dornen an dem Baum der menschlichen Gesellschaft für das Zuchthaus, das Armeninstitut oder für den Henker. Geistesstörungen entspringen von jenen persönlichen Leiden, von jenen lange andauernden Kränkungen und Erbitterungen, von den bösen Launen und Einfällen in der Kindheit, entwickelt durch die Behandlung gedankenloser und grausamer Eltern.

„Ihr wollt auf mir spielen! Ihr wollt Euch den Anschein geben, meine Register zu kennen! Ihr wollt das Innerste meines Geheimnisses mir entreißen! . . . . Denkt Ihr vielleicht, Ihr könnt auf mir leichter spielen, als auf einer Flöte?" — Dieser zarte Vorwurf und diese analytische Frage Hamlet's zeigen folgerichtig, daß die Weisheit dieser Welt von der tödtlichen Narrheit gefärbt und korrumpirt ist, die des Menschen geistige Kräfte stachelt und verblendet, während sie sich selbst schmeichelt, daß nur Gesundheit, Gerechtigkeit und Reinheit von ihren geweihten Quellen fließen. Und Kinder empfangen die volle Kraft jeder Lebens-Thorheit, welche die Eltern gegen die Interessen der allgemeinen Menschheit begehen, weitaus mehr denn Erwachsene.

In den vorhergehenden Abschnitten habe ich die wahre Philosophie der Mißbräuche und Grausamkeiten, die Erwachsene an den ihrer Obhut anvertrauten Kindern sich zu Schulden kommen lassen, gegeben.

Anmerkung. Sollte man es glauben, daß, als ich den Inhalt obiger Kapitel einigemal zum Gegenstand der Unterhaltung in Freundeskreisen machte und den Grundsatz festhielt, daß durch Strafen Niemand gebessert wird, mir einmal ein hochgestellter Jurist eine solche Ansicht als „sentimentale Auswüchse überspannter Anschauungen"

bezeichnete, indem es keinem „vernünftigen und praktischen Menschen einfallen würde, einen verkommenen Menschen bessern zu wollen!" Ja selbst das erzählte Beispiel des Knaben in Petitburg bei Paris (eine nach eingeholter Nachforschung wirklich bestehende Ackerbauschule für junge Verbrecher), wurde für „einen novellistischen Phantasietraum eines hysterischen Blaustrumpfes" erklärt. (!)

Wahrlich, es ist hohe Zeit gewesen; die Menschen bedürfen noch im großen Ganzen etwas Anderes, Größeres, Gewaltigeres, als ihre — „Bibelmoral", wodurch seit fast zweitausend Jahren selbst bei Gebildeten keine andere Nächstenliebe aufkommen konnte, als die vom Jesuitenpater Gury gepredigte: „Ein Jeder liebe sich selbst mehr als den Nächsten; denn Jeder ist sich selbst mehr der Nächste als jeder Andere." (Siehe dessen Moraltheologie §. 221).

Wer kann sich unter solchen Umständen noch wundern, daß Menschenseelen, deren Gefühle durch den materiellen Zeitgeist noch nicht ganz verknöchert sind, sich berufen fühlen ihre Stimme und Feder in Bewegung zu setzen, um eine humanere Religionsanschauung, eine gesundere Philosophie für Besserung der Massen unter die Menschen zu bringen, die sich in unseren Tagen in immer größerer Anzahl den Atheisten, Kommunisten, Feniern und Nihilisten in die Arme werfen?!

O, wäre es doch möglich, jedem Leser die so schöne, erhabene und erhebende Moral der harmonischen Philosophie tief in das Herz und das Gedächtniß einzugraben, daß das Erdenleben eine Vorbereitungszeit für ein ewiges, geistiges Leben ist; wäre es doch möglich ihm ein lebhafteres Interesse beizubringen für die tausende und abertausende von Beweisen der Unsterblichkeit unserer individuellen Seele, die wir aus dem Jenseits erhalten, sobald wir den ernsten Wunsch und Willen hegen, unsere

Blicke mit vollem Verlangen nach Wahrheit aufwärts zu richten!

Doch nur eine kleine Weile noch Geduld! Der Menschen Wille und Anstrengungen vermögen nicht, das fortschreitende Naturgesetz eines allmächtigen Endzweckes aufzuhalten. Das „Reich Gottes", das Reich eines allgemeinen Friedens kommt doch noch auf die Erde.

(G. v. L.)

Manie für den Besitz von Reichthum.

Die letzten zwei Kapitel bringen mich zu einer anderen wohlbekannten Form der Geistesstörung, die man wohl den Vater zahlloser Uebel, zahlloser Versuchungen, Verbrechen und namenlosen Elends nennen kann.

Während der wunderbaren und geheiligten Periode der Schwangerschaft mag das weibliche und mütterliche Herz, dessen Lebensströme immer durch die sympathischen Ganglien kreisen, in Uebereinstimmung mit des Ehegatten positiven psychologischen Anstrengungen, „reich zu werden an Geld und Gütern" Tag und Nacht pochen. Und zuweilen auch mag das mütterliche Herz selbst von seinen eigenen, persönlichen Neigungen und seinem Ehrgeiz inspirirt (oder angefeuert) werden, ja ihr Gemüth mag selbst überfluthet sein von unkontrollirbaren Wünschen, Güter, kostbare Juwelen und Kleider und das goldene Kalb „Geld" zu besitzen. Mit diesen Gefühlen im Uebermaße nährt sie ihr Kind und arbeitet es psychologisch aus, ihre geistigen Zustände, ursprünglich von dem Ehegatten abgeleitet, vielleicht auch vereinigt mit dem Brennmaterial, aus dem Walde ihrer eigenen Brust entnommen, werden somit (in der Keimform) in den Gehirnzellen ihrer Nachkommenschaft niedergelegt. Und was folgt? Ein unwillkürlicher, konstitutioneller Geizhals wird geschaffen und in die menschliche Welt eingeführt.

Solch' ein Geist, wenn zur Reife entwickelt, mag in jeder Beziehung vollkommen vernünftig und gesund sein, ausgenommen in dem einen ewig-brennenden Wunsche nach Geld. Geboren mit und ausgebildet in die geistigen Energien und in die Neigungen des Bewußtseins selbst, arbeitet sich dieser eine „verrückte Wunsch" aus und handelt selbstständig ungeachtet des Willens und trotz aller moralischen und erhebenderen Ueberzeugungen von seiner Unwürdigkeit, die die höheren Fähigkeiten desselben Geistes einnehmen mögen. Zwei bemerkenswerthe Beispiele mögen hier angeführt werden:

Der „Nashua Telegraph" spricht in Ausdrücken unverhüllten Abscheues von einem verhältnißmäßig reichen Arzt im Hillsborough Bezirk (Mass.), dessen Gemeinheit die Zeitung als ohne Gleichen schildert. Dieser Arzt hatte einen ärztlichen Besuch bei seiner eigenen Mutter zu machen, einer armen, alten Frau von beinahe 90 Jahren und erpreßte von ihr den vollen Betrag für seine ärztliche Bemühung, obwohl er wußte, daß die Aermste manche lange Nacht zu Hülfe nehmen mußte, um durch Stricken von Strümpfen zum Verkauf, den für sie so großen Betrag aufzubringen. Noch war dies nicht seine gemeinste, gewinnsüchtige Handlung, denn, nach dem Tode seiner Mutter, und nachdem sie gezwungen gewesen, Schutz und Unterstützung bei einem anderen Sohne, einem Farmer in ziemlich knappen Verhältnissen, zu suchen, übergab der wohlhabende Doktor seinem armen Bruder eine Rechnung im Betrage von drei Dollars, und zwar für „Miethe eines Pferdes und Wagens zum Begräbniß unserer Mutter für mich und meine Frau", dabei aber, wohlgemerkt, war Pferd und Wagen sein Eigenthum! Solch' bodenlose Gemeinheit macht sicherlich Alles gähren, was in der durchschnittlichen menschlichen Natur an anständigen Gefühlen vorhanden ist, aber berechtigt nicht ihre Ungeheuerlichkeit selbst, da sie doch

andeutet, daß es mehr eine natürliche, moralische Krankheit, als ein angenommener, künstlicher Charakterzug ist, zu Etwas wie Mitleid?

„Vor einigen Jahren erkrankte der wirklich ausgesucht gemeine Abkömmling einer langen Reihe von notorisch reichen „Pfennigfuchsern" eines Nachbarstaates so schwer, daß der Hausarzt, sowie die zur Konsultation berufenen Aerzte erklärten, jede Hoffnung, sein Leben noch retten zu können, aufgeben zu müssen. In diesem kritischen Moment folgte ein alter, vorzüglicher Arzt, der in der Nähe des kranken Mannes lebte, dessen Freundschaft und ärztliche Hülfe seit einer Reihe von Jahren durch eine verächtlich gemeine Handlungsweise des reichen Geizhalses verweigert worden, dem verzweiflungsvollen Hülferuf, der ihn an das Krankenlager seines früheren Patienten rief, den er auch glücklich durch irgend ein gut gewähltes Mittel vom Tode rettete. Dafür, daß er seinem Feinde das Leben gerettet, verweigerte der alte Arzt — jede Bezahlung, obwohl in einer Stunde ausnahmsweiser Anstandsgefühle der Gerettete reiche Belohnung anbot. Wenige Monate später hatte derselbe Arzt Gelegenheit, in anderen Geschäftsangelegenheiten bei dem reichen Manne vorzusprechen. Des Doktors einzige Kuh hatte sich verlaufen und war auf eine Wiese gerathen, die seinem reichen Nachbar und einstigen Patienten gehörte, und er war gekommen, um ihn für den durch die Kuh verursachten Schaden — Entschädigung anzubieten. „Wie viel habe ich Ihnen für den angerichteten Schaden zu vergüten?" fragte der Doktor, ob seiner eigenen Frage erröthend. Nach einer Pause, einem halb unterdrückten Seufzer, einem nervösen Beißen der Lippen kam die herausgestoßene Antwort: — „Nichts!" Die Art und Weise aber, sowie der Ton dieser Antwort machten den Doktor unwillkürlich nach seiner Tasche greifen, aus der er auch ein Halb-Dollar-Stück zog und es seinem Nachbar hinreichend, sagte: „Sie müssen

wenigstens doch dies annehmen!" Der Mann von mehr als zwanzig Tausend Dollars Vermögen mit all' seiner von Generationen und Generationen ererbten Gemeinheit steckte seine Hände fast wüthend in seine Hosentaschen, wurde bald roth, bald blaß, heftete seine gierigen Blicke auf das kleine Silberstück, versuchte sich davon abzuwenden, zog langsam eine Hand aus der Tasche und — riß das Geldstück an sich, wie ein wildes Thier seine Beute. „Ich kann nicht anders!" schluchzte er und schrie laut wie ein Kind im Uebermaß von Scham und bewußter, unwderstehlicher Erniedrigung."

Unserer Philosophie gemäß ist jeder Geist, wenn genügend ausgestattet mit der Erkenntniß von und dem Glauben an seine eigene große Willenskraft, mit Energie und Selbstbeherrschung begabt hinreichend zu einer vollständigen und vollkommenen Selbstrettung vor der Knechtschaft solch' einer Erbschaft. Und doch glauben wir in wahrer Barmherzigkeit, daß jeder Verstand theilweise unverantwortlich ist, bis er wahrhaftig und ebenmäßig ausgebildet und entwickelt ist. In solch' einem Falle ist die Anwendung der Psychologie, verbunden mit jenem göttlichen Glauben, der den Befehl eingibt: „Stehe auf, du bist geheilet!" das einzig natürliche und unfehlbare Mittel. Mit solch' einer Kraft und mit solch' einem Glauben an die wiederherstellende Energie des Willens ist jeder Verstand selbst heilbar und das auch nach vollkommen natürlichen Prinzipien.

Ein „Steckenpferdreiter" verursacht seinen eigenen Tod.

Manche Menschen ererben eine Neigung, ihre ganze Geistesthätigkeit abstrakt auf **eine Idee** zu konzentriren, die dann, wie man zu sagen pflegt, ihr Steckenpferd wird, das sie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit vorreiten. Solche Menschen werden sich so klar wie die Sonne über diesen einen Gegenstand, während alle anderen ihnen verhältnißmäßig dunkel bleiben.

Beispiele von dieser Form der Geistesstörung mehren sich täglich, und doch ist es in dem weißen Lichte unserer Philosophie weder vernünftig noch ungefährlich, einen solchen Steckenpferdreiter zu plötzlich in seinem hohen Flug aufzuhalten. Eine solche Unterbrechung kann möglicher Weise die Ursache sein, daß er in Erreichung unermeßlicher Vortheile für die Menschheit Schiffbruch leidet, Vortheile, die er hochherzig allen Gefahren trotzend, zu erreichen sucht. Mit seinen vernichteten Hoffnungen und die hellen Feuer seines Glaubens alle plötzlich zu Asche verwandelt sehend, kann sein Geist, sein Verstand leicht irre werden und verzweifeln, gleich einem Frauenzimmer mit gebrochenem Herzen.

Einer der lehrreichsten Fälle von dem auf einen Gegenstand, eine Idee, fixirten Geisteszustand — in welchem das „Steckenpferdreiten" voll und fürchterlich sich entwickelt zeigt,

— finden wir in folgendem Auszug aus einem längeren Aufsatz in der „World“, einer Zeitung in Sacramento (Californien). Die Erzählung gründet sich auf den angeblich mysteriösen Tod eines bejahrten Mystikers oder Narren, Namens Gregor Summerfield, der vor nicht langer Zeit seinem Schicksal verfiel und zwar durch einen Fall von der Plattform eines Wagens der Union Pacific-Eisenbahn hinab über einen felsigen Absturz von ca. 1000 Fuß Höhe in der Nähe eines Ortes, genannt Cape Horn, nicht weit von der nördlichen Abzweigung des American River. Auf derselben Plattform stand neben dem seinem Schicksal verfallenen armen Teufel auch ein anderer Mann, Namens Leonidas Parker. Von diesem Umstand und anderen Thatsachen schloß der allgemeine Verdacht der öffentlichen Meinung in dem Goldstaate auf einen kaltblütigen Mord, und dieser L. Parker wurde auf Grund dieses Verdachtes verhaftet. Der Aufsatz scheint, obwohl gerade in diesem Punkte nicht ganz klar, anzudeuten, daß der Angeklagte zweimal vor Gericht des Verbrechens angeklagt gestanden, jedesmal aber wegen ungenügender Beweisgründe freigesprochen wurde. Summerfield war seit längerer Zeit vor seinem Tode in ganz Californien unter dem Namen: „Der Mann mit einem Geheimniß“ bekannt und willkürliche Gerüchte mit ihrer gewöhnlichen Oberflächlichkeit oder Theorie, verwickelten Parker mit den angeblich persönlichen Gefahren dieses Geheimnisses in irgend einer Weise und bildeten sich ein, die Interessen des Allgemeinen oder Einzelner bedingten das aus dem Leben schaffen des Besitzers. Es ist immer schwierig genug, auszufinden, auf welchen Grundlagen der gewöhnliche Menschenverstand seine Schlußfolgerungen aus den Privatgebieten unzugänglicher, excentrischer Charaktere und ihrer Verbündeten zieht; in diesem speziellen Falle aber scheint die Grundlage der allgemeinen Vermuthungen ganz besonders mangelhaft an bekannten Thatsachen gewesen zu sein.

Gewiß war es jedoch, daß L. Parker, der Rechtsanwalt war, mehr oder weniger in den letzteren geheimnißvollen Theil der Geschichte des armen, alten Summerfield verwickelt war, und daß er es war, der Letzteren veranlaßte, die Reise, auf der er sein Leben einbüßte, zu machen. Dies waren die einzigen Anhaltspunkte für die Verhaftung L. Parkers auf Mord; doch man verfehlte, die genügenden Beweise von Thatsachen zu erbringen, um die Anklage aufrecht erhalten zu können.

Nachdem nun der angeklagte und wieder frei gesprochene Mann selbst aus dem Leben geschieden, wurde unter seinen Privatpapieren ein **Brief** gefunden, der angeblich die ganze Geschichte des „Mannes mit einem Geheimniß" enthält, jedoch gerade dieses Geheimniß nach wie vor unenthüllt läßt. Zufolge dieses Briefes datirt die Bekanntschaft des Schreibers (Parker) mit dem Opfer der Eisenbahnfahrt (Summerfield), von Texas her und so weit zurück, als die Tage nach San Jacinto,*) als Beide noch junge Leute waren. Parker fühlte einen Beruf in sich, Jurist zu werden; Summerfield hatte eine vorherrschende Neigung für das Studium der Chemie, Astronomie, Literatur und tief verborgener, philosophischer Forschungen. Als die zwei Freunde aus der „Lone Star republic" (Texas) von einander schieden, folgte der Jurist seinem Berufe, wohin immer dieser ihn führte, während der Philosoph sich ganz der zufälligen Leitung der gegebenen Verhältnisse anvertraute.

Sie begegneten sich erst nach langen, langen Jahren wieder, als eines Tages Ende letzten Septembers der Anwalt allein in seiner Kanzlei in San Franzisko saß und über das Eintreten eines beinahe vernachlässigt aussehenden alten Mannes, in schlechten Kleidern und in der einen Hand einen abgenützten, ledernen Reisesack, nicht wenig erstaunte.

---

*) 1836 siegreiche Befreiungsschlacht der Texaner am Flusse St. Jacinto.

Nachdem der Fremde um eine ganz geheime Privat-Unterredung in einem nahe gelegenen Zimmer ersucht, und die Thür desselben fest verschlossen hatte, stellte er sich nun erst dem überraschten Anwalt als sein früherer texanischer Freund Gregor Summerfield vor. Obwohl es dem Anwalt ziemlich schwer fiel, in diesem alten, herabgekommenen Menschen den früheren jugendlichen Studiosus der Chemie und Methaphysik wieder zu erkennen, hieß er ihn doch herzlich willkommen und machte ganz mechanisch die Bemerkung, daß er hoffe, Gregor habe „sein Glück gemacht". Auf diese Aeußerung hin erwiderte Summerfield ruhig, daß dies bis jetzt noch nicht der Fall gewesen, daß er es aber sehr bald machen würde. wenn die gesammte Menschheit erkennen könnte, was für sie am Besten sei. Diese etwas dunkle Behauptung veranlaßte den Anwalt, Zeichen von Erstaunen und Unruhe zu zeigen, die der Besucher aber nicht zu bemerken schien, denn er fuhr mit großer Ruhe fort, Aufklärung zu geben.

„Du weißt," sagte er, „daß seit langer Zeit viel Gerede unter den Gelehrten ist, wegen der Möglichkeit, Wasser so zu zersetzen und das darin gebundene Oxygen so frei zu machen, daß es so leicht entzündbar ist wie Oel. Die praktische Seite des Prozesses ist nicht positiv in Abrede gestellt, obwohl die Professoren Henry, Agassiz und einige Andere behaupten, daß die Kosten der Methode die praktische Anwendung stets verhindern werden. Ich habe nun eine chemische Komposition entdeckt, mittelst welcher ich alle Wasser der Erde in unauslöschliche Flammen verwandeln kann. Ich habe dieses chemische Präparat hier mit mir in meiner Ledertasche und kann Dir es sofort zeigen. Du kennst jedenfalls die chemischen Eigenschaften von Potassium, dasselbe entzündet sich sofort, wenn es in Berührung mit Wasser kommt. Meine Entdeckung ist anscheinend ein Kügelchen oder eine Pille von Potassium, dieses bildet aber

nur die äußere Hülle, den Kern bildet aber die eigentliche Komposition, meine Erfindung. Wirf solch' eine Kugel in einen Fluß, See oder das Meer, und die Verbrennung der Potassium-Umhüllung befreit die innere Komposition, die letztere ihrerseits wieder zersetzt das Wasser und befreit sein Oxygen und fügt dieses Gas der Verbrennung des flammenden Potassium hinzu. Dieser Prozeß, auf diese Weise einmal begonnen, geht dann in alle Ewigkeit fort. Die Zersetzung und die Flamme zusammen produziren einen abnormalen chemischen Zustand, der die geheime Komposition stets neu entwickelt und so den Prozeß im Gange erhält, bis was anfangs nur ein kleines Bündel sprühender Flämmchen auf einem Zoll Wasser war, sich in endlose Kreise, zu einem ganzen Meer unauslöschlicher Flammen, die gegen Himmel schlagen, erweitert." — Der Anwalt war nun fest überzeugt, daß er es mit einem Verrückten zu thun habe, wollte aber, um denselben bei guter Laune zu erhalten, bis er durch anderen Besuch diese peinliche Unterredung abbrechen könne, scheinbar auf seine Ideen eingehen und frug daher seinen alten Freund, ob er wohl gekommen sei, ihn um seinen juristischen Beistand zur Erlangung eines Patentes zu ersuchen. „Patent?!" rief der Mann der Elementar-Pille, „ich wünsche nichts von der Sorte. Was ich verlange, ist sofortige Belohnung für eine Entdeckung, auf die ich mehr denn ein Vierteljahrhundert lang Studien, Forschung und Opfer gewendet habe. Ich muß eine Million Dollars für mein Geheimniß haben und Du Parker mußt sie mir verschaffen; andernfalls werde ich die ganze Welt und Alles, was darin ist, vernichten, wie so mancher andere Planet durch Flammen vernichtet wurde." Eine neue Idee, wie er den Schrecklichen hinhalten könnte, durchfuhr das Gehirn des Anwaltes. „Wenn diese Deine chemische Zusammensetzung einen Ocean in Flammen setzen kann, sollte sie doch auch im Stande sein, in kleinerem Maßstabe ihre Wirkung zu

zeigen. Angenommen nun, Du gäbest mir eine Probe davon in einer Schale Wasser, wie?" -- Er erwartete natürlich, daß der Entdecker der Potassium-Pille allerlei Ausflüchte suchen würde, doch darin hatte er sich getäuscht, denn der Besucher erwiderte ruhig: „Gut, bring' Deine Schale mit Wasser nur!" und nahm aus seiner Ledertasche eine Flasche, die eine Anzahl solcher Kügelchen, ungefähr in der Größe gewöhnlicher Kinderspiel-Marmorkugeln, enthielt. Der überraschte Anwalt ging zu einem Waschtisch, füllte das Waschbecken ungefähr zwei Drittel voll mit Wasser und gab es Summerfield. Dieser schüttete sofort vier Fünftel davon wieder weg und in den Rest warf er eines dieser Kügelchen. Das Potassium flammte und zischte über die Oberfläche des Wassers, wie es das immer thut und schien dann dem Erlöschen nahe, dann aber fand plötzlich eine kleine Explosion statt, und zu Parkers Erstaunen und Schrecken flammte der ganze flüssige Inhalt des Waschbeckens in einer dunklen Flammensäule empor und erreichte fast den Plafond des Zimmers.

„Lösche es schnell, schnell, oder wir setzen das ganze Haus in Flammen!" schrie der Anwalt in seinem Entsetzen. „Das würde geschehen sein, wenn ich all' das Wasser benützt hätte, das Du mir brachtest!" Während der Erfinder noch sprach, erlöschte das Feuer, aber nur, weil auch nicht ein Tröpfchen Flüssigkeit mehr in dem Waschbecken zurück geblieben war.

Nach dieser Probe zweifelte Mr. Parker nicht mehr, daß Summerfield wirklich im Besitz eines schrecklichen „Geheimnisses" sei, das um jeden Preis von der Menschheit bewältigt werden müsse.

Der Anwalt versprach den Versuch zu machen, mit reichen Leuten in Verbindung zu treten, um das Geheimniß anzukaufen und lenkte auch wirklich die Aufmerksamkeit vieler hervorragender Persönlichkeiten von San Francisco

darauf. „Ich wählte einen der ersten Bankiers," sagt er in seinem Briefe, „einen Bischof, einen Chemiker, zwei Staats-Universitäts-Professoren, einen Arzt, einen Richter und zwei protestantische Geistliche als Zeugen eines Experimentes in großem Maßstabe. Dieses Experiment wurde an einem kleinen Sandhügelsee, nicht weit vom Meeresufer, jedoch von diesem durch einen hohen Bergrücken getrennt, gemacht, ca. zehn Meilen von San Francisco entfernt.

Jeder Tropfen Wasser dieses Teiches war in weniger denn fünfzehn Minuten verbrannt. Das Nächste war, daß wir Alles versuchten, Summerfield zu beruhigen, ebenso seine exorbitante Forderung zu mäßigen und so es möglich zu machen, das Kapital aufzubringen, doch ohne Erfolg. Er fing an, seine Forderung immer dringender zu machen, Das Subkomité begann dann energisch, die reichsten Bürger von San Francisco zu bearbeiten und durch Erregung des Schreckens bei einigen Wenigen und der Sympathien bei Allen, gelang es, die Hälfte der geforderten Summe in der bestimmten Frist aufzubringen. Nie werde ich die kummervollen Gesichter der Californier Straße während des Monats Oktober vergessen! Die Außenwelt wie die Zeitungen sprachen sehr gelehrt von einer Geldpanik, von schlechtem Geschäftsgang und von den Störungen in der New-Yorker Goldbörse. Für die Eingeweihten gab es aber eine leichtere Lösung des Räthsels. Das blasse Gespenst des Todes sah auf sie Alle herab und zeigte mit seinem knöchernen Finger nach dem feurigen Grabe des ganzen Menschengeschlechtes, das sie bereits in der Ferne vor sich sahen. Tag für Tag sah ich die schrecklichen Verheerungen dieses geheimen Entsetzens, doppelt schrecklich, da Niemand es zu offenbaren wagte. Und dennoch, trotz all' unserer Bemühungen war es unmöglich, den ganzen geforderten Betrag aufzubringen. Ungeachtet all' dieses geheimen Entsetzens konnten nur Unterschriften für die Hälfte der geforderten Summe aufgebracht werden, nur noch ein

einziger Tag war von der gestellten Frist übrig, da entschloß sich das Komité nach einer geheimen Sitzung, Summerfield zu ersuchen, seinem Freunde Parker soviel Zeit mehr zu bewilligen um New-York zu besuchen und dort Alles aufzubieten, die andere Hälfte der Summe aufzubringen.

Summerfield wurde eingeladen, Parker auf seiner Reise zu begleiten, um dadurch sich zu überzeugen, daß es keine leere Ausflucht sei. Zufolge Parker's Brief, war dieser Antrag auf den speziellen Rath des Bischofs gemacht worden, der, gleich allen anderen Komité-Mitgliedern, die feste Ueberzeugung hatte, daß der chemische Geheimmittel-Fabrikant das Schicksal der ganzen Welt in seinen Händen hielt, der sich nicht erweichen lassen oder feierlichen Eid leisten wollte, das Geheimniß nie zu gebrauchen, außer er hätte vorher die enorme Summe erhalten. Der Bischof hatte auch erklärt, **daß es kein Verbrechen sein könne, einen solchen Feind der ganzen Menschheit aus dem Leben zu schaffen.** Kurz der „Mann mit einem Geheimniß" war so ungemein naiv, den Antrag anzunehmen, die weite Reise zu machen und seinen vom Komité gewählten Freund Parker als Begleiter anzunehmen. Der Schluß von Paker's Brief erzählt den Rest der Geschichte.

„Nachdem ich schon mehr als einmal den Weg nach New-York auf der Union-Pacific-Eisenbahn gemacht hatte, war ich mit allen Windungen, Dämmen und Abgründen auf der ganzen Linie ziemlich vertraut. Ich wählte Cape Horn als den für meine Zwecke geeignetsten Platz und — das Publikum weiß den Rest. Nachdem ich von zwei Gerichtshöfen von aller Schuld freigesprochen worden, mache ich diese schließliche Appellation an meine Mitbürger im ganzen Staate und bitte sie vertrauensvoll, das bereits ausgesprochene Urtheil nicht umzustoßen."

Die passende und unterhaltende Erzählung ist einfach nur deßhalb werthvoll für dieses Buch, da sie jene Form

der Geistesstörung klar zur Anschauung bringt, die durch zu langes Grübeln und Sinnen über *eine einzige* Idee entwickelt werden kann.

Dies zu wissen ist für den wirklich Weisen ein genügendes Heilmittel.

Anmerkung. Die *Irrenärzte* nehmen hier verschiedene Formen an: *Fixe Ideen* werden als eigentliche Verrücktheit angesehen. Die Urtheilskraft ist aber bei Vielen nur in dieser einen fixen Richtung gestört, während der Kranke in andern Dingen ganz vernünftig denkt und spricht (wie es im obigen Beispiel der Fall war.) In anderen Fällen dauern, trotz der Fixirung eines Gedankens, die Kämpfe des normalen Ich's fort, lassen aber wieder nach, weil das allgemeine Urtheil den Sieg über das Abnorme trägt. In wieder anderen Fällen wird angenommen, daß die fixe Idee als „Sequester" im Bewußtsein zurückbleibt und der Kranke so lange als *gesund* erscheint, als der Wahn der fixen Idee nicht berührt wird. Ferner werden Fälle angenommen, wo (nach der *mechanischen* Vorstellung der Gehirnthätigkeit) der überwiegende Innervationsstrom zur krankhaften Thätigkeit angeregt sein soll. „Der Verstand ist — wie Dr. Schüle sich ausdrückt — zum advocatus diaboli krankhafter Stimmung und Triebe geworden." —

(G. v. L.)

Verwundeter Stolz, als Ursache von düsterer Geistesstörung.

Angestrengtes, lange andauerndes Grübeln über sich selbst, sowie Erbarmen mit sich selbst sind die Wurzeln von gar Vielem, das als Verrücktheit angesehen wird. Wenn ein Geist, konstitutionell und gewohnheitsgemäß seiner selbst sich bewußt, sich endlich in der schwarzen Grube des Egoismus verliert, dann steht die Krankheit der melancholischen Verrücktheit auf der Schwelle.

Es gibt nur einen Weg des Entrinnens für den Leidenden, der seit Monaten oder möglicherweise seit Jahren sich den persönlichen Drangsalen hingegeben hat, die aus den verwundeten persönlichen Gefühlen hervorwachsen, die sämmtlich schwärend und heiß von persönlicher Kränkung sind, — und dieser eine Weg ist: Sofortige, absolute, keine Opfer an Geld oder Stolz scheuende, unabweichliche Befolgung der goldenen Regel: „Was du willst, das man dir thue, thue auch Anderen!"

Angestrengtes Nachdenken über persönliche Schicksalsschläge, besonders wenn vermengt mit der Kränkung, die von verwundeter Beifallsliebe, (die weiter nichts ist als selbstsüchtiger Stolz) entstanden, ist die unerwartete Ursache von vielem unaussprechlichem und mit Fleiß verborgen

gehaltenem chronischen geistigem Leiden. Diese Geistesgewohnheit ist verderbenbringend, lasterhaft und subjektiv böse und muß die „Peitsche der Gerechtigkeit" auf die krankhaft eingebildete Seele des Sünders herabbringen.

Ein theologisches Heilmittel.

Ein Heilmittel für diese Sorte der Geistesstörungen — eines, das von den hohen Zirkeln in unseren Tagen am meisten empfohlen wird — ist Erwerbung von Religion.

Eine traurige, selbstsüchtige Seele kriecht demüthig zu dem Altar der herrschenden Theologie. Selbstsucht, vielleicht von dem kultivirteren und graziöseren Muster, ist im Wachsen; sie ist die Hauptquelle jeden Gedankens, jedes Wunsches, jeder Handlung, daher ist auch die egoistische, melancholische Brust erfüllt von Gedanken und Bestrebungen, in denen das persönliche Fürwort **Ich** eine große Rolle spielt, und zwar in der Weise: „**Meine** Last ist schwer!" — „**Ich** komme zu dir, o **mein** Gott." — „Was soll **ich** thun, um der Erlösung theilhaft zu werden? — „Bin **ich** der Erlösung werth?" — „Kann **ich** erlöst werden?" — „O wie liebe **ich** Jesum, weil er **mich** zuerst geliebt hat!" — „**Ich** wünsche zu wissen, daß **mein** Erlöser lebt." — „O **meine** Seele! Was soll **ich** für **meine** Seele thun?" — Und auf diese Weise, mit einer scharfen, wohl definirten, selbstsüchtigen Aussicht für das quid pro quo (die Verwechslung; wörtlich: Etwas für Etwas) sucht das geistesgestörte Opfer verwundeten Stolzes Religion als „Heilmittel für seine Sünde."

Die wahre Medizin ist innerhalb.

Das unfehlbare Heilmittel ist aber im Geiste. Ich verweise Euch auf jene, jetzt noch unentwickelten selbstheilenden Energien, die nach dem Rythmus eines

edlen Lebens pochen und fließen! Das Universal-Heilmittel strömt herab in das Untergehirn und Herz von den selbstlosen Fähigkeiten in dem gewölbten Himmel Eures eigenen unsterblichen Geistes. Es ist jener silberfädige Einfluß, welcher die Neigungen zu breiter, wundervoller, selbstvergessender Güte und Liebe verbindet — zu den Prinzipien allgemeinen Wohlwollens. Dieser geistige Zustand ist erquickend geistesgesund und ehrerbietig heiter und macht den Besitzer erfreulich anziehend für Andere, während der entgegengesetzte Zustand von Geistesstörungen erfüllt ist und traurige Krankheiten ausbrütet und glaubt mir, er ist unaussprechlich abstoßend für den Freund sowohl wie für den Fremden. Wollt Ihr geheilt werden? Wollt Ihr gerettet werden durch eine ewig dauernde Erlösung? Wollt Ihr dem Gefängniß des Mißvergnügens entkommen — entkommen für immer den quälenden Ketten des Aergernisses und Kummers und der Sklaverei aufreibender Selbstvorwürfe — dann in der Sprache einer klarsehenden Dichterin:

„Achtet der Gebote Eurer Pflicht. Thut Euren Nächsten
Alles, was Ihr wünscht, daß sie Euch thun. Was bedürft Ihr
Mehr, wenn Ihr richtig dies befolgt? O Gott, laß diese
Segenzeit bald kommen, wo Alle sich in Demuth und Gehorsam
Dieser gold'nen Regel beugen; wo Jeder seinen Nachbar
Liebet, wie sich selbst und seine helle Freude findet
In dem Wohlergehen And'rer. Dann wird Sünd und Noth aussterben;
Denn ihr fehlet dann die Nahrung; dann wird Kummer im Geheimen
Schwinden hin, von keinem Blick gesehen, verhüllt im eig'nen Dunkel;
Dann erscheint — Millenium, die prophezeihte gold'ne Zeit;
Mensch wird dann mit Gott verbunden und die Erde mit dem
Himmel."

Egoismus als eine Ursache der Geistesstörung betrachtet.

In dem letzten Abschnitt habe ich Euch meine Eindrücke in Betreff des Einflusses von „verwundetem Stolz“, der mit Recht als die Wurzel viel unnöthigen Geisteskummers und darausfolgender körperlicher Krankheit betrachtet wird, vorgelegt. In diesem Kapitel nun wird das eigenthümlich bekräftigende Zeugniß Charles Reade's gebracht, der in dem 19. Abschnitt seiner vor kurzem veröffentlichten Erzählung: „Eine schreckliche Versuchung“, in dem Briefe eines Sir Charles Bassett an seinen Freund die folgenden Winke, bezüglich der Ursachen der Geistesstörung bei manchen Menschen gibt. Sir Charles ist selbst ein Inwohner einer Irrenanstalt, ist aber in rasch vorschreitender Rekonvalescenz begriffen, so daß ihm selbst der Primärarzt der Anstalt, ein Dr. Sauby die Erlaubniß gab, ein oder zwei freie Stunden der Korrespondenz zu widmen. Ein Mr. Rolfe, bewegt von dem weisen Gedanken, daß, was immer dazu diene, Sir Bassett aus sich heraus zu bringen, den Prozeß der Herstellung fördernd unterstützen würde, schrieb ein Ersuchen an diesen, er möge sich unter den Patienten umsehen und dann einen Bericht über seine Beobachtungen und Erfahrungen ausarbeiten, welchen Vorschlag Sir Charles auch beifällig aufnahm und seinen ersten Bericht in nachstehender Form lieferte:

„Mein lieber Herr! In Folge Ihres und Lady Bassett's Wunsches sende ich Ihnen einige flüchtige Skizzen von dem, was ich hier sehe. Zuvor jedoch muß ich bemerken daß der Satz

„Ein groß Genie der Narrheit nah verwandt
Und dünne Wände scheiden den Verstand."

meiner Ansicht nach übertrieben und unwahr ist. Nimmt man die Leute hier als Wegweiser, so erscheint der Irrsinnige ein Mensch mit sehr kleinem Gehirn und enormem Egoismus.

„Meine nächste Beobachtung ist, daß die Frauenzimmer beiweitem weniger Einbildungskraft besitzen als die Männer, sie können selbst ihren eigenen Lieblings-Wahn nicht realisiren. Hier sind z. B. zwei junge Damen: die Jungfrau Maria und die Königin von England. Wie spielen diese Beiden nun ihre respektiven Rollen? Sie sitzen abseits von den Uebrigen mit ihren Nasen in der Luft; versucht aber ihre Einbildungen zu berichtigen oder versucht es ihren Einbildungen nachzugeben und werft Euch vor ihnen auf die Kniee und redet sie als Heilige oder als Königin an, sie sind nicht im Stande Euch ein Wort in Uebereinstimmung mit ihren angenommenen Rollen zu erwidern, sie sind aber schlau genug zu wissen, daß sie nicht ihrem angenommenen Charakter gemäß antworten können und ziehen es daher vor, ganz zu schweigen. Sie gleichen den Ladendienern, die einen Maskenball als Burleigh oder Walsingham gekleidet besuchen, und wenn Ihr solche lebende Puppen dann fragt, z. B. Wer ist denn jetzt der Günstling der Königin Elisabeth? roth werden, den Beleidigten spielen und sich dummtrotzig abwenden.

„Dieselbe Klasse der männlichen Verrückten kann jedoch dem angenommenen Charakter gemäß sprechen, und gerade diese Beobachtung hat Zweifel in mir erweckt, ob die Philosophen nicht im Irrthum sind, wenn sie behaupten, daß

die Frauenzimmer mehr Einbildungskraft besitzen als das männliche Geschlecht. Ich vermuthe, sie haben viel, viel weniger und glaube, ihre große Vorliebe für Novellen, die für das Vorhandensein von Einbildungskraft gilt, zeigt eher von dem gänzlichen Mangel derselben. Ihr Roman- und Novellenschreiber hilft diesem ihren Mangel ab durch einen bilderreichen Stil, durch genaueste Angabe der Details und allerlei Kleinigkeiten und dies Alles um ihrer Einbildungskraft nachzuhelfen, was ein mit Einbildungskraft begabter Leser vollkommen entbehren, es selbst sich ausmalen kann, wenn er die Erzählung von Thatsachen und Vorfällen liest.

„Ich finde eine Eintönigkeit in der Verrücktheit: so Viele haben Inspirationen, sehen Erscheinungen, sind die Opfer von großartigen Verschwörungen (Fürsten und Mächte vereint gegen eine Fliege), behaupten, ihre Nahrung, oder der Wein sei vergiftet 2c. 2c.

„Dies Alles sind, denke ich, nur Formen eines krankhaften Egoismus, welcher der Geistesstörung zu Grunde liegt. So ist auch ihre Antipathie gegen Andere und Einer gegen den Anderen. Sie schließen sich ab, denn ein Verrückter ist sich selbst Alles, sein Geschwätz ist für ihn Alles, auf diese Weise stoßen Egoismen aufeinander und Antipathie entsteht. Doch, denke ich, ist es nicht reine Antipathie, obwohl als solche betrachtet, sondern nur eine Form ihres unbegrenzten Egoismus.

„Wenn Ihr bei Besuch einer Irrenanstalt zwei oder drei verschiedene Patienten einen vierten am Rockzipfel halten und ihre Kümmernisse in sein geduldiges Ohr flüstern seht, dann dürft Ihr mit Sicherheit annehmen, daß Nr. 4 geistesgesund ist.

„Im Ganzen genommen, glaube ich, daß der Doktor selbst und einer seiner Assistenten und Johann, der Wärter, mehr solide Ueberspanntheit und Veränderlichkeit an sich haben als die meisten der Patienten.“

Auszug aus Brief Nr. 2, geschrieben ungefähr 14 Tage später.

„Manche geisteskranke Leute haben eine besondere Art, ihren Unsinn in eine Sprache zu kleiden, die vollkommen rationell erscheint und den falschen Anschein logischer Verbindung hat. Ihre Sätze scheinen aus vernünftigen Büchern gestohlen und gewaltsam dem ungereimten Zeug angepaßt, wodurch das Ohr des Zuhörers verwirrt wird und gar Mancher verführt werden kann, zu glauben, er höre einen Verständigen.

„Hiefür folgendes Beispiel: Ihr müßt jedoch vorher wissen, daß ich Abends zuweilen Einige um mich versammle und diese dann veranlasse, ihre Geschichten zu erzählen. Im Allgemeinen kommt zwar wenig dabei heraus, als Störungen und Unterbrechungen. Eines Abends aber antwortete ein melancholischer Handlungsreisender in wohlgewählten Worten und Alles in einem Augenblick; man hätte denken können, ich hätte eine Fackel an ein volles Pulverfaß gehalten, so schnell explodirte er und in folgender Weise:

„Sie wollen meine Geschichte hören? sie ist bald erzählt. Der Handlung hatte ich mich gewidmet seit meiner frühesten Jugend und ward Agent für den Baumwollen-Handel. Als Repräsentant eines großen Hauses in Manchester besuchte ich die Vereinigten Staaten. Unglückseligerweise für mich war dieses Land gerade damals der erwählte Tummelplatz der „Geister“, ja die Luft selbst war dick und summend von den Uebernatürlichkeiten. Es dauerte nicht lange und Geisterstimmen wisperten in mein Ohr und flüsterten mir anfangs fromme Bestrebungen ein. Das war ohne Zweifel nur eine Maske, denn nur zu bald fingen sie an, mir profane und undelikate Dinge zuzumuthen und trieben mich an, diese Schandthaten in gemischten Gesellschaften auszuführen. Ich ertrug Alles nicht ohne Schwierigkeit, doch abgehalten von der That durch die frühen Lehren einer frommen Mutter

und durch eine Abneigung vor Fußtritten, die mich die Treppen hinab oder durch das Fenster hinaus befördert haben würden. Ich zog einen alten Freund, einen Eingeborenen dieses Landes zu Rathe und er sagte in seiner klassischen Weise: „Alter Knabe, ich denke, Du thätest besser, die Luft zu verändern!“ Ich drückte seine Hände, murmelte einen Segensspruch und — segelte zurück nach England. An des Ocean's friedlichem Busen hörte die Widerwärtigkeit auf. Unter dieser trügerischen Ruhe aber lauerten neue Gefahren. Zwei Doctores med. hatten sich auf's Schiff geschlichen, ungesehen von menschlichen Augen und warteten ihrer Zeit. Unfähig auf der See zu arbeiten, in Folge der vereinigten Wirkung von Wind und Strömung, verbargen sie sich auf Deck unter einer schwarzen Theerdecke — d. h. sie war einmal schwarz, Wind und Wetter hatten sie aber schmutzig braun gemacht — und hier, die Gewohnheiten des Murmelthieres, des Bären, der Raupe und anderer ephemeren Gestalten, für die Gelegenheit annehmend, lagen sie schlummernd da. In dem Augenblick aber, als das Schiff den Quai berührte, schlüpften sie, von dem Durcheinander profitirend, aus und zeichneten mit Kreide Hieroglyphen auf meinen Reisesack und verschwanden in der Menge. Die Zollbeamten lasen diese Zeichen und konfiszirten mein Gepäck als Kontrebande. Ich bin ein zu gewiegter alter Reisender, um mein Gepäck zurückzulassen, so konfiszirten sie mich ebenfalls und sendeten uns Beide hierher. (Mit plötzlicher und kurzer Erregung!) Dieser alte Höllenhund am Eingange fragte sie, wohin ich bestimmt sei. „Für die ganze Reise!“ erwiderte eine unsichtbare Grabesstimme. Das heißt soviel, meine Herren, als für das Grab, das schweigende Grab.

„Ungeachtet dieses strengen Dekretes hofft Dr. Sauby ihn als geheilt in wenigen Monaten entlassen zu können.

„Miß Wieland, ein sehr hübsches Mädchen, legte ihren Arm in meinen und zog mich geheimnißvoll bei Seite. So,

Sie sammeln all' die Schandthaten', sagte sie mit leiser Stimme. 'Es wird all' Ihre Zeit in Anspruch nehmen. Ich will Ihnen meine Geschichte erzählen. Da ist ein alter, häßlicher Mann, der mich heirathen möchte, aber ich will nicht. Und weil ich nicht will, brachte er mich hierher und hält mich als Gefangene hier, bis ich will. Sie sind Alle auf seiner Seite, besonders jener scheinheilge, alte Geck, Sauby. Sie narkotisiren meinen Wein, machen mich unbesinnlich, geben mir Dinge, um mich ungezogen und betrunken zu machen! Das hilft aber Alles nichts, nie, nie werde ich den alten Ziegenbock heirathen — soviel, für sein Geld und ihn selbst — lieber will ich sterben.'

„Natürlich kochte mein Blut, ich frug aber meine Wärterin Sally und sie versicherte mir, daß nicht ein Atom von Wahrheit in der ganzen Geschichte sei. ‚Diese junge Dame wurde von ihrer eigenen Mutter hierher gebracht und nicht eine Sekunde zu früh!' Ich frug, was sie damit meine. 'Nun, sie kam hierher mit ihrer Kehle durchschnitten und Heftpflaster daran! Sie ist eine Selbstmörderin.'"

Egoismus als ein psychologisches Gift.

Wenigstens eine Behauptung ist in der vorstehenden Korrespondenz der Beachtung werth, nämlich: **„Daß krankhafter Egoismus auf dem Grunde von Geistesstörung liegt."**

Eine sorgsame Analyse wird, davon bin ich vollkommen überzeugt, dieser „Ursache" einen hervorragenden Platz in der Entstehung und Unterhaltung von geistigem Uebelbefinden einräumen. Egoismus ist öfters in Verbindung mit Gewohnheiten, die abschreckend und empfindlich sind. Eine ruhige, indifferente Haltung ist gleich einem Verhüllungsmantel um einen persönlichen, blutenden, selbst aufreibenden Schmerz geworfen. Ein tödtlich verletzter Stolz ist zuweilen verborgen mit wohlüberlegter Geschicklichkeit vor oberflächlicher Beobachtung. Diese Maske ist zuweilen eine joviale

Schalkhaftigkeit, bei manchen Organisationen ist es eine Decke von starrem, ruhigem und kaltem Aeußeren. Unter allen Vorwänden und studirten Hüllen aber, die zwischen Euch selbst und die Augen anderer Beobachter gehangen werden, brennt ein wohlentwickeltes Feuer, welches selbst das Leben verzehrt, die schönsten Hoffnungen zerstört, die cirkulirenden Aetherien und Flüssigkeiten des Körpers vergiftet, die Funktionen der Leber in Unordnung bringt, die Thätigkeit des Herzens beengt, den Kopf schmerzhaft macht, kalte Füße und Hände verursacht, die spirituellen Grundfesten der körperlichen Gesundheit untergräbt, erprobte Freundschaft in Haß verwandelt und das Thor der Gelegenheit vor dem Gesichte jedes besuchenden Engels zuschlägt.

Die Verrücktheit und Blindheit der Selbstsucht greifen tief ein in die Angelegenheiten und Empfindungen des Herzens. Mangel an Anerkennung oder Mangel an Erfolg in Gesellschaft oder Geschäft, Mißerfolg in der Erlangung von des Lebens meist begehrten Preisen, ob durch ungünstige Umstände oder durch Mangelhaftigkeit des Talentes oder der Energie sie zu gewinnen — Alles dieses wird sicher in ganz besonders zurückgezogenen und selbstbewußten Naturen eine krankhafte spirituelle Verrücktheit, eine schweigende Krankheit des Verstandes sehr gefährlich für persönliche Nützlichkeit und den schrecklichsten Feind der vernünftigen Zufriedenheit erzeugen. Geistesgesundheit kommt, wie dies in früheren Abschnitten gezeigt wurde, von den Quellen des selbstlosen Geistes! Treibt die Uebel aus durch den bannenden Magnetismus eines guten, starken, thätigen Willens — eines Willens, der in der Liebe für das Wohlergehen Anderer Wurzel gefaßt hat. Körperliche Funktionen und organische Unordnungen können durch äußerliche Heilmittel wieder hergestellt werden, dies habe ich unveränderlich zugegeben, insofern aber alle radikalen (gründlichen) Kuren direkt von dem Geiste sind, so laßt daher keinen Menschen sich einbilden,

daß künstliche Medizinen ihn von der diabolischen Unverdaulichkeit seiner Neigungen retten oder die schrecklichen Verwirrungen heilen können, die seinen ungesunden Verstand bevölkern. Nein! Laßt ihn sofort von seinem krankhaften Egoismus sich abwenden — aus seinem eigenen dunkeln spirituellen Gefängniß mit Ehren entfliehen — und so vorwärts schreiten, erlöst, gerettet durch die Wunder der Liebe und des guten Willens!

Anmerkung. Dr. Schüle bezeichnet den Größenwahn (der ja stets aus dem Egoismus entspringt), als eine „direkt cerebrale Anomalie des Denkinhaltes“ und kommt dadurch der Davis'schen Erklärung ziemlich nahe; ja er führt als weitere Autorität Griesinger an, der bei aller genetischen Wichtigkeit der Stimmungslage auf die Färbung der Wahninhalte, aber doch auch auf die Unabhängigkeit anderer Stimmlagen vom Gemüthszustande (oder besser Seelenzustande) herrührend weist, und fährt dann also fort: „Bei entgegengesetzten Stimmungen erhalten sich nicht selten gewisse Wahnvorstellungen, gleichviel ob depressiven oder heitern Charakters; umgekehrt schlagen die Inhaltskontraste oft in jäher Plötzlichkeit in einander um. Beim Maniocus mit tieferem Hirnreiz springt nicht selten in einem Athemzug der Vergiftungswahn in Größenwahn über. Das deutet auf eine selbstständige (sic) Entstehung vieler Wahngebilde direkt aus dem Hirnprozeß selbst (sehr richtig), als unmittelbare Symptome der Affektion der betreffenden Vorstellungszentren (nach unserer Eingangshypothese der Rindenganglien).“

Hier spricht sich unverkennbar wieder das unbewußte Ahnen der Selbstständigkeit unseres Geistes aus, wodurch allein so vieles noch Geheimnißvolle unserer Seele sich erklären läßt und was ohne Zweifel die „somatische“ Schule veranlassen wird, sich mit der „spirituellen Philosophie“ denn doch etwas vertrauter zu machen.

Daß der Egoismus zum Größenwahn führt und in der jetzigen materiellen Zeitströmung so große Nahrung gefunden, wird wohl Niemand läugnen wollen. Die materielle Strömung hat aber die Höhe ihrer Fluth erreicht und fängt an, einer mehr idealen oder spirituellen Anschwellung zu folgen. Somit haben wir auch hier wieder den deutlichen Beweis für die Bedeutung der Erscheinung der spiritualistischen Bewegung. —

(G. v. L.)

Verrücktheit verursacht durch Unterdrückung von Kummer.

Das wundervoll schöne, menschliche Herz, der Sitz und das Symbol der Neigungen, kann nicht ohne Gefahr seine Kümmernisse verbergen. Offenes Bekenntniß, vertrauensvolle Mittheilung einer vertrauenswerthen Person gegenüber, ungeachtet der momentanen Demüthigung oder des Schmerzes, den es verursacht, ist oft eine vollständige Verhinderung der Geistesstörung. Auf diesem natürlichen Prinzip hat die römisch-katholische Kirche seit Jahrhunderten ihre Beichtstühle geöffnet für „Alle, die da mühselig und schwer beladen" sind. Tausende menschlicher Herzen wurden auf diese Weise vom Wahnsinn gerettet. Besser als dieses religiöse Schema ist immerhin das Bekennntniß, das einem würdigen und treuen Lebensgefährten gemacht wird. Der Dichter Pollock erzählt die Geschichte eines Frauenzimmers, „geliebt von eines Vaters und einer Mutter Liebe," — ein Abbild vollkommener Weiblichkeit, „so hübsch, so leichten Herzens, so gut," so voll von Duft der Lieblichkeit, des Glückes —, das aber in einer bösen Stunde gesucht und gewonnen, dann ruinirt und verlassen wurde.

Auf einem zerklüfteten Felsen, der am Meere Wache stand, wurde ihr neugeborenes Kind gefunden — todt; und

„ . . . . . . zwar hatte sie viele Tage des Kummers
In der Welt, doch niemals weinte sie.
Sie lebte von Almosen nur und trug in ihrer Hand
Verwittert Blumenkraut, das sie im Frühling sich gesammelt.

Wenn nach dem Grund gefragt, da lächelt sie und spricht:
Das seien ihre Schwestern, die kommen würden und bewachen
Ihr Grab, wenn todt sie wäre."

Gemäß unserer Philosophie der Geistesstörung hätte ihre Krankheit verhindert werden können. Diese Krankheit war durch eine konstante, wohlüberlegte Unterdrückung des Schmerzes verursacht und befestigt worden. Das körperliche Herz konnte seine natürlichen Funktionen nicht ausüben, noch ihr Gehirn angenehm pulsiren und denken, während es in seinen Zellen schweigend eine Last mit sich trug, welche die beste Kraft einer anderen ihr treu ergebenen und liebevollen Seele erforderte. Der Dichter hat das, was ihre Sorgen und spirituellen Störungen entwickelte und verlängerte, in folgenden Worten ausgedrückt:

„**Und niemals sprach sie von ihrem Verführer,**
Von Vater, Mutter, Heim oder Kind,
Von Gott nicht, noch Himmel, noch Hölle un Qua l,
Doch stets sie **wandelt an einsamen Plätzen**
Und immer sie blickt auf verdorrende Kräuter
Und spricht zu ihnen, bis sie
Zum düstern Schatten ihrer Jugend geworden
Mit Schmerz zu groß darüber wegzuschauen,
Sie endlich stirbt."

Eine richtigere Diagnosis könnte nicht gegeben werden und ein gerechtes Verdikt der Todtenbeschau-Jury würde lauten: „Gestorben an Verbergung von Kummer!"

Mangelndes Vertrauen in irgend etwas Menschliches — nachdem sie einmal betrogen und in dem Innersten ihres Herzens verletzt worden — betrat sie freiwillig den Kerker eines gänzlich **unterdrückten Lebens!** Starb sie nicht an spiritueller Erstickung? Seht Ihr nicht, was klar verständlich ist? Seht Ihr nicht, was in jedes Programm für die Behandlung von Geisteskranken aufgenommen werden sollte? Eine vertrauenerweckende und vertrauenswerthe Natur muß den Patienten mit dem Wunsche psychologisiren, ein

„offenes Bekenntniß“ von all' dem abzulegen, was sein Herz bedrückt und die Wasser des Lebens vertrocknen macht. Einmal erweckt, würde der aufwärts strebende Geist gleich einer Quelle fließen, das erleichterte Herz würde von Neuem wieder harmonisch schlagen, die Nervenströmungen wieder cirkuliren über und durch alle ihre Fasern im Gehirntempel und dann würde der strahlende Engel der Gesundheit seine wundervolle Hand auf dem Haupte des auf diese Weise für immer Auferstandenen ruhen lassen.

Geistesstörung verursacht durch unharmonische Töne.

Die außerordentliche Empfänglichkeit des inneren Ohres für die Aufnahme von Tönen und die rasche Thätigkeit der meisterhaften Gefüge für Weiterbeförderung der Schwingungen nach dem Gehirn, machen den „Gehörs-Sinn" zu einer genügenden Ursache für Verursachung von geistigen Uebelbefinden und zeitweiser Verwirrung.

Ein erschüttertes und erschöpftes Nervensystem — was eigentlich den Verlust von einigen der substantiellen Elemente bedeutet, welche die Zusammensetzung der Seele ausmachen — ist geeignet unter dem Einfluß widerstreitender Töne schrecklich zu leiden.

Laßt mich eine Möglichkeit beschreiben: Gezwungen zum Aufenthalt in den engen Räumen mit einer großen Familie von Kindern und durch gräßliche Armuth zu arbeiten von Nacht zu Nacht, in ungesunder Luft, ohne genügende Nahrung und häufig aus dem so nöthigen Schlaf während der Nacht gestört, wird der Verstand in Verwirrung gebracht und eine Krankheit der Einbildung entwickelt. Die unglückliche, von Armuth geplagte Mutter wird plötzlich von einer Manie befallen. Welche Form der Manifestationen diese Manie annehmen wird, bestimmen rasch genug die Voranlagen der Gedanken und Neigungen, vielleicht (was durchaus nicht ungewöhnlich ist), geräth sie in Verzweiflung in Betreff ihres

„Seelenheiles" — fürchtend, mit einer unbeschreiblichen Angst, daß sie den „Tag der Gnade" durch Sünden verscherzt und nun ewigem Elend verfallen sei; oder ihre Manie nimmt den Charakter verrückter Eifersucht und Verdachtes der Doppelzüngigkeit von Seiten lang geehrter Bekannter und Freunde an; oder — wie dies oft schon vorgekommen — sie wird aus Furcht verrückt, daß wenn ihre Kinder heranwachsen sollten, sie sicherlich ihre Seelen in die Hölle bringen würden und aus reiner Liebe für ihre theuren Kinder und um sie vor dem schrecklichen Schicksal zu bewahren, mordet sie eins nach dem Anderen.

Wenige Wochen gründlicher Veränderung in ihren äußeren Verhältnissen würde sicher ihren Verstand wieder hergestellt haben. Körperliche Erholung — nicht körperliche Unthätigkeit, wohlgemerkt, sondern nur leichtere und verschiedene körperliche Arbeiten, als jene, denen sie für so manches lange, traurige Jahre unterworfen gewesen, gleich einem Galeeren-Sklaven und wenigere und verschiedene Töne und Geräusche aber nicht die Abwesenheit von denselben — all dies ergiebt sich als natürliches Heilmittel. Ihr Herz sehnt sich und schmachtet nach himmlischer Ruhe! Aber wohl gemerkt, jene wirkliche himmlische „Ruhe" kann nur dann genossen werden, wenn Thätigkeit den des Geistes und Körpers anziehend und angenehm sind.

Eine vergleichsweise gesunde Person, die seit Jahren an unablässige tägliche, harte Arbeit sich gewöhnt hat, auf einmal jeder Art von Beschäftigung zu berauben, ist genügend, um Geistesstörung bei derselben zu verursachen. In jeder Irren-Anstalt (in Amerika) werdet Ihr die strenge Durchführung dieses irrthümlichen und Elend erzeugenden Statutes finden, durch welches Patienten, die von Natur aus thätig und die seit langer Zeit an körperliche oder geistige Thätigkeit gewöhnt sind, abgeschlossen, eingekerkert und oft ge-

bunden und gekettet werden an das schreckliche Folterwerk absoluter Unthätigkeit und stummer Verzweiflung.

Könnt Ihr nicht wahrnehmen, daß die unterdrückten Thätigkeiten jeden Augenblick das Opfer aufzehren? Jede folgende Stunde vermehrt nur die Seelenangst infolge der gezwungenen körperlichen Unthätigkeit. Eine unkontrollirbare Manie nach Thätigkeit überwältigt die sich selbst zurückhaltenden Fähigkeiten. Ein Paroxismus der Ganglien und Muskeln wird sofort und natürlich entwickelt. Natürlich ist dieser begleitet von einem heftigen Sturm der Leidenschaft; ein Schwall von profanen und rohen Worten und Ausdrücken kommt von den Lippen, vorher so rein und zart, wie unschuldig und tugendhaft, während die erregten Hände und Füße geschäftigt sind, Fenster, Thüren und Möbel zu zerschlagen. Und all diese natürliche Entwicklung von Kräften, zu lange zurückgehalten, wird von unseren Aerzten bewältigt durch krummgeschlossene Glieder, durch Zwangsjacken, durch Demüthigung der besseren Gefühle einer Seele, heiß brennend von unaussprechlicher Erregung über erfahrene Ungerechtigkeit und im schrecklichen Kampfe um sich einer eckelhaften Medizin zu erwehren; — all dies, oder doch nahezu Alles, nur, weil der Patient nicht mit Güte und Verständniß behandelt worden und zwar mit Rücksichtnahme auf seine oder ihre frühere Lebensthätigkeiten, Beschäftigung und wie man zu sagen pflegt zur zweiten Natur gewordenen körperlichen und geistigen Gewohnheiten. In Bezug auf die Nahrung der Patienten sagt ein Schriftsteller: „Was sie nicht haben, quält sie und ihr Haupttrost in diesem chronischen Zustand magerer Kost scheint im Sprechen von eingebildeten Mahlzeiten zu bestehen oder im Grübeln über jene längst vergangenen Genüsse, als sie ihr Leben in Freiheit verbrachten und einem rationellen Appetit und dessen allseitiger Befriedigung nicht allzu große Schwierigkeiten im Wege standen. Die Patienten werden frühzeitig am Morgen

geweckt, die Frühstückglocke übt aber keinen so großen Zauber aus, um sie ein Morgenschläfchen der Aussicht auf ziemlich gute Mahlzeit opfern zu lassen. Sie wissen, sie müssen aufstehen, müssen an der allgemeinen Tafel erscheinen, müssen essen und dürfen nicht brummen oder sich beschweren. Cui bono? Eine Patientin wurde einst acht und vierzig Stunden in ihrem Zimmer eingesperrt gehalten, weil sie sich über die Kost beklagte. „Beklagen" war eigentlich nicht, wofür sie bestraft wurde, man sagte einfach, sie sei „so außerordentlich nervös" und es sei besser, sie esse allein in ihrem Zimmer als da, wo leicht die anderen Patienten von ihr angesteckt, in ihre Klagen einstimmen könnten."

Es muß zugegeben werden, daß eine universelle Reform in der Diagnose von Geisteskrankheiten und besonders in der Behandlung der Patienten in unseren Irrenanstalten absolut und unmittelbar nöthig ist.

Schweigen als eine Medizin für Verrücktheit.

Die geistige Störung ist ein Geheimniß, das von den Medizinern noch nicht enthüllt worden ist und die Methaphysiker sind gerade ebenso im Dunkeln darüber, Alle geben zu, daß es eine Störung ist, bis jetzt aber noch unerklärlich. Daher steht geschrieben:

„Wahre Tollheit zu erklären,
Was ist's mehr, als auch verrückt sein?"

Es ist übrigens mein Eindruck, daß in einer Abart der Geistesstörung — wo die Nervencentren und die Gehirnsubstanz in die ursprüngliche, anfängliche Störung verwickelt sind — **Schweigen** nicht nur eine Medizin, sondern ein positiver Vorgeschmack der himmlischen Existenz ist. Eine Stunde täglich der Ruhe und Stille gewidmet, gefolgt von körperlichen Uebungen, und mit einer weisen, beschwichtigenden, musikalischen Symphonie in Uebereinstimmung mit den Gefühlen des Patienten, würde gleich einem heilenden Zaubermittel wirken und zwar sowohl auf die Nervencentren, wie auf die Gehirnsubstanz. Laßt nie Eurem Gedächtniß entschwinden, daß:

„Dasselbe Leben in des Menschen Brust pulsirt,
Das Sphären leitet und mit Grün die Hügel ziert."

Eine spirituell empfängliche Organisation, männlich oder weiblich, ist den Gesetzen psychologischer Kontrolle zugängig. Unwissenheit in Bezug auf diese fundamentale Thatsache von

Seite unserer Aerzte und Doktoren der Philosophie hat die Welt mit unaussprechlichem Jammer erfüllt. Ohne Kenntniß und vorsichtige Anwendung der Gesetze der Psychologie für die Behandlung von Geisteskrankheiten wird es unmöglich, wie es von Anfang an unmöglich war, mit den Geisteskranken zu sympathisiren und sie zu heilen.

Zieht die sensitiven Eigenschaften einer fein organisirten Person in Betracht. Ein liberaler und angelegentlich sympathisirender Arzt allein wird bei einem so beschaffenen Patienten Erfolg haben. Wenn der Patient Neigung zur Niedergeschlagenheit und Melancholie zeigt, — wenn er bewegungslos und anscheinend in Gedanken verloren ist — ist nichts heilsamer als Schweigen. Absolute Geräuschlosigkeit für eine Stunde; ununterbrochene Einsamkeit, mit nichts innerhalb des Bereiches der Augen, das sich bewegt; gefolgt dann von körperlichen Uebungen und diese wieder von beschwichtigender, getragener und klagender Musik, denn auf diese Weise, durch den Empfang einer Medizin sympathisch den spirituellen Schwingungen innerhalb der Gehirnzellen und der Nervencentren, werden die Gemüthsbewegungen stärker und der Wille angetrieben, zu handeln. Dies ist:

„Wenn Stille, gleich einem Umschlag,
Kommt zu heilen die Schläge des Lärmes."

Der populäre Irrthum besteht darin, die Gedanken und Gefühle mit Gegen-Reizmitteln und Antagonismus zu behandeln.

Ruhe und Nachdenken werden verdrängt durch schreiende Stimme und überstürzte Wichtigthuerei; Gleichgültigkeit für körperliche Uebungen wird durch die quälenden Scharfschützen, gewöhnlich „Krankenwärter" genannt, vertrieben; diese kommandirenden Gerngroße sind in jeder Abtheilung in Ueberfluß vorhanden; sie haben „Befehle", die Rolle von „Assistenten zu spielen, während sie in Wirklichkeit sich als ebenso viele Scharmützler und Plänkler geberden — die

Betrübten und Verdrießlichen zu überwachen und sie zu überfallen — und auf solche Weise Unthätigkeit und Ruhe unmöglich machen und das kostbare Vergnügen einer „Periode des Schweigens" für den leidenden Patienten nur als frommen Wunsch gelten lassen. In jedem solchen Falle macht es auf den bewegungslosen und nicht Widerstand leistenden Patienten den Eindruck, daß ein Komplott absichtlicher Verfolgung bis zum Tode in dieser Anstalt gegen ihn geschmiedet worden, ein Komplott, welches eine Heilung in immer weitere Ferne rückt, wenn nicht ganz unmöglich macht.

Anmerkung. Mit Freuden kann hier konstatirt werden, daß in Deutschland eine rohe Behandlung der Irren nicht mehr existirt und die beruhigende Behandlung im Prinzip von allen Psychiatren der Jetztzeit als das größte Bedürfniß angesehen wird. Bei sämmtlichen frisch Erkrankten wird Ruhe als erste Bedingung verordnet. In der Regel ist es ja auch die beruhigende Umgebung der Personen, Verhältnisse, Wohnung, der häuslichen Mitbewohner, der Nervenaufreizung durch Straßenlärm u. dergl., wodurch die Nervenerregungen hervorgebracht werden. Sehr oft ist Ruhe auch die wesentlichste Medizin für Heilung Tobsüchtiger, sowie auch Melancholiker. Das heißt: Ruhe mit passender, wohlthuender, nicht anstrengender Thätigkeit abwechselnd. Absolute Ruhe würde bei Vielen das Grübeln steigern. (Vergl. Anmerk. 16). (G. v. L.)

Skizzen von zwei Hospital-Fällen.

Ich bin in keinerlei Art beeindruckt, mich in einen allgemeinen Kreuzzug gegen die modernen, anstaltlichen Bestrebungen der Menschheit zu Gunsten der Geistesgestörten einzulassen, noch ein allgemeines Mißtrauen und eine allgemeine Unzufriedenheit in Betreff der Motive und professionellen Tüchtigkeit jener Herren, die an der Spitze solcher Anstalten

stehen, zu erregen. Verglichen mit dem Zeitalter der Steinböden, Taue, Ketten, Ringe; Gewichte, Joche, Handschellen Peitschen rc., ist die gegenwärtige Zeit eine Aera des mitleidigen und wundervollen Fortschrittes von Grausamkeit und tragischer Mißbehandlung zu angemessenen Wohnungen und wissenschaftlich-hygienischer Methode. Meine einfache Pflicht ist nur, eine neue Erklärung dessen zu geben, was Geistesstörung genannt wird; Tausende zu retten von den gräßlichen Seelenängsten und entsetzlichen Geheimnissen geistiger Blindheit und spiritueller Dunkelheit; jenen mit wichtigen Winken zu helfen, welche plötzlich berufen werden, den Schiffbruch irgend eines hellen und verehrten Geistes mit anzusehen; specifische Reformen in der Klassifikation von Patienten anzuregen und besonders die neue und richtige Behandlung ihrer Krankheiten anzudeuten und so die Bildung und Entwicklung des Samens der Narrheit und des Embryo der Verbrecher-Zustände in dem Individuum zu verhindern.

Während der Zeit, die die Zusammenstellung dieses Werkes erforderte, habe ich in Hunderte, vielleicht Tausende individueller Fälle von Neigungs-Ganglien, Spinal- und Cerebral-Geistesstörungen „einen Blick geworfen" und es scheint nun den Zwecken, die wir im Auge haben, entsprechend, in Folgendem einen kurzen Bericht von zwei typischen Fällen zu bringen — wir geben übrigens nur anerkannte Formen der Manie, des Deliriums, der psychologischen Täuschung, des falschen Eindruckes, der Tollheit und beginnender Verrücktheit, so daß jeder Leser nicht nur für sich selbst weise beurtheilen kann, sondern auch einen angemessenen Hausverstand zu gebrauchen und anzuwenden lernt, in Betreff irgend eines und jeden Falles, der zu seiner **Kenntniß kommen mag.**

Wahrnehmung von Fällen und Ursachen.

1) Ein beständiger Gefängnißbewohner. Unlängst wurde früh am Morgen meine Aufmerksamkeit

auf einen Mann, ungefähr 32 Jahre alt, gelenkt, in welchem Betrug und Zerrüttung oder Schlechtigkeit und Verrücktheit in den Manifestationen seltsam vermischt und abwechselnd zur Erscheinung kamen und dies in solchem Grade, daß kein gewissenhafter Diener des Gesetzes oder der Medizin bestimmen kann — zu seiner eigenen Befriedigung — ob der verhaftete Mann entweder ein verstellter Narr, oder ein verantwortlicher Verbrecher ist.

2) Persönliche Erscheinung. Das Gesicht dieses Mannes ist nicht besonders abstoßend, eher ausdruckslos, ausgenommen, wenn durch die Gemüthserregungen der List oder des Zornes bewegt. Farbe des Gesichtes gelb; seine hellblauen Augen sind klein, ihre Deckel etwas röthlich; Kinn und Stirne beide klein und zurückgebogen; Haut trocken, heiß und etwas haarig, schlaff und runzelig unter dem Kinn; Körper mager und hart; Puls leicht und oft schnell; natürliche Trockenheit des Mundes, großer Durst, unregelmäßiger Appetit; schläft niemals, ohne von Unannehmlichkeiten, Streitereien und Schlägereien zu träumen.

3) Seine Lebensgeschichte. Dieselbe ist bald erzählt. Vor seiner Geburt wurde seine Mutter, eine Frau von schwächlichem Körper und ebensolchem Geiste, zwei Mal durch die Brutalität eines betrunkenen Ehemannes auf das Krankenlager geworfen. Einmal während dieser Periode trat er sie mit dem Fuß auf den Unterleib, so zwar, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Unser Mann, als er noch ein Knabe war, haßte jede Arbeit und Schule; er floh vor Beiden und ließ sich für ein Kriegsschiff anwerben, hatte häufig Raufereien und war daher oft in Eisen; desertirte und wurde durch seine Aufführung und Verübung von Vergehen bald ein fast beständiger Inwohner der Strafanstalten.

4) Symptome und Aufführung. Allgemeine Gesundheit anscheinend gut; zeitweilig Kopfweh und Schmerz im Nacken; unablässige Thätigkeit und Unruhe; liebt es

die Leute anzuschreien, wie ein echter Verrückter; stiehlt Geld, Kleidungsstücke und Kleinigkeiten, wo er immer kann und sich unbeobachtet glaubt; Handlungen der Kampfeslust ohne genügende Beweggründe; unanständige Schaustellung seiner Person; behauptet zuweilen, verrückt zu sein; stellt sich, als wäre er von Manie befallen und macht Lärm, wenn Fremde sich nähern; erklärt, wenn wegen eines Vergehens der Ruhestörung oder Diebstahls verhaftet, „daß er nicht die Absicht hatte, es zu thun"; daß er „übermäßig aufgeregt", daß er „zur Zeit der That bewußtlos" gewesen sei; widersteht mit aller Energie dem Polizisten gleich einem Verrückten, ändert aber auch zuweilen seine Laune sofort und schweigt ganz, oder singt, macht Witze, lacht und johlt heiter, als wäre die ganze Geschichte für ihn der köstlichste Spaß von der Welt.

5) Behandlung, gesetzliche und kriminalistische. Einmal lernte dieser Mann aus der Vertheidigungsrede seines Anwaltes, der den Fall freiwillig übernommen hatte, da er ein äußerst gutherziger Mann war, daß der Angeklagte für sein Vergehen nicht verantwortlich gemacht werden könne, indem er ein Opfer von antreibender (impulsiver) Geistesstörung sei und daher nicht als Verbrecher behandelt werden sollte. Für die Folge machte sich dieser Mann dies zu Nutzen, und so oft er von einem Polizisten verhaftet werden sollte, spielte er den Irrsinnigen und simulirte Krämpfe. Dessen ungeachtet kam es nur ein einziges Mal vor, daß er anders als ein verantwortlicher Bürger behandelt wurde, als ein Mensch vollkommen den Gesetzen der Ordnung unterworfen und büßte demgemäß auch die gebührende Strafe für seine häufigen Raufereien und wiederholten Gesetzesübertretungen in dem Gefängnisse. Die Gesellschaft hat ihn über achtzehn Jahre auf diese Art behandelt und dieses Individuum scheint zahlreich ähnliche Verhaftungen und kurze Einsperrungen noch vor sich zu haben.

6) Behandlung, heilende und verhindernde. In diesem Buche findet Ihr die Wahrheit, daß Seelen-Ansteckung mehr zu fürchten ist, als die Cholera, gelbes Fieber oder jede andere ansteckende Krankheit. Eine gesunde Person, die in einem Gefängniß eingeschlossen wird, wo Blatterkranke sind, wird sehr leicht das Gift in sich aufnehmen, davon ebenfalls befallen werden, vielleicht daran sterben und die angehäufte Luftverderbung vermehren. Nun, um wie viel mehr gefährlicher ist das psychologische Gift der Gefängnisse für die sympathischen Ganglien einer Person, die von Natur aus für Gehirn — und Verstandesstörungen sehr empfänglich ist? Angenommen Ihr, ein Rechtsanwalt und zwei Aerzte bringt diesen Mann nach einer Irrenanstalt, unter dem Vorgeben, daß Ihr glaubt, er sei nur ein Schein-Irrsinniger; Ihr sprecht in seiner Gegenwart leise, doch so, daß er es hören muß, von der Behandlung, die für ihn die beste sein würde, z. B. von Anwendung des kalten Douche-Bades, der großen Dosis von Brech-Weinstein, der galvanischen Batterie, des Aderlasses, der Magenpumpe 2c., was werdet Ihr damit erreichen? Er hat unmittelbare Erkenntniß, schneller als Ihr überlegt, auf einen Blick hat er entdeckt, daß Ihr ihm nur bange machen wollt und ist seiner Sache ebenso sicher, wie Ihr, daß er nur den Verrückten spielt. Sofort zieht er seine Schlußfolgerungen, nicht unlogisch, wie Ihr zugeben werdet, daß sein Betrug ebenso gerechtfertigt ist, als der Eurige. Er vereitelt Eure List mit seinem eigenen, besten Artikel in dieser Richtung, begegnet Eurer Gewalt mit seinem Widerstande, bekämpft Euch in jedem Punkte mit Euren eigenen Waffen und bevor der Kampf endet, **wird er ein richtiger Tollhäußler** ebenso wie Ihr, meine Herren, **echte Quacksalber** seid mit den unaussprechlichen Segnungen der Erziehung, des Verstandes, des Gedächtnisses, des Rufes und der Diplome, geschützt in Euren irrationellen Angriffen

auf ein Opfer ererbter Ganglien-Geistesstörung, eine Art der Geistesstörung, die, wie Ihr wißt, (oder wissen solltet, wenn Ihr wolltet) sein leichtes und unwissendes Gehirn ebenso klar, intellektuell, social und moralisch läßt, als Euer eigenes in diesen Dingen ist.

Die heilende Behandlung, die ebenfalls unfehlbar verhindernd (präventiv) ist, ist folgende:

„Betrachtet jeden Verbrecher als einen echten Verrückten!"

Weg mit allen Schein-Diagnosen! Und weg mit Eurer fingirten In-Betracht-Ziehung und beleidigenden Barmherzigkeit! Hier meine Herren! ist die Grundlage des Gesetzes: **Kein Mensch handelte je aus unvermischter Liebe zum Bösen!** Er handelt verbrecherisch entweder durch einen Fehler in der Urtheilskraft oder auch in Folge einer Krankheit in seinen Gefühlen. Kein Dogmatismus in diesen Behauptungen! Sie sind so nachweisbar, physiologisch wie psychologisch, wie die einfachste Aufgabe in der Arithmetik! Körperliche Anzeichen der Ganglien-Geistesstörung sind nicht immer vorhanden. Es ist ein Fehler in der Organisation der nicht nothwendiger Weise die intellektuellen Fähigkeiten oder den Willen beeinträchtigt. Ein ruhiger Puls, ein kühler Kopf, normaler Urin, regelmäßige Verdauung, unbelegte Zunge, guter Apetit und eine genügende Menge Schlaf mag vorhanden sein und doch können in den Ganglien des sympathischen Nerven, in der Medulla oblongata, in den Nerven- (Seelen-) Zellen des Cerebellum und in den Fibern des Corpus callosum (derselben Person) die Verbrechen-Keime sich finden, welche die Manifestationen unzertrennlich von dem Leben des beschriebenen Mannes entwickeln.

Daher müssen Gefängnisse mit ihren psychologischen Ansteckungen abgeschafft werden; Zuchthäuser sind nichts Besseres als Hochschulen für Verbrecher, wohin viel ver-

sprechende Frischlinge gesetzmäßig gesendet werden, um dort in den Wissenschaften der Verbrechen auf Kosten des öffentlichen Staatsschatzes erzogen und graduirt zu werden; statt dieser **sollen nur Asyle und Hospitäler existiren**, geleitet nach Prinzipien, wissenschaftlich und philosophisch in Harmonie mit den unwandelbaren Gesetzen und Bedingungen der Physiologie, der Psychologie und des wahren menschlichen Lebens. Mit andern Worten: Alle Zuchthäuser und Strafanstalten *sind in Besserungsanstalten umzuwandeln.* —

Ein peinlicher Fall von vermutheter Hallucination. (Sinnestäuschung.)

1) *Uebertriebene Eifersucht auf seine Frau.* Gestern wurde mein Wahrnehmungsvermögen auf einen Fall in einem westlichen Asyl gelenkt. Ein reizbarer und argwöhnischer Mann bildet sich ein, die ihn umgebenden Leute seien unnatürlicher Verbrechen schuldig; glaubt, daß eine allgemeine Verschwörung gegen ihn besteht; daß jeder Bericht in einer Zeitung über irgend einen Gegenstand sich auf ihn bezieht und ganz besonders ist er überzeugt, daß er ein Opfer der Untreue seiner Frau ist.

2) *Persönliche Erscheinung.* Von Natur ein angenehmes Gesicht, aber der Ausdruck verändert durch seine erbärmlichen Gemüthsbewegungen. Große, braune Augen, beinahe scharf; einen melancholischen, abwärts gerichteten Blick; gelbliche Gesichtsfarbe; Längen-Falten an den Wangen; Lippen zusammengepreßt; Mund gewöhnlich zusammengezogen und fest geschlossen; Haar und Bart, wenn voll gewachsen, glatt und geneigt, sich zu kräuseln; Haut kalt, feucht und haarig; ein beständiges Erröthen an der Nase und Stirne; Puls voll und fest, wenn nicht in Aufregung; Patient schläft kurze Zeit, aber häufig und träumt von

Unglücksfällen durch Feuer, Dampfkessel-Explosionen, Feuersbrünste, in die er durch seiner Frau Untreue und Verrätherei sich als Opfer verwickelt sieht.

3) Seine Lebensgeschichte. Er war ein anständiger, angenehmer Knabe und Jüngling; half seinem Vater in dem großen Spezerei-Waaren-Laden die Kunden bedienen; wurde über religiöse Dinge tiefsinnig, schloß sich einer Kirchengemeinde an und studirte Theologie; plötzlich aber kühlte sich sein Enthusiasmus ab, er verließ die Kanzel und widmete sich der Spekulationen in Getreide und Schweinefleisch; freite und heirathete ein hübsches, lustiges Mädchen, sechs Jahr jünger als er selbst; gewann und verlor häufig bei seinen Spekulationen, so daß er an einem Tage reich und voll glänzender Aussichten, am nächsten Tag sein Vermögen und Geschäft am Rande des Bankerottes sah; an einem Tage in gehobener Stimmung, heiter, fröhlich, selbst ungestüm in Gesellschaft, am nächsten entschieden melancholisch, argwöhnisch, schnippisch und unnatürlich profan.

4) Symptome und Aufführung. Appetit veränderlich; Haut kalt und kleberig bei Berührung; Langsam und Gleichgültigkeit in körperlichen Bewegungen; er vernachlässigt das Waschen von Gesicht und Händen am Morgen; leidet an Verstopfung, übelriechendem Athem, mangelhaftem Urin bei großem Durst, Schlaflosigkeit während der geeigneten Zeit. In seiner Aufführung, seinem Betragen ist er nicht heftig, ausgenommen, wenn die Wärter ihm Dosen seiner Medizinen von dem Arzte bringen oder wenn sie darauf bestehen, daß er seinen Körper badet und wäscht, daß er seine Kleidung wechselt. Dann widersteht er mit großer Muskelenergie, brüllt in den höchsten Tönen seiner Stimme; wird gemein in seinen Ausdrücken und bedroht Alle, die sich ihm nähern wollen, mit sofortigem Tode.

5) Behandlung, gesetzliche und kriminalistische. Auf Veranlassung seiner Frau und deren Freunde

wurde er auf Grund von Geistesstörung verhaftet, vor den kompetenten Behörden sach- und fachgemäß untersucht und examinirt und dann als Patient, der unter Hallucinationen leidet, in eine Irrenanstalt gesandt. Seine Sinnestäuschung besteht darin, daß er sich einbildet, er sei das Opfer einer Verschwörung, einschließlich der Untreu seiner Frau, jedoch sich weigert, irgend einen Namen zu nennen oder genügende Beweise für gerichtliches Einschreiten beizubringen. Und so ist seine Geistesstörung als bestätigt und unheilbar erklärt.

6) Behandlung, heilende und verhindernde. Dieser Mann ist nicht und war nie vollständig geisteskrank, obwohl sein Zustand Anzeichen aufweiset, die ganz ähnlich jenen sind, die in einer gewöhnlichen Sinnestäuschung zum Vorschein kommen, diese Anzeichen sind bei ihm auf eine Menge von wirklichen Thatsachen gegründet. In seinen geschäftlichen Spekulationen wurde er häufig von jener bekannten Sorte feiner Gauner betrogen, die es so vortrefflich verstehen, sich niemals erwischen zu lassen, d. h. gesetzlich gültige Beweise zu liefern. Er hatte und hat noch seine eigenen Privatgründe, jene Leute nicht anzugeben (gegen welche er doch nur seine eigenen Beweise hätte beibringen können, was übrigens jetzt auch ohne Werth wäre) und so ist er nach und nach theilweise aus seinem Gleichmuth gebracht worden, gab sich seiner konstitutionellen Melancholie hin, ja neigte sich dem Selbstmord zu. Seine gegenwärtige Hauptübung besteht in Schnappen und Brüllen nach und in heftigen Faustkämpfen mit den mit Medizinen beladenen Wärtern und anderen ihm unsympathischen Angestellten der Anstalt.

Solch ein Fall, der nicht vorzukommen brauchte, wirft kein gutes Licht auf die gesetz- und medizinkundigen Herren, die durch das Gesetz ermächtigt sind, Personen zu untersuchen und entweder in die Gefängnisse oder in den Narrenthurm zu senden. Dieser Mann war von Natur aus

schweigsam, argwöhnisch, leicht erregbar und launenhaft. Und das ist Alles. Er konnte die Liebe seiner Frau (so denkt er) sich nicht erwerben, da sie ihn (wie er glaubt), nur seines angeblichen Vermögens wegen geheirathet hat. Als sie ausfand, daß die wiederholten Unglücksfälle ihn seines Reichthums beraubt hatten (so bildete er sich ein), suchte ihr ehrgeiziges Herz in anderer Richtung Befriedigung. Indem sie von seiner Mißstimmung, von seiner verrückten Aufführung und seinem beständigen Verbergen von Beweismomenten (aus Gründen, am besten ihm selbst bekannt) Nutzen zog, nahm er an, daß sie in Erlangung einer anständigen Scheidung Erfolg haben dürfte.

Wie aber ist eine Heilung möglich? Würde dieser Mann von einem Psychologen besucht werden, der warme, aufrichtige Zuneigung und reine Beweggründe hat, der unmittelbarer Erkenner des menschlichen Herzens, treuer Mitfühler der konstitutionellen Unglücksfälle ist, so würde ein solcher Beobachter erkennen, daß der Patient die konstitutionelle Störung täglich in seinem Blut und Gehirn mit sich herumträgt; der „gefesselte Geist" würde die Stimme seines Erlösers vernehmen und hervortreten, bekleidet mit seinem richtigen Verstande. Sein Gesicht würde von unendlicher Fröhlichkeit widerstrahlen, seine körperlichen Organe würden ihre Funktionen wieder naturgemäß und friedlich vollziehen; eine frische Fackel von Phosphor würde innerhalb der Miniaturpyramiden seines Cerebrums brennen; sein Geist würde seine Oberhoheit behaupten nnd er würde in die Welt hinaustreten „eine lebende Seele".

Wird dies aber auch gethan? Fragt Eure Aerzte und Eure Rechtsanwälte! Was sagen diese? „Schwindel!" „Humbug!" Sie richten sich majestätisch auf, oder ist es nicht so? „Spiritualistisches Geschwätz!" Rufen sie nicht diese Worte zornig aus?! Und doch, meine Herren, wer unter Euch **wagt** es, die Anwendbarkeit der neutestamentali-

schen Art des Heilens der Kranken und des Teufelaus-treibens in Abrede zu stellen? „Sei getrost meine Tochter, Dein Glaube hat Dir geholfen!“ (Matth. IX. 22.) sagte Jesus zu der Frau, die „zwölf Jahre den Blutgang gehabt“ (Matth. IX. 20.) und „gesund ward zur selbigen Stund.“ — Das war ein Wunder, sagt Ihr, nicht wahr? und fügt dann dogmatisch bei: „Die Tage der Wunder sind vorbei!“ — Ist es nicht so, meine Herren? Seht Euch um mit ehrlichen Augen, gebraucht Euren gesunden Menschen-verstand ohne Vorurtheil und dies nur während sechzig Minuten zur Untersuchung der gegebenen Beweise. Meine Herren Doktoren! Laßt natürliche und spirituelle Heilkundige (s. g. Heilmedien) Zutritt haben zu Euren Patienten in den Asylen für Geisteskranke und zu Euren Opfern in den Strafanstalttn. Eure Pflicht ist klar: Bringet einfach das, was wir die Anwendueg der Psychologie (Lebens-magnetismus) nennen, als Euer Hauptmittel unter Euren heilenden Medizinen zur Geltung und die Engel im Himmel werden eine unschätzbare Krone allen Euren edlen An-strengungen aufsetzen.

Anmerkung. Wird diese ernste und gutgemeinte Mahnung von den Aerzten befolgt werden? Man blicke auf das sonst so erleuchtete, die freie Entwickelung des Individuums in so hohem Maße zugestehende, freie Nord-Amerika, — was sehen wir da? Die „regelrechten Doktores“ geben in fast allen Staaten sich gegenwärtig die Mühe, den „Unregel-rechten“ das Handwerk des Heilens zu legen. Sie ver-langen zu diesem Zwecke vom Staate einen Schutz gegen die nach ihrem Sinne unberufenen Heilmedien, die in Amerika schon nach Tausenden zählen. Als ob ein Natur-gesetz durch ein Polizeigesetz aufgehoben werden könnte!

Einzelne vernünftige Aerzte, von der heiligen Mission, ihres Berufes der leidenden Menschheit Linderung

und Gesundheit zu bringen, erfüllt, denken freilich anders; sie fangen in Amerika und in England immer mehr an, sich mit einem hellsehenden Subjekt oder Heilmedium ins Einvernehmen zu setzen, um, wenn ihnen ein dunkler, ihrem Wissen nicht klarer Fall vorkommt, durch ein hellsehendes Medium auf die richtige Spur geleitet zu werden; oder üben sich auch wohl selbst im Magnetisiren, um auf diese Art durch Handauflegen oder Streichen Schmerzen zu benehmen; allein, wie gesagt, es sind vorläufig nur Einzelne so einsichtsvoll. Die große Masse der Aerzte sind nicht so geartet, daß sie etwas zugestehen können, was ihnen von ihren Kathedern herab nicht gelehrt und was sie in ihren Volumen und Compendien nicht verzeichnet finden können.

Doch unser Zeitalter ist an einem Wendepunkt angekommen. Das Materielle fängt mächtig an, spiritueller zu werden und es passen auf Jene, die sich dem neuerkannten Naturgesetze des Lebensmagnetismus widersetzen, die Worte Napoleon I.: „Jene Fürsten (oder Aerzte), die sich dem Zeitgeist (d. h. einem durchdringenden neuen Naturgesetz) widersetzen, werden von ihm zermalmt; wer mit dem Zeitgeist geht, wird von ihm ins Schlepptau genommen, und wer dem Zeitgeist vorangeht, wird von ihm getragen.“ Und unser vaterländischer Dichter hat gesagt: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ — Die Weltgeschichte hat über jene „Schriftgelehrten“ den Stab gebrochen, die Jesus wegen seines Heilens durch bloßes Handauflegen ans Kreuz geschlagen haben. Sie hat Gericht gehalten über jene Zeit, wo 1648 in Boston eine Margarethe Jones aus Charlestown wegen Heilen durch Manipulation, anstatt durch Medizin, als „diabolische Hexe“ aufgehenkt wurde; und die Weltgeschichte wird auch das verdammende Urtheil über alle Jene aussprechen, die in unseren Tagen der Erleuchtung (?) die Heilmedien durch ein Gesetz „von Rechts wegen“ gestraft wissen wollen, wie dies am 1. Februar 1881 in Freiburg i. B.

einer Frau Caroline Maier zu Theil geworden wäre, wenn nicht 31 Zeugen den Richter und die Schöffen überzeugt hätten, daß Jemand, der von *regelrechten* Aerzten aufgegebene oder nicht weiter kurirbare Fälle zu heilen im Stande ist, der Menschheit *Nutzen* und keinen Schaden zufügt. — O lasset Euch durch dieses mahnen, meine werthen Freunde; vom Zeitgeist getragen zu werden, ist doch schöner, als von ihm zermalmt zu werden. — (Vergl. Anmerkung 26.)

(G. v. L.)

Neue kriminalistische Klassifikationen. Neue Methoden des Verfahrens. Neue Rechte und Heilmittel.

Prinzipien, wie solche in diesem Bande als Grundlage festgehalten werden, beeinträchtigen die Grundfesten und Gesetzeintheilungen des gemeinen Rechtes sowohl wie der Verfassungsgesetze.*) Am 19. September 1871 wurde in der Stadt New-York von drei Kommissären (M. H. Troop, N. J. Waterbury 'und Ch. Stebbins jr.) eine Konferenz abgehalten, um in Folge höheren Auftrages sich über eine Grundlage zu einigen, auf welcher die Gesetze des Staate New-York einer Revision unterzogen werden könnten. Die vorgeschlagenen Revisionen bestehen aber nur in der Vereinfachung der Stylisirung einiger Textstellen, der Registrirung und Methoden der Prozedur, während die Grundirrthümer und die aus denselben folgenden wiederkehrenden Uebel, die unzertrennlich von den gegenwärtigen Theorien und Praktiken, die darin verwickelt sind, unbeachtet blieben und auch

*) „Gemeines Recht" ist abgeleitet von den Entscheidungen der alten, römischen Gerichtshöfe, angenommen von England vor Hunderten von Jahren und von Amerika als Grundlage für alle gesetzlichen Institutionen und Verhandlungen, wenn aber die gesetzgebenden Körper diese alten Gesetze durch Amendements modificiren, so wird diese neue Konstruktion: Verfassungsgesetz genannt.

27*

somit unverändert, mit dem Stempel des alten Rom und Alt-Englands mit all' dem dicken Staub darauf verblieben. Diese gründlichen alten Gesetzesmenschen fühlen sich nur sicher, wenn sie sich auf die Entscheidungen der alten Gerichtshöfe und Richter beziehen können — die Original-Fabrikanten unseres sehr verehrten „Gemeinen Rechtes". In unseren Tagen wird dieses Recht so hoch gehalten, daß man es den „gesunden Menschenverstand" nennt, ja, so ehrerbietig sind unsere modernen Richter gegen alte Gesetze, daß sie erblicken,

„Ihre Statuten sich erheben in höchster Erregung,
„Ihre Entscheidungen blitzen gleich Meteoren."

Die harmonische Philosophie ist aber schon in der Welt — eine Philosophie, welche anerkennt, daß alle Formen und Manifestationen des Verstandes und Verbrechens, wie immer verkehrt und fremd sie auch dem allgemeinen Centrum des Wohlergehens sein mögen, einen natürlichen Ursprung in vorgeburtlichen oder durch Umstände veranlaßten Zuständen haben, in denen das Individuum unwillkürlich empfangen und vorbereitet wurde; vorbereitet, um als unabhängiges mit Willen begabtes Bewußtsein zu existiren.

Mängel und Ungerechtigkeiten in den bestehenden Gesetzen kommen unter der lodernden Flamme unseres neuen Gedankenlichtes an die Oberfläche und der Geist des Fortschrittes, in dem Herzen der Philanthropie hochherzig anschwellend, spricht mit Trompeten-Tönen diese zwei Worte zu Richtern und Gesetzgebern: „Bereut! Reformirt!"

Was verlangt dieser erhabene Geist? Und für wen? oder für welche Klasse? Für die Geisteskranken und für die Verbrecher (geistig ungesunden) der Geist Gottes also spricht:

„Mehr Gerechtigkeit und mehr Sympathie; weniger kalte Pflicht und weniger falsche Barmherzigkeit!" *)

*) Jene, welche Barmherzigkeit ausüben nach den Erfordernissen der Pflicht, sind unter dem Gesetze der Religion und Höflichkeit und sind somit weder gerecht gegen die Verbrecher, noch gütig gegen

Mit diesem neuen Gebote wird die Menschheit ermahnt, daß **Grausamkeit, Rachsucht** und **Wiedervergeltungssucht** aus den bestehenden Strafgesetzen ausgestoßen werden muß. Die „Aug 'um Aug'-, Zahn um Zahn"-Theorie ist die Grundlage all' unserer „Todesstrafen" und ist der Geist aller dieser Gesetze, die den Verbrecher nur treffen, um über ihn nie wieder gutzumachendes Unrecht und hoffnungslose Verwüstung zu bringen.

Die Abwesenheit einer gerechten Unterscheidung in Betreff der relativen Proportionen des Verbrechens zur Bestrafung ist größtentheils die Schuld einer barbarischen und wilden Theologie, immer noch gelehrt in allen orthodoxen Kirchen und populären Katechismen, nämlich daß ein Individuum in Folge einiger wenigen Sünden, die es während seines Erdenlebens begangen und das als Ungläubiger an das „sühnende Blut" stirbt, mit unbeschreiblichen Qualen während der endlosen Ewigkeit bestraft wird. Beinahe jedes Gesetz im Strafgesetz beruht auf dieser barbarischen Basis und diese monströse Doktrin lebt immer noch und herrscht in unseren Gesetzen.

Im römischen Gesetz findet Ihr, daß ein insolventer Schuldner, ohne einer anderen Bezüchtigung des Betruges, als der Thatsache, eine Schuld zu haben und sie nicht bezahlt zu haben, von dem Gläubiger mit nach Hause genommen und sechzig Tage lang, geschlossen in Eisen nicht über 15 Pfund schwer, gefangen gehalten werden konnte. Am Ende dieser Zeit und wenn die Schuld immer noch nicht bezahlt worden war, konnte der Schuldner an drei Markttagen dem Volke vorgestellt werden; am letzten dieser drei Tage konnte sein Körper der Anzahl der Gläubiger

---

Geisteskranke. Sympathie ist zusammengesetzt aus heilender Liebe, Mitleid und Wohlwollen; während falsche Barmherzigkeit eine populäre Mischung aus gleichen Theilen von impulsivem Mitleid, herzloser Pflicht und kalter Verachtung ist.

gemäß in Stücke zerschnitten werden, oder wenn es vorgezogen wurde, in fremde Sklaverei verkauft werden.*) Falsche Zeugenaussage wurde mit dem Tode bestraft und dieselbe Strafe traf Verläumdung, Beeinträchtigung, Diebstahl (von Dingen über 50 Pfennig im Werthe, Unterschlagung, Verbrennen von Kornhaufen oder Heuschobern, Tödten von Pferden, Schafen oder anderen Hausthieren, Beschädigung von Brücken oder Fischbehältern, oder auch von Schatten- und Fruchtbäumen, Zerreißen der Kleider von Personen auf der Straße, Verrath, Mordbrennerei, Piratenthum — in Allem ungefähr 160 Fälle (nach Blackstone), waren durch verschiedene Parlamentsakte als Kapitalverbrechen erklärt worden und zwar „ohne Segen der Geistlichkeit“ und daher „als mit dem Tode zu bestrafen.“ Mit dieser Geschichte vor unseren Augen können wir leicht den Gang des Fortschrittes erkennen, der während der letzten hundert Jahre gemacht worden ist, **wie viel** aber bleibt noch zu vollbringen übrig!

Eine neue Klassifikation des Verbrechens, gemacht unter der starken Inspiration unseres neuen Lichtes, das die Ursachen erleuchtet, ist von Nöthen, auf Grund deren eine neue Methode der Procedur und neue Systeme der Behandlung (nicht Bestrafung) eingeführt werden können. Beginnt mit der Annahme folgender Regel: **Irrthümliches Urtheilen von richtigen Eindrücken und richtiges Urtheilen von falschen Eindrücken.** Das Eine oder das Andere finden wir mit dem Anfang aller geistigen Krankheiten vermischt, daher auch das Eine oder das Andere im Wesentlichen

*) Siehe Amerik. Encyclopaedie: Band VI. Es ist erst seit Kurzem, daß Einsperrung für nicht bezahlte Schulden (Schuldhaft) aufgehoben wurde. Ist sie aufgehoben? Sind wir Civilisirte? O weh! In diesem Augenblick sehe ich noch Schuldgefangene (Männer die eingesperrt wurden, weil sie ihre Schulden nicht zahlen konnten)

innerhalb der **Hauptquelle** aller Geistesstörungen und Verbrechen ist. Mit dieser Annahme laßt uns aufstellen:

Ein neues Sündenregister.

Handlungen und Wirkungen von Neigungen, unabhängig von (oder trotz) Verstand und Willenskraft.	Handlungen und Wirkungen von dem Verstand und Willen, unabhängig von (oder trotz) den Neigungen.	Handlungen und Wirkungen von einer neutralen Zusammensetzung vermischter Motive und unbestimmter Ursachen.
Reizbarkeit.	Starrsinnigkeit.	Wankelmüthigkeit.
Zügellosigkeit.	Ehrgeiz.	Falschheit.
Eifersucht.	Spielwuth.	Neid u. Eitelkeit.
Unbeständigkeit.	Tyrannei.	Kraftlosigkeit (Faulheit).
Epilepsie. (Fallsucht.)	Monomanie (siehe Apendix).	Feigheit und Unzuverlässigkeit.
Heftige Wollust. (Nothzucht.)	Rachsucht.	Mordbrennerei und Verrath.
Kindesmord.	Hallucinationen.	Grausamkeit und Selbstmord.
Kleptomanie (Stehlsucht).	Stolz. (Zweikampf.)	Ruchlosigkeit und Gemeinheit.
Prostitution.	Einfluß. (Stehlen.)	Melancholie u. Idiotenthum.
Boshafte Wuth.	Antagonismus. (Mord.)	Dipsomania (Trunksucht).

In dem vorstehenden Register ist einfach die neue Klassifikation angedeutet, welche unsere Gesetzmacher und alle administrativen Beamten in der Sphäre der Jurisprudenz jetzt in Betracht ziehen und zu vervollkommnen sich anschicken sollten, in Uebereinstimmung mit der Grundlage der neuen Verkündung, Krankheiten der intellektuellen Fähigkeiten zeigen Symptome, genannt „Diebstahl“, „Raufsucht“, „Mord“ ꝛc.

Rechtsanwalte sind die wahren Philosophen und Aerzte, welche richtige Diagnosen und Behandlung dieser menschlichen Unordnungen aller Formen des Civil- und Strafrechtes, der Gesetze, der Heilmittel und Regierungen nie vertreiben können. Die Wahrheit ist einfach wie das Sonnenlicht. Alle verbrecherischen Handlungen und jedes ausnahmsweise Betragen sind Symptome entweder körperlicher oder geistiger Krankheit, während harmonisches Betragen und ein gerechter Charakter Gesundheit in beiden dieser Theile unserer gewöhnlichen Natur bedeuten. Die Glorie der Insel Akroponamede (das Königreich des Himmels) wird auf die Erde nur dann kommen, wenn irdische Gesetze und Institutionen mit den gerechten und unwandelbaren Prinzipien von Ursache und Wirkung harmoniren.

Hospitäler für die Geisteskranken und Verbrecher.

1) Familien- oder Privatwohnung-Behandlung der erreglich und absolut Geisteskranken ist nicht nur unklug, unpassend, gefährlich, sondern auch eine mißverstandene Güte von Seite der betrübten Freunde.

2) Personen, die an chronischen Geisteskrankheiten leiden, sollten nach dem Grundsatze similia similibus curantur (Aehnliches wird durch Aehnliches geheilt) klassificirt werden und nie mehr als sieben in eine Gruppe oder Abtheilung, mit strikter Bedachtnahme auf psychologische Neutralisirung und mit der Vergewisserung möglichst großen Genusses persönlicher Freiheit.

3) Die Organisirung und Errichtung von Asylen, welche die lieblichen, eigenem Heim gleichen Hospital-Wohlthaten in sich schließen sollten, machen die einzige, wahre Protection für Beide, für die Kranken selbst,*) wie für die Gemeinde im Großen aus.

---

*) Ein Bericht, der diesen Punkt berührt, wurde soeben veröffentlich. Er betrifft zwei Schwestern, alte Frauenzimmer, die seit langer Zeit beisammen in einem halbverfallenen Hause wohnten, welches sie selten verließen. Niemand wußte eigentlich, wie sie lebten, doch glaubte man allgemein, daß sie genügende Subsistenzmittel besitzen. Eine der beiden Schwestern war geisteskrank und ohne Zweifel zarte Rücksicht von Seite der anderen war es, die sie veranlaßte, dieses einsame Leben mit ihr zu theilen. Der bloße Gedanke an

4) Cottages (d. i. kleine Häuser, für nur eine Familie, leicht und bequem gebaut, obwohl sehr praktisch, in Deutschland nur wenig bekannt,) für die tobenden und chronisch Geisteskranken, und kleine Privat-Zimmer für Einsperrung der akuten Fälle, sind weder psychologisch wohlthätig noch physiologisch klug für die Unglücklichen.

5) Die Errichtung großer, öffentlicher Anstalten, wie sie hier empfohlen werden, sollten der Hauptehrgeiz und Zielpunkt der menschenfreundlichen und friedliebenden Bürger jedes Staates, jedes Landes sein.

6) Sie sollen architektonisch einfach, geräumig, solid, schön und substantiell sein. Alles, was die Wissenschaft an Hülfsmitteln bietet, alle bekannten Heil-Prinzipien und Pläne der Psychologie und Sympathie, sollten bei ihrem Bau, der Einrichtung und der Disziplin benutzt werden. Man vermeide bloße Verzierungen und alle überflüssige Eleganz und vereinige alle Geschicklichkeit, alles Kapital auf Schlafzimmer, Ventilation, Waschanstalten, Küchen und was damit zusammenhängt, Heizungs- und Beleuchtungs-Apparate; auf Einrichtung verschiedener Arten, von Luft-Dampf- und elektrischen Bädern, so daß gewisse Patienten, wenn im heftigsten Stadium, durch ein geeignetes Bad, das mit ihren speziellen Wohnungen in Verbindung steht und

---

solch' einsames Dasein, mit keiner anderen Gesellschaft als der einer Verrückten, ist entsetzlich genug und es bringt die schreckliche Gestalt in Charlotte Bronte's wundervoller Novelle wieder in Erinnerung. Diese Zwei lebten jedoch jahrlang zusammen, bis unlängst die Nachbarn, durch die ungewöhnliche Stille in und um das Haus aufmerksam geworden, sich beunruhigt fühlten und Schlimmes befürchtend, die Thür aufbrachen. Innerhalb fanden sie den todten Körper im vorgeschrittenen Stadium der Verwesung von der einen Schwester, während die andere — ihres Verstandes beraubte, jedoch voll von schwesterlicher Zuneigung — geduldig bei den sterblichen Ueberresten saß und sie bewachte.

nicht erst durch oder in andere Zimmer überbracht werden müssen, erleichtert werden können. Eine Schaar magnetischer Heiler (besonders Männer und Frauen, die den heilenden (therapeutischen) Einflüssen unsichtbarer Aerzte offen und dafür empfänglich sind (sog. Heilmedien), sollte ausgewählt und jeder Anstalt beigegeben werden.

7) Wärtern und Wärterinnen sollte nicht gestattet werden, einen willkürlichen Autoritäts-Einfluß auf die Antriebe und geistigen Thätigkeiten der Patienten auszuüben, noch sollten sie je Mitglieder des heilenden Korps oder Administratoren der Medizinen sein. Die Heiler sollten familiären Umgang mit den Patienten haben, ausgenommen wenn in Ausübung ihrer besonderen heilenden Funktionen.*) Andere Verhaltungsmaßregeln in Betreff der Behandlung der verschiedenen Schattirungen dieser Krankheiten finden sich reichlich auf den verschiedenen Seiten dieses Werkes und brauchen daher hier nicht wieder aufgezählt zu werden. Es wird angenommen, daß weise und menschenfreundliche Männer aus den hier vertretenen Prinzipien erkennen werden, was die Natur und Errichtung von Institutionen, wie sie die Menschheit jetzt gebietend für ihre größten Leidenden verlangt, sein soll.

Es muß als Regel festgestellt werden, daß vollkommene Freiheit ein natürliches, leidenschaftliches Verlangen des

*) Konversation zwischen dem Patienten und seinem Magnetiseur ist absolut schädlich für Beide und muß ganz energisch und entschieden verboten werden während der Manipulationen, denn Nichts erschöpft die Nervenkraft von dem Einen wie dem Anderen mehr als geistige Thätigkeit und damit verbundenes Sprechen während der Behandlung. Irgend ein Magnetiseur, der während der Manipulation schwätzt und die geistige Aufmerksamkeit seines Patienten entweder durch Erzählung oder durch Argumentiren in Anspruch nimmt, sollte sofort entlassen werden und zwar als durchaus ungeeignet, die ernsten und wichtigsten Pflichten seiner Aufgabe würdig und vernünftig zu erfüllen.

menschlichen Geistes ist. Eine lebenslange Gefangenhaltung, selbst in bestgeleiteten Anstalten, ist daher nie gerecht, ausgenommen für Patienten, welche chronisch und konstitutionell zu Mord geneigt sind. Es gibt Tausende vollkommen harmloser Monomanisten oder Geistesgestörter und bloß Schwachsinniger, die irgend eine psychologische oder grillenhafte Excentricität an sich haben. Von dieser großen Masse sagen wir, daß die Betreffenden sich unter die allgemeine Menschengesellschaft mischen können und sollen, sie sollten in die Konversation gezogen werden, sollten Theater besuchen und Gelegenheit haben leichtere Unterhaltungen zu pflegen, sollten Vokal- und Instrumental-Musik hören, Ausflüge und Reisen machen, und so ihnen gestattet werden so viel ungehinderte Freiheit zu haben und sich derselben zu erfreuen als möglich ist, ohne sich selber oder die übrige Menschheit in Gefahr zu bringen.

9) Die alte Hypothese, daß Verrückte „der Verdammniß verfallene Geister" sind und unter priesterlicher Sanktion in ewiger Gefangenschaft gehalten werden sollten, ist würdig der dunklen Zeiten, die die Doktrinen der populären Orthodoxie geboren haben. Die raffinirte Ueberwachung und Beaufsichtigung der Geistesgestörten entzündet unabwendbar in ihnen eine unabläßige, wahnsinnige Leidenschaft, ihre verlorene Freiheit, sei es durch List oder Gewalt, wieder zu erringen. Jahre lang wird dieser so widerstreitende und erbärmliche Kampf zwischen den wirklich harmlosen Patienten und ihren unwissenden, männlichen Wächtern und Wärtern fortgesetzt. Sie sind ungerechterweise eingesperrt, sie wissen das, sie denken an Nichts, als wie sie entkommen können. Natürlich gibt es auch immer gewisse Patienten, die nie außer den Anstalts-Räumen sicher sind. Der größeren Anzahl solcher Unglücklicher aber sollte und kann die größte Freiheit, die sich mit persönlicher wie öffentlicher Sicherheit verträgt, gestattet werden, denn der Reiche

wie der Arme, der Kranke wie der Gesunde würden Alle sofort eine Kruste Brod und einen Trunk Wasser in der Freiheit einem Königs-Palaste und königlichen Gewändern als Theil einer lebenslangen Gefangenschaft vorziehen. Das Endziel aller Behandlung sollte daher sein, so schnell wie möglich Jenen, die in Gewahrsam sind, die Gesundheit und persönliche Freiheit wiederzugeben.

Geistige Sturmsignale und Leuchtfeuer.

Es wurde gezeigt, daß der menschliche Körper fortzeugend und fortschreitend durch die Aktion und Reaktion einer Lebens-Bewegungskraft hervorgebracht wird. Diese Kraft ist die Seele — zusammengesetzt aus Aether und Essenzen — geladen mit den inter-intelligenten Prinzipien und Eigenschaften aller Kräfte und Formen, die unter dem Menschen in der Natur existiren. Diese Aether und Essenzen ziehen geeignete Theilchen an und durch diese verwandeln sie sich schließlich in die vollkommene Organisation von festen und flüssigen Bestandtheilen. Diese festen und flüssigen Bestandtheile, der inspirirenden und unabläßig schaffenden Seele (d. i. der Aether und Essenzen) beraubt, würden sofort „unorganisch“ werden, die Prozesse und Veränderungen derselben sind bekannt unter den Ausdrücken: Gährung, Fäulniß und Auflösung; inspirirt aber von den inter-intelligenten Aethern und Essenzen, (die wenige Augenblicke nach dem Tode auf's Innigste zu einem spirituellen Körper verwoben werden) werden die festen und flüssigen Bestandtheile sofort in Reih' und Glied beordert, gehorsam dem musikalischen Klange dreier Worte: Lebenskraft, Kreis-

lauf, Organisation. Die Doppelheit der körperlichen Organe und Gefüge, selbst bis zu dem winzigsten Haarnerv und Capillargefäß beweisen die Zweifachheit der Aether und Essenzen, aus denen jene Organe und Gefüge kommen. Daraus auch gehen all' die gegenseitig wirkenden Prozesse in der Körperhaushaltung hervor. Sie bewegen sich paarweise: Ausdehnung und Zusammenziehung; Ernährung und Entleerung; Assimilation (Gleichmachung) und Abstoßung; Organisation und Auflösung; Belebung und Fäulniß; Materialisirung und Spiritualisirung. Diese correlativen (in Wechselbeziehung stehenden) und gleich balancirten Prozesse finden statt in Folge der zweifachen Prinzipien, welche vorhergehend und lebendig und wesentlich in jeder bekannten und unbekannten Bewegungskraft existiren.

Nun, was ist Krankheit, geistig oder körperlich? Bündig gesprochen, ist Krankheit der Name, welchen die Menschen irgend einer Störung oder einem Hinderniß in der Kreisbewegung der unsichtbaren Lebenskräfte geben. Die geringste Störung rapportirt sich selbst als „Reizung" (Irritation); eine allgemeine physiologische Anstrengung, diese zu bewältigen, wird „Fieber" genannt; ist diese Anstrengung der Natur, ein solches Hinderniß zu überwinden, örtlich, heißt sie „Entzündung". Diese Regel ist sowohl anwendbar auf das Gehirn, wie auf die Gedärme, sie wirkt gleich in den Gefühlen wie in den Flüssigkeiten; eben so unfehlbar unter den Organen des Denkens, wie in den geringsten der Muskelfasern. So z. B. zeigt sich verlängerte Anstrengung des Intellektes und Willens zuerst als „außerordentliche Nervosität"; werden die Lebenskräfte andauernd fort und fort im Kopfe gesammelt erhalten, wird die zweite Stufe „Gehirnfieber" sein, und wenn die cerebralen Thätigkeiten und Gefäß-Auftreibungen weiter andauern, lautet die Diagnosis „Phrenitis", was eine Gehirnentzündung bedeutet. Wenn dieser Zustand lange andauert, so werden die nach-

folgenden Wirkungen erscheinen: 1. Delirium, 2. Manie, 3. Verrücktheit, 4. Tollheit, 5. Tod. Dieses letzte Wort macht den Materialisten stutzen, denn sofort springt sein unwillkürlicher, zweifelnder Gedanke in die Worte: „Nach dem Tode — was?"

Nachdem wir so die einfachen Prinzipien der Organisation, Gesundheit und Krankheit erklärt haben, gehen wir zur Errichtung der „Sturmsignale" längs den Ufern über, und zur Anzündung heller „Leuchtfeuer" in hohen Thürmen erbaut auf Felsen im Ozean des Lebens, so daß alle menschlichen Wesen, die entweder wandernde Pilger oder zwischen Wiege und Sarg segelnde Seefahrer sind, das Böse meiden und das Gute wählen mögen.

Anmerkung. Dem Gesetze eines ständig zunehmenden Fortschrittes und unserer Erkenntniß ist es zuzuschreiben, daß man heutigen Tages allgemein den Irrsinn als heilbar erkannt hat. Diese Ansicht gehört aber der neuen Zeit an; denn noch vor 80 und 60 Jahren sind Irrsinnige, die der Familie oder einer Gemeinde lästig wurden, mit Landstreichern und Verbrechern zusammengesperrt worden und sind elend zu Grunde gegangen, und doch bleibt noch sehr Vieles zu reformiren übrig, zumal wenn wir bedenken, daß die Therapie der Neuzeit sich um die metaphysische Frage gar nicht kümmert, bezüglich des Verhältnisses des Körpers zu Seele und Geist bei der Therapie keine Unterschiede macht, und meist nur eine körperliche und selten psychische Behandlung einleitet. Man nimmt noch allgemein an, daß „die Erfahrung lehre, daß dem Irresein anatomische Vorgänge im Gehirn zu Grunde liegen", (v. Krafft) und vermeint, dies durch medikamentöse Mittel ausgleichen zu können.

Als ein ganz bedeutender Fortschritt muß aber anerkannt werden, daß die heutige Psychiatrie angefangen hat, die Ursache manchen Irrseins in die individuelle Artung der

einzelenen Fälle zu legen Man weiß heute gegen früher, daß manches Auftreten des Irrseins vermeidbar ist, und daß Vererbung durch Zeugung, namentlich durch sexuelle und Alkohol-Exzesse entstehen. Als erwiesen stellen sich die von Flemming, Demaux, Ruer u. A. angestellten Beobachtungen heraus, wonach im Rausche erzeugte Kinder Neigung zu Epilepsie entstehen lassen, daher kommt es auch, daß in einer Ehe neben epileptischen ganz gesunde Kinder zu finden sind. Eine sehr zutreffende, geistige und wahre Frage finde ich in Dr. Heinr. Schüle's Worten: „Sollten Gemüths-Verstimmungen beider Ehegatten nicht ebenso nachtheilig auf die Frucht wirken können?“ Und so behauptet auch Burdach mit vollem Rechte, daß im Gemüth einander abgeneigte Eltern häßliche und wenig lebhaftige Kinder zeugen. Daß aber trotz solcher Beobachtungen, die einen so großen Kern von Wahrheit enthalten, man sich wundert, daß „nur ein kleiner Bruchtheil der gesammten menschlichen Deszendenz zum Ausdrucke und zur Wirksamkeit gelangt“, — das hätte die „exakten Beobachter“ doch schon längst auf die Idee bringen sollen, daß ein „geistiges“ Naturgesetz obwalten muß, welches auf den Hochschulen noch nicht, aber wie zu hoffen steht, bald gelehrt werden wird, wie ja auch allgemein zugegeben wird, daß Selbstzucht ein wesentliches Selbstmoment in der individuellen Veredlung abgibt, oder mit anderen Worten: Das geistig Veredelnde wirkt von Außen auf die Gestaltung der individuellen Seele.*)

Auch hat man kennen gelernt, daß eine Disposition zu Irrsinn noch keine Krankheit ist und daß durch Abhaltung

*) Wiederholt wird hier auf die, dieses Kapitel genauer besprechenden und in's Deutsche übersetzten Davis'schen Werke: „Der Reformator“, „Der Lehrer“, „Aus dem Leben eines Arztes“, „Heilung des sozialen Uebels“ verwiesen. (Alles Leipzig, Verlag von Wilh. Besser.)

von Gelegenheitsursachen Krankheiten abgehalten werden können. Ja man hat endlich eingesehen, daß die Hygieine schon im Säuglingsalter beginnen muß, besonders wenn die Kinder geistig und körperlich aufgeregten Eltern entstammen und daß namentlich zur Zeit der Pubertät die Ueberwachung solcher Individuen eine sorgfältige sein muß und vor Allem in psychischer Beziehung Alles abgehalten werden muß, was die Phantasie erregen könnte.

Aber leider ist die große Mehrzahl der praktischen Aerzte noch lange nicht mit den Fortschritten der Neuzeit vertraut, geschweige denn mit den spirituellen Errungenschaften der neusten Zeit, wie zu ersehen aus folgenden Anzeichen geistigen Sturmes.

(G. v. L.)

Ein geistiger Sturm droht

1) Wenn eine unnatürliche Trockenheit des Mundes und der Zunge vorherrscht;

2) Wenn eine ungewöhnliche Blässe und Gesunkenheit sich auf dem Gesichte lagert;

3) Wenn ein lebhaftes Erröthen beständig die Stirne färbt;

4) Wenn ein unbeschreiblicher Schmerz gerade innerhalb der Basis des Schädels (in den Windungen der Medulla oblongata) besonders Nachts gefühlt wird;

5) Wenn, durch was immer für eine Ursache hervorgebracht, Ihr Euch reizbar, mürrisch und schnippisch fühlt, während Ihr äußerlich Trübsinn und beharrliches Stillschweigen zur Schau tragt;

6) Wenn, bei gewöhnlichem Appetite und regelmäßiger Verdauung, Ihr Euch Tag für Tag mehr „herabgekommen“ fühlt;

7) Wenn, befallen von einem dumpfen Kopfschmerz in

den höheren Organen, Ihr Schwierigkeiten habt, die verbindenden Glieder in einer unbedeutend verwickelten Kette des Urtheilens zu finden;

8) Wenn Eure Gedanken Verstandesschwäche zeigen und sich zu Excentricitäten und launenhaften Antrieben neigen;

9) Wenn Ihr geistesabwesend esset und trinkt, d. h. weder von Geruch noch Geschmack Notiz nehmt und Euch fürchtet, an dem Gespräche Theil zu nehmen;

10) Wenn Ihr von rothen Dingen träumt oder auch von schwarzen und schrecklichen als: Feuersbrünsten, Schlangen, Streitigkeiten, Geistern, wilden Thieren, reißenden Wölfen oder vom Ersticken oder Enthaupten;

11) Wenn Ihr plötzlich gegen Personen und Freunde, denen Ihr seit langer Zeit und aufrichtig zugethan gewesen, eine Abneigung empfindet;

12) Wenn Ihr die Thatsache nicht gewahr werdet, daß Eure Hände und Füße beständig kalt sind;

13) Wenn Ihr, bei einem melancholischen Aussehen und düsteren Betrachtungen, Euch plötzlich veranlaßt fühlt, zu lachen;

14) Wenn Ihr Euch, bei ehrgeizigem Gemüthe, aber ohne Kapital, getrieben fühlt, eine Zeitung oder eine Monatsschrift zu gründen;

15) Wenn Ihr eine heiße und Wasser begehrende Empfindung auf der Haut fühlt, die häufige Abwaschungen nicht bessern, oder große Trockenheit der Zunge und Durst, die Ihr häufig durch alkoholische Präparationen (Liqueure, Schnäpse 2c.) zu bannen sucht;

16) Wenn Euer Körper ruhelos ist, von Unbehagen durchdrungen, von Muskel-Anstrengung leicht ermüdet;

17) Wenn Ihr, mit einem angenommenen Ausdruck von voller Offenheit, begleitet von einem selbst bewundernden Licht in den Augen, das sofort das Vorhandensein von Lust zum Täuschen und das Fehlen von Ernsthaftigkeit an-

zeigt, die verblüffte Menge mit Wortspielen traktirt, in dem Bewußtsein, daß sie Euch im Augenblick nicht leicht entkommen kann;

18) Wenn Ihr die Beständigkeit des Verstandes verliert und Euch einer gewissen Unsicherheit in Erfüllung Eurer Pflichten hingebt oder einer Wankelmüthigkeit in der Ausführung von Dingen, die Ihr Euch vorgenommen, noch dazu mit einem eigensinnigen Antrieb Eure Versprechungen nicht zu halten;

19) Wenn Ihr Euch selbst so innig liebt und zwar mit solcher Treue und Wärme und Zärtlichkeit, daß Ihr ganz übersehet, daß es Tausende in dieser Welt gibt, die Euch weitaus überlegen sind;

20) Wenn Ihr ausfindet, daß Ihr durch Erfahrung Nichts lernt oder daß Ihr ohne Erfahrung Nichts lernen könnt;

21) Wenn Ihr gedankenlos eine Person bewundert und zu heirathen wünscht, die Ihr nicht heirathen sollt und versäumt, das Herz zu lieben und zu bilden, das Ihr einst geheirathet habt;

22) Wenn Gewohnheiten, von denen Ihr wißt, daß sie schlecht sind, überhand nehmen und Eure Gefühle mit heißem Brand und Euer Gewissen mit Demüthigung bedecken;

23) Wenn Ihr nicht sechs aufeinanderfolgende Stunden schlafen könnt;

24) Wenn der Speichel bitter ist und Eure Augen geistesabwesend in die Luft starren;

25) Wenn Ihr Euch über Unannehmlichkeiten ärgert, sie sucht, Empfindlichkeit bewahrt, Euer Gemüth mit Ueber-Reizung erregt und schädigt, — wenn Ihr in Kleinigkeiten eigensinnig und heftig bei unbedeutenden Anlässen, auch barsch und unwürdevoll in Gegenwart Anderer seid.

26) Wenn ein Niedergang und Degeneration (Ausartung) in den Organen der Zeugung herrscht, oder eine

Schwäche und ein Ausfluß in diesen Organen, entweder mit oder ohne hysterische oder hypochondrische Symptome;

27) Wenn Euch grundlose Furcht vor Vergiftungsversuchen gegen Euch selbst plagt oder wenn Ihr unvernünftigerweise argwöhnisch gegen die Lauterkeit Eurer seitherigen besten Freunde werdet;

28) Wenn Ihr bei dem geringsten Geräusch oder unvermuthetem Eintritt einer Person oder sonst dergl. erschreckt und zittert;

29) Wenn ein Wechsel in Euren körperlichen und geistigen Gewohnheiten eintritt, begleitet von Unzufriedenheit und menschenfeindlichen Antrieben;

30) Wenn Ihr glaubt, daß das unendliche Gute für immer im Universum im Gleichgewicht gehalten wird von dem unendlichen Bösen und daß es in diesem Augenblick Millionen von Personen gibt, einst Bewohner dieser Erde, die unbeschreibliche Seelenqualen einer ewigen Hölle erdulden;*)

31) Wenn Ihr mit exemplarischer Seelenstärke die Verluste, Unannehmlichkeiten, Todesfälle 2c. bei Euren Nachbarn ertragt, trifft Euch selbst aber ähnliche Prüfung, Ihr die Geduld Eurer Freunde und Verwandten auf eine harte Probe stellt und die ganze Gemeinde darüber in Aufregung bringt;

---

*) So lange als diese orientalische Mythologie einfach als eine religiöse Theorie in der Religion festgehalten und gepredigt wird, kann man die Leute ruhig dafür bezahlen lassen, sie als harmlos betrachten und braucht sie nicht als mächtige Ursache hoffnungsloser Melancholie, Geistesstörung und Selbstmord zu bezeichnen. Sie wird aber gefährlich für die menschliche Geistesgesundheit in dem Momente, wo sie zur tiefen Ueberzeugung in einem ernsten Gemüthe wird, es ist daher nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß Alle, die ernstlich an solch' eine Doktrin glauben, entweder jetzt Bewohner einer Irrenanstalt sind, oder von ihren betrübten Freunden in diesem Augenblick vorbereitet werden, nach jenem beklagenswerthen Orte gebracht zu werden.

32) Wenn Ihr eine Leidenschaft fühlt, plötzlich ein immenses Vermögen zu erwerben durch Spekulationen in Staats-Papieren, Aktien, Land ꝛc., und einen unbezwingbaren Trieb, maßlos und sinnlos zu kaufen, dabei aber Eure Schulden unbezahlt laßt;

33) Wenn Ihr bei beschwerlicher Verdauung beständig darauf aus seid, Leckerbissen und ungebührliche Quantitäten solider Nahrung zu verschlingen und Eurem erweiterten Magen zuzuführen und findet, daß Ihr ein- bis zweimal in der Woche leichte Verwirrungen der Ideen habt, oder Schwindel, chaotisches Denken, schnell dahinfliegende Gedanken oder Gedanken, die ohne Ordnung und Beweggrund von einem Dinge zum anderen hüpfen, oder zeitweiligen Verlust des Gedächtnisses und gelegentliche Entkräftung oder Gleichgültigkeit in Ausnützung der urtheilenden Fakultäten;

34) Wenn spät am Nachmittag oder während der frühen Stunden der Nacht Ihr Euch unerklärlich heiter, gesellig, gesprächig fühlt, Euch in bestem Humor zu Bette legt, drei bis vier Stunden fest schlaft, dann aber gewohnheitsgemäß vollständig erwacht und nicht wieder einschlafen könnt; am nächsten Morgen ein unerklärliches Gefühl von Melancholie habt, in Selbst-Betrachtungen, in Egoismus und Selbstgefühl Euch vertieft, mit einer Welt übermäßigen Elends auf Eurer Seele lastend.

35) Wenn Ihr bemerkt, daß Fremde wie Bekannte darauf ausgehen, Euch zu meiden;

36) Wenn Ihr wahrnehmt, daß Euer Verstand nicht länger instinktiv gewissenhaft ist in Betreff Pflicht, Eigenthum, Anstand, Unmoralität, Schändung, Mord und verbrecherischer Aufführung;

37) Wenn Ihr Euch einbildet, außerordentlich roh und schmutzig zu sein (d. h. wenn Ihr nicht gewöhnlich so seid), daß Ihr mit Aussatz behaftet, voll von Fäulniß, ein wandelnder Gestank für Eure eigenen Nasen seid, mit dem

verzweifelnden Entschluß, jede Nahrung zu meiden, um so wieder gereinigt und durchaus geläutert zu werden;

38) Wenn Ihr Euch einbildet, daß Ihr mehr wißt, als irgend sonst Jemand, daß Ihr sehr bald vom Himmel mit einer weltbeglückenden Mission betraut werdet, daß Euer Reichthum und Eure Größe selbst die von Königen, Kaisern und Präsidenten übersteigen wird, daß Eure Stellung und erhabener Beruf gleich oder womöglich noch größer sind, als die eines Fürsten oder Messias, von dem Ihr je gehört oder geträumt habt (sog. Größenwahnsinn).

39) Wenn Ihr eine Neigung habt, wieder und wieder den Kreislauf der Zahlen herzusagen oder laut mit Euch selbst zu sprechen und zwar in monotoner Weise und sinnlosen Worten;

40) Wenn Ihr Stimmen*) in dem Winde hört, intelligente Worte in den Fußbewegungen, Stimmen, die zu Verbrechen verleiten oder wollustige Winke geben, oder in dem Klappern von Fenstern oder Thüren Ihr eine unterdrückte Konversation zu hören glaubt, und Pläne, die dazu dienen, Euch darin zu verwickeln;

41) Wenn Ihr die Verwesung der Menschheit als übelriechende Ausdünstungen aus Grabstätten und Katakomben riecht, so daß Alles, was Ihr eßt und trinkt, von diesen widerlichen Gerüchen erfüllt zu sein scheint, ja selbst die Kleider, die Möbel damit sättigt und anscheinend Euch selbst für Jedermann, der sich Euch nähert, widerlich macht;**)

---

*) Medien, wenn sie auf die Stimme ihrer Besucher vom Sommerlande hören, können vom geistesgestörten Zuhörer durch den mitgetheilten Sinn unterschieden werden. Es ist nicht wahr, daß irgend eine Klasse von Geistern sich zuweilen zu boshafter, schmähender oder wollustiger Konversation hergibt und doch, wenn die hörende Nervenzelle geistesgestört ist, scheint die Person gerade das zu hören, was behauptet wird.

**) Es versteht sich natürlich von selbst, daß Euer Körper gewöhnlich reingewaschen war und ist geziemend frei von „krankem Magnetismus", wie wir ihn in einem früheren Kapitel dieses Werkes beschrieben haben.

42) Wenn Ihr Feuerfunken oder Lichtstrahlen seht, während Ihr in der Dunkelheit Eure Augen plötzlich öffnet oder schließt. Dies kann entweder eine bevorstehende Entwicklung zur Clairvoyance (zum Hellsehen) bedeuten, oder subakute Störung der Seh-Nerven wie bei Delirium tremens, wenn die gesammten Seh-Funktionen so in Unordnung sind, daß das Urtheil selbst verwirrt und voll irriger Eindrücke ist;

43) Wenn Ihr plötzlich Fliegen an der Wand oder auf den Bettüberzügen laufen, oder kleine dunkle Gegenstände durcheinander in der Luft schweben seht, oder Unholde und Teufel (entweder mit Gesichtern von Fremden oder ähnlich abgeschiedenen Freunden) in der Atmosphäre*) zu erblicken glaubt;

44) Wenn endlich Personen und Gegenstände in Eurer Umgebung sich verändert zu haben scheinen und Euch nicht so erscheinen und dieselben Eindrücke auf Euch machen, wie früher, und Euch so ein Gefühl, ja eine Ueberzeugung verursachen, daß sie und nicht Ihr jene Veränderung an sich erfahren haben, welche Ihr offen beklagt und der Ihr im Geheimen zu entkommen sucht.

Getreulich folgte ich bei Wiedergabe der vorstehenden geistigen Sturmsignale meinen Eindrücken. Tausende können

*) Wiederholt muß bestätigt werden, daß unvollkommene Medien voll von diesen optischen Unvollkommenheiten und Täuschungen sind. Diese irrigen optischen Eindrücke verschwinden, wenn die Wahrnehmungen des Mediums klar und ordentlich werden. Spiritualisten sollten die größtmöglichste Vorsicht walten lassen, wenn sie mit einem so unaussprechlich zarten Individuum verkehren, das mit anderen Individuen, die vom Erdenstaub und allen daran haftenden Irrthümern befreit sind, Unterredungen hat. Ein geistesgestörter Beschauer „erklärt einen Fremden für einen Verwandten oder Freund oder behauptet das Gegentheil, oder daß der Gatte oder die Gattin nicht diese sind, sondern Fremde, die aber dessen ungeachtet sich nach Allem und Jedem im Hause erkundigen, oder daß die anwesenden Herren Frauen sind und umgekehrt, oder er ruft den behandelnden Arzt bei dem Namen irgend eines früheren Freundes."

bei Beachtung dieser Ermahnungen ihre eigenen körperlichen und geistigen Zustände verstehen, in sich selbst die Ausbrütung ererbter Verbrechen-Eier (oder Keime) verhindern und die Entwicklung zeitweiser Geistesstörung aus was immer für einem Grunde aufhalten. Diese „Leuchtfeuer", wenn in sicheren Zwischenräumen die ganze Meeresfläche des Lebens erleuchtend, werden Euer Verständnißvermögen stärken, Eure persönlichen Gewohnheiten harmonisch machen, erregte und erschreckte Gefühle beruhigen, und bringen Eure eigenen selbstheilenden Fähigkeiten durch ihren Minister-Präsidenten, den Willen, zur nutzbringenden Anwendung.

Anmerkung. Gibt es wohl einen Menschen, der nicht einen oder den andern obiger Paragraphen von Zeit zu Zeit auf sich anwenden könnte? Und wenn man die einzelnen Punkte liest und wieder liest und sich ins Gedächtniß prägt und durch seinen festen Willen die an sich gefundenen Fehler zu verbessern sucht, würde da die Menschheit nicht unendlich rasch weiter kommen, d. h. sich moralisch verbessern?

Ein fester Wille vermag viel im Menschen. Einen freien Willen besitzt er zwar nicht — trotz der Behauptung des kirchlichen Dogmas —; denn das individuelle Naturell oder die auf das Individuum einwirkenden Umstände sind oft stärker als sein Wille und er unterliegt nur zu oft im Kampfe gegen dieselben; wenn er aber seinen Willen übt, ihn durch Uebung stählt und ihn dadurch im Kampfe mit den veranlassenden Ursachen **positiver**, als diese sind, machen kann, dann wird er stets als Sieger dastehen.

In dem: Se ipsum vincere maxima est victoria (Sich selbst besiegen ist der größte Sieg) haben schon die alten Römer das „Polarisationsgesetz", wodurch die ganze Natur, im Kleinsten wie im Größten, zusammengehalten wird, erkannt und ausgesprochen, daß der Begriff von Tugend nur im relativen Kampfe zwischen dem Guten

und dem Bösen besteht. Ist der Kampf ein großer gewesen, dann steht die Seele als um so größere Siegerin da. — Wer erst gelernt hat, sich selbst zu beobachten, seine Fehler in ruhig gewordenen Momenten einsieht, das nächste Mal seine Leidenschaften und begangenen Fehler zu beherrschen nicht nur sich vornimmt, sondern auch mit siegreichem Willen ausführt, der ist der Mann seiner Situation, mag ihm auch im Leben vorkommen, was da will. — Ein Jeder wird so seinen „Zauberstab“ gefunden haben, den auch Davis schon in jungen Jahren gefunden hat und auf den er sich während seines vielbewegten Lebens stets siegreich gestützt hat und welcher lautet: „In allen Vorkommnissen des Lebens bewahre Dir einen ebenmüthigen Geist.“

Wagt Jemand, diesem zu widersprechen? Ich hoffe — Nein!

(G. v. L.)

Medizinen für Krankheiten des Körpers und der Seele.

Vor einundzwanzig Jahren sammelte und veröffentlichte ich in einem Bande*) Alles das, was ich die einzigen wahren und göttlichen Medizinen zu nennen den mächtigsten Eindruck erhielt, welche durch ihre magnetische Wirkung auf den Körper vermittelst des spirituellen Prinzips individuelle Gesundheit und Glückseligkeit entfalten und befördern können. Und diese Medizinen, welche heilig gehalten werden sollten, als Sendboten und Elemente von der Quelle der Universal-Natur ausgehend, sind: **Kleider**, **Nahrung**, **Wasser**, **Luft**, **Licht**, **Elektricität** und **Magnetismus**. Von diesen sieben heilenden Elementen, ausgehaucht von dem inspirirenden Geist des Universums, brauche ich nicht wieder zu schreiben. (Das Werk, worauf ich mich hier beziehe, sowie auch auf den „Vorboten der Gesundheit", sind voll von Verordnungen für körperlich und geistig Gestörte.) Mit diesen unveränderlichen Prinzipien, verstanden und angewendet als Medizinen, glaube ich jetzt noch fester, daß es möglich ist,

„Zu fesseln starker Nerven Kraft mit einem Seidenfaden,
Zu heilen Schmerz mit Luft und Seelenangst mit Trost zu baden."

---

*) Es bezieht sich auf desselben Autors ersten Band der „Harmonischen Philosophie" unter dem Titel: „Der Arzt", Seite 263 und folgende. (Leipzig, Oswald Mutze.)

Weitere Medizinen mögen übrigens hier noch ihren Platz finden, um nach den, dem Leser bereits bekannt gegebenen Prinzipien angewendet zu werden. Ich werde meinen empfangenen Eindrücken folgen und dieselben als Supplement dieses Bandes liefern und zwar mit vollkommenem Glauben an deren göttliche Wichtigkeit und Anwendbarkeit.

Dispepsia, (Unverdaulichkeit, Magenbeschwerden) **eine spirituelle Unordnung.**

Wenn durch Magenüberladung oder überanstrengende Arbeit, in Verbindung mit Nahrungssorgen und Geschäftsaufregungen verursacht, kann sie durch eine Diät, bestehend aus Baum- und Feldfrüchten, aus Wurzeln und den saft- und nahrhaften Gartengewächsen gelindert werden. Man beginne mit kleinen Quantitäten, stündlich als Suppe genommen, und verlängere die Zwischenpausen, bis man die gewöhnlichen Mahlzeitsstunden wieder erreicht hat. In Wirklichkeit haben die Magenbeschwerden ihren Ursprung in den De-Polarisationen der spirituellen Kräfte. Mediziner von Fach geben zu, daß der Geist eines Menschen einen Einfluß auf den Verdauungsprozeß ausübt. Dies zeigt sich klar, (sagen sie), wenn ein Individuum eine plötzliche Mittheilung von dem Verlust einer nahestehenden Person oder Eigenthum erhält. Die betreffende Person mag zur Zeit vor einer reichen Tafel und mit vorzüglichem Appetit ausgestattet sitzen, die unverhofften Neuigkeiten aber vertreiben ihn sofort, denn das in Aufregung versetzte Gehirn hält seinen Stimulus zurück.

Verdauungsbeschwerden jedoch, die von einem geschwächten Nervensystem herrühren, (d. h. von einer Mangelhaftigkeit in den Aethern und Essenzen der Seele), sollten mit großer Vorsicht behandelt werden. Die Nahrung soll einfach, nahrhaft und mäßig in der Quantität sein und regelmäßig zu sich genommen werden. Große Quantitäten stimulirender Nahrung, wie das so häufig geschieht, und oft genommen,

dienen nur zur Vermehrung der Nervenschwäche. Jene, die daran leiden, sollten sich viel in frischer, gesunder Luft bewegen und viel in heiterer Gesellschaft sich unterhalten, so daß das Gehirn zu einer natürlichen und gesunden Thätigkeit sich angeregt fühlt und so in den Stand gesetzt wird, den Verdauungsorganen die nothwendigen Antriebe zukommen zu lassen. Es kommt nicht selten vor, (sagen die Mediziner), daß Jene, die nach einer tüchtigen Mahlzeit sich sofort schlafen legen, unangenehme Träume haben, oder durch kolikartige Schmerzen aus ihrem unruhigen Schlafe aufgestört werden. In solchen Fällen wird das Gehirn unthätig und gibt den Verdauungsorganen nicht den nöthigen Betrag von Nerveneinfluß, der Nervenstimulus ist daher mangelhaft, die unverwandelte Nahrung liegt im Magen und verursacht eine Reizung dieses Organes.

Behandlung von Wechselfieber. Der chemische Extrakt aus schwarzem Pfeffer, „Piperin" genannt, vereint mit einer schwachen Dosis von Arsenik, wurde in ausgedehntem Maßstabe unter dem Namen „Cholagogne" als Medizin gegen Wechselfieber angewendet. Das Salz der Peruvianischen Rinde, „Chinin" genannt, ist bekannter, erzeugt aber verschiedenartige Nerven- und Gehirnstörungen. Elektricität, in Verbindung mit einem vollständigen Wechsel der Nahrung und Luft, ist das Heilmittel der Natur. Natürlich kann diese Krankheit mit merkurialen Quecksilber- und anderen Medizinen bezwungen werden, doch dafür rheumatische Schmerzen hervorrufen.

Erfroren oder von Frost beschädigt. Ueber diesen Gegenstand brauche ich nur einen anerkannten medizinischen Rath zu wiederholen. „Die Hände, Füße, Ohren rc. sind in kalten Breitegraden der Gefahr ausgesetzt, von intensiver Kälte beschädigt, oder ganz erfroren zu werden, und

dies mag sich ereignen, wenn der Patient es am wenigsten vermuthet oder gewahr wird. Der gefrorene Theil nimmt zuerst eine dunkelrothe Farbe an, die nach und nach einem blaßen, wächsernen Ansehen weicht und wird ganz unempfindlich. Das Erste, was in solchen Fällen zu geschehen hat, ist: Wiederherstellung der Blutcirkulation. Dies kann geschehen durch starkes Reiben des erfrorenen Gliedes mit Schnee, oder wenn dieser nicht zur Hand, mit kaltem Wasser, Schnee ist jedoch immer vorzuziehen. Ofenwärme sollte vermieden werden, und es dürfte am besten sein, den Patienten eine Zeit lang in einem kalten Raume zu halten, wo sich keine Ofenwärme befindet und die Temperatur mäßig ist. Es kann sich ereignen, daß Jemand an der Straße gefunden wird, von der Kälte erstarrt und ganz oder theilweise bewußtlos. Solch' eine Person sollte in ein kaltes Zimmer gebracht, vollständig entkleidet und sofort tüchtig mit **Schnee** gerieben werden. Wenn die Körperwärme anfängt, wieder zu kehren, sollte der Patient mit trockenem Flanell so lange tüchtig gerieben werden, bis eine Reaktion eintritt. Sobald sich der Patient soweit erholt hat, um schlucken zu können, reiche man ihm einen warmen Trunk, z. B. Ingwerthee, oder schwachen Wein mit Wasser, und dann sollte der Patient in ein kaltes Bett gebracht werden.

Geistiger Egoismus und Melancholie. Jemand, der durch Erschöpfung oder schwere Krankheit diese Störungen empfindet, braucht tägliche Dosen von menschlichem Magnetismus; wenn dieselben durch Enttäuschung hervorgerufen wurden, liegt das Mittel in der Macht Eures eigenen Willens. Dr. Blandford bestätigt, daß mancher Patient von Melancholie plötzlich geheilt wurde, durch den Eintritt eines Ereignisses, welches dessen sofortige Thätigkeit in Anspruch nahm. „So z. B. war der Sohn einer Dame von einer gefährlichen Krankheit befallen worden, die die sofortige Pflege der liebenden Mutter in Anspruch nahm.

In ihrer Angst um ihr Kind und über den Anstrengungen und Sorgen der Krankenwartung vergaß sie ihre Melancholie und als ihr Sohn sich erholt hatte, war auch sie genesen." Er erwähnt auch noch andere Fälle. Ein Herr bildete sich ein, daß er eine unverzeihliche Sünde begangen habe, nein — daß er der Teufel selber sei. Er glaubte sich auch vollständig ruinirt und vom Aussatz befallen, verweigerte aber nicht die Annahme von Nahrung. Dieser Zustand dauerte sieben Jahre, bis eines Tages seine Angelegenheiten seine persönliche Thätigkeit in Anspruch nahmen, er erwachte aus seiner Melancholie und freut sich seitdem des Lebens und seiner Vergnügungen wieder, wie vor dem Anfalle. — Eine Dame, 56 Jahr alt, hatte all' die schlimmsten Symptome von Melancholie an sich, sie verweigerte, Nahrung zu sich zu nehmen, sprach nur sehr wenig und schritt unablässig in ihrem Zimmer auf und ab, rieb sich die Hände bis sie wund geworden und rief in Angst und Verzweiflung: „Mein Gott! Mein Gott!" Nach fünf Jahren begann sie sich zu erholen, immer mehr sich bessernd, sodaß sie nach sechs Monaten als ganz wieder hergestellt entlassen werden konnte. — Ein Herr, 31 Jahre alt, der in einem ungesunden, tropischen Klima gelebt hatte, zeigte all' die Symptome der Melancholie, hatte Selbstmordgedanken, versuchte die Nahrung zu verweigern, wollte nicht sprechen, murmelte aber mit sich selbst und bildete sich ein, er sei wegen Fälschung und Mord zum Tode verurtheilt. Auch er erholte sich wieder vollkommen, nachdem er fünf Jahre in diesem Zustande sich befunden.

Seitenschmerzen oder Leberbeschwerden. In allen Fällen von Schmerzhaftigkeit an der rechten Seite, unter den Schulterblättern, in den Armhöhlungen und Steifheit in den Halsmuskeln reibet heftig und manipulirt mit Druck und einer rollenden Bewegung den Rücken auf und nieder

und über das Kreuz*). Drücket und presset während voller fünfzehn Minuten mit all' Eurer Stärke beide Seiten unterhalb der großen Rippen, knetet und rollt die Eingeweide und wendet sofort darnach, während Ihr in voller Länge auf Eurem Rücken liegt, die pneumogastrische Kur an; (siehe Vorbote der Gesundheit), badet jeden Morgen, Sommer und Winter, Eure Seiten, Rippen, Euren Rücken und Bauch mit kaltem Regenwasser. Die Milz, hinter dem Magen auf der linken Seite, kann durch diese Behandlung von jeder Störung geheilt werden. Der am meisten vollständig irrthümlich dargestellte Theil — das harmlose und nicht murrende Organ, am meisten gelästert — ist die ruhige, schläferige, gutmüthige Leber! Personen, voll von Extra-Fibrin (Ausscheidungsmaterie) und mit verdorbenem Blut in ihren Adern, sind die Ersten in ihren Anklagen gegen die „Leber", und die Quacksalber-Pillendreher kochen Dosen von Aloe, Gummi gutti, Coloquinte, Opium und phosphorsauren Eisenpräparaten zusammen, um die Wünsche dieser „Leber"-Lästerer und dieser Brummer zu befriedigen.

Mängel des Gewissens. Die Namen der verschiedenen Farben, gleich den Bezeichnungen für Töne, Gerüche und Geschmäcke, sind nur Namen von **Empfindungen**, erweckt in dem Cerebrum durch verschiedene Bewegungen oder Vibrationen der Atome und Kräfte in der Außenwelt. Manche Personen haben Gehörsnerven, die für gewisse Töne unempfindlich sind (diese sind keine Musiker); andere wieder sind blind für gewisse Arten bekannter Farben, z. B. als blau, hochroth 2c., (diese sind keine erfolgreichen Maler). Nun ist es aber eben so gewiß, daß manche geistigen Gefüge für die (spirituellen) Eindrücke, bekannt als **Wahrheit, Gerechtigkeit,**

*) Wenn Ihr Euch der Hände Anderer zur Hülfe bedienen könnt, thut es, immer aber thut es selbst, wenn keine Beihilfe zu bekommen ist.

Barmherzigkeit rc., unempfindlich sind und solche Personen machen dann unsere heftigen, mörderischen und meist unverbesserlichen Verbrecher aus. Sie sind geisteskrank und sollten demgemäß klassificirt und behandelt werden.*) Die Dynamik (Bewegungsgesetz) des Verstandes ist nur die Dynamik von Sinn und Empfindungen, vertieft zu ihren Grundlagen und unsere kriminalistischen und Irrenanstalten werden die Menschheit nie heilen und wiederherstellen, bis sie nicht auf den unwandelbaren Gesetzen der Vernunft, Liebe und Gerechtigkeit basirt werden.

Die Manie der Ausschweifung. Diese geistige Krankheit, welche von der extremen und positiven Thätigkeit der ehelichen Liebe entspringt und welche Leidenschaft gewöhnlich mit unbewölkten und wohlgebildeten intellektuellen Fähigkeiten verbunden ist, kann durch anstrengende, lang andauernde körperliche Thätigkeit, harte Arbeit und Bewegung neutralisirt werden. Seiltänzer, Gymnastiker, Cirkusleute, Athleten sind selten ausschweifend.

Eine Welt verlorener Menschen. Das Selbstaufgeben von Seiten starker Männer, gleich der abstoßenden Rücksichtslosigkeit, so charakteristisch an moralisch gefallenen Frauenzimmern, zwingt das Individuum, eine verbrecherische (d. h. eine **geisteskranke** und gefährliche) Haltung gegenüber der allgemeinen Gesundheit des sozialen Körpers anzunehmen. Als Regel, darf man sagen, wurde diesen gefallenen

*) Als ein Beispiel solcher psycho-phrenologischer Bewußtlosigkeit will ich hier den Fall von einem Manne aus dem Westen (der Verein. Staaten) anführen, der einen Stuhl auf dem Kopfe seiner Frau entzwei schlug. Im Gefängniß, wo der Geistliche bei ihm war, zeigte er viel Reue über seine That. Er sagte, er bedauere es sehr, daß er seiner Zornesaufwallung gestattet habe, die Oberhand über ihn zu gewinnen und ihn zu so unüberlegter That zu verleiten, da es ein alter sog. Windsorstuhl, ein Unikum in seiner Art und ein Familienstück war, und er wisse wohl, daß dieses Stück Möbel unersetzlich sei

männlichen und weiblichen Individuen zur Zeit, als sie noch kleine Knaben und Mädchen waren, gestattet, gar zu viel „ihren eigenen Weg“ gehen zu dürfen.*) Halsstarrig, starrsinnig, kindlich pflichtwidrig und gegen die Eltern stets unehrerbietig: solche Knaben und Mädchen wachsen auf voll von Selbstüberschätzung, Leidenschaften, Gottlosigkeit und erreichen gewöhnlich ihren Glanzpunkt und ihr Ende als verrufene Beispiele verlorener Männer und Frauen.

Gegenmittel für ätzenden Sublimat. Bei Vergiftungsfällen durch diese Substanz oder Kreosot oder die starken Säuren ist das Erste, was zu thun ist, die Membranen des Magens zu schützen und die Aufnahme in das Blut zu verhindern. Entweder verschlucke man sofort zwei Drittel einer Tasse voll süßen (Oliven)-Oels oder eben soviel vom (Albumin) das Weiße der Eier. Diese Gifte gehen sofort eine chemische Verbindung mit diesen Substanzen ein, und dieses neue chemische Produkt bleibt eine Zeit lang unthätig oder sie werden doch so hinlänglich ihrer gefährlichen Eigenschaften beraubt, um Zeit zu geben, selbe durch kräftige Brechmittel auszuwerfen. Das Erbrechen sollte durch Gaben von Flachssamenthee oder dergl. unterstützt werden. Niemals strenge den Magen mit großen Quantitäten heißen Wassers an oder erschlaffe ihn durch irgend ein Brechmittel, das nur langsam wirkt und bedeutende vorhergehende Uebelkeiten erzeugt. Die Magenpumpe, wenn sofort angewendet, ist bei flüssigen Giften in den meisten Fällen das Beste.

---

*) Ein Beobachter war gerechter Weise erstaunt über die Ausgelassenheit der Kinder, die in unseren Tagen im Alter von sechs bis sechszehn Jahren schon so viele Liebesabenteuer bestanden haben, als ihre Mütter. Es ist sicher, daß die überfüllten Zimmer, die gemeinsamen Ausflüge, der Theaterbesuch und die späten Stunden, welche unsere Gesellschaftssitten ihnen gewähren, viele gebrechliche Konstitutionen untergraben und die von Natur aus Starken schwächen.

Mittel gegen graue Haare. Wenn Euer Haar anfängt, grau melirt zu werden, besteht das schnellste und sicherste Mittel, dasselbe Euch selbst wieder frisch und schön erscheinen zu machen, darin, die Methode der Natur, in der sie Eure Organisation zur Reife bringt und vervollkommnet, zu bewundern.

Runzeln im Gesicht. Wenn diese in Folge von bösen Launen und unzufriedenem Sinne erzeugt werden, dann wird ein genaues, aufmerksames Betrachten Eures eigenen Gesichtes in einem Spiegel dieselben alsbald glätten; wenn in Folge von Zahnschmerz, geht zu einem geschickten Zahnarzt; wenn in Folge von Neuralgie (Nervenentzündungen), leget heißen Flanell auf die betreffenden Stellen und laßt Euch täglich einmal dreißig Minuten lang über den Hals und hinab den Rücken magnetisiren.

Wie man ausruhen soll. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Sabbath oder Sonntag, dessen Bedeutung geboren ward in, und empfangen von dem Geiste, ist in dem kleinen Worte aus vier Buchstaben: RUHE inbegriffen. Derjenige ist der schlimmste Sabbathbrecher, der nicht einen Theil jedes Tages der Betrachtung des Innern und Spirituellen widmen kann. Die Kränksten wie die Erbärmlichsten können ruhen durch Pflege eines friedliebenden und ruhigen Geistes. Das neue Anti-Geistesstörung-Heilmittel für Schlaflosigkeit, Chloral genannt, ist leichter zu nehmen; Ihr werdet aber finden, daß es nicht den millionsten Theil so sicher ist, oder so wirksam als ein gesunder Zustand des Geistes und Körpers.

Das Laster des Wankelmuthes. Es ist ein optisches Gesetz, daß Ihr einen Gegenstand durch die Lichtstrahlen wahrnehmt, die von ihm ausgehen, so bewältigt auch der Verstand einen Gegenstand, durch festen Gehorsam den Gesetzen, nach welchen das Ding oder der Gegenstand existirt. Der richtige Studirende brütet über einer Sache, bis er

sowohl diese, wie ihre Gesetze versteht und erhebt sich dadurch über Beide und wird auch ihr wahrer Ausleger und Meister. Bei dem wankelmüthigen Trachten nach Vielseitigkeit aber, schöpft er nur den Schaum von jeder Oberfläche und wird in Nichts vollkommen und das Ende ist, daß er sich in spätern Jahren ein verfehltes Leben vorwirft und darunter leidet.*)

Verschlingen Eurer Mahlzeiten. Wenn dies in Folge übler Angewohnheit geschieht, besteht das Mittel darin, mit so vieler Selbstkontrolle und Dankbarkeit zu essen und zu trinken, als Ihr am „Abendmahlstische des Herrn" es thun würdet. Wenn in Folge überhäufter Geschäfte, macht lieber gleich Euer Testament und bereitet Euch auf eine Lähmung vor oder auch auf den langsamen Tod durch Gehirnerweichung; ist jedoch Euer Gehirn von Natur aus sehr stark und gesund, dann wird die Natur Euch durch eine sehr gefährliche (Bright'sche Nierenkrankheit) von allen Sorgen befreien.

Ununterbrochene Lebendigkeit oder Extase (Verzückungszustand). Dieser starre Zustand des Körpers, (dem besonders junge Frauenzimmer unterworfen sind) erinnert stark an Todtenstarre, erscheint auch ähnlich dem körperlichen Zustande, der an Medien zu beobachten ist und wird durch eine zeitweise Lähmung der Bewegungs- und der Empfindungsnerven veranlaßt. In diesem Zustande *ernähren und unterhalten die sympathischen Ganglien und die pneumogastrischen Nerven*, indem sie von ihren eigenen Mittelpunkten aus mit ihren verschiedenen Verbindungen operiren, die Organe der Eingeweide (viscera) aus den Aethern und Essenzen (d. h. aus

*) Ein sehr wahrer Satz, den sich unsere Unterrichtsminister und Oberschulräthe ganz besonders merken sollten.

(G. v. L.)

den nicht aus Atomen bestehenden Prinzipien der Seele) und lassen die unmittelbare Erkenntniß und möglicherweise auch die intellektuellen Fähigkeiten bestehen, um ein friedliches, spirituelles Leben zu genießen, dessen sich die Betreffenden beim Erwachen nur als eines unbestimmten, gestörten Traumes erinnern. Die Lähmung kann durch ein elektrisches Bad oder eine gründliche Entmagnetisirung des Rückgrates (d. h. Striche von unten nach oben) und der ganzen Rückenfläche des Körpers bezwungen werden.

Absichtliche oder zufällige Vergiftung. Zu Geistesstörung geneigte Individuen bilden sich entweder ein, daß ihre Freunde Vergiftungsversuche machen, oder sie machen die Versuche an sich selbst und bereuen es dann sofort nach der That wieder. Gegenmittel sollten sofort angewendet werden. Wenn Bittersalz beabsichtigt war, wird zuweilen dafür Salpeter genommen, der sehr heftige und beunruhigende Symptome hervorruft. Erbrechen sollte augenblicklich bewirkt und durch größere Quantitäten schleimiger Getränke unterstützt werden. Gummi arabikum, Flachssamen, Gerste &c. oder das Weiße von Eiern in warmes Wasser geschlagen, eines von diesen Mitteln als Thee gekocht und achtel- oder viertelliterweise schnell getrunken, ist das mildeste Vomitiv (Brechmittel), anwendbar in Vergiftungsfällen durch Antimonium, Arsenik, Grünspan, schwefelsaures Zink (oder Weißvitriol), Oxal-, Schwefel-, Salz- und Salpetersäuren. Ruft jedoch das Gift selbst Erbrechen hervor, so ist letzteres durch die angegebenen Getränke noch zu fördern und kann nach einiger Zeit durch Magnetismus oder durch Auflegen eines erweichenden Umschlages auf den Magen und die Eingeweide gelindert werden.*)

*) Wurde Lauge oder flüchtiger Salmiak genommen, gebrauchet augenblicklich Essig in Wasser oder Olivenöl und lasset dann erst die Getränke folgen, die Erbrechen bewirken.

Methoden der Wiederbelebung. Künstliches Athmen ist von erster Wichtigkeit. Im Falle eine Person anscheinend todt ist durch Ertrinken oder durch Einathmen von Kohlengas, von Rauch, oder von kohlensauren Gasen aus irgend einer Quelle, ist das erste und nothwendigste Erforderniß Ueberfluß an frischer Luft und Reiben mit einem in kalten Essig oder Wasser getauchten Schwamm, das Nächste ist Bewirkung des Athmens auf künstlichem Wege durch Pressen und Nachlassen der Brust, ähnlich wie bei Handhabung eines Blasebalges, dann drittens, wenn sich der Patient schon etwas erholt hat, hülle die Glieder in trockene, warme, wollene Tücher oder Decken und wende menschlichen Magnetismus oder mineralische Elektrizität an. Scheintodten Patienten sollte häufig und energisch von einer mit starker und gesunder Lunge ausgestatteten Person in den Mund „geblasen" werden; bedeckt den Mund des daliegenden Patienten mit einem dünnen, reinen Taschentuche, füllt Eure Lungen auf's Neue mit frischer Luft und blast dieselbe sofort in jene des Patienten.

Plötzliche Kuren durch den geistigen Prozeß. Sehr gelehrte Herren Doktoren lachen über die beinahe wunderbaren Behauptungen in Bezug auf die heilenden Medien und sehr gelehrte (?) Damen und Herren (gewöhnlich die schmarotzerhaften Anhänger von Geistlichen und die freigebig zahlenden Patienten wissenschaftlicher Aerzte) lachen mit, ohne eigentlich zu wissen warum und nur, weil sie diese Autoritäten lachen sehen. Warum aber sollten **plötzliche Heilungen** nicht eben so philosophisch zu begründen sein, wie **plötzliche Erkrankungen?** Die spirituelle Gemüthsbewegung (oder -Erschütterung), sei es durch Furcht, Freude, oder Schmerz, rufen oft genug plötzliche Erkrankungen des körperlichen Organismus hervor. Warum sollte nun nicht auch eine spirituelle Erschütterung magnetischer Bewegung

und des Lebens eine plötzliche Wiederherstellung des Gleichgewichtes hervorbringen?

NB. Die hundertfältigen Thatsachen plötzlicher Heilung durch „Heilmedien" können wohl verlacht werden; aber deshalb bleibt Wahrheit doch Wahrheit.

(G. v. L.)

Tanzende Derwische. Diese Medien, die sich unter physischer Kontrolle von Geistern, weisen oder nicht weisen, befinden, illustriren den Einfluß des unfühlbaren Geistes auf die wägbare Materie.

Die Gold- und Silber-Glieder. Empfindung, gleich der Bewegung, wandert in entgegengesetzten Richtungen in demselben Augenblick auf entgegengesetzten Leitern — der eine positiv, der andere negativ — nach dem Gehirn und Willen. So wandert der Geist (eine unbeschreibliche, ätherische Substanz) über und durch die Seele (einer leichter bemerkbaren Zusammensetzung von Elementen) in zwei Richtungen in demselben Augenblick und daher ist der Körper (die äußerlichste Verbindung der Partikeln) unter dem Einfluß des Geistes und zwar in jeder Zeitsekunde vom ersten Athemzug an bis zum letzten. Die wundervollen Glieder in diesen Lebensketten überragen Alles, was die Welt an Edelsteinen und Juwelen kennt oder versteht.

Desinfektionsmittel und Gegenmittel. Das beste Desinfektionsmittel für Euer Haus und Eure Außengebäulichkeiten ist Reinlichkeit, ebenso auch richtige Abzugskanäle, in welchen frische Luft cirkuliren und selbst der Erde Leben mittheilen und so Gesundheit jedem Wesen auf derselben übermitteln kann. Das nächst Beste ist die Anwendung gleicher Prinzipien auf Eure körperlichen und geistigen Organismen — **vollkommene Reinlichkeit und freie Cirkulation!** Chlorkalk oder Holz- oder Kohlen-Asche, jedoch trocken, desinficirt verwesende oder ausgeschiedene Stoffe; in Hospitälern und Privatwohnhäusern ist Carbolsäure (wie solche in den Apo-

theken zu haben ist) das Sicherste, um Epidemien, Fieber, Gifte und dergl. aufzuhalten und schlechte Atmosphären aus irgend einer Quelle zu reinigen.

Affektirte Bescheidenheit. Diese kann geheilt werden, dadurch, daß der Patient gezwungen wird, mit ähnlich beanlagten Menschen zu verkehren, in Uebereinstimmung mit dem Prinzipe similia similibus curantur. Es ist gewöhnlich ein Symptom von Unaufrichtigkeit und eine Art verstohlenen Selbstbewußtseins.*)

Wie man die gute Meinung von Freunden sich erhalten kann. Niemals denkt, sprecht oder thut Etwas im Gegensatze zu deren bekannten Ansichten; sie werden dann vollkommen Vergeltung üben und nie etwas thun oder sprechen, das Euer Dasein entweder glücklich oder elend machen könnte.

Der goldene Mittelweg. Die unaussprechliche Gemeinheit des Charakters der Goldhascher und Anbeter des goldnen Kalbes wird nur von Jenen übertroffen, die erstere hassen und beneiden.

Die guten Eigenschaften der Holzkohle. Es wurde unbestreitbar bewiesen, daß Holzkohlen (die in Jedermanns Bereich sind), wenn in pulverisirtem Zustande und in großen Quantitäten benutzt, im Stande sind, die aktiven Prinzipien fast aller Gifte zu absorbiren und harmlos zu machen, die Quantität des aufgesaugten Giftes ist zuweilen relativ klein und daher sollten sehr große Quantitäten frisch pulverisirter Holzkohle als ein Absorptionsmittel gebraucht werden. „Die

---

*) Das Gegentheil hievon sind die Renommisten und Aufschneider, die alle erzählten Anekdoten selbst erlebt haben. Kommen zufällig zwei solcher Renommisten in einer Gesellschaft zusammen, so finden sie dadurch erst den wahren Spiegel ihres individuellen Fehlers, dessen Eindruck auf Andere sie jetzt erst durch Anhörenmüssen ihres zweiten Ich's empfinden und — sich oft zu bessern suchen. —
(G. v. L.)

Holzkohle bildet mit einigen der tödlichsten Gifte unschädliche Verbindungen, so z. B. mit dem aktiven Prinzip des Mohns, des Bilsenkrautes, der Nux vomica, Blausäure, Arsenik, Akonit und all' den stärkeren Pflanzengiften, und einige Versuche dürften dazu dienen, den Beweis zu erbringen, daß Holzkohle auch in Vergiftungsfällen durch animalisches Gift oder durch verwesende, animalische Materie von wohlthätigem Einfluß ist." Das prompte Trinken von großen Quantitäten schleimiger Substanzen oder Oliven-Oel und der freie Gebrauch von pulverisirter Holzkohle wird sich in den meisten Fällen als sichere Methode bewähren, bis das Gift aus dem Magen gepumpt oder durch Brechmittel ausgetrieben werden kann.

In Bezug auf animalische Nahrung. Nitrogen ist im Ueberfluß in animalischen Geweben enthalten, im Fett jedoch findet sich kein Nitrogen, daher es auch eine nicht — Nitrogen — haltige Substanz genannt wird und daher auch außer in sehr kalten Breitegraden nicht gebraucht werden sollte. Personen mit kräftigen Lungen und voller Gestalt brauchen keine animalische Nahrung, denn sie können sich aus der Atmosphäre all' das nöthige Nitrogen, das sie zur Erhaltung und Beförderung ihrer Gesundheit und Stärke bedürfen, aneignen: Bei Personen mit schwächlichem Körper und schwachen Lungen aber ist die entgegengesetzte Regel anwendbar, ebenso auch bei Personen, die ihre Nervenkraft beständig durch geistige oder künstlerische Berufspflichten erschöpfen.

Spiritualität der Verdauung. Die Materialisten sagen, daß die Verdauung durch die Thätigkeit einer gewissen organischen Materie (Pepsin genannt) in Verbindung mit mehreren freien Säuren (Milch-, Essig-, Chlor-, Wasserstoff-Säure genannt) bewerkstelligt wird, während doch die Wahrheit die ist, besonders bei den Menschen, daß die peristaltische (wurmförmige) Bewegung in dem Darmkanal, gleich der Bewegung der unzähligen Drüsen in der Schleimhaut

und daher die Verdauung selbst, unabhängig von den vielen wunderbaren Cerebro-spinal-Mittelpunkten, durch das Seelen-Prinzip bewirkt wird, das durch die Fasern des sympathischen Systems agirt. Dieses System ist, wie sich der denkende Leser erinnern wird, die Residenz und der Angelpunkt der automatischen Instinkte und besonders jener lebendigen, selbst bewußten Prinzipien, welche von den Aethern und Essenzen in der Konstitution der Natur in ähnliche Substanzen in der spirituellen Organisation des Menschen fließen. Hunger ist daher die universelle Stimme der Seele zu Gunsten ihrer selbst, sowohl, wie des abhängigen Körpers und Verdauung ist eine Anwendung durch die Seele von allem dem, was für den Aufbau ihrer selbst wie des Körpers zugeführt wird. So ist der Mensch auch, zum Theil, angelegt und charakterisirt durch seine Nahrung.

Mangelhaftigkeit der Seelen-Essenzen die Ursache von Unverdaulichkeit. An einer anderen Stelle habe ich gezeigt, daß die menschliche Verdauung ein spiritueller Prozeß der lebendigen, sympathischen Prinzipien ist. Nun, indem ich mich auf jedes Beobachters Erfahrung für Bestätigung berufe, bestätige ich, daß Unverdaulichkeit (wenn chronisch, Magenschwäche genannt) bei eindrucksfähigen Naturen von einem Mangel in den Seelenessenzen, eine Art spirituellen Bankrottes in dem allgemeinen System herrührt. Fühlt Ihr nicht zuweilen (als Beweis) eine unbeschreibliche Erschöpfung, nachdem Ihr eine gewisse Art nicht angenehmer Arbeit vollbracht, oder ein allgemeines Nachlassen der Kraft, in Folge ehelicher Ausschreitungen, oder eine Art von sonderbarer Müdigkeit bald nach einem Gespräch oder einem Besuch mit oder von besonderen Personen Eurer Bekanntschaft? Ihr habt während dieser Zeit etwas von der thatsächlichen Essenz Eueres innersten Lebens ausgegeben! Es gibt keine andere richtige Erklärung. Ihr müßt die verschwendete Substanz wieder ersetzen und zwar durch Aus-

ziehen der Seelen-Essenzen aus der geeigneten Nahrung, den Getränken, der Luft, der Körper-Uebung, des Schlafes und der geistigen Erholung, sonst wird Eure Seele (nicht der Geist, wohlgemerkt!) bitterlich nach Stärke, nach Tugend, nach Muth, nach dem Athem des Lebens selbst rufen und Ihr werdet während der Zeit „halbtodt an Magenschwäche" sein und Euch einbilden ein gottloser und nichts werther Tropf zu sein. Die Aerzte werden Euch dabei mit verschiedenen stimulantiis specificis behandeln und die Geistlichen mit trinitas interrorem et sanctissimo ad infinitum; Eure unveränderliche heilige Mutter (Natur) aber befiehlt Euch von Euren erschöpfenden Gewohnheiten fern zu bleiben, von Euren Beschäftigungen und Verbindungen und magnetische Quellen der Gesundheit zu suchen und zu finden in den Kornfeldern und grünen Matten, in zusagenden Beschäftigungen, in heilenden menschlichen Händen und treuen, menschlichen Herzen, in denen der Geist der Ewigkeit wohnt — eine schützende, glücklichmachende Gegenwart die eine sichere und unwandelbare Herrschaft ausübt.

Schwächliche Haut oder Neigung zu Erkältungen. Jeden Morgen ohne Ausnahme waschet Euch am ganzen Körper mit kaltem Wasser und das so schnell als Ihr Euer Gesicht zu waschen pflegt, dann trocknet Euch schleunigst und gründlich ab und kleidet Euch gleichmäßig in magnetische Kleider.*) Fleisch ist kein Heilmittel für derartige Hautschwäche. Ein enthusiastischer Lehrer von Carlyle's Werken behauptet, daß die Schottländer eine der gesundesten kräftigsten Nationen auf der Erde sind. Ihr Verstand ist klar, ihre Moral fest. Sie baden ihre Kinder von der Geburt an täglich in kaltem Wasser und die Nahrung derselben besteht hauptsächlich aus Hafergries, Kartoffeln und Buttermilch. Die Kinder werden am achten Tage nach ihrer

*) Nämlich in baumwollene oder wollene Hemden, aber nicht in leinene. Leinewand ist elektrisch. (G. v. L.)

Geburt zur Taufe getragen und zwar von deren eigener Mutter. Dies ist jedoch cum grano salis zu nehmen!

Beschützt ein erkranktes Organ. Wenn Eure Nieren sich schwach fühlen, tragt ein weiches, wollenes Kissen auf dieselben gelegt (nicht auf der Haut, außer Ihr wollt es), dieselbe Regel ist anwendbar auf den Hals, die Lungen, die Leber, den Magen und die Eingeweide, auch auf irgend einen Theil der Arme oder Beine. So oft ein Organ erkrankt oder aus irgend einer Ursache nicht vollkommen gesund ist, schütze es mit mehreren Lagen trockenen Flanells oder mit weichen Baumwollen-Kompressen. Wärme ist für die Chemie der festen Bestandtheile nicht nur zuträglich, sondern auch unentbehrlich und die festen Bestandtheile sind, wie Ihr Euch erinnern werdet, nur Flüssigkeiten in einem niederen Temperaturgrade, oder, richtiger gesagt, sie sind die Aether und Essenzen in einem bedeutend verminderten Grade der Eindrucksempfänglichkeit und Bewegung. Daher gewähret Euren festen Bestandtheilen gleichmäßig ebenso viel Ueberlegung und Beurtheilung als Ihr auf Eure Nerven-Empfindungen anwendet. Sie sind so enge mit einander verwandt, wie Eltern und Kinder.

Wärme ist wesentlich für die Gesundheit. Der menschliche Körper wird durch Bewegung erwärmt, das heißt durch die Chemie der inwohnenden Seele. Dieses Seelen-Prinzip zieht sich jedoch von der Oberfläche zurück, wenn die Temperatur entweder zu niedrig oder zu hoch ist, das Normal-Mittel ist in allen Klimaten und Jahreszeiten 98° C. Daher ist auch Schlaf in beiden Extremen, in den Tropenländern sowohl, wie in den arktischen Regionen unwillkürlich und oft Gefahr bringend. Im Norden ist Fleisch-Nahrung von der fettesten und öligsten Gattung unerläßlich für die Unterhaltung der Nerventhätigkeit und vollkommenen Gesundheit, während in den Tropenländern vegetabilische Diät von Früchten und Beeren nothwendig ist.

Verwandlung von Bewegung in Leben. Nahrung in richtigen Quantitäten genossen, gibt Gesundheit und Stärke, denn sie (Bewegung) enthält die Aether und Essenzen, durch welche die Seelen-Prinzipien ernährt und beständig erfrischt werden, so verursachen die spärliche Nahrung oder andauernder Hunger Krankheit durch Aushungern der Seelen-Energien und auf diese Weise wird das Gehirn außer Stand gesetzt, seine Funktionen auszuüben. Die logische Folgerung ist, daß genügende und geeignete Nahrung, die voll von Lebens-Prinzipien ist, und reine Luft, die gleichzeitig elektrisch und magnetisch ist, und richtige Kleidung, die ein Nichtleiter der Temperatur ist, die großartigen Medizinen für eine körperlich und geistigkranke Menschheit sind.

Wahnsinn des Verdauungssystemes. Hunger kennt keine legalen Gesetze. Ein ausgehungerter Seemann, ein halbverhungerter Landsoldat werden gereizt und gesetzlos, wenn sie der Nahrung beraubt sind; die Lebens-Prinzipien verlangen nach den Aethern und Essenzen, durch welche sie den Organismus unterhalten und sie werden sich weder um die sozialen Schranken noch um die Gesetzparagraphen kümmern. Eine Person, die lange der nöthigen Nahrung beraubt war, muß, gleich einem Rekonvalescenten von einer Krankheit, sehr vorsichtig zu essen beginnen, nur sehr wenig jedesmal, doch öfter hintereinander, bis die Nerven und Membranen vorbereitet sind, ihre gewohnten Arbeiten wieder aufzunehmen. Das beste anfängliche Nahrungsmittel ist dünne Suppe.

Abhärtung der Kinder durch ihre Kleidung. Die sehr alten und die sehr jungen Leute sind gleich, sie sollten auch nach denselben allgemeinen Prinzipien ernährt, gekleidet und behandelt werden. Die Stärke der mittleren Lebensalter verlangt keinen so großen Aufwand an Kleidung.

Die körperliche Temperatur ist bei kleinen Kindern wie bei alten Personen bedeutend niederer als bei Personen in

den „besten Jahren", wo all' die Flüssigkeiten und Energien magnetisch und voll ausgedehnt sind.

Krankheit verursacht oder geheilt durch Kleidung. Während dem Spazierengehen oder während körperlicher Arbeit ist nur wenig Kleidung nöthig, in dem Augenblick aber, wo Ihr ausruht, werft ein besonderes und warmes Kleidungsstück über. Ein Frauenzimmer kann sich in einen Shawl hüllen, ein Mann in einen Mantel oder eine Decke und so Neuralgien und Rheumatismen verhindern. Nach körperlicher Arbeit oder Anstrengung ist der Körper sehr warm und ein weiteres warmes Kleidungsstück ist nicht angenehm, in wenigen Minuten aber wird dieses unangenehme Gefühl schwinden und Ihr habt Euch Eure Gesundheit erhalten, die ein Vermögen vorstellt.

Ein Blick auf Sonnenstürme. (Solar tornados.) Ich habe in früheren Bänden in vielen Kapiteln und Paragraphen beschrieben, was ich (im hellsehenden Zustande) von der Konstitution und den atmosphärischen Erschütterungen der Sonne wahrgenommen habe, und all' dies war für gelehrte wie unwissende Leute gleich wunderbar, doch all' meine Enthüllungen wurden von Allen nur als die Ausgeburten überschwänglicher Phantasien betrachtet. Nun endlich, fast ein Viertel-Jahrhundert nach Veröffentlichung jener „Offenbarungen", bezieht sich Prof. Proctor auf wissenschaftliche Bestätigungen und zwar folgendermaßen: „Kirchhoff's Entdeckung der Bedeutung der Spektral-Linien trägt wunderbare Früchte! Wer konnte denken, daß Nachforschungen mit einigen triangulären Glas-Prismen an dem Lichte solch' einer Substanz als Sodium, (der Basis unserer alltäglichen Soda) angestellt, zu dem Resultat führen würden, daß die Sonnenstürme mit dem Spektroskop so genau beobachtet werden könnten, wie zu Zeiten Galilei's die Sonnenflecken selbst über die ganze Sonnenscheibe mit dem Teleskop verfolgt werden konnten?"

Anmerkung. Nach den neuesten Erforschungen, Entdeckungen und Erfahrungen von amerikanischen, englischen und deutschen Astronomen stehen stets (was auch Professor Zöllner schon vor 10 Jahren beobachtet und bekannt gemacht hat) mit jenen Jahren, in denen bedeutende Sonnenflecken auftreten, wie dies gegenwärtig (1880 und 1881) der Fall ist, auch abnorme Verhältnisse und Erscheinungen auf unserem Planeten bevor (die stets in Verbindung mit Schwankungen der Magnetnadel), wie: atmosphärische Stürme, Ueberschwemmungen, Erdbeben, große Hitze und große Kälte; auch treten bei Menschen und Thieren oft ganz neue Krankheitsformen auf und nach Davis bei Individuen, Völkern und Nationen Erregungen menschlicher Leidenschaften, die sich zu kriegerischen Unternehmungen und Revolutionen steigern. — In einer solchen Periode befinden wir uns gegenwärtig. Die von den Astronomen erkannten Sonnenstürme, die sich in großen Sonnenflecken und gewaltigen Protuberanz-Erscheinungen manifestiren, sind als kosmische Verursacher von Manchem anzusehen, was von der Wissenschaft noch anerkannt werden m u ß.

Selbst in der Astronomie, obgleich diese als eine mathematisch-exakte Wissenschaft angesehen wird, ist noch gar Manches unklar. Das Wesen z. B. und die Bewegungen der Himmelskörper sind durchaus nicht endgiltig erforscht und die von Copernicus, Kepler, Tycho de Brahe bis heute als richtig erkannte astronomische Weltordnung und Weltanschauung fängt an einer logischeren und sachlich gründlicheren Prüfung weichen zu müssen. Auch diese Wissenschaft hat noch ihre D o g m e n, die eines Aufklärers harren, der vieles „Scheinbare“, z. B. Axendrehungen, geschlossene Elipsen, Gravitations- oder besser Anziehungsgesetze und andere Hypothesen noch zu lösen hat. Selbst der Werth der so viel Aufsehen erregenden Kirchhoff'schen und Bunsen-schen Entdeckung der Spektral-Analyse hat bereits ihre Un-

trüglichkeit dadurch verloren, daß man diese Farbenerscheinungen als Transparenz-Erscheinungen der Stoffe unserer eigenen Atmosphäre zu erklären sucht.

Das Kepler-Newton'sche System hat durch eine kleine Schrift von Dr. Ed. Löwenthal: „Das Gesetz der sphärischen Molekularbewegung" (Leipzig, bei H. Serbe) bereits einen gewaltigen Stoß erlitten und der von Seines Gleichen (als Gelehrter) nicht nach Gebühren gewürdigte in Schwetzingen, aber von vielen jungen Doktoranten, ohne Angabe der Quelle ausgenutzte Karl Schimper hat den Herren Astronomen sehr treffend folgenden Verweis ertheilt:

„Nur so mit Rechenregeln
Ist nicht im All zu segeln.
Man hat vor lauter Messen
Den Fuß zum Schuh vergessen,
Den Fuß auf welchem eben
Die Herren Planeten leben.

(G. v. L.)

Definition dessen, was einen richtigen Lehrer ausmacht. Ein richtiger Lehrer ist Derjenige, welcher dankbar all' das annimmt, was wahr und gut ist, von wem immer es gelehrt und wo immer es gefunden wird, und der willig und freimüthig genug ist, alles, was wahr und für den Fortschritt der Menschheit förderlich ist, weiter zu verbreiten.

Beschädigung durch den Blitz. Die einfache Kenntniß, daß grobe Elektrizität plötzlich die Seelenelektrizitäten der Empfindung von den (äußeren oder) serösen nach den (innern oder) schleimigen Membranen übertragen hat, wird die Wieder-Elektrisirung des ganzen Körpers durch heftiges und schnelles Ueberschütten des ganzen Körpers mit Eimer voll kalten Wassers, einen nach dem andern, vorschlagen; dann gebraucht freigebig warme Decken, gleich wie bei heftigen Anfällen von Kolik oder Cholera; blast dem Patienten in die Nasenlöcher, reibt seine Hände und Füße, rollt seine Muskeln und behandelt das Rückgrat magnetisch.

Eine mathematische Skala der Ursachen und Wirkungen. Es wurde klar und unbestreitbar bewiesen, daß in jedem Lande die statistischen Ausweise über das verbrauchte Quantum Branntwein in genauer Uebereinstimmung ist mit der Zahl der gerichtlichen Urtheilssprüche in den gerichtlichen Jahresberichten, ebenso auch mit der Anzahl Armer, Bettler, Vagabunden, der Ehescheidungen, der Idioten-Kinder, der Selbstmorde, Mordthaten und den als epileptisch oder geisteskrank bezeichneten Personen in den öffentlichen Registern.

Ausgleichung der Lebenskräfte in dem Körper. So außer allem Gleichgewicht sind manche Personen, und abgeneigt gegen jede körperliche Uebung, daß die Schutzgeister zuweilen gezwungen scheinen, ihre „Medien" in einen Grad von Seelen- und Körper-Harmonie hinein **zu rütteln,** die die Grundlage aller Gesundheit und sehr häufig der Beginn eines angenehmen Verkehrs mit den himmlischen Aerzten und Besuchern ist. Zu diesem Zwecke werden Hunderte von Medien genöthigt, im Anfang verschiedene groteske Bewegungserscheinungen durchzumachen, wie: Tanzen, Springen, Schlagen, Drehen im Kreise, Laufen, Fallen, Rollen, Gestikuliren, Aufschreien, Nachahmen von Personen, Zwicken, Stoßen, 2c., Uebungen, welche die ersten Anhänger jeder Religion, in allen Ländern und Zeitaltern der Welt, anfänglich durchzumachen genöthigt waren, um ihre körperlichen Systeme ins Gleichgewicht zu bringen und die sympathischen Empfindungen für die erhebenden Einflüsse aus dem Sommerlande empfänglich zu machen. Für unser Zeitalter beziehen wir uns auf die ersten Anhänger des Presbiterianismus, Baptismus, Methodismus und auf die Adventisten, auch auf die Shaker (Schüttler) und die mediumistischen Spiritualisten, welche gerade jetzt am hervorragendsten Beweise für diesen anfänglichen und unerläßlichen Prozeß der Ausgleichung liefern. Nach einiger Zeit wird er sicher wieder abnehmen.*)

*) Unerfahrene Aerzte, welche noch nie zuvor ein solches Medium in seiner Entwickelung gesehen, sind stets der Ansicht, daß

Personen, die sich ihrer Tugend rühmen. Die Widersprüche der menschlichen Natur, wie deren komische Seiten ärgern und quälen jene Leute beständig, die sich einbilden, Modelle der Beständigkeit und Würde zu sein, Ihr werdet aber bemerken, daß wirklich aufrichtige, wirkliche tugendhafte Personen die Allerletzten sind, die über ihre Aufrichtigkeit und Reinheit etwas zu sagen haben. Leute prahlen meistens mit dem Besitze, von dem, was ihnen in verbrecherischem Grade mangelt.

Personen mit langem Gesicht und anderen Gallen-Leiden. Das menschliche Antlitz ist mit Tausenden von Nerven und Fibern ausgestattet, die von Natur den Gefühlen der Heiterkeit, des Witzes, der Scherzhaftigkeit Ausdruck verleihen, während die Vorsehung nur sehr wenige Einrichtungen getroffen hat, um die Gefühle des Kummers, der Melancholie und der biliösen (Gallen-) Leiden anzudeuten. Die Guten und Reinen sind in allen Welten und Sphären fröhlich und heiter. Es ist wunderbar, wie viel Würde, Frömmigkeit, Ernst und Gründlichkeit von schlechter Verdauung, zähem Blut, schlaffer Leber und einem umwölkten Gehirn entwickelt werden kann!

Spirituelle Namen für die Seele. Ich habe soeben eine der reizendsten und belehrendsten telegraphischen Unterredungen mit meinem Freunde Galen über diesen Gegenstand der Namen gehabt. Er anerkennt den Ausdruck „Psyche“ als nicht ausdrucksfähig für das (Aetherium), in welches des Menschen geistiges Wesen beständig getaucht ist, wie in einen Ocean und durch welches individueller Wille und individuelle Neigung in normaler Mediumschaft mitgetheilt und demonstrirt werden kann. Er erwähnte die verschiedenen Ausdrücke, wie solche die verschiedenen Lehrer in den weit von einander gelegenen Theilen des Sommerlandes gebrauchen,

---

diese Krämpfe durch Nervina, kalte Waschungen, Elektricität und dergl. zu beseitigen sind. O sancta simplicitas! (G. v. L.)

von denen einige sehr bezeichnend sind, wie „Aestop“ (mit dem langen Ton auf dem o und das p stumm) soviel als eine selbstkontrollirende Bewegung; oder ein anderer Name ist „effucial“, soviel als eine selbstbewußte Ausströmung oder eine intelligente Energie; ein anderer Name ist „aelium“ soviel als ein sich selbst bewegender Gedanke oder projicirter Wille; ein anderes Wort wurde viel gebraucht, „Galenii“ und zwar in tiefer, theurer Erinnerung an ihn selbst, er aber, seine Meinung gebend, sagt, „Leute in irgend einer Welt, die sich an Worte halten, werden nie siegreich sein, bis sie's, gleich den Gladiatoren,*) die Heroen vollkommener und sündloser Ideen angreifen und besiegen; dann erst bemächtigen sie sich einer post titanischen Wahrheit, die befestigt ist durch Gerechtigkeit, flüssig gemacht durch die reinen Feuer der Liebe, verallgemeint durch die Fittiche des Ge-

---

*) Galen spielte mit bewegtem Gemüth auf den schrecklichen Tod eines beliebten Gladiators, Quiolius, an, dessen Special-Arzt er vor seinem zweiten Besuch in Rom im Auftrage der Regierung war, indem er sagte, daß dieser „Patient auch mein Schüler war, welcher durch verschiedene und fleißige Uebungen eine Menge Krankheitsstoffe aus seinem Körper vertrieb, seinen Gliedmaßen eine gleichförmige Entwicklung und eine Pericentrale-Cirkulation vollkommen harmonisch jedem verborgenen Organ gab. Nachdem Galen diesen Ausspruch gethan, herrschte für mehrere Minuten Schweigen, dann fuhr er fort: „Mein zärtlich geliebter Patient und Schüler ist in dem Tempel Akropanomede Arzt ex-professo (Berufsgemäß) und in seinen Reden vor den apothaolischen Klassen bezeichnet er „Galenii“ als das weiseste Wort für die willenskräftigen Athemzüge und Ausflüsse der Seele.“ In Erwiderung auf meine Frage bekannte er, daß er dieses Wort nicht annehme, welches sein geliebter Quiolius als sein persönliches toleka hochschätze und das nun über sechzehn Jahrhunderte in seiner Erinnerung sei; noch findet er an dem Ausdruck „vasciel“ Gefallen, das bei so Vielen im Tempel im Gebrauche ist; er gibt dem Worte „bios“ den Vorzug, das inhärirendes (innewohnendes) dynamisches Dasein bedeutet und das von Vielen als sein toleka gedacht wird, er hat aber gewünscht, es als sehr ausdrucksfähig während der Heilausübungen für die Aggamedian'schen Massen anzuwenden.

heimnisses; und hier wird ein neuer Name geboren, von allen Vorzüglichkeiten der Bedeutung durchflossen, und funkelnd von unsterblichen Aspirationen;*) wenn daher irgend einer von Euch auf Erden die Herausforderung des Geheimnisses annehmen will, betretet die unbegrenzte Arena des Unerschöpflichen, kämpft mit und überwältigt es, und besiegt auch Jene, welche es unterhalten, dann soll ein **neues Wort** für „Geist“ und für „Seele“ Euer Lohn sein, es soll die Bios und Schönheit des ganzen Gedankens aushauchen — ästrographisch mit zarten und heiligen Supercerebrationen, siegreich in jeder seiner Kontroversen mit dem Irrthum — es soll in Eurem Verstande leuchten gleich einem unbefleckbaren, feenhaften Edelsteine.“ — Und so scheint es, nach Galen, daß, da wir das ganze Geheimniß des Geistes noch nicht gelöst haben, wir keinen neuen Namen hervorbringen können. Laßt uns daher für Erlangung eines geeigneteren Namens bitten.

Anmerkung. Ueber diesen Absatz hat sich bereits ein Kritiker sehr abfällig ausgesprochen und ihn mit dem sehr vulgären Ausdruck „zweckloses höheres Blech“ bezeichnet. — Meiner Ansicht nach stehen wir aber der Ausdrucksweise so erhabener „Geister“ wie Galen (der seit 340 vor Chr. im Jenseits weiter geforscht hat) als ebenso stupide Menschen da, wie die mit gewöhnlicher Schulbildung ausgestatteten Menschen den philosophischen Vorträgen und Ausdrucksweisen geistig entwickelter Gelehrter gegenüber. — Ein Jeder wird wohl zugeben müssen, daß wir noch nicht vollkommen sind; das bedingt aber, daß wir noch vollkommener zu werden haben. Mit erreichter größerer Vollkommenheit wird auch unsere Sprache und Ausdrucksweise ebenso eine andere werden, als unsere heutige Sprache vollkommener ist, als sie vor 300 Jahren oder gar noch früher war.

---

*) Ich konnte die Wichtigkeit dieses Wortes nicht erfassen, noch jene der drei folgenden Phrasen.

Einen Ausblick in die Zukunft, wie es hier Galen durch die Feder Davis uns verkündet hat, zu verlachen und zu verhöhnen, ist ein Zeichen einer großen Ueberschätzung seines individuellen geistigen Urtheils und muß nach meiner Ansicht in das Kapitel des „Größenwahnsinns" eingereiht werden. — Stimmen wir deshalb geduldig mit Davis überein, wenn er sagt: „Laßt uns für Erlangung geeigneter Bezeichnungen für „Geist" und „Seele" bitten!" —

(G. v. L.)

Definition des Pflichtgefühles. „Pflicht" ist der Name, der jenem erhabenen, spirituellen Gefühle beigelegt wird, durch welches das Prinzip der Gerechtigkeit, das durch die Neigungen wirkt, das Individuum auffordert, verschiedene Arbeiten zum Besten Anderer zu vollbringen.

Die Pest der Eifersucht. Diese elende Krankheit, welche die intellektuellen und künstlerischen Stände vergiftet, geht eine chemische Verbindung ein mit den niederen Leidenschaften bekannt als **Haß, Neid, Tadelsucht** und bildet so ein neues Gift, welches die Zunge der Individuen verbittert und ihre schönsten Fähigkeiten verkrüppelt. Gründliche tägliche Hingabe für Euren eigenen erwählten Beruf und eine starke Kompresse von gesundem Menschenverstande, durch und durch getränkt mit einem gewaltigen Absud von Dankbarkeit und Gerechtigkeit, wird ein Gegenmittel gegen dieses Gift sein und Gehirnerweichung verhindern.

Zerrissene Wunden und Quetschungen. Die Seele wird aus der Harmonie gebracht, durch eine Heftigkeit, die ihrer Privat-Equipage, (dem Körper) widerfährt, in welcher die Aether und Essenzen eine anziehende Fahrt durch die Welt machen. Stich-, Schnitt- oder zerrissene Wunden, durch das scharfe Ende oder die Schneide eines Messers oder Dolches verursacht, sind geeignet, eine konstitutionelle Disharmonie zu verursachen; es sollte daher der ganze Körper magnetisirt

gebadet und häufig mit angenehmen Suppen und mit sehr gesunder, leichter Nahrung und Früchten gespeist werden, so daß die selbstheilenden und immer getreuen Lebens-Prinzipien in ihrer eigenen guten Zeit den Prozeß der Ausbesserung und Heilung vollbringen können. Entfernt sofort alle fremden Substanzen von der Quetschung oder Wunde, preßt dann die wunden Oberflächen zusammen und haltet sie durch Heftpflaster vereinigt, oder auch verbindet die Theile fest und legt eine Kompresse von weichen Stoffen, die in warmes Wasser mit Arnika-Tinktur vermischt getaucht wurden, darauf.

Giftige Wunden oder Schlangenbisse. Das schnelle und beste Mittel ist, die beschädigte Stelle tüchtig bluten zu machen, wenn nöthig durch einen Messerschnitt, durch mechanisches Pressen oder Saugen, dann wascht sie mit verdünntem flüssigen Ammonium; ist die Wunde sehr bedeutend und gefährlich, gebraucht sofort ein glühendes Eisen oder ein Aetzmittel (Höllenstein ꝛc.) und vergeßt ja nicht, augenblicklich ein Taschentuch oder eine Schnur oberhalb der Wunde festzubinden, um Blutung zu bewirken und das Gift zu hindern, mit dem Blut nach dem Herzen zurückzukehren.

Ent-Spiritualisation der Wissenschaft. Vor einer Stunde trat ich in nähere Beziehung zu dem laufenden Strom transatlantischer, wissenschaftlicher Literatur. Dr. Büchner's Bemühung in seinem Werke: „Kraft und Stoff“ ist gegen alle subjektive Philosophie. Stoff und dessen chemische Produkte sind nach Ansicht des Deutschen, Herrn Löwenthal, genügend, um für alle Kraft und allen Verstand Rechenschaft zu geben. In dem „Kreislauf des Lebens“ entwickelt Dr. Moleschott die Unzertrennlichkeit und Zwischen-Abhängigkeit der Materie und der geistigen Existenz; Carl Vogt eröffnete das Feuer aus seinen physiologischen und chemischen Kanonen gegen die absurde Idee einer individuellen Unsterblichkeit. Die englischen Philosophen: Bain, Mansell, Maudsley, Spencer, Lewes, Congreve, Tyndall,

Wallace, Huxley, Darwin drehen sich zwischen Materialismus und Spiritualismus gleich vorzüglichstem Getreide zwischen Mühlsteinen, wobei sie uns und sich selbst mit einem Schicksal drohen, welches Niemand bedauern kann, wenn es über ihn kommt, ehemals genannt „Vernichtung.“ All' diese Agitation bedeutet intellektuelle Kultur, Reaktion und die Entdeckung des Sommerlandes durch die Wissenschaft.

Finnen im Gesichte. Eitergeschwüre (Furunkeln) zeigen eine Stockung in dem Kreislauf der Flüssigkeiten an. Butter, Fleisch, Saucen und Bäckereien sollten nicht durch Eure Lippen passiren dürfen. Betrachtet es als einen Akt religiöser Andacht, eine Entleerung der Eingeweide wenigstens einmal in je 24 Stunden zu Stande zu bringen.

Wie zweifelhafte Fälle behandelt werden sollen. Der menschliche Fortschritt ist klar erwiesen durch die Vervollkommnung aller Ansichten und Pläne in Betreff der Geisteskrankheiten. In einer unlängst stattgefundenen Aerzte- und Naturforscher-Versammlung wurde die Ueberzeugung ausgesprochen und fand allgemeine Unterstützung, daß, wenn die Einrede der Geistesstörung wahrscheinlich angewendet werden sollte, der Angeklagte nicht sofort vor Gericht gestellt, sondern in eine Irrenanstalt überführt und dort unter die Geisteskranken gesteckt und daselbst für irgend eine Periode von drei bis zwölf Monaten gelassen und streng beobachtet werden sollte, und zwar so lange, in Uebereinstimmung mit der Natur des Falles und der Ansicht des behandelnden Arztes, bis eine bestimmte Ansicht über die Gesundheit seines geistigen Zustandes festgestellt werden kann. Erscheint er als unzweifelhaft irrsinnig, dann soll er auch als solcher rapportirt werden, ist der Fall aber noch dunkel, d. h. zweifelhaft, dann soll er noch länger zurückgehalten werden. Das Zeugniß des beobachtenden Arztes wird dann von höchster Wichtigkeit sein und würde für alle praktischen Zwecke die Richtschnur für die Beamten der Gerechtigkeit abgeben.

Ein Alles verzehrender Appetit. Ein enthusiastischer und ausschließlicher Pflanzenesser (Vegetarianer) versicherte, daß: „der erste Mensch, der je Fleisch gegessen, wahrscheinlich durch furchtbaren Hunger dazu getrieben wurde, was die Menschen verleitet haben mag, einen Schritt weiter zu gehen und sich gegenseitig aufzufressen. Der Kannibalismus ist in Wirklichkeit nur eine geringe Entfernung vom Fleischessen, und der Mensch, der ein Lamm verzehren kann, braucht keinen viel größeren Abscheu davor zu habeu, das Fleisch seines Mitmenschen zu vertilgen." Dieses Gesetz erinnert Einen an die juristische Maxime: falsus in uno, falsus in omnibus (falch in Einem, falsch in Allem). Thier in einem Dinge und in gewisser Ausdehnung, daher Thier in allen Dingen und in unbegrenzter Ausdehnung. Von einem Photographen wird berichtet, daß er im Aufnehmen von Bildern solche Gewandtheit erlangte, daß er bald jeden Gegenstand aufnahm, der in seine Hände fiel! Wenn ein Mensch sich angewöhnt hat, sich, wenn er schlafen will, nieder zu legen, mag er nicht diese Gewohnheit ausdehnen, und während all' seiner wachenden Stunden auch liegen? Oder wäre es nicht möglich, bei hinreichender Geduld und Ausdauer so lange eine Pistole zu halten, bis eine vollkommen ausgewachsene 1. Klassen-Kanone daraus geworden? All' das bedeutet nur unlogisches Denken. Das Menschengeschlecht gleicht dem Pflanzen- und Thierreiche, muß den ganzen Erdball viele Male essen und verdauen, wieder und wieder, bevor es für ein irdisches Paradies vorbereitet ist. Kein Mensch aber braucht den Versuch zu machen, einen Ochsen aufzuzehren nur deshalb, weil er hin und wieder ein Pfund Beefsteak ist. Der Löwe und das Lamm werden „ruhig neben einander liegen" ungefähr 24 Stunden vor der Zeit, wenn Löwen und Lämmer und alle anderen Thiere und giftigem Pflanzen für immer von dieser Erde verschwinden werden.

Rekonvalescente Mörder. Es wurde gefragt, wie rekonvalescente Todtschläger behandelt oder bestraft werden sollen. „Z. B. in Betreff der Verfügung über einen Mann, der, nachdem er im Irrsinn einen Mord begangen, in eine Irrenanstalt gesperrt worden, als Linderung der Strafe und durch auf ihn verwandte Sorgfalt sich erholt, auch in Betreff dessen, was mit einem Mörder, bei dem der Einwand der zeitweisen Geistesstörung angenommen worden, geschehen soll, der, wenn der Irrenanstalt übergeben, als nicht geistesgestört befunden wird. Sollte der Letztere nicht bestraft werden?" — Die Antwort lautet: Kein geistesgesunder Mensch begeht je ein Verbrechen gegen die Wohlfahrt seiner Mitmenschen. Geistesstörung zeigt sich vielleicht nur in unbedeutenden Charakterfehlern; Lügen, Stehlen, Heuchelei, Ausschweifung etc. sind nur verschiedene Namen für verschiedene Formen der Geistesstörung. Dasselbe ist auf die großen Thaten, Kapitalverbrechen genannt, anwendbar: die betreffende Person ist immer vor der That in höherem Grade geistesgestört als nachher, gerade so wie der Blitz immer vor dem sogenannten Einschlagen gefährlicher ist, als nach demselben. Aber, seltsamer Widerspruch! Unsere Gerichtshöfe unb Rechtsanwälte, die ganz und gar nur von alten Entscheidungen und modernen Parlamentsgesetzen beherrscht werden, betrachten einen Mörder unendlich gefährlicher nach vollbrachter That, als vor derselben. In Wirklichkeit aber ist er tausendmal weniger geeignet, Böses zu thun, als vor der Explosion seines Verstandes, denn es ist eine Wahrheit, daß das Begehen des Verbrechens für seinen überladenen Geist das war, was das Niederfahren des zündenden Blitzes für die mit Elektrizität überladene Wolke ist. Die unveränderliche Regel, so einfach wie universal gerecht, heißt: **Alle fehlerhaften und bösen Manifestationen des Charakters sind Anzeichen von Geistesstörung.** Unsere öffentlichen Anstalten, sowohl die

Strafhäuser wie die Krankenasyle sollten wissenschaftlich rekonstruirt und in Betreff der Klassification und Disciplin so umgeändert werden, daß sie allen Schattirungen der Verwirrung und allen Abarten geistiger Schwäche begegnen und selbe mit Erfolg behandeln können.

Wie man entscheiden kann, ob ein Verbrecher Geistesstörung nur heuchelt. Ein wirklich Geisteskranker ist voll von Unwillen, fühlt sich auf's Tiefste beleidigt, wenn nur im Geringsten seine Geistesgesundheit in Frage gestellt wird, während der angeblich Irrsinnige im Geheimen zeigt, daß es ihn freut, wenn man diesen Einwand erhebt. Hat er die Rolle des Geisteskranken nur angenommen, um den gesetzlichen Folgen seines Verbrechens zu entgehen, wird er sehr bald die Täuschung verrathen dadurch, daß er die Sache übertreibt.

Ein unwandelbares Universum. Ein klar denkender, gewissenhafter Autor schreibt in „Lippincott's Magazin" (Juniheft 1868) unter dem Titel: „Keine weitere Metaphysik" u. A. folgenden starken Schlußsatz: „Die Chemie erzählt uns, daß der Diamant, der für unsere Sinne eine träge, wägbare Materie ist, in dem Feuer eines Brennspiegels verflüchtigt werden kann, so daß weder Rauch noch Rückstand entwickelt wird. Anderseits kann Feuer, wesentlich flüchtig, so in der Oxydirung von Metallen kondensirt werden, daß es wägbar wird. Von diesen Thatsachen leitet Dr. Montlosier den interessanten Schluß ab, daß alle Körper des Universums verflüchtigt und in jenen Räumen verschwinden gemacht werden können, die wir in unserer Unwissenheit die Leere nennen, und daß anderseits das, was wir die Leere nennen, kondensirt werden kann, so daß die Zahl der Himmelskörper verhundertfacht werden möchten, ohne daß das Universum in seiner Natur und Wesenheit, seiner Essenz, eine Veränderung erleiden würde, obwohl seine Erscheinung ein anderes Bild geben müßte! . . . . .

In Thatsachen, gleich diesen, liegt Stoff genug für Betrachtungen, die gründlich anzustellen, sehr nützlich, sowohl für Positivisten wie Materialisten sein würde, bevor sie es zu versuchen wagen, die großen Ideen von Gott und einem unsterblichen Leben, wie der unsichtbaren Welt der Substanz und der Ursachen aus dem Universum und dem Herzen der Menschen auszuschließen.

Epithelium (Art Oberhäutchen) an der Zunge. Ein übelriechender Athem, wenn verursacht durch eine dicke Lage alten, dicken Epitheliums auf der Zunge, kann beseitigt werden durch sorgfältiges Abschaben der Zunge an jedem Morgen mit einem stumpfen Messer und immer gründlichem Bürsten der Zähne vor dem Schlafengehen. Es ist einfach eine barbarische Unreinlichkeit, zu gestatten, daß die Zunge eine Ladung verrotteten Schimmels und verwesenden Schleimes zu tragen habe. Viele Personen dulden diese verborgene Sünde, die anderseits nicht für Alles in der Welt in einem beschmutzten Kleidungsstück erscheinen oder ein Stück defekten Schmuckes anlegen oder sich an einem mit schmutzigen Leinen bedeckten Tisch setzen würden.

Schlaflosigkeit im Gehirn. Zuweilen werden die Miniatur-Zellchen und fadengleichen Labyrinthe des Gehirns durch zu langes Studiren, durch Concentration oder Aufregung mit Phosphor geladen. Unter diesen Verhältnissen wird das Gehirn nicht schlafen und natürlich der Geist von dem verlängerten Wachen ermüdet. Ist dieser Zustand akut und beunruhigend, dann greifen die Aerzte zum „Chloral", denn dieses Arzneimittel hemmt sicher das Aufwärts- und Vorwärtsfließen des Nervenäthers in der Medulla oblongata, es ist aber an sich keine Medizin für Beförderung der Gesundheit und sollte verbannt werden, zusammen mit dem Opium, Blausäure, Dover's Pulver, Bromkali, Battley's Lösung, Brechweinstein, Digitalis (Fingerhut), das Hydrochlorat von Morphium, als nur passend für die längst vergangenen Zeiten und Agenten der Alchemie und Astrologie.

Für die Schlaflosigkeit des Gehirnes gibt es drei natürliche Mittel, nachdem die unmittelbaren aufregenden Ursachen beseitigt wurden, nämlich: 1. Ein heißes Luft- oder Türkisches Bad; 2. sehr warme Kleidung am ganzen Körper, vom Halse bis zu den Fingerspitzen; 3. zwei sehr kräftige Mahlzeiten per Tag, bestehend aus nicht mehr denn drei soliden Substanzen, die dem Geschmack und Magen am Besten zusagen mit reichlichem, klarem, schwarzem Thee oder klares, heißes Wasser mit einer geringen Beimischung von Kaffee ohne Milch und Zucker! Zu dieser Behandlung füge drei weitere Mittel hinzu, nämlich: 1. Euere überladenen Gehirnzellen und Ganglien müssen, sozusagen, ausgepumpt werden durch die Hände eines Magnetiseurs; 2. Eure spirituellen Prinzipien, verborgen und abgesondert von dem Corpus callosum, die Zirbeldrüse, und die Medulla oblongata, müssen in Eure Muskeln und Euer Blut durch die „Gesundheits-Uebung“ *) herabgelockt werden oder durch einen

---

*) Der Autor hat gründlich geprüft und während eines Jahres praktisch durchgemacht, was die „Gesundheits-Uebung“ (Zimmergymnastik) genannt wird. Ohne ein Wort der Einschränkung kann er die (veröffentlichte) Angabe indossiren, daß die „Hebe-Heilmethode“ eine kurze, koncentrirte Art körperlicher Uebung ist, die, ungleich jeder anderen, jede Muskel und jedes Organ des Körpers gleichzeitig in harmonische Thätigkeit bringt und daher in Lebens- und Nerven-Stärkung resultirt im Unterschied zu äußerlicher Muskel-Entwicklung; daher auch wieder das wirksamste Verhinderungsmittel von Krankheit und eines der natürlichsten Heilmittel ist. Jene Leser, welche bebesondere Information wünschen, mögen sich an Meß. Lewis G. Janes & Co., 214 Broadway, N. Y. wenden; (oder sich in irgend einer Buchhandlung die zahlreiche Literatur über Heilgymnastik vorlegen lassen). In der Schweiz und in Deutschland ist die „Bewegungs-Kur“ (Heilgymnastik) anerkannt. In der Irrenanstalt in Leopoldifeld (Ungarn) werden vierzig bis fünfzig männlicher Inwohner, deren Zustand nicht hoffnungslos ist, zwei Mal in der Woche militärischen Uebungen unterworfen, als ein Beförderungsmittel für ihre Wiedergenesung.

langen, anstrengenden Spaziergang in frischer Luft und zwar so gedankenlos als möglich, und ohne Gesellschaft von Personen oder Lektüre; 3. Euren Rückenmarks- und Bewegungs-Nerven unter der Kontrolle des Willens und encephalischen oder Empfindungs-Nerven unter der Kontrolle der Vernunft muß gelehrt werden, ihrem Herrn und Meister, **Euch selbst**, zu gehorchen. Das sympathische System wird an und für sich selbst die Prinzipien Eures inneren Lebens mit dem äußeren und funktionalen Leben Eures gesammten Gehirns und Körpers vereinen, so daß Ihr alle Gedanken darüber weglassen und Euch nur und unabläſſig mit dem einen Kampf um die **Selbstbeherrschung** befassen könnt.

Gequetschte Finger und Zehen. Kinder und Erwachsene verletzen zuweilen ihre Finger mit einem Hammer, klemmen sich beim Schließen einer Thüre oder dergl.; oder ihre Zehen werden gequetscht durch den Tritt eines Thieres, wie zuweilen auch älteren Personen von einem socialen Reformator oder politischen Bilderstürmer auf die Hühneraugen getreten wird; in solch einem Falle bade Finger und Zehen in einer Zusammensetzung von zwei Theilen heißem Wasser und einem Theil Essig, wozu etwas Laudanum oder Petroleum beizufügen ist, und nachdem eine in Arnika getränkte Kompresse auf die Beschädigung gelegt und diese magnetisch beruhigt wurde, legt **oberhalb** derselben, am Oberarm oder oberhalb des Fußknöchels eine in kaltes Wasser getauchte Kompresse, um Entzündung und das Aufsteigen und sich Ausbreiten des Schmerzes durch Sympathie zu verhindern.

See-Krankheit. Wickle einen langen Streifen Flanell drei- oder vier Mal um den Leib, nachdem die Haut mit Branntwein oder Petroleum eingerieben worden und trage diese Binde vier bis fünf Tage. Man nehme vor der Einschiffung ein wirksames und gründliches Abführungsmittel, vermeide Butter, Käse und fette Saucen, genieße aber reichlich Citronensaft, Gelées und Bewegung.

Vorzug des Allein-Schlafens. Als Regel sollte jedes Individuum, gleichviel ob verheirathet oder ledig, in Schweigen und Einsamkeit schlummern. (Dafür gibt es auch spirituelle Gründe, die ich jedoch hier nicht in Betracht ziehen will.) Manche Personen sind Nachts sehr unruhig, entweder unter Einfluß von Alpdrücken oder athmen überlaut bei weit offenem Munde, oder verpesten die Luft mit Tabakgestank, oder hauchen Verwesungs-Dämpfe von verfaulten Zähnen oder schmutziger Zunge aus, oder sie haben Herzklopfen oder böse Träume, während welchen sie das Leben ihrer Schlafkameraden in Gefahr bringen. — All' das zeigt deutlich, daß, bis zu dem Zeitpunkt, wo Frauenzimmer Engel und Männer gleich erhaben sein werden, jedes männliche und jedes weibliche Individuum seine eigene Lagerstätte haben sollte. Die Masse von **Gutem**, das die Befolgung dieses Rathes in sich schließt, und die Masse von **Leiden**, die sie verhindern würde, ist zu enorm, um Glauben zu finden, daher ich auch in Bezug auf den letzteren Punkt Schweigen mir auferlege, jedoch nur durch fast verzweifelte Willensanstrengung.

Wie man im Bette schlafen soll. Wer dem Herzklopfen unterworfen ist, sollte nie versuchen auf der linken Seite zu schlafen; wer zum Schnarchen Anlage hat, soll seinen Mund geschlossen halten, wenn nöthig durch eine Bandage; wer an kalten Füßen leidet, sollte seine Füße beim Schlafen nicht kreuzen und auch so wenig als möglich am Tage beim Sitzen; wer leicht Alpdrücken bekommt, soll nie auf dem Rücken liegen; wem der Magen oder die Eingeweide Beschwerden verursachen, der knete dieselben, bis die Flüssigkeiten in Thätigkeiten und die Aether in Fluß kommen und der esse und trinke das nächste Mal nicht so enorme Quantitäten. Wenn Ihr Kopfschmerz habt, schlaft auf hoch aufgerichteten Kopfkissen oder steht auf, zieht Euch wieder an und legt Euch auf den Fußboden, wo die

Luft jedenfalls kühler, wenn nicht reiner ist. Schlaft, wenn möglich, immer auf der rechten Seite, auf dem Gesicht, wenn im Walde oder auf grüner Matte. Wünscht Ihr Euch süßen Schlummer, ohne Träume, unter der schützenden Liebe und Sorgfalt Eurer dahingeschiedenen Engel, dann verdient ihn Euch, und wenn **Ihr** nicht den vollen Genuß von dieser Information genießet, so wird es irgend Jemand anders thun und so wird die ganze Welt um soviel glücklicher und anziehender sein.

Entzündliche Neuralgien. Traget magnetische Kleidungsstücke. **Wärme** ist ein natürliches Heilmittel. Wenn im Gesichte, bindet über Nacht Baumwolle über die Stirne und steckt welche in die Ohren. Warme wollene Kleidung, schwer und doppelt und gleichmäßig an jedem Theile, ist ein Mittel gegen Rheumatismus und Neuralgie.

Blitz-Ableiter für irrsinnige Impulse. Leicht explodirende und einschlagende Temperamente sind zeitweiser unbeschreiblicher Niedergeschlagenheit unterworfen, auch absurden und heftigen Ausbrüchen der Leidenschaft, zuweilen des Zornes, zuweilen des geschlechtlichen Organismus. (Dies ist, — richtig ausgedrückt — Geistesstörung der Ganglien.) Der Geist bedarf nun eines spirituellen Blitzableiters, der den Strahl, welcher von dem Paroxismus der Ganglien-Organisation herniederfährt, auffängt und ableitet. Gewöhnlich empfängt die Frau, der Gatte, die Kinder oder Dienstboten die volle Wucht des Strahles in der Form von Gewaltthätigkeiten, beleidigender Rede oder irgend einer empörenden Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Menschliche Wesen oder selbst Thiere als psychologische Leiter, als Empfänger der Schläge verrückter Leidenschaft zu gebrauchen, ist ein profaner Mißbrauch des geheiligten Lebens. (Jede Leidenschaft — wohlgemerkt! — ist Geistesstörung, jedes Verbrechen ist Geistesstörung, und es ist Wahnsinn das Eine oder Andere als gesunde Entwickelungen der Selbstbeherrschung und eines verantwortlichen Verstandes zu be-

handeln.) Geistesstörung in den Ganglien kann bei Frauen und Mädchen durch einige verschiedene Sorten Blitzableiter gemildert werden, und zwar ist eine Sorte: lautes **Kreischen** in den höchsten Stimmlagen, eine andere ist ungehindertes **Weinen**, eine andere **Springen** und mit den Füßen **Stampfen**, eine andere **Zerreißen** von Muslin oder anderen leicht zerreißbaren Stoffen in Tausende kleiner Fetzchen, eine andere **Zerschlagen** einer werthvollen Blumenvase, von Tellern, Platten, Tassen oder Zertrümmern eines Lieblingsspiegels. Irgend eine der genannten Sorten ist als Ableiter besser als ein Angriff auf den Ehegatten, die Kinder, die Dienstboten oder irgend ein anhängliches Thier. Geistesgestörte Personen springen, schreien, kreischen, schlagen und zerstören Eigenthum, um Erleichterung sich zu verschaffen. Die sympathischen Ganglien können nicht anders (außer durch Magnetismus) ihre Verbindungen mit Medulla und Corpus collosum wieder herstellen. Männer mit ganglionischer Geistesstörung behaftet, mögen gut und liebevoll gegen ihre Frauen und Kinder, gütig gegen ihre Dienstboten sein, wenn ihnen solche Blitzableiter zu Gebote stehen, wie Fahren oder Reiten eines muthigen Pferdes, Fahren auf einer Lokomotive, sich hinein stürzen in gewagte Spekulationen, während ruhigere Temperamente sich mit dem Rudern in einem Boote, mit Turnen, mit dem Gehen viele Stundenweit ohne zu rasten ꝛc. begnügen und all dies sind weitaus bessere Ableiter, als Weib und Kinder oder andere lebende Wesen, die auf Euch sehen und von Euch Güte, Subsistenz und Schutz erwarten. Personen, die im Privat-Leben nicht im geringsten im Verdacht geistiger Ungesundheit stehen, sind dennoch ganglionischer Geistesstörung unterworfen. Ein tüchtiger „Aufschrei“, ein schreckliches „Kreischen“, ein gelegentlicher Fußtritt einem harmlosen Gegenstand gegeben, das Zerreißen des Lieblings-Taschentuches, das Abhetzen eines Pferdes ꝛc. sind verschiedene Anstrengungen, die von den gestörten Ganglien gemacht

werden, das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen. Fluchen, Raufen, Hazardspielen, Ausschweifung, Mord, Raub, Trunksucht, übermäßiges Tabakkauen, Opiumessen ꝛc. sind die niedrigsten und gemeinsten, möglichen Blitzableiter, unendlich gefährlicher und das Leben sowie Charakter, Gesundheit und Glückseligkeit mehr zerstörend, als die schmerzlichen Geistesstörungen, die diese Methoden und Praktiken zu neutralisiren bestimmt sind.

Hartherzigkeit und andere religiöse Unregelmäßigkeiten. Wenn konstitutionell, laßt den Patienten die Kur durchmachen, die für Idioten und Kretins angezeigt ist, nämlich: Entwickelt die spirituellen Gefühle durch die sympathischen Ganglien, das Corpus callosum und die Medulla oblongata, vermittelst gymnastischer und Gesundheitsübungen*)

*) Ich habe an einer anderen Stelle Zeugniß abgelegt über diese vortrefflichen, instrumentalen Mittel für Erlangung von Gesundheit, Manneskraft und Elasticität. An dieser Stelle biete ich die Zugeständnisse eines Geistlichen (des Ehrw. J. Weiß) in Betreff der angeborenen Macht, sich selbst zu heilen und auferstehen zu machen und sich hoch über Mediziner, Glaubensbekenntnisse und andere stellvertretende Einrichtungen zu erheben. „Ein Mensch hat ein großes, schweigendes Heilelement des Willens, es entwickelt aber niemals Energie, bis es etwas berührt; dann wenn es ein Hinderniß auswählt, um es zu überwältigen, bringt es die ganze Natur gegen dasselbe in Kampf; denn der Wille ist die leitende Kraft, der Impuls aller jener Gaben und Tendenzen, die ein Mensch besitzt. Jeder Streich wird unterstützt durch die ganze dahinter liegende Tiefe der Energie; wenn er zuschlägt, wird Aktion und Reaktion entwickelt, die ganze Natur wird in eine gesunde Gährung versetzt und jeder Krafttheil ist benutzt, die überwältigende Kraft zur Geltung zu bringen. Ein Mensch kann nicht aus einem wirklichen Konflikt herauskommen, ohne eine Aufheiterung seines ganzen Geistes und Herzens zu fühlen. Er überspringt Alles, gleich einer See voller Wogen, er hat seine Individualität behauptet und wird ein Mensch unter Menschen. So beeinflußt die Erschütterung der Uebung wohlthätig das Blut sowohl, wie die Muskeln und die Nerven so gut wie das Blut.“

und durch Anwendungen des menschlichen Magnetismus, einschließlich das energische Bearbeiten der Muskel. Ist die Hartherzigkeit durch Unglücksfälle herbeigeführt, dann könnt Ihr die Klappen erweichen und ihre Empfänglichkeit ausdehnen durch gesellschaftliche Gymnastiken auf dem parallel aufrechten Stamm der goldenen Regel.

Anmerkung. Unter „Golden Rule" verstehen die Spiritualisten folgende von Davis angegebenen Regeln, die beiläufig gesagt in allen spiritualistischen Kinderlyceen, die nach Art der Fröbel'schen Kindergärten angelegt sind, der Jugend tief eingeprägt werden.

„Dein Reich komme."

Wie kann es gebracht werden?

1) Erhebe Dich Morgens — fest entschlossen nichts gegen, sondern alles für Errichtung eines solchen Himmelreiches auf Erden zu thun.
2) Alle Menschen haben den Wunsch nach Glückseligkeit; deshalb lasse jede Deiner Handlungen den Tag über aus solchen gut gedachten und gut entwickelten Gedanken entspringen, daß diese Glückseligkeit auch erreicht wird.
3) Abends lege Dich nieder — zufrieden mit Dir selbst, — zufrieden mit den göttlichen Prinzipien der allgemeinen Liebe und Weisheit.

„Dein Wille geschehe."

Wie soll er geschehen?

1) Lasse Dich durch die Vergangenheit belehren und durch das, was sie Dir gebracht hat.
2) Sei dankbar für das, was Du heute hast und für Alles, was Dich erfreut.
3) Hoffe auf eine bessere Zukunft und auf Alles, was die Zukunft Dir versprochen hat.

Befolge diese Regeln und die Harmonie der Engel Gottes des Vaters werden mit Dir sein und „Frieden auf

Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" wird zur Wirklichkeit werden.

(G. v. L.)

Geistesstörung geheilt durch einen Clairvoyant. (Hellseher). Am 20. September 1871 brachte mir die Post einige wichtige Briefe, deren jeder mehr oder weniger direkt sich auf den in diesem Bande behandelten Gegenstand bezog. Uebrigens will ich nur von einem dieser Briefe einen Auszug citiren, um die große That einer Hellsehenden zu registriren. Der Brief lautet: Mr. A. J. Davis. Geehrter Herr! Die Nachricht, daß Sie mit dem Gedanken sich tragen, ein neues Werk über Geisteskrankheiten zu veröffentlichen, veranlaßt mich, Ihnen diesen Brief zu schreiben. Ich habe Ihnen einige Thatsachen in Betreff der Irrenanstalten mitzutheilen, die meiner Ansicht nach wichtig sind, obwohl sie kein günstiges Licht auf die gegenwärtige Behandlungsweise der Kranken werfen.

Vor ungefähr drei Jahren fiel mein Bruder, der hier in dem Hause der Herren Whiting & Cowan als Aufseher angestellt war, unglücklich auf einen Treibriemen, der in schnellster Bewegung war und wurde mit rasender Schnelle und Heftigkeit nach dem Treibrad gezogen, wodurch er eine Verdrehung erlitt, die ihm beinahe den Hals kostete. Glücklicher Weise brachte die Schwere des Körpers den Treibriemen aus seiner Lage am Rade und ließ ihn kopfüber und beinahe besinnungslos auf den Boden stürzen. Er erholte sich übrigens schnell wieder, war sich aber der Todesgefahr, in der er geschwebt, wohl bewußt. Nach einigen Wochen, während welcher Zeit er gelähmt war, erholte er sich anscheinend ganz. Bald darauf jedoch zeigte er unzweideutige Spuren von Geistesstörung. Keine unserer Anstrengungen konnte ihm Erleichterung verschaffen und wir beschlossen daher ihn seiner Familie in W. (Conn.) zu über=

senden. Seine Familie fand ihn jedoch bald so unbändig, daß sie es für nöthig erachtete, ihn nach der Irrenanstalt in Hartford (Conn.) zu bringen, wo er neun Wochen lang blieb, leider wurde sein Zustand immer schlimmer und er immer schwächer, es zeigte sich auch nicht die geringste Besserung. Endlich wurde Mrs. Mettler*) in Hartford konsultirt. Sie veranlaßte die Familie, den Patienten aus der Anstalt herauszunehmen und ihn in eine angemessenere, zusagendere Umgebung zu Hause zu versetzen. Die Hellsehende beschrieb seinen Zustand sehr genau, gab an, daß er in der Irrenanstalt nur schlechter und wenn er dort gelassen würde, leicht schwachsinnig werden, aber in diesem Zustande noch viele Jahre leben könne. Dank aber ihren Anordnungen, die so gut als möglich befolgt wurden, ist er jetzt gesund, vortrefflich gesund, und hat seine Stelle als Aufseher hier wieder angetreten. Die Erinnerung an seinen Aufenthalt in der Irrenanstalt erweckt in ihm das Gefühl, als hätte er sich als Verbrecher in einem Staatsgefängniß befunden. Ich habe so wenig Vertrauen in Irrenanstalten, daß ich denselben, wenn möglich, fern bleibe.

H. C. W.

Außerordentliche Versetzungen. Es gibt eine große Anzahl verschiedener Positionen, von welchen aus das Gehirn und der Körper betrachtet werden können. Von einem Gesichtspunkt aus mag das Gehirn buchstäblich als eine Ansammlung, Verdichtung und Reproduktion en miniature des Ganzen, selbst bis zur winzigsten Fiber und zum Atom der körperlichen Organisation betrachtet werden und im Gegensatz wieder, mag man annehmen, daß der menschliche Körper

*) Der Leser wird sich des Namens dieser hochgeschätzten Dame erinnern, deren Hellsehergabe und Güte der Verfasser mit Gefühlen der Dankbarkeit sich ins Gedächtniß zurückruft, und deren psychometrische und andere Talente in dem „Zauberstab" und dem „Innern Leben" erwähnt wurden.

mit seinen Hunderten und Tausenden von Theilen und Partikeln, ein Auszug, eine Synopsis oder ein Kompendium der Organe und wunderbaren Gefüge des Gehirnes ist, niedergeschlagen, materialisirt, breit ausgedehnt und so „im Fleisch sich manifestirt" hat. Bestimmt ausgedrückt, ereignet es sich in sehr extrem aus dem Gleichgewicht gebrachten Fällen, daß das Gehirn sich dem Körper ergeben und sich in demselben verloren hat; dadurch wird das Gehirn krank und idiotisch, indem es den Verstand verhindert sich zu entfalten und sich zu manifestiren, während der Körper intelligent ist, wie immer dies beim thierischen Körper der Fall ist. Wurde der Körper aber metamorphosirt und im Gehirn verdünnt, dann wird der Körper krank und idiotisch, während das Gehirn glorreich ist im Lichte und der Schönheit einer voll gerundeten unsterblichen Intelligenz. Diese unnatürlichen Versetzungen aber können nicht lange andauern, plötzlich läßt etwas nach, die Person fällt hülflos kopfüber und dann — rollt der Vorhang nieder.

Schlafsucht. Dieser Zustand rührt von einer Schwäche oder einem passiven Zustand in den Empfindungsnerven her, während die Nerven der Bewegung stark und thätig sein können. Häufige Erschütterung an beiden Seiten des Rückgrates und freier Gebrauch mineralischer Elektricität, und reiner Thee, ohne Milch und Zucker zum Trinken sind zu empfehlen.

Schlaflosigkeit. Wenn eine Folge von Krankheit, muß statt jeder anderen Medicin die Polarisation des Körpers durch menschlichen Magnetismus angewendet werden und darf dem Patienten nie erlaubt werden, zwischen Mittag und der gewöhnlichen Bettzeit zu schlafen. Schlaflosigkeit bedeutet, daß das Cerebrum und die sympathischen Ganglien, einschließlich der Empfindungsnerven, sich in einem positiven Zustande befinden und zwar zum Schaden und zur Ver-

armung des Blutes, der Organe, Muskeln und Knochen. Zu viel Phosphor, zu wenig Fibrin!

Heimathlose Leute. In den alten Welttheilen ist zuweilen selbst die Atmosphäre erfüllt von Krankheiten erzeugender Materie. Die Lungen zwingen die Samen der Cholera, des gelben Fiebers, der Blattern in das Blut und dann wundern sich die Leute und die Geistlichen, was der Allmächtige gegen das Land hat! In dieser Stunde sah ich heimathlose Kreaturen in Höhlen, an der Seite von Gräben leben mit nichts als den ordinärsten Feldfrüchten als Nahrung, ihre Füße und Körper aufgeschwollen von Krankheit und die sie umgebende Atmosphäre vergiftet mit Krankheitsstoffen, denen leicht empfängliche Personen Hunderte von Meilen entfernt zum Opfer fallen.

Verhinderung von Hydrophobie. (Wasserscheu.) Sofort presse die Wunde; blutet sie nicht leicht, schneide sofort und an mehreren Stellen, dann macht das Blut so schnell als möglich fließen; wascht dann schnell und gründlich die Wunde mit starkem Seifenwasser, Lauge oder Citronensaft; brennt dann ohne Säumniß die Wunde mit einem nahezu roth glühenden Eisen aus, und legt dann einen Verband an mit einer Kompresse in Oliven-Oel, dem einige Tropfen Salzsäure beigemischt werden, getränkt. Gebt Alantwurzel- und Baldrian-Thee zum Trinken und reichlich für die Zeit von wenigstens einen Monat. Dieses Leiden endlich ist paroxismische Geistesstörung der Ganglien und kann nur durch mächtige Agentien, irgend eine große Ueberraschung für die Empfindung, energisch wirkend durch und auf die Medulla oblongata, aufgehalten werden. Ein heißes Luft-Bad zu 200° Fahrenheit ist zu empfehlen.

Das kondensirte atmosphärische Luft-Bad. Die entkräfteten Geisteskranken sollten durch die mechanische Abtheilung der Bewegungs-Kur unterstützt werden, besonders

aber sollten die ganz Schwachen dem heilenden Einfluß kondensirter Luft ausgesetzt werden. Bei einer Versammlung des Canadischen (Medicin.) Institutes in Toronto las Dr. U. Ogden, einer der Professoren an dem Ober-Canada Medicin. Collegium, einen interessanten Bericht vor über „Quacksalberei und ein neues Heilmittel für gewisse chronische Krankheiten.“ Der folgende Auszug, betreffs der atmosphärischen Luftbäder, ist dem „Globe“ entnommen. „Vor einiger Zeit begegnete er (Prof. Dr. Ogden) auf dem Lande einem nicht licensirten Ausüber der Heilkunde, der alle Krankheiten mit ein und demselben Heilmittel kurirte, das ein ungewöhnliches ist und, soweit dieses Land in Betracht kommt, neu genannt zu werden verdient. Das Heilmittel besteht aus kondensirter Luft — die Luft wird vermittelst einer mächtigen Luftpumpe in eine große Kammer oder Reservoir gezwungen, bis sie einen Druck von zwei bis drei Atmosphären erhält und in dieser Kammer ist der Patient für eine bestimmte Zeitdauer eingeschlossen und somit genöthigt diese kondensirte Luft zu athmen. Dr. Ogden sagt, daß er die Wirkungen von kondensirter Luft mit jenen von Oxygen verglichen habe, und daß er glaube, dieselben seien ziemlich die gleichen, ein Unterschied, wenn überhaupt einer, ist jedenfalls zu Gunsten der kondensirten Luft, da selbe leichter habbar und anwendbar ist, wenn der Apparat einmal fertig da ist. Nach Beschreibung der Wirkungen an ihm selbst nach zweistündiger Einathmung und nach Bezugnahme auf den nöthigen Apparat zur Kondensirung und Anwendung der Luft, sprach er schließlich die Hoffnung aus, daß dieser Gegenstand von seinen Berufsgenossen einer gründlichen Prüfung unterzogen werden wird, und daß, was immer Gutes daraus gelernt werde, es zum Heile der leidenden Menschheit angewendet werden könne, damit von den Aerzten mit gleichem Rechte gesagt werden könne, was Andere von sich selbst sagen, nämlich, daß die Mediciner der weiter

fort geschrittenen Division der Wissenschaft angehören, und sich nicht an die alt hergebrachten Anschauungen ihrer Vorväter binden lassen."

Der freundliche Brief eines Herrn, der von persönlicher Anschauung und nur unter dem Beweggrund, nützliche Lehren zu verbreiten, berichtet, enthält folgende vernünftige Stelle: „Wenn das Blut rein ist, muß auch das ganze System gesund sein, ist aber das Blut unrein, werden die Funktionen des Systems gehindert und Krankheit in irgend einer Form ist das Resultat, welches die Lebenskraft des Systems in eben demselben Maße verringert, in welchem das Blut verunreiniget ist. Daher die Unfähigkeit der Lungen, in einer gewöhnlichen Atmosphäre genug Luft einzunehmen, um die unbrauchbar gewordene und überflüssige Materie zu verzehren. Bewegung im Allgemeinen ist daher dringendst empfohlen, um eine größere Quantität Luft einzuathmen. Aber bei dieser Art Anstrengung ist die Ausgabe an Lebenskraft oft gleich, wenn nicht größer, als die Einnahme durch die Bewegung. Die Folge ist, daß der Patient in solchen Fällen keinen Vortheil daraus zieht, wohl aber oft Nachtheil, weil eben die Ausgabe größer ist, als die Einnahme — die Ausgabe ist für das System schwerer, als die dafür empfangene Entschädigung . . . . Dies ist die einzige Vorsorge, die die Natur gemacht hat, diese beständig wiederkehrende Zufälligkeit zu heilen. Alle anderen Vorwände und Mittelchen für Blutreinigung sind grundlos und nutzlos. Es gibt nur einen Blutreinigungsstoff und das ist reine Luft! Unser Blut wird gemacht und gebraucht in jeder Stunde, in jeder Minute und somit athmen wir ein (oder sollen wir einathmen) seinen Reiniger in jeder Minute unseres Lebens. Wären Medikamente für die Blutreinigung nöthig, müßten wir solche so oft nehmen, als wir athmen. Das Prinzip in der Natur-Philosophie, worauf oben Bezug genommen wird, wurde entdeckt und

angewendet in dem Gebrauch der kondensirten atmosphärischen Luft-Bäder*) . . . . . . Ich habe einige Fälle von Geistesstörung behandelt und einige davon wurden von den behandelnden Aerzten als ganz hoffnungslos bezeichnet; nichtsdestoweniger gelang es mir dieselben in wenigen Tagen wieder vollkommen zu gesunden Sinnen zu bringen und sie als geheilt ihren überglücklichen Angehörigen zurückzusenden. Ich habe auch die Verdienste dieser Heilmethode in akuten Krankheiten verschiedener Arten bewiesen und zwar bei jungen und alten Leuten, vom drei Wochen altem Kinde an bis zu Personen von reifem Alter."

Ursprung der Krankheiten nach Ansicht der Ein-Idee-Philosophen. Wenn die Elemente und Attribute des menschlichen Geistes sich auf eine Fähigkeit concentriren, dann brüten sie darüber und bringen eine Erleuchtung in einem fast übernatürlichen Grade zu Stande; Wunder in Musik, Malen, Arithmetik sind die bekanntesten Beweise dafür. Wenn der Verstand sich körperlich dem Denken und Hineinfließen in eine Krankheitsursache, was immer für eine, hingibt, dann ist es sicher, daß eine extreme Theorie in einer besonderen Richtung sich entwickelt und ein Heilmittel unabänderlich als allumfassend und unfehlbar empfohlen wird. Es ist noch nicht so lange her, daß ein Mann mich besuchte und seine Ansicht entwickelte, daß alle Krankheiten vom Schweinefleischessen herrühren. Eine sehr intelligente Dame, die etwas Medizin studirt hatte, betrachtete das Salz als die Grundursache aller Entzündungsformen. Ein Mann behauptet, daß die jetzt vorherrschende Bright'sche (Nieren-) Krankheit von den Bleiröhren der Wasserleitungen abzuleiten ist. (Die wahre Ursache dieser Nieren-

*) Personen, welche wünschen sollten, sich über diese neue Methode für Behandlung der Krankheiten genauer zu informiren, oder in Bezug auf deren Wirkungen in einem speziellen Falle, mögen sich direkt wenden an: Othniel Stone in Oshawa. C. W.

Krankheit ist aber das Schnellessen und die unvollkommene Verdauung!) Letzten Samstag bestand ein Mann darauf, daß alle Krankheiten von animalculae oder Würmern herrühren, die in Nahrung, Luft und Wasser genossen werden. Ein anderer dieser Philosophen klagt Thee und Kaffee des Verbrechens der Verursachung aller nervösen Krankheiten an — während sein Kollege, ein Schüler Graham's und Alcott's, darauf besteht, daß animalische Nahrung die wahre Ursache menschlicher Leidenschaften und Krankheiten ist. Ein anderer Philosophus erhebt eine schwere Anklage gegen Tabak und Schnaps (und mit diesem stimme ich überein), während wieder ein Anderer alle Lungen- und Augen-Krankheiten auf unwahrnehmbare Partikelchen von Tapeten und Teppichen ausgehend zurückführt. Eine Gattung Philosophen, die an pflanzlichen und starkmehlhaltigen Nahrungsmitteln sich mästen und die an Fleisch- und Fisch-Kost sich eckeln und davon abwenden, behaupten steif und fest, daß Jedermann krank ist, weil nicht Jedermann ißt, was ihnen angenehm ist. Ein gründlicher medicinischer Reformer und Gymnastiker ist vollkommen überzeugt, daß Oefen und Gaslicht die Grundursache aller Kehlkopf- und Lungen-Leiden sind. Ein Kirchenlicht denkt, daß die zahllosen Mühseligkeiten dieser Welt auf den beständigen Einfluß der „Mächte der Luft" (einen persönlichen Teufel) zurück zu verfolgen sind. Alle diese Beispiele gebe ich, um den Leser von dem Unsinn der Ein-Idee-Philosophie über irgend einen Gegenstand zu überzeugen. Der menschliche Geist ist eine Einheit aus vielen Elementen, Attributen und Organen zusammengesetzt, und jeder Theil ist berechtigt, einen angemessenen Antheil an jeder Hypothese und Entwicklung zu haben. Die Menschheit muß individualisirt werden. —

Gehirn- und Körper-Polarisationen. Diese Worte haben für alle Experimentalisten in Phreno-Magnetismus und Elektro-Biologie eine bestimmte Bedeutung. Cerebral-

Organe können nicht nur durch magnetische Erregung oder durch vermehrte Schwächung der zu ihnen führenden und sie nährenden Nerven entdeckt und lokalisirt werden, sondern auch die intime Verbindung, zusammen mit den Lebens- und Polar-Verbindungen zwischen den Gehirn-Organen und den Organen im Körper wurden auch in gleicher Weise entdeckt und praktisch dargethan. Nach diesem Prinzip könnt Ihr bei Kopfschmerzen sagen, welche Theile oder Organe im Körper angegriffen sind und umgekehrt; so daß bei jeder Anwendung des psychologischen Magnetismus mit der Hand, oder wenn die Batterie oder das elektrische Bad angewendet wird, dieses radikale Prinzip immer herrschen sollte.

Personen, die für Epidemien sehr empfänglich sind, sind dünn am Halse, hinter und unter den Ohren, wenn sehr geneigt zu sympathischen Krankheiten und Nervenleiden ist der Kopf hinten und ein wenig über den Ohren enge; wenn schwach in persönlichem Einfluß und im Reproduktions-Vermögen, dann ist der ganze hintere Kopf gerade und ziemlich dünn; wenn zu Nieren-Krankheiten geneigt, dann ist der Kopf hoch und schwächlich in der Region des Festigkeits- oder Willensorgans; wenn sehr empfänglich für Lungenleiden, einschließlich Kehlkopf- und Hals-Leiden, dann ist der Kopf hoch und ungewöhnlich warm an einer Linie gerade auf und über den Ohren und ein wenig vorwärts gegen die Krone; wenn zu Herz-Leiden, einschließlich Hysterie und Hypochondrie, geneigt, dann ist der Kopf groß und warm von Seite zu Seite an der Stelle des Wohlwollens; wenn gefühlvoll für die Leiden Anderer, einschließlich eines natürlichen Instinktes und Geschmackes für das Erkennen und Behandeln von Krankheiten, dann ist der Kopf gerade unter dem Sinn des Wohlwollens voll, dünn an den Schläfen, die Wangenknochen stark hervortretend, wie bei den ursprünglichen Indianern; ist der Magen besonders zu Krankheiten geneigt, dann ist der Kopf voll entwickelt und beständig

warm in den Regionen (phrenologisch) der Causalität und Vergleichung; wenn die Leber und ihr Coadjutor, (die Extra-Börse, geeignet und getragen von Leber und Herz) die Milz am meisten empfänglich sind, dann hat der Kopf einen hohen Wärmegrad und eine volle Entwicklung in der Linie der Vorsicht und Berechnung; wenn die Eingeweide und inneren Gedärme am empfänglichsten sind, dann ist der Kopf wohl entwickelt durch die Augen und hinter den Augenbrauen, mit Schwäche und oft viel Hitze in den Augäpfeln und Augenlidern.

Und nun, nachdem ich die Phreno-Physiologie der Lebens-Verbindung zwischen Gehirn und Krankheit so klar und deutlich angedeutet habe, brauche ich noch hinzuzufügen, daß, so oft es Kopfweh giebt, oder ungewöhnliche Hitze oder beständiges Unbehagen in oder in der Gegend eines der angegebenen cerebralen Theile, Ihr **dahin** Eure electro-biologischen und psycho-magnetischen Kräfte richten müsset? Kann es etwas Einfacheres geben? Positive Pole sind im Gehirne, negative im Körper, das ist, wie die Nerven der Bewegung dem Willen gehorsam sind; von den Empfindungs- oder encephalischen Nerven aber sind die positiven Pole im Körper und die negativen im Sensorium, so daß das Gehirn Empfindungen, die von den fünf Sinnen ausgehen, anerkennen muß, ob es will oder nicht, während im gesunden Zustande jede Bewegung willkürlich und kontrollirbar ist. Und in der Anwendung der Elektricität oder des Magnetismus, oder in der Substituirung der gymnastischen Uebungen der Bewegungs-Heilmethode für die willkürlichen Bewegungen, ist es von erster Wichtigkeit, daß die Polarisation des Körpers und Gehirnes genau beachtet wird.

Anmerkung. Wie viele Mediziner gibt es wohl, die Obiges ohne Lächeln und ohne ungläubiges Kopfschütteln lesen können? Anstatt zu prüfen, wird von den Meisten

Alles absprechend verworfen, was ihre Autoritäten nicht gelehrt haben, und sie beweisen dadurch, daß auch die Wissenschaft ihre Dogmen hat, die man anerkennen müsse, wenn man auf der Höhe der Wissenschaft stehen wolle. Und doch könnte sie ihre eigene Geschichte der Medizin am besten belehren, daß fast jedes Jahrzehnt ein anderes System und andere Medizinen als die gefundene Wahrheit erklären. (Gegenwärtig gelten Morphium-Einspritzungen, Chloral und Salicyl als die gefundene Weisheit, die für eine Menge Krankheiten als unfehlbares Mittel gelten.) Wann, meine Freunde, werdet Ihr endlich lernen, daß, wer sich als Mediziner zur vorwärts schreitenden Avantgarde der Wissenschaft rechnen will, sich nicht durch die veralteten Anschauungen der Väter und Altväter beirren lassen darf? Deshalb hinweg mit dem hemmenden Autoritätsglauben; die unbedingte freie Forschung sei das Losungswort! Sehr zu empfehlen ist zum Zwecke einer freien Forschung das von Dr. Münninghoff erschienene: „Wesen der Krankheiten“ bei W. Besser in Leipzig.

(G. v. L.)

Was sich ereignet, wenn die Natur den Vorhang vor dem individuellen Leben niederläßt.

Der Strom der Jahre fließt durch des Menschen materielle Organe, er schleift ihn ab, er verfeinert ihn, und unabänderlich fällt und sinkt er, äußerlich, in den Busen der Natur. Nicht erleuchtet und emporgehalten von den sich selbst ernährenden Hoffnungen der Jugend und ohne bestimmte und substantielle Kenntniß bezüglich seiner persönlichen Unsterblichkeit, beugt der Pilger demüthig Körper und Seele der Erde zu, erdrückt von dem ermüdenden Gewichte sorgenbelasteter Jahre und mit der weitaus schwereren Last trübseliger Zweifel in Betreff des Was? und Wohin?

Jugend, der ununterbrochene Gegensatz und Begleiter des hohen Alters, versucht den einsamen Wanderer aufzuheitern. Das junge Herz erhebt seine Stimme und singt deutlich vernehmbar in das gedankenvolle Ohr:

„Laßt uns singen das Lob der Liebe —
Heiliger Geist! Himmlische Taube!
Bring' auf Deinen gesegneten Schwingen
Leben allen erschaffenen Dingen.
Wo auf immer das Licht ist verdunkelt,
Da hebt Hoffnung das trauernde Haupt
Und der Sorgen Thränen die fließen,
Werden im Herzen zu Sonnenschein.
Göttliche Liebe! Alles ist Dein;
Jedes Geschöpf sucht Deinen Tempel!
Segenvoll ohn' Grenzen falle
Deine Liebe auf uns Alle."

Die zweifelnde, abhängige, gereifte Mannbarkeit lehnt sich an die glaubende, selbstbewußte, unerfahrene Jugend. Der Geist der Natur ist immer alt, immer neu, nie der gleiche, immer unveränderlich, spart nie etwas und erhält und befördert doch für immer den menschlichen Geist. Laßt uns daher fest und sorgfältig ihre Methode betrachten und lernen, wie ihres Herzens Prinzipien das menschliche geistige Gefüge von der Vernichtung ausscheiden und erhalten.

Denkt Euch nun eine Person in dem Sterbezimmer, ausgestattet mit der Fähigkeit des Hellsehens*) durch die körperliche Organisation in alle die lebendigen Labyrinthe des Gehirnes, in das Leben der Ganglien, in die wunderbaren Ketten der Bewegung (positiv und negativ), in die Empfindungsorgane (ebenfalls positiv und negativ), wie sie ihre wunderbar schönen Resultate in den verborgenen Mittelpunkten des ewigen Inneren ausarbeiten. „Tod“ ist das Wort, das von solchen Personen gebraucht wird, um das „Ende des Lebens“ zu bezeichnen, die nicht sehen, daß anscheinendes Sterben in Wirklichkeit nur der „Beginn des Lebens“, das Oeffnen des heiligen Buches der Ewigkeit ist. Doch laßt uns einen Blick werfen durch das Scheinbare auf das, was innerhalb des Schleiers wirklich ist.

Die Person ist jetzt im Sterben und es soll ein schneller Tod sein. Beachtet etwas in Bezug auf Temperatur: Die Füße sind kalt, die Hände heiß und weiß, eine Kälte durchdringt die ganze Oberhaut. Seht! Was ist das, das sich gerade über dem auf den Kissen liegenden Kopf ansammelt? Es ist eine ätherische Ausschwitzung,**) ein goldigglänzender

*) Ich wende diese Ausdrucksweise an, um mich leichter verständlich zu machen. Was hier als Etwas dargestellt ist, das man sich einbilden soll, habe ich (und eben so viele Hundert Andere) im hellsehenden Zustande wieder und wieder deutlich wahrgenommen.

**) Dies ist „Galenii“ oder die „psychische Kraft“, oder „Vasciel“ oder das „Od-Licht“ — verschiedene Ausdrücke für die Atmosphäre des Geistes.

magnetischer Lichtring — eine zitternde, beinahe selbstbewußte Atmosphäre.

Die Körperwärme nimmt nun rasch ab, die Kälte hat sich von den Zehen bis zu den Knieen, von den Fingerspitzen bis zu den Ellbogen ausgedehnt, während in ganz gleichem Verhältniß, die Emanation sich höher und höher über dem Kopfe erhebt. Nun sind die Arme bis zu den Schultern, die Füße bis zu den Hüften kalt, und die Emanation, obwohl nicht höher in der Luft, ist mehr ausgedehnt, mit einem kompakten, weißen Mittelpunkt, der an den hellen Kern einer Miniatur-Sonne erinnert. Dieser brillante Mittelpunkt ist, in strenger Wahrheit, das Gehirn des neuen nun sich entwickelnden spirituellen Organismus.

Die Todeskälte schleicht sich nun über die sich hebende Brust und rund um an beiden Seiten nimmt die Wärme bedeutend ab. Seht jetzt! Die psychische Emanation (seelische Ausströmung) enthält einen Theil von jenem Prinzip, aus dem die Seele zusammengesetzt ist — Bewegung, Leben, Empfindung, Aether, Essenzen, Lebens-Magnetismus, Lebens-Elektricität, Instinkte — und viel vergrößert durch Zuwächse, fließt sie zusammen in eine kompakte Masse und nimmt jetzt eine höhere Lage nahe der Decke ein*). Nun haben die Lungen aufgehört zu athmen, der Puls ist stille geworden, das körperliche Herz bewegungslos, während die Gehirnzellen das Corpus callosum, die Medulla, das Rückenmark und die Ganglien in kontraktiven und expansiven Energien lodern, welche langsam pulsiren und sich selbst durch eine Art von automatischem Selbstbewußtsein zu dirigiren und zu beherrschen scheinen. Seht! Die negative (graue) Gehirnsubstanz ist innerlich pochend, — ein langsamer, gemessener, gründlich

---

*) Zuweilen bildet sich diese Emanations-Masse weit ab von dem Hause, hoch oben in der ruhigen Luft, meilenweit weg von dem sterbenden Körper.

tiefer Pulsschlag — nicht schmerzvoll, aber gewichtig und harmonisch, gleich dem tiefen Herzschlag des Meeres: Seht aufwärts! Die erhabene Emanation, gehorsam ihren eigenen unwandelbaren Gesetzen, ist nun verlängert und in einer Stellung rechtwinkelig zu dem unter ihr ausgestreckten Körper. O seht! **seht wie die Umrisse einer wunderbar schönen menschlichen Gestalt sich innerhalb jener Emanation entwickeln!** Nach unten ist sie noch immer durch einen weißen Lebensfaden an die Medulla und das Corpus callosum in dem Gehirn gebunden.*)

Laßt uns jetzt die wunderbaren Prozesse, die soeben vor sich gehen, genauer betrachten und in Erwägung ziehen. Ihr werdet sehen, daß ein sehr zarter Lebensfaden die Wirbel und Central-Fibern des absterbenden Gehirnes noch mit den unteren Extremitäten des erhabenen, in Umrissen erscheinenden menschlichen Wesens in der Atmosphäre verbindet. Ungeachtet des Bestehens dieses Lebensfadens, welcher gleich einem telegraphischen Leitungsdraht wirkt, — Botschaften nach entgegengesetzten Richtungen in demselben Augenblick vermittelnd — werdet Ihr beobachten, daß dies schattengleiche Bild, eingehüllt in eine goldig glänzende Emanation, fast ununterbrochen himmelwärts aufzusteigen fortfährt.

Da! Was sehe ich jetzt? Ein symmetrisch geformter, menschlicher Kopf steigt aus der Masse auf — langsam,

---

*) Zuweilen, in gewissen Fällen, wo der Patient geistesgestört war, habe ich beobachtet, daß plötzlich die Denk-Fähigkeiten wieder vollkommen rationell wurden, während beinahe jeder Theil des Körpers bereits kalt und todt war. Dies ist auf die dem Gehirne innewohnende Bewegungskraft zurückzuführen. So habe ich auch eine sterbende Person beobachtet, die ganz bei dem allerletzten schwachen Pulsschlag sich plötzlich aufraffte und im Bette aufrichtete, um mit einem Freunde zu sprechen; im nächsten Augenblick aber war sie verschieden. — Das Gehirn ist das Letzte, welches von dem selbst bewußten Lebensprincip aufgegeben wird.

wundervoll schön hebt er sich heraus aus der goldig glänzenden Wolke substantieller Prinzipien. Und jetzt erscheinen auch die Außenlinien eines spirituellen Gesichtes — ein ruhiger Ausdruck, voll unbeschreiblicher Lieblichkeit. Blickt wieder hin! Seht, wie ein schöner Nacken, herrliche Schultern hervortreten, und seht! während wir noch staunen, kommen nacheinander in rascher Folge, wie von dem Zauberstab eines Magiers beeinflußt und geleitet, **alle Theile eines neuen Körpers hervor** — ein helles, natürlich aussehendes, jedoch ätherisches Bild — nur ein wenig kürzer*) als der verlassene, physische Körper, eine vollkommene Wiedererscheinung der Person in den unmittelbaren Himmeln, vorbereitet die himmlische Gruppe der den Vorgang leitenden Intelligenzen nach dem Sommerland zu begleiten.

Was war das? In Zeit einer Sekunde ward der elektrische Lebens-Telegraphen-Faden abgerissen, die noch zögernd zurückgebliebenen Partikeln und Fluiden wurden plötzlich nach aufwärts angezogen und in den ätherisch-spirituellen Körper aufgenommen — und siehe! die neue Organisation ist frei**) der irdischen Schwerkraft entbunden und nunmehr absolut unabhängig von der Schwere und Sorge des Erdenlebens.

Hier sehen wir nun einen wahren, substantiellen, unsterblichen, spirituellen Körper. Gesäet in Finsterniß und Unehre ist er aufgestiegen in Schönheit und Glorie.

Beachtet den Kontrast — den unermeßlich weiten Unter-

*) Der spirituelle Körper ist nur dann kürzer, wenn der irdische Körper seine normale Größe erlangt hatte. Abnormitäten und fehlende Glieder (durch Unglücksfälle) werden in dem spirituellen Körper nicht reproducirt, obwohl deren Wirkungen oft eine kurze Zeit lang noch sich erhalten.

) Nur jene sind **frei nach dem Tode, welche gerecht gelebt haben. Jede unterjochende Leidenschaft, das geringste Gefühl vernachläßigter Pflichterfüllung, einer begangenen Ungerechtigkeit, hält den Geist auf der Erde zurück, gleich einem Schiffe, das durch einen schweren Anker festgehalten wird. Nur die Reinen sind frei.

schied — zwischen dem Inneren und dem Aeußeren. Seht Euch um in dem Zimmer. Da sind viele Freunde, hochbetagte Verwandte und kleine Kinder in dem Sterbezimmer, sie zittern Alle vor dem „gräßlichen Anblick“; sie trauern, trotz der Beschwichtigungen des blinden Glaubens; sie jammern mit nur leisem Wispern der Hoffnung in die zweifelnden Ohren; sie drängen sich um den starr daliegenden, kalten Körper; sie pressen die Lieder der des Sehens beraubten Augen zusammen; schweigend und tief betrübt ziehen sie sich von dieser Scene zurück und jetzt beginnen andere Hände jene letzten Vorbereitungen, mit denen Lebende die Todten ehren.

Laßt uns aber unsere helleren Augen öffnen — jene Augen, die wir Alle haben werden, wenn einst gekleidet in die Gewänder der Unsterblichkeit. Seht! Der neu organisirte, spirituelle Körper — umgeben von einer Gruppe Schutzengel — bewegt sich graziös aufwärts in der Richtung nach den himmlischen Ufern. Die auferstandene Persönlicheit folgt einem vibrirenden Faden magnetischer Anziehung, welchen wir bereits, während die Veränderung des Sterbens vor sich ging, bemerkten, wie er von oben in das Gemach dringend, sich an dem irdischen Gehirne des Sterbenden befestigte. Dieser Faden fließt hernieder von dem Sensorium höherer Intelligenzen — ein goldiger, fibernartiger Strom telegraphischen Lichtes — ausgesandt von hoch oben, den neu Auferstandenen mit Liebe zu begrüßen, mit Weisheit zu führen. Warum aber öffnen sich nicht die helleren Augen des Neugeborenen, um die Umbildungen des Sterbens zu überblicken? Weil der Prozeß des Sterbens eine Umwälzung, eine sehr große Veränderung bedeutet, und daher Bewußtlosigkeit oder besser gesagt einen traumlosen Schlummer erzeugte.*) Und

*) Diese Schlafsucht oder vollständige Bewußtlosigkeit, welche dem Tode unmittelbar folgt, ist nicht ohne Ausnahmen, das Ein-

in dieser Verbindung laßt mich Euch erinnern, daß — philosophisch gesprochen, — wenn es ein solches Ding, wie einen spirituellen Körper gibt, er Etwas sein muß; er demnach ein Dasein und eine bestimmte Stellung irgendwo im **Raume** haben muß; wenn im Raume, muß er den Gesetzen der Dinge folgen, welche den Raum einnehmen, einschließlich der **Zeit** und muß ein **relatives** wie ein absolutes persönliches Bewußtsein haben.

Doch laßt uns zu der himmlischen Scene zurückkehren. Ein magisches Band voll Liebe und herrlicher Gedanken zieht den Neugeborenen sanft hinauf, weiter weg. Auf diese Weise wurde der spirituelle Körper in dem ersten Augenblick von dem Sterbezimmer entfernt. Da! Jetzt schwebt der schöne Körper außerhalb der Grenzen der Erde, ungemein schnell zieht die himmlische Gravitation ihn schräg durch die hohe Atmosphäre an. Angekommen an den ihm bestimmten Platze im Sommerlande, wird der Schlafende von einer Versammlung wunderbar schöner Bürger jener Lokalität bewillkommnend umringt.*) Ueber den Sammet-Gefilden und Blumen-Feldern des himmlischen Landes ist der Bogen des ewigen Versprechens sichtbar, erfüllend mit unbeschreiblicher Schönheit den grenzenlosen Ocean weltenerfüllter Himmel, die mit unendlicher Lieblichkeit die unmeßbaren Zonenländer des Jenseits bedecken.

Zum Schluß ein bestätigendes Wort: Unsere jungen Männer und Damen **sehen** wirklich diese unvergänglichen Wirklichkeiten, und unsere alten Männer träumen intellektuell diese erhabenen Träume absoluter Erkenntniß. Wollet

---

treten derselben ist aber Regel und dauert von zwei Stunden bis zu eben so vielen Wochen.

*) Wünscht Ihr das, was hier beschrieben ist, an Euch selbst zu erfahren, wenn die Zeit kommt, wo Ihr Euren Körper verlaßt? Oh, dann macht Euch selbst nicht **abstoßend** für das was irgend gut, rein und schön ist.

daher doch glauben, daß, gütig geführt an der Hand des Gesetzes ewigen Forschrittes, eventuell die gesammte Menschheit genügende Kenntnisse sammeln wird, um auf dieser Seite des Grabes und während noch in dem Körper, all' das Wissen zu erlangen, das wesentlich ist zur Glückseligkeit in Betreff der zahllosen Tempel der Ewigkeit, aufgebaut auf den immerwährenden Grundfesten der **Wahrheit!**

Ende.

Schlußbemerkung.

Wenn man in irgend einer Gesellschaft, sei sie groß oder klein, ja selbst nur aus drei Personen bestehend, das Gespräch auf spiritualistische Erscheinungen bringt, so weiß immer ein oder der andere der Anwesenden Aehnliches als selbst Erlebtes oder in der Familie Vorgekommenes zu erzählen. An Thatsachen hat es somit nie gefehlt, um das Spirituelle zu stützen; aber es hat die geistige Einsicht gefehlt, die im Stande war die Tragweite der Bestimmung unseres Geistes — des eigentlichen menschlichen Seins — und seines ewigen Berufes zu erfassen und zu behandeln. Zu diesem bedeutenden Hinderniß für Erkennung und Annahme des Spiritualismus gesellte sich auch der gänzliche Mangel eines gefühlten Bedürfnisses und Verlangens nach besseren, überzeugenderen, Ruhe, Frieden, Trost, Ermuthigung und Ausdauer gebenden geistigen Verhältnissen und Schutzwehren.

Durch das Walten eines uns noch unbegreiflichen Naturgesetzes ist aber in der trostlosen Zeitepoche, in der wir gegenwärtig leben, in der durch Materialismus irregeleiteten Menschheit, in Zerrüttung der staatlichen, religiösen, sozialen, gewerblichen und wirthschaftlichen Verhältnisse — ein Sinn, ein Zweck, eine Absicht zu erkennen, wodurch das Sprichwort: „Noth lehrt beten", zur vollen

Geltung kommen zu müssen scheint. Die politisch-religiösen Kriege, die uns mit allen ihren grausamen Folgen in sicherer Aussicht stehen, werden gar Manchen veranlassen seinen Blick aufwärts zu erheben, um dort Trost und Erkenntniß zu holen, von wo aus die Menschheit ihren Geist erhalten und wohin es, nach gethaner Arbeit, den Geist wieder emporzieht. — Alle Religionsanschauungen sind aus den höchsten Bedürfnissen und Kräften der menschlichen Natur selbst hervorgegangen, (durch welche diese mit dem Göttlichen zusammenhängt); aber nicht, wie gewöhnlich geglaubt wird, eingegeben durch direkte göttliche Offenbarungen, sondern sie sind das Ergebniß des tiefsten Forschens und Denkens und werden sich immer weitere Bahnen brechen, ohne daß eine menschliche Macht ihre Entwickelung aufzuhalten im Stande wäre. Der Spiritualismus hält sich prinzipiell von allen Beziehungen zu einer bestimmten, überlieferten Religion fern, begegnet aber darin der Weltanschauung der Theologen und Weisen aller Zeiten und Völker, daß er das Dasein höherer Geisteswesen, die Ideen des Heiligen, Wahren und Guten und ein Reich für das höhere, geistige Leben anerkennt. Und ist dieses nicht der wesentliche, von allen zeitlichen und räumlichen Schranken der positiven Religionsanschauungen freie Kern religiöser Philosophie?

Es gibt in der Natur noch gar viele positive, wahrnehmbare, feststehende Thatsachen, die sich nicht so leicht durch bloße „Kraft- und Stoff-Theorien" einer materialistischen Philosophie (wie sie Büchner, Moleschott, Häckel, Hartmann, Vogt, Huxley, Feuerbach u. A. gelehrt haben) verdrängen lassen, sondern höchst genau untersucht werden müssen, wobei dann auf's Neue der Beweis geliefert werden wird, daß noch Vieles in der Natur vorhanden ist, wovon weder die Materialisten noch die Orthodoxen aller Religionsbekenntnisse je etwas geahnt haben. Solche gefundene

Thatsachen werden aber sicher nach und nach all' das Falsche und Irrige der bisherigen Theorien und Doktrinen abstreifen und sich zum Heile der Welt praktisch verwenden, verwerthen und verbessern lassen und als tragfähige Säulen am großen Bau des geistigen Fortschrittes erscheinen.

Wohl ist die Welt gegenwärtig mit vielen glänzenden, wissenschaftlichen, geistigen und veredelnden Errungenschaften bereichert, erleuchtet und beglückt, wie nie zuvor, wohl hat die Wissenschaft uns mit vielen und mannigfaltigen Entdeckungen und Erfindungen bereichert und weiter gebracht und dadurch in alle Zweige des Handels, der Kunst, Gewerbe und Industrie Schwung und mächtige Anregung gebracht, so daß Jeder mit Bewunderung, Dankbarkeit und Vertrauen von einer noch vorgerückteren Zukunft erfüllt ist; — aber welche Früchte sind anderseits in religiöser, moralischer und sittlicher Hinsicht daraus erwachsen?! Leider nicht die besten, sondern im Gegentheil viel Verderbenbringendes! Das zu viel Wissen hat den Glauben, der Materialismus den Idealismus, die Genußsucht die Sparsamkeit, die Ueppigkeit das einfache Leben verdrängt und dadurch falsche Begriffe und ein Heer von Krankheitsformen erzeugt. Anstatt daß die Wissenschaft mit echter, reiner Religion und deren Begleiterinnen: Moral und Sittlichkeit, Hand in Hand gehen sollte, leugnet und ignorirt sie die Hauptelemente, die das innere Leben der Religion oder einer wahren Philosophie bilden; anstatt das wahre, ewiggeistige Leben des Individuums anzuerkennen, zu erhöhen und zu veredeln, mißachtet oder leugnet man es, zieht es in den Staub herunter und ertödtet es!

Wenn man auf die große Masse, auf die Millionen Spiritualisten hinblickt, die jetzt in allen Theilen der Welt öffentlich, (abgesehen von der großen Anzahl derer, die heimlich dem Spiritualismus huldigen, weil vielfache Rücksichten und Verhältnisse sie dazu zwingen) als Bekenner der Wahr-

heiten der harmonischen Philosophie auftreten und deren Anzahl sich unaufhörlich vermehrt; wenn man betrachtet und würdigt, wie und daß sie alle auf ihrem eigenen Grund und Boden stehen, den sie sich durch ihre eigene gründliche denkende und prüfende Untersuchung und die daraus hervorgegangene eigene, tiefinnerste, unumstößliche Ueberzeugung erworben haben, und daß sie diesen ihren eigenen Grund und Boden durch den Grundsatz: „Durch Klarheit zur Wahrheit! Durch Wahrheit zum Recht!“ — stets zu vertheidigen bereit sind; — was sind dann gegen diese soliden Elemente, gegen diesen Wall von felsenfestem Granit, jene entweder durch zufälligen oder wirklichen Betrug, durch Täuschung oder disharmonische Verhältnisse des experimentirenden „Zirkels“ entstandenen Fehlversuche? — Nun, sie sind gleich dem machtlosen Meeresgischt, der an dem unerschütterlichen Felsen zerstiebt.

Und so, mein vielleicht noch ungläubiger lieber Leser, ist Dir nun durch streng logische Folgerung der Weg gezeigt, wie Du zur Wahrheit gelangen kannst und zur Erkenntniß: Wie der Mensch entstanden, Was sein Zweck auf Erden, Warum seine Gesundheit so oft gestört wird, Wodurch die Harmonie seines Organismus aus dem Gleichgewichte kommt, Wie er sich eine wahre Glückseligkeit verschaffen kann und, — daß es eine persönliche Unsterblichkeit gibt.

Du zuckst die Achseln und lächelst immer noch darüber und denkst im Stillen:

„Unsterblich! hör' ich, sind die Seelen?
Doch wo ist die Beweiseskraft?“ —
Glaubst Du, daß uns Beweise fehlen
Der spirituellen Wissenschaft?
Wohlan! Unsterblich steigt die Seel' empor,
Nicht weil dem Grabe Christus ist entschwunden,
Und wie versichert wird der Engel Chor
Ihn weggetragen, leer das Grab gefunden,

O nein! trau anderen Autoritäten:
Natur ist nur maßgebend und Vernunft.
Die Kirchen-Dogmen sind Antiquitäten
Veraltet religiöser Sekten-Zunft.
Natur lehrt Wahrheit der Entwickelung.
Und nicht den alten, blinden Köhlerglauben,
Der uns erzeugt der Seel' Zerstückelung,
Verdammniß, Hölle, Fluch und Folterschrauben;
Naturgesetz lehrt Alles dieses nicht. —
Merk' auf: Der Körper ist des Geistes Trager
So lang, bis daß der Geist gelangt zum Licht,
Und das getrost antworte jedem Frager,
Der die Bedeutung nicht gekannt vom Geist;
Und dieser Geist des Menschen ewig ist
Und — Individualität er heißt.
Wenn Ihr das nicht begreift, Ihr auch nicht wißt,
Daß zu den Erdbewohnern Stimmen dringen
Gleich Aeolsharfen aus dem Geisterlande,
Die uns Beweise aus dem Jenseits bringen,
Verständlich jedem willigen Verstande. —

(G. v. L.)

Inhalts-Verzeichniß.

Register.

